TRIFOLII MYSTICO-FLORIDI
PARS TERTIA,

Oder

Dritter Theil.

Das iſt:

Sinn- und Sitten-reiche,

Aus heiliger Schrifft und anmuthigen Vätter-Sprüchen

zuſammen getragene

Funffzig

Bruderſchaffts-Diſcurſzen,

Deren

20. auf die Ertz-Bruderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit,

30. auf die Bruderſchafft der Todtes-Angſt

eingerichtet ſeynd.

Vormahls in der Hochlöblichen Collegiat- und Pfarr-Kirche

zu Widenbruck

öffentlich von der Cantzel vorgeſtellt,

nunmehro aber mit Approbation hoher Obrigkeit

dem Druck übergeben,

durch

WERNERUM Vornholtz

Canonicum Seniorem und Scholaſticum

auch 24. jährigen Curatum daſelbſt.

München und Saltzburg/

In Verlegung Wolffg. Moritz Endters ſeel. Töchtern und Engelbrechts Wittib,

Buchhändlern von Nürnberg. An. 1735.

PRÆFATIO AD LECTOREM.

PRæmiſſis TRIFOLII mei myſtico-floridi binis partibus, Dominicali ſcilicet & Feſtivali, hanc tertiam, tum de Archi-Confraternitate SS. Trinitatis, tum etiam de Agoniâ Domini Noſtri JEſu Chriſti ſubjungere, eo potiſſimùm motivo perſuaſus ſum, quod, licèt dicta Archi-Confraternitas dignitate pariter & utilitate (utpote ab ipſo Deo immediate ſalubriter inſtituta, maximis ſummorum Pontificum privilegiis communita, Regum quoque ac Principum favoribus permultis adornata) cæteris Confraternitatibus longè antecellat, vix tamen ullibi reperiatur impreſſus Author, qui de hac materiâ tam dignâ & fructuosâ, vel ex profeſſo tractet, vel etiam è ſuggeſtu dicturis conceptûs alicujus ſubſidium ſubminiſtret. Grata itaque Lectori benevolo obſequia me præſtiturum ratus ſum, ſi eos, quos de hâc materiâ per annos plures, pro ingenii mei modulo, conceptus compilavi, ac publicè in Eccleſiâ hac noſtrâ Collegiatâ Widenbrugenſi prætactæ Archi-Confraternitatis ſodalibus propoſui, prælo darem. Quare laborem hunc meum, utcunque exilem & forſan non omni palato ſapidum, non tamen omnino infructuoſum, Lectori, eâ animi affectione præſento, ut ſibi, quæ ſunt placida, eligat, quæ minùs grata videntur, tranſeat, me tamen benè affectum favore reciproco proſequatur.

Summariſche Verzeichnuß
derer
in dieſem Opere befindlichen
Bruderſchaffts-Diſcurßen.

NB. Von den zwantzig Diſcurßen der Ertz-Brüderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, iſt unnöthig eine beſondere Verzeichnuß zu geben; maſſen die *Concepten* und *Materien* deroſelben gemeiniglich ſtets, auf die gegen den Armen in der Türckey gefangenen Sclaven bezeugende Barmhertzigkeit abzielen, mithin von ſelbſt einerley Inhalts ſeynd.

Folgt alſo hiernechſt:

Von der Bruderſchafft der Todtes-Angſt.
Erſter Diſcurß.
Thema:

Diſcite â me. Matth. 11. c.
Lernet von mir.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti, ein Buch, aus welchem zwey Künſte zu erlernen.

Zweyter Diſcurß.
Thema:

Aſpicientes in Authorem fidei, & Conſummatorem JEſum, qui, propoſito ſibi gaudio, ſuſtinuit Crucem. Hebr. 12. c.

Laßt uns ſehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens JEſum, welcher, da ihm fürgelegt war Freud, erlitten hat das Creutz.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti ein Himmels-Weeg, abgetheilt in drey Stationen.

Dritter Diſcurß.
Thema:

Chriſtus paſſus eſt pro nobis, relinquens vobis exemplum, ut ſequamini veſtigia ejus. 1. Petr. 2. c.

Chriſtus hat gelitten für uns, euch hinterlaſſend ein Fürbild, auf daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Vierdter Diſcurß.
Thema:

Chriſto in carne paſſo, & vos eâdem cogitatione armamini. 1. Petr. 4. c.

Weil Chriſtus im Fleiſch gelitten hat, ſo bewaffnet auch ihr euch, mit Betrachtung deſſelbigen.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Fünffter Diſcurß.
Thema:

Dicite Filiæ Sion: ecce Rex tuus. Matth. 21. c.
Saget der Tochter Sion: Siehe! dein König.

Inhalt:

JEſus am Creutze, ein wahrer König.

Sech-

Sechſter Diſcurß.

Thema:

Humiliavit ſemetipſum, factus obediens uſque ad mortem. Philip. 2. c.
Er hat ſich ſelbſt erniedriget, und iſt gehorſam worden biß zum Tod.

Inhalt:

Der leidende JEſus, ein Spiegel, aus welchem fürnemlich 2. Haupt-Tugenden hervorleuchten.

Siebender Diſcurß.

Thema:

Ego, ſi exaltatus fuero â terrâ, omnia traham ad me ipſum. Joa. 12. c.
Wann ich werd erhöht ſeyn von der Erd, will ich alles zu mich ziehen.

Inhalt:

Der am Creutz erhöheter JEſus, ein ſtarcker Zug- und Magnetſtein.

Achter Diſcurß.

Thema:

Quis dabit capite meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? & plorabo die ac nocte. Jerem. 9. c.
Wer wird meinem Haupt Waſſer geben, und meinen Augen einen Brunnen der Thränen? Und ich will Tag und Nacht weinen.

Inhalt:

Chriſti Leiden, eine Vermählung mit der büſſenden und weinenden Seel.

Neundter Diſcurß.

Thema:

Quis dabit capiti meo aquam & oculis meis fontem lachrymarum? Jerem. 9. c.
Wer wird meinem Haupt Waſſer geben, und meinen Augen einen Brunnen der Thränen?

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Zehender Diſcurß.

Thema:

Quis dabit capiti meo aquam? &c. Jerem. 9. c.
Wer wird meinem Haupt Waſſer geben? ꝛc.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Eilffter Diſcurß.

Thema:

Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Pſ. 68.
Ich bin kommen in die Tiefe des Meers, und das Ungewitter hat mich verſenckt.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti, einem ungeſtümmen Meer verglichen.

Zwölffter Diſcurß.

Thema:

Diſpoſui teſtamentum electis meis. Pſ. 88.
Ich hab meinen Auserwehlten ein Teſtament oder Bund bereitet.

Inhalt:

Des gecreutzigten JEſu, Teſtament.

Dreyzehender Diſcurß.

Thema:

Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Luc. 2. c.
Deine Selbſt-Seel wird ein Schwerd durchdringen.

Inhalt:

Inhalt:

Von der Schmertzhafften und mitleidenden Mutter.

Vierzehender Diſcurß.

Thema:

Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Luc. 2. c.
Deine Selbſt-Seel wird ein Schwerd durchdringen.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Funffzehender Diſcurß.

Thema:

Prædicamus Chriſtum Crucifixum, Judæis quidem ſcandalum, Gentibus autem ſtultitiam; ipſis verò vocatis - - - Dei virtutem & Dei ſapientiam. 1. Cor. 1. c.
Wir predigen Chriſtum den Gecreutzigten, denen Jüden eine Aergernuß, denen Heyden eine Thorheit; jenen aber die beruffen seynd - - - ein GOttes Krafft, und die Weißheit GOttes.

Inhalt:

Chriſtus am Creutze hangend und am Creutze leidend.

Sechzehender Diſcurs.

Thema:

Sitio, mich dürſtet. Joa. 19. c.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti, ein geiſtliches Liebs-Fieber.

Siebenzehender Diſcurs.

Thema:

Sitio. Mich dürſtet. Joa. 19. c.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Achtzehender Diſcurß.

Thema:

Sitio. Mich dürſtet. Joa. 19. c.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Neunzehender Diſcurß.

Thema:

Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, ipſum audite. Matth. 17. c.
Dieſer iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab, den ſollt ihr hören.

Inhalt:

Vom Erſten Wort Chriſti am Creutz.

Zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Hodie mecum eris in Paradiſo. Luc. 23. c.
Heut wirſt du mit mir im Paradeiß ſeyn.

Inhalt:

Vom Zweyten Wort am Creutz.

Ein und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Mulier, ecce filius tuus. Joan. 19. c.
Weib, ſiehe dein Sohn.

Inhalt:

Vom Dritten Wort am Creutz.

Zwey und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Circa horam nonam exclamavit Jeſus voce magnâ: Deus meus! ut quid dereliquiſti me? Matth. 27. c.
Um die neundte Stund rieff der HErr JEſus mit lauter Stimm: Mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen?

Inhalt:

Vom Vierdten Wort am Creutz.

Drey und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Ut impleretur ſcriptura, dixit: ſitio. Joan. 19. c.
Auf daß die Schrifft erfüllt würde, ſprach er: Mich dürſtet.

Inhalt:

Vom Fünfften Wort am Creutz.

Vier und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Conſummatum eſt. Joan. 19. c.
Es iſt vollbracht.

Inhalt:

Vom Sechſten Wort am Creutz.

Fünff und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Clamans voce magna ait: Pater, in manus tuas commendo Spiritum meum. Luc. 23. c.
JEſus rieff mit groſſer Stimm, und ſprach: Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geiſt.

Inhalt:

Vom Siebenden und letzten Wort am Creutz.

Sechs und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Fidelis ſermo & omni acceptione dignus, quia Chriſtus Jeſus venit in hunc mundum, peccatores ſalvos facere. 1. Tim. 1. c.
Das iſt ein gewißes und werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in dieſe Welt, die Sünder ſeelig zu machen.

Inhalt:

Der Sünden Schaden und Wunden ſeynd durch Chriſti Leiden geheilet.

Sieben und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Unus militum, lanceâ latus ejus aperuit, & continuò exivit ſanguis & aqua. Joan. 19. c.

Einer aus den Kriegs-Knechten eröffnete ſeine Seiten mit dem Speer, und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus.

Jnhalt:

Warum der leidende JEſus ſeine Seiten hab eröffnen laſſen? und was für eine köſtliche Artzney herausgefloſſen?

Acht und zwantzigſter Diſcurß.

Thema;

Gratiam fidejuſſoris tui ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam. Eccl. 29.

Des Bürgen Freundſchafft vergiß nicht, dann er hat ſeine Seel für dich gegeben.

Jnhalt:

Von der ſchuldigen Lieb und Danckbarkeit gegen den Gecreutzigten.

Neun und zwantzigſter Diſcurß.

Thema:

Abſit mihi gloriari, niſi in Cruce Domini noſtri Jeſu Chriſti. ad Galat. 6. c.

Es ſeye fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti.

Jnhalt:

Von des heiligen Creutzes Macht. Glori und Nutzbarkeit ꝛc.

Dreyßigſter und Letzter Diſcurß.

Thema:

Erit ſepulchrum ejus glorioſum. Iſa. 11. c.
Sein Grab wird herrlich ſeyn.

Jnhalt:

Von dem glorreichen Grab und Begräbnuß Chriſti.

Von

Von der Ertz-Bruderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Erſter Diſcurß:

THEMA:

Quicunque hanc regulam ſecuti fuerint, pax ſuper illos & miſericordia. Galat. 6. c.

Alle, ſo dieſer Regul nachfolgen, über die ſey Fried und Barmhertzigkeit.

Es gibt in der Catholiſchen Kirchen viele lobwürdige Ordens- oder Clöſter-Stände, worinnen unter gewißen Satzungen oder Regulen Profeſſion geſchicht, dem Höchſten GOtt deſto eifriger zu dienen. Lob- und Ehrwürdig iſt die *Societæt Jeſu*, in welcher man unzahlbare Apoſtoliſche Männer zehlt, die als Miſſionarii Vatter und Vatterland verlaſſen, ſich in weit entfernte Länder mit Leib- und Lebens-Gefahr begeben, und die Seelen bekehren. Dann was thun nicht die Jeſuiter zu Peru und Pegu, zu Malacca und Malucco, in Indien und Japonien? Wo die Welt ſchier ein End hat, da hat ihr Seelen-Eifer kein End; wo die Menſchen ſchier keine Menſchen ſeynd, da machen ſie die wilde Völcker zu Menſchen, zu Chriſten, zu Catholiſchen: Und, obſchon dieſer Eiffer ihnen manchmahl theuer genug zu ſtehen kommt, ob es ihnen ſchon Blut und Leben koſtet, ſo achten ſie doch dieſen Verluſt für keinen Verluſt, wann ſie nur den gewünſchten Seelen-Gewinn erhalten mögen. Weswegen dann unterſchiedliche Päbſte, als Paulus der 3te, Pius der 4te, und 5te, Gregorius der 13te/ und auch Gregorius der 14te, dieſen Jeſuiter-Orden mit ſtattlichem Lob und auserleſenen Preiß-Nahmen geziert haben. 2do: Lob- und Ehr-würdig iſt der Orden des
Matth. 13. c. Heil. Benedicti. Matth. 13. c. fiel ein Theil des Saamens, den der Evangeliſche Ackersmann ausgeworffen, unter die Dörner, und muſte dahero, wie leicht gläubig iſt, erſticken. Ich aber zeige einen Saamen, der mitten unter die Dörner aufgangen und tauſendfältige Frucht getragen. Dieſer Saame iſt der Heilige Patriarch Benedictus, ſo, die ſchneeweiße Roſe ſeiner engliſchen Keuſchheit oder Unſchuld zu conſerviren, ſich mit bloßem Leibe in den Dörnern herum geweltzt; wovon dann dieſer gebenedeyte Saamen nachgehends mit ſolcher Frucht und Vermehrung ausgeſproſſen, (will ſagen) ſo viele heilige und gelehrte Männer in der Kirchen Gottes hervorgebracht, daß aus dieſem eintzigen Orden allein 31. Römiſche Päbſte erkohren worden; item werden aus dieſem Orden gezehlt 180. Cardinäle, 3511. Biſchöffe. Heiſt das nicht, der Saame ſey aufgangen, und habe vielfältige Frucht getragen? Zachäus dazumahl noch ein Partitenmacher, ſtiege Luc. 19.
gleichwol aus guten Gedancken auf ſeinen Baum, den fürüber gehenden Heyland zu ſehen; ich aber weiß hingegen mehr aus dieſem Benedictiner-Orden, die von ihrem hohen Stamm-Baum herunter geſtiegen, Chriſtum deſto beſſer in der Niedere zu ſehen; (will ſagen) viele weiß ich, die ihren hohen Stand verlaſſen, und aus Begierd einer größeren Vollkommenheit ſich dieſem Orden einverleibt haben. Alſo rechnet man 12. Orientaliſche Kayſer, ſo ihren Kayſerlichen Purpur mit dieſer Mönchs-Kappen vertauſcht; 14. Orientaliſche Kayſerinne, ſo die guldene Cron mit dieſem ſchlechten Cloſter-Schleyer verwechſelt, ja unzehlbare Königliche und Ge-

Gefürſtete Perſohnen, ſo alle dieſen heiligen Orden eingetretten, und darinnen einen vollkommenen Wandel geführt haben. 3tio. Lob- und Ehr-würdig iſt der Orden des Heil. Dominici, welcher Orden darum genennt wird *Ordo Prædicatorum*, der Prediger Orden, weilen derſelbe vom Anfang ſchon ſich ſonderlich angenommen des Predigt-Amts, und dadurch viele tauſend Ketzer ſtumm gemacht, viele millionen Seelen bekehrt hat. Petrus war ein Apoſtel, Petrus de Tarenteſia aus dem Dominicaner Orden ein Apoſtoliſcher Mann. Thomas war ein Apoſtel; Thomas von Aquin aus dem Orden S. Dominici ein Apoſtoliſcher Mann. Bartholomäus ein Apoſtel; Bartholomæus Ledeſma aus dem Orden Dominici, ein Apoſtoliſcher Mann ꝛc. Hat der Hoheprieſter Aaron eine Schlang in eine Ruth verkehrt? ſo haben dieſe Apoſtoliſche Männer aus dem Prediger-Orden viele gifftige Sünder in Büſſers verwandelt. Hat Joſue die Stadtmauren zu Jericho mit dem Poſaunen-Schall umgeworffen? ſo haben dieſe mit ihren Predigt-Schall, manches ſteinhartes Hertz erobert. Hat Eliſäus, das ſaure Waſſer in ein ſüſſes verkehrt? ſo haben dieſe mit ihrer Lehr aus Gottloſen Gottſeelige gemacht. Doch es braucht nicht dieſen Orden weiter zu loben, weil er zu ſeinem Lobſprecher hat die Päbſte ſelbſt, als Alexandrum den 4ten, Bonifacium den 9ten und andere mehr. 4to. Lob- und Ehrwürdig iſt der *Seraphi*ſche Orden des Heil. Francisci. Jener blinde im Evangelio ſagte nicht übel: *Video homines velut arbores ambulantes*. Er redete fürwahr nicht wie der blinde von der Farb: Dann gewiß ſeynd wir Menſchen den Bäumen und dem Holtze ähnlich; dem Holtze, als deſſen Natur iſt, daß es immer oben ſchwimme im Waſſer: Alſo trachten auch wir Menſchen immer nach Hoheit und Ehren; ein jeder will lieber das *Gloria in excelſis*, das iſt: nach der Höhe als das *de profundis*; lieber den Alt, als den Baſſ intoniren. Franciſcus aber, und deſſen Nachfolger zeigen der Welt das Widerſpiel: Indem ſie mit keinem andern Nahmen prangen, als daß ſie ſeyen *Fratres Minores*, Mindere Brüder. Zu dem ſeynd ſie von ſtrenger Obſervanz, weil ſie ſich bekennen zu einer ſtrengen Regul des Gehorſams, des Abbruchs und Leibs-Caſteyung. Auch verdienen ſie ihr Lob wegen des groſſen Seelen-Eiffers, welchen beſonders erwieſen der mit Heiligkeit und Gottes-Eiffer berühmte Franciſcaner Martinus à Valentia, als welcher, nach Anweiſung der Franciſcaner Chronicken, in denen Indien (eben zu derſelben Zeit, da Martinus Lutherus durch gantz Teutſchland das Gifft der Ketzerey ausgegoſſen) durch ſeine und ſeiner Mitgehülffen der Franciſcaner Mühe und Arbeit mehrere Seelen Chriſto wider zugeführt und gewonnen, als ermeldter Lutherus verführt hat. Zu geſchweigen was ein anderer Author ſchreibt, daß durch die Seraphiſche Ordens-Leute in der eintzigen Inſul Canaria zehenmal hundert tauſend Heiden und Juden getaufft worden. Mir kommen dieſe Ordens-Perſohnen vor, wie jener Fiſch, den Petrus aus dem Meer gezogen, in deſſen Maul ein baares Geld gefunden worden, alſo, daß dieſer Fiſch mit dem Maul bezahlt: Gleichergeſtalten tragen auch gemeldte ſtrengere Ordens-Männer ihre Müntze auf der Zungen, nehmlich das *Deo Gratias*, GOtt lohnt: Womit auch der ſeelige Capuciner Felix zum öfftern groſſe Miraculn gewürckt hat. Summa, wie GOtt-gefällig, wie ſinnreich und ſittenreich dieſer Seraphiſche Orden ſeye, kan keine Zung füglicher vorſtellen, als eine Seraphiſche Zung.

Marci 8 c.

N. II. Andächtige! ich laſſe zwar dieſe und dergleichen Ordens-Stände in ihrem Ruhm und Werth, doch iſt meines Erachtens allen andern in etwas vorzuziehen der Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, welcher zu Erlöſung der Gefangenen Chriſten eingeſetzt worden, und der Urſachen benahmſet wird, *Ordo SS. Trinitatis de Redemptione Captivorum*. Wiſſet ihr die Urſach: Warum dieſem Orden ein ſonderbares Lob und Præ gebühret? Andere Orden haben zu ihren Fundatorem und Stiffter einen puren lautern Menſchen gehabt: v. g. Der Jeſuiter Orden den Heil. Ignatium; der Benedictiner-Orden

den den Heil. Benedictum; der Bernardiner den H. Bernardum; der Seraphiſche den Heil. Franciſcum, ꝛc. Dieſes Ordens aber von der Erlöſung der Gefangenen iſt der erſte Urheber und Stiffter GOtt ſelbſt geweſen: Dann, obſchon der Heil. Joannes de Matha, und der Heil. Felix de Valois, zwo Grund-Säulen und Patriarchen dieſes Ordens genennt werden, ſo iſt dennoch gewiß, daß ſie an kein Ding anfänglich weniger gedacht haben, als daß ſie præciſe einen ſolchen Orden und Bruderſchafft anſtellen wolten; ſondern der allerhöchſte GOtt ſelbſt hat durch ſeine manchfaltige Offenbarung und Erleuchtung, die er ihnen durch Pabſt Innocentium den 3ten widerfahren laſſen, ſie gleichſam gereitzt und gezwungen, daß ſie keinen andern als eben dieſen Orden anfangen ſolten. Die gantze Sach hat ſich folgender maſſen zu getragen: Joannes de Matha vom Adelichen Geſchlecht in Franckreich, gebohren ungefehr Anno 1154. nachdem er in der Theologie oder geiſtlichen Schul ſeine Studia abſolvirt, und folgends im geiſtlichen Stand das Prieſterthum erlangt hatte, ſahe einſtens, wie er eben vorm Altar geſtanden, und Meß geleſen, mitten unter der Conſecration oder Aufhebung der Hoſtie, einen Engel mit einem rothen und blauen Creutz auf der Bruſt gezeichnet, wie auch an ſeiner Seiten zween niederkniende Sclaven oder Leibeigene, über derer Haupt der Engel ſeine Schutz-Hände ausſtreckte. Nun lebte zu ſelbiger Zeit auch ein frommer Eremit, Nahmens Felix, in dem Hertzogthum Valois; dieſem geſellte ſich beſagter de Matha, und führten beyde in einer Einöde des Walds ein Zeitlang zuſammen ein ſtrenges andächtiges Leben: Durch Gottes Eingebung aber, als welcher ſie ermahnte das einſame Leben zu verlaſſen, und eine gewiße Ordens-Regul anzufangen, verfügten ſie ſich nach Rom im Jahr 1198. wie ſie daſelbſt angelangt, und dem Pabſt Innocentio dem 3ten ihre bißherige Erſcheinungen vorbringen, mit Bitte: Er wolle doch alles reiffig erwegen, und ihnen den Willen GOttes darüber auslegen; ertheilt der Pabſt, ſo dazumahlen noch erſt neuerlich war zum Kirchen-Haupt erwehlt worden, Befehl dieſen beyden Supplicanten, ſie ſolten am Feſttag *Caroli Magni* oder *Agnetis* in die Kirch Petri kommen, und ſeiner Meße, die er zu ſolchem End, nehmlich den wahren Willen GOttes in dieſer Materie zu erkennen, abhalten wolte, mit beywohnen. Und, ſehe man Wunder! was zuvor dem Joanni de Matha unter Ableſung der Heil. Meſſe widerfahren, widerfuhr auch dem Pabſt, er ſahe, unter ſeiner Elevation einen weiß gekleideten Engel, ſo auf der Bruſt ein gezeichnetes Creutz trug, daran der recht-ſtehende Theil roth, der zwerch-ſtehende aber blau war, und zu beyden Seiten ſtunden ebenfalls zween Sclaven, über dero Häupter der Engel ſeine Hände ausgeſpannt hielte. So bald er nun das Heil. Amt vollendet hatte, ließ er die zween Einſiedler Joannem und Felicem zu ſich beruffen, und ſprach: Jetzt finde ich, geliebte Söhne, daß ihr vom Geiſt GOttes geführt werdet; ich beſtättige dahero euer geiſtliches Vorhaben, und will, daß euer Orden, von nun an heiſſen ſolle: **Der Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit von Erlöſung der Gefangenen.** Dann 1. iſt das Geheimnuß dieſer Dreyfaltigkeit in dem Habit des Engels entworffen und vorgebildet; nehmlich die weiße Farb, ſo der Urſprung und die erſte Farb unter allen Farben iſt, bildet uns vor den Vatter, die erſte Perſohn in der Heiligen Dreyfaltigkeit, als von deme der Sohn und der Heil. Geiſt ihren Urſprung haben; die blaue Farb des Creutzes bedeutet den Sohn, als deſſen Leib zur Zeit des Leidens gantz zerhackt blund und blau worden; die rothe Farb bedeutet den Heil. Geiſt, als welcher über die Apoſteln und erſte Chriſt-glaubigen in Geſtalt feuriger Zungen kommen iſt. 2. Der Engel, der ſeine Hand über die Sclaven ausgeſtreckt, bedeutet uns, mit was vor einem Eiffer wir in dieſem neuen Orden uns der armen Gefangenen annehmen, und zu ihrer Erlöſung von gutherzigen Leuten Geld und Beyſteuer ſammlen ſollen. Woraus dann genugſam zu ſchlieſſen, was ich oben, als ein ſonderbahres Privilegium oder Vorzug, dieſem Heiligen Orden für allen andern bey-

beygelegt habe, daß nehmlich GOtt ſelbſten urſprünglich dieſes Ordens Stiffter und Fundator ſey; auch iſt hiebey anzumercken, daß dieſer Orden in der Catholiſchen Kirchen faſt der älteſte ſeye, noch älter als die beyde Orden Franciſci und Dominici; dann dieſe letztere hat der obgemeldte Pabſt Innocentius der 3te im letzten Jahr ſeiner Regierung zwar mündlich gut geheiſſen, jedoch vom Tod übereilet, nicht ſchrifftlich beſtättiget, ſondern dieſes iſt erſt durch die nachfolgende Päbſte geſchehen: Den Orden von Erlöſung der Gefangenen aber hat er im erſten Jahr ſeiner angetrettenen Regierung gut geheiſſen, und hernach widerum im allgemeinen Concilio Lateranenſi, deme er in Gegenwart 412. Ertz- und Biſchöffen ſelbſt in perſona præſidirte, confirmiret und beſtättiget.

N. III. So herrlich und heilig, ſo angenehm und vornehm, ſo lob- und lieb-würdig iſt dann dieſer Orden von Erlöſung der Gefangenen! Was für ein Prædicat und Lobſpruch aber gebe ich derjenigen Bruderſchafft, die dieſem Orden affiliirt oder anklebig iſt? (verſtehe, die Ertz-Bruderſchafft, der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ꝛc.) Weil dieſe Ertz-Bruderſchafft aus dem beſagten Orden als ihrem Urſprung herfließt, und ein gleiches Alter an ſich hat, auch gleiche Abläße, Privilegia, und Confirmationes, nicht minder als der Orden ſelbſt, aufweiſen kan, nur mit dem Unterſchied, daß die Mitglieder des Ordens das Geld ſammlen, die Mitglieder der Bruderſchafft aber das Geld freygebig herſchieſſen ꝛc. ſo wird ihr auch wohl ein gleiches Lob und Vorzug gebühren. Ja ich kan dieſe Bruderſchafft auch füglich einen Orden nennen, das iſt einen Orden der barmhertzigen Brüdern, und wo ich nicht wüſte, wovon ſie herſtammen, wolte ich ſagen, ihr Ordens-Stiffter wäre geweſt, jener Samaritan im Evangelio, welcher wie Luc. 10. ſteht, dem armen halb-todten Menſchen Wein und Oel in die Wunden goſſen, und denſelben ſowohl mit Artzney, als Geld-Mitteln beſtens verpflegt hat.

Zudem, wann eine Verſammlung oder Gemeinde zu einem Orden gemacht wird, nicht nur durch die 3. weſentliche Vota oder Gelübden, ſondern auch etlichermaſſen durch die heilſame approbirte Statuten oder Reguln; ſo kan ich eben deßwegen die Verſammlung dieſer Ertz-Bruderſchafft einen Orden nennen, weil er in ſich hält eine Regul, die nicht nur vom Pabſt als einem Menſchen, ſondern von GOtt approbirt iſt, und zwar dergeſtalt, daß in der gantzen Bibel faſt keine Satzung oder Regul approbirter und GOtt gefälliger zu finden iſt: Ich verſtehe durch dieſe Regul jene Obligation oder Pflicht, die allen Mit-Brüdern und Schweſtern dieſer Bruderſchafft auferlegt wird, denen bey den Türcken und Barbaren gefangenen Mit-Chriſten zu ihrer Rantzion mit einem mitleidigen Opffer und Allmoſen beyzuſpringen. Sind nicht dieſe Regul, will ſagen, das heilige Almoſen die gröſte Approbation in der Schrifft und bey den Heil. Vättern? Und wo iſt doch ein gutes Werck, deme GOtt ein ſo ſtattliche Verheiſſung ſo wohl des zeitlichen als ewigen Lohns angehefftet hat, als eben dieſes Almoſen? Die Schrifft belangend, wird Chriſtus am jenem Gerichts-Tage allererſt ſich wenden zu die Barmhertzige, und ſagen, was Matth. 25. ſteht: *In Carcere eram, & veniſtis ad me &c. venite ergo benedicti Patris mei & poſſidete &c.* Matth. 25. Iſaia 58. Iſa. 58. Hat GOtt dieſe Verſprechung gethan: *Si abſtuleris catenam*, das iſt, (wie Löhner ad tit. de miſericordia auslegt) *ſi incarceratos liberaveris, erumpet quaſi mane lumen tuum, & gloria Domini colliget te &c.* Wann du die Ketten auflöſen, das iſt, die Gefangene erledigen wirſt, ſoll dein Licht aufgehen, wie eine Morgenröthe, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich umfangen. Die Heil. Vätter und andere Scribenten belangend, ſagt S. Chryſoſt. hom. 9. de pœnit. *Mercatura tua cœlum eſt, da parva, & accipe magna, da obulum, & accipe paradiſum*, dein Kauffhandel iſt der Himmel, gib weniges, ſo bekommſt du was groſſes, gib einen Heller, und nimm hin den Himmel ꝛc. *Salmeron* Tom. 5. Tract. 16. ſagt: *Miſericordia erga captivos eſt opus Charitatis omnium præſtantiſſimum, liberat namque tum animam a periculo abjurandæ fidei, tum corpus â duriſſima ſer-*

ſervitute. Die Barmhertzigkeit gegen die Gefangene iſt ein Werck der vollkommenſten Liebe, maſſen dadurch die Seel befreyt wird von der Gefahr, den Chriſtlichen Glauben zu verläugnen, und der Leib errettet wird aus der härteſten Dienſtbarkeit.

N. IV. Diejenige/ ſo dieſes Gottgefällige Werck gegen den armen Gefangenen üben, haben gleichſam mit Chriſto einige Gemeinſchafft, und verdienen bey GOtt faſt einen gleichen Ehren-Titul: Dann, gleichwie Chriſtus eben darum genennt wird, *redemptor mundi*, ein Erlöſer der Welt, dieweil er uns durch ſeine Menſchwerdung und Tod von der Dienſtbarkeit des Teuffels erlöſet hat, alſo können auch ſolche barmhertzige Allmoſen-Geber und Mitglieder dieſer Bruderſchafft füglich genennt werden, *Corredemptores*, Mit-Erlöſer der Menſchen, dieweil ſie ſolchen falls drey Ding erlöſen. 1. ihre eigene Seelen von der Sünd, 2. die Leiber von der zeitlichen und ewigen Straff, 3. die Sclaven von der Gefahr des Abfalls und Elend der harten Gefangenſchafft.

1. Erlöſen ſie ihre eigene Seel von der Sünd und Sclaverey des Teuffels. Zwar iſt der Sohn GOttes von ſeinem Vatter abgeſchickt, uns arme Menſchen von dieſer Sclaverey zu befreyen, gleichwie er ſelbſt durch den Mund Iſaiä c. 11. prophezeyen laſſen:
Iſa. 11. *Miſit me prædicare captivis redemptionem*, er hat auch dieſe Erlöſung redlich durch ſein vergoſſenes Blut und theure Verdienſten ausgewürckt; aber ſo ſeyen wir gleichwohl durch eigenem Muthwillen und würckliche Sünden wider in die Dienſtbarkeit verfallen: Dieſem Ubel nun abzuhelffen, hat GOtt den Orden SS. Trinitatis durch Pabſt Innocentium einführen und beſtättigen laſſen, zu dem Ziel und End, damit die Brüder und Schweſtern ſothanen Ordens oder Bruderſchafft, durch Gewinnung des vielfältigen Ablaſſes, der an verſchiedenen Tägen ertheilt wird, wie auch durch Hergebung eines Allmoſens zu Erlöſung der Gefangenen, ſich ſelbſt und. ihre Seele von der Sünden-Schuld konten und ſolten frey machen Dann wie Prov. c. 13. ſtehet:
Prov. 13. *redemptio animæ viri divitiæ*, ſo erlöſen die Gelder, ſo man aus Barmhertzigkeit zu Errettung der Gefangenen gibt, die Seel von der Sünd. Darum gab auch der Prophet Daniel c. 4. dem Nabuchodonoſor dieſen wohlmeinen-Rath: *peccata tua eleemoſynis redime &c.* Dan. 4.
erlöſe dich von deinen Sünden durch Allmoſen geben.

2. Erlöſen ſolche barmhertzige Mit-Brüder ihre eigene Leiber von der zeitlichen und ewigen Straff: Kein gewiſſers und bewährters Mittel, unſere Leiber von zeitlicher und ewiger Straff zu befreyen, iſt, als wann wir viele Helffer und Fürſprecher haben, und wann wir mit vielen frommen und Verdienſte-reichen Menſchen in Allianz und Gemeinſchafft ſtehen: Deſſen aber können ſich rühmen die Confratres dieſer Bruderſchafft, ſelbige haben viele Helffer und Fürſprecher, und ſtehen auch in Allianz und Gemeinſchafft vieler frommen Leuten. Dann erſtlich haben ſie die drey heiligſte Perſonen in der Gottheit zu Helffer und Schutz-Herrn. 2. Haben ſie auch Mariam zu einer Fürſprecherin, gleichwie ſie es dem Heil. Raymundo Nonato ſelbſt verſprochen. 3. Sind ſie in Allianz mit Felice de Valois, Joanne de Matha, und viel tauſend andern heiligen Mit-Brüdern und Schweſtern dieſer Bruderſchafft, welche theils im Himmel ſchon glorreich triumphiren, theils noch mit groſſem Verdienſt auf Erden leben!

Wie nutzlich es ſeye mit vielen Frommen in ſolcher Allianz und Gemeinſchafft ſeyn, bezeugt das 4te Buch der Königen c. 3. allwo regiſtrirt wird, daß Joram ein ſehr gottloſer König in Iſrael mit dem König Edom, ebenfalls einem laſterhaffter Mann, und mit dem gottsfürchtigen Joſaphat König in Juda eine Allianz und Bündnuß gemacht, den Moabitiſchen König zu bekriegen; dieſe 3. Könige giengen zuſammen zu 4to.
dem Propheten Eliſäo, um den Aus Reg. 3.
gang des Kriegs zu vernehmen, und begehrten zugleich, es mögte der Prophet durch ſein Gebet ihnen von GOtt einen ſieghafften Ausſchlag erbitten: ſo bald nun der Prophet den gottloſen Joram erblickt, ſprach er: *Vivit Dominus, quod ſi non Joſaphat, regis Judæ, vultum erubeſcerem, ne quidem te attendiſſem,*

diſſem, nec reſpexiſſem, ſo wahr der HErr lebt, wann ich nicht Joſaphat den frommen König in Juda, erſehe, auf dich wolt ich nicht einmal *reflect*iren, ſondern du ſolteſt von deinen Feinden erſchlagen werden: weil du aber in *Allianz* mit dem frommen König Joſaphat biſt, ſo wird wegen ſeiner Frömmigkeit GOtt deiner und deines Volcks verſchonen: Alſo ſpricht auch GOtt zu dieſem oder jenem Mit⸗Bruder: Wann ich nicht reflectirte auf die heilige und gottſeelige Perſonen, mit welchen du in Brüderſchafft und Verbindnuß ſteheſt, wollte ich über dich die zeitliche und ewige Straffen, die du verdient haſt, verhängen; jetzt aber will ich deiner verſchonen, und wegen ihrer Verdienſten und Fürbitt dir annoch Gnad und Zeit zur Buß verleihen.

3. Erlöſen die barmhertzige Mit⸗Brüder die Sclaven aus der Gefangenſchafft: Und gleichwie die Erlöſung der Welt war das allerherrlichſte Werck GOttes, welches er *ad extra*, oder äuſſerlich⸗ und ſichtbarlicher Weiſe gewürckt hat, alſo iſt die Erlöſung der Chriſten aus der Dienſtbarkeit des Erb⸗Feinds das herrlichſte Werck, welches ein Chriſt verrichten kan! Darum hat ſich nicht geſcheut Pabſt Urbanus der 8te, in ſeiner Bullâ, welche anfängt: *Salutaribus apoſtoli monitis &c.* frey auszuſagen: Daß dieſe Erlöſung der Gefangenen ſeye, *tam pium opus, quod cæteris miſericordiæ operibus antecedit, & in quo ferme omnia alia, quaſi per compendium, exercentur*, ein ſo hoch GOtt⸗angenehmes Werck, daß es vor allen Wercken der Barmhertzigkeit den Vorzug meritire, maſſen in dieſem Werck allein alle andere Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit als in einem Compendio oder kurtzen Begrieff eingefaßt und beſchloſſen ſeynd. Und zwar hat meines Erachtens den Pabſt Urbanum, dieſem Werck der Erlöſung ein ſo hohes und herrliches Lob⸗Spruch beyzulegen, nit allein bewogen, daß die arme Gefangene dadurch von ihrem leiblichen Elend, ſondern vielmehr, weil ſie dadurch von der offenbahren Seelen⸗Gefahr, nemlich den Chriſtlichen Glauben zu verläugnen, und alſo ewig zu verderben, errettet werden. Dies hat ſehr fein erklärt Chriſtus der HErr Luc. 13. da ſahe er ein Weib, welches 18. Jahr kranck geweſen, und alſo krum, daß ſie nicht auf in die Höhe ſehen kunte, dieſe rieff er zu ſich, legte Lucä 13. c.
die Hand auf ſie, machte ſie gleich geſund, daß ſie anfieng GOtt zu loben. v. 11. und 16.
Es war aber eben der Sabbath. Als dies der Oberſte der Synagog erſahe, wurd er unluſtig, murrete und ſagte: *Sex dies ſunt, in quibus oportet operari, in his venite & curamini, non in die Sabbathi.* Sechs Tage ſind, in welchem zuläßig iſt zu würcken, in demſelbigen kommet, und begehret Geſundheit, nicht aber auf dem Sabbath. JEſus aber begegnete dieſem Murmuranten, mit einer feinen Gleichnuß ſprechend: Wer iſt unter euch, deſſen Ochs und Eſel im Brunnen fällt, der ihn nicht heraus⸗ziehet auf dem Sabbath? ſolte ich dann dieſes Weib, das der Satan ſchon 18. Jahr in ſeinen Bänden und Stricken feſt gehalten, nicht befreyen von dieſen Banden? O ihr Heuchler! Er wolte ſagen zu den Juden: da dieſes Weib nit nur mit 18. jährigem leiblichen Elend iſt geplagt geweſen, ſondern wegen teufliſcher Eingebung in groſſer Gefahr ihrer Seeligkeit geſtanden, ſolte es dann nicht ein löbliches Werck ſeyn, eine ſolche Seel aus dieſer Gefahr zu erretten, und zwar zu allen Stunden, es ſeye am Sabbath oder Wercktag? Wiſſet ihr Jüden daß kein andächtigeres, Gott⸗gefälligeres, und verdienſtlicheres Werck auf Erden ſeye, als dieſes. Dies verüben die Sodales der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Epilogus.

O! wer wolte nicht gern ſich für einen Diener dieſer Heiligſten Dreyfaltigkeit, für einem Sodalem oder Mitglied dieſer Ertz⸗Bruderſchafft profitiren und bekennen? Laſt uns, Andächtige! derſelben mit beſtändiger Andacht, auch mit Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit emſig anhangen, in gäntz⸗

gänzlicher Zuverſicht, es werde uns der billige Lohn dafür nicht ausbleiben!

Wir wollen dieſer heiligſten Dreyfaltigkeit zu lieb noch ein mehrers thun, als der Patriarch Jacob gethan, Gen. 28. Selbiger hat bey nächtlicher Weil, wie er unterm blauen Himmel geſchlaffen, zu einem Haupt-Küſſen ihme 3. Steine untergelegt, die er des Morgens Früh in einen Stein verwandelt gefunden, wodurch nach Auslegung vieler Gelehrten, das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit, als welche in einer einigen Gottheit und 3. Perſonen beſteht, ſoll abgebildet ſeyn: Hat alſo Jacob ſolchergeſtalt ein ſteinernes Sinnbild der heiligſten Dreyfaltigkeit unter ſein Haupt gelegt: Wir aber (ſag ich) wollen ein mehrers thun, und hinführo dieſes göttliche Drey ſtets in unſerm Haupt, das iſt, in unſerer Gedächtnuß, auch in unſerm Mund und Hertzen führen; ja unſere Hertzen ſollen beſchaffen ſeyn, wie das Hertz des Gottſeeligen Folliam, welcher, nach Zeugnuß des Philippi Allegambe, eine ſolche Innbrunſt zu die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit getragen, daß man nach ſeinem Tod 3. erhebte Flammen in ſeinem Hertze angetroffen.

Gen. 28. c.

Dir dann, O göttliches Drey! fallen wir heut ſchlüßlich zu Füſſen, und opfern, nicht mit dem Abraham einen Widder, nicht mit Salamon, Kälber und Ochſen, nicht mit dem Melchiſedech, Wein und Brod, nicht mit den drey Königen, Gold, Weyrauch und Myrrhen, ſondern wir opferen dir unſer Hertz, als ein Sitz der Lieb, unſere Seelen ſamt ihren 3. Kräfften, dem Verſtand, dem Willen und Gedächtnuß, und ſprechen mit dem heiligen Ordens-Stiffter Ignatio: *Quicquid habeo vel poſſideo, tu mihi largita es, O Sanctiſſima Trias! hinc tibi totum reſtituo.* Alles was ich, ſo wohl an zeitlichen als ewigen Gütern beſitze, haſt du mir geſchenckt, O heiligſte Dreyfaltigkeit! drum geb ichs dir wieder. *Et nihil mihi reſervo,* und will mir nichts zuruck behalten, wann ich nur weiß, daß es theils zu deiner Ehr, theils zu meines Nechſten leiblichen und ewigen Nutzen kan beförderlich ſeyn. Amen.

Zweyter Diſcurß.

THEMA:

Exſurge, quare obdormis Domine? quare avertis faciem tuam, & obliviſceris inopiæ & tribulationis noſtræ? exſurge, adjuva nos, & redime nos propter nomen tuum. Pſ. 43.

Mach dich auf, HErr! warum ſchläffeſt du? warum wendeſt du von uns dein Angeſicht, und vergiſt unſer Elend und Noth? Mach dich auf, hilff uns, und erlöſe uns um deines Namens willen!

Wie, mein David! das lautet ja ſchlecht und einfältig, daß du mit deinem GOtt expoſtuliren und proteſtiren wilſt, als wann er dich verlaſſen thue! weiſt du dann nicht, daß, wann GOtt ſchon dem Anſehen nach ſchläfft, dennoch über uns als ſeine Kinder eine vätterliche Vorſorg und wachſames Aug führe? weiſt du dann nicht, daß, ob es ſchon ſcheint GOtt habe unſerer vergeſſen, er dennoch uns im friſchen Andencken hege, ja gar *in manibus ſuis.* Iſa. 49. c. uns gleichſam in ſeinen Händen geſchrieben und aufgezeichnet habe? Iſa. 49.

Andächtige! was allhie der betrübte David klagt, eben daſſelbe klagen und ſagen noch heut zu Tage, meinem Beduncken nach, die in Türckiſcher Gefangenſchafft bedruckt, betrübt und bedrangt-liegende Chriſten, *exſurge*, ſchreyen ſie zu GOtt: Ach Herr! warum ſchläffeſt du: *exſurge, & ne repellas in finem orationes noſtras!* ſtehe auf, und verwirff doch nit länger unſere Bitte

und Seufftzer! Du weiſt ja, daß wir für die Glorie und Ehr deines Namens zu die Wallfahrts-Orte gepilgert, und dabey mit Gefahr uns aufs Meer begeben haben? Du weiſt ja, daß wir zu Verfechtung deiner Ehr im Krieg wider die Türcken, Saracener und Barbaren biß auf das Blut ritterlich geſtritten haben? Du weiſt ja, daß wir dir zu Ehren ſo viele Länder durchreiſet, ſo viele Gefahren angetretten haben? und dennoch haſt du uns hie von deinen ärgſten Glaubens-Feinden und Spöttern gefangen nehmen, in Eiſen und Banden ſchlagen, in den Kercker werffen, und unmenſchlich, ja tyranniſch tractiren laſſen! Ey ſo ſpann doch an deine Krafft und Allmacht, *& libera nos*, und erlöſe uns aus dieſem kläglichen und bedaurens-würdigen Elend! *Quare obdormis*, warum ſtelleſt du dich, als thäteſt du unſern Jammer und Elend nicht ſehen? Biſt nicht du eben derjenige, der mit einem wachbaren Aug vormals die Noth deren Iſraeliten angeſehen hat, als dieſelbe in Egypten unter dem Wüterichen König Pharao gleichſam gefeßlet und gefangen waren? Da
Exodi 3. c. ſprachſt du zu deinem Diener Moyſes: *Clamor filiorum Iſrael venit ad me, vidique afflictionem eorum, veni, mittam te ad Pharaonem, ut educas populum meum ex Ægypto*; das Geſchrey der Kinder Iſrael iſt zu mir hinaufgeſtiegen, und hab ich ihre Bedrängnuß mitleidig angeſehen, komm dann, Moyſes! ich will dich als einen Geſandten ſchicken zu dem Pharao, auf daß er mein Volck entlaſſe, und durch dich in das gelobte Land führen laſſe. Meinſt du dann, O HErr! daß unſer dermahliges Elend geringer ſeye, als das ihrige war? Ach nein! nicht geringer, ſondern gröſſer iſt es! Maſſen wir nicht nur wie jene mit harter Arbeit beladen, ſondern überdies auch mit Hunger und Kummer, Kälte und Blöſſe, mit Geißlen und Peitſchen übel hergenommen und gepeiniget werden: Drum bitten wir abermal, O HErr! *exſurge*, mache dich doch ohne längere Verzögerung auf, ſchaffe Rath und Hülff, *ne dicant gentes: ubi eſt Deus eorum?* auf daß die blinde Heyden und unglaubige nicht ſagen: Wo iſt doch der Chriſten-GOtt? iſt er ein wahrer GOtt, ſo helffe er jetzt. *rc. rc.*

Aber, O des thorechten Klagens! es ſcheinet, dieſe und dergleichen Hülffſchreyende Seelen behertzigen nicht wohl die ſo manche theure Verſprechungs-Worte, ſo der liebe GOtt ſeinen Glaubigen in ſolchen Zufällen gegeben hat. David ſelbſt, muß dießfalls ſeine überwehnte Klag-Worte widerruffen, und ſagt nicht mehr, *oblivisceris tribulationis noſtræ*, daß GOtt unſerer Noth vergeſſe, ſondern bekennt gantz gern,
Pſ. 33. Pſ. 33. *Juxta eſt Dominus iis, qui tribulato ſunt corde*, daß GOtt mit ſeiner Hülff zugegen ſeye denen, die eines betrübten Hertzens ſeynd. Und im neuen Teſtament ſagt Chriſtus ausdrücklich:
Matth. 28. Matth. 28. c. *Ecce ego vobiscum ſum usque ad conſummationem ſæculi*, ſiehe! ich bin bey euch biß zum End der Welt hinzu. *Ego*, ich als euer GOtt, euer Noth-Helffer, euer Führer, euer Hirt und Vatter. Als wolte Chriſtus ſagen: *quid timidi eſtis modicæ fidei?* was förchtet ihr Kleinglaubige? was ſeufftzet und ſaget ihr, daß ich euch verlaſſen habe? Ach nein! das iſt weit gefehlt, ich verlaſſe euch nicht, ſondern habe nur auf ein Zeit mein Plaiſir und Luſt an eurem Seufftzen und Leiden: Ich hab eine Luſt an eurer Gedult, die ihr in eurem Creutz-Stand übet, aus lauter Lieb gegen mich, ſeyd zu frieden, *ſpectaculum facti eſtis Deo, angelis, & hominibus*, in dieſem euren Stand werdet ihr zu einem luſtigen Schau-Spiel, GOtt, den Engelen, und den Menſchen: GOtt, für deſſen Ehr und Religion ihr leidet und ſtreitet: Den Engelen, die eurem Marter-Kampff zuſehen, euch anfriſchen und aufmuntern: Den Menſchen, welche an eurer Gedult ſich erbauen, davon ein Beyſpiel und Exempel nehmen.

Und was antworten hierauf die N. II.
arme Gefangene? Andächtige! was antworten ſie? Mir dunckt, ſie ſagen mit einem heiligen Mund: wahr iſt dies alles, wahr iſts, daß GOtt ſeinen Beyſtand verſprochen allen Bedrangten und Betrübten, auch öffters denſelben würcklich Hülff angedeyhen laſſen: Weil er jedoch nicht minder gerecht, als barmhertzig iſt, ſo werden vielleicht ſolchen Beyſtand unſere eigene Sünden verhindern,

hindern, dieſe, O dieſe! werden um Rach ſchreyen zu demjenigen, der Deut. 32. c. ſagt: *mea eſt ultio, & ego retribuam*, mir gebührt die Rach und ich will es vergelten. Wer weiß, ob wir nicht durch unſere Sünden-Schuld uns ſelbſten dieſe Ruthe geflochten, dieſes Elend auf den Hals gezogen haben? und wann dem alſo; wird für uns wenig Hoffnung übrig ſeyn ꝛc. Zudem haben wir ſchon ſo manche Jahren um Hülff zum Himmel geſchrien, und dennoch biß jetzt hinzu wenig oder gar kein Gehör gefunden, unſer Leib ſchwebt in gröſſeſten Peinen und Schmertzen, unſere Seel in höchſter Gefahr des Abfalls zum Unglauben; wer ſolte dann, nicht billich ſchreyen: *exſurge, adjuva nos*, HErr ſchaffe bald Rath, ſonſt iſts zu ſpat; thue uns mit einem barmhertzigen Aug anſehen, ſonſt iſts mit uns auf einmal geſchehen! Aber nein, ihre arme Sclaven nicht deswegen verzaget! ſeye es ſchon, daß ihr euch öffters und ſchwehr wieder euren GOtt verſündigt habt, alſo daß ihr bekennen müſſet mit den Gebrüdern Joſephs in Egypten; *meritò hæc patimur, quia peccavimus in puerum; idcirco veniunt ſuper nos mala iſta &c.* ſo wird doch der Grund-gütige GOtt, von dem die Kirch bezeugt: *qui omnipotentiam ſuam parcendo maximè & miſerando manifeſtat*, daß er ſeine Allmacht und Krafft zu helffen, beſonders durch das verſchonen und erbarmen am Tage lege, euch in eurer Sclaverey und Gefangenſchafft, nicht ein mehrers leiden laſſen, *ſupra id quod poteſtis*, als ihr mit Beyſtand ſeines innerlichen Troſts ausſtehen könnet; *etiam cum iratus fuerit, miſericordiæ recordabitur* ſagt von ihm der Prophet Habacuc. c. 3. auch da man vermeint zuweilen, GOtt ſeye im Harniſch und gantz erzürnt, da gedenckt er ſchon an das Erbarmen.

Deut. 32. c.

Gen. 42. c.

Habac. 3. c.

Wie gröblich hatten ſich nicht verſündigt die Kinder Iſrael, indem ſie ungeachtet aller Gutthaten, die ihnen GOtt in glücklicher Hinausführung aus Egypten erwieſen hatte, ſich dennoch in die verfluchte Abgötterey eingelaſſen, und das güldene Götzen-Kalb angebetten? Zur Straff, und zur Bezeugung ſeines gerechteſten Zorns, ließ ſie GOtt der HErr von dem König in Babylon gefangen nehmen, in ſolcher Gefängnuß auch lange Jahre liegen und leiden; jedoch hat er deßwegen dieſelbe nicht je und allezeit gefangen liegen laſſen, ſondern unter dem König Cyro, allen und jeden hinwieder die gewünſchte Erlöſung und vorige Freyheit ertheilt. Welche Gutthätigkeit dann mit mehreren betrachtend der König David, darüber einen gantzen Pſalm, nemlich den 125ten componirt hat, dieſes Anfangs und Inhalts: *in convertendo Dominus captivitatem Sion, facti ſumus ſicut conſolati*, da der HErr die Gefängnuß Sions wendete, da wurden wir getröſtet, *tunc repletum eſt gaudio os noſtrum, & lingua noſtra exultatione*, da ward unſer Mund voll der Freuden, und unſere Zung voll der Frölichkeit. - - - - *qui ſeminant in lachrymis in exultatione metent*, die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten: *euntes ibant, & flebant, mittentes ſemina ſua: venientes autem venient cum exultatione, portantes manipulos ſuos*: da ſie hingiengen, giengen ſie und weineten, und warffen aus ihren Thränen-Saamen, im Wiederkommen aber, werden ſie kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Warlich eine nicht geringere Gutthätigkeit zeigt der barmhertzige GOtt im neuen Gnaden-Geſetz gegen den armen in der Türckey und Barbarey gefangenen Chriſten! nicht einen irrdiſchen König Cyrum, ſondern einen überirrdiſchen Engel hat die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit geſchickt zu dem Mit-Stiffter und Urheber dieſer Ertz-Bruderſchafft, ſo zur Erlöſung der armen Gefangenen eingeſetzt iſt, nemlich zu dem heiligen Felice de Valois, mit Bedeutung und Anzeig; wie es dem Höchſten GOtt gefällig ſeyn würde, wann er einen Ordens-Stand thäte ſtifften, deſſen vornehmſte Sorg, Abſicht und Profeßion wäre, die gefangene Chriſten aus der Barbariſchen Sclaverey zu erlöſen. Kaum war von dieſer Stimm und Anweiſung GOttes Felix ans Hertz gerührt, da iſt nicht auszuſprechen, mit was für Sorg und Fleiß er dieſes Werck, durch Sammlung der Allmoſen in vielen

Pſ. 125.

Ländern und Provinzien als Spanien Franckreich, Portugall, Braband, Teutſchland ꝛc. getrieben und fortgeſetzt habe. Es iſt nicht auszuſprechen, wie manche tauſend und tauſend Seelen durch ſeinen Fleiß und Vorſorg aus der Gefängnuß zu Tunis, Algier und Tripoli erlöſet und auf freyen Fuß geſetzet worden. Welche dann alle ſolchenfalls Erlöſete wohl billigſt ausruffen kunten mit denen Babyloniſchen Gefangenen im 125. Pſalm: *facti ſumus ſicut conſolati, gaudio repletum eſt cor noſtrum, & lingua noſtra exultatione &c.*

O wolte GOtt! daß doch auch jetzt zu unſeren Zeiten ein ſolcher Engel vieler Chriſten Hertz rührte, und dergeſtalt zum Mitleiden bewegte, daß ſie zur Erlöſung der armen Gefangenen, entweder durch Darſchieſſung eines Allmoſens, oder durch Aufopfferung ihres Gebets, mit allem Fleiß contribuirten: O wie manchen Gefangenen würde geholffen ſeyn? wie manche würden
Lucä 1. c. freudig ausruffen: *Benedictus Deus Iſrael, quia fecit redemptionem plebis ſuæ?* wie manche würden ruffen: GOtt und guten Leuten ſeye tauſendmal Danck?
Pſ. 123. *laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus.* Aber ach! was iſts? es ſeynd jetzt keine güldene ſondern eiſerne Zeiten; es ſeynd jetzt Zeiten, *in quibus refrigeſcit*
Matt. 24. *multorum charitas*, Matth. 24. Es ſeynd Zeiten, worinnen wir lieber unſer Geld zum Pracht, Spielen, Sauffen und Ludern, als zu GOtt-gefälligen Wercken und Erlöſung der armen Chriſten anwenden: Summa, es ſeynd ſolche Zeiten, worinnen man wohl klagen mag, es ſeye der Menſch nicht von GOtt, ſondern von den Menſchen verlaſſen. Was ſagt aber GOtt hierzu? und wie nimmt er dieſes unbarmhertzige procedere auf? ℞. Derſelbe hält dergleichen Unbarmhertzige nicht beſſer als Mörder und Todſchläger, alſo
1. Joa. 3. c. ſpricht er 1. Joa. 3. c. *Qui odit fratrem ſuum, homicida eſt*, wer ſeinen Bruder haſſet und nicht Guts thun will, der iſt ein Todſchläger. Abſonderlich iſt ſolches zu verſtehen von dem, welcher, da er kan, dennoch nicht beyſpringen will den armen gefangenen Mit-Brüdern. Ein ſolcher iſt in der That ein Todſchläger, weil er ſeinen Mit-Bruder bringt um leibliches und geiſtliches Leben; um das leibliche, indem er ſolchenfalls die verlaſſene Mit-Brüder ſterben, verſchmachten und crepiren läſt; um das geiſtliche, indem ſie in Zweiffelmuth gerathen, und offt für Hefftigkeit der Peinen ihren Chriſtlichen Glauben abſchwören, und alſo an der Seel zu Grund gehen.

Ich für meine Perſon halte ſol- N. III.
che unbarmhertzige Unchriſten für die Pars 2da.
ärgſte Feinde; für Feinde der Natur, für Feinde des Glaubens, für Feinde der Gerechtigkeit. 1. Zwar für Feinde der Natur; dann, wann ich anſehe die Natur, ſo find ich, daß, wo etwan GOtt einen Uberfluß oder Volle des Guten angerichtet hat, zugleich dabey verordnet habe, die Mittheilung deſſelben, v. g. ſehe man an die Sonn, in welcher GOtt zwar das Licht, ſo vorhin über den Erdboden gantz ſchwach ausgebreitet war, ſtärcker gemacht und verſammlet hat, aber dabey auch anbefohlen: *ut præeſſet diei*. Gen. 1. c. Gen. 1.
Daß die Sonn ſelbiges Licht beyden Himmels-Creißen der obern und untern Welt mittheilen, und täglich alles beſcheinen und erleuchten ſolle; ingleichen hat GOtt die unter dem Himmel verſammlete Waſſer zu einem Meer gemacht, *congregentur aquæ, quæ ſub cælo ſunt, in locum unum, & congregationes haſce appellavit maria.* Aber zugleich hat GOtt befohlen dem Meer, daß es ſeinen naſſen Reichthum, will ſagen: das Waſſer der Erden ordentlich mittheilen und einflöſſen ſolle. Bey Anordnung des menſchlichen Leibs und deſſen Gliedern hat GOtt gewolt, daß der Magen ſolle auf- und annehmen die Speiſen, anbey aber auch gewolt, daß der Magen ſelbige andern Leibs-Gliedern mittheile: Eben alſo, da die göttliche Providenz oder Fürſichtigkeit, dieſen oder jenen Menſchen, mehr als anderen mit zeitlichen Gütern verſehen hat, iſt ſolches geſchehen mit dem Beding oder Vorbehalt, daß er davon den Armen und Dürfftigen mittheile, und nach proportion etwas zukommen laſſe. Gleichwie dann die Sonn, wann ſie das Licht vor ſich allein behielte, und keine Strahlen von ſich gebe, dem gemeinen

meinen Weſen unnütz, mithin eine böſe Sonn wäre, gleichwie ein Magen, wann er nicht zur Verdauung kochte, und die Nahrung austheilte, denen Gliedern nur ſchädlich wäre: Alſo iſt ein wohlhabiger Menſch, der alles für ſich allein behält, und nichts den Dürfftigen mittheilt, ein Peſt der Gemeinde, ein von der Natur ſelbſt verworffener Menſch.

O was für Barmhertzigkeit find man nicht bey denen ſonſt grauſamen Thieren? Der Löw, wann er einen todten Menſchen vor ſich liegen ſiehet, trägt ein Mitleiden mit demſelben. Ein Crocodill, nachdem es im erſten Wuth, den Menſchen aufgezehrt hat, ergreifft nachgehends den todten Kopff, und fängt an, über ſelbigen zu weinen. Die Hunde und Katzen, aus Lieb angetrieben, tragen ihren Jungen alles zu, ſpahren das ihrige vor dem Maul und geben es den Jungen. Lehrt alſo die Natur und predigt aller Orten die gutthätige Lieb und Freygebigkeit gegen ſeines gleichen, folglich, wer darwieder handlet, iſt ein Mißgeburt und Abendtheur der Natur.

2. Befiehlt auch der Glaub, daß man den Armen beyſpringe, alſo ſagt Jacobi 3. c. S. Jacobus in Epiſt. c. 2. *Si frater & Soror nudi ſint & indigeant, vos autem non dederitis eis - - - an poterit fides tunc ſalvare?* wann euer Neben-Menſch nackend und dürfftig iſt, ihr aber demſelben nichts geben wolt, meint ihr dann, daß euch der Glaub ſeelig machen werde? Ja wohl, will Jacobus ſagen, mit allem euren Glauben, wann ihr noch einmal ſo Catholiſch ſeyd, werdet ihr zum Teuffel fahren, warum? die Urſach ſetzt hinzu S. Auguſtinus Ser. 181. de temp. und ſagt: *fides cum dilectione eſt fides chriſtiani, ſine dilectione eſt fides dæmonis*, der Glaub ſamt der Lieb iſt ein Chriſtlicher Glaub, ohne der Lieb iſt er ein teufliſcher Glaub. Faſt im gleichen Thon redet St. Joan-
1. Joa. 3. c. nes Epiſt. 1. c. 3. *Qui habuerit ſubſtantiam hujus mundi, & viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera miſericordiæ ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo?* wer etwas der Welt-Gütern hat, und ſiehet ſeinen Nechſten Noth leiden, und ſchließt ſein Hertz vor ihm zu, wie kan in demſelbigen ſeyn und bleiben die Lieb GOttes? Nein! umſonſt iſt's, ſagt Paulus ad Gal. 5. c. Dann *fides per charitatem operatur*, der Glaub würckt durch die Lieb. Galat. 5. Wo die Lieb nicht zugegen iſt, da iſt der Glaub nicht würckſam, nicht verdienſtlich, ſondern gleichſam todt, unnutz und ungültig.

3. Solte aber dies alles noch nicht erklecken? ſolte weder die Natur noch der Glaub vermögend ſeyn unſer Hertz gegen dergleichen Armen zu bewegen und anzuſpohren? Ey! ſo gedencke man doch, daß das Allmoſen geben oder das Werck der Barmhertzigkeit allerdings ſeye ein Werck der Gerechtigkeit, Pflicht und Schuldigkeit, welche einen unter der Straff der Verdamnuß verbindet. Dieſe Schuldigkeit fundirt ſich in dem, weilen bey Anfang der Welt alle Güter oder Haabſchafften gemein waren, nachmahls aber aus Eingebung GOttes, und Anordnung ſeiner unendlichen Fürſichtigkeit die Diviſion, oder Vertheilung derſelben geſchehen iſt. Welche dann GOtt auch durch das ſiebende Geſatz: Du ſolt nicht ſtehlen confirmirt und beſtättiget hat. Iſt alſo dieſe Vertheilung gerecht; wäre aber nicht gerecht, und dem dritten Theil der Menſchen, oder noch darüber, præjudicirlich, wofern ſie nicht geſchehen wäre mit dieſer Bedingnuß, daß die Wohlhabige, von ihrem Uberfluß andern mitzutheilen, ſolten abſolutè obligirt und verbunden ſeyn: Gewiß iſt's, daß dieſe Mittheilung eine ſolche Schuldigkeit ſeye, daß St. Hieronymus, Auguſtinus und andere heilige Vätter rund ausſagen dörffen: *Superflua divitum neceſſaria ſunt pauperum, qui illa retinet, aliena detinet*, der Uberfluß der Reichen iſt eine Nothdurfft der Armen; wer ſolches behält, behält frembdes und ihme nicht zugehöriges Gut. Ein ſolcher iſt ein Feind der Gerechtigkeit, folglich hat er am jenem Tage von dem allergerechteſten Richter kein günſtiges Urtheil zu gewarten.

Epilogus.

Laſt uns dann, Andächtige! als getreue Mit-Glieder dieſer Ertz-Bruderſchafft hierinnen alle Hartherzigkeit gegen den armen Gefangenen ernſtlich verfluchen und verdammen; dann, befiehlt die Natur, der Glaub und die Gerechtigkeit, daß man beyſpringe den Armen insgemein, wie viel mehr, daß man es thue den armen gefangenen Sclaven? als welche doppelt arm ſeynd, arm am Leib, arm an der Seele; am Leib: indem derſelbe nichts anders in der Türckey hat als ſchmutziges Brod und tägliche Prügel-Suppen; an der Seele; als welche ſich aller geiſtlichen Nahrung, nemlich des Göttlichen Worts, und Genieſſung der Heil. Sacramenten, immer beraubt ſehen müſſen.

Zu dieſem Mitleiden ſoll uns nicht nur die Natur, der Glaub und die Gerechtigkeit den gemeſſenen Befehl geben, ſondern es ſoll auch dazu ein freyer Antrieb und Reitzung ſeyn, der zukünfftige unausſprechliche Lohn, nemlich jener, der dieſerhalb auch dem Heil. Felici de Valois zu Theil worden iſt. Von dieſem Ordens-Mann, ſo aus Königlichen Frantzöſiſchen Geblüt entſproſſen war, erzehlt das Römiſche Breviarium, daß wie er ſchon, dem Tod in etwa herzunahend, einſtens zu der heiligen Weyhnachts-Zeit in das Chor gangen, die übrige Geiſtlichen aber ausgeblieben, er allein die Metten in Beyweſen vieler Engeln GOttes abgehalten habe: Nach Vollendung derſelben ſeye er ſeines bald herannahenden Todts von einem Engel erinnert worden; darauf habe er die übrige Ordens-Geiſtlichen ſchleunig herzugeruffen und dieſelbe zur Barmhertzigkeit gegen den Armen Gefangenen kräfftigſt ermahnet, und demnechſt ſeinen Geiſt aufgegeben, mithin aus dem zeitlichen Chor, einen glücklichen Ubergang gehalten, zu dem himmliſchen Chor.

Wollen wir einen gleichen Lohn und Glück erhalten? müſſen wir auch gegen den Gefangenen gleiche Barmhertzigkeit üben; ſo werden wir endlich wie ein anderer Felix, *feliciter*, glücklich aus dieſem irrdiſchen Welt-Chor einen Ubergang halten zu dem liebreichen Himmels-Chor, und allda in GOtt als einem Vatter der Barmhertzigkeit uns ewig erfreuen. Amen.

Dritter Diſcurß:

THEMA:

Exſurge, quare obdormis Domine? exſurge, & redime nos. Pſ. 43.

Stehe auf HErr, warum ſchläffſt du? Stehe auf, und erlöſe uns.

Daß David, ein hocherleuchteter Theologus oder Gottsgelehrter geweſen, erhellet ſattſam aus ſeinem Pſalter-Buch; maſſen er darinnen nicht nur Notiz oder Wiſſenſchafft gehabt von dem einigen GOtt und Schöpffer aller Dingen (gleichwie auch hatten faſt alle Vätter des alten Teſtaments) ſondern auch die Notiz von dem Dreyeinigen GOtt, nemlich von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit und von deroſelben vornehmſten attributis oder Eigenſchafften. Item, von der zukünfftigen Menſchwerdung Chriſti, wie auch von den Engeln und andern Geheimnüſſen. 1. Daß er in der Heil. Dreyfaltigkeit erkannt habe den Vatter und den Sohn, gibt er deutlich zu verſtehen, Pſal. 109. da er ſagt: *Dixit Dominus Domino meo &c.* Der HErr hat geſprochen zu meinem HErrn/ das iſt: Der Vatter zu dem Sohn: *ſede a dextris meis*, ſetze dich zu meiner Rechten. Daß er erkannt Pſ. 109.

Pſ. 50. habe den Heil. Geiſt, erklährt er Pſ. 50. mit jenen Worten: *Spiritum Sanctum tuum ne auferas à me, & Spiritum rectum innova in viſceribus meis*, deinen Heil. Geiſt nim nicht von mir ꝛc. Von den Attributis oder Eigenſchafften des Dreyeinigen Gottes hatte er auch genugſame Wiſſenſchafft, benanntlich von
Pſ. 105. der Allmacht, dann Pſ. 105. ſpricht er: *Quis loquetur potentias Domini?* wer wird ausſprechen mögen die Allmacht des HErrn? Von der Weisheit ſingt
Pſ. 146. er Pſ. 146. *Sapientiæ ejus non eſt numerus*, GOttes Weisheit habe kein Ziel noch Zahl. Von der Barmher-
Pſ. 144. tzigkeit bezeugt er Pſ. 144. *Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus. &c.* Was er 2. vor Notiz gehabt von dem Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti, erhellet aus dem, daß GOtt ihm offenbahrt, es werde aus ſeinem Saamen oder Geſchlecht Chriſtus der verſprochene Meſſias gebohren werden: Da-
Pſ. 131. hero ſang er für Freuden Pſ. 131. *juravit Dominus David, & non fruſtrabitur eum, de fructu ventris tui ponam ſuper ſedem tuam*, der HErr hat dem David die Warheit geſchworen, und wird es ihme nicht abſchlagen, ich will dir auf deinem Stuhl ſetzen, die Frucht deines Leibes. 3. Von den Engeln hatte er ebenfalls Notiz und Erkanntnuß,
Pſ. 103. alſo ſpricht er Pſal. 103. *facit angelos tuos ſpiritus, & miniſtros tuos ignem urgentem*, HErr du macheſt deine Engeln zu Geiſter, und deine Diener zu Feuer-
Pſ. 90. Flammen. Und Pſ. 90. ſiehet er die Engeln an für Beſchützer und Beſchirmer des Menſchens, *angelis ſuis Deus mandavit de te, ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis.* Hieraus folgt dann zur Genüge, daß David ein guter Theologus, und von den theologiſchen Sachen eine völlige Information gehabt. Es iſt und bleibt aber die Frag, warum er im angezogenen Themate GOtt alſo anredet: Stehe auf, warum ſchläffeſt du HErr? Du weiſt ja mein Prophet, daß GOtt keines Schlaffes fähig ſeye, maſſen das Schlaffen eine Unvollkommenheit mit ſich führt, dero GOtt nicht fähig iſt. Ja was mehr iſt, ſo widerſprichſt du ja
Pſ. 120. dir ſelbſt, indem du Pſ. 120. ſagſt: *Ecce non dormitabit, neque dormiet, qui cuſtodit Iſrael*, der Hüter Iſraels wird nicht ſchlummern noch einſchlaffen? Hierauf gibt an ſtatt Davids die Antwort der gelehrte Lyranus, und ſagt: Daß GOtt ſich ſtelle oder verhalte als ein ſchlaffender, wann er zuläſt, daß die Böſen herrſchen, die Guten aber angefochten und geängſtiget werden; drum ſagt man auch gemeiniglich in ſolchen Zufällen: GOtt ſchläffet.

Nach einiger anderer Auslegern Meinung ſahe David allhie vor im Geiſt die künfftige Babyloniſche Gefängnuß der Kinder Iſrael; andere vermeinen, David rede allhie von der Gefängnuß des Jüdiſchen Volcks, ſo nach Chriſti Leiden unter den Kayſern Tito und Veſpaſiano durch die Römer vollzogen, in welcher die Juden theils für den verwerfflichſten Preiß verkaufft, theils aufgehenckt, theils auf das allerhärteſte tractirt wurden.

Lyranus aber ſagt, daß David allhie vorgeſehen habe die Verfolgung des greulichen Tyrannens des Königs Antiochi zur Zeit der Machabäer, in welcher die Juden genöthiget wurden zu fliehen nach den öden und wüſten Plätzen, allwo ſie mit dem unvernünfftigen Vieh Heu freſſen muſten: Damit nun der höchſte GOtt dieſen Armſeeligen deſto eilfertiger zu Hülff kommen mögte, hat er denſelbigen, (weil es das Anſehen hatte als wäre er eingeſchlaffen) mit ſo inbrünſtigen Seuffzern anflehen und gleichſam aufwecken wollen, die höchſtnöthige Hülff zu leiſten. Und eben dies ſoll der Inhalt meiner heutigen Rede ſeyn, in welcher ich allen Gefangenen und Beängſtigten perſuadiren will, daß ſie mit ihrem Gebet die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, eiligſte Hülffe zu leiſten, anflehen und aufwecken ſollen; nemlich, die Allmacht des Vaters, die Weisheit und Barmhertzigkeit des Sohns, und die Gütigkeit des Heiligen Geiſts.

Attendite.

Die Worte des angezogenen Thematis können im ſittlichen Verſtand gedeutet werden, auf einen jeglichen Gläubigen, der ſich entweder in Leib- Gemüths- oder Seelen-Drangſal befindet. Dieſem vorausgeſetzt, begegnen mir anheut 3. unterſchiedliche Stände der N. I.

Gefangenen oder Bedrangten. Der erſte Status iſt deren, ſo am Leib gefangen und gequält werden: Der andere, deren die an der Seele: Der dritte, deren die an Leib und Seele in der Ewigkeit gepeiniget werden. Durch die erſte verſtehe ich diejenige, welche bey den Türcken und Barbaren in den Kerckern mit leiblichem Verhafft: Durch die zweyte, diejenige ſo an der Seel allein im Fegfeuer biß zu völliger Auszahlung ihrer Schulden aufbehalten werden. Durch die Dritte, die Sünder dieſer Welt, ſo nach dieſem Leben in ewiger Höllen-Gluth werden brinnen müſſen, wofern ihnen nicht zeitlich zu Hülff gekommen wird. Für die Erſte iſt der beſte Rath, daß ſie aufwecken, *Patris Potentiam*, die Allmacht des himmliſchen Vatters: Für die Zweyten, daß ſie aufwecken die Weisheit des göttlichen Sohns, nebſt ſeiner Barmhertzigkeit: Für die Dritten, daß ſie aufwecken, die Gütigkeit des Heiligen Geiſtes.

Schier zu allen Zeiten haben die Kinder Iſrael, wann ſie ſich in groſſer Beängſtigung, Gefängnuß, oder andern Todts-Gefahren befunden, ihren Recurs genommen, zu der Allmacht des Vatters, haben denſelben durch inbrünſtiges Gebet, Faſten, oder andere Buß-Wercke auferweckt, damit er ſie würdigen mögte, ſie von der ſchwehren Dienſtbarkeit, Gefängnuß oder anderen Gefahren mit ſeinem gewaltigen Arm, zu befreyen, und ihre Feinde zu zertrennen. Zu erſehen war diß in der Egyptiſchen Gefängnuß, die ſie litten unter dem tyranniſchen König Pharao. Wie eiffrig rufften ſie da nicht zum Himmel um ihre Errettung, und dies auch nicht ohne Frucht und würcklichen Effect; dann bald darauf bekennte der HErr, der zuvor ihnen gleichſam ſchlaffend ſchiene, zum Moſes, Exod. 3. Exod. 3. *Clamor filiorum Iſrael venit ad me, vidique afflictionem, quâ ab Ægyptiis opprimuntur, ſed veni, & mittam te ad Pharaonem, ut educas populum meum de Æpypto*, das Geſchrey der Kinder Iſrael iſt zu mir hinaufgeſtiegen, und ich hab geſehen ihre Bedrangnuß, wodurch ſie ſo hart gehalten werden, hab auch ihr Gebet erhört, komme aber, ich will dich zu dem Pharao ſchicken, daß du mein Volck, die Kinder Iſrael aus Aegypten führeſt; Die Weiſe aber mit welcher er dieſe Ausführung und Befreyung verrichten wolte, ſetzt er hinzu, v. 20. *Extendam manum meam &* v. 20. *percutiam Ægyptum in cunctis mirabilibus meis, quæ facturus ſum in medio eorum*, ich will meine Hand ausſtrecken, und Aegypten ſchlagen mit allen meinen Wunder-Wercken, die ich mitten unter ihnen thun werde rc. Wie nun die Kinder Iſrael ſahen, daß GOtt durch ſolche entſetzliche Wunder, nemlich durch Tödtung aller erſt-gebohrnen Aegyptiſchen Kindern, durch Zertheilung des rothen Meers, und Erſäuffung Pharaonis und ſeinen gantzen Kriegs-Heer ſie errettet hätte, ſungen ſie dem himmliſchen Vatter ein Danck-Lied, und ſprachen: *Cantemus Domino, glorioſe* Exod. 15. *enim magnificatus eſt, equum & aſcenſorem dejecit in mare, &c.* laſt uns dem HErrn ſingen, dann er iſt trefflich groß worden, er hat Pferde und Reuter ins Meer geworffen. *Dominus quaſi pugnator*, der HErr iſt wie ein Kriegs-Mann, *omnipotens nomen ejus*, ſein Nahm iſt Allmächtig. Noch eine größere Noth und Drangſal litten die Kinder Iſrael unter dem König Nabuchodonoſor, welcher alle ihre Städte, Flecken und Dörffer ſuchte unter ſein tyranniſch Joch zu bringen. Des Ends ſchickte er hinaus ſeinen Generaliſſimum den Holofernem mit einem entſetzlichen Kriegs-Heer, dieſer hatte umgeben und eingeſchloſſen, die mächtige und Volck-reiche Stadt Bethuliam, dergeſtalt, daß kein eintziger entfliehen, auch keine Lebens-Mittel mögten hinein gebracht werden, alle Canäle und Waſſer-Röhren hatte er abgeſchnitten, daß ihnen der geringſte Waſſer-Tropffen nicht zuflieſſen könnte. In dieſer groſſen Hungers- und Durſts-Noth, hatten die Bürger ſchon einhelliglich beſchloſſen, die Stadt den Feinden zu überlieffern: Da ſolches die ſtarckmüthigſte Heldin Judith vernommen, hat ſie nach vorhergehenden Eiffer, ſcharffen Wort-Straffe, allen Eingeſeſſenen, vom Großen biß zum Kleinſten, anbefohlen, in 3tägigen Faſten mit Aſchen beſprengt und mit Buß-Kleidern angethan zum

Herrn

Herrn zu ruffen: Und ſiehe! ſo bald dieſes vollzogen, iſt gleich die Allmacht GOttes zugegen geweſen, und hat die Feinde durch die Hände Judiths zu Boden geſchlagen: Darauf dann gleich die Heldenmüthe Judith das Volck zum Lob GOttes und ſchuldiger Danckſagung für die erhaltene Victorie aufge-
Judith 16. muntert, mit dieſen Worten: *Cantate Domino in Cymbalis, exultate & invocate nomen ejus, Dominus omnipotens necuit hoſtem, & tradidit eum in manus fœminæ*, ſpielet dem Herrn mit Cymbalen, ſinget ihm einen neuen Lob-Geſang, erhöhet und ruffet an ſeinen Nahmen. Die Urſach ſetzet ſie hinzu: Der
v. 7. HErr, der Allmächtig iſt, hat ihn beſchädigt, und in die Hände eines Weibs übergeben, die hat ihn erſtochen.

Andächtige! es gedünckte den Kindern Iſrael, GOtt wäre eingeſchlaffen, thäte ihrer nicht mehr gedencken: aber die Judith erweckte ihn, und ruffte an ſeine Allmacht, ſprach ſehr inbrünſtig,
Judith 9. c. Judith am 9. c. *reſpice caſtra Aſſyriorum, ſicut caſtra Ægyptiorum*, HErr du wolleſt doch jetzt ſehen, auf das Kriegs-Heer der Aſſyrier, wie du vor Zeiten auf das Heer der Aegyptier geſehen haſt mit einem ſtrengen Auge. Wie dann? *allide virtutem eorum in virtute tuâ, ut cadat virtus eorum, in tuâ iracundiâ*, mache doch zu nichten ihre Krafft durch deine Krafft, auf daß ihr Macht in deinem Zorn zerfalle.

Die allergröſte Noth, Trüb- und Drangſal überfiel die Kinder Iſrael, unter dem König Aſvero, da der Königliche Staats-Miniſter Aman durch Liſt, ein Patent und Befehl erhalten hatte, daß auf einem Tag alle im gantzen Königreich befindliche Juden, ſolten ums Leben gebracht werden. O! da ſetzte es unter dem Volck ein gewaltiges Seuffzen und Weinen ab; ſo bald ſie aber auf anrathen der Königin Eſther mit Säcken bekleidt und Aſchen beſprengt zu GOtt geruffen, da iſt alles Weinen und Seuffzen in Freud verändert worden; maſſen die Eſther vom König erhalten, nicht nur daß die ausgefertigte Mord-Brieffe und Befehle wieder zuruck gefordert, ſondern auch das der Juden Feinde zum Tod, wie auch der Aman ſelbſt zum Galgen condemnirt und exequirt worden; da hieß es bey dem Jüdiſchen Volck: *Ecce nova lux oriri viſa eſt, honor, gaudium & tripudium*, ein neues Licht iſt aufgangen, Ehr, Freud und Frolocken. Eſther 8. 16.

Alſo gehe man das gantze Alte Teſtament durch, ſo wird man ſehen, daß ſo offt das Jüdiſche Volck ſich in einer groſſen Anfechtung, Betrüb- oder Bedrangnuß befunden, und ſeine Zuflucht zur Allmacht des himmliſchen Vatters genommen, es ſogleich durch dieſelbe ſeye wunderbahrlich errettet worden; Das iſt, was David Pſ. 76. ſingt: *notam feciſti in populis virtutem tuam,* Pſ. 76.
redemiſti populum in brachio tuo, bekannt haſt du unter den Völckern deine Krafft gemacht, erlöſet haſt du das Volck in deinem Arm.

O Geliebte! Auch uns iſt zu der Zeit, da wir in Noth und Angſt ſtecken, mit Feinden umringt, mit Hunger, Durſt, oder anderen Kümmernüſſen befangen ſeynd, kein anders Mittel übrig, als daß wir mit dem David ruffen: *Exſurge Domine! exſurge, & libera nos propter nomen tuum, &c.* laſſt uns aufwecken GOtt Vatter den Allmächtigen, damit er uns errette, *in manu potenti & brachio extento*, durch ſein gewaltige Hand, und ausgeſtreckten Arm. Pſ. 94.
Venite, ſagt David, Pſ. 94. *Venite adoremus, &c.* Kommt laſt uns anbeten, laſt uns niederfallen vor unſerem GOtt, laſt uns ſeuffzen vor dem HErrn, welcher uns gemacht hat, *quia ipſe eſt Dominus Deus noſter, nos autem populus ejus & oves paſcuæ ejus*, dann er iſt unſer HErr und GOtt, wir aber ſind ſein Volck, und Schaafe ſeiner Weyde: Als wolte er ſagen: gleichwie ein wahrer Hirt nimmer vergiſſet ſeines Schäfleins, ſondern wann es irrgehet auf ſeine Schultern wieder herzuträgt; Wann es kranck iſt, wieder heilet; wann es Gefahr leidet, beſchützet; und wann es ſoll zerriſſen werden aus dem Rachen des Wolffs herausreiſſet: Eben alſo wird uns auch der ewige Vatter nicht verlaſſen, ſondern aus allen Gefahren mit ſeinem gewaltigen Arm erretten.

Es iſt aber dieſes nicht alſo zu verſtehen, als ob GOtt der HErr auf Flehen und Bitten, gleich alle Angefochtene und Nothleidende würcklich errette, ſondern daß er entweder dieſelben erretten wolle,

oder

oder aber ihnen zum wenigſten die Gnad verliehen, daß ſie durch gedultiges Leiden derer Drangſale über ihre Feinde triumphiren, und deswegen ins künfftig eine groſſe Glorie, und Cron erhalten können. Auf dieſe Weiſe hats GOtt gemacht mit allen ſeinen Martyren und Beichtigern.

Alſo lieſet man de S. Raymundo Nonnato, daß, wie er zur Erlöſung der Gefangenen ſich ſelbſten als ein freywilliger Gefangener dargeben hatte, in ſolcher Gefangenſchafft zwar lange Jahre grauſamlich gepeiniget worden, alſo daß ihm im Kercker der Mund mit einem eiſernen Schloß verſperrt, und die Leffzen durchbohrt geweſen: Nichtsdeſtoweniger da ihm das Maul zugeſchloſſen war, habe er mit dem ihm noch offenſtehenden Hertzen ſo lang die Allmacht des ewigen Vatters angeruffen, biß er endlich von GOtt erhört, und auf eine wunderbarliche Art errettet worden. B. Joan. Etheus ex ordine S. Franciſci wurde durch die allzuhefftige Tormenten des ſtinckenden Kerckers bewogen, daß er dem Catholiſchen Glauben abgeſchworen, und ſich zu dem Türckiſchen Unglauben bekannt: Kurtz hernach aber, wie er von GOttes-Allmächtiger Hand tieffer ans Gewiſſen gerührt worden, ſtellte er ſich ohne ſcheu vor dem Groß-Sultan oder Türckiſchen Kayſer, und verwieß ihm, warum er ihn zu einer ſolchen verfluchten Verlaugnung verleitet und gezwungen hätte? Der Kayſer hierüber gantz entrüſtet, ließ den Religioſen erſchrecklich zergeißlen, in die empfangene Wunden Saltz und Eſſig hineingieſſen, und darnechſt mit ſechs ungeheure Nägeln ſeine Händ, Arm und Füſſe durchnageln und ans Creutz hefften; in welcher Marter er dann nach verfloſſenen wenig Stunden ſeinen durch GOttes Allmacht geſtärckten Geiſt mit voller Gedult aufgegeben. Alſo iſts geſchehen mit dieſen, und alſo geſchichts noch täglich mit vielen andern in den Türckiſchen Ländern Gefangenen Chriſten. Was Raths dann anderſt? was für andere Hoffnung iſt übrig, als daß ſie, und wir für ſie durchs Gebet und gute Wercke aufwecken die Allmacht des ewigen Vatters, mit inbrünſtiger Bitte, daß er alle Bedrückte und Bedrangte entweder durch ſeinen ſtarcken allmögenden Arm würcklich aus dem Elend hinaushelffe, oder wenigſtens ihnen ſolche Gedult und Stärcke ertheile, daß ſie zu deſto gröſſerer Verdienſt-Sammlung und Vermehrung der Himmels-Cron, ihr Creutz und Elend großmüthigſt überſtehen mögen.

N. II. Ich komme zu der 2ten Göttlichen Perſohn, und zwar zu ihrer Weisheit und Barmhertzigkeit, dieſe muß aufgeweckt werden durch die armen Seelen im Fegfeuer, oder vielmehr, durch unſer für ihnen intervenirendes Gebet und andere gute Wercke.

Wahr iſts! ſehr elendig war vor Zeiten der Zuſtand der Alt-Vätter in der Vorhöll: Selbigen ſchiene es, als wäre GOtt gar eingeſchlaffen, und erinnere ſich ihrer im geringſten nicht; dann einige wurden daſelbſt aufbehalten 2000, andere 3000, andere gar 4000. und mehrere Jahre, drum waren ſie gemüßiget kläglich zum Himmel zu ſchreyen und zu bitten, *rorate cœli deſuper & nubes pluant juſtum, aperiatur terra, & germinet ſalvatorem. Iſa. 45.* aber weit elender iſt der Zuſtand der armen Seelen im Fegfeuer: Dann in der Vorhöll war kein *pœna ſenſus*, kein Pein der Sinnen, die aber im Fegfeuer liegende werden an ihren Sinnen dermaſſen gepeiniget, daß S. Auguſtinus darff ſagen, es übertreffen ſelbige Tormenten alle Tormenten dieſer Welt. Zu dem iſt den Seelen in der Vor-Höll auf einmahl geholffen worden, durch die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, welche durch Chriſti Geburt angefangen, durch ſeinen Tod aber vollzogen worden, auf welche 2fache Erlöſungs Zeit Chriſtus zielte, als er Joan. am 8. cap. ſprach zu den Juden: *Abraham pater veſter exultavit, ut videret diem meum, vidit & gaviſus eſt.* Denen Seelen aber im Fegfeuer, wird nicht allen auf einmahl geholffen, ſondern ſie müſſen auf ihre Erledigung warten, biß ſie entweder durch das Feuer gereinigt, oder durch unſer mitwürckendes Gebet erledigt ſeynd. Ach wer wolte dann ſolchen im peinlichen Kercker verarreſtirten Mit-Brüderen nicht zu Hülff kommen? beſonders da ſie ſo kläg-

Iſa. 45. Joan. 8. et

kläglich unſere Hülff ſuchen mit jenen Job. 19. c. Bitt-Worten Job. 19. c. *miſeremini mei, miſeremini mei, ſaltem vos amici mei*, erbarmt euch meiner, erbarmt euch meiner zum wenigſten ihr meine Freunde ꝛc. ſie werden gewißlich für dieſe leiſtende Hülff nicht undanckbar ſeyn, dann die Kirch ſagt und bezeugt in breviario: *quicunque eſtis numini & ſuperis devoti, audite, quid rogemini, ut Dei ſitis toti*, ihr GOtt-liebende Seelen, gebt Acht, was euch zu thun obliegt, wann ihr eurem GOtt recht gefallen wollet; *hic charitatis viſcera fraternæ explicate, vicem rependet miſera hæc turba liberata*, habt ein Brüderliches Mitleiden mit dieſen armen Seelen, das *Deo gratias* oder der ſchuldige Danck, wird ihrer ſeits nicht fehlen, oder ausbleiben. Drum folge man dem Rath des Heil. Bernardi: welcher über jene Worte Luc. 11. des 11ten Cap. Lucä: *quis veſtrûm habebit amicum, & ibit ad illum mediâ nocte &c, Si perſeveraverit pulſans, propter improbitatem ſurget amicus & dabit &c.* folgender maſſen diſcurrirt: *Vade O homo, & ſuſcita amicum tuum, (ſcil. Chriſtum amicum optimum,)* gehe hin O Menſch, und wecke auf deinen allerbeſten Freund (nemlich Chriſtum, der aus Lieb zu dir, ſein Fleiſch und Blut, ſein Leib und Leben aufgebotten hat) dieſen wecke auf, zum Gehülff und Faveur der armen Seelen, *pete, pulſa*, bitte, klopffe an, dann *petenti dabitur*, dem Bittenden wird gegeben, *pulſanti aperietur*, dem Ungeſtüm-Klopffenden wird aufgethan werden.

N. III. Die dritte *Species* oder Gattung der Gefangenen, ſeynd die Sünder. Wohl eine harte Gefängnuß iſt die Sünd! Dann es giebt unter andern 2. ſtarcke Feßlen und Ketten, die den Sünder in ſeinem Elends-Kercker dermaſſen binden und feſt halten, daß ihm nicht wohl möglich iſt, den Kercker zu erbrechen, und ſeinem Elend zu entrinnen. Solche 2. Ketten ſeynd, *excæcatio, & obduratio*, ſagt Leo à S Laurentio in ſeinem adventuali, die Verblendung des Verſtands, und die Verhärt- oder Verſtockung des Willens. 1mò bindet der Teuffel dem Sünder den Verſtand, *catenâ tenebrarum*, mit der Ketten der Finſternuß, daß er nicht ſehe noch erkenne ſeinen dermahligen gefährlichen Stand. Ein Beyſpiel deſſen iſt David: Dieſer zuvor ſo fromme und gottsförchtige König begeht mit der Berſabeâ einen ſchändlichen Ehebruch, und ſelbigen zu verbergen, ſetzt er hinzu den Todtſchlag Uriä, ſo der ehebrecheriſchen Vettel leiblicher Ehemann ware. Sag aber mein David, fühleſt du hie nicht die ſchlagende Puls-Ader deines Gewiſſens? Schröckt dich nicht das für Augen ſchwebende und zum Himmel ſchreyende unſchuldige Blut Uriä? Förchteſt du nicht, es werde dein Feld-Obriſter Joab, an welchen du die Ordre des vollziehenden Todſchlags abgeſchickt haſt, dich inskünfftige verrathen? Betrachteſt du nicht die vielfältige Scandala oder Aergernuſſen, ſo dießfalls unter deinem Volck entſtehen werden? Erkenneſt du nicht die Allſichtige Augen GOttes, den du beleidigſt? nicht den Gefahr-vollen Zuſtand, worein du dich ſtürtzeſt? Nein! *nihil horum*, nichts dergleichen ſiehet und bedenckt David. *Comprehenderunt me iniquitates, & non potui, ut viderem.* Pſ. 39. Die eintzige Urſach war *catena tenebrarum*, Pſ. 39. die Kette der Finſternuß, ſelbige hat ihn dergeſtalt gebunden, daß er ſein Elend nicht ſiehet, ja gar ein gantzes Jahr hindurch in ſolcher Finſternuß ſtecken bleibt, und ſich von der Bekehrung nichts träumen läſſt, er wäre auch von dieſer zeitlichen Finſternuß verfallen in die ewige, wann er nicht endlich durch die theils in Parabeln, theils in klaren Worten beſtandene Anred des Propheten Nathans wäre erleuchtet worden.

2. Bindet der Teuffel dem Sünder den Willen, und das *catenâ obdurationis*, mit der Ketten der Verſtockung. Von dieſer Ketten redet Job in ſeinem 41. cap. *Cor ejus indurabitur tanquam* Job. 41. *lapis*, das Hertz des Sünders wird erhärtet wie ein Kieſel-Stein. Wie aber, und welchergeſtallt ein ſolches Hertz wegen ſeiner Härte beſchaffen ſeye, erklärt S. Bernard c. 1. de Confeſſ. und ſagt: *Cor durum eſt, quod nec compunctione ſcinditur, nec precibus emollitur, nec flagellis corrigitur, imo, quod nec Deum nec homines reveretur*, ein hartes Hertz des Sünders iſt, welches durch keine Reu oder Zerknirſchung zerſpaltet wird, durch kein Bitten erweicht wird, durch kein Geißel oder gött-

göttliche Straff gebeſſert wird, ja welches weder GOtt noch Menſchen förchtet, ſumma das zu einem unempfindlichen Stein geworden. Was Raths nun für dieſe mit den Ketten der Verblendung und Verſtockung gefeßlete arme Sünder? R. Theils ſie ſelbſt, theils wir vor ihnen ſollen aufwecken die Gütigkeit des Heil. Geiſts, und bitten mit dem nach dem Sünden-Fall wieder
Pſ. 50. erwachenden David. Pſ. 50. *Spiritum rectum innova in viſceribus meis*, erneuere doch O HErr deinen rechten Heiligen Geiſt in meinen Gliedern. Bin ich ſchon bißhero geweſen ein harter Stein, ſo kan deine Gütigkeit, auch aus ſothanem Stein einen Sohn Abrahams erwecken. *Redde mihi lætitam ſa-* Pſ. 50.
lutaris tui, & Spiritu principali confirma me, gieb mir doch wieder mein voriges Augen-Licht meine Gemüths-Empfindlichkeit meines Hertzens-Fröhlichkeit, und demnechſt, *confirma me*, ſtärcke mich, befeſtige mich, auf daß ich nicht wider falle.

Epilogus.

Hebr. 4. 6. Den Schluß mache ich Andächtige, mit jenen Worten Pauli ad Hebr. 4. und ſage: *adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ*, laſt uns mit vollem Vertrauen und inbrünſtigem Gebet hinzu gehen zu dem Thron der göttlichen Gnad. Das iſt: laſt uns aufwecken in Nöthen des Leibs, *potentiam patris*, die Allmacht des himmliſchen Vatters: *in pœnis animæ*, in den Peinen der Seelen, die Weißheit und Barmhertzigkeit des göttlichen Sohns: *in vinculis peccatorum*, in den Feßlen der Sünden, die Gütigkeit des heiligen Geiſts, *ut gratiam inveniamus in auxilio oportuno*; ſo wird in Bedrängnuß und Gefängnuß, in Noth und Pein, allen und jeden geholffen ſeyn. Amen.

Vierdter Diſcurß.

THEMA:

Miſericordiam volo. Matth. 9. c.

Ich will Barmhertzigkeit.

Von einer ſichern Matron, Namens Heracleades, ſchreibt Ælianus l. 8. c. 22. daß dieſelbe nach dem Todt ihres liebſten Ehegemahls ſich entſchloſſen habe, nimmer wiederum in eine Ehe-Verbindnuß wieder einzutretten, ſondern ſtetshin Wittib zu bleiben, und den Abfall ihres wertheſtes Gegen-Parts, wie ein verlaſſenes einſames Turtel-Täublein, zu beſeufftzen und zu beklagen; gleichwie ſie dann im Brauch hatte öffters aus der Stadt zu gehen, und bey der, auſſer der Stadt befindlichen Grabſtätte ihres Manns häuffige Seufftzer und Liebes-Zähren zu opfern. Einsmahls, wie ſie zur heiſſen Sommers-Zeit, ihrer Gewonheit nach, bey dieſem Grab geſeſſen, geſchahe es, daß die alte Störche, ihre Jungen aus dem Neſte gelockt, um ſelbige zu dem fliegen abzurichten und etwas kecker zu machen. Einer aus dieſen Jungen, weil er noch nicht gnug an den Flügeln geſtärckt war, fiel aus der Höhe des Luffts auf die harte Erd, und brache das eine Bein in Stücken, dieſen Fall ſahe die Matron, gieng aus Mitleiden ſo gleich hin, hebte das arme Störchlein auf, trug es mit ſich nacher Hauß, verband ihm den beſchädigten Fuß, ernährte auch daſſelbige ſo lang, biß es völlig geheilt war, und ließ es demnechſt in die freye Lufft wieder hinab fliegen. Jetzt höre man Wunder! nach Verflieſſung eines gantzen Jahrs, wie Heracleades die Artztin dieſes curirten Storchens einſtens vor ihrer Hauß-Thür ſaß, kam in der Lufft daher geflogen ein Storch, welcher ſich nach und nach mit dem Fliegen herunter ließ, endlich der Heracleadei herzunahete, und in ihren

Schoß einen ſehr köſtlichen Edelgeſtein hinunter fallen ließ, dieſen Stein nahm ſie mit ſich in das Hauß, legte ſelbigen wegen des ſchönen Glantzes in ihre Schlaff-Kammer, und ſahe zur Nacht-Zeit mit Erſtaunung, wie durch die gläntzende Strahlen des Edelgeſteins das gantze Zimmer erleuchtet worden; da ſie dann dieſen Stein als ein Denck-Zeichen des Storchen, den ſie geheilt hatte, ſehr hoch geſchätzet, und bey ſich zum Andencken ſtets aufbehalten hat. Hieraus verfertigte ein ſinnreiches Ingenium ein Symbolum oder Sinn-bild, wie nemlich ein Storch aus dem Schnabel in dem Schooß eines Weibs einen Stein geworffen, mit dieſer Beyſchrifft: *Gratia relata*, erſtattete Dancſagung, iſt geſagt; der am Fuß war verlezt, die Gutthat jezt mit Danck erſezt.

Andächtige! dieſe Geſchicht auf mein propos zu ziehen; ſo iſt zu wiſſen, daß der gütige GOtt gegen uns ſeinen rechtglaubigen Kindern ſich verhalte wie ein liebreicher gutthätiger Storch, gleichwie dann auch der Pſalmiſt David ihn diesfalls mit einem ſolchen Namen bemerckt, da er Pſal. 101. in der
Pſ. 101. Perſon GOttes alſo redet: *Factus ſum ſicut nicticorax in domicilio*, ich bin worden wie ein Nacht-Rab im Hauſe, das iſt: wie einige Interpretes verdolmetſchen: *factus ſum ſicuti ciconia*, ich bin worden wie ein Storch. Einem Storch gleichet GOtt wegen ſeiner Gütigkeit, dann er iſt *dives in miſericordia*, reich in der Barmhertzigkeit, *ſub umbra alarum ſuarum*, unter dem Schatten ſeiner Flügeln bedeckt und beſchützt er uns, *dat omnibus affluenter*, er giebt ſeinen Jungen die Nahrung, nicht nur zur Gnüge, ſondern zum Uberfluß, läſt uns an Nothwendigkeiten Leibs und der Seelen nichts ermangeln.

Nun, für dieſe und dergleichen Gutthaten verlangt er von ſeinen Jungen, von den rechtglaubigen Kindern nichts mehr, als den Storchs-Danck; daß ſie nemlich dencken und dancken: will ſagen: daß ſie ſollen deren von ihm empfangenen Gutthaten fleißig eingedenck ſeyn, und ihm dieſelbe durch gebührende Vergeltung wider erſetzen. Wiſſet ihr aber durch welche Vergeltung? Rz. Er für ſich ſelbſt hat unſere Güter nicht vonnöthen, es heiſt Pſ. 15. *bonorum* Pſ. 15.
meorum non eges, jedoch hat er unſere Güter vonnöthen, in denen armen bey den Türcken gefangenen und bedrangten Chriſten, in welchen er gleichſam mitleidet, und ein Mit-Gefangener iſt. Dann nicht umſonſt ſagt er Matt. 25. c. Matt. 25.
quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis, was ihr einem aus den Geringſten der Meinigen thun werdet, daß thut ihr Mir ſelbſten; auch wird er ſagen am jenem Tage: *venite benedicti patris mei &c. - - - captivus enim eram, & redemiſtis me &c.* Ich war gefangen, und ihr habt mich erlöſet.

Zu dieſem Storchs-Danck, zu dieſer Vergeltung, Euer Lieb und Andacht deſto nachdrücklicher anzutreiben, will ich in heutiger Bruderſchaffts Sermon vorſtellen den miſerablen Kercker und Zuſtand ſolcher Gefangenen. *Qui habet aures audiendi, audiat*, wer Ohren hat zu hören, der höre, und erbarme ſich.

Zwar werden alle Menſchen auf N. I.
einerley Weiß gezeugt und gebohren, dergeſtalt, daß, ſo viel præciſe den Urſprung des Lebens betrifft, keiner vor dem anderen einigen Vorzug oder prærogativ hat, jedoch befindt ſich nachgehends ein mercklicher Unterſcheid des Glücks, welches einer vor dem andern beſitzt. Benantlich ſeynd zu dem allerunterſten Staffeln des Glücks billig zu zehlen, diejenige, ſo ihrer edlen Freyheit beraubt, in ſchwehrer Dienſtbarkeit dahin leben, und ſich nach eines andern Tyranniſchen Willen und Befehl bequemen müſſen: dann ſothane Dienſtbarkeit, ſo man eine Sclaverey nennt, förchten und haſſen alle freye Gemüther, nicht nur darum, weilen die Natur ſelbſt, für allem fremden Zwang einen angebohrnen Eckel und Abſcheu trägt, ſondern auch wegen der Bedrangund Beſchwernuſſen, denen ſolche Sclaviſche Leute Tag und Nacht unterworffen ſeynd: So gar die Vernunfft-loſe Thiere ſuchen auf alle Art und Weiſe ſich dieſer Dienſtbarkeit zu entziehen, wie viel mehr der vernünfftige, zur Freyheit gebohrne und gewohnte Menſch.

Jetzt mein Wiedenbruck denck zuruck! Denck und Danck! *mementote*

vinctorum, gedenckt meine Zuhörer! was iſt doch wohl kläglicheres, als bey den wilden Türcken und Saracenern im finſtern Kercker aller Freyheit Leibs und der Seelen beraubt, in lautern Tormenten und Peinen eingeſperrt liegend? Belangend den Kercker; iſt dieſer laut glaubwürdiger Beſchreibung derer Patrum Trinitariorum, ein gewölbter Keller, faſt 30. Fuß tieff unter der Erden. Die Sclaven, ſo ſich in dieſer betrübten Herberg befinden, genieſſen kein anders Licht, als was oben durch die drey auf die Straſſe gehende Gegitter hinein fällt; an einem jeden Gegitter iſt ein Seil gebunden, womit den Gefangenen zu ihrer Labung das eitle Waſſer hinabgelaſſen wird: Zu ihrem Gelieger, haben ſie kein Stroh, vielweniger einiges Bettwerck, ſondern ihr vermeintlicher Ruh-Platz iſt die bloſſe Erd! und wie wolten ſie ruhen können, indem ſie ſo eng aufeinander gepackt liegen, wie die Heringe in der Tonnen, gemeiniglich 170. oder noch mehr in einem ſelbigen Loch: Zudem wird ihnen die nächtliche Ruhe, durch die muthwillige möriſche Jugend, gäntzlich zerſtört, indem dieſe freche Böſewichter, durch erwehnte Gegitter, lauter Stein, Haar, Koth und dergleichen Unflath, ihnen auf das Haupt werffen, wodurch dann dieſe arme, eng zuſammen gedruckt liegende Leute genöthiget werden, aufzuſpringen, und einer dem andern ſtete Unruh zu verurſachen.

Belangend ihre äuſſerliche Tormenten und Peinen; werden ſie entweder verurtheilt zur ſtrengſten Arbeit, oder gar zu dem Tod ſelbſten. 1. Diejenige ſo man zur Arbeit verurtheilt hat, läſt, man öffentlich auf den Marckt bringen, durch den Prevôt oder Ausruffer an die Barbaren feil zu bieten, und an den Meiſtbietenden verkauffen: darauf fühlen die, ſo Luſt zu kauffen haben, den armen Sclaven die Hände, ob ſelbige auch hart und zur Arbeit gewöhnt? ſie geben acht auf die Zähne, ob ſelbe auch ſtarck gnug das Schiff-Brod auf den Galeeren zu beiſſen ꝛc. 2dò Diejenige, ſo man platterdings, weil ſie zur Arbeit zu ſchwach oder untauglich ſind, zum Tod verurtheilt hat, werden, (falls ſie nicht wollen den Chriſtlichen Glauben ablaugnen) mit folgenden unmenſchlichen Tormenten hergenommen: Einige werden von der Höhe der Gefängnuß auf eiſerne ſpitzige Hacken geworffen, die in der Frantzöſiſchen Sprach *Ganget* heiſſen, und die in den Stadt-Thurn und Mauren eingemauret ſeynd, auf ſelbigen bleiben die hinab geworffene nackende Leiber behangen, bald an dem Bauch, bald an den Schultern, bald an den Beinen, und jammern ſo lang, biß ſie endlich eines langſamen Todes dahin ſterben und crepiren: Andere werden mit Armen und Füſſen feſt gemacht, an vier Schiffen, davon ein jedes Schiff ſeinen beſondern Weg gehet, und auf ſolche Art reiſſen ſie die arme Gefangene in Stücken: Andere binden ſie feſt an dem Schiff-Ruder, und durchſchieſſen ſie mit Bögen und Pfeilen, gleich als thäten ſie aus Plaiſir nach einer Scheiben ſchieſſen: Andere ſtecken ſie in groſſe Säcke, und werffen ſie in die See, da ſie dann offt, noch lang von den Wellen hin und her getrieben werden, biß ſie endlich erſauffen müſſen: Andere binden ſie nackend an eine mit Feuer umgebene Säule, es wird aber das Feuer etwa 25. oder 30. Fuß weit umher gelegt, damit der arme Menſch deſto länger braten, und endlich verbrennen ſolle. O der unerhörten Grauſamkeit!

Es trachten zwar ſolche Sclaven, da ſie entweder noch im Kercker liegen, oder ſonſt an andere zur ſchwehreſten Arbeit verkaufft worden ſeynd, ſich zuweilen durch die Flucht zu ſalviren, und dem Elend zu entrinnen, aber ſo werden ſie leider durch die allzugroſſe Vigilanz der Barbaren davon behindert, oder von der würcklichen Flucht wider ergriffen und eingeholet. Alſo leſe ich daß Anno 1672. ein Gefangener von Geburt ein Portugieſe aus der Stadt Salee geflohen, und ſeinen Weg nacher Tanger genommen, welcher Ort 6. Meile von Sale gelegen iſt, nachdem er aber zwey Täge und Nächte geloffen, und den gröſſeſten Hunger und Durſt ausgeſtanden, wurde er attrapirt und ſeinem Herrn wieder in die Hände geliefert, der ihm dann alſobald die Hände auf den Rucken binden, zur Erden werffen, und theils am Bauche, theils

theils an Füſſen 200. herbe Stock-Schläge geben laſſen, demnechſt ſchnitte er ſelber ihme Naſen und Haar ab, und nachdeme er deſſen Kopff mit einer von Pech, Terpentin und Oel angeſchmierten Haube bedecken laſſen, zündete er ſelbiges an, welches dann dem Menſchen unleidentliche Schmertzen verurſachte, alſo daß man nicht anders an ihm, als den Tod für Augen geſehen. Ein anderer Chriſten Sclav, von Marſilien bürtig, der auf gleiche Weiſe zu fliehen getrachtet, ward eingeholet, und wieder zu ſeinem Herrn gebracht, der ihm beyde Ohren abſchneiden, und demnechſt, wie einen Ochſen oder Joch-Vieh an dem Karren ziehen laſſen.

N. II. Ach! in Betrachtung ſolcher Armſeeligkeiten, wer wolte ein ſo unchriſtliches Hertz haben, und dieſen ſo elendig-geplagten Mit-Chriſten, durch Beytrag und Herſchieſſung eines Chriſt-milden Allmoſens zu ihrer Erlöſung nicht zu Hülff kommen? Bevorab, da ſie in ihren Kerckern und betrübten Zuſtand, zu uns als noch Freyen, unabläßlich und flehentlich ſchreyen mit jenen Bitt-Worten Job. 19. c. *miſeremini mei, miſeremini ſaltem vos amici*, wenigſtens ihr unſere Glaubens-Genoſſen und Freunde, mit denen wir ehedeſſen in der Kirchen GOttes durch daſſelbige Fleiſch und Blut Chriſti geſpeißt, durch dieſelbige Sacramenten und Gnaden-Mitteln erquickt, durch daſſelbige Band der Lieb verknüpft geweſen ſeynd, *miſeremini &c.* erbarmet euch.

Job. 19. c.

Aber was iſts? es ergehet ihnen hiebey leider, wie es vormahls ergieng dem bedrangten und wehklagenden Jeremias; *Audierunt amici mei, quod ingemiſco ego, & non eſt, qui conſoletur me*, meine Freunde, das iſt: wie Hugo Cardinalis auslegt, *amici mei ficti & infideles*, meine untreue Freunde, die haben gnug gehört, in was für einem elenden Stand wir ſeyn, *audierunt*, ſie haben gehört, was für unzehliche Tormenten wir ausſtehen, *audierunt*, was da ſeye; an einem wild-fremden Ort im ſtinckenden Kercker eingeſperrt liegen, aller Freyheit beraubt, von allen verſtoſſen und verlaſſen ſeyn. Dies und dergleichen haben ſie genug gehört, hören es auch noch täglich durch die Prediger, als abgefertigte Bothen, und dennoch, *non eſt, qui conſoletur*, ſo iſt niemand, der zu unſerer Rantzion und Erledigung das geringſte am Gelde oder Gebet beytragen wolle: Wir liegen hie *in terra oblivionis*, in dem Land der Vergeſſenheit, niemand iſt, der ſich an uns kräncke oder unſer gedencke. Warlich dieſes iſt eben der Degen, ſo unſer Hertz durchdringet, dies iſt eine ſchärffe Laug, ſo unſere Qualen noch mehr verſaltzt und verbittert.

Thren. 1. c.

2. Paralip. c. 35. als Joſias König in Iſrael ſturb, ward gantz Iſrael in die höchſte Betrübnuß geſetzt, abſonderlich, der Prophet Jeremias; alſo bezeugt der Text: *Univerſus juda & Jeruſalem luxerunt eum, maximè Jeremias, cujus omnes cantores & cantrices, uſque in præſentem diem lamentationes ſuper Joſiam replicant*, gantz Juda und Jeruſalem trug leid über den Joſiam, Jeremias aber klagte am meiſten, und alle Sänger und Sängerinnen ſtimmten über Joſiam ihre Klag-Lieder an, und machten eine Gewohnheit daraus. Allhie iſt die Frag, warum ſo viele Seufftzer und Zähren ſich um des Joſiä Tod ereigneten? Es ſtarb auch David, Salomon, Ezechias und andere Könige mehr, und doch lieſt man von dergleichen Trauer-Weſen nicht, warum trauret man ſo ſehr wegen des Joſiä? St. Hieronymus in cap. 12. Zachariæ, gibt dieſe Urſach: *quid omnis ſpes populi erat in Joſia repoſita, hinc eo occiſo tantus luctus*, weilen das Volck all ſeine Hoffnung in Joſia geſetzt hatte, darum entſtund ein ſolches Trauren ſeines Todes halber.

2do. Paral. 35. c.

Ach was muß es dann für ein Schmertz-und Trauer-Weſen ſeyn, für die arme Gefangene, da ſie ſich von demjenigen gantz verlaſſen ſehen, auf welchen ſie ihre eintzige Hoffnung geſetzt hatten? Job. 1. und 2. c. Nachdem GOtt der HErr Urlaub gegeben hatte dem Satan, daß er nur ſeinen Diener den Job brav mögte tribuliren und exerciren, damit nun deſſen Gedult und Tugend deſto heller hervorleuchten thäte, hat dieſer leidige Höllen-Feind auch alle Kräfften angeſpannt, um das hertzhaffte Gemüth des Jobs zu bezwingen und zu überwinden, folglich deſſelben

Job. c. 1. und 2.

den bißherige Tugend und Heiligkeit übern Hauffen zu werffen. Zu dem End beruffete er die Blitz und Feuer-Strahlen herab, die des Jobs Hauß und Hoff auf einmahl in die Aſche legten, er reitzte die Hebräer an, daß ſie dem Job all ſein Vieh, Ochſen und Rinder hinwegrauben ſolten. Er erweckte den ſtürmenden Nordwind, der alle des Jobs Kinder bey vollem Zechen und Schmauſen unter dem einfallenden Hauß lebendig verſcharrte. Summa, er beraubte ihn aller ſeiner Güter, und ſtürtzte ihn in die äuſſerſte Armuth; benebenſt warff er ihn von dem Fürſtlichen Thron zu dem ſtinckenden Miſt-Hauffen, inficirte ſeinen gantzen Leib mit Geſchwülſten und Geſchwären, alſo daß Job gezwungen wurde, das herabflieſſende Eyter und Unflath mit einer Schärbe aufzufangen; Hierzu kam noch das Wüten ſeines eigenen Weibs/ als welches ihm bey aller ſeiner Miſerie ein rechter Plag-Teuffel war, und ihn nicht allein nicht tröſtete, ſondern noch darüber verſpottete und auslachte. Das allerärgſte aber, was dem Job ſeine Schmertzen noch mehr ſchärffte und vergröſſerte, war dieſes: Daß ihm ſeine nechſte Freunde, Verwandte und Bekandte verlieſſen, alſo klagt er Job.
Job. 19. c. 19. *fratres meos longè fecit à me*, meine Brüder hat der Satan von mir ab-
v. 13. und 14. wendig gemacht, *noti mei quaſi alieni receſſerunt à me, & qui me prius noverant, obliti ſunt mei*, eben dies mögen auch billig klagen die arme bey den Türcken gefangene Chriſten und ſagen: *noti mei quaſi alieni receſſerunt à me, & qui me prius noverant*, die uns zuvor kenneten, da wir noch zu Hauſſe im Glücks-und Freyheits-Stand waren, die haben uns jetzt gantz auſſer acht gelaſſen.

O Geliebte! mir dunckt, es thun dieſe arme Gefangene alle Uhr und Stunden, ja alle Augenblicke und Minuten zehlen / ob noch nicht jemand aus ihren Freunden und Mit-Brüderen zu ihrer Erledigung etwas Geldes contribuiren, und durch die Patres Trinitarios überſchicken wolle; alle Zeiten und Athem-Züge zehlen ſie. Tobiä 10. c. als der Jüngere verreißte Tobias der Hochzeit halber in der Fremde zu lang verzögerte, waren beyde Eltern zu Hauß über die maſſen betrübt und bekümmert, wuſten nicht, wo doch der Sohn ſo lang bleiben, und ſich aufhalten mögte; in ſpecie weinte die höchſt-betrübte Mutter *irremediabilibus lachrymis*, und vergoſſe blutige heiſſe Thränen: Der Sohn ſelbſt, weil er dieſe Betrübnuß ſeiner Eltern leicht vorſehen und wohl wiſſen kunte, ſprach zu ſeinem Schwieger-Vatter dem Raguel, als dieſer ihn noch länger in der Fremde
aufhalten wolte: *Ego novi, quod pater meus & mater mea dies computent, & crucietur Spiritus eorum in ipſis*, ich weiß verſichert, daß mein Vatter und Mutter ſtets die Tage zehlen, und daß, wegen meines langen Ausbleibens, ihr Geiſt in ihnen recht bekümmert ſeye. Auf gleiche Weiſe thun auch die arme Gefangene, alle Tage und Stunden zehlen, ſie lauffen vor die Gegitter des Kerckers, geben acht auf die Sprach deren, ſo an die Thüre des Kerckers klopffen, ſie gedencken bey ſich: Ach GOtt! es ſeynd ſchon ſo viele Jahre, daß wir hie liegen, und auf die Hülff unſerer Verwandten, auf die Ankunfft deren Patrum Trinitariorum ſchmertzlich hoffen und warten; wann dennoch alle Hülff und Troſt ausbleibt, wann es dennoch heiſt: *Conſolantem me quæſivi, & non inveni*, ſo kan es wohl nicht anderſt ſeyn, *cruciatur ſpiritus eorum*, ſo muß ihr Geiſt biß in den Tod betrübt ſeyn. Tob. 10. c.

Epilogus.

Dahero bitte ich euch ihr Mit-Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft, ich bitte euch an ſtatt der armen Gefangenen: *diſcite, quid eſt, miſericordiam volo*, lernet doch von heut an, wie ihr dieſen armen Leuten nicht durch eure Unbarmhertzigkeit ihren Jammer und Elend vergröſſeren, ſondern durch euer Mitleiden ihre Hoffnung erfüllen, und ihre Freude verdoppeln möget; *diſcite*, lernet von der mitleidigen Matron Heracleades, de-

nen Gefangenen die Wunden zu heilen und ihrer Noth abzuhelffen, ſo werdet ihr dafür den Storchs-Danck empfangen; nemlich, es wird der gütige GOtt euch zu theil werden laſſen, *Margaritham pretioſam*, den köſtlichen Edelgeſtein ſeiner heiligmachenden Gnad, ja noch drüber, wie Luc. 6. c. ſteht: *Menſuram confertam & coagulatam dabit in ſinum veſtrum*, er wird euch mit gleicher Müntz bezahlen, und gleichwie ihr barmhertzig geweſen ſeyd gegen ſeinen armen Gefangenen, alſo wird er ſich gegen euch barmhertzig erzeigen, und in euren Schoß hineinſchüttlen, eine volle überrüttelte Maaß, der ewigen Freud und Herrlichkeit. Amen.

Luc. 6.

Fünffter Diſcurß.

THEMA:

Tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo, & tres ſunt qui teſtimonium dant in terra. 1. Joan. 5. c.

Drey ſeynd, die da Zeugnuß geben im Himmel, und drey ſeynd/ die da zeugen auf Erden.

WOzu dienen doch ſo groſſe und ungewöhnliche Teſtimonia oder Zeugnuſſen? *In cœlo*, im Himmel ſollen zeugen, *Pater, Verbum & Spiritus Sanctus*, der Vatter, das Wort und der Heilige Geiſt, *in terra, ſpiritus, aqua, & ſanguis*, der Geiſt, das Waſſer, und das Blut? Das verſtehe ich nicht, worüber ſollen ſie dann zeugen?

Apoc. 12. Apoc. 12. c. v. 7. ſteht: *factum eſt proelium magnum in cœlo*, es erhub ſich ein groſſer Streit im Himmel, Michael und ſeine Engelen ſtritten mit dem Drachen, ſoll vielleicht dieſem Streit, als ein glaubwürdiger Zeug, zugegen geweſen ſeyn die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit? Iſa. 14. *Iſaiæ 14.* ſteht: daß der ſtoltze Lucifer ſamt ſeinem Anhang, wie er vernommen, daß das unerſchaffene Wort GOttes, die zweyte Perſon in der Gottheit, wolte die Natur und Geſtalt, nicht eines Engels, ſondern eines puren Menſchens annehmen, für raſenden Neid und Unwillen ſich habe verlauten laſſen: *ſuper aſtra exaltabo ſolium meum*, er wolle ſeinen Thron über die Geſtirne erheben, und dem Allerhöchſten gleich ſeyn; ich weiß auch, daß er dazumahl alle andere Engelen auf ſeine Seiten ziehen, und mit ſich habe verführen wollen, (alſo, daß dem unendlich-Majeſtätiſchen GOtt zu ſeiner Hoff-Staat im Himmel kein Engel als ein Miniſter mehr übrig bleiben ſolte) ich weiß auch daß Lucifer zu ſelbiger Zeit bey dieſem Streit den Kürtzern gezogen, dann man ſahe den Satan, *ſicut fulgur de cœlo cadentem*, wie ein Blitz vom hohen Himmel herunter fallen: Allein! ſo wird wegen dieſes Falls und Untergangs, die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, *in fine mundi*, wie S. Gregor. hom. 34. ſagt: nur erſt am End der Welt, und nicht jetzt ſchon, ein *Teſtimonium*, oder Zeugnuß geben. Luc. 10. c.

Jacobus Tirinus ein Interpres, wie er über mein angezogenes Thema ſeine Reflexion und Anmerckung macht, ſagt: Daß durch dieſen Text, den die Arianer und andere Ketzeriſche Unglaubige mehr aus der Griechiſchen Bibel ausgekratzt haben, nicht nur offen, und ohnfehlbar probirt werde, das Geheimnuß der Dreyeinigen Gottheit, das iſt, der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ſondern daß auch durch ſelbigen Text ein unwiderſprechliches Zeugnuß gegeben werde Chriſto unſerm Erlöſer, daß er nicht allein ein lauterer Menſch, ſondern ein wahrer Sohn GOttes geweſen ſeye, welches letztere die irr-glaubige Arianer laugneten. Wider dieſen verfluchten Irrthum, und boßhaffter Weiſe erdichteten Fehler derer Arianer und anderer Ungläubigen (ſagt Tirinus) habe die gantze übergebenedeyte Heiligſte Dreyfaltigkeit Chriſto,

als einem wahren Sohn GOttes, ein Teſtimonium oder Zeugnuß gegeben. Und zwar geſchahe die erſte Zeugnuß bey der Tauff Chriſti, als der Vatter mit offentlicher Stimm ausrieff: *hic eſt filius meus dilectus, ipſum audite* Matth. 3. wobey auch der Heil. Geiſt in Ge-
Matth. 3. ſtalt einer Tauben erſchiene. Die 2.te Zeugnuß geſchah bey dem Leiden, Tod, und Auferſtehung Chriſti, dann der
Joh. 12. Vatter ließ ſich vernehmen Joh. 12. c. *Clarificavi eum, & iterum clarificabo*, ich hab ihn verkläh ret, und will ihn abermal verklähren. Der Sohn conteſtirte ſelbſt vor den Jüdiſchen und Römiſchen Richterſtühlen, daß er wäre der verſprochene Meßias und wahre GOttes Sohn. Der alles was die Propheten mit dem Iſaia c. 53. von ihm geweiſſaget hatten, erfüllen würde. Der Heil. Geiſt rührte darüber die verſtockte und harte Hertzen durch augenſcheinliche Miraculen und Wunder-Wercke. Endlich die dritte Zeugnuß geſchah bey hinabſchickung des Heil. Geiſts am Pfingſt-Tage, und hernach weiters, als der Heil. Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen kommen, und der gantzen Welt geoffenbahrt, daß Chriſtus der rechte Sohn GOttes und Welt-Heyland in der That wäre. Sehet da drey Zeugen! *tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo.* Auf Erden in terra gibts auch drey Zeugnuße diesfalls: Dann es zeugt *Spiritus, aqua & ſanguis*: *Spiritus*, das iſt: die Gaben und Gnaden ſo den Gläubigen am Pfingſt-Tage und nachgehends ſo überflüßig ſeynd mitgetheilt: *Aqua*, das iſt: das reinigende und ſündwaſchende Tauff-Waſſer: *Et Sanguis*, das iſt: das Blut JEſu, ſo zur Erlöſung der gantzen Welt in ſeinem Leiden und Tod vergoſſen iſt.

N. I. Nun iſt mein Vorhaben nicht, Andächtige! daß ich weiter probire, wie ſtarck dieſe Zeugnüßen, ſo die allerheiligſte Dreyfaltigkeit Chriſto als einem Sohn GOttes gibt, beſtehen, dann dies wäre vergebens, weil ich Chriſt-Catholiſchen predige, die an dieſer Wahrheit ohnedem keinen Zweiffel tragen: jedoch will ich probiren oder beweiſen, daß die allerheiligſte Dreyfaltigkeit eben dieſe Zeugnuße geben werde denen Sodalibus oder Mitbrüderen und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft: daß ſie nemlich wahre, oder adopirte, das iſt, angenommene Kinder GOttes ſeyen, folglich auch *hæredes Dei & cohæredes Chriſti*, ad Rom. 8. falls ſie ſich ihrem Bruderſchaffts-Ambt und Pflichte nur gemäß halten.

Attendite.

Chriſtus unſer Erlöſer, wie er ſichtbarlich auf dieſer Welt herumgegangen, hat aus dreyen Stücken erwieſſen, daß er ein wahrer und natürlicher GOttes Sohn ſeye: nemlich *ex Potentiâ*, aus der Allmacht, die ſonſt nach der Lehr der Theologen dem Vatter beygemeſſen wird; *ex Sapientiâ*, aus der Weisheit, die dem Sohn-GOttes, oder dem unerſchaffenen Worte wird zugelegt; und dann *ex Bonitate*, aus der Güte, die eigentlich zugeſchrieben wird, dem Heil. Geiſte.

1. *ex Potentiâ*, aus der Allmacht hat er ſich gezeigt einen wahren Sohn Gottes, darum ſagt er Joh. 10. Cap. *Si* Joh. 10.
non facio opera patris mei, qui in cœlis eſt, nolite credere mihi. So fern ich nicht thue die Wercke meines Vatters, ſo verlange ich nicht, daß ihr mir glauben ſollet. *Optima argumentatio!* es war dieſes ſehr wol argumentirt, dann alle Nationen und Völcker, die da bekennen, daß ein GOtt ſeye, bekennen auch, daß dieſer GOtt allmächtig ſeye. War alſo dies eine gute Probe der Gottheit: *Si facio opera omnipotentis.* Wann ich thue oder verrichte die Wercke des Allmächtigen, die er allein und kein anderer verrichten kan, ſo folgt ja, daß ich ſein wahrer Sohn, und mit ihm ein wahrer GOtt bin. Unter anderen Wercken aber, die Chriſtus, um denen verſtockten Juden ſeine Gottheit zu beweiſen, verrichtet hat, dünckt mir zwar das vornehmſte Werck, daß er die Todten wiederum zum Leben auferwecket habe, dahero nicht unfüglich S. Ambroſ. l. 4. Luc. c. 4. ſagt: *liberare à Dæmone etiam homines in verbo Dei poſſunt: ſed mortuis imperare ſolius eſt divinæ potentiæ*, die Beſeßene vom Teuffel befreyen, kan auch ein eitler Menſch; aber die Todten vom Tod befreyen und zum Leben wider erwecken, denſelben völlig gebiethen und befehlen, ſteht allein der Allmacht GOttes zu. Iſt al-

ſo

ſo dies eine gute argumentation von Chriſto; wann ihrs noch nicht glaubt ihr hartnäckige Juden, daß ich ein natürlicher weſentlicher Sohn Gottes bin? ſo gebt acht, *mortuis impero, ut reſurgent, ergo!*

Nun ihr liebe Sodales, ihr Mitbrüder und Schweſter dieſer Ertz-Bruderſchafft! hört: wann Chriſtus iſt ein natürlicher Sohn Gottes, darum, weil er denen Todten gebiethet, daß ſie aufſtehen? ſo wird auch euch der eben Allmächtige Vatter ein Zeugnuß geben, daß ihr ſeyd ſeine adoptirte oder angenommene Kinder, wann ihr Barmhertzigkeit erzeiget ſeinen armen gefangenen Chriſten, ſo bey den Türcken und Barbaren eingeſperrt liegen, dann durch dieſes werdet ihr dem natürlichen Sohn GOttes gleich.

Hierinnen fehle ich gewiß nicht, ſondern rede die pure Wahrheit, und habe zu einem unwiderleglichen Zeugen den Ertz-Engel Raphael, als welcher Tobiä
Tob. 12. am 12. c. v. 9. ſagt: *Eleemoſyna à morte liberat, & ipſa eſt, quæ purgat peccata, & facit invenire vitam.* **Das Allmoſen erlöſet vom Todt, reiniget die Sünd, und macht, daß man das ewige Leben finde.** Es hatte der alte Tobias, wie Tobiä 1. und 2. c. zu leſen iſt, zumahl wie er gefangen ſaß zu Ninive, ſich ſehr befliſſen der Wercken der Barmhertzigkeit, was er nur immer haben, oder ermächtigen kunte, theilte er täglich unter ſeinen gefangenen Mitbrüdern aus: Dahero ihm dann GOtt die Gunſt und Gnad beym Aſſyriſchen König Salmanaſſar zu wege gebracht, dergeſtalt, daß er in der Gefängnuß permiſſion und Gewalt vom König bekame, zu gehen und zu ſtehen, zu thun und zu laſſen, was er wolte: Dieſemnach beſuchte Tobias alle Gefangene, tröſtete und ermahnete ſie, ließ ſo gar das Eſſen ſtehen, gieng hin, und begrub ihre todte Leichnams. ꝛc. Dieſe und dergleichen Wercke lobte der Ertz-Engel Raphael am ermeldten 12. cap. und ſagt: *eleemoſyna à morte liberat &c.* als wolte er ſagen: eine ſolche Krafft hat dieſes gegen die Armen Gefangenen erzeigte Werck der Barmhertzigkeit an ſich, daß wann auch ſchon Tobias wäre dazumahl *in ſtatu diſgratiæ*, im Stand der Ungnad geweſen, GOtt durch ſeine Gnad ihn wider vom Todten auferwecket, und zum Gnaden-Leben verholffen hätte: Dann alles was der Menſch durch die Sünd verlohren hat, bekommt er durch das Allmoſen (*diſpoſitivè*, in Krafft Göttlicher Hülff und Beyſtands) widerum erſetzt. Weßwegen der gelehrte Eſcobar tract. 6. lect. 4. ſagt: *mortuus es per avaritiam? oſtende te vivum per eleemoſynam*, biſt du, o Menſch! durch die Sünde gleichſam geſtorben? ſo zeige dich wieder lebendig durch das Allmoſen geben.

Ja, nicht nur euch ſelbſt erweckt ihr ſolchenfalls vom Todten wider zum Leben, ſondern ihr erweckt auch eure arme gefangene Mit-Chriſten. Dann ſoll derjenige nicht Todte erwecken, und zum neuen Leben gleichſam verhelffen, der die Gefangene, ſo ſchon von ſo vielen Jahren her in ſo groſſem Hunger und Kummer, in Arbeit, Prügeln-Schlägen, Striemen und Wunden ihr Leben hinbringen muſten, und von aller menſchlichen Hülff, geiſt- und leiblichen Troſt, entblöſſet ſeynd, folglich ſchier halb todt darnieder liegen, durch ſein Allmoſen und Beyſteuer wider aus der miſerablen Gefängnuß zu entledigen ſucht? Soll derjenige, ſag ich, nicht meritiren den Nahmen, daß er einen Todten zum Leben erwecke? Fürwahr, wann ich dem Heil. Chryſoſtomo, glauben ſoll, ſo thut ein ſolcher Chriſt noch mehr, als wann er die Todten zum Leben erweckte, dann vernehme man die Worte dieſes güldenen Lehrers: hom. 33. ad popul. Antioch. *multò majus eſt eſurientem Chriſtum paſcere* (ſcilicet in membris ſuis) *quam in nomine Jeſu mortuum reſuſcitare*, ein gröſſere That iſts, den hungtigen Chriſtum ſpeiſen (nemlich in ſeinen Gliedern, in ſeinen Armen und Bedürfftigen) als einen Todten zum Leben auferwecken. Ich ſetze hinzu: wann eine gröſſere That iſt den armen Chriſtum in ſeinen Armen zu ſpeiſen; ſo iſt ja die allergröſſeſte That, den in ſeinen armen gefangenen Chriſtum zu redimiren und zu erlöſen? Dann bey ſolcher Gefangenſchafft, iſt nicht nur zugegen, der bloſſe Hunger, ſondern ein Begriff aller nur immer erdencklichen Plagen und Armſeeligkeiten.

Auf ſolche Weiß, Andächtige! werdet ihr dann haben von dem ewigen Vatter die Zeugnuß, daß ihr *filii adoptivi*, wahre auserwehlte GOttes Kinder seyd, und zwar *per potentiam*, durch die Macht.

N. II. 2. Hat Chriſtus, wie er auf dieſer Welt gewandelt, ſeine Gottheit, oder daß er ein wahrer Sohn GOttes ſeye, erwieſen *ex Sapientia*, aus der Weißheit. Dann er war der Allerweiſeſte, weil er wuſte die allerverborgenſte Heimlichkeiten der menſchlichen Hertzen durchzugründen, dahero hat er öffters nicht nur auf geſchehene Fragen, ſondern auch auf bloſſe Gedancken des Menſchen gewuſt, zu antworten, gleichwie erhellt aus dem 7. Cap. Lucä: als dorten Simon der Phariſäer bey der Taffel, wo JEſus mitſpeiſete, die Magdalenam freventlich beurtheilte und ſagte: *hic ſi eſſet propheta, ſciret utique, quæ & qualis eſſet mulier &c.* da antwortete Chriſtus: *Simon habeo tibi aliquid dicere*, hör Simon, ich hab dir etwas zu ſagen: *duo debitores &c.* das vornehmſte Ziel und End warum ich mit dieſem Weib umgehe, iſt, daß ich ſie auf einen beſſeren Weg bringen und folglich ihr die Sünden vergeben möge, *aquam dedit pedibus meis, lachrymis pedes meos rigavit*, ſie hat meine Füſſe mit Zähren gewaſchen ꝛc. das haſt du gleichwohl nicht gethan, darum laß es dir nicht fremd vorkommen, daß ich gegen ihr freundſeelig bin, und ihr auf einmal die Sünden nachlaſſe. Summa auf alle Frag-Stücken hat Chriſtus allemal ſehr weißlich geantwortet, warum? *quia penetrabat ſecreta cordium*, dann er wuſte und erforſchte auch die innerſte Ritzen der Hertzen.

Luc. 7. 6.

Iſt dieſem alſo? Andächtige! ſo kan ich ſagen, daß auch die Mit-Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft haben werden ein *teſtimonium* von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, daß ſie ſeyen adoptirte Kinder GOttes. Welches, damit ihr deſto klärlicher begreiffen möget, ſo betrachtet mit mir jenen Spruch des Davids. Pſ. 40. *Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem*, ſeelig iſt, der ſich verſtehet über einen Dürfftigen und Armen. S. Petrus Chryſologus Serm. 14. über dieſen Paß ſchreibend, verwundert ſich und ſagt: *quæ eſt iſta intelligentia?* iſt das auch ein verſtehen, ein groſſer Verſtand, daß einer ſich eines Dürfftigen und Armen annehme? jedoch *eſt intelligentia*, ſetzt er hinzu, *quia rimatur viſcera, & denudat occulta*, ja, ja, es iſt Verſtand, dann ſolchenfalls durchgründet ein Allmoſen-Geben die Heimlichkeiten des Hertzens, offenbahrt das Verborgene, das iſt: er giebt am Tag, wo den armen Menſchen der Schuh drücke, und was dieſer zuweilen nicht darff mündlich bitten und vorbringen, deme ſucht er durch ſein williges Allmoſen vorzukommen. Begreifft ihr nun das gantze Geheimnuß dieſer Sach, Andächtige? Hört, ich will es jetzt deutlich eröffnen: Wann Chriſtus erkennt wird ein wahrer Sohn GOttes, daraus, daß er die verborgene Heimlichkeiten der Jüdiſchen Hertzen gewuſt und durchgrundet hat: So iſt einmal gewiß, daß derjenige aus euch, ſo ſich der Armen und Gefangenen erbarmet, ein Sohn, ein Kind GOttes ſeye, *rimatur enim viſcera eorum*, dann er durchbohrt ihre Heimlichkeiten des Hertzens, und was ſie vielleicht aus Schamhafftigkeit oder wegen Entlegenheit des Orts nicht wollen oder können vorbringen, und am Tag geben, das zeigt er an, durch würcklich Hülffleiſtung und Beyſteuer. O wie viel tauſend und tauſend Chriſten giebts in der Türckey, in Aſien, in Egypten, die im Kercker, in Thürnen, Höhlen und unterſten Grüfften der Erden liegen, und für Hunger, Geſtanck und Kummer gantz ausgemerckelt, nach unſerer Beyhülff und Troſt ſich umſehen, ſeuffzen, und dörffen ihre Noth nicht durch äuſſerliche Brieffe am Tag geben, weil ihnen ſolches entweder nicht geſtattet wird, oder dazu keine gute Gelegenheit zu Händen ſteht; *beatus ergo, qui intelligit!* glückſeelig dann und überſeelig iſt derjenige, der ſich über dieß ihr Elend von ſelbſt verſteht, ſich ihrer annimmt, derſelbe hat gewißlich einen groſſen Theil ſeiner Weißheit zu verſtehen gegeben.

Pſ. 40.

Endlich, hat Chriſtus ſeine Gottheit, oder daß er ein wahrer Sohn GOttes ſeye, deducirt und erwieſen *ex Bonitate*, aus der Güte des Heil. N. III.

Geiſts,

Geiſts, *cum venerit paraclitus, ipſe teſtimonium perhibebit de me*, ſagt er ſelber, Joa 15. cap. wann der Heil. Geiſt kommt, wird derſelbe von mir Zeugnuß geben. Frag ich den heil. Bernardum, was eigentlich ſeye der Heil. Geiſt? ℞. Ser. 1. ad feſtum pent. *dulciſſimum quiddam in Deo eſt, & Dei ipſiſſima bonitas &c.* Warum dies? Zweiffels ohn aus folgenden dreyen Urſachen; theils weil er iſt *Conſolator*, ein Tröſter der Betrübten; theils weil er iſt unſer Fürſprecher, *Advocatus noſter*, dann nach Zeugnuß Pauli ad Rom. 8. *poſtulat pro nobis*; theils weil er nach Zeugnuß des erwehnten Bernardi, die Verzeihung der Sünden in uns erweckt.

Joa. 15. c.

Rom. 8. c.

Eben dieſe 3. Dinge geben auch Zeugnuß Chriſto, daß er ein wahrer Sohn GOttes ſeye: Dann fürs erſte, iſt er *Conſolator*, ein Tröſter, indem Paulus 2. ad Cor. 1. von ihm ſagt: daß er ſeye *Deus totius Conſolationis*, ein GOtt alles Troſts. Fürs andere, iſt er *Advocatus* oder *Interpellator*, ein Vorſprecher, dann 1. Joa. 2. c. ſteht: *Advocatum habemus apud patrem JEſum Chriſtum juſtum*, wir haben einen Vorſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum den Gerechten ꝛc. Zum dritten, würckt er auch in uns die Vergebung der Sünden, dann er iſt *propitiatio pro peccatis noſtris*. l. cit. *ergo*, ſo giebt der Heilige Geiſt Zeugnuß, daß Chriſtus wahrer Sohn GOttes ſeye.

2. ad Cor. 1.

1. Joa. 2. c.

O was ein herrlicher Troſt iſt dieß? was ein Troſt für euch ihr Sodales? Eben dieſe Zeugnuß, daß ihr Söhne GOttes ſeyd, werdet ihr auch erhalten, von dem Heiligen Geiſt, das kan nicht fehlen, dann ad Rom. 8. v. 16. ſagt Paulus: *ipſe Spiritus teſtimonium reddit Spiritui noſtro*, das iſt: (*Conſcientiæ noſtræ*) der Heilige Geiſt giebt Zeugnuß unſerm Geiſt, das iſt: unſerm Gewiſſen, daß wir ſeyen Kinder GOttes: aber wann? ich geb die Antwort: wann wir nach dem Exempel Chriſti ſeynd wahre Tröſter der Betrübten, und denen betrübten und bedrangten armen Gefangenen zu helffen uns bemühen. *Item*, wann wir ſeynd Advocati oder Interpellatores, und für ihren zeit- und ewigen Wohlſeyn den höchſten GOtt bitten und anflehen, und endlich wann wir ſie aus den Ketten und Bänden zu erlöſen ſuchen Chriſtus hat die Menſchen erlöſt aus den geiſtlichen Ketten und Banden, indem er ihnen die Sünden vergeben hat; dieß können zwar die Mit-Brüder der gefangenen Chriſten nicht alle thun, jedoch können ſie dieſelbe befreyen aus den ſchwehren Leibs-Ketten oder Gefängnuſſen, wann ſie thun was an ihnen iſt.

ad Rom. 8. v. 16.

Epilogus.

Schlüßlich, ſoll uns billich aufmuntern jenes, was der gelehrte Schrifftſteller Cornelius à Lapide über das 5te Cap. 1. Joannis ſchreibt: *magnum ſanè teſtimonium habebunt &c.* fürwahr ein ſchönes Atteſtatum werden haben diejenige, die der ewige Vatter im Himmel aufnehmen wird: *velut filios & hæredes*, der Sohn adoptiren und annehmen wird als *fratres & cohæredes*, der Heilige Geiſt, *unum ſecum Spiritum faciet*, das iſt: die der Vatter in Himmel wird aufnehmen als Söhne und Erben, der Sohn, als Brüder und Mit-Erben, der Heilige Geiſt machen gleichfalls als einen mit ſich ſelbſt vereinigten Geiſt ꝛc.

Pulſate ergo, klopfft dann an Geliebte, damit euch das Erbtheil oder der Schatz, ſo euch als Kindern GOttes gebührt! eröffnet werde; Klopfft an *manu liberali & forti*, mit einer freygebigen Hand: daß ihr gebet nach Vermögen, mit einer ſtarcken Hand: daß ihr nebenſt dem Allmoſen das heilige Gebet und andere gute Wercke hinzuſetzt. *Date*, gebet zum Troſt der armen Gefangenen, *& dabitur vobis teſtimonium*, und man wird euch ein Zeugnuß geben, daß ihr ſeyd GOttes Kinder und Erben; ohne dieſem atteſtato oder Geleits-Brieff, kan durch die Himmels-Thüren niemand ſicherlich paſſiren. Amen.

Sechſter Diſcurß.

THEMA:

Tres ſunt, qui teſtimonium dant in cœlo. 1. Joa. 5. c.

Drey ſeynd, die da Zeugnuß geben im Himmel.

Es iſt bey den Philoſophen oder Weltweiſen ein gemeines Sprichwort: *Oppoſita juxta ſe poſita magis eluceſcunt*, wann man widrige Dinge gegen einander ſtellt, find man den rechten Grund und Unterſcheid: Gleichwie klärlich erhellt, wann man beſchaut eine Sach, die ſchwartz, und eine andere, die weiß iſt; einen Menſchen, der gelehrt, und einen andern, der ungelehrt iſt: Dann mancher wird für gelehrt gehalten, welcher reſpectivè oder in Anſehung eines andern abweſenden Gelehrten für ein rechter Idiot oder Stumpax paſſiren muß! Gemäß dieſem Principio oder Grund-Spruch wird noch klärlicher erhellen und hervorleuchten, was für ein vortreffliches Teſtimonium oder Zeugnuß, von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit haben werden die adoptirte oder angenommene Kinder GOttes, die im Gegentheil auch beſehen und examiniren, was für ein leidiges atteſtatum haben werden die Unbarmhertzige.

S. Bern. Ser. 76. ex parvis, ſetzt derjenigen Zeugnuß, ſo die Heil. Dreyfaltigkeit im Himmel giebt, entgegen jene Zeugnuß, welche denen Gottloſen und Unbarmhertzigen dermahleinſt wird gegeben werden in der Hölle: und ſagt: *tres quoque teſtes ſunt in inferno:* es giebt auch in der Höllen 3. Zeugen: *Vermis*, der nagende Wurm, womit gequält wird das Gewiſſen: *Ignis*, das Feuer, womit gebraten wird Leib und Seele: und *Deſperatio*, die endliche Ver-

Marci 9. c. zweifflung; dann *vermis eorum non moritur*, der Verdammten ihr Wurm wird nimmer ausſterben, ihr Straff-Feuer nimmer erlöſcht werden.

Ewiger GOtt! was für ſchröckliche und fatale Zeugen ſeynd dieß? und wider welche werden ſie ins beſondere zeugen? durchlauffe ich das Evangelium

Matth. 25. Matth. c. 25. ſo finde ich, daß die 5. thörichte Jungfrauen verworffen werden, darum, weil ſie ihren leeren Ampeln kein Oel zugegoſſen haben. Matth. 22. Matt. 22.
wird einer in die äuſſerſte Finſternuß, wo Heulen und Zähnklappern iſt, darum geworffen, weil er kein Hochzeitliches Kleid hatte. Luc. 16. wird der un- Luc. 16.
glückliche Praſſer in der Hölle begraben. Nemlich, denen verworffenen 5. Jungfrauen, iſt ein erſchröcklicher Zeug, ihr Gewiſſen/ dem an Leib und Seele tormentirten Praſſer, iſt ein Zeug, das Feuer/ dem in den Kercker und äuſſerſte Finſternuß Geworffenen, iſt ein Zeug, die Verzweifflung!

Allein, warum, producirt der Gewiſſens-Wurm das Feuer, und die Deſperation wider dieſe drey eine ſo ſtrenge Zeugnuß? was habt ihr doch peccirt ihr fünff Jungfern, daß ihr zu ewigen Zeiten hören müſſet das unglückſeelige *neſcio vos?* Ach, ſagen ſie unſer eignes Gewiſſen confundirt uns: Dann da wir füglich kunten, haben wir kein Oel gehabt, haben uns nicht der Lieb und Barmhertzigkeit befliſſen; iſt wohl wahr! dann es ſagt S. Chryſoſtomus l. 6. de verbis apoſtoli: *Virginitas ſine eleemoſynâ nequidem ad veſtibulum thalami admittitur*, die Jungfrauſchafft, wann ſie ohne Barmhertzigkeit und Allmoſen iſt, meritirt nicht einmal von dem himmliſchen Bräutigam angeſehen zu werden. Und was haſt du geſündigt mein reicher Praſſer? ich höre dich elendiglich ſchreyen: Vatter Abraham erbarme dich meiner, dann ich werde greulich gequält in dieſen Feuer-Flammen! was iſt dann dein Verbrechen? vielleicht daß du reich geweſen? Nein, das nicht, dann die Reichthumen an ſich, wann ſie wohl gebraucht werden, verdammen keinen. Biſt du ſchon reich und haſt geſchmaußt, ſo haſt du von dem deinigen geſchmaußt, was geht das einen andern an? S. Aug. de verb. Dom. Ser. 19. ſagt: *jacentem ante januam*

januam non paſcebat, hinc in inferno ſepultus, weil er den vor ſeiner Thür liegenden Armen, da er doch wohl kunte, nicht getröſtet und gelabt hat, ſo hat er eine ſo elende Grabſtätt in der Höllen gefunden. Und warum iſt endlich jener Tropff in den finſtern Kercker geworffen worden, als er eben kein Hochzeitliches Ehren-Kleid hatte? S Ephrem ſagt: *quia operibus charitatis caruit:* dieweil er die Wercke der Barmhertzigkeit nicht hatte. O Zeugen, Zeugen! GOtt behüte einen jeden für euch! wo ihr kommt, da iſt man alſo überzeugt vor dem Richterſtuhl GOttes, daß kein bitten, kein appelliren, kein flehen mehr helffen kan!

Damit nun dieſe 3. unglückſeelige Zeugen, als der Gewiſſens-Wurm, das Höllen-Feuer, und die Deſperation oder Verzweiffelung auch nicht wider uns zu Gericht ſtehen, und zeugen mögen, will ich, è contrario, oder im Gegentheil anzeigen kürtzlich, was da, als kräfftige und glückliche Zeugen vermögen, die gegen den armen Gefangenen erzeugte Wercke der Barmhertzigkeit.

Attendite.

N. I. In meiner letzten Brüderſchaffts-Predigt, hab ich für glückſeelig ausgeruffen jene, die der himmliſche Vatter annimmt, als Kinder und Erben, der Sohn GOttes als Bruder und Mit-Erben, der Heil. Geiſt, als einerley Willens und Sinnen mit ihm. Welche ſeynd nun dieſe anders als die ſich gegen den Armen und Gefangenen barmhertzig auffführen?

Dan. 3. c. Daniel. 3. c. wurden die 3. unſchuldige Knaben auf Befehl des Königs Nabuchodonoſors (weilen ſie ſeine abgöttiſche güldene Bild-Säul nicht verehren wollten, in den Babyloniſchen Feuer-Ofen geworffen. Hierauf kam ſo gleich einer vom hohen Himmel herunter, und erlöſete die Knaben von der feurigen Gefangenſchafft, alſo daß dieſelbige gantz frey, luſtig und freudig das Lobgeſang anſtimmten: *Benedictus Dominus Deus Iſrael &c.* So bald der König in dem Feuer-Ofen 4. Perſonen erblickte, entſetzte er ſich, und ſprach: *Species quarti, ſimilis eſt filio Dei*, die Geſtalt des 4ten iſt, als wäre es der Sohn GOttes. S. Auguſt. Rupertus und Tertullianus ſagen, daß dieſe 4te Perſon in der That geweſen ſeye, der wahre Sohn GOttes, ſo in menſchlicher Geſtalt erſchienen, und die Gefangenen errettet habe. Nun iſt eines hiebey höchſtens zu bewundern, woher nemlich der König, ſo ein Heyd war, und folglich von dem Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit und von dem wahren GOtt nichts zu ſagen wuſte, dieſen 4ten für einen Sohn GOttes angeſehen und geſchätzt habe? R. Octavianus in Cap. Eccleſiaſt. dieweil er dazumal denen Gefangenen und alles menſchlichen Troſts beraubten Knaben Hülff geleiſtet, daher habe der wiewohl Heydniſche König concludirt oder beſchloſſen, er ſeye würcklich oder er meritire wenigſtens ein Sohn GOttes zu ſeyn! Wohl! du haſt recht judicirt mein Heydniſcher König, dann den armen Gefangenen beyſpringen, iſt ein Werck der Kinder GOttes, ein recht göttliches Werck, und kan man ſolchen Hülff-leiſtenden billig zuruffen, was Pſal. 81. ſteht: Pſ. 81 *Dii eſtis & filii excelſi omnes*, ihr ſeyd **Götter und Kinder des Allerhöchſten.**

Ein ſolches **GOttes Kind** war in der That jener gottſeelige König in Franckreich Ludovicus dieſes Namens der 9te, ſelbiger, damit er Jeruſalem und das gelobte Land wieder gewinnen, folglich unzehlbare Chriſten aus der Türckiſchen Sclaverey erretten mögte, hat er ſich mit einem gewaltigen Kriegs-Heer über Meer begeben, hat auch würcklich mit obſiegender Fauſt verſchiedene Städte eingenommen und bezwungen, iſt aber endlich wegen einer leidigen Seuch, nemlich wegen der Peſt, ſo unter ſeiner Armee eingeriſſen, gantz entkräfftet, und ſamt ſeinem Kriegs-Volck gefangen worden. Wie er nun eine geraume Zeit gefangen geſeſſen, tranſigirt er mit dem Türckiſchen Kayſer, wegen ſeiner und ſeines Volcks, wie auch noch vieler anderen dazumal gefangen geweſener Chriſten Freylaſſung, und verſpricht dafür, binnen gewiſſer Zeit eine ungemeine Summa Geldes zu erlegen, es wurde beyderſeits placidirt, und die Conditiones unter-

unterſchrieben; der Türckiſche Kayſer aber fragte: was für einen Obſidem für Geißel oder Wehr-Bürgen willſt du mir ſtellen, ich glaube dir ſonſten nicht? Der König antwortete mit freyem Gemüth: Ich will dir meinen wahren GOtt zum Bürgen darſtellen und verpfänden, den ich gewißlich dir ſonſt für meine gantze Armee und mein gantzes Königreich nicht anvertrauen wolte: Hört Wunder! auf Befehl des Königs muß ein Catholiſcher Prieſter Meſſe leſen, und die conſecrirte Hoſtie in der Türckey an einem geweyhten Ort, im Beyſeyn zweyer brennenden Lichter hinlegen; das Zimmer wird darauf verſchloſſen, mit dem Pettſchafft ſo wohl des Groß-Sultans, als des Frantzöſiſchen Königs verſiegelt, und alſo auf gutem Glauben der gefangene König ſamt ſeinen Chriſten dimittirt oder entlaſſen. Bey ſeiner Heimkunfft ins Vatterland collectirt dann der König bald möglichſt die verſprochene und accordirte Geld-Summa, ſchickte ſie dem Türckiſchen Kayſer zu, und fordert die ſacras ſpecies durch ſeinen Prieſter wider zuruck; man geht in das Zimmer hinein, eröffnete die geſiegelte Thür und findet jetzt nach Verlauff eines gantzen Jahrs, die 2. Lichter noch brennen; welches, weil es etwas übernatürliches war, erſchrack darüber der Türckiſche Kayſer nicht wenig, und bekennte (es ſeye ihm von Hertzen gangen oder nicht, das laſſe ich dahin geſtellt ſeyn) den wahren Chriſten-GOtt. Was hat nun GOtt durch dieſes Miracul anderſt zeigen wollen, als daß JEſus unter den Sacramentaliſchen Geſtalten ein wahrer GOtt, und daß ſein Diener, der fromme König Ludwig, ein wahrer adoptirter Sohn GOttes wäre? was anderſt:

Ja warlich, war hierinnen der fromme König ein rechtes Gottes Kind, als welcher ſich aufgemacht nicht nur 3. Knaben *de Camino ignis ardentis*, ſondern 3. gantze Chriſtliche Armeen zu erretten, dann, ſo ferne man ſeinem damaligen Beicht-Vatter Gaufrido glauben ſoll, ſo iſt zu ſelbiger Zeit der Gottſeelige König annoch 4. gantzer Jahr in Syrien verblieben, hat viele unglaubige Saracenen zu Chriſto bekehrt, viele arme gefangene Sclaven aus den barbariſchen Händen erlöſet, ja unterſchiedliche Toden-Leiber derſelben perſöhnlich begraben. Laſt uns auch ſolche Gottes-Kinder ſeyn, Andächtige! und dafern wir keine Geld-Summen haben, zu Erlöſung der Gefangenen, wenigſtens einen oder anderen Pfenning herſchieſſen oder unſer Gebet dafür verpfanden, ſo werden wir am Tage des Gerichts, von dem himmliſchen Vatter ein gutes Zeugnuß erhalten. Man ließt von der Heil. Catharina von Senis, daß, wie ſie einſtens von einem Bettler um ein Allmoſen angeſprochen worden, dazumahl aber eben kein Geld im Säckel gehabt, habe ſie den Bettler ihr am Halß hangendes ſilbernes Creutzlein gegeben; des andern Nachts ſeye ihr Chriſtus erſchienen, und habe ſie gefragt, ob ſie dies Creutzlein auch wohl kenne? worauf ſie dann geantwortet: Ja, ich kenne es wohl, aber es war damahls nicht ſo ſchön und mit Perlein funcklend, als wie es jetzt iſt; da ſagte Chriſtus: *Hæc crucula teſtimonium dabit pietati tuæ & miſericordiæ in die judicii*, dieſes Creutzlein wird Zeugnuß geben deiner Güte und Barmhertzigkeit am ſtrengen Gerichts-Tag, *tunc*, alsdann wird es erſt recht leuchten und glänzen für GOtt und ſeinen Engelen.

N. II. Wahr iſts! ein groſſes Atteſtatum oder Zeugnuß erhalten die, ſo der Himmliſche Vatter annimmt zu ſeinen Söhnen; aber auch ein gleiches erhalten jene, ſo der Sohn GOttes annimmt zu ſeinen Brüdern; und welche ſeynd dieſe? ℟. Jene ſeynds, ſo Barmhertzigkeit erzeigen gegen den Gefangenen. Gen. 14. ließt man, daß der (Gen. 14.) Patriarch Abraham, wie er vernommen, daß ſein Bruders Sohn Loth, den er als ſeinen leiblichen Bruder nennte und æſtimirte, gefangen worden, habe er eiligſt 318. gewaffnete Knechte ausgeſchickt, mit ſelbigen zur Nachtszeit die Feinde überfallen, mithin den Loth ſamt allen ſeinem Haab und Gut von des Feindes Händen wider erlöſet. Wie nun dieſe Zeitung dem Hohenprieſter Melchiſedech zu Ohren kam, iſt dieſer dem aus der Schlacht zuruckkommenden Abraham entgegen gangen, und hat ihm folgendes Lob-Lied ge-

geſungen: *Benedictus Abraham Deo excelſo, quo protegente hoſtes in manibus tuis ſunt*, geſegnet ſeyſt du Abraham dem Allerhöchſten GOtt, der durch ſeine Hülffe deine Feinde in deine Hände gelieffert und beſchloſſen hat. Warum wird allhie Abraham dergeſtalt von dem Prieſter benedeyt? ℞. Weil er gegen ſeinen gefangenen Vetter Loth Barmhertzigkeit geübt hatte. In dem
Judith. 15. Büchlein Judith c. 15. nachdem die Heldenmüthige Judith dem Kriegs-General Holoferni das Haupt abgeſchlagen, kam der Hoheprieſter Joachim, und ſtimmte ihr dieſes Loblied an: *Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſrael, tu honorificentia populi noſtri*, du Glorie Jeruſalems, du Freud in Iſrael, du Ehr und Zierd unſers geſammten Volcks, *tu eris benedicta in æternum*, du ſolt ewig geſeegnet und benedeyt ſeyn: Warum dies? weil ſie die belegerte Stadt Bethuliam und deroſelben Inwohner, die ſo augenblicklich ſonſt wären gefangen und maſſacrirt worden, von der Gefahr wieder errettet hat.

Im neuen Teſtament, welche werden da ſonderlich für geſeegnet und benedeyt ausgeruffen? ℞. 2. Perſonen:
Lucä 1. JEſus und Maria. Dann Luc. 1. c. ſagt die Heil. Eliſabeth zu Maria: *benedicta tu in mulieribus, & benedictus fructus ventris tui*: Was iſt JEſus anders, als *lux eorum, qui in tenebris & umbra mortis ſedent*, ein Licht deren, die in Finſternüſſen und Schatten des Todes gefangen ſitzen? Was iſt JEſus anderſt, als *captivorum redem-*
Luc. 11. c. *ptor*. Dann Luc. 11. c. ſagt er ſelbſten, *cum fortis armatus &c.* wann ein ſtarck-Bewaffneter ſeinen Hoff bewahrt, bleibt das Seinige im Frieden, biß daß ein Stärckerer über ihn herkommt, der ihn dann überwindet und alles wegnimmt. Ein ſtarck-Bewaffneter iſt der Teuffel, als welcher bey die 4000. Jahr faſt die gantze Welt gefangen gehalten, da hat aber der gebenedeyte GOtt einen Stärckeren abgeſchickt, nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn, welcher dann dem Teuffel, *vaſa captivitatis potenter eripuit*; die gefangene Perſonen mit Gewalt wider aus der Hand geriſſen hat. Was iſt JEſus anderſt, als der Gefangenen Tröſter, *Captivorum Conſolator*, gleichwie zu ſehen an der unzählbahren Menge der Alt-Vättern, die er nach ſeiner Uhrſtand aus der Vorhöll erlöſet, und triumphirlich mit ſich zum Himmel geführt hat. Weiters, was iſt Maria anders, als eine Mutter der Barmhertzigkeit, eine Tröſterin der Betrübten, eine Helfferin der Chriſten, eine Erlöſerin der Gefangenen? Dann was für eine groſſe Sorg dieſelbe für die Erlöſung deren Gefangenen jederzeit trage, zeigen genugſam an, ihre eigene, zu dem heiligen Raymundo de Pennafort ausgeſprochene Worte, welche alſo lauten: *Gratiſſimum mihi & filio meo erit*, mir, und meinem Sohn, ſagte Maria, wird ein ſehr angenehmer Dienſt geſchehen, wann ein ſonderbarer Heiliger Orden geſtifftet wird, deſſen Einverleibte ſich bemühen, die bey den Ungläubigen gefangene arme Chriſten zu erlöſen; werden alſo JEſus und Maria mit allem Fug *Benedicti* genennt.

Ebenfalls werdet auch ihr, Andächtige Sodales! gebenedeyet heiſſen und ſeyn, wann ihr nach ihrem Exempel, das Eurige zu Erlöſung der Gefangenen möglichſt beytraget: Dann Chriſti ohnfehlbare Worte ſeynds Matth. 25. und die trügen nicht: *Venite benedicti patris mei, percipite regnum &c. captivus eram, & redemiſtis me &c. venite!* O Troſt-volle Worte, ſo viel Worte, ſo viel liebliche Hertzens-Pfeiler! *venite*, wird er am Gerichts-Tage ſagen; kommt, förchtet euch nicht für das unglückſeelige *ite*! dann dieſes iſt nur auf die Unbarmhertzige gemüntzt. *Benedicti*, gebenedeyt, und mit allem himmliſchen Seegen und erſinnlichen Benedeyungen angefüllt, *Patris mei*, dann durch die Tugend der Barmhertzigkeit habt ihr euch würdig gemacht, wahre adoptirte Kinder meines himmliſchen Vatters zu ſeyn; und eben darum will auch ich hiemit euch hertzlich gern erkennen als meine liebe Brüder und Mit-Erben, ſehet da, die Erbſchafft liegt parat, *percipite regnum*, empfahet zum Erbtheil das ewige Reich. O Freud! O Herrlichkeit! etwan für einen Gulden, für einen Schilling, für einen Groſchen, ja für einen Pfenning ein gantzes Reich, und zwar ein ewig immerwähren,

rendes Reich erlangen, iſt das nicht ein guter Gewinn? ein reicher Lohn?

N. III. Und eben dies iſt auch das Atteſtatum oder Zeugnuß, welches der Heil. Geiſt allen Barmhertzigen geben wird; ad Rom. 8. ſagt der Apoſtel: *Spiritus reddit teſtimonium ſpiritui noſtro, quod ſimus filii Dei, hæredes, & cohæredes*, der Heil. Geiſt giebt unſerem Geiſte Zeugnuß, daß wir ſeyn Gottes Kinder, Erben und Mit-Erben: Kinder nemlich durch die vollkommene Lieb, krafft dero wir mit dieſem Heil. Geiſt auf das innerſte verknüpfft und vereiniget werden, hie auf Erden und dort im Himmel: Dahero ſagt Joannes, 1. Joan. 4. *qui manet in charitate in Deo manet & Deus in eo*, wer da verbleibt in der Liebe, der verbleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Dieſe Lieb aber, ſetzt hinzu Paulus, *diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum*, iſt ausgebreitet in unſeren Hertzen durch den Heil. Geiſt: Was dieſe herrliche Vereinigung ſeye, hat der Apoſtel, ob er ſchon in den dritten Himmel verzückt war, nicht ſattſam begreiffen mögen, dahero ſagt er mit kurtzen Worten: *Nec oculus vidit, nec auris audivit &c.* kein Aug hat es geſehen kein Ohr gehört. ꝛc.

(ad Rom. 8. — 1. Joan. 4. — ad Rom. 5. — 1. Cor. 2.)

Epilogus.

Ey laſſt uns dann nach Vermögen mitleidig ſeyen, ſo haben wir am böſen Tage des Zorns nicht zu förchten, daß uns der Wurm des Gewiſſens nagen werde, ſondern zu hoffen, daß uns die geübte Wercke der Barmhertzigkeit erfreuen werden; nicht zu förchten das brennende Höllen-Feuer, ſondern zu hoffen das leuchtende Licht der Glorie. Ja wir werden ſolchenfalls ein gewiſſes Zeugnuß empfangen von dem himmliſchen Vatter, daß wir ſeyn ſeine gebenedeyte Söhne; von dem Sohn GOttes, daß wir ſeyn ſeine allerliebſte Brüder; von dem Heiligen Geiſt, daß wir mit ihm ſeyn eines durch die Lieb, eines durch die Glorie, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Siebender Diſcurß.

THEMA:

Tres ſunt, qui Teſtimonium dant in terra, ſpritus, aqua & ſanguis. 1. Joan. 5. c. v. 8.

Drey ſeynd, die da Zeugnuß geben auf Erden, nemlich der Geiſt, das Waſſer und das Blut.

In meinen zweyen letzern Predigten von dieſer Ertz-Bruderſchafft, haben Eu. L. und Andacht vernommen, was für ein herrliches und ſolennes Atteſtatum oder Zeugnuß allen Mit-Brüdern und Schweſtern dieſer Confraternität geben werde im Himmel die gantze Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, in dem ich vorſtellte jene Worte Joannis: *tres ſunt, qui teſtimonium dant in cælo, pater, verbum & ſpiritus ſanctus &c.* Nun ſetzt auf dieſe Text-Worte ebengemeldter Joannis gerad hinzu, v. 8. folgende andere: *tres ſunt, qui teſtimonium dant in terra &c.* drey ſind die da Zeugnuß geben auf Erden, *ſpiritus, aqua & ſanguis*, der Geiſt, das Waſſer und das Blut; Und zwar ſetzt er dieſe Worte hinzu ſehr füglich, und nicht ohne Urſach. Dann diejenige allein und keine andere, werden von der unerſchaffenen Dreyfaltigkeit ein ſolches Zeugnuß erhalten im Himmel, welche dieſelbige Zeugnuß zuvor, von der erſchaffenen Dreyfaltigkeit gehabt haben hie auf Erden: Und welche iſt dieſe erſchaffenene Dreyfaltigkeit?

keit? keine andere als, *Spiritus*, *Aqua*, *& Sanguis*, *& hi tres unum ſunt:* Der Geiſt, das Waſſer, und das Blut, und dieſe drey ſind eins.

Allhie könnte man billig eine doppel-Frag anſtellen. 1. Wie doch der Geiſt, das Waſſer und das Blut können *unum*, eines genennt werden? 2do. Wie ſie doch können zeugen oder Zeugnuß geben? Auf die erſte Frag antwortet Cornel. à Lap. in textum: daß ſelbige 3. Dinge ſeyn, *unum, unitate effectus*, eines wegen einerley Effect oder Würckung, die ſie thun, dann der Geiſt Chriſti, als er am Stamm des Heiligen Creutzes reſignirt, und anbefohlen wurde in die Hände des Himmliſchen Vatters, wie auch das Blut und Waſſer, ſo damahls aus Chriſti Allerheiligſter Seiten-Wund herausgefloſſen, ſeynd zwar nicht eines *unitate identitatis*, nicht eins an ſich in ihrem Weſen oder Subſtanz, jedoch *unum unitate effectus*, eines wegen einerley Effects oder Würckung, ſo ſie thun im Sacrament der Heiligen Tauff, allwo *gratia ſanctificans*, die heiligmachende Gnad, *& hominis renovatio*, und die Widergeburt oder Erneuerung des Menſchens, dieſen dreyen, nemlich dem Geiſt GOttes, wie auch dem Waſſer und Blut Chriſti beygelegt oder zugeſchrieben wird.

Die andere Frag; wie nemlich *Spiritus*, *aqua & ſanguis*, können zeugen oder Zeugnuß geben, da doch zum Zeugnuß-geben ordinair erfordert werde, daß einer ſprechen könne, und eine Zung habe, beantwortet ebenfalls Cornelius und ſagt: obſchon *Spiritus*, *Aqua*, *& Sanguis*, nicht haben eine weſentliche Stimm oder Zung, ſo haben ſie doch *vocem myſticam*, eine ſittliche Zung zum Zeugen, dergeſtalt, daß man ſie gnug vernehmen und hören könne; alſo ſagte GOtt Gen. 4. c. von dem Blut *in ſpecie* zu dem Cain: *Vox ſanguinis fratris tui clamat ad me*, du verfluchter Bruder-Mörder Cain, du ſollſt wiſſen, daß das unſchuldige Blut deines Bruders Abels, den du ermordet haſt, zu mir ruffe, und um Rach ſchreye.

Gen. 4. c.

Nun iſt übrig, zu examiniren und zu wiſſen, was für ein Geiſt, was für ein Blut und Waſſer hie auf Erden Zeugnuß gebe? St. Bernardus. Serm. 2. in 8vam Paſchæ, erklärt dies wohl zu meinem Vorhaben, und ſagt: *Scitis fratres*, ihr wiſſt, liebe Brüder! daß von der Stund an, da unſer Ertz-Vatter im Paradieß-Garten geſündiget, wir armſeelige Menſchen als Sclaven des Todes und der Sünde gefallen ſeyn, in einen elenden Kercker, worinnen wir als Leibeigene lagen gefangen, gebunden, beſudelt, bedrückt, *donec venit deſideratus cunctis gentibus*, biß der gewünſchte Welt-Heyland angekommen, der dann ſein Blut zur Erlöſung, ſein Waſſer zur Abwaſchung, ſeinen Geiſt zur Befreyung dargegeben hat. Bernardus will ſagen: *Spiritus*, *aqua & ſanguis Chriſti*, geben Chriſto die Zeugnüß auf Erden, daß er geweſen ſey, der wahre Meſſias oder Erlöſer aller Gefangenen, dann durch obgemeldte 3. Dinge hat er uns erlöſet von der Gefangenſchafft des Teuffels, des Fleiſches und der Welt.

Dieſem zufolg, will ich Eu. Lieb und Andacht in gegenwärtiger Sermon anzeigen, wie daß die Mit-Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft, wann ſie ihrem Amt ein Genügen thun wollen, nach dem Exempel Chriſti die beſte Zeugnuß auf Erden erhalten können, durch den Geiſt, durch das Waſſer, und durch das Blut.

Attendite.

Nach Meynung Cornelii, Barradii, und anderer Scribenten, hat Chriſtus eben darum *in terra*, auf Erden, das iſt: vor der gantzen Welt, ein Zeugnuß gehabt, daß er ein wahrer Meſſias oder Erlöſer ſeye, dieweil er mit dem Geiſt, mit dem Waſſer, ſo aus ſeiner Seiten, und mit dem Blut ſo vom gantzen Leib gefloſſen, uns armſeligen durch die Sünd gefangenen Menſchen zu Hülff gekommen. Geholffen hat er uns Gefangenen im Geiſte, *compatiendo*, indem er mit uns ein hertzliches Mitleiden getragen: Geholffen hat er durch das Waſſer, *Largiendo*, indem er uns freygebigſt mitgetheilt hat. Geholffen hat er uns durch das Blut *ſe ipſum in vincula & necem tradendo*, indem er ſich für uns, nicht nur in Kercker und Gefängnuß, ſondern gar in den bittern Tod dargeſtellt hat: N. I.

Folgt alſo, daß derjenige, ſo in dieſen dreyen Stücken ſeinem Erlöſer es nachthut, das iſt: 1. wer im Geiſte oder Hertzen mit dem armen Gefangenen ein rechtes Mitleiden trägt, 2. wer nach ſeinem Vermögen zu deren Erlöſung gern das Seinige mittheilt, 3. wer ſo gar (welches das Allervollkommenſte iſt) entweder in der That, oder wenigſtens im Wunſch und Begierden, für ſelbige ſein Blut aufopfert, daß derſelbige (ſag ich,) ein glückſeeliger von GOtt prædeſtinirter und außerwehlter Chriſt ſeye.

1. Was für ein groſſes Mitleiden im Geiſte jederzeit unſer liebe Heyland getragen mit dem armen Menſchen, hat er zwar bezeugt die gantze Zeit ſeines Lebens hindurch, jedoch ſonderlich im Anfang ſeines Leidens. Matth. 26. Dann kaum thät er den erſten Tritt in dem Oel-Garten hinein, fiel er auf ſein heiliges Angeſicht, fieng an zu beten, Blut zu ſchwitzen, und auszuruffen: *triſtis eſt anima mea uſque ad mortem.* Meine Seele iſt betrübt biß in den Tod. Was war die Urſach einer ſolchen Traurigkeit an demjenigen, der ein Freud der Engelen, ein Troſt der Betrübten, von ſelbſten war? S. Hieron. in Pſ. 108. antwortet hierauf in der Perſohn Chriſti: *contriſtabar pro perſequentibus me, eo, quod ob duritiam cordis non poteram eos ſalvare.* Es betrachtete nemlich Chriſtus, wie daß ſo viele tauſend Juden, würden zu dem ewigen Höllen-Kercker verdammt, und darinnen mit unleidentlichen Hunger, Durſt, Geſtanck, Finſternuß, Hitze und Kälte, auf ewig gequält werden, drum trug er im Geiſt, das iſt, inniglich im Hertzen, mit ſelbigen ein groſſes Mitleiden; daher entſtund bey ihm, Furcht, Traurigkeit, Verdruß, Tod, Angſt, Blut-Schweiß, dann er wolte ſie gern aus dem leidigen Höllen-Kercker als Gefangene erretten, und kunte es nicht.

Ja nicht nur trug der HErr ein Mitleiden im Geiſte mit denen, ſo ins künfftig würden gefangen werden in der Hölle, ſondern auch mit denen Gefangenen auf der Welt; alſo bezeugt Lucas c. 19. Luc. 19. *Videns civitatem flevit ſuper illam,* daß Chriſtus, wie er einſtens die Stadt Jeruſalem angeſehen, bitterlich geweinet habe. Warum dies? mein gütigſter JEſu! warum weineſt du in Erblickung dieſer Stadt? Sie iſt ja wegen des Hohenprieſterlichen Sitzes für andern Städten renommirt, wegen des Salomoniſchen Tempels erſtaunens-würdig, wegen der vielfältigen Opferen, ſo dahin gebracht werden, faſt in der gantzen Welt bekannt. Warum weineſt du dann in Anſehung dieſer Stadt? Ach! *circumdabunt te inimici tui vallo &c.* er behertzigte, wie daß ſie über kurtz, von ihren Feinden umringt, zur Erden geſchleifft, aller Orten geängſtigt, und die armſeelige Inwohner in eine miſerable Gefangenſchafft würden fortgeſchleppet werden: Dieſes, ach dieſes trieb ihm die Zähren aus, dieſes verurſachte, daß er mit der Stadt ein ſo hertzliches Mitleiden trug: Das heiſt wohl was ad hæbr. 4. ſteht: *habemus* Hebr. 4. *pontificem qui poſſit compati infirmitatibus &c.* wir haben einen Hohenprieſter, der Mitleiden haben könne mit unſern Schwachheiten ꝛc. *ſicut poteſtas & honor decent regem, ſic pietas & dolor decent pontificem*, ſagt S. Bonaventura in Lucam &c. Dieſe Devotion und Mitleidigkeit war an Chriſto ſo groß, daß er auch auf ſeinen Hohenprieſterlichen Ehren-Tag ſich des Mitleidens und Weinens gegen der armen Stadt Jeruſalem nicht enthalten kunte. O ihr Chriſten! verlangt ihr auch, zu ſeyn, das was Chriſti iſt? ſo ziehet dieſen mitleidigen Geiſt gegen die arme Gefangene an, dann Paulus drohet ſtarck Rom. 8. *ſi quis Spiritum Chriſti non habet, hic non eſt ejus*, Rom. 8. wer Chriſti Geiſt nicht an ſich hat, der iſt nicht ſein. Nein! was könnt ihr doch wenigers thun, als eben dies? wann ihr hört, daß ſo viele Mit-Chriſten, die mit gleichem Blut erlöſet ſeynd, wie ihr; die auch ſo wohl der Natur nach, als der empfangenen Tauff und Gnad, eure Mitglieder und Brüder ſind; ſo elendig bey den Türcken und Barbaren gefangen gehalten und tribulirt werden, könt ihr ja leichtlich, um denſelbigen Geiſt Chriſti zu erlangen, diejenige Mittel zu Linderung ihrer Tormenten und Schmertzen anwenden, die Chriſtus angewendet hat? Was dann für Mittel? Chriſtus wie er ihm ſelbſten vorbildete das Elend ſo vieler tauſenden, die gefangen werden würden, *plorabat & orabat*, weinete und be-

betete; eben dieß könnt ihr auch leichter dings! Geſetzt daß ihr nicht viel im Vermögen habt, um eine reale Hülff zu leiſten in darſchieſſung groſſer Allmoſen-Gelder, *plorate & orate*, weinet und betet damit GOtt, deme kein Ding unmöglich iſt/ ſeinen ſtarcken Arm dazwiſchen lege, und die Gefangene entweder gantz befreye, oder wenigſtens in ihrem Elend und Zweiffel-Muth ſtärcke und tröſte,

N. II. Und dies will ich verſtanden haben von jenen Chriſten, die ſelbſten pauvre oder bedürfftig ſeynd, dahero nichts im Säckel oder Vermögen haben, das ſie zur Rantzion oder Befreyung der armen Gefangenen contribuiren können; ſelbige thun genug, daß ſie *Spiritu & Corde* im Geiſt, oder im Hertzen mit dem armen Gefangenen ein Mitleiden tragen. Damit aber auch andere wohlhabende Chriſten, die etwas im Vermögen haben, nicht vermeinen ſollen, daß dies bloſſe Mitleiden des Geiſtes oder Hertzens, ihrer ſeits genug ſeye, ſo iſt zu wiſſen, daß hierinnen unſer Fürbild Chriſtus, nicht nur im bloſſen Hertzen, ſondern auch in der That ſelbſten, jederzeit den armen Gefangenen Hülff geleiſtet habe; die Prob davon hat er am Tag gegeben, durch das Waſſer und Blut, ſo er aus ſeiner allerheiligſten Seiten häuffig vergoſſen.

Didams de Caſtillo macht die Frag, warum der HErr JEſus aus ſeinen Händen und Füſſen, nur bloß allein Blut, nicht aber auch zugleich Waſſer vergoſſen habe, gleichwie geſchehen aus ſeiner gebenedeyten Seiten? gibt ihm ſelbſt die Antwort, und ſagt: der Urſachen habe Chriſtus aus der lincken Seiten Waſſer und Blut zugleich flieſſen laſſen, weil die Seiten-Wund dem Hertzen als einem Sitz der Lieb das nechſte iſt; auf daß nemlich ſolchergeſtalten ſeine freygebige Lieb gegen uns deſto beſſer und mehr am Tag käme. De Caſtillo will ſagen: eben dadurch, daß der Heyland aus der Seiten-Wund zugleich Waſſer vergießt, gibt er zu verſtehen, daß er nicht nur im Hertzen oder Geiſt ein bloſſes Mitleiden mit uns getragen, ſondern daß er auch in der That alles, was er gehabt, uns freygebigſt mitgetheilt habe. Wahr iſts, Andächt. das Waſſer iſt ein Kennzeichen und Sinnbild einer groſſen Liebe, Güte und Freygebigkeit, dann aus dem Waſſer ſeynd formirt, die Lufft, die Vögel, die Fiſche; das Waſſer ernährt die Kräuter, Bäume und Pflantzen: Dahero haben einige das Wörtlein *Aqua* zertheilt, und 2. Worte davon gemacht: à quâ, nemlich *à quâ fiat omnia*, ein Ding von welchem alles komme und viel gutes herfließe: ſo wird auch durch das Waſſer bedeutet, *affluentia gratiarum*, ein Uberfluß der Göttlichen Gnaden und Gaben, drum ſteht Jeſaia am 12. c. *haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris*, man werde das Waſſer mit Freuden ſchöpffen aus dem Spring-Brunnen, das iſt aus den Wunden des Erlöſers. Jeſ. 12.

Wiſſet, ihr Andächt. wie ihr hierinnen Chriſto nachfolgen, und die Freygebigkeit in der That zeigen ſollt? hört! Joh. 8. c. hat der Heyland wohl ein redliches Stuck der Güte und Freygebigkeit erzeigt an jenem Ehebrecheriſchen Weibe, von welchem ſteht l. cit. daß die Juden, ſo bald ſie die Frau im Ehebruch ertappet, gefänglich zu Chriſto geführt, und deſſen Urtheil oder Ausſpruch begehrt, was dem Weibe für eine Straffe anzuthun wäre? Das Weib wurde nemlich in die Mitte geſtellt, von den Anklägern umcirckelt, und zum Tod aufgefordert: O armſeeliges Weib, wie wirds dir hiebey ergehen? ich glaube nicht, daß du mit unverletzter Haut davon kommen werdeſt, dann das Geſatz verurtheilet dich, die Juden ſtehen ſchon parat, dich als eine Ehebrecherin zu ſteinigen. Sehe man aber die Freygebigkeit und Lieb Chriſti! *digito ſcribebat in terrâ*, der HErr ſchrieb nur mit einem Finger auf die Erd, und da lauffen ſchon alle Ankläger davon; die vorhin gefangene Frau, wird loß gelaſſen, und geht mit freyen Füſſen wieder nach Hauß. Ach! Geliebte, legt Finger an die Säckel, und zieht einen Allmoſen-Pfenning heraus zur Rantzionirung ſo vieler armen Gefangenen, ſo wird mit dieſem Finger ihnen ein gewünſchter Frey-Brieff geſchrieben werden. Joh. 8.

Lucä 13. c. wird dem HErrn vorgeführt ein Weib, *quæ habebat Spiritum infirmitatis*, ſo 18. Jahr einen Geiſt der Kranckheit gehabt hatte, und nunmehro krumm war, und faſt nicht in die Höhe ſe- Luc. 13.

hen kunte: Wie nun Chriſtus ihr ſeine beyde Hände auflegte am Sabbath, und ſagte: *mulier dimiſſa es ab infirmitate*, gehe hin Weib, du biſt von deiner Kranckheit erledigt, da wurden die Juden gantz unwillig, und murrten: Chriſtus aber refutirt ſie mit dieſem Argument der Schluß-Red: *qui veſtrum non ſolvit bovem aut aſinum, & ducit ad aquare?* ihr Gleißner, wer iſt aus euch, der nicht ſeinen Ochſen oder Eſel von der Krippen auflößt auch am Sabbath, und führt ihn zur Träncke oder zum Waſſer? *nonne ergo hanc filiam Abrahæ, quam alligaverat ſathanas, oportuit ſolvi in ſabbatho?* hat dann dieſe Abrahams-Tochter, ſo der Teuffel biß ins 18.te Jahr gebunden hat, nicht auch billig ſollen von dieſem Band wider erledigt werden? In dieſem Text mercke ich unter anderen 2. Puncten an: 1. Daß Chriſtus dieſes Weib nenne, nicht ein franckes, ſondern ein gebundenes oder gefangenes Weib, *quam ſathanas alligaverat &c.* 2. Daß er bey Geſundmachung derſelben nicht jetzt nur einen Finger (wie oben geſchah, an der Ehebrecherin Joh. 8.) ſondern eine gantze Hand, ja beyde Hände applicire und brauche. Aus dem erſten Punct erſehen wir, was für einen ſtarcken Liebs-Trieb und Affect er gegen dem gefangenen oder gebundenen Weib und was für ein Mitleiden er getragen habe. Aus dem 2.ten ſehen wir, durch was für ein Mittel er das Weib curirt habe, nemlich mit würcklicher Hand-Anlegung. O ihr Chriſten! alsdann folgt ihr hierinnen Chriſto nach, wann ihr an die arme Gefangene, die ſo jämmerlich um euer Hülff ſchreyen, hülffreiche Hand anleget; ich verſichere euch, thut ihrs, die Hand wird nicht ledig oder leer wider zuruck kommen. Ja wann ihr auf ſolche Weiß die Hand ausſtreckt um die Ochſen und Eſel (will ſagen) die bey dem Türcken Gefangene (dann es werden ſolche elende Sclaven, kein Härlein beſſer, als von uns die Ochſen und Eſel tractirt, oder gehalten, ſie werden wie die Ochſen gantz nackend für die Pflug geſpannt, mit Prügeln hergenommen, zur Abends-Zeit wie die Beſtien im Stall angebunden) wann ihr, ſag ich, die Hand ausſtreckt und ſelbige elende gebundene Sclaven auflöſet, und zur Träncke führt, das iſt: euch gegen ſie freygebig erzeigt (dann das Waſſer iſt ein Symbolum der Freygebigkeit) ſo werdet ihr von dem Waſſer auch hie auf Erden ein Zeugnuß haben, daß ihr Chriſti Nachfolger, und GOttes Kinder ſeyd.

Endlich drittens, müſſen wir auch Zeugnuß haben *à Sanguine*, von dem Blut. 1. Petr. 1. ſagt dieſer Apoſtel: *redempti ſumus pretioſo Sanguine quaſi agni immaculati Chriſti*, wir ſind erlöſet nicht mit zergänglichem Silber oder Gold, ſondern mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lämmleins, als wolte Petrus ſagen: der Preiß, der Werth oder die Löſe, womit uns Chriſtus erkaufft hat, iſt von ſo groſſer Importanz, daß es faſt nicht gnugſam zu ſchätzen ſteht: Derowegen auch Simon Caſſiodorus, wie er betrachtet, daß Chriſtus ſowohl vorhin im Garten an ſeinem gantzem Leib, als hernach am Creutz-Stamm, aus ſeiner Seiten-Wund zugleich Waſſer und Blut vergoſſen, ausſagt: daß hierinnen der Heyland ein ungemeines und nie erhörtes Liebes-Stücklein habe zeigen wollen. Eben dies wollen auch andeuten jene 24. ehrwürdige Alten, die Joannes im Geiſte geſehen hat, als er Apoc. 5. ſpricht: *Ceciderunt quatuor ſeniores coram agno cantantes & dicentes: dignus eſt agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem, divinitatem, ſapientiam & fortitudinem & honorem & gloriam & benedictionem*, das Lamm, welches getödtet iſt, iſt würdig zu empfangen Krafft und Gottheit, Weißheit und Stärcke, Ehr, Preiß und Benedeyung. Sehet! was für ein herrliches *teſtimonium* hat Chriſtus wegen das Blut, ſo er für die arme Gefangene vergoſſen hat?

N. III.

1. Petr. 1.

Apoc. 5. c.

Aber! wie können wir ihm in dieſem Stück nachfolgen? ſollen wir dann auch alle Blut vergieſſen? das wer ja hart! St. Joannes ſagt zwar 1. Joa. 3. v. 14. *In hoc cognoſcimus charitatem Dei, quoniam ille pro nobis animam poſuit, & nos debemus pro fratribus animas ponere*, in dieſem erkennen wir die Lieb GOttes, weil er ſeine Seel für uns gegeben hat, und wir müſſen auch für unſern Brüdern, die Seel, das iſt, das Leben ſetzen.

1. Joa. 3. c.

ſetzen. Durch dieſe Worte ſcheint er nicht allein uns einen Rath zu geben, ſondern auch *poſitivè* einen Befehl. Dann er ſagt: *debemus*, allein die Gelehrten halten dafür, daß dazu niemand obligirt ſeye, es ſeye dann, daß er *ex juſtitia vel contractu*, aus Gerechtigkeit oder wegen eines Contracts ſich dazu verbunden habe, wie die Seelſorger, Soldaten ꝛc. Und das zwar nur in *caſu ſingulari*, jedoch ſeye es ſehr löblich und tugendſam, wann es aus Antrieb der Chriſtlichen Lieb geſchehe, alſo lieſt man von dem Apoſtel Paulo, daß er begehrt habe, *anathema eſſe pro fratribus*, von Chriſto verbannt zu werden für ſeine Mit-Brüder. Von dem Paulino Biſchoff zu Nola lieſt man, daß er nach allem ſeinen zur Erlöſung der Gefangenen ausgeſpendeten Gelde, ſich ſelbſten zur Ranzion eines Wittben Sohns in Africa habe verkauffen laſſen: Alſo lieſt man auch von vielen Jeſuitern und Franciſcanern, daß ſie in Indien, Japponien, Malabarien, in Africam, Americam verreiſt, und ihr Leben theils zur Bekehrung der Unglaubigen, theils zur Erlöſung der glaubig-Gefangenen, aufgeopfert haben. Aber, *hæc fortitudo paucorum eſt*, bey den wenigſten erſtreckt ſich die Vollkommenheit ſo weit.

Was Raths dann, auf daß wir auch von dem Blut Zeugnuß erhalten auf Erden? Ich weiß es: an ſtatt unſers Bluts wollen wir für das Heyl der Gefangenen GOtt dem HErrn aufopfern das Blut ſeines eingebohrnen Sohns in der heiligen Meſſe, dieſem heiligen Amt mit Andacht beywohnen, und für den Gefangenen beten; oder gar, wann wir können, für denſelbigen einige leſen laſſen: Dann, *ſanguis hic lytrum eſt*, ſagt der gelehrte Dietz. Solches Blut, ſo im Kelch des Altars fließt, iſt das wertheſte Löß-Geld, womit gefangene Seelen und Leiber können durch die Providenz und Barmhertzigkeit GOttes wieder erlöſt werden.

Epilogus.

Nun geliebte! verlangt ihr dermaleinſt, von der unerſchaffenen Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ein edles Zeugnuß zu haben im Himmel? ſo bemüht euch jetzt, daß ihr ein gutes *teſtimonium* erlangt hie auf Erden, von der erſchaffnen Dreyfaltigkeit, nemlich von dem Geiſt, von dem Waſſer und von dem Blut: Von dem Geiſt zwar werdet ihr ein Zeugnuß erhalten, wann ihr mit den Gefangenen, im Geiſt und Hertzen ein chriſtliches Mitleiden tragt; von dem Waſſer, wann ihr ihnen nach euern Vermögen würcklich mittheilt; von dem Blut, wann ihr das Blut JEſu am Altar zu ihrer Erlöſung aufopfert. Glaubt nur gewiß, mit dieſem, dreyfachen teſtimonio, als mit einem gutem Paß oder Geleits-Brieff, werdet ihr vor dem ſtrengen Gericht GOttes ſicherlich durchkommen, ohne dieſem durch das unglückſeelige *neſcio vos*, ich kenne euch nicht, vor der Himels-Thür abgewieſen und verworffē werden. Amen.

Achter Diſcurß.

THEMA:

Redemptionem miſit populo ſuo. Pſ. 110.

Der HErr hat ſeinem Volck die Erlöſung geſandt.

Weiß fürwahr nicht, wo mich anheut hinwende, groſſer GOtt! ob ich mich wende zu dir himmliſcher Vater, der du uns erſchaffen, das iſt: der du uns aus den Stricken und Banden unſerer Nichtigkeit, (worinnen wir von aller Ewigkeit hätten liegen bleiben müſſen) ohn unſerem Verdienſt und Zuthun aus purer Barmhertzigkeit heraus- und ans Licht gezogen haſt! Ach wann damahls unſere elende Nichtigkeit

keit hätte reden können, hätte ſie gewiß in dieſe oder jene erbärmliche Seufftzer ausbrechen müſſen, und ſagen: iſt dann keiner ſo mächtig, der mit ſeiner ſtarcken Hand unſere Stricke und Bande könne auflöſen? iſt dann keiner ſo barmhertzig, der ſeine mildreiche Hand ausſtrecken wolle, um uns aus dem Abgrund der Nichtigkeit hinaus zu helffen? ſo biſt du es aber himmliſcher Vatter! du biſts geweſen, der es bewürckt und würcklich gethan hat. Oder ſoll ich mich wenden zu dir O eingebohrner Sohn GOttes, als der du uns, nachdem wir zwar aus unſerm *nihilo* oder nichts herausgezogen, doch aber durch die Sünd unſeres erſten Stamm-Vatters des Adams in eine noch weit-ärgere Gefangenſchafft, nemlich in die Sclaverey des leidigen Teuffels, geſetzt waren, nicht nur mit einem bloſſen Wort: *fiat*, es geſchehe, ſondern durch unzehlbare viele Trüb- und Drangſalen, Pein und Schmertzen ja gar durch den bitterſten Tod uns erlöſet, und dem hölliſchen Tyrannen wider aus den Rachen geriſſen haſt? O Geliebte! unter was für einem ſchwehren Joch ſeufftzete nicht vor Ankunfft dieſes Erlöſers die unglückſeelige Welt? Dann wann ich 1. betrachte die blinde Heydenſchafft, was war ſelbe anders als eine miſerable Gefangenſchafft? Alle, alle, lagen in einer tieffen Finſternuß ohne wahrem Licht und Erkantnuß GOttes, und ſeines heiligen Evangelii; ſie lagen im bittern Hunger und Durſt, ohne Labung des göttlichen Worts, von welchem doch die Seele nicht minder, als der Leib vom Brod, leben muß, Matth. 4. c. ſie muſten ihrem tyranniſchen Herrn dem Teuffel einen erſchrecklichen Tribut geben, nemlich ihre Kinder, und zwar nicht nur zum Dienſt des Satans, ſondern auch zu einem grauſamen Schlacht-Opfer: Gleichwie ich dann leſe bey dem Pater Engelgrave, daß in dem eintzigen Königreich Mexico alle Jahr 20000. Kinder dem Teuffel zum Opfer geſchlachtet worden; wer erſtaunet nicht ob ſolcher Sclaverey und Gefangenſchafft? Wann ich 2tens anſehe das auserwehlte Juden-Volck, muſte ſelbiges ebenfalls ſich ſchleppen an ein hartes Joch, dum ſagt Petrus Act. 15. c. *jugum, quod nec* Actor. 15. *patres noſtri, neque nos portare potuimus*, es ſeye geweſen ein Joch, welches weder unſere Vorvätter, noch wir füglich haben tragen mögen; der Urſachen ſchickte man viele tauſend Jahren, ſo viele innbrünſtige Seufftzer und Zähren ab. Alſo hieß es Iſa. 45. *rorati cæli* Iſa. 64. *deſuper & nubes pluant juſtum*, thauet ihr Himmel von oben, und ihr Wolcken regnet dem Gerechten; es hieß Iſa. 64. *utinam diſrumperes cœlos, & deſcenderes*, welche Seufftzer dann, nicht nur die Lebendige, ſondern auch die Verſtorbene, und in der Vorhölle verarreſtirte Alt-Vätter häuffig zum Himmel ſchickten! So haſt du aber O eingebohrner Sohn GOttes die Bände aufgelöſet, uns aus der Finſternuß errettet, und in die Freyheit der Kinder GOttes überſetzt!

Oder, komm ich endlich zu dir, O Heiliger Geiſt, du dritte Perſon in der Heiligſten Dreyfaltigkeit! Dann, obſchon wir durch das Blut Chriſti erlöſet waren, ſo hätten wir dennoch in dem ewigen Verhafft oder Gefangenſchafft liegen bleiben müſſen, wann du nicht mit deiner Gnad dich in unſere Seelen ausgegoſſen, und in der heiligen Tauff, uns die theure Verdienſten Chriſti, als ein *lytrum*, oder Löſe-Geld applicirt und zugeeignet hätteſt! ja, was noch mehr iſt, ſo fern du uns nicht aus der annoch gröſſern Gefangenſchafft und Sclaverey, in welche wir uns freywilliger Weiß, ſo offt als wir tödtlich geſündigt, aufs neue geſtürtzt haben, offt errettet hätteſt, und nicht noch alle Tage erretten, und krafft deiner Erleuchtungen zu beſſern Heyls-Gedancken führen thäteſt. O was für eine jämmerliche Sclaverey müſſen wir nicht ausſtehen? bekannt iſts was es für ein bedauerlicher Sclaven-Stand ſeye mit dem Sünder! Da, da, biſt du, O Sünder! von deinem GOtt ſo weit entfernet als Orient und Occident; ſo weit als Himmel und Erden von einander abgeſondert ſeynd; gemäß dem, was GOtt der HErr Iſa. 59. c. ausſagt: *iniquitates* Iſa. 59. *veſtræ diviſerunt inter me & vos*, da liegſt du in einer tieffen Hölle der Finſternuß, alſo daß du mehr Urſach haſt zu klagen und zu ſagen, als Tobias c. 5.

Lumen

lumen cœli non video, ich ſehe das Licht des Himmels nicht. Du liegſt mit ſtarcken Feßlen angebunden an das unreine Fleiſch, an das ſchnöde Geld und Gut, an deine Begierlichkeiten, alſo daß du auf dem Tugend-Weeg weder Hände noch Füſſe bewegen, noch auch dein Haupt zum Himmel empor ſchwingen kanſt. Es heiſt bey dir, wie bey dem
Pſ. 37. David Pſ. 37. *Iniquitates ſupergreſſæ ſunt caput meum: & ſicut onus grave gravatæ ſunt ſuper me*, die Ketten meiner Sünden liegen mir Centner weiß auf dem Hals. Es heiſt bey dir, wie es hieſſe bey dem Auguſtino vor ſeiner Bekehrung: *ligatus ſum non ferro alieno ſed propriâ voluntate*, ich bin gebunden nicht mit fremden Eiſen, ſondern mit meinem ſelbſt eigenen eiſernen Willen. Zudem, ſo muſt du auch, O Sünder! bey dieſer Dienſtbarkeit des Teuffels, von deinem Herren und Tyrannen grauſamer Schläge und Stöſſe vorlieb nehmen, v. g. Schläge ſeynd das ſtete nagen des Gewiſſens, Schläge ſeynd die Forcht der Ewigkeit, Schläge, die innerliche Verſtöhrung, Unruh, Verdruß, und die offtmalen darauf folgende finale Verzweiflung. Ja, ſo mancherley Sünde du gethan haſt, ſo manche grauſame gebietende Herren haſt du, denen du gehorchen muſt. *Inde venit libido*, da kommt her die Geilheit, gebietet dir die abſcheulichſte Schandthaten, und du muſt gehorchen; da der Haß und Zorn, und gebietet dir deine Rach-Begier wider deinen Nechſten mit aller Macht auszuführen; da der Fraß, und gebietet dir den Leib und das Fleiſch, mit Proſtitution deines Witzes und Verſtands, deiner Kräfften und Geſundheit trefflich zu mäſten und anzuſtopffen, und du muſt gehorchen, weil du dich ſothanem Herrn einmal zu eigen gegeben haſt: aus dieſem Sclaviſchen Sünden-Stand aber thut uns der Heilige Geiſt als ein Brunnquell aller Gnaden nicht allein erlöſen, ſondern bietet uns auch durch die Gewalt habende Prieſter, in der Kirchen GOttes den Schlüſſel an, womit wir ſelbſt, vermittelſt der Buß und Beicht, die bißherige Ketten zerbrechen, den Kercker auflöſen, und dem Joch des hölliſchen Tyrannens glücklich entrinnen mögen.

Wie ſollen wir nun, Andächtige! dieſe von der gantzen Allerheiligſten Dreyfaltigkeit uns erwieſenen und theils aus der Richtigkeit, theils aus dem Sünden-Stand gegen uns verübte Erlöſung am beſten erkennen, und mit ſchuldigſter Danckbarkeit redreſſiren und wieder erſetzen? ℞. Wir ſollen nicht nur die unter dem Nahmen und Titul der Heiligſten Dreyfaltigkeit geſtifftete Ertz-Bruderſchafft annehmen, ſondern auch deroſelben zufolg denen bey den Türcken, Saracenen und unglaubigen gefangen-liegenden und hart bedrangten Chriſten, durch Chriſtliche Beyſteuer und Darſchieſſung eines Allmoſens ebenfalls *Redemptionem* die Erlöſung zu verſchaffen ſuchen. Dazu treibt und veranlaſſet uns in der Heiligſten Dreyfaltigkeit der Vatter deſſen Geſchöpff und Ebenbild die gefangene Seelen ſeynd, der Sohn GOttes, deſſen theuren Bluts *pretium* oder Preiß ſie ſeynd, der Heilige Geiſt, deſſen adoptirte und im Sacrament der Tauff widergebohrene Kinder ſie ſeynd. Dazu treiben uns die ſpeciale vielfältige Gutthaten, die uns noch täglich ja ſtündlich von dieſer Dreyeinigen Gottheit in groſſer Menge zuflieſſen. Dazu treibt uns unſer eigen Nutzen, maſſen wir durch ein ſolches Allmoſen, ſo wir zur Erlöſung der armen Gefangenen dargeben, nicht nur unſere Verdienſten hie auf der Welt, ſondern auch unbeſchreibliche Schätze im Himmelreich ſammlen. Und dahin deute ich aus jene Ermahnungs-Worte Chriſti bey dem Matthäo c. 6. *theſaurizate vobis* Matt. 6.
theſauros in cœlo, ubi neque ærugo neque tinea demolitur, & ubi fures non effodiunt, neque furantur, man ſolle ſich Schätze ſammlen im Himmel, da ſie weder Roſt noch Motten freſſen, und da die Diebe nicht nachgraben und ſtehlen.

Aber ach! ſo gibt es leider in dieſem Stück viele, gegen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſehr undanckbare, gegen den armen Gefangenen gantz unbarmhertzige, ihres eigenen Nutzens vergeſſene Menſchen! Und zwar 1. gibt es unter ſelbigen etliche, welche auf das Geld alſo verſeſſen ſeynd, daß ſie ihnen ſelbſten, vielweniger einem andern, das gering-

geringſte wollen guts thun, lieber wollen ihren Nechſten im Kercker verſchmachten und crepiren laſſen, als zu deſſen Rantzionirung einen eintzigen Groſchen anwenden. Dieſe, O dieſe können ſich ſchon vorhinein träumen laſſen, von jener fatalen Nacht, von
Luc. 12. welcher Luc. 12. ſteht: *ſtulte hac nocte repetent animam tuam, & quæ paráſti, cujus erunt*: du Narr, dieſe Nacht wird man von dir deine Seele wider fordern, und was du zuſammen geſcharrt, wem wirſt du es überlaſſen müſſen? 2dò Andere gibts, die ſich wegen des Gelds alſo befleißigen und bekümmern, daß ſie desfalls weder Tag noch Nacht Ruh haben, und immer dahin trachten, wie ſie das eine Stück Geld bey das andere in die Ecke ſetzen mögen, nur darum, damit ſie reiche Verwandten machen, an die arme Gefangene inzwiſchen gedencken ſie nicht, und wollen ihnen auch das ſchwartze vom Nagel
ad Hebr. 13. nicht mittheilen. Dieſen aber gibt einen Verweiß Paulus ad Hebr. 13. als er ihnen deutlich genug ſagt, daß ſie hie auf der Welt keine bleibende Stätte haben. *Non habemus hic manentem*
1. Tim. 6. *civitatem*, und 1. ad Tim. 6. *nihil in hunc mundum intulimus, & haud dubiè nihil auferemus*, drum *illic colloca ſubſtantiam tuam, ubi habes patriam*, ſagt gar ſchön S. Chryſoſtomus, dahin lege dein Geld, wodu dein Vatterland haſt. *Qui collocat theſauros in ſolo, non habet, quod ſperet in cælo*, wer hie in der Fremde und auf der Welt ſein Geld läſt, der hat keinen Lohn und Cron zu gewarten im Himmel. 3tiò Gibts etliche, welche, ob ſie ſchon von GOtt nicht überflüßig, jedoch mittelmäßig geſeegnet ſeynd, folglich ohn ihrem oder der ihrigen Ruin wohl könnten den Armen in etwa zu Hülff kommen, dennoch das ihrige lieber verfreſſen und verſauffen, verhuren und verſchnuren, als davon einen oder andern Groſchen denen Armen wollen zukommen laſſen. Dieſe, O dieſe, hören doch, was Caſſiodorus hom. 1. ſagt: **Wer ein Stückel Brod hat mitzutheilen, und thut es nicht/ der ſtiehlt den Armen das Brod gleichſam aus dem Maul, wer einen Nackenden kan bekleiden/ und thut es nicht/ der iſt ein Kleider-Dieb: Wer einen verlaſſenen Gefangenen zu ſeiner Erledigung, Geld kan mittheilen, und thut es nicht, der iſt ein Geld-Dieb.**

Nicht alſo/ nicht alſo, haben mit ihrem verlaſſenen Neben-Menſchen gehandelt, die Heilige Athanaſia, die Heil. Praxedes, die Heilige Römiſche Matron Lucina, welche faſt all das ihrige aufgebracht haben, damit ſie die zur Zeit der Tyranniſchen Kayſeren unterdruckte Chriſten erretten und erfriſchen mögten. In eben ſelbiger Tugend der Barmhertzigkeit iſt auch ſcheinbar geweſen die Heilige Jungfrau und Märtyrin Catharina, dann wie dieſe ſahe das grauſame Verfahren des tyranniſchen Kayſers Maximini wider die Chriſten, *adiit Maximinum, nefariam ei tyrannidem obtrudens*, hat ſie ſich dieſer armen Tropffen angenommen, iſt zu dem Maximino gangen, und hat ihms ins Angeſicht geſagt: was das für ein unverantwortliches Procedere mit einem Chriſten ſeye. In eben dieſer Tugend der Mitleidigkeit gegen den armen Gefangenen haben ſich ſehr diſtinguirt, St. Ambroſius Biſchoff zu Mayland, der Heilige Deo Gratias, Ertz-Biſchoff zu Carthago, als welche ſich dergeſtalt für die Gefangene intereſſiret, daß ſie in Ermanglung anderer Mittelen und Güteren, ſo gar die Geſchirre der Kirchen verkaufft, und zu Errettung der Gefangenen verwendt haben.

Wie nutzlich und GOtt-gefällig N. III.
dieſes Werck der Barmhertzigkeit ſey, erhellet aus folgenden: 1mo. Iſts dir ſelbſten O Menſch! nutzlich, weilen GOtt ſich diesfalls an unterſchiedlichen Orten Heiliger Schrifft zu einem Bürgen oder Caventen darſtellt, daß er dasjenige, was man den armen gibt, reichlich, ja hundertfältig belohnen wolle; auch probiren und bewähren dies ſattſam die Hiſtorien: Alſo leſe ich von dem Römiſchen Kayſer Conſtantino, einem ſiegreichen Uberwinder der Perſianeren, daß, weilen ſelbiger ſich ſehr freygebig gegen den armen gezeigt, habe er deßwegen von ſeiner Gemahlin mit manchem Verweiß und Ausputzer vorlieb nehmen müſſen, doch immer dieſelbe darmit vertröſtet: Das Allmoſen

geben

geben verarme nicht / GOtt werde es in anderen Stücken widergeben / und die Kayſerliche Rent-Kammer nicht leer laſſen / wie dann auch nicht geſchehen. Dann wie Cornel. à Lap. ad c. 9. Epiſtolæ 2. ad Cor. ſchreibt: ſo hat dieſer fromme Kayſer einsmahls im ſpatzieren gehen ein im Stein ausgehauenes und auf dem Boden liegendes Creutz geſehen, und da er vermercket, daß ſelbiges von denen vorübergehenden nur mit Füßen getretten und verunehrt worden, habe er ſolchen Creutz-Stein aufheben und an ein heiliges Ort ſetzen laſſen, unter dem Stein aber ein Gewölb, und in dem Gewölb einen groſſen Schatz gefunden, ſo ſich auf 1000. Centner Golds beloffen! Das heiſt ja: *centuplum*, hundertfältig wiedergeben! Wiederum leſe ich von einer Chriſtlichen Frauen, ſo einen Heydniſchen Mann zur Ehe genommen, deſſen gantzes Vermögen nur in 50. Gulden beſtanden; dieſes wiewohl wenige Geld, wolte der Mann auf Penſion oder Zinß legen, damit er gleichwohl einen etwahigen Nutzen jährlichs davon hätte; ſeine Frau aber riethe ihm, er mögte ſelbiges Geld dem freygebigen Chriſten-GOtt und ſeinen armen Gefangenen übergeben, er würde dafür beſſere Zinſen erheben, als wann er das Capital an andere Menſchen ausleihen thäte. Der Mann folgte dieſem Rath des Weibs, ſchickte es an die Patres Trinitarios in die Türckey hinein, mit Bitt, ſelbiges zu Erlöſung der Gefangenen zu employren; hiernechſt giengen fürbey ein Jahr, 2. Jahr, 3. Jahr, die Zinßen aber blieben aus, die das Eheweib von Seiten GOttes verſprochen, hatte, alſo daß der Mann ungedultig wurde, und in dieſe Klag-Worte ausbrach: entweder gibt der Chriſten-GOtt kein Zinß, oder er iſt ein gantz langſamer Bezahler, denn es ſeynd nunmehro 2. oder 3. Jahr verfloſſen, ohne daß ich von den Zinßen das geringſte bekommen habe. Was geſchah? nicht lang darnach erblickte er auf der Gaſſen ein Stuck Geldes liegen, hebte es auf, brachte es ſeiner Frauen und ſprach: bißhero hab ich von dem Chriſten-GOtt noch kein Geld geſehen, noch einige Zinßen erhalten, dieſes Stück aber hab ich aufm Weege ungefehr gefunden! Wohl ſo gehe hin (ſagte die Frau) zum Marckt und kauffe dafür etwas Speiſen zum Mittag-Mahl; der Mann kommt auf den Marckt, kaufft einen Fiſch, bringt ſelbigen nacher Hauß in die Kuche zu ſeiner Frauen; als dieſe nun den Fiſch im Beywesen des Manns eröffnet, finden ſie beyde in dem Fiſch einen überaus ſchönen und gläntzenden Edelgeſtein, den Zweiffelsohn der Fiſch eingeſchluckt gehabt; der Heydniſche Mann gieng damit zu einem Jubelirer, und weilen er ziemlich pretiös war, bekam er davor 300. Gulden, worauf dann die Frau dem Mann klärlich angezeigt, daß dies die Zinßen und Penſiones seyn, ſo der Chriſten-GOtt habe geben wollen; auch iſt der Mann hierdurch alſo bewegt und erleuchtet worden, daß er an den Chriſten-GOtt geglaubt, und ſich tauffen laſſen. Daß heiſt, was S. Chryſologus ſagt: *reſpice manus vacuas, ſi vis habere manus plenas*, ſiehe an die leeren Hände, wann du haben willſt volle Hände, *date & dabitur vobis*, ſeynd zwey Schweſtern, die miteinander verbunden, und verknüpfft ſeynd, ſie ſeynd mit einander auf die Welt gebohren, mit einander aufgewachſen: Wann man das *Date*, das Geben aus dem Hauße verjagt, ſo weicht auch heraus das *Dabitur*, nemlich der Lohn und der Seegen GOttes.

2. Wie beliebt und gefällig dieſes Werck der Barmhertzigkeit, dem höchſten GOtt ſeye, ſcheint daraus: Weil er vor Zeiten, als Pabſt Innocentius 3tius in der Lateranenſiſchen Kirchen zu Rom, unter der Heil. Meſſe den Kelch in die Höhe erhebte, ihme zugeſchickt einen Engel im weiſſen Kleide, bezeichnet mit einem halb-rothen und halb-blauen Creutz, und dabey angezeigt zwey in Ketten gefangen liegende Menſchen, mit dem Bedeuten, wie daß es ihme über die maſſen gefällig ſeyn würde, wann der zur Hülff der gefangenen Chriſten dem Pabſt neulichſt vorgetragener Orden approbirt und beſtättiget würde. Dahero wundert mich nicht, daß der gelehrte Salmeron tom. 5. auſſagen darf: *Opus miſericordiæ*

cordiæ pro redimendis captivis inter alia omnia præſtantiſſimum & Deo acceptiſſimum eſt, quia & animam à periculo abjurandæ fidei, & corpus à duriſſima ſervitute liberat, das Werck der Barmhertzigkeit, welches zu Erlöſung der armen gefangenen Chriſten abzielt, iſt unter allen andern Wercken das vornehmſte und GOtt⸗gefälligſte, weilen hiedurch theils die Seele von der Gefahr, den Glauben zu verläugnen, theils der Leib von der elendeſten Dienſtbarkeit Quaal und Miſerie befreyt wird.

Epilogus.

ZUletzt, Andächtige! erinnert euch nur, an jene Worte des Heil. Auguſtini, die er gibt tom. 10. hom. 39. (dann wann nichts anders wäre, was euch zur Darreichung des Allmoſens und leiſtender Barmhertzigkeit gegen den armen Gefangenen bewegen könnte, ſo wären dieſe eintzige Worte Auguſtini allein, capabel darzu) *miſericordia, ſtat ante fores gehennæ, & nullum miſericordem permittit in carcerem hunc protrudi*, die Barmhertzigkeit ſteht Schildwacht vor der Höllen: ſie rufft, *qui là*, wer da? und da die Antwort herauskommt, *bon amy*, es iſt ein guter Freund, der ſich immer der GOttes⸗Freunden und armen Chriſten angenommen hat, ſo heiſt es: Gut Freund vorbey, *nullum miſericordem permittit in carcerem protrudi*, ſie läſt nicht zu, daß ein Barmhertziger in den Höllen⸗Kercker verſtoſſen werde. Alſo iſts, Andächtige! Frey macht frey; Freygebigkeit macht Sünden⸗frey, macht Höllen⸗frey, gemäß dem, was der Heil. Geiſt ſelber, Tob. 4. c. verſpricht: *Eleemoſyna liberat à peccato, & non ſinit animam ire in tenebras*, das Allmoſen macht die Seele frey von Sünden, frey von der äuſſerſten Finſternuß, frey von der ewigen Bekümmernuß. Amen. Tob. 4. 6.

Neundter Diſcurß.

THEMA:

Eſtote miſericordes, ſicut & pater veſter miſericors eſt. Luc. 6. c.

Seyd barmhertzig, wie euer Vatter auch barmhertzig iſt.

DEr geiſtreiche Petrus Bellovacenſis erzehlt in ſeinem alſo genannten Speculo morali, daß einsmahls ein ſicherer König in Perſien einen ſeiner vornehmſten Reichs⸗Fürſten einkerckeren und in Ketten ſchmieden laſſen, aus Urſach, weil dieſer nicht allerdings denen ausgelaſſenen Königlichen Patenten und Befehlen nachgelebt hatte: Wie nun dieſer Fürſt um Abhelffung ſeiner Gefangenſchafft, die ihm in die Länge hinein unerträglich ſchiene, demüthigſt ſupplicirt und angehalten, ſeye dies zwar vom König placidirt, oder eingewilliget worden, doch gleichwohl mit dieſer Bedingnuß: Er, der König, wolte dem Gefangenen 3. Fragen vorſtellen, falls er dieſelbe wohl beantworten und auflöſen würde, ſolte er ſeines bißherigen Kerckers entlaſſen ſeyn. Was Raths dann? der gefangene Fürſt, deme der Kercker nunmehro ſchwerer als der bitter Tod vorkam, wurde hierüber gantz froh und frölich, verſprach mithin allen möglichſten Fleiß anzuwenden, die ihm vorzulegende Fragſtücken zu unterſuchen, und nach geſchehener Unterſuchung aufzulöſen. Hierauf wurde der gefangene Fürſt aus dem Kercker herausgezogen, und dem auf einem Majeſtätiſchen Thron ſitzenden König vorgeführt, der ihm dann dieſe 3. folgende Fragen vortrug: 1. *ubinam eſt centrum terræ?* Wo iſt das Mittel⸗Punct der Erden? 2. *quot amphoræ aquarum ſunt in mari?* Wie viele Maaß Waſſers ſeynd im Meer?

3. *quanta eſt miſericordia Dei?* Wie groß iſt GOttes Barmhertzigkeit? Der Gefangene, weil ihm unmöglich ſchiene alſo *ex abrupto*, oder in einem Augenblick, auf dergleichen Fragen die gebührende Antwort zu ertheilen, begehrte, über dieſe Puncten zuvor mit einem Welt-Weiſen ſich zu berathſchlagen; welches da ihm auch verſtattet worden, trat er demnechſt vor dem König und ſprach: Ihro Majeſtät haben mir 3. ſchwere Fragſtücke vorgelegt/ erſtlich: *ubinam ſit centrum terræ?* wo das Mittel-Punct der Erden ſeye? darauf antworte ich, es ſeye hie, wo ich jetzt ſtehe: *improba ſi potes*, kan es mir anders bewieſen werden, muß ich zufrieden ſeyn. 2. Wie viele Maaß Waſſers im gantzen Meer ſey? darauf ſag ich: wollen Ew. Majeſtät, daß ich das gantze Meer accuratè ab- und ausmeſſen ſoll? ſo ſtützen ſie ſo lang die ins Meer ſich ergieſſende Flüſſe, als dann getraue ich mir ſchon anzuzeigen, wie viele Maaß Waſſers ſich im Meer befinden. 3. Haben mich Ew. Majeſtät befragt, wie groß ſeye die Barmhertzigkeit GOttes? dieſes aber, wie ich rund aus bekenne, überſteigt meinen Verſtand; jedennoch, damit ich nicht gantz verſtumme, ſo ſag ich: *trade, o Rex! filium tuum unigenitum in captivitatem pro me ita, ut ego ſtem ad thronum tuum in regia libertate; ſic brevi reſpondebo de magnitudine miſericordiæ divinæ*, ſtelle, O König! deinen eingebohrnen Printzen, den du haſt, an ſtatt meiner zur Gefangenſchafft, bürde ihm die Ketten und Bande auf, hergegen laſſe mich loß, ſo wirſt du die Größe der Göttlichen Barmhertzigkeit Gleichnuß-weiſe bald erſehen. Wohl eine ſinnreiche Antwort war dieſe letztere, Andächtige! ich bediene mich derſelben jetzt zu meinem Propòs: Vernommen haben wir aus meinem Themate oder Vorſpruch, daß unſer Erlöſer uns zum Mitleiden und Barmhertzigkeit ſuche aufzumuntern mit jenen Worten, Luc. 6. c. *eſtote miſericordes*, ſeyd barmhertzig, *ſicut & Pater veſter miſericors eſt*, gleichwie euer himmliſcher Vatter auch barmhertzig iſt. Wie groß aber eigentlich dieſe des Vatters Barmhertzigkeit ſeye, erhellt daraus, weil er nach Zeugnuß des Apoſtels ad Rom. 8. *proprio filio ſuo nonpepercit*, ſeines eingebohrnen Sohns nicht verſchont, *ſed pro nobis omnibus tradidit illum*, ſondern denſelben für uns alle dargegeben hat; auf daß wir aus der Sclaverey des Teuffels erlediget, und zur edlen Freyheit der Kinderen GOttes überſetzt werden mögten. Rom. 8. c.

Drum ſollen wir, Andächtige! zur ſchuldigſten Danckbarkeit und Erkantnuß dieſer Barmhertzigkeit des Vatters, uns in gleicher Tugend-folg üben: Und, gleichwie er aus Lieb und Mitleiden zu uns armen Sündern ſeinen einigen und allerliebſten Sohn geopffert hat, alſo ſollen wir aus Lieb und Mitleiden gegen unſern armen Nechſten, beſonders gegen die bey den barbariſchen Völckern als Türcken und Saracenen gefangenen Mit-Chriſten dargeben und opferen, nicht zwar uns ſelbſten und unſere Leiber, gleichwie vormahls der Heil. Paulinus Biſchoff zu Nola gethan, ſondern nach Vermögen etwas an Geld und Allmoſen, damit ſelbige hart-bedruckte, armſeelige Leute, ihrer Dienſtbarkeit und tyranniſchen Jochs entbunden, hinfüro nicht mehr in Gefahr ſtecken, durch Deſperation und Zweiffels-Muth, von dem Schoos unſerer Heil. Kirchen gantz abgeriſſen und entfremdet zu werden. Dieſes iſt was am erwehnten Vorſpruchs-Orte Chriſtus unſer Heiland will prætendiren; und eben dies iſt auch, was ich in dem Kurtzen Verlauff meiner Sermon, durch Rationes und Motiva weiters will ausführen. ꝛc.

Eſtote miſericordes. &c. Luc. 6. Cap.

N. I. Ich weiß ſchon vorhinein, daß, da ich anheut geſinnet bin, Euer Lieb und Andacht zur Mitleidigkeit gegen die arme Chriſten-Sclaven anzuſpohren, einige meiner Zuhöreren im Hertze gedencken und ſagen werden: ja es hat ſich wohl, *ſemper pauperes habemus nobiſcum*, die arme Leute brauchen wir nicht in anderen weit entlegenen wilden Ländern zu ſuchen, ſondern wir haben derſelben genug, ja mehr als zuviel hie bey uns zu Lande.

Aber ſo iſt zu wiſſen der merckliche Unterſchied zwiſchen hieſigen Lands-Armen, Vagabunden und Bettlern, und zwiſchen den auf türckiſchen Boden gefangen-

fangen-liegenden armen Chriſten; maſſen dieſe nicht nur Noth leiden am Leibe, ſondern auch an ewigen Seelen-Sachen. Und dahero wird das Werck des Erbarmens und Mitleidens gegen ſolche Gefangene vom Pabſt Urbano dem VIII. genennt, *opus inter omnia miſericordiæ opera præſtantiſſimum.* Von dem gelehrten Salmeron tom. 5. tract. 16. wird es genennt, *opus inter omnia alia Sanctiſſimæ Trinitati acceptiſſimum*, ein Werck, ſo der gantzen Allerheil. Dreyfaltigkeit unter anderen Wercken das allerangenehmſte iſt. *Cooperamur enim taliter æterno patri, ne pereat ejus imago*, ſetzt hinzu ermeldter Salmeron, dann durch dieſes Werck thun wir mit wircken dem himmliſchen Vatter, auf daß erhalten werde ſein gebenedeytes Ebenbild, nemlich die menſchliche Seele; wir thun auf ſolche Weiſe mitwircken dem Sohn GOttes, auf daß nicht zu Grunde gehe der Preiß ſeines theuer-vergoſſenen Bluts; wir thuen mitwürcken dem Heiligen Geiſt, auf daß die Seele, als ſeine edle im Heil. Sacrament der Tauff geheiligte Geſponß oder Braut, nicht widerum durch den Abfall vom wahren Glauben ihme untreu und meineydig werde.

Und dieſes iſt das erſte Motivum oder Antrieb, warum man denen armen bey den Türcken gefangenen Chriſten, mehr als hieſigen Orts-Armen, beyſpringen ſolle.

Das 2.te Motivum iſt: Daß man wohl behertzige jenen Erinnerungs-
Hebr. 13. Spruch Pauli ad Hebr. 13. *mementote vinctorum tanquam ſimul vincti*, gedenckt ihr Chriſten an die Gefangene, gleich als wäret ihr ſelbſt Mit-Gefangene. Iſt geſagt: gedenckt ihr Chriſten daß dasjenige Unglück welches euren Mit-Chriſten bereits reiff oder zeitig worden, ebenfalls euch, euren Kindern, Kinds-Kindern und Verwandten, leichtlich blühen und auch wiederfahren könne. Dann, wie offt trägt es ſich zu, daß junge Leute, da ſie von ihren Eltern oder Verwandten in die Fremde geſchickt werden, entweder dem Studiren oder einer anderen Profeßion und Handthierung obzuliegen, auf der See oder auf dem Meer die rechte Straß verfehlen, und folglich von den Unglaubigen See-Rauberen aufgefangen und zur elenden Sclaverey fortgeſchleppt werden? Warlich ich hab ſelbſt von einem ſicheren Patre Trinitario gehört, er habe bey ſeiner in die wilde Länder hinein verrichteter Reiſe und Commiſſion nicht nur von anderen Völckeren und Nationen, als von Frantzoſen, Spaniern, Italiänern, ſondern auch von Teutſchen und Weſtphäliänern, verſchiedene Gefangene angetroffen. Solches Unglück an uns zu verhüten, iſt kein beſſers Mittel, als daß wir uns gegen dieſen armen Gefangenen durch ein Chriſtliche Beyſteuer zu ihrer Erlöſung mitleidig ſtellen; alſo gibt mir davon Zeignuß jenes Exempel, welches ſich vor einigen Jahren auf den Gräntzen der Türckey zugetragen mit einem teutſchen Cavalier, der einen türckiſchen Officier ſamt zwey Knechten ſo ihn umringt hatten, und in die Sclaverey gewalthätiger Weiß hineinführen wolten, nieder geſäblet, mithin das Glück gehabt bey ſolcher ihme abgetrungener Noth-Wehrung einer jämmerlichen Dienſtbarkeit zu entrinnen, nur allein darum, oder aus der Urſache (wie er ſelbſt vorgab) weilen ſeine Frau Mutter aus Teutſchland alle Jahr zu ſicheren Zeiten ein gewiſſes Stuck Geldes für die Gefangene Chriſten in die Fremde abgeſchickt, aus der intention und Abſicht, damit doch der gütige GOtt ihren in die Fremde verreißten Sohn möchte wohl bewahren, und im Vatterland glücklich wider anlangen laſſen.

Das dritte Motivum, denen armſee- N. II.
ligen Gefangenen zu Hülff zu kommen, ſoll ſeyn: Weilen diejenige Chriſten, ſo ſich über ſolche hülffloſe Mit-Chriſten erbarmen, werden nicht nur mit einem dergleichen Unglück der Gefangenſchafft nicht betroffen, ſondern noch darzu mit unſäglichen Seegen und Benediction beglückſeeligt werden. Sagt und verſpricht der Heil. Geiſt durch den Mund des Salomons Pro- Prov. 28.
verb. 28. *qui dat pauperi, non indigebit.* wer dem Armen gibt, wird kein Mangel leiden, ſo ſetze ich hinzu, und ſage noch ein mehrers: *qui dat pauperi, inſuper lucrabitur & fænerabitur*, der wird noch wucheren und gewinnen.

Der Wucher oder das jährliche Intereſſe nach dem heutigen Welt-Brauch iſt ge-

gemeiniglich, daß man gebe 5. pro cento; der Wucher aber und Profit, den mit Gott exerciren und treiben die barmhertzigen Allmoſen-Geber, iſt, daß ſie bekommen, *centuplum pro uno*, Hundertfach für Einfach. Nichts deſtoweniger ſind manche Chriſten ſagt S. Chryſologus Serm. 25, alſo geartḣet, daß ſie einen ſolchen profitablen und heiligen Contract mit GOtt dem HErrn nicht angehen wollen. Warum nicht, mein heiliger Chryſologus? ſeynd ſie vielleicht angſt und bang wegen der Aſſecuration oder Verſicherung, daß etwan das Capital nicht wohl und ſicher genug bey GOtt belagt ſeye? O! das iſt ein Unverſtand; dann GOtt guarantirt und cavirt hierüber in verſchiedenen Büchern Papier und Blättern, benanntlich Pro-
Prov. 22. verb. 22. *qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur. Item* 2. ad Cor. 9.
2. Cor. 9. *qui ſeminat in benedictionibus, de bene-*
Luc. 6. *dictionibus & metet.* Luc. 6. *date & dabitur vobis, menſuram confertam & coagulatam dabunt in ſinum veſtrum &c.* Und dieſem allen ungeachtet, wolte der Menſch dieſer Aſſecuration und Verſicherung halber in Zweiffel ſtehen? Nein, ſag ich, das iſt ein groſſer Unverſtand. Wolt ihr aber ihr Kleinglaubige dieſen euren Unverſtand beſſer erleuchtet und erläutert haben? ſo hört, wie die Umſtände und Qualitæt dieſes ohnfehlbar bey GOtt erwartenden Gewinnes explicire. S. Chryſologus hom. 15. in cap. 5. Matth. *ſi es cum Deo fœneratus, ab ipſo repoſce!* haſt du, o Menſch, dein Geld durch das Allmoſen bey GOtt belagt, ſo fordere ihn darum? *aſt in præſenti Sæculo non reddit omnia, ſed aliqua reſervat in futuro*, aber in dieſer Welt gibt er nicht alles wider, ſondern reſervirt ſich den Uberreſt wider zu geben in je-
Eccl. 44. ner Welt. Eccl. 44. c. beſchreibt der Heil. Geiſt dieſen Seegen alſo: *viri miſericordes ſunt, quorum pietates non defuère, ſemen eorum & gloria non deficient, hæreditas eorum ſancta, & corpora eorum in pace ſepulta erunt;* Kurtze, aber nachdruckliche Worte: Barmhertzige Leuthe ſind es, die es, an Mitleidigkeit nicht haben ermangeln laſſen, ihr Saamen und Namen wird nicht abnehmen, ihr Erbſchafft wird ſeyn das Heiligthum, und ihre Leiber werden im Frieden, das iſt, in Abrahams-Schooß, ihr Grabſtätt finden.

Das 4.te Motivum, das uns billig zur Barmhertzigkeit gegen den armen Gefangenen ſoll anreitzen, iſt, weilen dadurch zerriſſen und aufgelöſet werden die Stricke und Bände unſerer Sünden, in welchen Bänden nach begangener Sünd uns der Satan feſt hält, und behindert, daß wir nicht frey auf dem Weeg der Tugend und Chriſtlichen Gerechtigkeit fortwanderen können: Das hat, meines Erachtens, wohl gewuſt der Prophet Daniel, dann nachdem der hochtrabende König Nabuchodonoſor ſich Dan. 6.
gegen die höchſte Majeſtät GOttes gröblich verſündigt, und die göttliche Straff-Ruthe ſchon bereitet war, dreinzuſchlagen, ſagte der Daniel zu dem König: *quam ob rem, o Rex! conſilium meum tibi placeat, & peccata tua eleemoſynis redime*, ſo laß dir rathen mein König, gib Allmoſen denen Bedrangten, und ſuche dadurch den durch deine Sünd erzürneten GOtt und beleidigten Himmel wieder zu verſöhnen.

Das hat ebenfalls gewuſt der weiſe Mann, drum ſagt er Prov 6. c. *ſicut* Prov. 6.
aqua extinguit ignem &c, gleichwie durch das Waſſer wird ausgelöſcht das Feuer, alſo wird durch das Allmoſen ausgelöſcht die Sünd, und der wegen der Sünd brennende Zorn GOttes. Es ſtimmet auch bey der Salmeron mit dieſen Worten: *miſericordia præſentis peccati veniam impetrat. & à futuro cavere facit.* Die Mitleidigkeit findet bey GOtt Nachlaſſung der begangenen Sünd, und vor die zukünfftige Sünd thut ſie den Menſchen behüten und bewahren.

Das 5.te und letzte Motivum oder Antrieb, denen armen Gefangenen hülffliche Hand zu biethen, iſt ihr miſerabler und Zähr-würdiger Zuſtand, worinnen ſie dermalen ſtecken. P. Hermannus Hugo, in ſeinen piis deſideriis ſchreibt von einem ſicheren in der Türckey gefangen geweſenen Chriſten, daß dieſer in ſothaner Gefängnuß ſo lang liegen und verharren müſſen, biß ihm *ſ. v.* die Nägel auf den Fingern wie Adlers-Klauen herausgewachſen, als ſich nun eine Gelegenheit ereignete, dieſen ſeinen betrübten Zuſtand ſeinen

Freunden und Verwandten, ins Vatterland zu überſchreiben, ihme aber dabey Feder und Dinten ermangelten, hat er aus einer ſchwartzen Kohlen und ſeines eigenen Mund-Speichel ein Dinten verfertigt, darnechſt den Nagel ſeines Fingers drein getunckt, und auf ein Papier-Blat, ſo er aus ſeinem Bet-Buch herausgeriſſen, geſchrieben: daß, weilen ihm alle Mittel und Weege abgeſchnitten wären, ſich ſelbſten zu erledigen, ſo thäte er ſie hiemit um GOttes Barmhertzigkeit willen erſuchen, ihme durch beyſchieſſende Gelder, als die allerbequemſte Rantzion und Hülffs-Mittelen, eilends beyzuſpringen.

Faſt eben desgleichen wird gemeldet von einem in der Türckey gefangenen Kirchen-Prälaten oder Biſchoffen: Dieſer bekam ungefehr ſichere Gelegenheit, nacher Rom an Ihro Päbſtliche Heiligkeit ſeine armſeelige Gefangenſchafft mittels eines Briefs zu notificiren; weil es ihme aber auch an Feder Dinten und Papier ermangelet, jedoch zu ſeinem Glück noch eine Bley-Feder da war, bediente er ſich derſelben, riſſe aus ſeinem Brevier ein Blat, und zwar eben aus dem Officio von den Abgeſtorbenen, auf welchem Blat gedruckt waren die ſiebende und 8te Lection dieſes Officii. Dasjenige aber, was auf ſolchem Blat annoch weiß war, auf ſelbiges ſchriebe er dieſe wehmüthige
Job. 17. c. Worte des Propheten Jobs. 17. c. *libera me Domine, & pone me juxta te,* erlöſe mich O HErr, und ſtelle mich neben dir. Wie auch jene Worte aus
Job. 19. dem Job am 19. c. *miſeremini mei, miſeremini mei ſaltem vos amici mei*, erbarmet euch über mich, erbarmet euch über mich, wenigſtens ihr meine Freunde, Und dieſes Schreiben hat nicht nur bey Ihro Päbſtlichen Heiligkeit, ſondern auch bey allen Cardinälen naſſe Augen verurſacht: Uns ſämtlichen Chriſten aber ſoll es billig ein reifliches Nachdencken verurſachen, was ſolche bey den Türcken auszuſtehende Gefangenſchafft für eine harte und unleidentliche Qual ſeye.

Gewißlich/ mir dunckt/ wer mit den Iſraelitern nicht geweſen in Egypten, mit den Paläſtinern in Babylonien, mit den Chriſten in der Türckey; der weiß nicht, was eine harte Gefängnuß ſey! In einem ſtinckenden abſcheulichen Kercker, mit harten Eiſen und Ketten gefeßlet liegen (wann ſchon keine andere leidige Umſtände und Peinen dabey zugegen wären) iſt ſchon einem jeden zur Freyheit gebohrnen Menſchen Qual gnug! Drum hat man aus den Hiſtorien, daß viele geweſen, die, um ihrer langwierigen Gefangenſchafft einmal entledigt zu werden, den Tod ſelbſten erwehlt haben: Alſo hat Andreas Dandelus ein Doge oder Hertzog zu Venedig! als er nach unglücklich-auf der See verlohrner Schlacht nacher Genua gefangen geführt wurde, ſeinem Kopff ſo lang und ſo hart auf das Schiff geſchlagen, biß ſeine Seel aus dem gefangenem Leib, durch den erfolgten Tod iſt erledigt worden. Higeſiſtratus hat ihme ſelbſten den Fuß abgehauen, und ſich loß und ledig gemacht. Cleopatra, wiewohl ein rechtes Welt-Kind, folglich auch eine Liebhaberin des Lebens, war dennoch in der Gefangenſchafft alſo verdrüßlich und unwillig, daß ſie durch einen gifftigen Schlangen-Biß, den ſie mit Fleiß nicht wolte curiren laſſen, ihr ſelbſt das Leben abgekürtzt hat. Aber dieſe und dergleichen Gefängnuſſen ſeynd gegen jene, ſo den Chriſten in der Türckey angethan wird, nur ein geringes, nur ein Kinder-Spiel, nur ein lauters nichts. Dann 1. iſt dieſe Gefängnuß nebens dem, daß ſie mit ungeheuren ſpitzigen Stangen und Pfeilern beſetzt, und mit Krötten und Ungezieffer ſtarck beunruhiget iſt, auch ſehr eng, und müſſen öffters 30. und mehrere Gefangene zugleich da liegen eingeſperrt und faſt aufeinander gepackt. 2. Müſſen die Gefangene (mit Urlaub zu melden) ihren eigenen Unflath, den ſie von ſich geben, (alſo zu reden) wider einſchlucken, ſelbſt riechen und zu Leib nehmen. 3. Müſſen ſie an ſtatt der ordinairen Speiß mit ein wenig Gerſten-Brod, und an ſtatt des Trancks, mit purem Waſſer ſich befriedigen laſſen. 4. Wiſſen ſie ihrer elenden Gefängnuß kein End! wie dann Carolus Spinola ein Jeſuiter, nebſt 30. anderen Mitgeſellen in ſolchem Elend gan-

zer 4. Jahren ausdauren müſſen, biß er endlich des Kerckers durch das peinliche Feuer erledigt, und lebendig verbrennt worden.

Epilogus.

NUn habt ihr vernommen Andächtige, die 5. beygebrachte Rationes oder Urſachen, warum man billigſt denen armen in der Türckey gefangenen Chriſten, mehr als andern hieſigen Orts Armen, beyſpringen ſolle. Zum Beſchluß bitte ich dann, was ich bitten kan, ich bitte euch durch das Leiden, durch das Blut-vergieſſen und Sterben JEſu, ich bitte euch um die Lieb Mariä, als einer Mutter der Barmhertzigkeit, *mementote vinctorum*, gedenckt doch an die bey den Unchriſten gefangene Mit-Chriſten, *tanquam ſimul vincti*; und erzeiget ihnen dasjenige, was ihr wünſchen möget, wann ihr in einem dergleichen Unglücks-Stand begriffen wäret, daß euch erzeigt würde.

Thut ihr dieß? ſo ſpreche ich an ſtatt deren erlöſenden Gefangenen das ſchöne *Deo gratias*, vergelts GOtt, vergelts GOtt, jetzt und nach dem Tod: hie in der Zeit, und dort in der Ewigkeit. Amen.

Zehender Diſcurß.

THEMA:

Benedicta ſit ſancta & individua Trinitas, ita mater Eccleſia.

Gelobt und gebenedeyt, ſey die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit.

JCh finde drey Puncten, wodurch wir ſonderbar unſere Pflicht und Schuldigkeit gegen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit abſtatten können, nemlich *invocando*, durch das anruffen, *laudando*, durch das loben und preiſen, *adorando*, durch das anbeten. *Invocatio*, die Anruffung zeigt an, unſere eigene Miſerie und Dürfftigkeit. *Laudatio*, das Lob oder die Benedeyung zeigt an unſere Pflicht und Obligation. *Adoratio*, zeigt an unſere gehörige Demuth und Submiſſion.

Anlangend *Invocationem*, die Anruffung, (wodurch angedeutet wird, unſere eigene Indigenz Noth und Dürfftigkeit) iſt ſattſam bekannt, weſſen wir nichtige und armſeelige Erd-Würmlein eigentlich bedürffen; wir bedürffen nicht nur der zeitlichen Güter, als da iſt Geld, Geſundheit, Freundſchafft ꝛc. ſondern auch und vornemlich der geiſtlichen Seelen-Güter, als da iſt die Gnad GOttes, Verzeihung der Sünden, und endlich die ewige Glorie. Und mein! wo nehmen wir dieſe beyderley höchſtnöthige Güter anders her, als von der freygebigſten Hand des dreyeinigen GOttes? dann iſt 1. die Red von den Glücks-Gütern, Geld und Haabſchafft? ſo conteſtirt der David, Pſ. 8. *Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus, oves, boves, & pecora campi, volucres cœli, & piſces maris*, daß GOtt dem Menſchen und ſeiner Macht unterworffen habe Schafe, Rinder, Feld-Vieh, Vögel des Luffts, Fiſche des Meers; endlich beſchließt David ſeinen Diſcurß mit dieſen Verwunderungs-Worten, und rufft aus: *Domine, Dominus noſter, quàm admirabile eſt nomen tuum in univerſa terra*, Herr, ach unſer HErr! wie herrlich und wunderbar iſt dein Nam in allen Landen? als wolte David ſagen: groſſer GOtt! wie können und mögen wir dir gnugſam dancken für deine ſo extraordinaire Municificenz und Güte, womit du uns in zeitlichen Gütern auf unſer Anruffen täglich ja ſtündlich benedeyeſt und beglückeſt? Geſchicht 2. die Red von den geiſtlichen Seelen-Güteren, *v. g.* von der zum Guts-würcken nothwen-

Pſ. 8.

digen

digen Gnad GOttes? ſo iſt ebenfalls zur Gnüge bekannt, daß auch ſelbige eintzig allein, aus dem Gnaden-Bronnen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit herflieſſe! alſo bezeugts der Apo-
Jac. 1. c. ſtel Jacobus c. 1. v. 6 ſprechend: *ſi quis veſtrûm indiget ſapientiâ, poſtulet à Deo, in fide nihil hæſitans*, ſo jemand unter euch Mangel hat an Weißheit, der bitte ſelbige von GOtt, mit einem feſten und unbeweglichen Glauben: Allwo der gelehrte Lyranus durch die Weißheit verſteht die Gaben der göttlichen Gnaden, und ſagt: *Deus dat omnibus hominibus dona naturæ, quæ ſunt valde magna, dat ſeſe diſponentibus dona gratiæ, quæ ſunt majora, dat perſeverantibus dona gloriæ, quæ ſunt maxima*, GOtt gibt allen Menſchen die Gaben der Natur, welche groß ſeynd: denen, die ſich dazu bereiten, gibt er die Gaben der Gnad, welche noch gröſſer ſeynd: denen, die da im guten verharren gibt er die Gaben der Glorie, welche die Allergröſſeſte ſeynd: Gibt demnach der gütige GOtt denen, die ihn darum anflehen, die Gaben der Gnad zu dem End, daß ſie mögen den böſen Verſuchungen widerſtehen, in widrigen Zufällen eine Großmüthigkeit und Gedult bezeigen, über Welt, Fleiſch und Teuffel triumphiren und obſiegen. Ja ſolte es geſchehen daß man nach erlangter Gnad thäte widrum ſtrauchelen und fallen, folglich die Verzeihung der Sünd vonnöthen haben, ſo thut auch dieſe kein anderer ertheilen, als der Dreyeinige GOtt: Drum fragten wohl die Juden
Lucä 5. c. Luc. 5. c. *quis poteſt dimittere peccata, niſi ſolus Deus*, wer mag die Sünden anders nachlaſſen, als GOtt allein? Welcher ſo gar dermaſſen zum verzeihen hurtig und prompt iſt, daß er durch den Mund des Propheten offentlich
Ezech. 18. c. conteſtirt: *Impius ſi revertatur à via ſuâ, omnium iniquitatum ejus non recordabor*, wann der Gottloſe nur von ſeinem Laſter-Weege zuruck kehrt, will ich an all ſeine vorige Boßheiten nicht einſtens gedencken: Uber dieß, iſt noch ſo gütig die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, daß ſie uns nicht allein zuflieſſen läßt *dona naturæ*, nicht allein *dona gratiæ*, ſondern auch *dona maxima gloriæ*, gemäß dem, was 1. ad Tim. 2. ſteht: *Deus omnes*
homines vult ſalvos fieri, & ad agnitio- 1. ad Tim. 2.
nem veritatis venire &c. und dieſe Gaben ſeynd ſo überſchwencklich groß, daß 1. ad Cor. 2. c. der biß in den dritten Himmel verzuckte Paulus bezeugt:
Nec oculus vidit, nec auris audivit, quæ 1. ad Cor. 2.
præparavit Deus diligentibus ſe, kein Aug hat es geſehen, kein Ohr gehört ꝛc.

O wie billig fallen wir dann, Andächtige, mit unſerer Mutter der Catholiſchen Kirchen dem Dreyeinigen GOtt zu Füſſen und ſagen: *te invocamus, te laudamus, te adoramus O beata trinitas! &c.* Nun von der Manier, die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit zu loben und anzubeten, will ich für jetzo nicht handlen, ſondern nur von der Manier, dieſelbige anzuruffen; und will zeigen, wie und unter welchen Conditionen oder Bedingnüſſen dieſe Anruffung bey den Mit-Brüdern und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft ihren gewünſchten Effect oder Würckung erreichen könne?

Attendite.

So offt wir die Dreyeinige Gott- N. I.
heit anruffen, geſchicht dieß aus dieſer Abſicht, daß wir entweder begehren von dem Ubel der Schuld und Straff erlediget zu werden, oder daß wir eine Wohlthat zum Heil des Leibs und der Seelen erlangen mögen.

Ob nun zwar die übergebenedeyte Dreyfaltigkeit dieß zu geben gantz willig und bereit iſt, ſo prætendirt ſie doch dabey, wann unſere Bitt oder Anruffung ihren Effect erreichen ſoll, ſichere Conditiones oder Bedingnüſſen: Dahero ſagt S. Auguſtin. Serm. 15. in Matth. *duo ſunt opera miſericordiæ, quæ nos partim liberant, partim nobis beneficia tribuunt*, es gibt zweyerley Werck der Barmhertzigkeit, die uns theils von ſolchem Ubel der Schuld und der Straff erledigen, theils uns die Wolthaten des Leibs und der Seele ſchencken, nemlich: *dimittite,*
& dimittetur vobis, vergebet, ſo wird Lucä 6. c.
euch vergeben werden: *date, & dabitur vobis*, gebet, ſo wird euch gegeben werden. *Auguſtinus* will ſagen: verlangen wir von GOtt oder von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, zu erlangen die Verzeihung der Sünden-Schuld oder Straffe? müſſen wir die erſte uns vorgeſchriebene Condition erfüllen, daß wir

wir vor erſt unſerem Nechſten ſeine Schuld verzeihen; den wir bitten auch nicht umſonſt in dem Vatter Unſer: *dimitte nobis debita noſtra, ſicut & nos dimittimus debitoribus noſtris &c.* Begehren wir aber von der göttlichen Dreyfaltigkeit zu erlangen ſichere Wolthaten Leibs und der Seelen; müſſen wir erfüllen die andere vorgeſchriebene Condition, nemlich das: *date, & dabitur vobis*, dahero ſagt abermal S. Auguſt. l. c. *petit à te mendicus? cogita, & te ante januam magni patris-familias mendicum eſſe, & ingemiſcere debere,* er will ſagen: *evidens eſt conſequentia,* diß iſt eine bündige ausgemachte Conſequenz oder Folgerey: wir wintzelen, ſeuffzen und betteln vor der Thür des groſſen GOttes, daß er uns dieß oder jenes geben und mittheilen wolle, *ergo* ſo folgt/ daß wir ein gleiches an unſerem Nechſten erweiſen ſollen; thun wir dieß? ſo wird GOtt uns unſerer Bitte auch gewähren.

Sehr nachdrücklich drückt uns dieſe unſere Schuldigkeit ein, der weiſe
Prov. 3. Mann, als er ſagt: Prov. 3. *honora Dominum de tuâ ſubſtantia*, & Prov.
Prov. 14. 14. c. ſetzt er die eigentliche Methode hinzu: *honorat autem Dominum, qui miſeretur pauperis*, O wie accurrat hat dieſe Methode oder Manier dem HErrn zu Ehren obſervirt der groſſe Patri-
Gen. 18. arch Abraham als ihm Gen. 18. drey Engeln in Geſtalt dreyer Fremdlingen erſchienen? der Text am bemeldten Orte ſagte: *apparuerunt ei tres viri ſtantes propè eum, quos cum vidiſſet, occurrit in occurſum eorum, & adoravit in terram*, es ſeynd ihme erſchienen drey Männer nahe bey ihm ſtehend, ſo bald er dieſe erſehen, iſt er ihnen entgegen gangen, auf die Erd gefallen, und hat ſie angebetet. Nach dieſer geſchehenen Anbetung invitirte und führte er ſie in ſein Hauß, wuſche ihre Füſſe, und bereitete ihnen ein herrliches Gaſt-Mahl. Uber dieſen Paß merckt wohl an der tieffſinnige Cornelius, daß, obſchon Abraham vermeinte die 3. fremdlinge ſeyen pure Menſchen, ſo habe er ſie doch mit ſolcher Reverence und Ehrenbietigkeit empfangen, und reſpectirt, als hätte er an ihnen GOtt ſelbſten erſehen, wohl wiſſend: daß dasjenige, was ſolchenfalls dem Neben-Menſchen an Gutthaten erwieſen wird, GOtt der HErr nicht anders anſehe und regardire, als geſchehe es ihme ſelbſt, laut deſſen, was Chriſtus bekennt Matth. Matth. 25.
25. *quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis*, O! in Betracht dieſer Gutthätigkeit, daß nemlich Abraham mit ſeiner Subſtanz den höchſten GOtt dergeſtalt in Perſonâ der dreyen fremden geehrt hat, wundert mich nicht, daß ihn GOtt auch ſo reichlich hernacher geſegnet und benedeyt habe; wundert mich nicht daß ihn GOtt zu einen Vatter aller Gläubigen gemacht; wundert mich nicht, daß ſein Saamen durch GOttes Anordnung vermehrt worden wie die Sternen am Firmament; ja daß aus ſeinem Saamen ſo gar der vermenſchte Sohn GOttes ſelber ſeinen menſchlichen Urſprung hernehmen wollen; alles dieß, ſag ich, wundert mich nicht, dann es iſt ein Ausſpruch GOttes, Prov. 8. *ego diligentes me diligo,* Prov. 8.
ut diligentes me ditem, diejenige ſo mich lieben, liebe ich, und bereichere ſie.

Warlich/ wann man die Thaten N. II.
oder Wercke des Abrahams, ein wenig genauer examinirt, ſolte man faſt ſagen, er ſeye in einigen Stücken ſehr vermeſſen und præſumptuös geweſen, aus vielen wollen wir jetzo nur eines vornehmen. Vier mit dem Abraham verbundene und alliirte Könige bekamen einen förmlichen Krieg mit 5. andern Königen, jene ſtritten mit dieſen, hielten eine würckliche Feld-Schlachtung, wurden aber alle 4. ſamt ihren Armeen gefangen und gefänglich hinweggeführt; unter andern wurde auch des Abrahams Vetter, Namens Loth, gefangen fortgeſchleppt: So bald dieſes Abraham erfuhr, rüſtete er aus, 338. Kriegs-Knechte, und verfolgte auf dem Fuß die 5. obſiegende Könige. Aber mein! was fängſt du an Abraham? was iſt dieß für ein vermeſſenes Stuck, mit ſo wenig Mann ſo mächtige Könige verfolgen? auf ſolche Weiſe exponirſt du dich ja einer augenſcheinlichen Gefahr des Todes. Dem ungeachtet thut Abraham die attaque auf die Feinde, bekommt die ihme vorhin abgejagte Beute wieder, erlöſet die Gefangene, und kehrt mit groſſem Pomp,

Victorie und Glück in ſein Land zuruck. Was hat nun dieſen Patriarchen ſo genereus und hertzhafft gemacht, daß er ſich mit ſo geringer Mannſchafft wider ſo viele mächtige Könige gewagt? R. er wuſte, daß GOtt dem, den er mit ſeiner Subſtanz und zeitlichem Vermögen geehrt hatte, das Liebs-Stücklein gegen den Nechſten nicht würde unbelohnt laſſen; darum thäte er mit voller Courage den Angriff auf die Feinde. Und ſehet! es iſt ihm dieß auch nicht mißlungen, dann die Lieb, vermög dero er ſeinen gefangenen Bruder und Nechſten redimiren oder erlöſen wolte, hat ihm das Glück und die Victorie in die Hände geſpielt.

Verlangen auch wir, Andächtige! daß der Dreyeinige GOtt auf unſer Anruffen den Feind ſtürtze, die von uns verlohrne Beute, das iſt: die verſchertzte Verdienſten reſtituire, und fernerhin in allen Trübſalen und Nöthen uns kräfftigſt defendire und ſchütze? ſo laſt uns nach dem Beyſpiel des Abrahams uns befleißigen, unſern gefangenen Bruder, will ſagen: die gefangen-liegende arme Chriſten wider zu erlöſen, *honoremus Dominum de ſubſtantiâ noſtra*, laſt uns den höchſten GOtt, durch deſſen Blut ſolche gefangene Seelen eben ſowohl als wir erkaufft ſeynd, durch ein klein Beyſteuer und geringes Allmoſen ehren: Gewißlich keine Ehr und Freud wird ihm auf eine wohlgefälligere Art können erwieſen werden, als wann durch unſer Zuthun ſolche im höchſten Elend Leibs und der Seelen ſteckende Chriſten widerum ihre gewünſchte Freyheit
Hebr. 13. c. finden mögen. Hebr. 13. c. ſagt Paulus: *communionis & beneficentiæ nolite obliviſci, talibus enim hoſtiis promeretur Deus*, des Wohlthuns und des Mittheilens vergeßt nicht, dann durch ſolche Opfer verdient man GOtt und ſeine Gunſt. Der Syriſche Text ſetzt allhie an ſtatt des Wörtleins *promeretur*, ſcaphas, das iſt: *pulchreſcit Deus*, iſt ſo viel geſagt: das Allmoſen, wann es den armen Gefangenen applicirt wird, thut den höchſten GOtt wunderſchön, luſtig und erfreulich machen.

N. III. *Exempla* hievon, daß es nemlich GOtt dem HErrn die höchſte Freud ſeye, wann er von unſerem Gütlein oder Vermögen geehrt und in den Perſonen der Armen beſchenckt wird, finden ſich hundert für eine. Alſo wars ihm die höchſte Freud, als der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſein neues Kleid einem dürfftigen Soldaten ſchenckte, dann in nechſt folgender Nacht erſchiene Chriſtus dem Franciſco in einem gleichſam mit lauter übergüldeten Wehr und Waffen ſchimmerenden Pallaſt, und ſprach: *hæc omnia erunt tua & militum tuorum*, dieß alles ſoll dir und deinen zukünfftigen unter dem Creutz-Fähnlein ſchwörenden geiſtlichen Soldaten und Ordens-Brüdern zu theil werden.

Joa. 4. c. als der Heyland, ermüdet von der Reiß, an dem Brunnen Jacob Joa. 4. c.
ſaß, gantz hungrig und durſtig, offerirte ihm einen Trunck kalten Waſſers das Samaritaniſche Weib: Es kamen auch herbey ſeine liebe Jünger, præſentirten ihme ebenfalls etwas zur Labung, nemlich einige Speiſen, die ſie in der nechſten dabey gelegenen Stadt Sichar angekaufft hatten: Aber ſo wolte Chriſtus von dieſen gekaufften Speiſen nichts genieſſen, ſondern ſagte: *ego alium cibum habeo, quem vos neſcitis*, was war dieß dann für eine andere Speiſe? R. es ſchmeckte ihm der Waſſer-Trunck, den das Samaritaniſche Weib aus gutem Hertzen ihm anerbotte, weit beſſer, als alle fleiſchliche Speiß. Drum fand er ſchon an dieſem bloſſen guten Willen des Weibs, ſo ihm den Trunck offerirte, ſein völliges Vergnügen, Freud und Erſättigung. Als der Heil. Martinus einem nackenden Armen, unter der Stadt-Pforten zu Ambiano, ſeinen halben Mantel zu Bedeckung der bloſſen Gliedern mittheilte, ſchätzte dieſes GOtt der HErr für eine ſolche Ehr und Freud, daß er ihme hernach deßwegen erſchienen, den halben Theil des Mantels frolockend vorgezeigt, und geſagt: *hac me veſte Martinus adhuc Catechumenus contexit*, mit dieſem Kleid hat mich Martinus noch ein ungetauffter und erſt angehender Chriſt bekleidet und geziert.

Jedoch, was bringe ich dießfalls Exempla vor von der Barmhertzigkeit insgemein? vielmehr Freud und Ehr ſind GOtt an den barmhertzigen Wercken, die den armen Gefangenen erwieſen werden! Dann weilen nichts

auf

auf der Welt edler iſt, als die Freyheit, weßwegen dieſelbige genennt wird, *aurea*, die guldene Freyheit, welche für kein Gold und Geld feil iſt; hingegen nichts ſchmertzlichers iſt, als die Gefangenſchafft, wie zu ſehen, an den Kindern Iſrael, welche, da ſie in der Gefangenſchafft zu Babylon verwickelt ſaſſen, jämmerlich aufſchrien: Pſal. 136. *Super flumina Babylonis illic ſedimus, & flevimus, cum recordaremur tui Sion*, an den Waſſer-Ströhmen des Babylons ſeynd wir geſeſſen, und haben ſo offt geweint, als offt wir an dich, o Sion! o ſchönes Vatterland! nur gedachten, *in ſalicibus ſuſpendimus organa noſtra*, an die Weidenſtöcke haben wir unſere luſtige Inſtrumenta und Sayten-Spiel aufgehenckt und verſtummen laſſen. ꝛc. So folgt unwiederſprechlich, daß wann man aus Liebe zu GOtt, dem armen Neben-Menſchen in der Gefangenſchafft Hülff leiſtet, ſolches Werck vor allen andern Barmhertzigkeits-Wercken dem höchſten GOtt am meiſten gefallen und freuen müſſe. Pſ. 136.

Allein ſo iſt dieſes auch nicht zu verſtehen von allen und jeden Gefangenen, dann viele ſitzen in der Gefangenſchafft gewiſſer Verbrechen halber, und dieſe zu erledigen iſt offt nicht rathſam: Dann die Gerechtigkeit muß ihren Lauff haben, und die Laſter gebührend abgeſtrafft werden, ſonſt wäre der eine Menſch für dem andern auf der Welt nicht ſicher: Sondern es iſt zu verſtehen hauptſächlich von denen Gefangenen, die wider ihre Schuld und Verbrechen im Verhafft ſitzen, als da ſeynd: die arme Gefangene bey den Türcken, welche von dieſem Ertz-Feind des Chriſtlichen Namens, alſo grauſamlich tractirt werden, daß die Natur ſich darob entſetzen mögte.

Wie freudig und angenehm ſey GOtt dem HErrn unſere Barmhertzigkeit gegen ſolchen Gefangenen, hat erkannt der heilige Biſchoff Paulinus, welcher, wie er von einer armen Wittib um eine Beyſteuer erſucht worden, zu Erledigung ihres bey den Türcken und Mohren gefangenen Sohns, hat er ſich ſelbſten für den bemeldten Sohn in die Gefangenſchafft begeben, gieng in Africam, und diente daſelbſt als ein Gärtner einige Jahre in der Sclaverey, biß er endlich als ein Biſchoff erkannt, ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen, und wiederum in ſein Biſchoffthum zuruck geſchickt worden. Erkannt hat es der Heil. Petrus Nolaſcus, nachdem dieſer aus Haß der Albigenſiſchen Ketzerey, ſo damahl in Franckreich regierte, aus Franckreich in Spanien gezogen, und zu Barcellona all das Seinige, zu Erlöſung der armen Gefangenen dargegeben, und ausgeſpendet hatte, erſchien ihm die Allerheiligſte Mutter GOttes, und gab ihm zu verſtehen, wasmaßen ihr und ihrem lieben Sohn JEſu kein gröſſere Freud und Gefälligkeit könnte erwieſen werden, als wann er einſetzen thäte: *ordinem de redemptione captivorum*, den Orden derjenigen Religöſen, deren Haupt-Abſicht wäre, die Gefangene aus der Türckiſchen Tyranney zu erlöſen: Petrus unterredete ſich dieſer halben mit dem Jacobo I. König in Arragonien, ſo ebenfalls dieſe Erſcheinung gehabt hatte, und da wurde zugleich mit Approbation und Gutheiſſen des Päbſtlichen Stuhls dieſer GOtt gefällige Orden Unſerer lieben Frauen de mercede genandt, aufgerichtet: Endlich, iſt obgedachter heiliger Petrus Nolaſcus, nachdem er wegen Erlöſung der Gefangenen viel Gutes gewürckt, Anno 1256. ſeel. verſchieden, im Tod-Bett auffſingend jenes Liedlein aus dem 110ten Pſalm: Pſ. 110. *redemptionem miſit Dominus populo ſuo*, der HErr hat ſeinem Volcke die Erlöſung geſchickt. Sein allerletztes Wort aber war dieſes: *date fratres dilectiſſimi, & dabitur vobis*, gebet, ach liebſte Brüder! zu Erledigung der armen Gefangene, nund es wird euch wieder gegeben werden, *date ſimplum, & accipietis centuplum; date nummulum & accipietis paradiſum &c.* für das einfache werdet ihr bekommen ein hundertfaches; für einen Allmoſen-Pfenning einen reichen Schatz im Himmel. (Epilogus)

O Andächtige! eben dieſe Ermahnungs-Worte ſollen auch meine Schluß-Red ausmachen; *date*, gebet, ach gebet doch zur Ranzion dieſer armen Gefangenen, was ihr könnet, *honorate*, ehret die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, unter dero Schutz, Titul und Namen dieſe Ertz-Bruderſchafft von Erlöſung der Gefangenen eingeſetzt iſt, von

eurer Subſtantz Allmoſen-Geld und Vermögenheit; ſo wird ſelbige euch, da ihr ſie anruffet, wieder erhören; nemlich ſie wird euch von dem Ubel der Schuld und Straff entbinden, und zur Zeit der Noth, Hülff und Troſt laſſen finden. Amen.

Eilffter Diſcurß.

THEMA:

Eſto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Apocal. 2. c.

Sey getreu biß in den Tod, ſo will ich dir die Cron des ewigen Lebens geben.

MEin GOtt! mit welcher Mühe und Sorgfalt ſtreben heut zu Tage die Weltl. Fürſten nach der Crone, was für groſſe Speſen und Unkoſten laſſen ſie es ſich koſten, damit ſie gecrönt und unter die gecrönte Häupter gezehlet werden? Anno 1700. hat ein ſicherer Churfürſt, für die eintzige expedition, oder für den außfertigungs Brieff, worinnen er von ſeiner Kayſerlichen Majeſtät Leopoldo zum König declarirt worden, dem damahligen geheimden Secretario des Kayſers 10000. Rthl. darbiethen laſſen, welche aber dieſer gantz großmüthig refuſirt und zuruck geſchickt hat. Wie theuer muß dann nicht dieſem neu declarirten König der Königliche Titul ſelbſt zu ſtehen gekommen ſeyn? Wie theuer die güldene und mit Perlen und Edelgeſteinen überſetzte Cron, die er ihme Anno 1701. den 18. Januarii zu Königsberg auffſetzen ließ? Aber ach was für eine kurtze Freud war dies! kaum hatte er etwan die Königliche Cron 12. Jahr getragen, wurd ihm ſelbige ſamt dem Leben entriſſen, mithin alle Königliche Macht und Gewalt in die Sterb-Grub verſcharrt; und was hats ihm da geholffen ein König geweſen zu ſeyn, oder je die Cron getragen zu haben? Ach, glaube man nur! ſo viele Edelgeſteine manchmal groſſe Herrn an der Cron hangen haben, ſo viele ſchwehre Mühlſteine haben ſie auf ihrem Hertzen liegen. Der berühmte Welt-Bezwinger Alexander hat deßwegen den Namen *magnus*, groß bekommen, weil ihm die gantze Welt zu eng war, und weil er ſeine ſieghaffte Waffen und Palmzweige auſſer die Welt-Gräntzen pflantzen wolte. Viele mächtige Könige hat er ihme zu ſeinen Füſſen gelegt, (iſt wahr) viele Cronen und Scepter mit ſeiner Helden-Fauſt zerbrochen; aber wie lang daurete dieſes gewaltige Regiment? dieſe Macht und Herrſchafft? *regnavit annis duodecim*, ſagt der Text 1. Mach. 1. Zwölff Jahr regierte er; da war alles aus, da wurde der Tod ſeiner Meiſter, und regierte über ihn. 1. Mac. 1. Eben dieſe fatale Aenderung hat ſich ereignet an dem König Nabuchodonoſor, Saul und dergleichen Königen mehr. Manche Könige haben mit langwierigen Suchen, Dichten und Trachten, ja mit Aufopferung ihres Guts und Bluts die Cron bekommen, mit einer unglücklichen Schlacht aber, oder ſonſt durch frühen natürlichen Tod, haben ſie dieſelbe wieder verlohren: Dahero hat nicht unfüglich Salomon, unter allen Königen der Allerweiſeſte, von ihm und ſeiner getragenen Cron dieſen Ausſpruch gegeben: Eccleſiaſtes. 2. c. Eccl. 2. *magnificavi opera mea, coacervavi mihi argentum & aurum, & ſupergreſſus ſum omnes, qui ante me fuerunt*, ich habe mir geſammlet Gold und Silber in ſolchem Uberfluß, daß ich das Silber nicht mehr achtete, als das Stein-Pflaſter auf den Gaßen und Straſſen zu Jeruſalem, ich hab meine Wercke verherrlicht und groß gemacht, und in dieſem Punct alle übertroffen, die jemals vor mir geweſen und regiert haben; *& hanc ratus ſum partem meam*, und dies vermeinte ich mein gröſſeſtes Glück zu ſeyn, aber das Glück hat mir Tücke geſpielt; *cumque convertiſſem*

me

me &c. dann da ich mich wendete zu allen herrlichen Wercken, worinn ich ſo mühſam und ſo viele Jahre ſpeculirt und practicirt hatte, *vidi in omnibus vanitatem & afflictionem Spiritus*, da hab ich in dieſen allen nichts anders geſehen, als Eitelkeit und Betrübnus des Geiſtes.

O! wann dem alſo, Andächtige! wann es mit weltlichen Cronen ein ſolche Wurmſtichige, nichtige und flüchtige Beſchaffenheit hat? ſo will ich heut eine beſſere Cron an die Hand geben, eine Cron, die alle andere an Werth und Fürtrefflichkeit übertreffen ſoll, und die kein Neid noch Zeit verzehren, kein feindliche Macht noch Pracht zerſtören kan, nemlich jene, von welcher der Heil. Petrus
1. Pet. 5. 1. Pet. 5. c. ſagt: *percipietis immarceſſibilem gloriæ coronam*, ihr werdet empfahen die unverwelckliche Crone der Glorie. Wie aber, und wie leicht, dieſe Cron von den Mitbrüderen und Schweſteren dieſer Ertz-Bruderſchafft zu erlangen ſtehe, wird jetzt der Verfolg zeigen. *Attendite.*

Eſto fidelis. &c.

N. I. Matth. 25. c. hat jener Evangeliſche Herr, ſo über Land reißen wolte, vor ſeiner Abreiſe drey Schaffner oder Handels-Leuthe beſtellt, und einem jeden aus ſelbigen eine ſichere Summa Geldes übergeben, mit der Condition, daß ſie damit treulich handlen, und etwas gewinnen ſolten, bey ſeiner Zuruckkunfft aus der Fremde ſolten ſie dafür ihren Lohn zu gewarten haben. Dem einen Knecht übergab er fünff Centner, dem andern zwey, dem dritten eins. *Abiit autem, qui quinque talenta acceperat & operatus eſt in eis*, da gieng dann derjenige, ſo 5. Centner empfangen hatte, und handelte brav mit denſelben, und gewan andere 5. Centner darüber. Ingleichen auch der, ſo 2. empfangen hatte, gewan 2. andere; der aber einen empfangen hatte, gieng hin machte eine Grub in die Erde, und verbarg ſeines Herrn Geld: *Poſt multum vero temporis*, nach einiger Zeit kam der Herr aus der Fremde zuruck/um zu ſehen, was ein jeglicher von ſeinen Knechten mit dem ihnen anvertrauten Geld gewonnen hätte. Und ſehet, da der Erſte hervor kam und ſagte: *Domine! quinque talenta tradidiſti mihi, ecce, alia quinque ſuperlucratus ſum.* Herr! 5. Centner haſt du mir übergeben, ſchaue, da ſind 5. die ich übergewonnen habe; imgleichen auch der 2.te *Domine! duo talenta &c.* bekamen beyde dieſe tröſtliche Antwort: *ecce ſerve bone & fidelis:* ſprach der Herr zu einem jeglichen, ey du guter und getreuer Knecht, *quia in pauca fuiſti fidelis, ſupra multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui*, weilen du über wenig biſt getreu geweſen, will ich dich über vieles ſetzen, gehe in die Freud deines Herrn. Der dritte aber getraute ſich nicht ans Licht zu kommen, jedoch, wie er endlich *nolens volens* muſte, wurde er mit einem ſcharffen Verweiß hergenommen, und muſte dieſe Straff-Worte hören: *ſerve male & piger!* pfui du fauler und böſer Geſell! ſollſt du nicht mein Gold zu den Wechſelern gethan, und damit einen profit oder Gewinn gemacht haben? *projicite*, fort mit dem unnützen Vogel in den Kercker, in die äuſſerſte Finſternuß!

Von der Parabel näher zur Sach zu kommen, Andächtige! ſo werden durch dieſe Knechte ſittlicher Weiſe verſtanden wir Chriſten. Allen aus uns, oder wenigſtens Vielen, hat der höchſte GOtt ein ſicheres Geld oder Gut verliehen, dem einen mehr, dem andern weniger, um damit einen geiſtlichen Gewinn oder Gewerb zu treiben, mit dem Verſprechen: wann wir werden mit ſelbigem Gut etwas handlen oder gewinnen, ſoll uns dafür der ohnfehlbare Lohn bevor bleiben. Aber ach! da giebts leider viele, die ihre Talenten mit dem unnützen Knecht in die Erd graben, und darin verbergen, das iſt: in ihr geitziges, unbarmhertziges, und dem zeitlichen gantz ergebenes Hertz; alſo, daß ſie mit ihrem ihnen anvertrauten Gütlein nichts für GOtt gewinnen, nichts verdienen, ich verſtehe diejenige unmilde und geitzige Chriſten, welche einen Nackenden ſehen, und nicht bekleiden, einen Dürfftigen, und nicht träncken, einen Gefangenen, und nicht erlöſen. Was wird aber darauf erfolgen? *veniet Dominus ſervorum illorum &c.* wann der Herr dieſer Knechten, nemlich der höchſte GOtt, einmal zuruck kommen, in den Wolcken ſeiner Herrlichkeit zu Gericht ſitzen, und von ihnen Rechenſchafft forderen wird, um zu ſehen, ob ſie mit dem empfangenen Gütlein treulich umgangen, und etwas

gewonnen? O da werden ſie gantz confus und erſtummt daſtehen, werden auf tauſend kaum eines antworten können, werden mit Spott und Schand anhören müſſen, dieſen richterlichen Ausſpruch: *Servum inutilem projicite, &c.* da, ihr Executanten, ihr Teuffel, werffet den unnützen und unbarmhertzigen Menſchen in den Höllen-Kercker, in die ewige und äuſſerſte Finſternuß, er hats nicht anderſt verdient. Hertzetzen die barmhertzige Chriſten, die ihr von GOtt erhaltenes Gütlein, es ſeye viel oder wenig geweſen, auf einen geiſtlichen Wucher und Gewinn gelegt und ſelbiges nicht in die Erd, ſondern in den Schoos der armen troſtloſen Gefangenrn geworffen haben; O! die werden mit dem ſchönſten Troſt überſchüttet, und mit dieſer Anrede erquicket werden: *Euge ſerve bone & fidelis, intra in gaudium Domini tui*, ey du getreuer redlicher Knecht, weil du im wenigen biſt getreu geweſen, und nach deinem geringen Vermögen gern den Armen mitgetheilt haſt, will ich dich zum Lohn über viele Güter ſetzen, gehe hin in die ewige Freud deines HErrn, *intra in gaudium Domini tui.*

N. II. Allhie wollen wir ein wenig Halte machen, Andächtige! und die Umſtände dieſer Freuden deutlicher nachforſchen: Der gelehrte Cajetanus, wie er betrachtet jene Worte: *intra in gaudium &c.* fragt gar ſinnreich, warum an dieſer Stelle nicht geſagt werde *intret in te gaudium?* die Freud deines HErrn ſoll in dir gehen? wie man dann billig vermeinen ſolte, daß dieſe Redens-Art ſich beſſer geſchickt oder accordirt hätte, gibt ihm aber ſelbſten zur Antwort, und ſagt: *tam magnum eſt gaudium*, ſo groß ſeye die Freud des Himmelreichs *ut non poſſit concludi in homine*, daß ſie nicht könne in den Menſchen eingehen; das iſt, von denen Menſchen begriffen oder gefaßt werden, drum ſprach der Evangeliſche Herr zu dem Knechte, *intra in gaudium*, gehe in die Freud, und nicht die Freud ſoll in dich gehen, ſondern du in die Freud; ich ſetze hinzu und ſage, drum werden wir Chriſten, wann wir getreue Knechte ſeyn, und mit unſeren Gütlein wohl handlen werden, in die ewige Freud eingehen, weil uns ſothane Freud gantz und gar crönen, und wie eine Cron vom Haupt biß zu den Füßen umgeben wird: Dann ſie wird crönen unſern Verſtand mit der allerkläreſten Anſchauung GOttes, unſeren Willen mit der Lieb jenes allerhöchſten unſchätzbaren Guths, unſere Gedächtnuß mit der angenehmen Betrachtung aller Glaubens-Geheimnuſſen der gegenwärtigen ſo wohl als der verwichenen und zukünfftigen: Ja, alle 5. äuſſerliche Sinnen wird dieſe Freudens-Cron erquicken mit der allerſüſſeſten Erblickung alles deſſen, was im Himmel befindlich iſt. O wohl eine edle und fürtreffliche Cron! als welche nicht nur das Haupt, ſondern den gantzen Menſchen als einen ewigen König der Glorie crönen wird. *Petrus Cellenſis*, wie er die Zierd dieſer Freudens-Cron ein wenig tieffer in die Augen faßt, ſpricht ſehr ſchon libro de panibus. c. 7. *ibi anima ducitur ad refectorium, ut ſine fame ſatietur*, allda wird die Seel geführt zum Speiß-Zimmer, auf daß ſie ohne Hunger mit dem Manna erſättigt, und mit dem rauſchenden Wolluſts-Bach getränckt werde: *ducitur ad dormitorium, ut ſine torpore quieſcat*, ſie wird geführt zum Schlaff-Zimmer, damit ſie ohne Schlaff ſüßiglich ruhe: *ducitur ad oratorium, ut ſine tædio oret*, ſie wird geführt zum Bet-Zimmer, damit ſie ohne Lauigkeit GOtt lobe und preiſe: *ducitur ad clauſtrum, ut ſine faſtidio ſedeat*, ſie wird allda geführt gleichſam zum Cloſter, damit ſie ohne Verdruß immer ſitze, nemlich (fährt fort Cellenſis) *pectus Jeſu eſt ibi refectorium*, die Bruſt Jeſu iſt allda der Speiſe-Saal: *ſinus Jeſu dormitorium*, der Schoos JEſu iſt allda das Schlaff-Zimmer oder Ruh-Bettlein: *vultus Jeſu eſt oratorium*, das Angeſicht JEſu iſt das Bet-Hauß: *latitudo, longitudo, ſublimitas & profundum eſt ibi clauſtrum*, die Breite, die Länge, die Höhe und die Tieffe JEſu iſt das Cloſter: *conſortium Jeſu omniumque beatorum eſt ibi capitulum*, die Geſellſchafft JEſu mit allen ſeinen Heiligen iſt das Capitel-Hauß. S. Auguſtinus rufft in Betracht dieſer Cron, alſo aus: *O vita* ſagt er lib. medit. c. 22. *O vita vitalis, vita beata, vita ſecura!* O du lebendiges Leben,

du ſeeliges und ſicheres Leben, *vita totius elegantiæ & dignitatis*, ein Leben der vollkommenen Schönheit und Würdigkeit! S. Bernardus beſchließt dieſe Lob-Red von der himmliſchen Cron alſo: *O quanta felicitas Deum videre, in Deo vivere, cum Deo manere?* O was ein herrliches Glück wird es ſeyn, GOtt anſehen, in GOtt leben, mit GOtt ſeyn und bleiben? Dann, wo GOtt iſt, iſt auch das höchſte und gröſſeſte Gut; die gröſſeſte Süßigkeit, Freyheit, Schönheit; mit einem Wort: alles und alles.

N. III. Nun laſt uns ſehen, Geliebte! wie leicht man zu dieſer Freuden-Cron gelangen könne: Hat der HErr im Evangelio Matth. 25. und Luc. 19. dergeſtalt belohnt ſeine Knechte, ſo nur *in modico*, in wenigen waren getreu geweſen? ſo iſt gewiß, daß die Himmliſche Cron für ein geringes feil ſeye, und läßt ſich dies auch unter anderen ſchlieſſen, aus jener Verheiſſung Chriſti bey dem Matth. c. 10. v. 42. *quicunque dederit uni ex his minimis meis calicem aquæ frigidæ, amen dico vobis, non perdet mercedem ſuam*, wer dem geringſten aus den Meinigen, das iſt den Armen und Verlaſſenen, auch nur einen Becher kalten Waſſers dargibt, der wird warlich dafür ſeinen Lohn empfangen. War es gnug zu Erzeugung der Barmhertzigkeit an jenem Evangeliſchen Weibe, daß ſie in die Opffer-Käſten nur zween geringe Heller warff? ſo iſts auch genug an einem mitleidigen Chriſten zu Erkauffung der Gnad und Glorie, daß er einen oder anderen Allmoſen Pfenning, nach ſeinem Vermögen hergebe, zu Erlöſung der armen Gefangenen.

Matth. 10. c. v. 42.

Was dieſes barmhertzige Werck, ſonderlich gegen den armen Gefangenen, für eine Krafft und Nachdruck bey GOtt habe, hat wohl erkannt, jene Römiſche Matron Anaſtaſia; welche ob ſie zwar wider ihren Willen von ihren Eltern dem Publio ehelich vertraut worden, hat ſie doch von aller fleiſchlichen Beywohnung nicht nur ſich enthalten, ſondern auch all ihr Haab und Gut, was ſie immer aufbringen können, zu Erlöſung der Gefangenen angewendet, und da ſie hernach ſelbſt zu Rom unſchuldiger Weiſe gefänglich eingezogen und lang im Kercker aufbehalten worden, über nichts mehr geſeufftzet und gejammert, als daß durch dieſe lange Einſperrung ihr die Gelegenheit benommen, den armen in der Türckey gefangenen Chriſten beyzuſpringen. Es hat dieſes auch wohl zu Hertzen gefaßt, die Jungfrau Lucia, welche alle ihre Kleinodien und Juweelen verkaufft, und das dafür gelößte Geld zu Errettung der Gefangenen per Wechſel in die wilde Länder übergeſchickt, und dabey ausgeſagt, dieſes Geben und Schencken gereue ihr nicht, dann ſie wüſte, ſie würde dafür am jenem Tage zum Lohn die unverwelckliche Cron bekommen, und hören aus dem Munde GOttes jene Troſt-Worte: *veni ſponſa Chriſti, accipe coronam, quam tibi Dominus præparavit in æternum.* Es hat dieſes wohl behertzigt jener Gottſeelige Biſchoff, Nahmens Achatius, dieſer trug ein ſolches Mitleiden mit den Gefangenen, daß er einſtens alle ſeine Geiſtliche zuſammen rieff, und ſie alſo anredete: Ihr meine liebe Brüder in Chriſto, ihr ſollt wiſſen, der Sohn GOttes iſt nicht geſtorben für Silber und Gold, ſondern für unſere unſterbliche Seele, darum iſt es beſſer, daß wir unſere ſilberne und guldene Kirchen-Geſchirr verkauffen, und dadurch unſere Mit-Brüder erlöſen; worauf dann, die ſämtliche Cleriſey und Geiſtlichkeit ſo viele guldene und ſilberne Kirchen-Zierrathen zuſammgebracht und verkaufft hat, daß durch das erlöſete Geld 7000. Chriſten auf einmahl aus der Türckiſchen Gefangenſchafft erlediget worden. Ich erinnere mich, einſtens am Cloſter Hertzebrock geſehen zu haben das Contrefet jener ſeeligen Matron Walburgis, ſo eine Mutter Dudæ erſter Aebtiſſin ermeldten Cloſters, und Eckardi, eines unter dem Carolo Magno geweſenen Generaliſſimi Ehegemahlin geweſen: Auf dieſer Bildnuß ſtund abgemahlt ermeldte Matron, habend ein Cloſter auf ihren Händen mit dieſer Beyſchrifft: *nil poteſt agere homo prudentiori conſilio, quàm quod de terrenâ ſubſtantiâ comparet ſibi regnum cæleſte*, nichts verſtändigers kan der Menſch thun, als daß er mit ſeinem zeitlichen

Gut,

Gut ihme das Reich GOttes einkauf- fe und erwerbe. Durch dieſen Spruch wolte die Mutter Dudæ andeuten, ſie habe darum all das Ihrige zu Stifftung des Cloſters angewendt, damit ſie dadurch vor ſich und den Ihrigen hie zeitlich ein andächtiges Gebet, und dort ewig die un- ſterbliche Cron im Himmel erlangen mogte. Wohl geredt/ Andächtige! das ſag ich dazu: Zwar iſt es ſehr verdienſt- lich, ſein Geld und Gut auf dergleichen gottſeelige milde Stifftungen und Fun- dationes zu legen, (gleichwie ſich dann hierinnen für anderen ſehr löblich diſtin- guirt, Carolus Magnus, Conſtantinus Magn. Henricus der Kayſer, Eliſabetha Königin in Ungarn, und dergleichē mehr) allein ſo iſt doch noch, wann nicht mehr, jedoch eben ſo verdienſtlich, ſein Geld verwenden zu Erlöſung der Gefangenen. Warum? dann dadurch wird nicht nur die Ehr GOttes, ſo bey ſolchen Leu- ten in den barbariſchen Ländern gleich- ſam ſchläfft, ja gar ausſtirbt, wiederum erweckt und empor geholffen, ſondern es werden auch dadurch ſo manche glau- bige Seelen aus der Grube ihres Zweif- felmuths, und Deſperation, folglich aus der Gefahr des ewigen Verderbens wider hinaus geriſſen.

Es wurde einsmahls unter zweyen Doctoren der Heil. Schrifft dieſe Frag ventilirt: ob es nützlicher wäre, einem Todt-Sünder, oder aber einem in Türckiſcher Sclaverey Gefangenen Chriſten beyzuſpringen? Dieſe Frag ſcheint wohl ſchwer zu beantworten zu ſeyn; dann es finden ſich hie- bey Motiva pro & contra: 1. Daß man für die Bekehrung eines würcklichen Tod-Sünders ehender und mehr Guts thun, opfferen oder beten ſolle, dazu könnte einer bewegt werden, wann man bedenckt, daß, ſo lang der Sünder in ſolchem Zuſtand iſt, ſo lang ſeye er ein abgeſagter Feind GOttes, ein Greul vor GOtt und ſei- nen Auserwehlten, verlängere je mehr und mehr den Zorn und Haß GOttes, folglich ſeye er in gewiſſer Gefahr der ewigen Verdammnuß; möchte alſo die- ſe Betrachtung eines ſolchen ſündlichen Zuſtands einen GOtt-liebenden Men- ſchen dahin vermögen, viel ehender bey- zuſpringen einem Todt-Sünder, als ei- nem gefangenen Sclaven; als welcher letztere nicht allzeit einer Tod-Sünd ſchuldig, ſondern manchmahl nebſt den wahren Glauben die völlige Unſchuld der Seel beſitzt. Und dieſer Mey- nung iſt auch unter anderen gewe- ſen die Heil. Catharina von Senis, welche von Göttlicher Liebe entzündt, öffters ausgeſchrien: O mein GOtt! der Menſch iſt krafft deiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit nach deinem Ebenbild erſchaffen, und ſolte dann die- ſe Bildnuß durch den Sünden-Koth verwüſtet und zu Schanden wer- den? in die edle Seel iſt die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit aus- gedruckt, und ſolte dann dieſe durch die Sünd zu Boden geworffen, und an dero ſtatt, die Bildnuß des leidigen Satans aufgerichtet werden? für eine eintzige Seel iſt GOtt Menſch, der Un- ſterbliche ſterblich ꝛc. worden; und ſol- te dann ein ſo koſtbahres Perlein, das mit ſo koſtbarem Blut erkaufft iſt, alſo verlohren worden? O HErr! *non intres in judicium cum ſervo tuo*, gehe doch nicht zu Gerichte mit deinem Knechte, mit dem armen Sünder, ſondern viel- mehr, *miſerere animæ* erbarme dich über ſeine Seel, die du ſo theuer erkaufft haſt, *miſerere*, erbarme dich! dahin zielt mein Ruffen und Seuffzen.

Ich muß geſtehen, die angeführte Motiva ſeynd kräfftig genug, zu bewe- gen eine GOtt-liebende Seel, für ei- nem in Todt-Sünden ſteckenden Sün- der jederzeit kräfftigſt zu bitten, denſel- ben auch nach Vermögen zu verhelffen, daß er aus ſeinem gefährlichen Sün- den-Stand möge errettet werden: Je- doch dunckt mir billiger und verdienſt- licher zu ſeyn, den armen gefangenen Sclaven für allen beyzuſpringen, und das aus folgenden Motivis: weilnem- lich ſelbige mit doppelt-ſchwerer Pein belegt ſeynd: nicht allein dem Leibe nach, welcher mit Ketten, Banden, Hunger, Durſt, Prügeln und Schlä- gen Tag und Nacht gequält wird, ſon- dern auch der Seele nach, als welche wegen ſo unmenſchlicher Tractirung faſt in immerwährender Gefahr ſchwebt, den Chriſtlichen Glauben zu verläug- nen und ſich zu dem verfluchten Glau- ben des verdammten Mahomets zu be- geben. Weſſen Noth iſt nun gröſſer/ eines

eines Tod-Sünders, der aus eigenem Muthwillen ſich in die Sünd geſtürtzt, und ſich ſelbſten wider heraus helffen kan? oder eines Türckiſchen Sclaven, der in ein ſolches Elend wider ſeinen Willen verfallen, auch ſich ſelbſt nicht kan retten noch helffen? Dieſes beſſer zu verſtehen, bilde man ſich ein, es haben etwa zwey oder mehrere Gefahr auf dem wilden Meer Schiffbruch zu leiden, alſo daß ſie von den ungeſtümmen Wellen hin und wider in höchſter Gefahr und Angſt getrieben werden! Doch mit dieſem Unterſchied: daß einer durch das Schwimmen ſich ſelbſt leicht erretten und ſicher an das Ufer kommen könnte, wann er nur eine Hand ausſtrecken, und ein Taffel oder Bret ergreiffen wolte; der ander aber, weil er des Schwimmens unerfahren iſt, könnte der Gefahr nicht entgehen, es wäre dann Sach, daß andere thäten ihme zu Hülff eilen und ihn erretten, worüber er dann inſtändigſt bitten, und um GOttes Willen anhalten thäte. In dieſem Caſu frag ich euch, welcher aus dieſen verdient das meiſte Mitleiden? wäre es nicht billiger, über den ſich zu erbarmen, ſo des Schwimmens unerfahren ſich ſelbſten nicht helffen mag, und dahero andere um Hülff anflehet? Nun, die arme gefangene Chriſten-Seelen, liegen an harten Ketten gebunden, von aller Gemeinſchafft der Chriſten, Freunden und Verwandten getrennet, können von ſelbſt aus der Gefangenſchafft nicht heraus, ruffen dahero um Chriſtliche Hülff, um ein milde Beyſteuer zu ihrer Rantzionirung, mit Verſprechen: dieſe Gutthat Zeit Lebens mit aller Danckbarkeit zu erkennen; ſo ſoll man ja dieſen beyſpringen, ehender als den Tod-Sündern, als welche ſich ſelbſt leichtlich erretten können, wann ſie wollen; wann ſie nur wollen zu ihrem Nutzen ergreiffen, *ſecundam poſt naufragium tabulam*, nach erlittenen Schiffbruch das Bret der Buß, mit welchen ſie ſich auſſer Zweiffel ſalviren können.

Wie vor Zeiten Kayſer Heinrich, die Stadt Trojam in Apulia belägerte, und die Einwohner ſich zu lang und halßſtarrig widerſetzten, wolte er auch von keinem Accord oder Vergleich der Ubergab halber das geringſte hören, ſondern war entſchloſſen, mit Feuer und Schwerdt den Ubermuth zu ſtraffen; die Einwohner aber und Bürger, um Ihro Majeſtät zu beſänfftigen, ſchickten ihre kleine Kinder aus der Stadt ins Lager, welche dann nebſt einem demüthigen Fußfall, mit kläglicher Stimm und aufgehebten Händen, um Gnad und Barmhertzigkeit baten: Worüber dem Kayſer zwar die wehmüthige Zähren ausbrachen, jedoch kunten die Kinder für diesmal nichts ausrichten, ſondern wurden ohngetröſt wieder zuruck in die Stadt getrieben. Wie ſie aber des andern Tags, im gleichen kläglichen Aufzug, wieder zum Kayſer ins Lager kamen, und zum öfftern ausſchryen: *Domine! miſerere*, ach HErr! erbarme dich unſer, erbarme dich unſer, O Kayſer ꝛc. ꝛc. wurde der Monarch zum Mitleiden bewegt, ertheilte ihnen und ihren Vättern Gnad mit jenen Worten Chriſti: Marci 8. c. und ſprach zu den umſtehenden Hauptleuten und Officieren: *miſereor ſuper turbam*, es erbarmet mich dieſer Schaar, dieſes armen Volcks. Marci 8.

Hat nun wegen kläglichen Geſchrey unſchuldiger Kinder Kayſer Heinrich ſich über ſeine halsſtarrige Feinde erbarmet, ſelbigen verſchont, und die wohlverdiente Straff nachgelaſſen? Ey, wie ſolte uns dann nicht bewegen das elende Geſchrey unſerer gefangenen Mit-Chriſten, welche von dem Erb-Feind des Chriſtlichen Namens gepreſſet, immer zu uns ſchreyen: *miſeremini noſtri, miſeremini ſaltem vos amici*, erbarmet euch über uns ihr wertheſte Mit-Chriſten und Freunde.

Epilogus.

Ach Geliebte! dies elende Geſchrey, ſoll euch billigſt zu Hertzen gehen, oder wo ihr je zu dieſem Geſchrey verſchloſſene Ohren habt, ſolt ihr wenigſtens offene Augen haben, und ſehen euren eignen Nutzen an, der hierunter verſirt, wann ihr euch dieſer Gefangenen annehmt. Nemlich es ſoll euch ein

ein Antrieb und Bewegnuß ſeyn, die unverwelckliche Cron der Glorie, die euch deswegen bevorbleibt.

Matth. 13. Matth. 13. c. ſagt Chriſtus: das Himmelreich ſeye gleich einem Handelsmann, der gute Perlen ſucht, ſo fern er ein koſtbares Perlein find, gehe er hin, verkauffe alles, und löſe das Perlein ein. O was ein edles Perlein iſt die Himmels-Cron? ſo edel, daß der geiſtliche Jubelierer Paulus, alle andere Welt-Koſtbarkeiten für ein lauteres Koth und Unflath geachtet: ad Philip. 3. alſo edel, daß David Pſ. 26. ſagt: *unam petii, hanc requiram, ut habitem in domo Domini, omnibus diebus vitæ meæ*, er habe dieß eintzige Perlein nur immer verlangt, wolle es immer ſuchen, auf daß er in dem Hauß GOttes wohnen möge die Tage ſeines Lebens.

Philip. 3. Pſ. 26.

Dieſes, O dieſes Perlein ſuchet doch auch ihr Mitbrüder und Schweſter, ihr könnt es leichterdings erhalten: Daß Loſungs-Geld iſt ein Allmoſen-Pfenning, den ihr zu Errettung der armen Gefangenen hergebt. Ich verſichere euch, wer dieſe Müntze an jenem Tage dem künfftigen Richter aufweiſen kan, der wird nicht nur hören: Kommt ihr gebenedeyte meines Vatters ꝛc. *captivus eram*, ich war gefangen und ihr habt mich erlöſet/ ſondern ihm wird auch aufgeſetzt werden die Cron der Glorie mit jenen Glückwünſchungs-Worten: *veni ſponſa Chriſti, accipe coronam*, komm meine geliebte Braut, empfang die Cron, ſo dir die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit bereitet hat in Ewigkeit. Amen. Pſ. 26.

Zwölffter Diſcurß.

THEMA:

Hi ſunt, qui laverunt ſtolas ſuas in ſanguine agni, ideò ſunt ante thronum Dei. Apoc. 7. v. 14.

Dieſe ſeynds, die da haben gewaſchen ihre Kleider in dem Blut des göttlichen Lamms, darum ſeynd ſie jetzt vor dem Thron GOttes.

IM letzt verwichenen Jahr am Feſt der heiligen Jungfrauen und Märtyrin Catharinä, habe ich meinen Zuhörern erklärt, wie daß alle Mitbrüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft, obſchon *Laici* oder Layen, dennoch im ſittlichen Verſtand, *Sacerdotes*, Prieſter ſeyn können, falls ſie nur nach dem Exempel des Obriſten Prieſters Chriſti die Art und Eigenſchafft eines wahren Prieſters an ſich nehmen wollen, will ſagen: falls ſie nur wollen die bey den Türcken arme Gefangene erleuchten, ſalben und heilen, oder abſolviren, dann 1. *lucere*, leuchten können ſie, und die arme Gefangene erleuchten, wann ſie nur trachten, mittels eines Chriſtlichen Allmoſens dieſelbe aus dem finſtern Kercker zu erledigen, und zum hellern Licht des Glaubens, nemlich zum würcklichen Gebrauch der heiligen Sacramenten und Gemeinſchafft der Chriſtgläubigen zu verhelffen. 2. *ungere*, ſalben können ſie dieſelbe, wann ſie ihnen, gleichwie der Samaritan an dem verwundten Wandersmann Luc. Luc. 10.
10. gethan, in die Wunden ihres Schmertzens und Wehthums, das Oel des Mitleidens und der Barmhertzigkeit hineingieſſen. 3tiò *abſolvere*, loßſprechen und abſolviren können ſie dieſelbe, wann ſie zu Erledigung der armen Gefangenen, die ſchier tod und verſtorben ſeynd, nicht dem Leib ſondern dem Gemüth nach, ihr Opffer verrichten, und etwan einen *drachmam*, ein oder andern Allmoſen-Pfenning ihnen opfferen und ſchencken.

So hab ich dann dazumal euch zu Prieſtern gemacht, ein mehrers hätte ich ja nicht thun können, dann das Prieſterthum iſt jetzt *in Eccleſiâ militante*, in der ſtreitbaren Kirch die höchſte Ehren-

Stuffe,

Stuffe, *regale ſacerdotium*, iſt höher und vortrefflicher an ſich, als die Königliche Würde ſelbſt. Jedoch fällt mir noch eins bey, welches euch vielleicht noch mehr als die Prieſter-Würd anſtändig ſeyn wird. Was dann? in meinen vorigen Bruderſchaffts-Sermonen, habt ihr gehört, wie daß Chriſtus füglich *Oliva* ein fruchtbarer Oelbaum benahmſet werde, aus Urſache: weilen er leibliche Wercke der Barmhertzigkeit gezeigt, an ſo vielen Blinden, Lahmen, Fieberſüchtigen, Glieder- und Waſſerſüchtigen, und dergleichen Preßhafften mehr, alſo daß
Actor. 10. c. Actor. 10. c. von ihm die offenbare Zeugnuß ſteht: *pertranſiit benefaciendo & ſanando ſingulos*, er ſeye aller Orten herumgangen, und habe einem jedwedern Guts gethan; *item* ſeye er deswegen *Oliva* ein fruchtbar milder Oelbaum zu nennen, weil er auf Erden bewieſen an ſo manchem Sünder die geiſtliche Wercke der Barmhertzigkeit; indem er nemlich dieſelbe durch ſein Lehr und Exempel aus ihrem Sünden-Koth herausgezogen, und von der Gefangenſchafft der Sünd und des Satans wider befreyt, dergeſtallt zwar, daß auch ſeine eigene Feinde nemlich die Phariſäer bekennen müſſen, er ſeye ein rechter Patron und Aufnehmer der Sünder: *hic peccatores recipit, & man-*
Luc. 15. *ducat cum illis*, Luc. 15. c. dieſer nimmt die Sünder auf, und iſſet mit ihnen. Aber ſo iſt er auch der Urſachen halber, *Oliva*, ein Oelbaum zu nennen, weil er für den Straffen, die ſonſt unſeren Sünden und Boßheiten von Rechts-wegen gebührten, überflüßig gnug gethan, und alle erdenckliche Tormenten in ſeinem Leiden ausgeſtanden, folglich für uns ein rechter Märtyrer worden. Der Oelbaum iſt ein Symbolum oder Sinnbild des Martyrthums; dahero hat der gelehrte Picinelli, in ſeinem Buch: *mundus ſymbolicus* genannt, entworffen einen Hauffen Oel-Saamen, ſo unter der Oel-Mühlen liegt, und gemahlet wird, mit dieſer Beyſchrifft: *compreſſa uberior*, je mehr der Hauffen gepreßt wird, je häuffiger kommt der Safft hervor. Die Wahrheit greifft man ja mit beyden Händen an unſerem Erlöſer Chriſto, als dem Haupt aller Märtyrer! Wann iſt doch ſeine Lieb ſtärckerer und überflüßiger über uns hergefloſſen, als, wie dieſe gebenedeyte Oel-Traub unter dem Kelter des Leidens gepreßt lag? Die erſte Prob ſehen wir am Oelberg, oder im Garten, allwo ſein Schweiß worden wie blutige Küglein, ſo zur Erden hinunter
gerollt, *factus eſt ſudor ejus, ſicut guttæ* Lucä 22.
ſanguinis decurrentis in terram. Die andere Prob finden wir im Hauß Pilati, allwo ſein gantzer Leib an der Geiſſel-Säulen dermaſſen mit Blut überrunnen war, wie Iſaias im Geiſte vorgeſehen c. 1. *à plantâ pedis uſque ad verti-* Iſa. 1.
cem &c. vom Haupt biß zu den Fuß-Sohlen kein geſundes Stiplein mehr an ihm zu finden geweſen. Die dritte Prob ſehen wir am Heil. Creutz-Stamm, allwo ſo gar fünff Bluts-Ströme und Quellen an ihm gefloſſen, verſtehe die eröffnete 5. Blutflieſſende Wundmahlen. Und warum dieß alles? Ach, aus keiner andern Urſach, als daß wir ihm als einem Haupt der Märtyrer folgen, und ebenfalls zu Märtyrer werden ſollen. Darum ſprach er am Creutz *ſitio*, mich durſtet, das iſt: mich verlangt hertzlich, daß ihr werdet, wie ich. Er wolte ſagen, wie Barradius ad cap.
19. Joannis auslegt: *cupio vos mecum* Joa. 19. c.
unire, & mihi velut capiti martyrum aſſociare &c. dahin erſtreckt ſich mein Durſt ꝛc.

Wie gefällt euch nun dieß letztere Concept, Andächtige! wie? vielleicht werdet ihr mir zur Antwort geben und ſagen: *O! durus eſt hic ſermo!* dieß lautet allzugefährlich: *Confeſſores*, Beichtiger wollen wir wohl gerne ſeyn oder werden, aber keine *Martyres*, dieß iſt gar zu hart! ja wohl! es iſt dieß ſo hart nicht, wie ihr euch einbildet; hab ich euch ehedeſſen im ſittlichen Verſtand zu Prieſtern gemacht, ſo will ich jetzt dahin ſehen, daß ihr *ſtolas veſtras*, euer prieſterliches Kleid waſchet in dem Blut des göttlichen Lamms, nemlich, daß ihr nach dem Exempel Chriſti, Märtyrer werdet. Wie aber oder welchergeſtallt dieß geſchehen ſolle, und wie leicht es ſeye, werdet ihr bald in dem Verlauff der Sermon deutlicher zu vernehmen haben. Nur ein wenig acht gegeben!

N. I.

S. Gregorius in ſeinen *homiliis*, bringt bey unterſchiedliche Gattungen der Marter, deren ein Chriſten-Menſch, wann er nur will, kan theilhafftig werden. 1mò *Mori à perſequentibus, martyrium in aperto eſt: ferre autem contumelias, & odientes diligere, martyrium in occultâ cogitatione eſt,* um des Glaubens willen ſterben oder ſein Leben laſſen in den Händen der Feinden und Tyrannen, iſt ein ordinaire offenbare Marter; aber ſeinen Feind lieben, und alle Schmach und Unbild Chriſto zu lieb gedultigſt zu übertragen, iſt eine extraordinaire und heimliche Marter. 2do ſagt er: *habet & anima martyrium ſuum,* nicht nur der Leib, ſondern auch unſere Seel empfindet ihre Marter; dann, obſchon dieſe nicht leiblicher Weiß ihren Hals unter das Schwerdt legt, muß ſie doch mit dem Schwerdt des Geiſts, ihre unordentliche Affecten, Paſſiones und Begierden unterdrucken, zähmen und tödten. Endlich ſetzt er hinzu. hom. 3. in Evang. *itaque martyres eſſe poſſumus, etſi nullo ferro trucidemur,* ſo können wir dann wohl zu Märtyrer werden, ob wir ſchon nicht von auſſen getödtet, oder ums Leben gebracht werden.

Hörſt du dieß O Menſch? wann du deine Feind liebeſt, wann du alle Schmach und Verfolgung großmüthig übertrageſt, wann du deine ungeziemde Anmuthungen, Begierden und Neigung unterdruckeſt und tödteſt, ſo biſt du nach Meinung des Heil. Gregorii ſchon vor GOtt ein Märtyrer.

Jedoch noch ein andere Gattung oder Sorte des Marterthums zeige ich euch an, Geliebte! und zwar eine ſolche, ſo viel leichter zu übertragen ſeyn wird als die vorige. Vernehmt nur, was Cardinalis Hugo, wie er über jene Worte Chriſti Matth. 5. *beati miſericordes &c.* ſchreibt, für eine ſchöne Raiſon und Anmerckung führt: *miſericordia,* lauten ſeine Worte: *miſericordia eſt oſtiaria paradiſi,* die Barmhertzigkeit iſt eine Thür-Hüterin des Himmels, dieſelbige wird ſagen können am jenem Tage: *Domine libera me ab omnibus tormentis, quia jam omni genere tormentorum punita ſum,* errette mich HErr von den ewigen Peinen und Tormenten, dann ich ohnedem ſchon gnug mit allerley zeitlichen Tormenten und Marter-Sachen hergenommen worden bin. Mein! das iſt ja, ein ſeltſamer Ausſpruch, wie verſtehe ich das? Die eigentliche Märtyrer und Blutzeugen, die pflegen mit allerhand Gattung der auserleſenſten Tormenten und Peinen gefoltert und hergenommen werden; dann etliche werden gepeinigt an den Füſſen, durch unbändige Feßel und Ketten, andere an den Händen und Armen, durch unmenſchliche Reckung und Ausdehnung, andere auf den Rucken, durch Ruthen und Geiſſel-Streiche; andere am Haupt mit Stöſſen und Schlägen, ja gar wird der gantze Leib zur Metz-Banck gemacht, ſo ſtarck wird er zerhauen, zerfleiſcht, zerriſſen und zerhackt (Exempla gnug, lieſt man davon in dem Leben der Heiligen) Allein, wer hat doch jemalen gehört, daß die Barmhertzige, ſo ihrem Nechſten beyſpringen, v. g. ſo die Hungerigen ſpeiſen, die Nackende bekleiden, die Gefangene entweder erlöſen, oder tröſten, dergleichen Peinen ausgeſtanden? R. angezogener Cardinal Hugo, hat zweiffelsohn, durch ſeinen Spruch andeuten wollen: daß die Barmhertzige eine ſolche Natur an ſich haben, daß, wann ſie ſehen die Glieder Chriſti, die in Noth und Elend ſtecken, alſobald dermaſſen gerührt und bewegt werden, auch alſo mit dem Armen ein innerliches Mitleiden tragen, daß ſie deroſelben Noth und Elend an ſich ſelbſt lieber ausſtehen wollen, als ihnen nicht beyſpringen, und zu Hülff kommen. Dahero auch ſolche barmhertzige Leute ihnen ſelbſten das Brod entziehen, damit ſie mit ſelbigem einen Hungerigen ſpeiſen. Alſo hats gemacht S. Bernardinus, welcher, damit er einem ſicheren hungerigen Menſchen zu Hülff kommen mögte, noch als ein Kind oder kleiner Jüngling, zu der Haus-Magd geſagt: Ey, es erbarmet mich dieſes Hungrigen Tropffens, gebe man doch demſelbigen dasjenige zu eſſen, was man mir ſonſt dieſen Abend hätte geben wollen, ich will es gern davor entbehren. 2. Die Barmhertzige ziehen ihnen ſelber den Rock aus, und theilen ihn mit den Nackenden, damit ſie ſelbigen bekleiden: Alſo hat der Heil. Fran-

Franciſcus Seraphicus ſich des Kleids entblößt, und ſelbiges einem nackenden Armen geſchenckt, ſprechend: Ich erinnere mich bey Erblickung dieſes nackenden Menſchens des am Creutz nackend hangenden JEſu, deſſen dieſer Soldat als ein Chriſt, ein Glied iſt, kan ich alſo nicht weniger thun, als daß ich in dieſem nackenden Menſchen Chriſtum meinen Erlöſer bedecke und bekleide. 3tiò *Miſericordes cum infirmis infirmantur*, die seynd mit den Krancken zugleich mit kranck, dergeſtalt, daß ſie ſuchen dasjenige, was zu ihrem Troſt dienen kan, in alle Weeg beyzutragen. Alſo hat Carolus Baromæus S. R. E. Cardinalis und Biſchoff zu Mayland, nachdem er das Seinige bereits unter die Armen vertheilt gehabt, ſein eigenes Bett, das er noch einzig und allein übrig hatte, einem armen Krancken geſchickt, da er inzwiſchen auf dem bloſſen Stroh geſchlaffen. 4tò *Miſericordes, cum captivis captivantur*, die werden gleichſam in denen Gefangenen mit gefangen; dergeſtallt, daß ſie nicht nur ihr Haab und Gut, entweder guten theils, oder völlig, zu Erlöſung der Gefangenen aufopfferen, ſondern auch an ſtatt der Gefangenen ſich ſelbſt gefangen dargeben, und in die Sclaverey hinein werffen, gleichwie gethan der Heil. Paulinus, Biſchoff zu Nola: welcher, nachdem er all ſeine Haabſeeligkeit zur Befreyung der Gefangenen verwendet, und heiliglich verſchwendet hatte, ſich ſelbſt ſo gar in Africa für einer ſichern Wittben Sohn als einen Gefangenen und Sclaven dargegeben; folgt alſo unwiderſprechlich, daß dergleichen Mitleidens-volle Leute in ihren armen Troſtloſen Mitgliedern und Mitbrüdern gleichſam Martyr-Peinen und Tormenten ausſtehen, und alſo nicht unfüglich *incruenti*, unblutige Märtyrer benahmſet werden.

N. II. Zum ferneren *propòs* ſchickt ſich allhie wohl jener Text: Cant. 4. c. allwo der Bräutigam zu ſeiner Geſponß ſagt: *odor veſtimentorum tuorum ſicut odor thuris*, der Geruch deiner Kleider iſt wie ein Weyhrauchs-Geruch. Lucas Burgenſis verſteht hie, durch die Geſponß die Kirch GOttes ſamt ihren Gläubigen, durch ihre Kleidung aber die Barmhertzige, welche ihres Seelen-Bräutigams Chriſti JEſu bedürfftige Glieder bedecken, will ſagen: die Arme ernähren, bekleiden, tröſten, von der Gefangenſchafft erledigen. Allein, warum wird im Text, gemeldet, daß ſolche Barmhertzige den Geruch des Weyrauchs præcisè von ſich geben, und nicht einer anderen Specerey oder Kräutleins? ℞. idem Author, und gibt dieſe Urſach: Gleichwie die Märtyrer, die ſich und all das ihrige GOtt allein widmen und aufopfferen, in dem Angeſicht GOttes gleichſam zu einem ſchönen Weyrauchs-Geruch werden, alſo, daß ſie ſo gleich nach ihrem hinſcheiden ungehindert durch die Wolcken dringen, und zu GOtt kommen: Alſo haben auch einen GOtt-gefälligen Geruch an ſich diejenige, ſo durch ein unblutige Marter aus purer Lieb GOttes den nothleidenden Chriſtlichen Gliedern das ihrige auf Erden ſchencken und opfferen; einen gleichen Geruch ſag ich, und wird dieſer Geruch ſo ſtarck und durchdringend ſeyn, daß Chriſtus als der zukünfftige Richter am jenen Tage unter allen frommen und Tugendliebenden Menſchen zu erſt dieſelbe zu ſich ruffen und zur Cron verhelffen wird, mit dieſen Einladungs-Worten: *venite benedicti patris mei &c. captivus enim eram, & redemiſtis me &c.* Kommt her ihr ꝛc.

S. Auguſtinus, ſchreibend über das 3. Capitel 1. Epiſt. Joa. *in ſpecie* über dieſe Worte: *in hoc cognovimus charitatem Dei, quoniam ille pro nobis animam ſuam poſuit, & nos debemus pro fratribus animas ponere*, ſagt gar recht: daß die überſchwengliche Lieb JEſu gegen uns armen Menſchen ſonderbar erhelle daraus, daß er nicht nur das Seinige, ſondern auch ſich ſelbſt gantz für uns dargegeben, und worden ein Märtyrer, ja ein Haupt der Märtyrer, *& nos debemus &c.* alſo fährt er fort, alſo ſollen auch wir ihme hierinn nachfolgen, und ebenfalls für den armen Neben-Menſchen unſer Leib und Leben, unſer Gut und Blut aufſetzen. Allein, es hat ſich wohl mein heiliger Auguſtine, von dir lieſt man doch auch nicht, daß du dein Gut und Blut vor den Nechſten gewagt und geopffert haſt. Und ach!

Cant. 4. c. — 1. Joa. 3. c.

wie wenig gibts, die das heut zu Tage träumen, will geſchweigen thun. Wie iſts dann möglich und practicabel, daß wir hierinnen Märtyrer folglich unſerem Haupt Chriſto JEſu gleichförmig werden? Ja, Geliebte! die Methode oder Manier, wie es leicht thunlich oder möglich ſeye, gibt am Tag der Heil. Joannes, als er ſagt, l. cit. *qui viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera miſericordiæ ſuæ ab illo, quomodo charitas Dei manet in illo?* iſt ſo viel geſagt: in demjenigen iſt und bleibt die Lieb GOttes nicht; *ergo*, folgt *è contrario* im Gegentheil; wer zu Hülff kommt den Armen, mit ſelbigen Mitleiden trägt, und ihnen das Hertz nicht verſchließt, *in hoc charitas Dei eſt*, in demſelben iſt die wahre und vollkommene Lieb GOttes vorhanden, *hic dat animam ſuam*, der gibt ſein Leben gleichſam für ſeine Brüder, der iſt nach dem Exempel Chriſti ein rechtſchaffener Märtyrer.

Der gelehrte Oliva l. 2. Stromatum, will behaupten, daß, wann wir einem armen Krancken, Hungerigen, Gefangenen ꝛc. einigen Dienſt leiſten, ſolches GOtt mehr gefalle, als wann wir denſelben in hoher Perſon ſelbſt bedienen oder bewirthen. Zur Prob deſſen, ſtellt er vor 2. Schrifft-Stellen aus zween Evangeliſten, nemlich eine aus dem Luca, die andere aus dem Joanne. Die erſte Stelle aus dem
Luc. 10. Luca c. 10. allwo die Schweſtern Martha und Maria den HErrn ſtattlich bewirthet und tractirt haben. Es fehlte dazumal nichts was zu gebührſamer Aufnehmung eines ſo hohen Gaſtes immer dienen kunte. Die 2te Schrifft-Stelle führt er an ex cap. 11. Joannis, allwo ſteht daß Martha und Maria zu Chriſto geſandt, mit inſtändiger Bitte, er mögte doch dem biß auf den Tod kranckliegenden Bruder Lazaro eilends helffen, und ihn wider geſund machen. Nun obſervirt wohl gemeldter Oliva, daß an der erſten Stelle, nemlich bey dem Luca am 10. c. Chriſtus eben nicht ſonderlich ein Zeichen blicken laſſen, als wann ihm dieſe beſchehene Aufwartung und Bewirthung im Hauß ſehr gefallen thäte, nein, au contrair! er gab der Marthä deßhalben einen etwanigen Verweiß, und ſprach Martha, Martha, du bekümmerſt dich um viel unnöthige Dinge: Am 2ten Orte aber
Joa. 11. c. wie ſie ſchickten zu Chriſto mit Bitte: er mögte doch eilfertig ihrem krancken Bruder zu Hülff kommen, ſetzt Joannes hinzu: *diligebat enim JEſus Martham & Mariam*, dann JEſus liebte Martham und Mariam. Allhie hat Chriſtus, nach Meinung obgemeldten Olivæ, deutlich zu erkennen geben wollen, er habe ein gröſſers Plaiſir und Gefallen darinnen, daß Martha und Maria mit ihrem krancken Bruder ein Mitleiden getragen, und ſich ſeiner angenommen, als daß ſie ihme ſelbſt einigen Dienſt geleiſtet hätten. Joa. 11.

Nun hab ich euer Lieb und Andacht gezeigt, wie und welchergeſtalten ihr durch Ubung der Barmhertzigkeit gegen den armen Gefangenen zu Märtyrer werden könnt: Allein, dieß iſt noch nicht gnug, was ich bißhero geſagt hab zu eurer Lehr; noch etwas hab ich vorzutragen zu eurem Ruhm, Luſt und Lohn. Was dann? Hört, gleichwie rechte Märtyrer und Blutzeugen gleich nach überſtandenen Tormenten ihren Palm-Zweig und Lohn im Himmel bekommen, alſo werdet auch ihr, als unblutige Märtyrer ſelbigen Lohn und Cron unfehlbar erhalten. Wiſſet ihr wie? es ſtehet ſchon fertig der Triumph-Wagen, ſo euch mit Palm-Zweigen beziert und becrönt ſieg- und glorreich zum Himmel hinauf führen wird. O! ſeynd dieß nicht fröhliche Zeitungen? ja, fröhlich ſeynd ſie, aber auch warhafftig, dann es lügt und treugt nicht die ewige Warheit Chriſtus, welcher Luc. 22. ſagt: *vos eſtis, qui permanſiſtis mecum in tentationibus, & ego diſpono vobis regnum, ſicut diſpoſuit mihi pater meus*, ihr ſeyds, die ihr mit mir in allen Anfechtungen Marter und Trübſal beſtändiglich verharret habet, und ich bereite euch das Reich, gleichwie mir daſſelbe mein Vatter bereitet hat. Es trügen und falliren nicht die Apoſteln, worunter Paulus ad Rom. 8. ſagt: *Spiritus reddit teſtimonium ſpiritui noſtro, quod ſimus filii Dei, ſi tamen compatimur ut & conglorificemur*, der Geiſt GOttes gibt unſerem Geiſt Zeugnuß, daß wir GOttes Kinder ſeyen: N. III. Luc. 22. ad Rom. 8.

jedoch

jedoch ſo wir mitleiden, werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Was iſt aber dies für ein Triumph-Wagen, und wie heiſt er eigentlich? ℞. *Eſt currus Mariæ & currus Eliæ*, es iſt der Triumph-Wagen Mariä und des Propheten Eliä. 1. Einen Wagen Mariä nenne ich ihn, weilen die allerſeeligſte Jungfrau nicht ermangeln wird durch ihre mächtige Fürbitt diejenige, ſo gegen den armen Gefangenen mitleidig geweſen ſeynd, zur Glorie zu erheben, dann ſie hat dem heiligen Raymundo de Pennafort in einer ſichtbarlichen Erſcheinung angedeutet, daß ihr nichts lieber ſeye als daß eingeſetzt würde *ordo de redemptione captivorum*, ein beſonderer Ordens-Stand deren Religiöſen und Geiſtlichen, ſo da trachten ſolten durch Beyſteuer gutherziger Chriſten, die Gefangene zu erledigen. 2. Nenne ich ihn einen Wagen Eliä, dann wann wir beobachten die eigentliche Stund und Zeit, als der Prophet Elias triumphirlich ins Paradieß gefahren, werden wir befinden, daß ſein letzteres Werck, ſo er vor dem ſieghafften Einzug geübt, geweſen ſeye *opus miſericordiæ*, ein Werck der Barmhertzigkeit, nemlich dieſes: daß er ſeinem Jünger dem Eliſäo, ſeinen Mantel, und alles was er ſonſt gehabt, geſchenckt und hinterlaſſen habe.

Epilogus.

Bemühet euch, Andächtige! zum Beſchluß, bemüht euch! nach dem Exempel Chriſti Märtyrer zu werden, nicht zwar blutige, ſondern unblutige, darinnen nemlich, daß ihr die arme bey den Türcken gefangene Mit-Chriſten entweder durch ein würckliches Allmoſen zu ihrer Rantzion oder wenigſtens durch ein Gebet und Mitleiden tröſtet: ſo werdet ihr nach dieſem Leben mit Chriſto JEſu, als dem Haupt aller Märtyrer, in einem Triumph-Wagen zum Himmel fahren.

Die Siegs-Fahne wird euch vortragen *Signifer, S. Michael*, der Ertz-Fähndrich, der Heil. Michael, und wird euch führen zu dem heiligen Licht, *quam olim Deus promiſit Abrahæ & ſemini ejus*, welches Licht der Freud und Glorie GOtt vor Zeiten dem Abraham und ſeinem ſämmtlichen Saamen verſprochen hat zeitlich und ewig Amen.

Dreyzehender Diſcurß.

THEMA:

Qui vicerit, veſtietur veſtimentis albis, & non delebo nomen ejus de libro vitæ. Apoc. 3. v. 5.

Wer überwindet, der ſoll mit weiſſen Kleidern angelegt werden, und ich will ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.

ST. Papa Gregorius, wie er betrachtet die Vortrefflichkeit der ewigen Himmels-Gütern, bricht in dieſe nachdrückliche Worte aus: *ſi conſideremus, fratres chariſſimi, quæ & quanta ſunt, quæ promittuntur in cœlis, vileſcunt animo omnia, quæ habentur in terris*, wann wir tieffer zu Gemüth führen, allerliebſte Brüder! was für groſſe und herrliche Dinge, uns vorbehalten werden im Himmel, kommt uns alles ſchlecht und verwerfflich vor, was immer befindlich auf Erden, *terrenanamque ſubſtantia &c.* dann das irrdiſche Welt-Weſen, wann es mit dem Himmliſchen verglichen wird, *pondus eſt, non ſubſidium*, iſt vielmehr ein Laſt als Luſt, mehr eine Bürde als Erleichterung, *temporalis vita*, dies zergängliche Leben, wann es dem zukünfftigen glückſeeligen Leben entgegen gehalten wird, iſt vielmehr ein Tod als ein Leben zu nennen!

Und

Und dies alles iſt nicht unfüglich raiſonirt, Andächtige! dann, was auch immer auf der Welt dem Menſchen lieblich in die Augen leuchtet, und ſein Hertz Sinn und Gedancken kitzlet, beſteht entweder in Ehren und Würden, oder in Freuden und Wollüſten, oder in Geld und Gütern, was iſt aber mit allem dieſen auf die Dauer außgemacht? was? ſehe mans kürtzlich. Fürs erſte, die Ehren und Würden ſeynd Bürden, ſo viele Perlein groſſe Herrn an ihrer Cron tragen, ſo viele Centner ſchwere Sorgen und Verantwortungen haben ſie auf ihrem Hertze liegen. Dies will andeuten der Poet, da er ſagt: *omnis honos onus eſt.* Zu dem fliehen die Ehren und Würden bey den privaten Leuten, mehr dann zu bald, und verlaſſen ihren Beſitzer. Es heiſt öffters: *tolluntur in altum, ut lapſu graviori ruant*, **groſſe Katzen, groſſe Krallen / hoch geſtiegen / tieff gefallen!** Ein Exempel haben wir unter anderen, an dem Aſſueriſchen Staats-Miniſter Aman, welcher, da er meinte des Königs und der Königin Hertz in Händen zu haben, in Ungnad fiel, und aller Ehren entſetzt, den lichten Galgen crönen muſte. 2do. Die Wolluſten belangend, ſehen wir täglich für Augen, was dieſelbe theils für ein kurtzes, theils für ein elendes End nehmen: Ein kurtzes, dann heut ſpringt man / morgen liegt man, heut lacht man, morgen weint man! Ein elendes: dann auf zeitliche Freuden folgt ewiges Leiden, und wird wahr,
Job. 21. was der Job. c. 21. vorgeſagt: *ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt.* 3tio. Die Welt-Güter und Reichthumen betreffend; nebens dem, daß die flüchtig ſeynd, und von einer Hand zur anderen wandeln, folglich ſelten, biß auf das 4.te und 5.te Geſchlecht kommen, ſo laſſen ſie auch gemeiniglich, weil ſie nicht zu GOttes-Ehren, und der Seelen-beſten angewendet, ſondern verpraſſet, oder den Armen entzogen werden, einen groſſen Dorn und Gewiſſens-Stachel nach ſich; alſo, daß viele aus den begüterten Leuten im Tod-Bett ſeufzen, und ausſchreyen muſten, mit jenen thörrechten, Sap. 5. c. *quid profuit nobis ſuperbia, aut divitiarum jactantia, quid contulit nobis? tranſierunt illa omnia tanquam umbra*, ach Sap. 5. c.
was hat uns doch genutzt unſer Pracht und Reichthum, dies alles iſt wie ein Schatten verſchwunden.

Wie geſcheid und klüglich handlen dann diejenige, die ihre Augen zum Himmel richten, und an ſtatt der zergänglichen Ehren die ewige Glorie, an ſtatt der flüchtigen Wollüſten die immerwährenden Freuden, an ſtatt der verwelcklichen Güter die unverwelckliche Himmels-Güter ſuchen? Oder (beſſer auf mein Thema und propos zu kommen) wie klüglich handlen diejenige, *qui vincunt*, welche da überwinden *ſuperbiam vitæ*, die Hoffart des Lebens durch die Demuth, daß ſie ſich denen armen und dürfftigen Leuten zugeſellen, und mit ſelbigen Mitleiden tragen? Wie klüglich jene, welche da überwinden *concupiſcentiam carnis*, die begierlichkeit des Fleiſches, durch mortification und Abtödtung ihres Fleiſches oder Leibes, und hergegen erſättigen und erquicken den Leib der Armen? wie klüglich jene, welche überwinden *concupiſcentiam oculorum*, die Begierlichkeit der Augen, daß ſie ihre Augen und Hertz nicht zu ſtarck an das Geld kleben, ſondern mit ſeeligem Gold-Pulver das beängſtigte Hertz und die thränende Augen der armen Gefangenen ſtärcken und tröſten? O fürwahr! dieſe und dergleichen alle ſeynd wahrhafftige Victores, oder Uberwinder, denen eigentlich gebührt mein angezogener Vorſpruch, *qui vicerit, veſtietur veſtimentis albis, & non delebo nomen ejus de libro vitæ. &c.*

In meiner letzten, am Tage der Kirchweyhung, abgehaltenen Bruderſchaffts-Sermon, hab ich Euer Lieb und Andacht, am End der Sermon, unter anderen angezeigt, wie daß die Mitbrüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft, wann ſie ihren bey den Türcken gefangenen Mit-Chriſten durch ein mitleidiges Allmoſen oder Gebet helffen und beyſpringen thäten, ohnfehlbar mit einem zweyfachen Triumph-Wagen dermaleinſt, wie belorberte Märtyrer würden zum Himmel fahren. Anjetzo will ich erklären, was nach ſolchem triumphirlichen Hinauffahren euch werden für herrliche Güter und Gaben daſelbſt zu Theil werden.

Attendite.

N. I. Eine Braut wird niemalen in das Hauß des Bräutigams feyerlich eingeführt, es ſeye dann, daß ſie mit ſeinem ſtandtmäßigen Kleider-Geſchmuck angethan ſeye. Eben alſo wird auch nicht eine Chriſtliche Seel, feyerlich und ewiglich mit ihrem Geſponß Chriſto JEſu copulirt, und ins Himmelreich oder Hauß Gottes eingeführt, es ſeye dann, daß ſie mit ihrem Hochzeitlichem Ornat und Kleid verſehen ſeye: Dann ſolte ſie auf andere Art erſcheinen, würde ſie Zweifels-ohn hören müſſen jenen Verweiß:
Matth 22. *amica quomodo huc intrâſti, non habens veſtem nuptialem?* meine Freundin oder vielmehr Feindin, wie biſt du hineingangen, und haſt kein Hochzeitliches Ehren-Kleid an? fort mit dir in die äuſſerſte Finſternuß! Nun aber kan ein Gottliebende Braut niemalen beſſer gekleidet hervorkommen, als wann ſie erſcheinet mit ſelbiger gleichförmigen Liverey und Kleidung, womit ihr himmliſcher Bräutigam angethan iſt: Dann es heiſt bey allen Heyrathen: *ſi vis nubere, nube pari*, gleich und gleich verpaart ſich wohl zuſammen; willſt du heyrathen, ſo heyrathe einen, der dir gleich an Sitten, gleich an Würden, gleich an Reichthumen, gleich an Schönheit und Kleidung.

Allhie wirſt du nun vielleicht einwenden, meine Seel wird ſeufftzen, und ſagen: *quomodo fiet iſtud?* wie wird dies geſchehen mögen? wie werd ich Unglückſeelige gelangen können zur Vereinigung und Ehe-Verbindnuß des himmliſchen Bräutigams, als welcher mir in allen Stücken weit überlegen iſt? Er iſt GOtt, ich ein Menſch; er ein Erſchaffer ich ein Geſchöpff; er ein König aller Königen und ein Herrſcher aller Herrſchenden, ich ein Unterthan, ein Sclav, ein Erd-Würmlein; er iſt bekleid mit dem Kleid der Glorie, ich mit dem Schleuer der verderblichen Sündlichkeit: Summa ich kan ihm ja bey weiten nicht zureichen, vielweniger recht ähnlich und gleichförmig ſeyn. rc. Allein, *noli timere*, förchte dich nicht du Tochter Adams, Chriſtus der dich zu einer Braut auserkohren, hat zwar dich ihme gantz *imparem* oder ungleich befunden, jedoch hat er ſchon dich etlichermaſſen ihme gleich gemacht, indem du worden biſt *divinæ conſors naturæ*, er hat dich, wie ein Aſſuerus die Eſther, zu einer Königin adoptirt und außerwehlt; hat er dich arm gefunden, ſo hat er dich reich gemacht, an den übernatürlichen Gütern, in Krafft ſeiner reichen und unendlichen Verdienſten: Dahero ſagt der Fürſt der Apoſteln der H. Petrus: daß wir jetzt ſeyen *genus electum, regale ſacerdotium, gens ſancta, populus acquiſitionis.* 1. Petr. 2. Wird er alſo dich wie eine erkorne und bereichte Braut jetzt ferner bekleiden mit dem 1. Pet. 2.
Hochzeitlichem Kleid im Himmel, und zwar mit einem gleichförmigen Kleide, das er jetzt in der Glorie ſelber trägt.

Auf dieſer Welt hat unſer himmliſcher Bräutigam aus lauter Lieb gegen unſere Seel, als ſeine vielgeliebte Braut, getragen ein ſchlechten und armen Habit: Einen armen in der Geburt im Stall zu Bethlehem, einen armen und verächtlichen im bittern Leiden und Sterben; aber nachdem er ein Uberwinder und Obſieger des Tods worden, und würcklich vom Tod wieder glücklich auferſtanden, hat ſein himmliſcher Vatter ihme einen anderen weit beſſeren Habit präſentirt. Was dann für einen? ſchon im alten Teſtament iſt dieſes præfiguriret oder vorbedeutet worden, in Jeſu einem Sohn Joſedechs, ſelbiger war *indutus veſtibus ſordidis*, wie der Text meldet Zach. 3. c. Zach. 3.
bald aber ſagte der Engel ſo zugegen war, zu denen Herumſtehenden: *aufferte veſtimenta ſordida ab eo*, thuet von ihm die unſaubere Kleider hinweg; kaum aber war dies geſchehen, fuhr der Engel fort, und ſprach zu dem gemelden Sohn des Joſedechs: *ecce, abſtuli â te iniquitatem tuam, & indui te mutatoriis*, ſiehe ich habe von dir deine Sünd genommen, und dir andere Kleider angezogen. Corn. à Lap. über beſagten Text Zachariä, verſteht durch dieſen Jeſum einen Sohn Joſedechs, JEſum von Nazareth den eingebohrnen Sohn GOttes, und ſpricht: der Sohn GOttes wird deßwegen genennt ein JEſus mit unreinen Kleidern angethan, *quia venit in ſimilitudinem carnis peccati*, weil er in die Welt gekommen, gleich als wäre er mit dem ſündhaften Fleiſch bekleidet: Und ob er zwar an ſich war nach Weiſſagung des Davids Pſ. 44. *ſpecioſus formâ præ filiis hominum*, der Allerſchönſte an Geſtalt unter den Menſchen Kindern, ſo iſt dennoch das Kleid ihme ge- Pſ. 44.

waltig beſudlet und verunreinigt worden durch die Gottsläſterung der Juden, durch die Speichel der Soldaten, durch die Schläge, Geiſſel, und Wundrn: Zu dieſem Göttlichen JEſu dann, ſagt nunmehro der himmliſche Vatter (*dum filius ei aſſidet in throno*) *ecce, abſtuli a te iniquitatem*, ſiehe ich habe die Miſſethaten und Sünden, nemlich die fremde und auf dich genommene Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts, wofür du gelitten haſt, von dir genommen, *& indui te mutatoriis*, und habe dir angelegt andere Kleider, nemlich die Kleider eines glorificirten oder glorreichen Leibs, an welchem die Wundenmahlen nicht anders als wie Sternen am Firmament leuchten und ſcheinen.

N. II. **Und dies ſeynd die weiſſen Kleidungen** des glorificirten Leibs, mit welchen auch uns am jenen Tage heraus ſtaffiren wird, unſer Seelen-Bräutigam Chriſtus JEſus, und feyerlichſt hineinführen in die ewige Tabernacul, da wird er uns an ſtatt eines leidſamen Leibs geben einen unleidſamen, an ſtatt des ſterblichen einen unſterblichen, an ſtatt eines ſchmutzigen einen reinen, an ſtatt eines unbehenden einen behenden, an ſtatt eines groben einen ſubtilen Leib: Und damit wir hieran keinen Zweiffel mehr tragen mögten, hat ſolches unſer Heyland ſeinen Diſcipulen ſchon vorhin andeuten wollen, zur Zeit als er noch im ſterblichen Fleiſche wanderte. In
Matth. 17 ſpecie Matth. 17. wie er hinauf ſtieg auf den Berg Thabor, und im Beyſeyn ſeiner 3. en Jüngeren Petri, Jacobi und Joannis ſich verklärte: *facta ſunt veſtimenta ejus ſicut nix, & reſplenduit facies ejus ſicut ſol.* Mein! was bedeutete doch dieſe weiſſe Kleidung und dieſer extraordiaire Glantz des Angeſichts? Er hatte ſonſt ſeine Jünger zum öffteren erſchreckt, vorſagend ihnen, ſein ſchmertzliches Leiden, Troſtloßigkeit und Verfolgung; er hatte ſie auch animirt und aufgemuntert, daß ſie ſeinen Fußſtapffen folgen mögten, ja er hatte diesfalls ein Geſatz und Bedrohung heraus gegeben dieſes Innhalts: *qui non bajulat crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dig-*
Luc. 14. *nus*, Luc. 14. auf daß ſie dann, ſich nicht einbildeten, ſie würden ſolches alles umſonſt, und ohn vergeltlich leiden, zeigte er ihnen klärlich an, was ins Künfftig, wann ſie mit ihm die Welt überwinden thäten, ihre glorificirte Leiber für ein herrliche Glorie, Glantz und Splendeur zu gewarten hätten.

Nicht minder hat dieſes Chriſtus angezeigt in ſeiner Auferſtehung vom Todten, als er denen andächtigen Weibern, die da ſuchten den erſtandenen Heyland zu ſehen, erſcheinen ließ einen Engel, *ſtolâ candidâ*, mit einem weiſſen Kleid angethan. D. Gregorius gibt die Urſach, und ſagt: Stolâ candidâ apparuit, *ut futuræ feſtivitatis noſtræ gaudia nuntiaret*, der Engel hat durch die weiſſe Farb der Kleidung angedeutet, unſere zukünfftige Feſtivität und Fröhlichkeit, *candor enim veſtis, ſplendorem denunciat noſtræ ſolemnitatis. &c.*

Verſtehet ihrs jetzt Andächt. mit was für herrlichem Glantz auch nur eure bloſſe Leiber werden verſehen ſeyn? Verſtehet ihrs noch nicht recht? ſo hört, was die H. Thereſia, wie in ihrem Leben geleſen wird, zu ſagen pflegte: *adeo pulchra erunt corpora, ut vel ſolus aſpectus hominem extra ſe rapere poſſit*, ſo ſchön und herrlich werden die Leiber der Außerwehlten ſeyn, daß ſie denjenigen, ſo ſie nur allein anſehen würde, fähig wären auſſer ſich ſelbſt zu ſetzen, und von Sinnen zu bringen! Warlich als Matth. Matth. 17.
17. c. Petrus des glorificirten Angeſichts Chriſti auf dem Berg Thabor anſichtig wurde (da doch dazumahl Chriſtus noch im ſterblichem Fleiſch erſchienen,) war er ſchon dermaſſen auſſer ſich ſelbſt geſetzt, daß er nicht mehr wuſte, wo er wäre; er vermeinte nemlich, er hätte ſchon einen Fuß im Himmel ſonſt hätte er ja nicht außgeruffen: *bonum eſt nos, hic eſſe, faciamus hic tria tabernacula &c.* was hätte er nicht ausgeruffen, wann er geſehen hätte den glorreichen Cörper Chriſti und aller ſeiner Außerwehlten im Himmel?

Bißhero hab ich etwas geſagt von der N. III.
zukünfftigen Glorie, aber noch nicht alles. Anjetzo muß ich anführen, was ſonderbahr denen Barmhertzigen, die den Dürfftigen und armen Gefangenen beyſpringen, für eine Belohnung und Glorie bevor bleibe!

Und hie fällt mir bey jene ſchöne Methode oder Manier, die heut zu Tage

bey

bey uns Chriſten im Schwang geht. Daß wir nemlich vor dem Eſſen den Seegen GOttes außbitten, ſprechende: *Benedic nos Domine & hæc dona tua, quæ de tuâ largitate ſumus ſumpturi per Chriſtum Dominum noſtrum*, HErr GOtt himmliſcher Vatter ſeegne uns, und dieſe deine Gaben, die wir von deiner milden Gütigkeit zu uns nehmen werden ꝛc. wiederum: *menſæ cæleſtis participes faciat nos rex æternæ gloriæ.*

Ach ihr Barmhertzigen! ſorget doch nicht für die Benediction oder dem Seegen GOttes, dann Matth. 25. c. ſteht euch ſchon ſelbiger Seegen ſperrweit offen, da es heiſſen wird bey dem künfftigen Richter: *venite benedicti patris mei &c.* kommt her ihr Gebenedeyte, ihr Geſeegnete meines Vatters, *eſurivi &c.* dann, da ich hungerig war in meinen Armen, habt ihr mich geſpeiſt, da ich in meinen Gefangenen mit gefangen war, habt ihr mich durch euer Gebet und Allmoſen erlöſet. Iſt alſo der zeitliche und ewige Seegen GOttes ſchon genug allda zugeſagt, und verſichert worden.

Zudem, *menſæ cæleſtis participes &c.* ſo wird euch der himmliſche König und Gaſtgeber an ſeiner Taffel allen Uberfluß zuwenden: Dann Lucä 22. verſpricht ſein eingebohrner Sohn auf Geheiß ſei-
Luc. 22. nes Vatters: *ego diſpono vobis ſicut diſpoſuit mihi pater meus, ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo,* ich verordne es euch, wie mirs mein Vatter verordnet hat, daß ihr über meinem Tiſch in meinem Reich eſſen und trincken ſollet. Ach! ach, was ſüſſe und
Lucä 13. wohlgeſchmackte Speiſen werden bey dieſer Tafel vorfallen? Luc. 13. *faciet illos diſcumbere, & tranſiens miniſtrabit illis*, dann erſtens wird Chriſtus ſelbſt der
Apoc. 2. Taffel-Diener ſeyn, und demnechſt, wie er Apoc. 2. verſprochen, die delicateſten ſelbſt auftragen, *vincenti dabo manna abſconditum,* dem Uberwindenden will er aufſetzen ein verborgenes Manna! Dieſes Manna kennt kein Mund ſeiner Süſſe und Würdigkeit halber, als der es würcklich verkoſtet hat. Paulus, als er biß in den dritten Himmel verzuckt war, hat es nur mit den äuſſerſten Lefftzen geſchmeckt,
und ſo gleich rufft er ſchon aus, 1. ad 1. Cor. 2.
Cor. 2. *nec oculus vidit, nec auris audivit &c.* kein Aug hats geſehen ꝛc. Und David Pſ. 16. bekennt frey aus, daß er nicht könne auf der gantzen Welt Erſättigung finden, biß er von dieſem Manna wenigſtens einen Vorſchmack
habe. *Satiabor cum apparuerit gloria tua,* Pſ. 16.
alsdann werd ich erſättiget werden, wann deine Herrlichkeit zum Vorſchein kommen wird.

Der gelehrte Barradus, wie er ſchreibt über jenen Text Luc. 14. *homo quidam fecit cœnam magnam*, es war ein Menſch, der machte ein groſſes Abendmahl, ſagt wohl: es wird ſolches Abendmahl deswegen *Magna*, groß genennt, weil es der groſſe GOtt zubereitet hat. *Magna*, groß, weil ers nicht nur für 127. Provintzien, wie Aſverus gethan, ſondern für die gantze Welt angeſtellt hat. *Magna*, groß wegen den Preiß und Werth der ſeeligen Anſchauung GOttes, in welcher Anſchauung *eſſentialiter* oder weſentlich die gantze Glorie beruht. *Magna*, wegen der Länge der Zeit, dann, hat das Aſveriſche Gaſtmahl gewährt 180. Tage, ſo wird dieſes Himmliſche währen durch die gantze Ewigkeit. Endlich *Magna*, groß iſt dieſes Gaſtmahl wegen des herrlichen Truncks, ſo dabey vorfallen
wird, dann Cant. 5. werden wir alle Cant. 5. c.
dazu invitirt von dem himmliſchen Geſpons mit jenen Worten: *bibite & inebriamini chariſſimi*, und Pſal. 35. pro- Pſ. 35.
phezeyet David: *inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos*, HErr deine Auserwehlten werden truncken werden, von dem Uberfluß deines Hauſes, und du wirſt ſie erſättigen mit dem rauſchenden Bach deiner Wollüſten.

Epilogus.

GEliebte Mit-Brüder und Schweſtern! wie iſt euch doch bey dieſen herrlichen Umſtänden zu Muth? wäſſeren euch noch nicht die Zähne nach dieſen Delicateſſen? Ey, das ſolt ich ja meinen, wann ihr noch etwas Verſtand, und ſehende Augen habet; ſo ſolte ichs gewiß meinen.

Drum bemühet euch doch um dies ſchöne Glück, und überwindet; *qui vi-*

cerit &c. Uberwindet den bißherigen Geitz durch die Freygebigkeit, daß ihr den armen Gefangenen zu ihrer Erledigung nach Vermögen mittheilt: Uberwindet den Hochmuth durch die Demuth, daß ihr euch ihnen wenigſtens durch ein Chriſtliches Mitleiden aſſociirt und zugeſellet; ſo wird der himmliſche Hochzeiter Chriſtus JEſus, am jenem Tage (wann ihr ein ſolches Oel der Barmhertzigkeit aufweiſen könnet) eure Leiber und Seelen nicht nur auszieren, mit dem Hochzeitlichen Ehren-Kleid, *veſtietur veſtimentis albis*, ſondern auch dieſelbe führen zu ſeiner himmliſchen Hochzeit-Taffel, um allda mit dem ſüſſen Manna der Freuden ewig geſpeißt und erſättigt zu werden. *Proficiat*, das bekomme euch wohl, *proficiat*, GOtt geſeegne es euch! Amen.

Vierzehender Diſcurß.

THEMA:

Benefacite. Matth. 5. c.

Thut guts.

Es gibt mir kein Wunder, daß die alte Heydenſchafft ihre Gutthäter in die Zahl der Götter verſetzt, und ſelbigen Göttliche Ehr bewieſen haben: Allermaſſen die Gutthätigkeit eine Göttliche Tugend iſt: Dahero der Griechiſche Wol-Redner Demoſthenes demjenigen, ſo ihm gefragt: *quid homines Deo ſimile haberent?* was doch die Menſchen GOtt ähnliches an ſich hätten? gar recht geantwortet: *Benefacere*, dieſes hätten ſie ähnliches an ſich, daß ſie andern Guts thun können: Er wollte ſagen: durch die Gutthätigkeit wird der Menſch gleichſam ein GOtt über ſeinen dürfftigen Bruder oder Neben-Menſchen; faſt auf gleichen Schlag redete Pythagoras, als er ſagte: *aliis benefacere, cum Deorum immortalium opibus comparari poteſt,* anderen Guts thun, mag wohl mit dem Vermögen der Göttern verglichen werden: Jedoch, wir wollen von den Heyden nicht lernen, wie man die Gleichförmigkeit mit GOtt erwerben ſolle. S. Gregorius Nazianzenus hat ja bey den Chriſten ein gröſſeres Anſehen, Authoritè und Glauben, als Demoſthenes und Pythagoras gehabt bey den Heyden: Dieſer Heil. Kirchen-Vatter in ſeiner 16ten Oration de cura pauperum redet alſo: *Nihil adeo divinum habet homo, quam benefacere*, der Menſch hat nichts alſo Göttliches an ſich, als daß er gegen ſeinen Nächſten die Gutthätigkeit übe. Ein gleiches will behaupten, Clemens Alexandrinus lib. 2. Stromatum. c. 9. ſprechend: *homo benefaciens eſt Dei imago*, ein gutthätiger Menſch hat an ſich die wahre Bildnuß und Geſtalt GOttes: Was brauchts viel: die Heil. Schrifft ſelbſt gibt diesfalls unwiderſprechliche Zeugnuß Eccleſ. 10. als ſie Eccl. 10. ſagt: *eſto pupillis miſericors, & eris quaſi filius altiſſimi*, erzeige dich gegen denen Verlaſſenen barmhertzig, ſo wirſt du ſeyn, wie ein Sohn des Allerhöchſten; und wiederum Epiſt. 3. Joan. v. 11. *qui benefacit, ex Deo eſt*, wer gutthätig iſt, der iſt aus GOtt. Vernehme man, was uns zu dieſem propos der Heil. Lucas Act. 14. erzehle: Es predigte einſtens der Apoſtel Paulus in der Stadt Lyſtris, und erblickte unter währender Predigt, einen armen Krüppel, ſo lahm und krumm aus Mutter-Leibe kommen war; dieſem ſagte er mit gantz zuverſichtlichen Worten: Actor. 14. *ſurge ſuper pedes tuos rectus*, ſtehe auf, und richte dich gantz gerad auf deine Füße, und ſehet! es richtete ſich der Krüppel auf, und da ſagten alſobald die Leute: *Dii hominibus ſimiles facti deſcenderunt ad nos*, die Götter in Menſchen-Geſtalt ſeynd zu uns herabgeſtiegen. Kaum kam das Geſchrey weiter aus, da lieff ſchon daher ein Götzen-Pfaff ſo dem Jupiter zu opferen pflegte, brachte mit ſich Ochſen und Kräntze, um damit das Schlacht-Vieh zu crönen, und machte vor der

Thür des Hauſes, wo Paulus mit Barnaba ſeine Einkehr genommen hatte, alles zu dem Opfer fertig: Das gantze Volck hatte ſich auch in groſſer Menge zuſammen verſammlet, den vorhabenden Gottes-Dienſt mit aller Ehrerbietigkeit zu verrichten; es wäre auch in der That geſchehen und vollzogen worden, wofern nicht Paulus und Barnabas zur Hauß-Thür hinausgeloffen, die Kleider von der Bruſt hinweggeriſſen, und überlaut ausgeſchrien hätten: *viri, cur hoc facitis? etiam nos mortales ſumus*, ihr Männer was thut ihr da? ihr verirret euch; auch wir ſeynd ſterbliche Menſchen! ſteht ab von dem Opfer, welches uns als eitelen Menſchen keineswegs gebührt: *& hæc dicentes*, ſagt der Text ferner: *vix ſedaverunt turbas*, und mit dieſer Anred haben ſie kaum das Volck geſtillt, daß es nicht dem Paulo und Barnabâ als vermeinten Göttern opferte. Nemlich ein ſo Göttliche Werck iſt es um die Gutthätigkeit, daß wer mit derſelben vor den Leuten glänzt, ſich der Anbetung kaum und mit harter Mühe erwehren kan.

Allein! wohin zielt dies alles, was ich bißhero geredt habe? wohin anders, als daß wir ſämtliche Mit-Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft uns auch bemühen ſollen, gegen denen armen unter dem Türcken-Joch ſeuffzenden und gefangen-liegenden Chriſten rechte *Benefactores* oder Gutthäter zu werden? Ach ja! gegen dieſen armen Leuten, womit wir in Chriſtlicher Pflicht und freywillig-angenommener Bruderſchafft ſtehen, ſollen wir billigſt rechte *Bonifacii* oder Gutthäter ſeyn, gemäß dem, was Paulus anrathet in

Hebr. 13. Epiſt ad Hebr. c. 13. *beneficentiæ & communionis nolite oblivisci, talibus enim hoſtiis promeretur Deus*, des Gutthuns und des Mittheilens vergeßt nicht, dann mit ſolchen Opferen verdient man GOtt. Wie aber und auf was Weiſe dies geſchehen ſolle? wird der kurtze Verlauff dieſer Sermon deutlicher anzeigen. *Attendite.*

Benefacite. Matth. 5. cap.

N. I. Mir will allerdings nicht gefallen, was der Poët Horatius mit ſeiner Leyren geſungen: *Cœlo tonantem credimus jovem*, wir glauben dahier, daß ein GOtt über uns herrſche, weil er in den Wolcken blitzt und donnert. Nein, nicht alſo! ſondern für meine Perſon ſag ich, vielmehr wolle GOtt aus ſeiner Güte und Mildigkeit erkennt werden, und eben darum lautet beſſer dieſer Teutſche Reim-Vers: Aus dem erkennt man GOtt, daß er uns hilfft in der Noth. Derowegen auch GOtt vor allen andern Lob-Nahmen am beſten dulten mag dieſen Spruch: *ter optimus maximus*, daß er ſeye der dreymahl allerbeſte GOtt; und heiſt er auch in der Hebräiſchen Sprach, die aus allen ſieben Haupt-Sprachen die vornehmſte iſt (theils weil ſie dem Adam unſerem erſten Vatter von GOtt ſelbſten eingegoſſen worden, theils weilen dieſelbig Chriſtus das ewige Wort des Vatters auf Erden geredt hat) *Saddai*: das iſt, ein fruchtbare Völle, wovon alles Gutes herrührt. Ja Chriſtus ſelbſt ließ Matt. Matt. 11.
11. c. auf jene Frag, die ihm die von ſeinem Vorläuffer Joannes ausgeſchickte Geſandten vorhielten, *tu es qui venturus es?* nichts anders zur Antwort fließen, als dieſes: *euntes renuntiate Joanni, quæ audiſtis & vidiſtis: cæci vident, claudi ambulant &c.* gehet hin und ſaget dem Joanni wider, was ihr geſehen und gehört habt: die Blinde ſehen, und Lahme gehen, die Ausſätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten ſtehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget. Lautere Gutthaten! als wolte Chriſtus ſagen: *ipſa opera, quæ ego facio, perhibent teſtimonium de me Joannis*, erzehlet ihr dem Joanni nur die von mir geübte und den Menſchen ertheilte Gutthaten, ſo wird er kein Zweiffel mehr tragen, ob ich der Sohn GOttes ſeye: Geſtalten auſſer Zweiffel iſt, daß diejenige, ſo andern Guts thun, Kinder und Ebenbilder GOttes ſeynd. Joan. 5.

Laßt uns aber jetzt ſehen, wie wenig Menſchen dieſem Exempel nachleben! Dreyerley Gattungen der Menſchen finde ich, die für gutthätig wollen angeſehen ſeyn, und die von einem ſicherem Authore in folgenden Worten angedeutet werden: *aliqui ſunt* (ſpricht dieſer Author) *qui tantum ſibi benefa-*

ciunt, aliis verò male, es gibt einige Menſchen, welche nur ihnen ſelbſten allein Guts thun, anderen aber nicht. Andere gibts, die ihnen nichts Guts thun, wohl aber anderen. Noch gibts einige, die ihnen und anderen zugleich, Guts thun! Die erſte (fährt fort der Author) ſeynd gleich denen Teuffeln, die andere ſeynd Engelen, die dritte Menſchen.

Aus der erſtern *Claſſe* oder Zunfft ſeynd dann diejenige, *qui tantum ſibi benefaciunt, aliis vero male*, welche nur allein ihnen ſelbſten guts thun, und wohl geſchehen laſſen, hingegen anderen wenig oder nichts guts zukehren noch gönnen: Alſo war geartet der Römiſche Wüterich Nero, deſſen mehr dann tyranniſcher Wunſch war: *hoc agamus, ne quis quidquam habeat*, dahin ſollen unſere Gedancken gehen, daß wir alles haben, ein anderer nichts. Jmgleichen, wie einſtens die Stadt Rom in gröſſeſter Hungers-Noth ſteckte, hielte der Kayſer Auguſtus auf öffentlichen Platz im Angeſicht des gantzen Volcks mit ſeinen Hof-Herren und Frauen-Zimmer, die alle in verſchiedenen Aufputz der Götter und Göttinen erſcheinen müſſen, offene mit allem Uberfluß beſetzte Taffel, da inzwiſchen denen herumſtehenden Hunger-leidenden Bürgeren das Maul wäſſerte, welches Spectacul dann dem ſchwürigen und benebenſt hungerigen Volck dermaſſen wehe thäte, daß ſelbiges hin und wider Paſquillen oder Spott-Schrifften wider den Kayſer anhefftete dieſes Jnhalts: Es ſeye kein Wunder, wann Rom vor Hunger ſterbe, weilen die ſaubere Götter denen Menſchen das Brod vor dem Maul hinwegſchnitten, und die menſchliche Nahrung einer gantzen Stadt verſchluckten.

Zu wünſchen wäre es, Andächtige! daß dergleichen eigennutzige Gutthäter (die ihnen allein hold und gütig, anderen aber unmild und unbarmhertzig ſeynd) daß dieſe allein anzutreffen wären bey den Heyden, und in den unchriſtlichen Bücheren! Aber ſo winckt mir der Evangeliſt Lucas, und zeigt mir ſolche Vögel ſo gar in der Heil. Schrifft: Nemlich 1. deutet er mit Fingeren auf
Luc. 16. jenen reichen Mann, *qui induebatur purpurâ & byſſo, & epulabatur quotidie ſplendidè*, der ſich mit Purpur und Scharlach kleidete, und alle Tage in vollem Schmauſſen begriffen war; dieſer ließ ihm gut ſeyn: *epulabatur*, wie verhielte er ſich aber gegen anderen? O! ſo hart und ſtreng, daß er auch dem armen vor ſeiner Hauß-Thür liegenden Lazaro, die von der Taffel fallende Broſämlein nicht geben noch gönnen wolte. 2. Zeigt uns der Evangeliſt Lucas c. 12. noch einen anderen dergleichen eigennutzigen Menſchen: hört nur, wie dieſer Geitzhals ihme ſelbſten ſchmeichlet und zuredt: *quid faciam*, (ſpricht er) *quia non habeo, quò congregem fructus meos?* was thue ich bey meinem Uberfluß? ich hab kein Platz mehr, wo ich alle meine Feld-Früchten hinlege. Wer hätte nicht allhie vermeint, er würde geſagt haben: weil ich gnug habe, ſo will ich den anderen auch etwas mitgönnen, und ihnen guts thun. Aber
nein! das iſt er nicht geſinnet zu thun; Luc. 12.
höre man ſeine Reſolution: *hoc faciam*, ſchlieſſt er bey ſich, ich weiß, was ich thun will! *deſtruam horrea mea, & majora faciam &c.* ich will die alten Scheuren niederwerffen und gröſſere aufbauen, hernach mein Getreyd in die neue Speicher einſchlieſſen, und mir ſelbſten zuſprechen: *Anima habes multa bona, repoſita in annos plurimos*, ey wohlan meine Seele, wir haben des Zeugs genug, Kiſten und Käſten, Speicher und Keller ſeynd angeſtopfft, *requieſce, comede, bibe, epulare*, ruhe und raſte, friß und ſauff vollauff, ſtöhre dich an andern Armen nichts! was gehen dieſelbe dich an? wann du nur gnug haſt, andere mögen ſehen, wie ſie es machen!

O mörderiſche Reden! alle dieſe ſeynd zwar Bonifacii, aber gegen ſich ſelbſt, und gegen ihren eigenen Bauch, nicht gegen ihren Nechſten; wehe aber ſolchen eigennützigen und ihnen ſelbſtigen Gutthätern. Weh! erfahren hats der Praſſer und der reiche Mann. Deren erſter in der Hölle ſein Grab-Stätt gefunden, *ſepultus eſt inferno*; der ander in der Nacht des gähen Todes geſtorben, *ſtulte hac nocte &c.* Erfahren hats Hatto, geweſener Biſchoff zu Maynz, welcher damit er ſeines Ge-

Getrayd ſchonen mögte, die Arme für Hunger ſterben ließ; aus gerechter Straff GOttes aber, wurde das Getrayd, von den Mäuſen aufgezehrt; darauf giengen die Mäuſe ſogar auf ſeine eigene Perſon loß, und ob er ſchon die Flucht ergrieffe, und mitten im Rhein eine veſte Burg bauen ließe, um allhie vor den Mäuſen deſto ſicherer zu ſeyn, ſchwimmte dennoch ein gantzes Kriegs-Heer der Mäuſe auf ihn zu, eroberten die Biſchöffliche Waſſerburg, oder Reſidentz; griffen den Hattonem an, und fraſſen ihn lebendig biß auf die Beiner gantz auf, andern dergleichen Bonifaciis zum Schreck-Exempel, daß ſie daraus erlernen und ſehen ſolten, wie GOtt verfahre mit denen, die ihnen nur ſelbſten Guts, andern aber Böſes thun.

N. II. Aus der 2ten Zunfft oder Gattung der Gutthätern ſeynd diejenige, *qui ſibi malè faciunt, & aliis benè*, welche ihnen ſelbſten hart und herb ſeynd, nichts Gutes angedeyhen laſſen, ja nur lauter Ungemach, Mühe und Schmertzen erwehlen, damit ſie andern Neben-Menſchen nur mögen Guts erweiſen. O! dies iſt der Gipffel der vollkommenen Gutthätigkeit und gutthätigen Vollkommenheit, als welche mit eigenen Schaden des andern Nutzen ſucht.

Ein ſolcher Bonifacius und Gutthäter war Chriſtus unſer Erlöſer, ſehe man ihn an, vom Anfang ſeines Lebens biß zum End, von der Krippen biß zum Creutz, was ſieht man doch an ihm anders als eine brennende Kertz mit der Uberſchrifft: *alios conſumor in uſus*, ein Kertze, die ſich ſelbſt verzehrt und weh thun läſt, damit ſie andern diene. Man ſieht an ihm einen Pelican, ſo ſich ſelbſten verwundt, und das Blut herauslockt, damit er mit dieſem rothen Safft ſeine Junge ernähre. Ein ſolcher Gutthäter war auch der Heil. Biſchoff und Märtyrer Bonifacius, dann die mühſeelige Reiſen zu Waſſer und zu Land, ſo dieſer Heiliger verrichtet, aus Engelland in Teutſchland, in Thüringen, in Frießland, in Heſſen und Beyern, was waren ſie anders als gutthätige Fußſtapffen für das Wohlſeyn und Heil des Neben-Menſchen? von welcher Seelen-Arbeit er auch nicht nachgelaſſen biß er von den rebellirenden Frießländern mit 52. ſeiner Geſellen zu todt geſchlagen, und einen blutigen Lohn überkommen.

Ein ſolcher Gutthäter war St. Martinus, welcher, ob er ſchon Himmel-fertig im Tod-Bett lag, ſich dennoch anerbote auf Erden zu bleiben, damit er länger des Nechſten Nutzen befördern möchte: *Domine, ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem.* Eine ſolche Gutthäterin war die heilige Catharina von Senis gegen den Sündern, da ſie ihrem GOtt offerirte, unter das Höllen-Loch ſich zu werffen, und mit ihrem Leibe den Paß zu verlegen, damit die Sünder nicht hinein kommen mögten. Aber ſolche Art der Gutthätern, Bonifacii, *qui ſibi malè faciunt & aliis benè*, die des andern Nutzen ſuchen mit ihrem eignen Schaden, die ſeynd heut zu Tage *rara avis in terris*, gantz rar auf der Welt anzutreffen, und ſelbige thue ich eben am heutigen Tage nicht verlangen noch ſuchen, dieweil ſie mir nicht zu meinem Vorhaben dienen können! Ich gehe demnach ein wenig weiter, aber zu meinem Endzweck näher, und ſuche andere Bonifacios, jene nemlich, *qui ſibi & aliis benefaciunt*, welche ihnen und zugleich auch andern Guts thun: und dieß iſt die letzte und dritte Claſſe der Gutthäteren.

Welche aber ſeynd dieſe? ℟. Es ſeynds jene gutherzige Chriſten, welche mittels angenommener Bruderſchafft ihren bedrangten und unter dem Türcken-Joch ſeufftzenden armen gefangenen Mitbrüdern und Schweſtern hülffliche Hand bieten, und ſuchen dieſelbige durch Herſchieſſung eines willkührigen Allmoſens aus ihrer ſchweren Gefangenſchafft, worinnen ſie liegen, widerum zu erledigen, und auf freyen Fuß zu ſetzen. N. III.

Dieſe, O dieſe, können mit Fug und Warheit genennt werden veri Bonifacii, rechte Gottgefällige Bonifacii und Gutthäter, welche ihnen ſelbſten und zugleich auch andern Guts thun. Ihnen ſelbſten, weil ſie ihnen durch dieſe Freygebigkeit zeitlichen und ewigen Seegen zu Weege bringen. Andern aber, weil ſie ſelbige durch ſolches Allmoſen-

moſen-Geld aus ihren bißherigen Elend, worinnen ſie dem Leib und der Seelen nach ſtecken, glücklich erlöſen können.

Job. 31. Der Prophet Job. c. 31. darff ſich ſelbſt rühmen und vernehmen laſſen, mit dieſen Worten: *ſi negavi, quod volebant pauperibus, & oculos viduæ exſpectare feci,* trutz, ſage mir einer, ob ich jemahls einen Armen, das, was er begehrt hat, verſagt habe, und ob ich die Augen der Wittwen ungetröſt warten laſſen? *ſi comedi buccellam meam ſolus, & non comedit pupillus ex eâ,* ob ich ein Bißlein Brods allein gegeſſen, daß ich nicht auch den armen Weyßlein davon mitgetheilt habe? Ach ja, *ab infantiâ crevit mecum miſeratio*, von Kindheit auf iſt die Mitleidigkeit mit mir aufgewachſen, *oculus fui cæco & pes claudo*, ich bin geweſen denen Blinden ein Aug, denen Lahmen ein Fuß, das iſt, wie S. Chryſoſtomus auslegt: *Curator fuit hominum mancorum, & quæ arte corrigere nequibat, ſolatio recreabat*, Job war ein Verpfleger der geſtümmleten und ihrer Glieder beraubten Menſchen, und was durch Artzeney-Kunſt, nicht mehr kunte hergeſtellt werden, das hat er mit Troſt und Mitleiden erſetzt. Ein ſchönes Lob war dieß von dem Job, Andächtige, es war nemlich Job hierinnen beſchaffen, wie eine mildreiche ſäugende Mutter, von welcher die Natur-Kündiger ſagen, daß die Mutter alſo begierig ſeye dem Kinde die Bruſt-Milche zu geben, als begierig iſt das Kind, dieſelbe an ſich zu ſaugen: Die Mutter will ſich gern entladen, und das Kind will gern getränckt ſeyn: ohne Milch leidet das Kind Noth, und bey der Milch leidet die Mutter Beſchwernuß, Ungemach und Stiche. Iſt alſo beyden geholffen durch die Freygebigkeit, der Mutter ſo wohl als dem Kinde. Eine ſolche Mutter war Job gegen den Armen: und ſolche Mütter ſollen wir auch ſeyn gegen den Gefangenen, wir ſollen ſo begierig ſeyn, nach unſerer Wenigkeit, dieſen in der Türckey gefangen liegenden zu ihrer Rantzion mitzutheilen, als ſie begierig ſeynd zu Erlangung ihrer Freyheit, dies oder jenes von unſeren Händen zu empfangen! ohne unſerem Beyſteuer (wann wir unchriſtlicher Weiſe ihnen das Hertz verſchlieſſen) leiden ſie Noth, und bleiben in der Noth ſtecken, bey unſerem Mitleiden aber wird geholffen uns ſo wohl, als ihnen.

Daß ihnen, nemlich den armen Gefangenen, dadurch geholffen werde, lehrt die Erfahrnuß, und geben auch zu erkennen die Geſchicht-Bücher dieſer Ertz-Bruderſchafft, daß nemlich in den vorigen Seculo oder Jahr-Hundert in kurtzer Zeit durch die Bruderſchaffts-Gelder, ſo ein eintziger gewiſſer Dominicaner colligirt gehabt, zu Algier und Tripolis über etliche tauſend Seelen erlöſet worden. Daß auch uns ſelbſten durch ſolches gutthätiges Allmoſen geholffen, werde und wohl geſchehe, beweiſt nicht nur die heilige Schrifft an verſchiedenen Orten, da ſie den Wercken der Barmhertzigkeit einen unausſprechlichen Lohn verſpricht, als nemlich Pſ. 40. *Beatus, qui intelligit* Pſ. 40. *ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus,* Tobiä 4. c. *eleemoſyna liberat à peccato & morte, non ſinet* Tob. 4. *animam ire in tenebras*, item im Neuen Teſtament 2. Cor. 9. *qui ſeminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet,* 2. Cor. 9. Matth. 5. *beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur*, ſondern auch in ſpecie von dem Wercke der Barmhertzigkeit gegen den armen Gefangenen bezeugt gnug Urbanus dieſes Namens der achte Römiſche Pabſt, was für ein verdienſtliches Werck es ſeye: *tam pium opus eſt,* ſagt er, *ut in eo fermè omnia alia per compendium exerceantur*, es ſeye ein ſolches andächtiges GOtt beliebtes Weſen, daß darinnen alle andere gleichſam, als in einem Compendio oder kurtzem Begriff, geübt werden.

Epilogus.

Wohl! ſo mache ich den Schluß mit demſelbigen Ermahnungs-Wörtlein, womit ich den Anfang gemacht, und ſage: *benefacite*, ihr liebe Sodales und Mitglieder dieſer Ertz-Bruderſchafft! thut gutes, euren armen in der Türckey und Barbarey gefangenen Mitbrüdern, *benefacite*, thut guts, wann

wann nicht *in effectu*, durch würckliches Allmoſen, wenigſtens *in Voto*, durch ein Chriſtliches Mitleiden und eiffriges Gebet: So wird euch von dem höchſten GOtt, als einem Vergelter alles Guten, Gutes, wieder geſchehen; gutes am Leibe, gutes an der Seele, gutes in der Zeit, gutes in der Ewigkeit. Amen.

Funffzehender Diſcurß.

THEMA:

Sicut oliva fructivera in domo Dei. Pſ. 51.

Wie ein fruchtbarer Oelbaum in dem Hauß GOttes. Pſ. 51.

DAß die Wercke der geiſtlichen Barmhertzigkeit denen leiblichen weit vorzuziehen ſeyn, iſt mehr dann gewiß: Dann, gleichwie es ein vortrefflichers Werck iſt, wann man ſeinem Nechſten auf eine geiſtliche Art und Weiſe die Augen des Gemüths eröffnet, um zu ſehen das ewige himmliſche Licht, als wann man ihm eröffnet die Augen des Leibs, um zu ſehen das irrdiſche Sonnen-Licht, alſo iſts auch ein weit edlers, Ruhm-würdigers Werck, wann man an ihm curiret oder heilet die Wunden und Kranckheiten der Seelen, als des Leibs.

Chriſtus ſelbſt hat dies nicht undeutlich zu verſtehen gegeben bey Curirung
Luc. 5. c. jenes Gichtbrüchtigen Luc. 5. c. den etliche Männer oben durch den Dach des Hauſes hinunter lieſſen, und zu Chriſto brachten, mit Bitte, ihn von ſeiner Gicht und Gliederſucht zu befreyen, und wieder geſund zu machen. Kaum hatte der Heyland dieſen armen Tropffen erblickt, fieng er die Cur an, nicht am Leibe des Menſchen, ſondern erſt an der Seele, und ſprach: *remittuntur tibi peccata tua*, Menſch, deine Sünde werden dir vergeben. Die Schrifftgelehrten und Phariſäer ärgerten ſich zwar hieran, murrten darwider, und ſagten: *quis poteſt remittere peccata, niſi ſolus Deus*, das iſt mir wohl ein rechter Gottsläſterer, dann wer kan wohl die Sünd vergeben, als GOtt allein? (als wolten ſie ſagen: Kranckheiten der Seelen curiren und Sünde vergeben, iſt ein ſo vortreffliches Werck, daß es keinem eitlen Menſchen, ſondern allein dem höchſten GOtt und ſeiner allmögenden Gewalt kan zugeſchrieben werden) da replicirte aber Chriſtus darauf: *ut ſciatis, quia filius hominis poteſtatem habet &c.* auf daß ihr wiſſet, ihr neidige Juden, daß des Menſchen Sohn Macht habe auf Erden, Sünde zu vergeben, ſage ich zu dieſem Gichtbrüchtigen: *ſurge*, ſtehe auf, nimm dein Bettlein mit dir, und gehe fort. Der gelehrte Didacus Stella, ein Schrifft-Ausleger über den erwehnten Text, ſagt: nicht umſonſt habe allhie Chriſtus an dem Gichtbrüchtigen für erſt die geiſtliche Kranckheit nemlich die Sünden hinweg genommen, anzudeuten, daß, wann erſt die Sünd, als ein Wurtzel der leiblichen Kranckheit und als das *principale*, aus dem Weege geräumt, hernach das *acceſſorium*, nemlich die Leibs-Gepreſten deſto leichter auch würden fortzuſchaffen und zu vertreiben ſeyn. S Ambroſius in Lucam, merckt an, daß Chriſtus die geiſtliche Cur an dieſem Krancken vorgenommen, und ihme die Sünde vergeben habe, *ex merito fidei eorum, qui portaverant*, in Anſehung des groſſen Glaubens, den die Männer, ſo den Gichtbrüchtigen zu Chriſto trugen, an ſich gehabt, dann der Text meldet: *quorum fidem ut vidit*, als er ihren ſtarcken Glauben ſahe, da ſprach er erſt: *homo, remittuntur tibi &c.* folglich haben die Männer oder Träger, ſo den Krancken ſamt ſeinem Bettlein zu Chriſto trugen, zur geiſtlichen Geſundheit des Menſchen, nemlich zu Hinwegnehmung der Sünden in etwa geholffen, mit Chriſto mitgewürckt und cooperirt. Endlich beſchließt Ambroſius ſeine Red mit dieſen nachdencklichen Worten: *videmus ergo, opus omnium præſtantiſſimum eſſe, cooperari ad ſalutem animæ ſeu peccatoris converſionem*, ſo ſehen wir dann hieraus, daß unter allen Wercken der

der Barmhertzigkeit das allervornehmſte ſeye, wann man in geiſtlichen Seelen-Sachen zu Hülff kommt, und zu des Sünders Bekehrung mitwürckt.

Wohlan, Geliebte! in meiner letzteren Bruderſchaffts-Sermon am Tage der Kirchweyhung hab ich gezeigt, wie die Mitbrüder und Schweſter dieſer Ertz-Bruderſchafft Chriſto ihrem Erlöſer als einem fruchtbaren Oelbaum gleich ſeyn ſollen in der leiblichen Barmhertzigkeit gegen den armen bey den Türcken gefangenen Chriſten; jetzt will ich darthun, wie ſie ihrem Heyland gleich ſeyn, und folgen ſollen in den Wercken der geiſtlichen Güte und Barmhertzigkeit.

Attendite.

N. I. Cant. 1. Wann die himmliſche Braut im Hohen-Lied c. 1. den Namen ihres Geſponß Chriſti, vergleichen darf mit dem Oel, da ſie ſagt: *oleum effuſum nomen tuum*, (wie wir in meiner letzten Bruderſchaffts-Predigt vernommen, und zwar aus der Urſachen, weilen die Wercke der leiblichen Barmhertzigkeit Chriſti ein lauteres Oel geweſen, ſo da ausgegoſſen worden über die krancke, ſchwache, elende und preßhaffte gefangene Menſchen) ſo kan ich vielmehr ein ausgegoſſenes mildes Oel nennen die Wercke der geiſtlichen Barmhertzigkeit, die ſ er erwieſen den armen Sündern in Seelen-Sachen. Und dies probire ich aus folgenden Eigenſchafften die das Oel an ſich hat:

S. Bernardus in Cant. gibt ſolche Eigenſchafften am Tag mit folgenden Worten: *oleum*, ſagt er, *lucet*, *ungit*, *ſanat*, das Oel hat die Natur an ſich, daß es ſcheine oder leuchte, ſalbe und heile. 1. Scheint oder leuchtet das Oel, ebenfalls thut dies auch der heilwertheſte Namen JESUS. Und hierinnen kan ich keinen beſſern Zeugen beybringen, als denjenigen Apoſtel, deme committirt worden, den Namen JESU öffentlich zu tragen und zu bekennen vor den Heyden, Königen und Kindern Iſraels, nemlich den Apoſtel Paulum. Wie dieſer annoch ein Saulus *ſpirans minarum*, und an den Augen ein Tyger, an dem Mund ein Löw, an den Füſſen ein Bär, an den Händen ein Wolff, mithin ein gantz unchriſtlicher Kirchen-Verfolger war, alſo daß er auf einmahl Chriſti und ſeiner Recht-Gläubigen Namen vertilgen wolte; da kam *mutatio dextræ excelſi*, die ſtarcke Hand GOttes darzwiſchen, dergeſtalt, daß der Tyger in ein Lamm, der Wolff in ein Schaaf, der Saul in einen Paul, der Kirchen-Verfolger in einen Lehrer augenblicklich verändert worden. Woher aber dieſe ſo gehlinge und ſeltſame Veränderung? Die Geſchichten der Apoſteln zeigen die Urſach an, da ſie c. 9. ſagen: *circumfulſit eum* NB. *Lux de cœlo.* Act. 9. Zu der Zeit, als er mit ſolchen mörderiſchen und blutgierigen Gedancken ſchwanger gieng, *circumfulſit eum lux*, hat ihn ein Licht umgeben. Was für ein Licht, und woher iſts entſtanden? ℞. in actis: *Ego ſum JESUS, quem tu perſequeris*, ſagte Chriſtus ſelbſt; als wolte er ſagen: was tobeſt und wüteſt du Saule, weiſt du nicht, daß ich bin ein fruchtbarer Oelbaum, ſo nur lauter Barmhertzigkeit auch gegen denen verzweiffleſten Sündern ausgieſt? *Ego ſum lux vera*, ich bin das wahre Licht, ſo da kommen iſt in die Welt, alle Menſchen zu erleuchten: *Ego luceo*, ich leuchte, wer das Licht nicht auffangen will, dem ſteht nicht zu helfen. Fürwahr, Paulus dazumal noch ein Saulus, wie er von dieſem Licht-Strahl ſich erleuchtet befand, rieff allen an der Seel verblendeten Sündern zu, ad Eph. c. 5. *ſurge, qui dormis, & illuminabit te Chriſtus*, ſtehe auf, der du ſchläffſt, und das ewige Licht Chriſtus wird dich erleuchten. ad Ephes. c. 5. Und damit er gar kein Zweiffel mehr tragen möchte, über dasjenige, was ihm ſelbſten wiederfahren, ſo gab er allen Stock-blinden Sündern dieſen Troſt-Spruch: 1. ad Tim. 1. v. 15. *venit Dominus JEſus, peccatores ſalvos facere, quorum ego primus ſum*, es iſt der HErr JEſus in die Welt kommen, alle Sünder ſeelig zu machen, deren ich der erſte, das iſt, der vornehmſte bin. 1. ad Tim. 1.

So leuchtet dann als ein Oel der Name JESUS! ja, *ungit quoque & ſanat*, er ſalbet auch und heilet, *ungere peccatorem*, den Sünder ſalben, was heiſt das anders, als hülffliche Hand darbieten, daß der Sünder von den Stricken und Banden ſeiner Sünden

den wider befreyt werde? was anders, als ihn tröſten, aufmuntern und ſtärcken, daß er nicht gar verſincke und verzweiffle? *ſanare peccatorem*, den Sünder heilen, heiſt nichts anders, als ihn durch die Gnad des Heil. Geiſts, widerum in die Freyheit der Kinderen GOttes ſetzen, alſo daß derjenige, der vorhin gefeßlet und gebunden war an den Stricken des Satans, jetzt wie andere Gottliebende Seelen ſeiner Gewiſſens Freud und Freyheit genieſſe!

O wie ſchön hat beydes dies ins Werck gerichtet der göttliche fruchtbare Oelbaum Chriſtus JEſus? höre man hierüber die Worte S. Bernardi Serm. 15. in Cantica: *labitur quis in crimen*, ſagt er, *currit inſuper ad laqueum mortis deſperando*, wann jemand tödtlich ſündigt, und dabey gar verſtockt und verzweiffelt werden will? *invocet nomen vitæ, & confeſtim reſpirabit ad vitam*, ſo ruffe er nur andächtiglich den Namen des Lebens, nemlich den Namen JEſu an, und alſobald wird er zum Gnaden-Leben wieder aufſtehen, *invoca me*, ſagt JEſus durch den
Pſ. 49. Mund des Pſalmiſtens, *invoca me in die tribulationis*, ruffe mich an zur Zeit der Noth/ *& eruam te, & honorificabis me*, und ich will dich hinaus helffen/ und du wirſt mich dafür danckbarlich loben und preiſen. Höre man weiter citat. Bernardum, *nihil ita flammam libidinis extinguit, nihil ita iræ impetum cohibet*, nichts löſcht ſo geſchwind aus die Flammen der fleiſchlichen Lüſten, nichts hält alſo im Zaum die Paßion des Zorns, als dieſer Hochheilige Nam JEſus, *in hoc nomine habes o homo, unde actus tuos vel pravos corrigas, vel minus perfectos adimpleas*, in dieſem eintzigen Namen, O Menſch, haſt du ein Beyſtand und Anleitung, entweder deine böſe Wercke zu corrigiren, oder deine unvollkommene Wercke zu vollführen: Bleibt alſo unwiderſprechlich wahr, daß dieſer Hochheilige Nam, ſeye *lucens, ungens, & ſanans*, leuchtend, ſalbend und heilend.

N. II. O ihr Chriſten! und ſonderlich ihr Mit-Glieder dieſer Ertz-Bruderſchafft, verlangt ihr auch einmahl mit Chriſto ein Theil im Himmel zu haben? ſo ſehet dahin Zeit Lebens, daß ſein Heilbringender Nam JEſUS euch vor der Stirn geſchrieben ſtehe. Dies aber wird alsdann geſchehen, wann ihr als Kinder und Nachfolger Chriſti euch bemüht, wie ein fruchtbares Oel gegen euren bedrängten Mitbrüdern und Schweſtern zu leuchten, ſie zu ſalben/ und zu heilen.

Wie iſt dies aber möglich (ſagt ihr) *lucere, ungere, ſanare*, daß wir mit Chriſto leuchten, ſalben, heulen? wie iſt dies practicabel und möglich? Wir wiſſen zwar wohl, daß die Prieſter durch ihr predigen können erleuchten, durch das treuhertzige Ermahnen können lind ſalben, durch ihr abſolviren oder loßſprechen von den Sünden können heilen, folglich auf ſolche Weiſe mit Chriſto zum Heil der Seelen und Bekehrung der Sündern cooperiren, oder mitwürcken. Allein, wie wollen wir Weltliche dazu gelangen? wie iſt dies doch immer möglich, ja ja, Geliebte! möglich iſts, ſittlicher Weiſe könnt auch ihr in dieſem Punct gleichſam Prieſter ſeyn, und dem Amt eines Prieſters nachkommen, wann ihr nur wollet. Solches gibt der Apoſtel Petrus zu erkennen, als er Epiſt. 1. c. 2. 1. Petr. 2.
ſeine Recht-Gläubige benamſet: *genus electum, regale ſacerdotium*, ein Königliches Prieſterthum. Welcher Text, zwar nach Ausſag Cornelii, eigentlich von den Prieſtern des Neuen Teſtaments zu verſtehen, als welche allein wahre Prieſter ſeynd, jedoch ſittlicher Weiſe auch kan verſtanden werden von allen Chriſtgläubigen, auch Layen; dieſe ſeynd *ſacerdotes regales*, weil ſie mit Chriſto, als dem Haupt aller Prieſtern geſalbet ſeynd mit dem Oel und Chriſam in der H. Tauff und Firmung, *item* weil ſie des wahren Ober-Prieſters Kinder und Erben ſeynd, *item*, weil ſie, wie die Prieſter, täglich mit ſingen und beten, GOtt loben, ich ſetze zu meinem propòs noch eine andere Urſach hinzu, weil ſie nemlich nach dem Exempel Chriſti, können wie Prieſter die Sünder erleuchten, ſalben und heilen, oder abſolviren.

1. Können die Mitglieder dieſer Bruderſchafft, obſchon Laici oder Layen, eben ſo wohl, wie die Prieſter leuchten, das iſt, andern zum Heil præluciren

oder vorleuchten. Wiſſt ihr wie, Andächtige? Joa. 9. c. als Chriſtus jenem Blindgebohrnen wolte das Geſicht geben, legte er über ſeine Augen *lutum*, ein wenig Koth mit Speichel vermengt, und ſchmierte denſelben auf des Blinden Augen, und hiedurch ertheilte er dem Blinden ein zweyfaches Sehen wider, nemlich das Geſicht des Leibes und das Geſicht der Seelen. Das erſte: weil er dergeſtalten dem Blinden die Augen eröffnete, daß er des Tages-Licht wider beſchauen, und mit andern Leuten gehen, ſtehen, und converſiren kunte. Das 2te, weil er ihm durch dieſes Wunder zum wahren Glauben verhalff, und erleuchtete, daß er ſeinen Heiland glaubig bekennete: Dahero er auch im Angeſicht der Juden und Phariſäern, ſo Chriſtum verläumden, den HErrn kecklich defendirte ſprechend: *ſi hic homo non eſſet à Deo*, wann dieſer Menſch nicht von GOtt wäre, könnte er ſolche Wunder-Dinge an mir und andern nicht würcken. Wiederum, als der Heyland ihn fragte: *credis in filium Dei*, gab er zur Antwort, ja freylich, *& procidens adoravit eum*, fiel ſo gar dem Heiland demüthig zu Füſſen und betete ihn an. Sehet da, Andächtige! zwar iſts um den Koth ein ſchlechtes Ding, und dennoch hat Chriſtus durch denſelbigen dem Blinden ein zweyfaches Sehen ertheilt: Auch ihr, wann ihr nur wollt, könnt auf ſolche Weiſe mit Chriſto und ſeinen Prieſtern die arme Sünder wieder zum Geſicht verhelffen, und erleuchten. Sehet, es liegen da und dort bey den Türcken und Barbaren die Gefangene, theils Chriſten, theil Mohren, und zwar gantz blind, weil ſie entweder, wann ſie Chriſten ſeynd, wegen Finſternuß des Kerckers das Tags-Licht nicht beſchauen können, oder wann ſie Mohren ſeynd, nicht beſchauen können das Licht des wahren Glaubens und der Chriſtlichen Gerechtigkeit: Es liegen da die Chriſten 20. 30. Jahr ꝛc. ohne daß ſie gebeichtet und communicirt haben: Sie liegen da wegen des elenden Tractaments, das ſie täglich an Prügeln und Schlägen, an Hunger und Kummer, an Arbeit und Mühſeeligkeit einſchlucken müſſen, faſt gantz deſperat und zweiffelmüthig. Es liegen auch da die ungläubigen Mohren, vielleicht gutes Willens und Intention, mit anderen Chriſten das wahre Glaubens-Licht anzuſchauen, aber *hominem non habent*, da haben ſie keinen Menſchen, der ſie erleuchte, und der ihnen den Weeg der Erleuchtung zeige: Was iſt dann zu thun eurer ſeits? Leget ihnen auf die Augen *lutum*, den Koth, will ſagen, gebt ihnen zu ihrer Erledigung ein wenig Allmoſen-Geld, dann was iſt alles Gold, Silber und Kupffer, *niſi arena exigua*, anders als Koth, Staub und Sand, ſo die Erd hervorbringt? Dieſen Sand, dieſen Koth leget den armen Gefangenen auf die Augen, ſo werdet ihr ihnen ein zweyfaches Sehen wider ertheilen, alſo daß diejenige, ſo bißhero ſo viele Jahren wie blinde Maul-Würffe in den Höhlen der Erden, in den finſtern Kerckern herum kriechen müſſen, nunmehro durch eure Beyſteuer erledigt ſagen werden: *O quàm ſordet mihi terra*, O wie ſtinckt uns die Erd zu, wann wir den Himmel anſchauen thun! biß *dato* haben wir gelegen, gleichſam in dem Schatten des Todes, ohne Gottesdienſt, ohne Kirchen, ohne Sacramenten; jetzt aber iſt uns das gewünſchte Licht wider aufgangen: *Benedictus Deus*, GOtt ſeye tauſendmal gedanckt: *laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus*, unſere Feſſel und Ketten ſeynd zerſprungen, und wir glücklich entrunen.

2. Können wir auch Prieſter N. III. und fruchtbare Oelbäume ſeyn *ungendo* durch das Salben, das wir an unſere gefangene Mit-Brüder thun. Wie dann? Bekannt iſt, Cap. 10. Lucä, die Luc. 10. c. Parabel von dem Samaritan, der unter Weegs den halb todten von den Mördern übel verwundten Wandersmann verbunden, und demſelben in ſeine Wunden auch unter andern *oleum*, Oel hineingegoſſen, benebenſt dem Wirthe Geld dargereicht, daß er den Verwundeten hegen und verpflegen ſolte. Eben dies Oel der Barmhertzigkeit ſollen wir auch hineingieſſen durch ein mitleidiges Allmoſen in die Wunden deren armen Gefangenen! O wann dies geſchehe, was für *oleum lætitiæ*, für ein Freuden-Oel würde ihnen

ihnen dieſes ſeyn? wie würden ſie dabey frolocken? Pſ. 103. Pſ. 103. ſagt wohl der König David: es habe GOtt den Juden in der Wüſten ſo viel Gutthaten erwieſen, *ut exhilaret faciem in oleo*, daß er ihr Angeſicht erfreuet habe in dem Oele. Mein! was iſt dies für eine Erfreyung, ſo den Angeſichtern aus dem Oel zukommen kan? was für eine Fröhlichkeit anders, als die Barmhertzigkeit, krafft dero wir unſeren gefangenen Mitbrüdern zu Hülff kommen? Dann wann wir dieſe Barmhertzigkeit ihnen angedeihen laſſen, werden ſie gantz freudig und fröhlich ſeyn, daß ſie nunmehro von ihrer Sclaverey erkaufft und erlöſet, können wie andere freye Chriſten zur Kirchen gehen, GOtt dienen, der Meße und Predigt beywohnen, die heilige Sacramenten emfangen, (welches alles ihnen doch, Zeit ihrer bißherigen Gefangenſchafft nicht vergönnet worden) folglich werden wir auf ſolche Art denen Gefangenen ſeyn wie Prieſter, und ihre Wunden des Schmertzens und Wehethuns durch das Oel unſerer Mitleidigkeit ungiren und ſalben.

3. Können wir ihnen zu Prieſter werden, *ſanando*, durch das Heilen, das iſt: durch das Abſolviren von Sünden. Vor der Abſolution oder Loßſprechung von Sünden wird erfordert das Vorgehen, *examen conſcientiæ, dolor & confeſſio*: Allein da iſt wohl kein Zweiffel daran, Andächtige! daß ſolche Diſpoſitiones oder Vorbereitungen zugegen ſeyn bey den armen Gefangenen: Dann fürs erſte, was das Gewiſſens-Examen belangt, werden ſie jetzt, da ſie ſchon ſo viele Jahre gefangen gelegen, mit tauſend Gedancken ſich Zweiffels-ohn herum geſchlagen und gedacht oder nachgeforſcht haben: Groſſer GOtt! woher dies unſer Elend? womit haben wir dies doch verdient? Vielleicht iſts unſere eigene Sünden-Schuld, das und das haben wir böſes gewürckt, dies oder jenes Gute unter-
Gen. 42. laſſen; *idcirco venit ſuper nos tribulatio iſta*, werden wir wohl bekennen müſſen mit den bedrangten Brüdern Joſephi ꝛc. Zum zweyten werden ſie auſſer Zweiffel auch eine innerliche Reu und Leid ſchöpffen über ihre Sünden, und etwan mit dem gefangenen König Manaſſes ſagen: Ach, *peccavimus*, wir haben geſündigt, *ſuper numerum arenæ maris*, und mehr Sünde begangen als Sand-Körnlein am Ufer des Meers ſeynd, wir ſeynd auch nicht werth zu beſchauen *altitudinem Cæli*, die Hochheit des Himmels ꝛc. Zum dritten werden ſie Zweiffels-ohn, die Beichte und Bekanntnuß ihrer Sünden hinzugeſetzt haben, mit dem David Pſ. 31. Pſ. 31.
und im Hertzen geſagt: *confitebor adverſum me injuſtitiam meam Domino*, und du O HErr, wie wir nicht anders hoffen, *remittes impietatem peccati mei &c.* was iſt dann noch mehr übrig, als daß wir dieſelbe loßſprechen und abſolviren?

Die Methode und Manier hierzu, lehrt uns Judas der Machabäer: Dieſer, wie 2. Mach. 12. c. ſteht: hatte 2. Machab. 12.
12000. Drachmen Silbers als eine Collecte oder Steuer zuſamm geſammlet, und nacher Jeruſalem geſchickt, um daſelbſt für die Sünde der Abgeſtorbenen geopffert zu werden: Hiedurch wolte beſagter Machabäer die im Krieg verſtorbene von den Peinen und Qualen des Fegfeuers erretten, dann er ſagte: *ſancta & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare, ut a peccatis ſolvantur*, ein heiliger und heilſamer Gedancken iſts, für die Verſtorbene zu beten, damit ſie von ihren Sünden loß werden.

Ich aber, Andächtige! ſuggerire euch dieſen wohlmeinenden Rath, und ſage: Wann ihr nicht könnet nacher Jeruſalem und nach die Türckiſche und Algieriſche Länder ſchicken, 12. millia Drachmas argenti, ſo ſchicket zum wenigſten einen eintzigen Drachmam des Evangeliſchen Weibs, *pro peccatis mortuorum*, für die Sünde deren, die verſtorben ſeynd, nicht zwar den Leib nach (dann ſie leben noch, GOtt aber weiß wie!) ſondern dem Geiſt und Gemüth nach ſchicket das Geld in den Opffer-Kaſten, wo es die Patres Trinitarii, oder diejenige, ſo darüber Befehl und Commiſſion haben, nach Aufweiſung eines glaubwürdigen Atteſtati, pflegen von hinnen zu Wiedenbruck auszuholen. Abſolvirt die elende Tropffen, *quantum poteſtis, & ipſi indigent*, ſo viel ihr könnt, und ſie bedürffen (dann

dies iſt die ordinaire formula, der gültigen Abſolution, daß der Prieſter ſage: *abſolvo te ab omni vinculo, in quantum ego poſſum, & tu indiges)* ſo wird es ſeyn *abſolutio valida*, eine vollgültige Abſolution &c. und ihr mit dem Præmio oder Lohn eines rechtſchaffenen Prieſters beſchenckt und beehrt werden.

Epilogus.

Wegen des Leuchtens und Erleuchtens, das ihr wie gute Prieſter gegen euere gefangene Mit-Chriſten hie auf der Welt gethan habt, werdet ihr in jener Ewigkeit ſeyn, *lucernæ ardentes ante Dominum*, brennende Lichter und Faculn vor dem Thron GOttes: Wegen des Salbens, das ihr gethan, werdet ihr im Himmel geſalbet werden *oleo lætitiæ præ conſortibus veſtris*, mit dem Oel der Frölichkeit für allen andern Mit-Genoſſen und Auserwehlten: Wegen des Heilens und Abſolvirens, werdet ihr im Tod-Bett dergeſtalt rein an der Seel von hinnen ſcheiden, daß ihr nicht nur von allen Sünden, ſondern auch von aller zeitlichen Straff des Fegfeuers abſolvirt und loßgeſprochen, gleichſam vom Mund aus könnet zum Himmel fahren: Und endlich, weil alles deſſen, was ich eben erwehnt habe, ein Fundament oder Urſprung iſt, das Oel der Güte und Barmhertzigkeit, das ihr habt flieſſen laſſen für die arme Gefangene, ſo werdet ihr ſeyn *olivæ fructiferæ in Domo Dei*, fruchtbahre Oelbäume in dem Hauß GOttes, und darinnen immer ſtehen, und nimmer vergehen, floriren, grünen und blühen in alle Ewigkeit. Amen.

Sechzehender Diſcurß.

THEMA:

Creavit Deus hominem ad imaginem ſuam. Gen. 1. c.

GOtt hat den Menſchen erſchaffen nach ſeiner Bildnuß.

Wann groſſe Herren und Potentaten einen ſchönen Bau zur Perfection gebracht, laſſen ſie an dem Frontiſpicio oder Gipffel deſſelben ihre Wappen oder Bildnuß zum ewigen Andencken ſetzen. Andächtige! der groſſe GOtt ein Herr der Heerſcharen, nachdem er das Fundament der Erden auf dem Abgrund gelegt, den groſſen Himmels-Bogen darauf geſchlagen, das Firmament mit Planeten und Sternen wohl beſetzt, die Morgenröthe erſchaffen, Tag und Nacht abgetheilt, die Berge in die Höhe geführt, das Meer in die Flüße, Bäche und Brunnen ausgegoſſen, dem Erdboden ſein grünes Graß-Röcklein angelegt, und ſelbigen mit allerhand Kräutern und Gewächs ausſtaffirt, mit einem Wort, nachdem er das *Univerſum*, die gantze Erd, als ein Kunſt-Stuck ſeiner göttlichen Erſchaffung, zur Perfection und Vollkommenheit gebracht, was thut er nach allem dieſen? damit er an dieſem herrlichen nunmehr completirten Bau ſeine Bildnuß ausſtellen mögte, *creavit hominem, ad imaginem ſuam*, hat er den Menſchen zu ſeinem Ebenbild erſchaffen: Und zwar, ob wohl alle andere Kunſt-Stücke, die GOtt bey ſeiner Erſchaffung gemacht, ihm nicht viel Mühe koſtet, dann er brauchte ſo zu ſagen ein eintziges Wörtlein: *fiat*, es werde, ſo war es ſchon geſchehen; dennoch da GOtt den Menſchen wolte erſchaffen, gieng die gantze Allerheiligſte Dreyfaltigkeit gleichſam zu Rath, und ſagten GOtt Vatter, Sohn und Heil. Geiſt: nun gehts auf das vornehmſte Meiſterſtück loß, *faciamus hominem ad imaginem noſtram*, laßt uns den Menſchen erſchaffen nach unſerem Ebenbild und Gleichnuß! Uber welche Worte S. Auguſtinus alſo ſchreibt: *factus eſt homo ad imaginem noſtram, ut imago trinitatis*

nitatis eſſet: der Menſch iſt genennt worden zu unſerem Ebenbild, damit er ein Ebenbild der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſeye.

Und mein! wie ſchön ſtunde dieſes irrdiſche Contrefait der Dreyfaltigkeit in dem Paradeiß, als der Menſch in der erſten Unſchuld war? wie war es ſo ähnlig ſeinem Original, einfach, und dreyfach? gleichwie S. Bernardus lib. meditat. c. 28. angemerckt, *mens, imago Dei eſt, in qua ſunt tria: memoria, intellectus & voluntas*, die Seel iſt GOttes Bildnuß, weilen, gleichwie in der Göttlichen Dreyfaltigkeit drey Perſonen, alſo an der Seelen drey Potentien oder Kräfften zu finden ſeynd, nemlich die Gedächtnuß, der Verſtand und der Willen; durch die Gedächtnuß ſeynd wir gleich dem Vatter, durch die Verſtändnuß dem Sohn, durch den Willen dem Heil. Geiſt: Aber ach/ wie iſt hernach dieſe ſchöne Bildnuß durch die Sünd ſo heßlich verſtaltet und verändert worden: Es blieb zwar nach der Sünd ein Bildnuß der Natur noch, weilen dieſelbe einfach in ſich, aber dreyfach in Kräfften blieb; die geiſtliche Bildnuß aber war verſchwunden, will ſagen, die Gleichnuß war hin, weilen ohne der Gnad GOttes, weder die Gedächtnuß den Vatter, weder der Verſtand den Sohn, weder der Willen den Heil. Geiſt mehr repræſentirt und vorgeſtellt. *Summa*, es war zwar eine irrdiſche Dreyfaltigkeit in der Seelen, aber die geiſtliche Aehnlichkeit oder Gleichnuß gieng ab, und ermangelte.

Soll nun dieſe in uns als eine Bildnuß GOttes gefunden werden? ſo muß die Gnad GOttes und unſere mitwürckende Tugend dazu das beſte thun, welche Tugend aber in ſpecie dazu contribuiren müſſe, will ich jetzt mit mehrerem auslegen.

N. I. Unterſchiedlich iſt die Mahler-Kunſt/ einige Mahler ſeynd accurat in Landſchafften zu mahlen, andere in Bataillen und Schlachtungen, andere in allerhand Früchten, andere in Vögeln und Thieren, andere in Geſchichten und Hiſtorien, andere in Contrefaiten, ſchönen Geſtalten und Geſichtern zu treffen! Alle dieſe machen zwar ſchöne Bilder, miſchen die Farben untereinander, ziehen die Linien, geben die Schattirung und Vertieffungen, machen aber noch keine Gleichnuß, als welche nur allein jener Penſel geben kan, der das Contrefeit ſeinem Original gantz gleich und ähnlich macht: daher eine gantz andere Kunſt zu einem Contrefait, als andern Bildern erfordert wird.

Andächtige! allzuwahr iſts: daß die Natur dem Menſchen in ſeine Seel die Bildnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit eingedrückt, wofern aber dieſe Bildnuß, dabenebenſt ein Gleichnuß und Entwurff der Heil. Dreyfaltigkeit ſeyn ſoll, muß ein ander Penſel dazukommen; es muß neben der Natur die Gnad und Tugend die Farben miſchen, und ein vollkommenes Contrefait machen: Gleichwie S. Chryſoſtomus ſchreibt: *Deus imaginem dixit ob principatus rationem, dixit ſimilitudinem, ut pro poſſe Deo ſimiles fiamus, manſvetudine, lenitate & miſericordia*, GOtt hat den Menſchen eine Bildnuß genennt, wegen der Fürtrefflichkeit; eine Gleichnuß aber, damit wir nach allen Vermögen GOtt gleich werden, durch die Sanfftmuth, Mildigkeit und Barmhertzigkeit. Und eben dies bekräfftigt auch Chriſtus ſelbſt, dann da er befiehlt: Seyd gleich eurem Vatter, der im Himmel iſt, dringt Luc. 6.
er ſtarck auf die Tugend der Barmhertzigkeit und ſagt: *eſtote miſericordes, ſicut & pater veſter miſericors eſt &c.* als wolte er ſagen: ſeyd gleich dem himmliſchen Vatter durch die Güte und Barmhertzigkeit, dann er iſt *pater miſericordiarum*, ein Vatter aller Güte und des Mitleidens; ſeyd gleich dem Heil. Geiſt, durch die Lieb des Nechſten, dann er iſt *amor patris & filii*, die Lieb zwiſchen dem Vatter und dem Sohn. *Ergo*, was folgt hieraus? wer GOtt will ähnlich ſeyn, und deſſen Bildnuß in ſeiner Seel ausdrücken, der muß ſich begeben auf die Wercke der Barmhertzigkeit. Dann Pabſt Leo ſagt ſerm. 10. de quadrageſ. *ubi Deus virum miſericordiæ invenit, ibi imaginem ſuæ pietatis agnoſcit*, wo GOtt eine rechtſchaffene Barmhertzigkeit findt, allda erkennt er die Bildnuß ſeiner Güte. Dieſes beſtättiget auch Clemens Alexandrinus welcher lib. 2. ſtromatum ſpricht:

imago

imago Dei eſt homo benefaciens, ein barmhertziger gutthätiger Menſch iſt eine lebhaffte Bildnuß und Contrefait GOttes.

Sehet! wie leichtlich der Menſch könne GOtt gleich werden, und die Bildnus GOttes in ſeiner Seel ausdrücken! Lucifer der rebelliſche Engel wird vor ſeinem Fall genennt: *Signaculum ſimilitu-*
Ezech. 28. *dinis*, ein Signet und Kennzeichen Göttlicher Gleichnuß: Dieſen Titul hat er verſchertzt durch den Ehrgeitz, da er ein mehrers haben wolte als ihm gebührte; hingegen erlangen dieſen Titul und Looß alle Barmhertzige, indem ſie weniger haben und behalten wollen als ihnen GOtt ertheilet hat. Bleibt alſo wahr, was mit kurtzen Eccleſiaſticus ausgeſprochen, *eleemoſyna viri quaſi ſignaculum cum ip-*
Eccl. 17. *ſo*, das Allmoſen und die Gütigkeit des Menſchens iſt wie ein Signet und Abbildung GOttes in ihm.

Man erkennt zwar GOtt durch viel-
N. II. fältige Eigenſchafften und Würcklichkeiten v. g. durch ſeine Allmacht, Gerechtigkeit, Providentz ꝛc. am allermeiſten aber durch ſeine Güte und Barmhertzigkeit.

Gen. 28. Geneſ. 28. als der fromme Jacob in Meſopotamiam reiſend, für Mattigkeit ſich auf dem Feld niederlegte, und geſehen die Engel an einer Leiter auf und abſteigen, hörte er auch zugleich, daß GOtt von der Leiter herab ihm zuredete: *ego ſum Dominus Deus Abraham patris tui, & Deus Iſaac* v. 13. und weiters v. 14. *benedicentur in te & in ſemine tuo cunctæ tribus terræ*, ich bin der HErr, Abrahams deines Vatters GOtt, und Iſaacs GOtt, in dir und deinem Saamen ſollen alle Geſchlechter auf Erden geſeegnet werden. Was gedachte hiebey der Jacob? er erkennte Zweiffels ohn hiebey ſeinen GOtt, glaubte an dem GOtt Abrahams, dann auch zuvor vor dieſer Erſcheinung und Verſprechung war er ſeinem GOtt dienſtbar und zugethan; und gleichwol, da er vom Schlaff auferwacht, und die Reiſe ferner fortſetzen wolte, ſprach er v. 20. *ſi dederit mihi Dominus panem ad veſcendum, & veſtimentum ad induendum, erit mihi in Deum*, ſo mir der HErr geben wird Brod zu eſſen, und Kleidung zur Bedeckung, ſo werd ich ihn für meinen GOtt halten: Ey mein Jacob, was ſoll das heiſſen? haſt du nicht vorhin deinen GOtt erkennt, an ihm geglaubt, mündlich mit ihm geredt? und du ſagſt jetzt noch: *ſi dederit &c. erit mihi in Deum?* ſo er mir geben wird ꝛc. ſonſt nicht: Er wolte damit andeuten, daß GOtt durch die Wercke der Barmhertzigkeit und Wohlthaten am meiſten erkennt werde, dann wird er mich ernähren, wird er mich bekleiden, ſo werd ich an ihm ein augenſcheinliches Kennzeichen ſeiner GOttheit haben, ſprach Jacob.

Solches hat auch ehedeſſen angemerckt S. Gregor. Nazianz. der diesfalls ſeinen Zuhörern eine ſchöne Weiß und Kunſt gelehrt, wie ſie könnten und ſolten GOtt gleich, und gleichſam vergöttert werden, ſeine Worte lauten alſo: *licet tibi, nullo prorſus labore Deum fieri; noli igitur divinitatis conſequendæ occaſionem negligere*, du kanſt gar leicht und ohne groſſe Mühe vergöttert und deinem GOtt ähnlich werden; verſäume dahero nicht, die Gelegenheit den Göttlichen Titul zu erlangen. Aber wie kan dieſes möglich ſeyn? Dem erſten Engel dem Lucifer, der da nur eben ſagte: *ſimilis ero altiſſimo*: ich will dem Höchſten gleich werden, iſts ja übel gelungen; und wir ſolten uns befleiſſigen, GOtt gleich zu werden? Ja freylich, antwortet der gemelde Nazianz. freylich iſt es möglich, und beſteht ſolche gantze Lehr in 3. Worten: *calamitoſo ſis Deus*: erzeige dich einen Gott, das iſt: mitleidig gegen einen armen elenden, verlaſſenen, bedrangten Menſchen. *e. g.* Kommt ein nothleidender Bettler für deine Thür und begehrt ein Allmoſen: *calamitoſo ſis Deus*, gibſt du ihm alsdann ein ſtück Brods? biſt du ihm worden an ſtatt GOttes: Kommt ein Nackender übel bekleideter Tropff? *calamitoſo ſis Deus*, bekleideſt du ihn? ſo biſt du ihm worden an ſtatt GOttes. Kommt ein armes Wäyßlein, ein bedrangte Wittib, klagt dir ihre Noth, *fac, ut calamitoſo ſis Deus*, geheſt du ihnen mit gutem Rath und That an die Hand? biſt du ihnen worden an ſtatt GOttes.

Und dann beſonders, mein Mit-Bruder und Mit-Schweſter dieſer löblichen Bruderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit; dir iſt ja nicht unbewuſt in was für einem miſerablen Zuſtand ſich befin-

befinden die beym Türcken gefangene Chriſten-Sclaven / du weiſt es, wie ſelbe in Ketten und Banden geſchmiedet, im ſtinckenden Kercker für Hunger und Durſt ſchier verſchmachtet liegen, und ſich um Hülff umſehen, ꝛc. *fac calamitoſo ſis Deus*. Gibſt du nun zu ihrer Erlöſung und Befreyung deinem Vermögen nach ein beliebiges Chriſtmildes Allmoſen? biſt du ihnen worden an ſtatt GOttes. Sie ſchreyen und ruffen zu uns als ihren Mit-Brüdern, Mit-Chriſten, Mit-Gliedern mit dem Worten Pauli: *mementote vinctorum*, gedencket doch der Gefangenen. Bietheſt du ihnen nun die hülffreiche Hand, ſpringſt ihnen mit einem Allmoſen bey? *calamitoſis es Deus*, biſt du ihnen worden an ſtatt Gottes, und haſt die Bildnuß GOttes in dir ausgedrückt.

N. III. Damit wir nun zu dieſem Allerheiligſten und verdienſtlichſtem Werck GOttes deſto kräfftiger angeſpohrt und bewegt mögten werden, hat uns ja der eingebohrne Sohn GOttes Chriſtus JEſus mit ſeinem Exempel wollen vorgehen. Dann wohin hat doch gezielt das gantze Werck der Erlöſung anders als zu dieſem Zweck? Alles Lauffen und Rennen, Jagen und Fliegen, alle Wercke und Anſchläge, die der Sohn GOttes im ſterblichen Fleiſch hie auf der Welt, in Zeit von 33. Jahren vorgenommen, als ſeine Menſchwerdung, ſein Predigen und Lehren, ſein Leiden und Sterben, ſeine Auferſtehung ꝛc. waren nichts anders, als offenbahre Kennzeichen ſeiner Göttlichen Güte, und trachtete er, nach Auſſag des Heil. Leonis Papæ, für allen durch ſelbige die arme Gefangene zu erlöſen: Die Worte des erwehnten Pabſts in ſerm. de nativ. Domini, lauten alſo: *Deus pater cujus natura bonitas, cujus voluntas potentia, cujus opus miſericordia, jam ab initio lapſus primi hominis deſtinavit filium ſuum, olim venturum in carne, ut ſerpenti antiquo caput contereret, eique vaſa captivitatis potenter eriperet*, GOtt der Vatter deſſen Natur die Gütigkeit, deſſen Will die Allmacht, deſſen Werck und gantzes Weſen die Barmhertzigkeit iſt, hat ſchon von der Stund an, da der erſte Menſch im Paradeiß gefallen, ſeinen geliebten Sohn dazu verordnet, und außgeſehen, daß dieſer dermaleins das menſchliche Fleiſch annehmen und ſuchen ſolte der hölliſchen Schlangen dem Teuffel den Kopff zu zerſchmetteren, mithin ihme die ſo viel tauſend gefangene Seelen wieder aus dem Rachen zu reiſſen. Welches dann der Sohn auch accurat bewerckſtelligt hat, da er durch ſeinen Tod das Erlöſungs-Werck zum End gebracht, Tod, Teuffel und Hölle überwunden, und als ein glorwürdiger Erretter, Obſieger und Erlöſer auf der Spitze ſeines Creutz-Fähnleins, ſelber dieſe Triumph-Wörtlein gleichſam verzeichnet: *conſummatum eſt*, es iſt vollbracht. Kurtz aber darauf hieß es: *aſcendens in altum, captivam duxit captivitatem, dedit dona hominibus*, als er gen Himmel fuhr, hat er die Gefängnus ſelbſt gefangen mit ſich hinauf geführt, und den erlöſten Seelen die ſchönſten Gaben gegeben.

O! dies iſt wohl redlich *imago bonitatis divinæ*, ein Kennzeichen, ein Ebenbild der Göttlichen Güte! Menſch! wann du jemalen gedenckſt, das Ebenbild und Contrefait GOttes, wozu du erſchaffen biſt, in dir nach geſchehenen Fall des Adams wider zu renoviren, und zu verbeſſeren, muſt du dieſem Beyſpiel der Gütigkeit GOttes ſuchen Gleichnusweiſe nachzufolgen, (ich ſage Gleichnusweis) das iſt, gleichwie Chriſtus ſich bemüht hat, die durch die Sünd gefangen geweſene Seelen zu erlöſen, alſo ſollſt du ebenfalls dich befleißen, die bey den Türcken und Barbaren aus Haß Chriſti und ſeiner wahren Religion gefangen genommene Chriſten durch ein mitleidiges Allmoſen zu befreyen. Epheſ. 4.

Dieſes hat nicht undeutlich ſagen wollen der Prophet Iſaias, da er die Gnad der Bekehrung eines Sünders einigermaſſen zuſchreibt dem Wercke der Barmhertzigkeit, ſagend: *cum videris nudum, operi eum, & carnem tuam ne deſpexeris*. Wann du einen Nackenden ſiehſt, bekleide ihn / und verachte dein Fleiſch, das iſt, deinen armen Mit-Bruder, nicht: Kaum aber hat er dies ausgeſagt, ſetzt er gleich die Belohnung dieſes guten Wercks dabey, und ſpricht: *tunc erumpet quaſi manè lumen tuum, & ſanitas tua citius orietur*, alsdann wird dein Licht hervorbrechen, und du wirſt geſchwinder geſund werden, als wolte er ſagen: Iſaia. 58.

O mein Menſch, mein Sünder, verlangſt du das Ebenbild GOttes, ſo in deiner Seele iſt, nach dem Sündenfall widerum zum vorigen Glantz der göttlichen Gnaden und zu voriger Aehnlichkeit mit GOtt zu bringen? erbarme dich über die arme, preßhafft, gefangene Mit-Brüder; dies Werck deiner Barmhertzigkeit, wird dem gütigen barmhertzigen GOtt bewegen, daß er dir das verlohrne Licht, und die vorige Geſundheit deiner Seelen deſto geſchwinder widergebe, und das Ebenbild ſeiner Göttlichen Majeſtät in dir gäntzlich wider erneure. Nun, mein Sünder, erwege wie leicht es dir ſeye, die abſcheuliche Geſtalt deiner Seel, ſo du vermittelſt einer einigen Tod-Sünd an dich gezogen haſt, und durch welche du mehr dem leidigen Satan als einem Menſchen biſt ähnlich worden, in die allerſchönſte Geſtalt der Göttlichen Gleichnuß zu veränderen! Nichts iſt dir mehr nöthig, als das: *fac calmitoſo ſis Deus*, daß du durch einen Allmoſen-Pfenning denen Gefangenen beyſpringeſt. Und wie kan dir dies doch beſchwehrlich fallen?

Was thut nicht ein Krancker, ein Preßhaffter ꝛc. damit er die verlohrne Geſundheit des Leibs wieder erlangen möge? Zuweilen geſchichts, daß er ſein halbes Vermögen an die Aertzten verwende, und ſolches gar gerne: Wie gehts ihm aber manchesmal? nicht anders, als jenem Blinden, davon ich leſe in dem Leben des heil. Pantaleons, Leib-Artztens und Märtyrers: Dieſer Blinde kam flehendlich zum Pantaleon, bate inſtändigſt, er wolle ihm doch ſeine Augen wider curiren, damit er das liebe Sonnen-Licht wieder anſchauen mögte. Hierauf ſprach Pantaleon zu dem Blinden: Ey mein! wie kommſt du doch zu mir? Es ſeynd ja ſo viele experte und vornehme Medici in dieſer Stadt, warum biſt du zu denen nicht gangen? Der Blinde antwortet: Ach mein Herr! ich hab ſchon meiſtentheils mein gantzes Vermögen an dieſelbe verwendet, und hab nichts damit ausgerichtet, ja gar das wenige Licht meiner Augen, das ich noch gehabt, hab ich gäntzlich verlohren. Wolan, ſprach Pantelon, wann du an andere Aertzten ſo viel verwendet haſt, die dir doch nichts geholffen, was wilſt du dann mir geben, wann ich dich wieder ſehend mache? Der Blinde antwortet: alles was ich noch übrig habe, will ich gerne ſpendiren. Hierauf ſprach Pantaleon: was du mir geben wilſt, das gib den Armen, und wie dieſes der Blinde auch verſprochen, machte Pantaleon durch Anruffung des Namens JEſu den Blinden wider ſehend. Chriſtus aber, weil der Blinde ſein übriges Vermögen den Armen verſprochen, gab ihm nicht nur das leibliche, ſondern auch das innerliche Seelen-Licht, machte aus einem Heyden einen vollkommenen Chriſten, aus einem Chriſten einen heiligen Bekenner und Prediger, aus einem Bekenner einen glorwürdigen Märtyrer. Allhie, ſehet O Sünder! der Blinde hat mit all ſeinem Gelde, das er zur Erlangung leiblicher Geſundheit, mehr verſchwendet als wohl angewendt hatte, nichts ausgerichtet; mit dem guten Willen aber, daß er das wenige, was er noch hatte, denen Armen geben wolte, hat er des Leibs und der Seelen Geſundheit zugleich erhalten, die Bildnuß ſeiner Seelen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit durch die Göttliche Gnad ähnlich gemacht, und ihme die gläntzende Cron der Herrlichkeit unter den Schaaren der Märtyrer im Himmel erworben. *Fac ergo, calamitoſo ſis Deus, &c.*

Epilogus.

Origenes, ſchreibend über das Buch Levitici, ſiehet die barmhertzige Chriſten nicht nur für eine wahre Bildnuß GOttes an, ſondern auch im Gegentheil die Unbarmhertzigen für ein Contrefâit des Teuffels, und ſagt: *ſi miſericors es, ſicut pater tuus cœleſtis miſericors eſt, imago Dei in te eſt: ſi autem crudelis eſt, imaginem Diaboli in te ſuſcepiſti*, das iſt, zu meinem Propos: Wilſt du dich o Menſch, barmhertzig und freygebig zeigen gegen die arme Chriſten, ſo bey den Türcken in ſchwehrer Dienſtbarkeit ſeufftzen und kriechen? *imago Dei in te eſt*, ſo iſt die Bildnuß GOttes in dir; zeigeſt du dich aber cruel und Unbarmhertzig

zig, läſt ſie in ihrem Elend ſincken und vergehen? *imaginem diaboli ſuſcepiſti*, ſo haſt du des Teuffels Bildnuß angenommen. Behüt aber GOtt, daß einer aus dieſen meinen Zuhörern als ein wohlgeſtallter Menſch ſolte in dieſe Kirche hineingangen ſeyn, und jetzt mit des Satans Larven oder Bildnuß wider ſolte hinaus gehen! O, der wäre nicht werth daß ihn die Erd trüge! Ach mein! wie wird ein ſolcher beſtehen am jenem Tag? wann der gnaue Richter dich und mich wird auf dem gemeinen Schauplatz des allgemeinen Gerichts vor ſich zur Rede ſtellen, und einen jeden ins beſondere fragen: *cujus eſt hæc imago?* Was wirſt du alsdann antworten, wann du nicht die Bildnuß GOttes, wozu du erſchaffen biſt, ſondern des Teuffels, des ababſcheulichen Asmodi aufzeigen wirſt? Was ſolte wohl anderſt darauf folgen, als daß du von GOtt, als deſſen Bildnuß du ausgekratzt, zumahlen verworffen werdeſt?

Damit dies aber nicht geſchehe, ruff ich dir zu, mein Chriſten-Menſch! mit dem Heil. Bernardo Tract. 3. de dignitate animæ, und bitte, *O anima! Dei inſignita imagine, decorata ſimilitudine, deſponſata fide, dotata ſpiritu, redempta ſanguine,* O Seel! die du mit dem Bild GOttes bezeichnet, mit ſeiner Gleichnuß geziert, mit dem Glaubt, vermählt, mit dem Heil. Geiſt begau, mit Chriſti Blut erlöſt biſt, ſiehe zu daß du dies Bildnus bewahreſt, und durch die That der Unbarmhertzigkeit gegen deines gleichen, gegen die arme nothleidende Chriſten nicht in dir vertilgeſt und auslöſcheſt, ſo wirſt du ſelbiges Contrefait, nemlich deine Seele, ſeinem Meiſter, das iſt, der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit im Sterb-Stündlein ohne Scheu wiederum darſtellen können, und ſprechen mit dem mitleidigen Job: *ſi negavi aliquid pauperibus,* trutz euch ihr böſe Geiſter, ihr Teuffel, ihr Ankläger, könnt ihr mich überzeugen, daß ich meinem gefangenen Mit-Bruder jemahls unbarmhertziger Weiß mein Hertz verſchloſſen und ſelbigem nicht gern beygeſprungen? Ach nein! *ſi multum fuerat,* hab ich viel gehabt, ſo hab, ich viel gegeben, hatte ich nicht viel, ſo hab ich auch mein weniges den armen Gefangenen nicht verſaget; hab gethan, was ich gekönnt, ich hab mein Contrefait wohl bewahrt, darum werde ich auch hoffentlich in dem Original mich ewiglich erfreuen und ſprechen können: *gloria patri & filio, & ſpiritui ſancto &c.* Ehr ſey dem Vatter und dem Sohn, und dem Heiligen Geiſt, von nun an biß in Ewigkeit. Amen.

Siebenzehender Diſcurß.

THEMA:

Dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus. Luc. 19. c.

HErr, den halben Theil meiner Güter geb ich den Armen.

WAs kommt dir an, mein Zachäe? wie wirſt du auf einmal ſo freygebig, (hätte bald geſagt verſchwendriſch?) die Halbſcheid der Güter weggeben, heiſt das wohl hauſen? wohl Wirthſchafften? iſt das klug und verſtändig gehandlet? das Jahr iſt lang, der Täge ſeynd viel, der Mahlzeiten noch mehr, drum muß man wohl zuſehen und bedacht ſeyn auf das Künfftige, auf ein Zehr-Pfenning, auf ein Spiel-Pfenning, auf ein Noth-Pfenning: Aber *dimidium bonorum,* die Helffte der Güter geben, iſt zu fett, man muß ſo geben, daß man könne lang geben. Oder wilſt du dich, mein Zachäe, ſonderlich angreiffen und ſpendabel ſeyn? ſo wäre es ja meines Erachtens noch gnug, daß du den Armen *decimam partem*, den Zehenden der Güter zukommen lieſſeſt, gleichwie gethan der fromme Tobias: von welchem Tobiä c. 1. ſteht, er ſeye ſo freygebig geweſen, Tob. 1.

ſen, daß er *Judæis & Proſelythis*, den Juden und Fremdlingen, den Zehenden dargereicht habe. Wilſt du dann alles auf einmal hinwerffen? haſt du einem Unrecht gethan? gibſt du demſelben vierfächig wieder, nemlich von dem unrechten Gut. Von deinem ſelbſt eignen und gerechten Gut gibſt du die gantze Halbſcheid, wo will das hinaus? was wird dir dann übrig bleiben?

Ja, ſagt Zachäus, es bleibt dabey: *dimidium bonorum*, von allen meinen Gütern (ob ich ſie ſchon kümmerlich zuſammen gebracht,) will ich den halben Theil den Armen geben. Warum aber auf einmal ſo freygebig mein Zachäe? Warum anjetzo ſo viel? Vielleicht, weil es Kirchmeſſe oder Kirchweihung iſt? Das ſolte ich ja nicht meinen, daß dies die Urſach der Freygebigkeit ſeye; dann was haben die Armen mit der Kirchweihung zu ſchaffen? Oder wie reimen ſich die reiche Allmoſen eben auf den Tag der Kirchmeſſe?

Wir wiſſen, Andächtige! daß Chriſtus heut im Hauß Zachäi Kirchweihung gehalten, *ſalus huic domui facta eſt*, und iſt hiebey ſelbigem Hauſe groſſes Heyl wiederfahren. Ihr ſollt aber nicht gedencken, daß der Heiland das materialiſche Hauß Zachäi gemeint, und daſſelbe zur Kirchen eingeweihet habe, weil das heutige Evangelium auf den Kirchweihungen in der Chriſt-Catholiſchen Kirchen pflegt abgeleſen zu werden. Nein! ſondern der Heyland hat gemeint das geiſtliche Hauß Zachäi, nemlich Zachäum ſelbſt. Zachäo iſt Heyl wiederfahren, er, und nicht ſein Hauß iſt geheiligt worden, er iſt worden ein Tempel GOttes, ein Hauß GOttes! Und dies iſt nicht meine Erfindung oder Auslegung, ſondern ich hab ſie genommen aus dem groſſen Kirchen-Licht dem Heil. Auguſtino, welcher Serm. 52. de temp. ſagt; *corpora noſtra templum ſunt, nempe Spiritus Sancti, qui in nobis eſt*, unſere Leiber ſeynd ein Tempel des Heil. Geiſts, ſo mitten in uns wohnt. Dieſem zufolge dann hat auch der heutige Zachäus, die Arme und Dürfftige nicht betrachtet, als ſchlechte und verwerffliche Menſchen, ſondern als lebendige Tempeln GOttes, deswegen hat er ihnen die Halbſcheid ſeiner Güter zugekehrt. Ich will dem Zachäo einige Fragen vorſtellen, aus deren Beantwortung euer Lieb und Andacht das Endzweck meiner heutigen Sermon, und wie ſie dem Exempel des Zachäi nachfolgen ſollen, leichtlich erachten werden; geben ſie nur acht.

Die erſte und *Præliminair*-Frag N. I. iſt dieſe: Möchte gern wiſſen, mein Zachäe! wie haſt du doch ſo bald und beym erſten Eintritt des HErrn JEſu die Reſolution gefaßt, das entfremdete Gut wider zu erſtatten, da du doch in ſo vielen Jahren bey ungebührlicher Erpreſſung deſſelben, kaum daran gedacht haſt? Kaum ſiehſt du den Herrn, und du ſagſt: *ſi quid aliquem defraudavi, reddo*, hab ich einen betrogen, ſo 'geb ichs wider? Die Antwort hierüber geb ich an ſeiner ſtatt, und ſage: Zachäus habe ſich hierinn Gebührmäßig verhalten: Dann, wann man in Chriſtlicher Religion begehen will das hochfeyerliche Feſt der Kirchweihe, pflegt man zuvor die Kirch zu ſäubern, das Geſpinnweb und Staub hinwegzunehmen, den Koth und was den Augen der Hereingehenden mißfallen kan, aus dem Weege zu raumen. Eben alſo hats gemacht Zachäus, ſein höchſtes Verlangen war, daß ſeine Seel dem HErrn JEſu ein angenehme Wohnung werden mögte: Weil er aber wohl merckte, daß dieſes nicht möglich, es wäre dann, daß er dieſelbe von allem Unflath der Sünden reinigte, als hat er das ungerechte und wider GOttes Gebot erworbene Gut zum vollen, am allererſten erſtatten wollen; maſſen die rechte Vernunfft ihm dictirte, wahr zu ſeyn, jenes Theologiſches axioma oder Spruch des Heil. Auguſtini: *non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum*, es würde ihm die Sünde der Ungerechtigkeiten nicht vergeben werden von Chriſto, er hätte dann zuvor dasjenige was nicht ſein war, dem rechten Herrn wieder zugeſtellt. Und hierinnen hat ſich Zachäus ſchon dazumal, da er noch ein Publican war, gemäß gehalten der Lehr der heiligen Vätter, die uns Chriſten, (wofern wir begehren ein Tempel GOttes zu ſeyn,) zu ſolcher geiſtlichen Ausfegung unſerer Seelen ernſtlich anmahnen:

Höre man hierüber den Heil. Gregorium Serm. 30. in Evangelia, *tergat ergo* (ſagt er) *ſordes pravi operis, qui præparat Deo domum mentis*, wer ſeine Seele dem HErrn zur angenehmen Wohnung bereiten will, der ſehe bevorab dahin, und ſeye gefliſſen, daß er den Unflath ſeiner Sünden und böſen Wercken nach Möglichkeit ausfege. Dies hat gethan Zachäus, da er dem HErrn JEſu ſeine Seel zur Wohnung machen wolte, wohl wiſſend jene Gleichnuß, die der heilige Gregorius loc. cit. hereinführt, ſprechend: *ſi domum noſtram quiſquam dives aut præpotens amicus intraret, omni feſtinantiâ domus tota mundaretur, ne quid fortaſſis eſſet, quod oculos amici intrantis offenderet*, wann unſere Behauſung ein reicher, ein gewaltiger Freund mit ſeiner Gegenwart beehren wolte, würden wir ja das gantze Hauß mit aller Geſchwindigkeit ſäubern, daß nichts darinnen befunden würde, ſo die Augen dieſes mächtigen und reichen Freunds beleidigen könnte. Woraus dann folglich Zachäus geſchloſſen: *à fortiori*, nöthig zu ſeyn, daß er bey Ankunfft des allerreichſten und mächtigſten HErren JEſu das Hauß ſeiner Seelen ohne Verzug von aller Sünd und Ungerechtigkeit ſauber machte. Wohl gethan mein Zachäe! O, daß hierinnen alle Chriſten deine Nachfolger wären, und recht behertzigten die Ermahnung des Heil. Auguſtin, Ser. 252. da er uns alle alſo anredt: *Fratres chariſſimi, quia nullis præcedentibus meritis per gratiam Dei meruimus fieri templum Dei, quantum poſſumus, laboremus, ne Dominus noſter in templo ſuo hoc eſt in nobis inveniat, quod oculos ſuæ majeſtatis offendat*, liebſte Brüder, weil wir ohne unſeren Verdienſten durch die Gnad GOttes worden ſeynd ein Tempel GOttes, ſo laſt uns ſo viel möglich, dahin ſehen, daß der HErr in dieſem Tempel, das iſt, in unſerer Seele, nichts finden möge, welches die Augen ſeiner Majeſtät erzürne. So weit von der præliminair Frag!

N. II. Ich ſchreite zur zweyten Frag, und begehre zu wiſſen von dir mein Zachäe, was dich veranlaſt habe, gleich beym Eintritt JEſu in deine Behauſung den Armen eine ſo herrliche Schenckung zu thun? dergleichen wohl von keinem deiner, aller auch Iſraelitern und auserwehlten Volcks-Vorfahren geſchehen zu ſeyn, weder in den annalibus, weder in göttlicher Schrifft zu leſen iſt? Warlich verwunderlich iſts anzuhören, was du ſagſt: *dimidium bonorum meorum do pauperibus*, den halben Theil meiner Güter geb ich den Armen: Dann, wann ich eins theils betrachte, daß du *princeps publicanorum*, ein Fürſt der Publicanen, und andern theils dasjenige, was das heilige Evangelium hinzuſetzt: *& ipſe dives*, und über das, noch ein gar reicher Fürſt geweſen, ſo muß ich ja urtheilen, daß dieſes *dimidium*, oder dieſe Halbſcheid deiner Güter ein überaus groſſes Allmoſen geweſen ſeye, ſo du den armen freygebigſt ſpendirt haſt! Sag mir aber, was hat dich zu ſo groſſer Freygebigkeit oder Barmhertzigkeit bewogen? was? Geliebte! ich gebe abermal die Antwort an ſeiner ſtatt, und ſage daß Zachäus hierinnen vorkommen dem Brauch der Catholiſchen Chriſten: Dieſe, wann ſie die Solemnität der Kirchweihe hochfeyerlich begehen wollen, nachdem ſie vorhero die Kirchen von dem Staub und Unflat gereinigt haben, pflegen alsdann die Altär zu zieren, mit Blumen, Reliquien oder andern Zierrathen auszuſtaffiren. Eben dies, ſag ich, hat Zachäus geiſtlicher Weiſe ins Werck ſtellen wollen; als er vermerckte, daß der HErr JEſus mit ſo freundlichem Antlitz ihn angeſchaut, mit ſo groſſer Ehr ſein Hauß begnadigt, mit ſo herrlichem Seegen erfüllt, und ſo hertzlich ſich bemühte, ihn auf den Weeg der ewigen Seeligkeit zu führen, hat er nicht verweilen wollen, dem HErrn ſein Hertz und Seel zum würdigen und gefälligem Altar zu machen. Solches aber zu bewerckſtelligen hat ers für nöthig erachtet, ſein Hertz und Seel mit heiligen Tugenden auszuzieren, bevorab mit der Tugend der Barmhertzigkeit, als welche er für allen andern, dem HErrn vermeinte am angenehmſten zu ſeyn, und das zwar aus dieſer Urſachen: Es hatte Zachäus zweiffels ohn, theils geſehen, theils gehört, von der unausſprechlichen Barmhertzigkeit

JEſu, ſo er dem Nechſten und beſonders denen Armen, Preßhafften, Nothleidenden und Sündern in allen Städten und Dorffſchafften freundlichſt erwieſen hatte, woraus er dann bey ihm ſelber den gewiſſen Schluß machte, daß unter allen ſittlichen Tugenden keine dem HErrn gefälliger ſeyn müſte, als die Barmhertzigkeit gegen die Arme und Elende: Deswegen er ſich entſchloſſen, eine ſo groſſe Freygebigkeit gegen denſelben zu erweiſen und ſeine Seele durch dieſe Tugend dem gebenedeyten HErrn zu einem wohlgezierten Altar zu machen. Abermahl recht und wohl gethan mein Zachäe! du haſt den Nach-Chriſten ein Exempel hinterlaſſen ohne vorgehendem desgleichen Exempel: Wolte GOtt! daß die Chriſtliche Nachwelt den zwanzigſten Theil deiner Barmhertzigkeit ererbet hätte!

Was dünckt euch hievon ihr Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft der Heiligſten Dreyfaltigkeit? Zachäus noch ein Publican, noch kein Chriſt, in betracht der groſſen Noth, ſo die Armen ausſtehen müſſen, gibt ſchon ſein halbes Gut, Chriſto zu lieb, denen Armen: Solte dann euch dann deſſen Lieb nicht vermögen können, euren armen gepreßten und jämmmerlich bedrückten in der Türckey gefangen-liegenden Chriſten zum wenigſten ein geringes willkühriges Allmoſen mitzutheilen, damit ſie einſtens von ihren Preſſuren mögten erledigt werden? Zachäus hatte von dem Gebot des HErrn, du ſollſt deinen Nechſten lieben wie dich ſelbſt, noch nichts gehört, und dennoch war er ſo freygebig gegen denſelbigen! Euch aber iſt dies Gebot auch bey Verluſt der Seeligkeit eingedruckt worden, und ihr wollt eurem Nechſten das Hertz verſchlieſſen? das ſey fern von euch! Vielleicht ſagen ſie mir: *ſemper pauperes habemus nobiſcum*, wir haben ja allzeit Arme genug bey uns in dieſen Länderen, die der Allmoſen auch bedürfftig ſeynd, was bekümmeren uns die Ausländer? ich laſſe es zu, und antworte darauf mit Chriſto dem HErrn: *cum volueritis, poteſtis illis benefacere*, wann ihr wollt, könnt ihr denſelben guts thun, jedoch ſollen vor dieſen den Vorzug haben, eure Mitbrüder und Schweſtern, die in der Barbarey gefangen liegen: Dann es iſt ja einmahl eine ungezweiffelte Warheit, daß je gröſſer die Noth, je gröſſer das Elend iſt eines Armen und Bedrangten, deſto ehender man ihme billig ſollte zu Hülffe kommen: Nun iſt ja gewiß, daß deren armen gefangenen Mit-Chriſten in der Barbarey Noth und Elend unvergleichlich gröſſer ſey, als deren Armen hieſiger Landen, ſo ſich noch einigermaſſen ſelbſt helffen können, folglich erfordert das Chriſtliche Mitleiden, denſelben vor andern beyzuſpringen.

Ich leſe von der ſeeligen Ludovica Albertonia, einer edlen Wittfrau, dritten Ordens des Heil. Franciſci, daß ſie faſt all ihr Vermögen, vor und nach, unter die Armen ausgetheilt, dabey ſie aber dieſes im Brauch gehabt: Wann ſie den Armen das Brod austheilte, verbarg ſie heimlich in dem Brod einige Geld-Müntze, in einem mehr, in dem andern weniger, und bate alsdann innbrünſtig zu ihrem liebſten Bräutigam JEſu, daß, weilen ihr die Noth der Armen nicht bewuſt wäre, er ſich wolle belieben laſſen, zu dirigiren, damit das meiſte Geld doch in die Hände derer Armen gerathen mögte, welche die allerärmſte wären, und die meiſte Noth litten; und dies Gebet hat dem HErrn ſo wohl gefallen, daß er es allen andern ihren GOtt-gefälligen und heiligen Wercken vorgezogen hat.

Andächtige! es braucht bey euch, kein Zweiffel zu tragen, welche unter allen Armen die elendeſte ſeynd, oder welche in der größeſten Noth ſtecken; es iſt ein ausgemachte Sache, daß keine unter allen Armen der gantzen Welt, in gröſſerer Miſerie ſeynd als die arme Gefangene, ſo an Leib und Seel höchſt gedrückt werden: Ey ſo laſt ihnen doch vor anderen Troſt und Hülff wiederfahren, der mildreichſte GOtt, wird dies als ein Merckmahl eurer vollkommenſten Liebe gegen ihn anſehen und reichlich belohnen.

Vielleicht wendt ihr abermal ein: Das Wenige, was wir haben, will nicht zu Erlöſung der Gefangenen viel erklecken, ob wir einen oder anderen Groſchen contribuiren, kan nichts helffen: Ja wohl! Aus vielen kleinen kommt end-

endlich ein groſſes: Geſetzt (ſagt ein ſicherer Author und Prediger zu Wien) daß in denen Catholiſchen Provintzien, wo dieſe Ertz-Bruderſchafft eingeführt iſt, als Italien, Franckreich, Spanien, Portugall, Oeſterreich, Braband, Teutſchland wären 100000. die monatlich nur 3. Pfennige in dem Opffer-Stock geben, ſo würde dieſes binnen einer Jahrs-Friſt, eine Summa von 14000. Thaler ausmachen, womit über 200. Gefangene könnten erlöſet werden. Ey ſo gebt dann den armen Gefangenen zu ihrer Erlöſung: Gebt ſag ich, nicht wie Zachäus *dimidium bonorum*, die Halbſcheid eurer Güter, nicht wie Tobias den Zehenden derſelbigen, gebt, gebt einen Groſchen, gebt, gebt 3. Pfenninge; gebt *duo minuta*, zwey Heller mit dem Evangeliſchen Weibe,
Tob. 4. *quantum potueris, eſto miſericors*, ſo viel ihr könnt ſeyd barmhertzig, und es wird eurem GOtt angenehm ſeyn.

N. III. Ich wende mich noch einſtens zu meinem Zachäo, und frage zum drittenmahl: Mein Zachäe, ich leſe wohl, daß du dich gegen den Armen ſo ſehr mildreich erzeigt; aber ich finde nicht daß du dem HErrn JEſu einen eintzigen Pfenning præſentirt haſt: Wie? biſt du dann eines ſo liebreichen und wertheſten Gaſts, deines höchſten Gutthäters und Heylandes gantz vergeſſen? es wird dir ja Zweiffels-ohn, ſeine Armut bekannt geweſen ſeyn? *non habuit,* Matth. 8.
ubi caput reclinaret, er hat ja nicht ſo viel gehabt, wo er ſein Haupt hätte hinlegen mögen; oder ſolte es auch vielleicht der Heil. Lucas vergeſſen haben zu annotiren? das kan nicht wohl ſeyn, dann er hat alles umſtändlich und ausführlich protocollirt.

Andächtige! Es hat Zachäus des HErrn ſeine Armuth nicht auſſer acht geſtellt, ſondern dieſelbe guten Theils gemindert und erleichtert: Wolt ihr wiſſen wie? ℞. Zachäus hat ſich diesfalls abermahl verhalten, wie die Geiſtlichkeit bey den Hochfeyerlichen Kirchweyhungs-Feſten pflegt zu thun. Dieſe, wann die Kirchen geſäubert, die Altäre geziert, fangen ſie zu beſtimmter Zeit den Gottes-Dienſt an, und opfferen dem Höchſten GOtt das allerkoſtbarſte Opffer des unſchuldigen Lämmleins JEſu Chriſti über dem Altar auf: Eben alſo hat ſich verhalten beym Eintritt JEſu in ſeiner Behauſung der Zachäus: Man ſoll nicht meinen, daß er bey Ausſpendung ſeines halben Guts, nur ſeine Abſicht allein gehabt auf die Noth und Bedürfftigkeit der Armen, nein, ſondern ſein vornehmſtes Motivum, das ihn bewegte, ein ſo herrliche Schenckung den Armen zu thun, war die Lieb des HErrn Chriſti, weil ihm nicht unbekannt, daß dasjenige, was aus deſſen Lieb denen armen gegeben wird, eben ſo viel wäre, als wann es Chriſto ſelbſt gegeben würde; und dies war das vollkommenſte Opffer, welches Zachäus in ſeinem Hauſe verrichtete, wodurch er gleich verdiente, ein Sohn Abrahams genennt zu werden. Allmoſen geben iſt nicht allzeit ein GOtt-gefälliges vollkommenes Opffer: Dann man kan Allmoſen geben, allein der vielen Ehr halber. Dies Opffer approbirt Chriſtus nicht, wie er ſelbſt lehrt, Matt. Matth. 6.
6. c. *cum facis eleemoſynam, noli tubâ canere ante te*, wann du ein Allmoſen gibſt, ſollſt du es nicht ausblaſen, damit du geehrt werdeſt von den Menſchen: Drum auch der Phariſäer, welcher vor dem Altar ſtund, und ſich rühmte, daß er den zehenten ſeiner Güter den Armen gebe, wenig Danck bey Chriſto eingelegt. Man Luc. 18.
kan auch Allmoſen geben aus natürlicher Bewegung des Elendes unſers Neben-Menſchens; und ob zwar dieſes GOtt dem HErrn einigermaſſen gefällig iſt, er auch daſſelbe pflegt zu belohnen mit zeitlichen Gaben, ſo iſt es doch noch kein vollkommenes Opffer. Wann aber hiebey kommt das Motivum der Göttlichen Liebe, daß man den Armen Elenden ꝛc. das Allmoſen mittheilt, eines theils ſeiner Noth beyzuſpringen, andern theils und vornemlich aus Lieb zu GOtt oder Chriſto dem HErrn, iſts eben ſo viel als wann wirs Chriſto und GOtt dem HErrn ſelbſt ſchenckten: Und hievon betheurt Chriſtus Matth. 25. *Amen dico vobis, quamdiu uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis*, warlich ſag ich euch, was ihr diesfalls den geringſten von den Meinigen gethan habt, habt ihr mir ſelbſt gethan. Dies wuſte Zachäus, und deswegen hat er ſein halbes Gut nicht

bloß

bloß den Armen allein, ſondern Chriſto zugleich in den Armen gegeben.

Sehet, ihr Sodales! Wann ihr mit einer guten Beyſteuer den armen Chriſtlichen Gefangenen zu Hülff kommt, vermeint ihr, ihr thut es den elenden Gefangenen als bloſen nothleidenden Menſchen allein? Nein nein! Sondern wann ihrs aus Lieb Chriſti thut, wie ich feſtiglich glaube, ſo thut ihrs zugleich Chriſto ſelbſten. Als Martinus ſein halbes Kleid, aus Chriſti Lieb, den armen Soldaten gab, erſchien ihm Chriſtus und ſagte: *Martinus hac me veſte contexit*, Martinus hat nicht nur einen armen Soldaten, ſondern mich ſelbſten auch mit ſeinem halben Mantel bedeckt. Sixtus IV. vermeinte, er helffe den Wittwen und Wayſen ihre Sachen umſonſt zur Gerechtigkeit befördern, inzwiſchen war gar offt unter denſelben Chriſtus ſelber, anzuzeigen, daß er dieſes Werck der Liebe nicht allein dieſen Wayſen, ſondern auch ihm ſelbſten erwieſe.

Dies hat auch andeuten wollen jener armer doch witziger Student, welcher pflegte einmal in der Woche bey einem vornehmen Herrn mit ſeinem Bettel-Haſen die Suppe zu holen; und alſo wurde er nicht allein mit denen Dienſtboten, ſondern auch mit dem Herrn ſelbſten bekannt, welcher dann ein Wohlgefallen hatte ob dieſes noch in den unterſten Schulen ſtudirenden Jünglings Beſcheidenheit und Verſtand. Dieſer Student dann, fragte einsmahls den Herrn, was er vermeinte, wann GOtt ſolte bekleidt werden, wie viele Ehlen Tuchs wohl dazu giengen? Der Herr ſtutzte darüber, und ſagte: weilen GOtt Himmel und Erden anfüllt, ſo müſſen gewißlich unzehlbare und viele tauſend Ehlen dazu vonnöthen ſeyn: Da verſetzte aber der ſchlaue Jüngling, und ſagte: nein! 7. oder 8. Ehlen ſeynd ſchon genug zum Rock und Hoſen, dann GOtt hat geſprochen, und lüget nicht: *quod uni ex minimis, &c.* Nun bin ich einer, *ex minimis*, bekleide er mich, ſo hat er GOtt bekleidet. War wohl argumentirt, Andächtige! Gebet ihr auch euren lieben gefangenen Mit-Chriſten, erlöſet einen Gefangenen, ſo gebt ihrs Chriſto, ſo erlöſt ihr Chriſtum ſelbſten, und wird folglich euch der Lohn am jenen Gerichts-Tag zukommen mit dieſem Troſt Worte: *captivus eram, & redemiſtis me*, ich war gefangen, und ihr habt mich erlöſet, *venite ergo benedicti patris mei, poſſidete regnum &c.* kommt dann ihr Gebenedeyte ꝛc.

Epilogus.

So ſeyd liebſte Schweſtern und Brüder, ſeyd gute Nachfolger des heutigen Zachäi: Zachäus hat Chriſtum mit Freuden empfangen. Empfanget ihr auch alſo Chriſtum in
2. Cor. 9. ſeinen gefangenen Sclaven, was ihr gebt, das gebt mit Freuden; *hilarem enim datorem diligit Deus*, einen Allmoſen-Geber, der mit Luſt und Lieb gibt, den æſtimirt und liebt GOtt. 2. Zachäus gab gleich anfangs das ungerecht-erworbene Gut wieder: Solte einer unter ihnen ſeyn, der etwas Ungerechtes erworben hatte, und könnte es ſeinem rechten Herrn nicht wieder zuſtellen, dem ſteht noch zu helffen, wie Chriſtus
Luc. 16. ſelbſt ſagt: *facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut cum defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula*, macht euch Freunde von dem ungerechten Geld und Gut, nemlich gebt es den armen Gefangenen, und es wird euch verhelffen zu den ewigen Tabernaculen. 3. Zachäus hat ſein halbes Gut gleich gegeben, dann er ſagt nicht *dabo*, ſondern *do*, gebt ihr auch geſchwind, dann der geſchwind gibt, gibt zweymahl: Doch begehre ich nicht, daß ſie geben ſollen den halben Theil, noch den 4ten Theil, noch den 10ten, ſondern wie der Apoſtel ſagt, *prout deſtinavit quisque in corde ſuo*, ein jeder gebe, was 2. Cor. 8.
ihm der gute Sinn eingibt, und was er ſeinem Stande nach erklecklich zu geben vermag. Eine ſichere barmhertzige Matron befahl einesmahls ihrer Magd, ein Hembd aus dem Schranck zu holen und darmit einen armen Bettler zu bekleiden; wie aber die Magd von den Hembdern ihrer Frauen ein

altes

altes und ziemlich zerſchliſſenes herbey⸗brachte, ſprach die Frau: ey was, ich müſte mich ja am jenen Tage ins Hertz hinein ſchämen, wann Chriſtus dieſes Hembd würde vorzeigen und ſagen: mit dieſem Hembde hat mich dieſe Frau bekleidet; gieng darauf ſelbſt hin und holte ein neues. Alſo hat zweiffels⸗ohn Zachäus gedacht, da er den hal⸗ben Theil ſeiner Güter Chriſto und ſei⸗nen Armen gab; alſo ſollt ihr geden⸗cken, was ihr geben werdet, werde der Heyland am jenen Tage aufweiſen. Drum gebt ſo viel ihr geben könnt: Thut ihr dies, ſo werdet ihr eine frö⸗liche Kirchweyhung halten, mithin eue⸗ren Leib und Seele zum lebendigen Tempel GOttes und ſeiner Gnad ma⸗chen; ihr werdet durch dieſe Erledigung der Gefangenen, eurem theuren Erlö⸗ſer die Ehr und Glorie der lieben En⸗gelen, die Freude euch ſelbſten zeitlich⸗und ewiges Heyl verſchaffen. Amen.

Achtzehender Diſcurß.

THEMA:

Date nobis de oleo veſtro. Matth. 25. c.

Gebt uns von eurem Oel.

Caeſarius lib. 4. c. 68. ſchreibt, es habe ſich in einem ſicheren Cloſter des Benedictiner⸗Or⸗dens befunden ein Prälat, der ſich über die maſſen liebreich und freyge⸗big gegen den Armen erzeigte (gleichwie dann auch der gütige GOtt, ſeinem Brauch nach, dieſe Freygebigkeit reich⸗lich belohnt, und dem Abt das Seini⸗ge doppelt wiederum vermehrt hat) wie er nun mit Tod abgangen, und ihm ein anderer Prälat ſuccedirt, hat dieſer Succeſſor vermeint, ſein Vorfah⸗rer ſeye allzugut geweſen, drum ware er bedacht die Sache anders anzufan⸗gen, und ſetzte des Ends, diejenige Be⸗dienten, ſo Zeit des vorigen Prälatens mit zur Freygebigkeit geneigt geweſen, von ihrem Amte ab, und andere an deren Stelle ein, beherbergte auch nicht mehr alſo die Fremde und Paſſagiers, in Meinung er wolte dadurch menagi⸗ren, und für ſein Cloſter beſſer hauſ⸗ſen: Allein, in kurtzer Zeit erfuhr er das grade Widerſpiel, dann die Zinſen ſo⸗wohl als die Feld⸗Früchten, giengen den Krebsgang, und geriethe er bald in eine ſolche Noth, daß er kaum ſeine ei⸗gene Conventualen mehr zu unterhal⸗ten gewuſt. Nun kam eben zu dieſer Zeit vor die Pforten des Cloſters, auch ein armer Pilgram, den der Pförtner lange Zeit, wegen vorgeſchützter Ar⸗muth des Cloſters, nicht auf⸗ und an⸗nehmen wollen, doch endlich auf in⸗ſtändiges Erſuchen hineingelaſſen, wie⸗wohl nicht ohne Forcht, er mögte da⸗durch bey ſeinem Abt in Ungnad fallen: Verwundere dich nicht lieber Pilger, ſprach er, daß man jetzt hierinnen ein Bedencken trage und geſpärig ſeye, dann wir leiden jetzt ſelber groſſen Mangel, obſchon vor dieſem kein gutthäthigers und liebreichers Hauß geweſen, als eben dieſes: Da ſprach der Fremdling zu dem Pförtner, wiſſt ihr dann wohl die Urſach, warum euer Sachen jetzt ſo klemm werden? vor dieſem lebten in eurem Cloſter zwey Brüder, welche al⸗lezeit beyeinander ſeynd, weilen ihr aber den einen fortgeſchafft, drum iſt auch der andere hinweggangen: nemlich die⸗ſe 2. Brüder ſeynd iene, die das Evan⸗gelium Luc. 6. anzeigt. Der erſte heiſt mit ſeinem Nahmen, *Date*, gebet, der andere aber, *Dabitur vobis*, ſo wird euch gegeben werden Weilen man nun den Bruder *Date* aus dem Cloſter verſtoſ⸗ſen, ſo iſt auch der *Dabitur vobis* dar⸗aus gewichen: Gebt ihr wieder All⸗moſen, und zeigt euch mitleidig gegen die Bedürfftigen; wird euch GOtt wie⸗dergeben, und euere zerfallene Sachen in einen andern Stand ſetzen. Hierauf iſt der Fremdling, ſo ein Engel war, ver⸗ſchwunden, und hat der Abt nach dem Beyſpiel ſeines Anteceſſoris wieder angefangen Allmoſen zu geben, mithin

ſeine Cloſter-Revenüen und Jährliche Früchten wieder zu ein beſſeres Aufnehmen gebracht.

Geliebte Mit-Brüdern und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft S. Trinitatis! ihr werdet ſchon mercken, wohin dieſe Geſchicht-Erzehlung abziehle: Sie deutet nemlich, eines theils auf den Lohn, welchen die Wercke der Barmhertzigkeit mit ſich führen; andern theils auf die Exempla deren, die ſich Zeit Lebens trefflich in ſelbigen geübet haben.

Attendite.

N. I. Nicht ohne Urſach, wird die Solemnität unſerer Verſamlung oder Bruderſchafft gehalten an dem Feſttag der heutigen Jungfrauen und Märtyrin Catharinä: Dann ſie iſt geweſen eine von den klügeſten Jungfrauen, die nicht allein eine Ampel gehabt, ſondern auch einen groſſen Vorrath an Oehl; ihr Ampel war nicht nur allein hell- und licht-ſcheinend wegen der fürtrefflichen himmliſchen Weisheit, ſondern auch brennend wegen der groſſen Lieb zu GOtt und dem Neben-Menſchen, beſonders wegen den Wercken der Barmhertzigkeit, ſo ſittlicher Weiſe durch das Oel verſtanden werden. Zwar lieſt man nicht ausdrücklich, daß ſie nach dem Exempel anderer Heiligen ihre Güter unter die Armen ausgetheilt habe; jedoch weil ſie vom Königlichen Geblüt, und dahero ſehr reich geweſen, zweiffele ich nicht, ſie werde vor ihrem triumphirlichen Kampf (abſonderlich da ſie mit dem König des Himmels, als einem Vatter aller Barmhertzigkeit, vermög des ihr angeſteckten Braut-Rings, vermählt worden) alles zeitliche ihm zu Lieb und zum Reſpect verachtet, folglich daſſelbe durch die Hände der Armen und Nothleidenden zum Himmel voraus geſchickt haben. Sie hat unter dem grauſamen Wüterig Maximino die ſchärffſte Gefangenſchafft, Ketten und Bande ausgeſtanden, weswegen ſie billigſt als eine ſtarcke Beſchützerin deren unter dem Türcken-Joch gefangenen Armen verehrt und angeflehet wird.

Dieſer armen gefangenen Sclaven, haben wir einen etwaigen Abriß oder Entwurff Lucä am 10. c. allwo der Heyland erzehlt, es ſeye ein Menſch von Jeruſalem nach Jericho gezogen, und unter Weegs mitten unter die Mörder gefallen, die ihn dann erbärmlich geſchlagen, ausgezogen, und halb-tod liegen laſſen: Es gieng fürüber, ein unbarmhertziger Prieſter und Levit, ohne eintzige Erbarmungs-Zeichen: Ein Samaritan aber, ſo ebenfalls fürübergieng, wurde zum Mitleiden bewegt, und goſſe Oel und Wein in die Wunden, verband ihn, ſetzte ihn auf ſein Pferd, führ ihn in die Herberg, und verpflegte ſeiner auf das beſte.

Luc. 10. c.

O wie offt geſchicht es, daß ein Catholiſcher Chriſt von Jeruſalem, welches ſo viel heiſt als, *pacis viſio*, ein Geſicht des Friedens, das iſt: aus einem Chriſtlichen friedſamen Land, wegen ſeiner nöthigen Geſchäfften und Handthierungen, nach Jericho, welches heiſt ein unbeſtändiger Mond, das iſt, in das Türckiſche Gebieth, deſſen Wappen ein Mond iſt, verreiſe, und daſelbſt entweder von einer ſtreiffenden Parthey zu Land, oder zu Waſſer von einem Raub-Schiff, aufgefangen, mithinein die elende Dienſtbarkeit der Türcken fortgeſchleppt werde. Und was widerfährt alsdann dieſen unglückſeeligen Wanders-Leuten anders, als daß ſie fallen in die Hände der allergrauſamſten Mörderen, die ſie jämmerlich erſchlagen, verwunden und gleichſam halbtod liegen laſſen? Fürwahr die Augen mögten einen faſt übergehen, wann man betrachtet, wie dieſe Blut-Hunde die Türcken, ſolchenfalls mit den armen Chriſten umgehen: Man ſchmiedet nemlich ihrer vier, ſechs, oder mehrere an eine eiſerne Ketten zuſammen, ſperret ſie in einem Stall wie das Joch-Vieh, und läſſt ſie allda aufm Stroh in allem Ungezieffer und Geſtanck dahin liegen. Bey aller ihrer Arbeit vergönnt man ihnen kaum ein bißlein ſchwartzes Brod, und ſofern ſie bey der Arbeit nur den geringſten Mißtritt oder Fehler begehen, werden ſie mit Prügeln und Schlägen, dermaſſen hergenommen, daß ihr zerfleiſchter gehackter Leib von Geſchwulſten und blauen Striemen gantz überloffen, mehr einen geſchundenen Vieh, als einem menſchlichen Cörper gleich ſiehet. Die gröſte Gnad, die man ihnen etwan thut, iſt dieſe: daß man ihnen erlaubt mit 2.

Ketten

Ketten beladen herumzugehen und zu ihrer Ranzion oder Erledigung hie und dort von den Chriſten ein Beyſteuer zu erbettlen, bekommen ſie ſelbige nicht, oder nicht hinlänglich genug? müſſen ſie, oder an ſtatt ihrer die Obſides, das iſt, die zurück gelaſſene Geißel, in dieſer harten Gefangenſchafft elendig zu Grund gehen.

Da, da ſeufftzen und flehen dann dieſe armſeelige Gefangene zu uns, mit jenen thörichten Jungfrauen, und bitten: *date, ach date nobis de oleo veſtro,* ach ihr liebe Chriſten! die ihr einerley Nahmen und Glauben mit uns führet, gebt uns doch von eurem Vorrath, ſo viel ihr könnt, ein mitleidige Beyſteuer; ſeyd doch ein ander Samaritan, und gießt in unſere Wunden Oel und Wein, Oel der Barmhertzigkeit, und Wein der Lieb. Allein, da gibt es leider viele unbarmhertzige Prieſter und Leviten, die, ohne daß ſie ein eintziges Aug auf ſolche Verwunde ſchlagen, gantz für-

Deut. 32. über gehen. Deuter. 32. c. hielte es Moſes für ein groſſes Wunderwerck aus einem harten Felſen Oel zu ſchlagen: *oleum de ſaxo duriſſimo &c.* Ach von ſolchen Stein- und Felſen-harten Hertzen der Chriſten iſt auch wohl kein Oel kein leiblich- noch geiſtliches Allmoſen zu erpreſſen: Wenig, wenig Häuſer gibts, worinnen wohnen die beyde Evangeliſche Brüder: *date & dabitur vobis*, da doch der Allmächtige getreue und freygebige GOtt, diesfalls ſein Verſprechen ſo offt widerholt, und uns die Verſicherung gegeben hat: *dabitur vobis*. Was dann? *quid*, was ſoll uns wiedergegeben werden? Die Antwort gibt S. Chryſologus homil. 8. *da pauperi micam & accipies totum, da terrenum & accipies æternum.*

N. II. In der *Dialectic*, wie die Gelehrte wiſſen, lernet man die Kunſt wohl zu concludiren oder zu ſchlieſſen, wie nehmlich dieſes oder jenes aus dem andern folge, krafft welcher Conſequenz oder Folge man einen anderen überzeugen oder convinciren kan. Zudem End werden in gemeldter Dialecticâ verſchiedene Modi oder Manieren angewieſen, unter welchen dann meines Erachtens, der Modus zu ſchlieſſen in Darii, vom geben, der allerbeſte iſt. Wenigſtens das weiß ich, daß derjenige Mitbruder oder Schweſter ſo auf ſolche Weiſe argumentirt, oder ſchließt, wohl ſchlieſſe, und gar den Höchſten GOtt ſelbſten überzeuge; v. g. ich argumentire alſo: du getreueſter GOtt haſt Matt. 5. verſichert: *beati miſericordes &c.* ſeelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmherzigkeit erlangen; nun bin ich nach meinem geringen Vermögen barmhertzig geweſen, ja habe den allerärmſten unter dem Türckiſchen Gewalt ſeufftzenden, und in Gefahr des ewigen ſo wohl als zeitlichen Verderbens ſteckenden Gefangenen, theils geiſtliche, theils leibliche Almoſen mitgetheilt: Ergo muſt du auch o HErr dein Verſprechen halten, und verſchaffen, daß ich Barmhertzigkeit erlange. O HErr JEſu! du haſt Matth. 10. c. dieſe theure Caution ge- Matth. 10.
ſtellt: *qui dederit calicem aquæ frigidæ tantum &c.* wer einem aus den geringſten der Meinigen auch nur ein Trunck kühlen Waſſers darreicht, warlich der ſoll nicht unbelohnt bleiben. Nun haben wir deiner Heil. Ertz-Bruderſchafft eingeſchriebene Brüder und Schweſtern, den armen Gefangenen, nicht nur ein Trunck Waſſers, ſondern noch ein mehrers nehmlich ein Beyſteuer am Geld hergeſchoſſen, ſo zweifflen wir nicht, du werdeſt deiner gegebenen Caution ein Gnügen leiſten. Und hierauf wird jene Conſequenz oder Schluß-Rede erfolgen: *venite ergo benedicti patris mei &c.* ſo kommt dann ihr Gebenedeyte meines Vatters, und beſitzt das zu ewigen Zeiten euch beſtimmte Reich; dann ich bin in meinen Armen nackend geweſen, und ihr habt mich bekleidt, ich bin in ſelbigen mit gefangen geweſen, und ihr habt mich erlöſet! *O felix modus concludendi*, ſchreyet allhier auf citatus Chryſol. wohl eine glückliche Manier zu ſchlieſſen, wohl eine glückliche Kunſt zu argumentiren, wann man den Höchſten GOtt ſelbſten darmit convinciren und überzeugen kan.

Aber ſo ſeynd wir Menſchen alſo geſinnet, daß wir lieber auf das gegenwärtige als auf das zukünfftige unſere Augen und Gemüth ſchlagen! Nun hat der feeygebige GOtt, was das gegewärtige und zeitliche betrifft, uns ebenfalls groſſe Promeſſen oder Verſicherungen gegeben, und doch wollen wir ihme nicht glauben; einem irrdiſchen Menſchen glauben wir, und vertrauen ihme dieſe oder jene Summen Gelds oder Capitalien, da er doch nur 4. pro cento gibt, auch ſich nur verpfändet, krafft eines Papiers oder Pergaments, ſammt bey-

gedrucktem Pettſchafft, und dem wahren GOtt wollen wir nicht glauben, da er theils 100. für eins, nicht ein oder 4. pro cento verſpricht, theils auch ſeinen eingebohrnen Sohn ſelbſt zum Unterpfand geſetzt hat.

N. III. Nebens dieſen ſo theuren Worten und Verſprechungen GOttes, ſollen uns auch anreitzen und bewegen die thätliche Beyſpiele, Vorgänge und Exempeln, aus welchen wir die Barmhertzigkeit handgreifflich lernen können.

Erſtlich zwar lernen wir die Barmhertzigkeit im alten Teſtament von dem gedultigen Job, welcher in ſeinem
Job. 31. 31. c. von ſich ſelbſten bezeugt: *ab infantia crevit mecum miſeratio, & ab utero matris meæ egreſſa eſt*, von Kindheit an iſt die Erbarmnus mit mir aufgewachſen, und von Mutterleib iſt ſie mit mir ausgangen. Dem Job hat es nachgethan St. Tobias, von welchem ge-
Tob. 1. v. 15. ſchrieben ſteht: daß, da er ſelbſt in der Gefängnus geweſen, ſeinen mitgefangenen Brüdern, die von ſeinem Geſchlecht und Nation waren, alles, was er inhaben kunte, reichlich mitgetheilt habe, von ihme geſchicht auch Meldung Tobiä 1. c. *quotidie pergebat per omnem cognationem ſuam, & conſolabatur eos, dividebatque unicuique, prout poterat, de facultatibus ſuis*, er zoge täglich zu allen, die im Gefängnus waren, und troſtete ſie, und gab ihnen heilſame Ermahnungen, *eſurientes alebat, nudis veſtimenta præbebat*, die Hungerigen ſpeißte er, die Nackenden bekleidete er, die Todten ließ er begraben.

Im neuen Teſtament lernen wir die Barmhertzigkeit von dem eingebohrnen Sohn GOttes, Chriſto ſelbſt; welcher von uns die Nachfolgung ſeiner Tugenden verlangt, nicht prätendirt er die Allmacht, nicht die Weißheit, ſondern die Milde und Gütigkeit. Ja er hat diesfalls uns ein Zeichen eindrücken wollen, woraus wir erkennen könnten, ob wir auch ſeine wahre Nachfolger wären: Dann, gleichwie ein jedes Volck oder Nation ein gewiſſes Zeichen hat, woraus ſie von andern unterſchieden werden, v. g. ein Frantzos von einem Spanier; alſo wolte Chriſtus durchaus haben, daß ſeine Nachfolger von anderen Chriſten durch die Güte und Barmhertzigkeit erkennt würden: *in hoc cognoſcent omnes, quod diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem*, in dieſem Joh. 13.
werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr gegen einander Lieb und Barmhertzigkeit tragen werdet. St. Chryſoſtomus erklärt dies in folgender Gleichnus, und ſagt: Gleichwie die Kinder reicher Leuten zur Zierd ein guldenes Halsband tragen, und ſolches niemalen ablegen, ſondern ſtets herumtragen als ein Zeichen ihres Adels, alſo müſſen wir auch ſtets angethan ſeyn mit dem Kleid der Güte zum Zeichen, daß wir Kinder ſeyen desjenigen, der Barmhertzig iſt, und ſeine Sonne aufgehen läſt, über alle und jede, Gerechte und Ungerechte.

Ja was dißfalls Chriſtus mit Worten gelehrt, das hat er in der That mit ſeinem Exempel erwieſen; wie barmhertzig hat er ſich nicht erzeigt gegen das hungerige Volck, welches 3. Tage bey ihm in der Wüſten ohne Speiß und Tranck verharrte? ſagt er nicht Marc. Marc. 8.
8. *miſereor ſuper turbam, quia ecce jam triduò ſuſtinent me, nec habent, quod manducent?* es bedauert mich des Volcks, dann ſchauet! ſie verharren nun biß im dritten Tag bey mir, und haben nichts zu beißen noch zu nagen. Wie gütig und barmhertzig hat er ſich nicht erzeigt gegen alle mit Mühe und Arbeit beladene Menſchen, da er ſie alſo einladet Matth. Matth. 11.
11. c. *venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis*, kommt alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen, mit Elend und Trübſeeligkeit überhäufft ſeyet, *& ego reficiam*, und ich will euch erquicken?

Weiters, lernen wir die Barmhertzigkeit von den erſten Chriſten. Dieſe ſammleten des Sonntags eine generale Geld-Collecte für die Chriſten, ſo zu Jeruſalem und anderswo gefangen ſaſſen, und ihrer Güter beraubt waren, gleichwie zu ſehen Epiſt. 1. ad Cor. c. 16. und 2. ad Cor. 8. lobt der Apoſtel die Kirchen in Macedonia, daß dieſelbe in ihrem geringen und bedürfftigen Zuſtand dennoch denen armen Chriſten zu Jeruſalem mildigſt beygeſprungen hätten, ermahnt dahero die Corinther, daß 2. Cor. 8.
ſie dieſem Exempel der Macedonier fleißig nachfolgen mögten: Auch bezeugt St. Hieronymus contra Vigilantium

daß

daß dieſer löbliche Gebrauch der Chriſten biß zur Zeit Theodoſii continuirt und fortgeſetzt worden ſeye.

Was das erſte Chriſtenthum anbelangt, lernet wider die Barmhertzigkeit von dem Heil. Apoſtel Petro als dem erſten ſichtbarlichem Haupt der Kirchen. Dieſer wolte unter ſich keine andere Chriſtliche Glieder haben, als nur diejenige, ſo gütig und barmhertzig wä-
1. Pet. 3. ren, gleichwie er in Epiſt. 1. c. 3. ſchreibt: *eſtote unanimes compatientes*, ſie ſollen alle ſeyn einig, mitleidig, *fraternitatis amatores, miſericordes*, Liebhabere der Bruderſchafft, barmhertzig. S. Apoſtolus Paulus, der nicht minder als Petrus in den Wercken der Barmhertzigkeit ge-
Epheſ. 4. übt war, redt ſeine Epheſer c. 4. alſo an: *eſtote invicem benigni, miſericordes*, ſeyet untereinander gütig und barmhertzig, als wolte Paulus ſagen: ſolche Güte erfordert von euch nicht allein die Natur, ſo in dem beſtehet: *alteri præſtes, quod tibi præſtari voles*; ſondern auch das Chriſtliche Geſetz der Lieb, alſo daß man mit Warheit ſagen kan: ein unbarmhertziger Menſch, der ſich, wann er kan, eines Elenden nicht annimt, ſeye weder ein Menſch noch ein Chriſt, kein Menſch, weil er alles ablegt, woraus ein menſchliches Hertz zu erkennen iſt, kein Chriſt, weil er ohne Lieb als ein todtes Glied ſich von ſeinem Haupt Chriſto trennt und abſondert.

Endlich lernet die Barmhertzigkeit von den unvernünfftigen Thieren ſelbſt. Aſtenus, Biſchoff zu Amaſea, ſo gelebt im Jahr Chriſti 400. ſtellt uns dieſelbe alſo vor: *ſues, jugulato ſue, ſenſu quodam doloris afficiuntur: & circa fuſum recens ſanguinem triſte murmur edunt.* Die Schweine, wann eines geſchlachtet wird, empfinden gleichſam einen Schmertzen, und laſſen bey dem friſch-vergoſſ'nem Blut ein trauriges Grünnen hören. Es ſtehen die Stier und Ochſen, wann eines von ihnen geſchlachtet wird, herum, und geben durch trauriges Brüllen einen innerlichen Schmertzen am Tag. Die Kraniche, wann einer von ihren Geſellen in des Vogelfängers Garn und Maſchen gerathen, fliegen häuffig herum, füllen die Lufft an, mit ihrem erbärmlichen Geſchrey, als wolten ſie den Gefangenen loos und ledig machen. Woraus dieſer obgemeldte Lehrer dieſes ſchlieſſet: *& hominem ratione præditum, nec non ad Dei ſimilitudinem formatum, proximi graves calamitates tam parum movebunt?* und den Menſchen, der mit Vernunfft begabt ꝛc. ſollen die ſchwere Zufälle und Armſeeligkeiten ſeines Nechſten zur Mit-Hülff nicht bewegen? ſollte er von dem Aechzen und Seufftzen, von dem Flehen und Bitten ſeines Mit-Bruders, ſo aus den Ketten und Banden, aus dem Kercker und Gefängnus, von denen Ruder-Bäncken oder Galeeren und Schiffen unaufhörlich ſchreyet, zum hülfflichem Beyſtand und milden Beyſteuer ſich nicht bewegen laſſen? Iſts wahr, was Chriſtus ſagt Matth. 5. *beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur?* ſo iſts auch wahr, daß die Unbarmhertzige nichts als Unbarmhertzigkeit zu gewarten haben! ſchlieſſt die Barmhertzigkeit die Pforten des Himmels auf? ſo ſchiebet die Unbarmhertzigkeit einen Riegel davor!

Epilogus.

DEn Schluß mache ich, ihr Mit-Glieder dieſer Ertz-Bruderſchafft! mit jenen Worten Eccl. 29. c. allwo
Eccl. 29. der Heil. Geiſt ſagt: *conclude eleemoſynam in ſinu pauperis, & hæc pro te exorabit*, wolt ihr euer Geld und Haabſchafft in Sicherheit verwahren? ſo ſchickt es durch die arme Gefangene zum Himmel voraus, treuere Poſtbothen werdet ihr nicht finden, als eben dieſe. Wollt ihr bey jenem ſcharffen Proceß, der am Gerichts-Tage wird vorgenommen werden, treue Advocaten und Fürſprecher haben? Gebt Allmoſen, glaubt verſichert; *nummus ubi loquitur, Tullius ipſe tacet. &c.* das Allmoſen iſt beredſamer, als der Mund des Wohl-Redners Tullii, *hac loquente iners eſt omnis oratio*: ſagt Chryſoſtomus, ob dieſer ſelbſt ſchon einen güldenen Mund zu reden gehabt, bekennt er doch, daß ſolches Allmoſen die kräfftigſte Stimm habe, den Göttlichen Richter zu perſuadiren.

Schützet nicht vor euer Unvermögen-

heit, hört was S. Aug. ſerm. 10. de verbis Domini ſagt: *ſi anguſtiantur vaſa carnis, dilatentur ſpatia charitatis*, was der Geld-Beutel nicht vermag, das ſoll das Mitleiden oder die innerliche Lieb erſetzen. Könnet ihr den Gefangenen Armen nicht beyſpringen mit den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit ſo thut es mit den geiſtlichen, nemlich mit dem fleißigen Gebet, mit Ubung der Sacramenten, opfert ſelbige dem höchſten GOtt auf, daß er ſie in ihrer Bedrängnus ſtärcken, und ihnen anderwerts liebreiche Hülffs-Mitteln wolle zukommen laſſen.

Solten aber unſere Hertzen, meines und das eurige, in dieſem Punct der Liebe und Barmhertzigkeit annoch zu kalt und zu lau ſeyn, wollen wir bitten die heutige Alexandriniſche Jungfrau und Märtyrin Catharinam, ſie wolle doch mit demjenigen Oel, ſo aus ihrem Grab auf dem Berg Sinai wunderbarlicher Weiſe gefloſſen, unſer Hertz dermaſſen befeuchten und benetzen, damit wir mit dem Oel der Liebe gantz angezündt unſerm armen gefangenen Mit-Brüdern gern mittheilen und geben; geben nach unſerem Vermögen, geben mit fröhlichem Hertzen, geben alſo, damit uns von dem Geber aller Gaben wider gegeben werde, hie zeitlich, und dort ewiglich. Amen.

Neunzehender Diſcurß.

THEMA:

Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. 1. ad Cor. 12. c.

Sofern ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.

Röm. 12. GAntz ernſtlich, befiehlt der Apoſtel Paulus ſeinen Römern in der Epiſtel am 12. c. wie auch allen Chriſtglaubigen: *gaudete cum gaudentibus, flete cum flentibus*, daß man ſich mit den Fröhlichen ſoll erfreuen, und hergegen mit den Weinenden weinen, *id ipſum invicem ſentientes*, und daß wir eben daſſelbige in uns ſollen empfinden, was jene empfinden, es ſeye Glück oder Unglück, Freud oder Leid, und das zwar darum, weil wir Glieder und Mit-Glieder ſeynd eines Leibs, unter einem Haupt Chriſto JEſu! Als wolte St. Paulus ſagen: Gleichwie das eine Leibs-Glied mit dem anderen Glied, wann es leidet, ein Mitleiden trägt, und deſſelben Schmertzen beweint, ja gar auf alle Weiß ſucht hülffliche Hand zu biethen, und das nothleidende Glied aufzuhelffen: Alſo ſollen auch wir ſämtliche Chriſten, da wir miteinander durch den Glauben verknüpfte Glieder ſeynd, ſuchen einer dem anderen aufzuhelffen, und dem Nechſten, dafern er in Noth ſteckt, beſtmöglichſt beyzuſpringen.

Wohin zielt nun dies, ihr Mit-Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft S. Trinitatis? Dahin zielt die gantze Red: Damit ich euch zu einem hertzlichen Mitleiden und Chriſtlicher Compaſſion, gegen eure nothleidende Mitglieder, nemlich die unter dem unerträglichen Türcken-Joch, gefangen-liegende arme Sclaven, ein wenig aufmunteren möge.

Es iſt aber hie, mit dem Hugone Cardinale anzumercken, daß da ſeye eine 3. fache Weiſe und Art des Mitleidens: Das erſte Mitleiden: *oritur ex affectu vitioſo*, wann des Menſchen Affect, oder Compaſſion aus tadelhaffter Neigung herrührt: v. g. wann einer gegen dieſe oder jene Perſohn, mit ungeziemter unkeuſcher Lieb beſtrickt wäre, und dahero nachgehends, da ſelbige Perſon in Leid und Unglück wäre, mit ihr Mitleiden trüge. Das 2.te Mitleiden kommt aus der Natur, wann aus innerlich angebohrner Neigung, einer des andern Noth und Armſeeligkeit bedauret. 3.tens iſt ein anderes Mitleiden, ſo da kommt aus der Tugend ſelbſt, wann

wann wir um GOttes willen mit ei-nes andern Elend und Bedrangnuß ein hertzliches Mitleiden tragen: Das erſte Mitleiden ſagt der gemeldte Hugo Card. iſt *culpabile*, ſtraffbar, das andere *irreprehenſibile*, unſträfflich, das dritte, *laudabile*, löblich und tugendreich. Dieſe letzte und tugendreiche Mitleidigkeit hat auch ihre verſchiedene *gradus*, deren einer höher und vollkommner iſt als der andere, wie S. Bonaventura lehrt: Erſtlich, *altum gradum aſcendit, qui corde condolet*, einen hohen Grad des Mitleidens beſteigt derjenige, welcher mit den Bedrangten in ſeinem Hertzen ein Mitleiden trägt; ein ſolcher ſpricht gleichſam mit dem Paulo
2. Cor. 11. 2. Cor. 11. *quis infirmatur in vobis & ego non infirmor*, wer wird aus euch blödt und kranck, daß ich auch mit ihm nicht erkrancke? wer wird geärgert oder mit Widerwärtigkeit bedruckt, daß ichs nicht empfinde? *id ipſum ſentiens*, eben als wann ich ſelbſt ein ſolches Ubel an mir hätte oder empfinde? Zweytens *in altiorem gradum*, einen höhern Staffel des Chriſtlichen Mitleidens beſteigt derjenige, welcher nicht allein mit dem Hertzen mitleidig iſt, ſondern auch, *qui ore conqueritur*, derjenige, welcher weil er das Mitleiden nicht mehr verſchlieſſen und verbergen kan, auch mit dem Mund thut ausbrechen, und den üblen Zuſtand des Nech-
2. Reg. 1. ſten beklagen: gleichwie David, 2. Reg. 1. den Tod des Sauls und des Jonathä beklagte; da er alſo aufſchrye: *quomodo ceciderunt fortes in prælio*, ach wie ſeynd die Helden alſo im Krieg umkommen! ich bedaure dich ſchmertzlich mein Bruder Jonathas! dann du wareſt mir ſehr lieb. *3tium gradum aſcendit*, ſagt weiters Bonaventura: den dritten Grad des Mitleidens beſteigt derjenige, *qui plorat ſuper afflictionem proximi*, welcher das Unglück oder die Bedrangnuß ſeines Nechſten mit bitteren Zähren beweinet; dann dies iſt ein gewiſſes Zeichen, daß im Hertzen ein groſſes Feuer der Compaſſion verborgen ſeye, als welches durch die Augen gleichſam als durch einen Brenn- oder Diſtillir-Kolben, die Zähren thut diſtilliren und austreiben. Auf dieſem Staffel des Mitleidens war der gedultige Job, welcher von ſich ſelbſt c. 30. Job. 30.
bezeugt und ſagt: *flebam ſuper eo, qui afflictus erat, & anima mea compatiebatur pauperi*, ich weinte über den, der bedrangt war, und meine Seel hatte mit dem Armen Mitleiden. Ja, gegen dieſe hat ſich Job nicht allein mitleidig erzeigt mit Hertz und Mund, mit Augen oder Zähren, ſondern in der That ſelbſt, und mit würcklicher Darbietung ſeiner freygebigen Hand, dann er ſagt am folgenden 31. c. v. 16. *ſi negavi, quod volebant, pauperibus*, hab ich je den Job. 31.
Dürfftigen etwas verſagt, was ſie begehrten? *Summa*, allen elenden Menſchen die entweder mit Betrübnuß oder Unglück, oder Kranckheit beladen waren, hat ſich Job zu einem Mit-Patienten gemacht, durch Mitleiden, durch Flehen und durch Mittheilen.

S. Gregor. lib. 10. moral. c. 26. treibt das Chriſtliche Mitleiden noch höher und ſagt: *tunc perfecta eſt compaſſio, ſi malum proximi in nos ſuſcipere non metuimus*, alsdann erſteigen wir den höchſten Staffel des Chriſtlichen Mitleidens, wann wir uns nicht ſcheuen auch gar das Ubel oder die Noth unſers Nechſtens auf uns ſelbſt zu laden, *quam videlicet formam mediator Dei & hominum nobis præſcripſit*, welche Form der Barmhertzigkeit uns mit ſeinem Vorgang gelehrt hat der Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, der eingebohrne Sohn GOttes, da er nemlich, ob er ſchon, ſeiner Gottheit nach, war unſterblich und unleidendlich, dennoch, vermittelſt der menſchlichen Natur, unſere Schwachheit auf ſich genommen, laut deſſen, was von ihm im Prophetiſchen Geiſt bezeugt hat Iſaias c. 53. mit dieſen Worten: *verè* Iſa. 53.
languores noſtros ipſe tulit &c. er hat warhafftig unſere Schwachheit getragen, und unſere Schmertzen auf ſich geladen: damit er nemlich der gantzen Welt erzeigte (ſagt Gregorius) wie groß ſeye die Tugend des Mitleidens.

Bisher haben euer Lieb und Andacht ſattſam verſtanden, worinnen das Chriſtliche Mitleiden gegen unſeren Nechſten beſtehe. Nun verlange ich nicht, daß ſie den höchſten Staffel des Mitleidens erſteigen und die Armſeeligkeit oder Bedrangnus ih-

res

res Nechſtens ſelbſt auf ſich laden: Ich verlange nicht, das ſie es dem Heil. Paulino nachthun, der einer ſicheren Wittwen Sohn aus der Gefangenſchafft und Dienſtbarkeit zu erledigen, ſich ſelbſt am Platz dieſes Sohns in die Sclaverey begeben: Sondern mein Verlangen iſt nur, daß ſie nach dem Exempel des Jobs das innerliche Mitleiden gegen die gefangene Chriſten in der That erweiſen mit Darreichung einer Chriſt-milden Beyſteuer und Allmoſens, ſo zu ihrer Loßkauffung und Rantzion dienen mag: Das erfordert von uns theils der Chriſtliche Nam, den wir als Glieder unter einem Haupt Chriſto JEſu mit ihnen gemein haben, theils die beſondere Bruderſchafft, womit wir uns unter dem Titul der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu ihrer Nothhelffung, einmal verbindlich gemacht haben.

O wolte GOtt! daß wir hierinnen wären geartet, wie die Glieder unſers Leibs ſeynd. Mein! was ein Lieb, was ein Mitleiden iſt unter dieſen: *ſi quid patitur membrum, compatiuntur omnia membra,* wann ein Glied am Leibe leidet, tragen die übrige ein Mitleiden. O wie behülfflich ſeynd nicht die Glieder untereinander? hat etwan der Fuß in einen Dorn getretten, da lencken ſich die Augen zu dem Schaden, beſchauen ſelbigen, wie er beſchaffen, die Hände thun ihr beſtes, den Dorn auszuziehen; tritt dir jemand auf den Fuß, ſo ſchreyt die Zung alſobald über Weh; will dir einer einen Schlag auf den Kopff geben, ſeynd ſogleich Hände und Arme fertig den Hieb abzuwehren, und das Haupt zu ſalviren. Dahero ſpricht von dieſen
1. Cor. 12. Gliedern gar wohl St. Paulus 1. Cor. 12. c. *pro ſe invicem ſollicita ſunt membra*, alle Glieder des Leibs tragen gegeneinander Sorg, eines ſpringt dem andern bey, und iſt ihm behülfflich. Wie viel mehr ſollen wir Chriſten, als vernünfftige Glieder, bedacht ſeyn einer dem andern zu helffen und beyzuſpringen.

Wolte GOtt! daß wir etwas hätten von der Lieb und Freygebikeit jenes Sicilianers, Namens Gillias, von dieſem lieſt man, daß, ob er ſchon ein Heyd, ſeye er doch ein mitleidiger Menſch geweſen, daß der Hiſtorien-Schreiber Farinarius lib. 2. c. 8. von ihm dieſe heilige Worte geſchrieben: *id quod Gillias poſſidebat, erat quaſi omnium commune patrimonium*, das, was Gillias beſaß, und in ſeinem Vermögen hatte, war gleichſam eines jeden gemeine Erbſchafft, *adeo ut domus ejus quædam munificentiæ officina videretur,* alſo daß ſein Hauß ſchiene gleichſam ein Werckſtatt der Gutthätigkeit zu ſeyn, allwo für alle bedrangte und betrübte Menſchen ſicher Hülff und Beyſtand vorhanden und zu genieſſen wäre. Hat nun die Natur vermögt, dieſem Heydniſchen Gillias, dem Nechſten Guts thun, einzupflantzen? wie ſolte dann nicht die Gnad GOttes, der Befehl Chriſti, der verſprochene Lohn des Himmels, einen Chriſten bewegen, und demſelben ein liebreiches Hertz und Neigung, den elenden armen Tropffen hülffliche Hand zu bieten, einpflantzen können? Und dies iſt eben, was der Apoſtel Paulus von ſeinen Coloſſern und in dero Perſon von uns ſämtlichen Chriſten prætendirt, da er c. 3. alſo ad Coloſ. 3.
ſpricht: *induite ſicut electi Dei viſcera miſericordiæ &c.* ziehet an, als die auserwehlte GOttes Heiligen, ein hertzliches Erbarmen, und v. 14. ſetzt er hinzu: *ſuper omnia charitatem habete, quod eſt vinculum pefectionis*, über alles habet die Liebe, ſo da iſt das Band der Vollenkommenheit.

Nun, iſt dieſe Lieb gegen den Nechſten, nach Zeugnuß Pauli, ein Band der Vollenkommenheit: Wie vollenkommenen und verdienſtlich muß ſie dann nicht ſeyn, wann ſie durch das Allmoſen erzeigt wird ſolchen Neben-Menſchen, die nicht nur in äuſſerſter Noth des Leibs, ſondern auch in Noth der Seelen ſtecken? und dies ſeynd abſonderlich die bedrangte gefangene Chriſten bey den Türcken, deren Noth, wie groß ſie ſeye, iſt unter andern zu ſchlieſſen aus dem, was zwey ſichere Sclaven Namens Johann von Canſchott, und Jacob Vaſſeur, alle beyde gebohrne Kinder aus der Stadt Brügge, Anno 1649. wie ſie durch Mittel und Hülff deren Bruderſchaffts-Geldern aus der Türckiſchen Gefängnuß erledigt, wiederum ins Vatterland kommen, zu Löwen

wen in Braband für dem daſigen Paſtore in der St. Michaels-Kirchen in Beyſeyn eines geſchwohrnen Notarii öffentlich bekennt und ausgeſagt haben: Nemlich, ſie ſeyen von einem Türckiſchen Raub-Schiff auf der See gefangen, und den 6. Auguſti 1645. in der Stadt Salec ſo ein Türckiſcher Haven iſt, an den Gräntzen von Africa auf offenem Marckt an einen Türckiſchen Herrn verkaufft worden, der ſie gantz nackend und bloß in einen Kercker ſo 30. Fuß unter der Erden und da benebenſt ſehr feucht und unfläthig war, geworffen: In dieſem Kercker ſeyn ſie von ſicheren dazu beſtimmten Beſtien an allen ihren Gliedern ihres Leibes dergeſtalt zerbiſſen und verwundet worden, daß ihnen ſelbige gantz dick aufgeſchwollen; demnechſt habe man ihnen die geſchwollene Glieder mit ſcharffen und ſpitzigen Lancetten durchgeſchnitten, und ſolche Wunden mit Saltz, Seiffen und Eßig gewaſchen, auf daß ſie deſto länger leben und leiden ſolten, mit dieſer Bedrohung: Es ſolte ihnen noch ein ärgers wiederfahren, falls ſie nicht Chriſtum und ſeinen Glauben abſchwören, und hergegen den Türckiſchen annehmen wolten. Wie ſie aber hiezu durchaus ſich nicht bequemen wolten, ſondern ſolche Tormenten gedultig ausgeſtanden, hat man ihnen ſolche Ketten an ihre Füß gebunden deren ein jegliche 45. Pfund gewogen, und mit dieſen Ketten habe man ſie gezwungen, gantze Täge lang, die allerſchwereſte Arbeit zu verrichten, nichts ihnen zur Labung gegeben, als nur ein Stück ſchwartzen Brods von Bohnen, und ein Trunck Waſſers; welche miſerie dann ſo lang gewährt, biß ſie endlich, nach verfloſſenen 4. Jahren, durch die Patres des Ordens der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, mit dem gemeinen Allmoſen dero Bruderſchafft, aus der Türckiſchen Sclaverey erledigt worden.

Hieraus erhellt, wie grauſamlich die Chriſten-Sclaven von ihren Barbariſchen Herren gehalten werden; anbey iſt leichtlich zu erachten, wie viele tauſend Hertzens-Seuffzer dieſe elende Menſchen unter ſo vielen grauſamen Peinen ihrer Erledigung halber in die Chriſtenheit ſchicken. Müſte alſo wohl derjenige ein ſteinernes Hertz haben, welcher nicht mit denſelben ein ſonderliches Mitleiden trüge, und, wann er kan, nach ſeinem Vermögen nicht ein beliebiges Allmoſen zu ihrer Erlöſung hergeben wolte.

Hie fällt mir bey, jene Geſchicht, N. III.
welche ich leſe von Leone, einem Sohn des Orientaliſchen Kayſers Baſilii; dieſer Sohn Leo, kam durch des Santabareni liſtiges und boßhafftiges Beginnen in Verdacht, als wolte er ſeinen Vatter den Kayſer ums Leben bringen; und kunte der Kayſer, weder durch Raiſon, weder durch Bitte, von ſolcher gefaßten Meinung und Argwohn abgebracht werden, warff dahero den Sohn in einen tieffen Kercker und Gefängnuß, reſolvirte ſo gar dieſem ſeinem Sohn beyde Augen ausſtechen zu laſſen; das ſolte ſeyn ſeine Straff. Nun, war zu ſelbiger Zeit bey Hof eine Papagey, welche (ob es ungefehr geſchehen, oder ob ſie von jemand dazu unterwieſen, weiß ich nicht) dieſe klägliche und Erbärmnuß-volle Worte offt wiederholte: Ach mein Herr Leo, ach, ach! Wie nun einſtens die vornehmſte Miniſtri und Bedienten des Reichs vom Kayſer Baſilio eingeladen, bey der Taffel ſaſſen, und guter Zier waren, und die Papagey bey währender Mahlzeit wieder anfieng mit kläglicher Stimm zu ſprechen; ach, ach mein Herr Leo! fiengen die ſämtlichen Gäſte, als hierüber zumalen beſtürtzt, an zu weinen, und häuffige Zähren zu vergieſſen. Und als der Kayſer die Urſach deſſen wiſſen wolte, und hören, was ſie zum weinen bewegte, haben ſie von der Papagey kläglicher Stimm Anlaß oder Gelegenheit genommen, für dem gefangenen Printzen zu ſuppliciren, und denſelben aus der Gefangenſchafft zu erledigen. Redeten alſo dem Kayſer Baſilium folgender Weiſe an: Wir allhie verſammlete Reichs-Stände und Bedienten werden von der unvernünfftigen Papagey einer Grobheit und Unhöfflichkeit bezüchtiget, daß, da der Kayſerliche Printz in Ketten und Banden elendiglich jammert und ſeufftzet, wir uns guter Ding ſeyn laſſen, und bey voller Taffel luſtig und frölich ſeyn: Bitten derowegen Euer Majeſtät unterthä-

nigſt, ſie wollen den arreſtirten Printzen ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen, in Gnaden wieder annehmen, und demſelben die bißhero entzogene vätterliche Lieb und Gunſt wiederum zuwenden. Und ſehe man dieſes Bitten und Flehen bey währender Taffel, hat ſo viel beym Kayſer vermöcht, daß ſo gleich (damit es nicht ſchiene, als wann die Papagey mehr Mitleiden mit dem Printzen Leone hätte als der Vatter ſelbſt) der Sohn aus ſeinem Kercker dimittirt, von dem Vatter Baſilio zu Gnaden wieder angenommen, und gar zu einen Erben und künfftigen Nachfolger des Reichs erklärt worden.

O Geliebte! nicht eine Papagey liegt uns in die Ohren mit ihrem kläglichen Geſchrey, ſondern es ſeufftzen zu uns aus ihrer elenden Sclaverey und Dienſtbarkeit die bey den Türcken gefangene Chriſten, unſere Mitbrüder und Mitglieder ruffen uns kläglich zu, jenes ad
ad Hebr. 13. Hebr. 13. *mementote vinctorum*, gedenckt unſer der Gefangenen, gedenckt, wie uns ums Hertz ſeye, als die wir uns billig beklagen müſſen mit dem
Pſ. 41. David Pſ. 41. *fuerunt mihi lachrymæ meæ panes die ac nocte*, die Thränen ſeynd uns an ſtatt der Labung Tag und Nacht. *Mementote*, gedenckt und vergeſſt unſer nicht, *O vos omnes, qui tranſitis, attendite, & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus*, ſprach vormahls der Prophet Jeremias als er andeuten wolte die Klag und das Elend der Stadt Jeruſalem bey dero Verwüſtung:
Thren. 1. **O ihr alle, die ihr vorüber geht, merckt und ſehet, ob wohl auch ein Schmertz ſo groß ſeye; wie mein Schmertz.** Eben dies können wir ja mit gleichmäßigem Fug zu euch ſagen ihr liebe Mitbrüder und Chriſten, merckt und ſehet, es iſt ja kein gröſſer Noth, kein gröſſer Elend, noch gröſſer Schmertzen, als den wir leiden. So erfordert es ja das Chriſtliche Mitleiden, daß ihr unſerer gedenckt, und uns für allen andern eurem Vermögen nach zu Hülff kommt, *quantò mendicitas eſt major, tanto ſubveniendi pietas debet eſſe virtuoſior*, je gröſſer die Noth und das Elend iſt, je gröſſer ſoll auch ſeyn die Lieb und Willfährigkeit, einem zu helffen und beyzuſpringen, ſagt der Seraphiſche Lehrer Bonaventura.

Mementote vinctorum, gedenckt doch ihr Mitbrüder, ihr Mitglieder, ihr Mitchriſten der Gefangenen, dann ihr werdet Chriſto dem HErrn ſelbſt kein angenehmers Werck præſentiren können als dieſes. Wie aus dem zu erſehen, was Joannes major in ſpeculo exemplorum erzehlt von einem reichen Herrn: Dieſer hatte einen armen Tropff beherbergt, ihn auch in ein lindes Bett gelegt: Bey Mitternacht aber ruffte der elende Menſch, er müſſe vor Durſt ſterben. Da gedachte der Reiche alſobald an das, was er offtmahlen hatte predigen gehört, daß Chriſtus geſagt Matth. 10. *qui dederit uni* Mat.
ex minimis meis hauſtum frigidæ tantùm &c. wer dem Geringſten aus den Meinigen nur einen Becher kalten Waſſers gibt, *recipiet mercedem*, der wird dafür ſeinen Lohn bekommen, ſpringt alſo gleich aus dem Bett, gehet zum Brunnen, dem armen Menſchen einen Trunck Waſſers zu ſchöpffen, ſtürtzt und fällt aber unverſehens in den Brunnen hinein. Am Morgen frühe zieht man ihn todt heraus, aber mit einem güldenen Halsband, den ihm ein Engel angemacht, und darauf geſchrieben dieſe Worte: *nos angeli prius deduximus animam illius in cœlum, antequam corpus infrigidatum eſſet in ciſternâ*, wir Engeln haben ſeine Seel ehender geführt in den Himmel, ehe der Cörper erkaltet war in dem Brunnen; warum? *quia in operibus miſeriocrdiæ vitam finivit*, dieweil dieſer Menſch in den Wercken der Barmhertzigkeit ſein Leben beſchloſſen hat: *& quod huic dedit, ipſimet Chriſto dedit*, und was er dieſem Nothleidenden gegeben, das hat er Chriſto ſelbſten, der in ſeinen Armen mit Noth leidet, gegeben und geſchenckt. Erweget dieſes wohl, Andächtige! wann dem HErrn JEſu ſo angenehm und werth geweſen der eintzige um ſeiner Liebe willen dieſem Armen und Durſtigen nur geſchöpffter und noch nicht überreichter Trunck kühlen Waſſers, daß er deswegen des reichen Seel durch die heiligen Engeln ſtündlich zum Himmel tragen laſſen; in was hohen Werth und æſtim wird ers nicht halten wann ihr den

den armen Gefangenen nicht mit einem bloſſen Trunck Waſſers, ſondern mit einem freywilligen Allmoſen-Geld beyſpringt, damit ſie aus ſo vielen ſchweren Bedrangnuſſen würcklich mögen erlediget werden?

Uberaus troſtreich und angenehm iſts, was der geiſtreiche Thomas von Kempen in ſeinem Büchlein *hortulus roſarum* genannt, über die Worte Chriſti, Matth. 25. c. *quod uni ex minimis meis feceritis, mihi feciſtis* ſpricht: da er dieſelbe folgender Weiſe auslegt und ſagt: *qui fratri contriſtato &c.* wer ſeinem betrübten Bruder oder Nechſten ein tröſtliches Wort gibt und zuredt, der gibt JEſu Mund einen liebreichen Kuß; *qui alterius culpam plangit*, wer über ſeines Nechſten Sünde ſeuffzet, und darüber Verzeihung bittet, der waſchet und trucknet mit Magdalena die Füß Chriſti, *qui iraſcentem componit &c.* wer einen Zornigen beſänfftigt und zur Verſöhnung bequemt, der bereitet JEſu in ſeinem Hertzen ein ſchönes Ruhe-Bettlein. Wer über eines andern Elend und Unglück Mitleiden trägt, auch demſelbigen die hülffliche Hand bietet, *ſacra vulnera ungit, & perungit*, der ſalbet und überſalbet die Füſſe JEſu und ſeine allerheiligſte Wunden! O Andächtige! wer wolte dies nicht thun?

Epilogus.

LAſt uns dann folgen dem obigen Rath des Apoſtels ad Coloſſ. 3. und anziehen ein hertzliches Erbarmen, laſt uns ſeyn mitleidige Glieder gegen unſere bedrangte Mitglieder, die arme gefange Sclaven, und denſelbigen mit hertzlicher Compaſſion, und würcklicher Gutthätigkeit zugethan ſeyn. Thun wir dies, und zeigen uns gegen ſie barmhertzig; ſo geben wir zu erkennen, daß wir ſeynd wahre und geſunde Glieder unter unſerem Haupte und Vorgänger Chriſto JEſu: Thun wirs aber nicht? ſo ſeyn wir faule und verworffene Glieder, dann ein Glied, welches des andern Mitglieds Noth und Schmertzen nicht fühlt oder empfindt, iſt, wie Sanctus Bonaventura ſagt: *vel paralyticum, vel putridum*, entweder Gichtbrüchtig, oder faul, dann wäre es geſund lebhafft und nicht faul; müſte es ja nothwendiger Weiß den Schaden, Noth und Schmertzen ſeines Mitglieds fühlen und mit empfinden. Alſo iſt auch ein Chriſt, der ſeines armen gefangenen Mitglieds Noth und Elend nicht mit empfindet, *membrum putridum*, ein faules unwürdiges Glied, und wird wie ein ſolches in jener Ewigkeit von dem Haupt ſo wohl als von dem gantzem Leibe, das iſt, von Chriſto ſo wohl als von ſeinen lieben Auserwehlten, auf ewig abgeſchnitten und verworffen werden; wofür uns allerſeits der barmhertzige GOtt gnädigſt bewahren wolle. Amen.

Zwanzigſter Diſcurß.

THEMA:

Vinctis compaſſi eſtis. ad Hebr. 10. c.

Mit den Gebundenen und Gefangenen habt ihr ein Mitleiden getragen.

NB. Abgehalten 1732. als die Spaniſche Expedition war wider die Mohren in Africa.

GRoſſe Herren, Fürſten und Potentaten pflegen in ihrem Wappen-Schild verſchiedene Symbola oder Sinn-Bilder und Unterſchrifften zu führen, in welchen ſie gleichſam als in einem Spiegel ihre Königliche Tugenden, beſonders die Lieb und Gutthätigkeit gegen ihren Unterthanen, wollen der gantzen Welt für Augen legen. Alſo hat

Alphonſus der 10te dieſes Namens König in Caſtilien, in ſeinem Sinn-Bild geführt einen Pelican, der mit ſeinem Schnabel ihme ſelbſten die Bruſt aufgeriſſen, das Blut herausflieſſen laſſen, und darmit ſeine Junge gelabet, mit dieſem beygefügten lemmate, *pro grege*, für das Volck. Carolus der 9te dieſes Namens König in Franckreich, führte in ſeinem Sinnbild zwey in einander geſchloſſene Hände, welche ein *cornu copiæ*, oder Glücks-Horn hielten, mit dieſer Beyſchrifft: *pax eſt felicitas temporum*, zu jeder Zeit iſt der Fried die Glückſeeligkeit. Petrus der 2te dieſes Namens König in Aragonien führte in ſeinem Sinnbild einen Adler, der mit ausgeſpannten Flügeln ſeine Jungen bedeckte, ſamt dieſer Inſcription, ſo auf die Jungen deutete: *ſub umbra alarum tuarum*, unter dieſem Schatten und Schutz bieten wir allem Unfall trutz.

Was dunckt euch, Andächtige! was ſetze ich am füglichſten für ein lemma und Unterſchrifft dem König aller Königen, dem allmächtigen GOtt? Meines Erachtens werd ich wohl nicht fehlen, wann ich ihn abbilde in Geſtallt eines Schneeweiſen Lamms, aus deſſen eröffneter Bruſt das Blut flieſſet mit dieſer Epigraphie: *miſereor ſuper turbam*, es erbarmet mich des armen Volcks, Marci 8. dann er iſt das Lamm GOttes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, welches uns mit ſeinem Fleiſch ſpeiſet, mit ſeinem Blut tränckt, und gar am heiligen Creutz-Stamm ſich als ein Schlacht-Opffer dargegeben hat. Er iſt *Deus clementiæ*, ein GOtt der Gnad und Barmhertzigkeit, der vom hohen Himmel herabgeſtiegen und die Geſtalt eines Leibeignen, oder Knechts angenommen, damit er uns zu Frey-Herrn machen, aus der Dienſtbarkeit des Satans hinausreiſſen, und in die gewünſchte Freyheit der Kindern GOttes ſetzen möchte. Er iſts, der am heil. Creutz ſein Haupt geneigt, um uns zu umhalſen, ſeine Armen ausgeſpannt, um uns zu umfangen, ſeine Hände durchlöchern laſſen, um uns zu beſchencken, ſeine Seiten eröffnen laſſen, um uns einen freyen Zutritt zu verſtatten, den gantzen Leib gleichſam anatomiren oder zergliedern laſſen, um drinnen Glied-weiſe einzuſchreiben mit groſſen Buchſtaben dieſe Worte: *pater miſericordiarum & Deus totius conſolationis*, 2. Cor. 1. c. ein Vatter der Barmhertzigkeit und ein GOtt alles Troſts.

Marci 8. — 2. Cor. 1. c.

David, nachdem er von GOtt, Verzeihung ſeiner Sünden erhalten, bedachte ſich hin und wieder, was er doch ſeinem lieben GOtt für einen Namen geben ſolte, endlich goſſe er ſein Lieb-volles Hertz im 58. Pſalm, in dieſe Worte aus: *Deus meus miſericordia*, O du mein GOtt, du biſt lauter Barmhertzigkeit! Wie aber, was redeſt du mein David? warum iſt dann deiner Meinung nach GOtt eine lautere Barmhertzigkeit? Vielleicht darum, dieweil du aus deſſen Antrieb und Beyſtand, ſchon in erſter Jugend die Löwen und Bären erlegt haſt, mithin den Rachen der Löwen und den Tatſchen der Bären glücklich entgangen biſt? Vielleicht darum, weil du aus deſſen Antrieb und Beyſtand dem grimmigen Schwerd und Lantzen deines Ertz-Verfolgers des Sauls ausgewichen? Oder vielleicht darum, weil du aus deſſen Antrieb und Beyſtand alle Feinde geſchlagen, alle Königreiche zuſammen gebracht, und deine ſieghaffte Waffen und Palm-Zweige ſchier biß an die Welt-Gräntzen ausgeſtreckt und geſteckt haſt? Nein, Andächtige! eine andere Urſach iſts: Meinem Beduncken nach hat deswegen David ſeinen GOtt für barmhertzig angeſehen und geprieſen, weilen GOtt je und allzeit gegen den Armen und Bedrangten ein mitleidiges Hertz geführt hat. Damit nun auch wir ſämtliche Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft ein gleiches mitleidiges Hertz führen mögen gegen unſeren Neben-Menſchen, bevorab gegen den armen Gebundenen und Gefangenen, ſo will ich dazu in gegenwärtiger Sermon, Hülff und Mittelen an die Hand geben. *Attendite.*

Pſ. 58.

In heiliger Schrifft finde ich vier Arten oder Gattungen der Gebundenen mit welchen ein jeder Chriſt billigſt ein Mitleiden tragen mag. Die erſte ſeynd jene, die unſchuldiger Weiß in Kercker und Bänden geworffen, und darinnen elendig gehalten werden: Ein ſolcher war der Patriarch Joſeph, ſo durch N. I.

falſche

falſche Anklage des Potiphars Weibs, ob hätte er derſelben Gewalt anthun wollen, zum Kercker verdammt, mit eiſernen ſchweren Ketten gefeſſelt worden, und gantzer 2. Jahren darinnen verharren müſſen: Wie ſchmertz-und empfindlich dem guten Joſeph dieſe Banden geweſen, zeigt an der Prophet David,
Pſ. 104. Pſ. 104. ſprechend: *in ſervum venundatus eſt Joſeph*, Joſeph iſt wie ein Knecht verkaufft, *humiliaverunt in compedibus pedes ejus, ferrum pertranſit animam illius*, ſie bedrücken ſeine Füſſe mit Feſſlen, das Eiſen durchdrang ſeine Seel: Wer ſolte nicht mit ſolchen ein hertzliches Mitleiden tragen? Die 2te Gebundene ſeynd die Armen, ſo aus ihrem Glückſtand, den ſie vormahls gehabt, durch lauter Unglück in Armuth gerathen: Von dieſen ſpricht
Job. 36. Heliu zu dem Job am 36. c. *collocat reges in ſolio: ſi vinciantur funibus paupertatis, indicabit eis opera eorum*, er ſetzt die Könige auf den Thron-Seßel, wann ſie gebunden werden mit den Seilern der Armuth, ſo wird er ihnen ihre Wercke zuerkennen geben. Wann nun ein König, ein Fürſt, ein Graf, ein reicher Edelmann, von dem Gipffel ſeiner Ehren, Reichthümern uud Glücks-Güteren ſolte in dem Abgrund der Armuth verfallen, wäre nicht ſelbiger Mitleidens würdig? Die dritte *Sorte* der Gebundenen beſteht in jenen Krancken, die ihrer Preſſuren halber alſo gebunden ſeynd, daß ſie weder gehen noch ſtehen, ſich wegen Vielheit der Schmertzen auf dem Krancken-Bett weder regen noch bewegen können. Ein ſolcher Gebundener war der Gichtbrüchige, im
Joan. 5. c. Evangelio Joan. 5. c. welcher gantzer 38. Jahre am Schwemm-Teich gelegen, ohne daß er ſeine Glieder gebrauchen können. Ein ſolche Gebundene war das Evangeliſche Weib, wovon Lucas
Lucä. 13. am 13. cap. bezeugt: *Et ecce mulier, quæ habebat ſpiritum infirmitatis annis octodecim*, ſchaut da ein Weib, welches den Geiſt der Kranckheit hatte ſchon 10. Jahren her, nachdeme Chriſtus ſelbige geſund gemacht hatt, ſprach er: *hanc filiam Abrahæ, quam alligavit Sathanas annis octodecim, nonne oportuit ſolvi a vinculo iſto?* hat dann nicht dieſe Tochter Abrahams, die der Satan 18. Jahr lang hart gebunden hatte, von ſolchen Bänden, auch am Sabbath, ſollen aufgelöſet werden? O wie jämmerlich war nicht dieſes Weib gebunden; *inclinata erat, nec poterat ſurſum aſpicere, v. 12.* ſie war gantz krumm zuſamm gewachſen, und konnte nicht aufwärts ſehen; war ſie dann nicht würdig eines Bedaurens und Mitleidens? Die 4te Art der Gebundenen, beſteht in den Sündern, die entweder aus Boßheit oder aus menſchlicher Schwachheit in eine Tod-Sünd fallen, und darinn mit höchſter Gefahr der ewigen Seeligkeit lange Weil verharren. Von ſolchen ſpricht Salomon Prov. 5. c. *funibus* Prov. 5. c.
peccatorum ſuorum quisque conſtringitur, ein jeglicher wird von den Banden ſeiner Sünden hart gefeßlet, und iſt in ſeinem eigenen Leib ein Gefangener. O was beſchwerliche und gefährliche Banden ſeynd es, die den Sünder dergeſtalt verſtrickt halten! Job, ob er ſchon damahls an Tugenden und Frömmigkeit wenig ſeines gleichen hatte, und deswegen ſich dörffte verlauten laſſen,
Job. 27. c. *in omni vita reprehendit me* Job. 27.
cor meum, mein Hertz und Gewiſſen ſtrafft mich nicht in meinem gantzen Leben, bedaurte dennoch ſolche Stricke ſehr, und ſagte: *peccavi, quid faciam tibi,* Job. 27.
o Cuſtos hominum? quare poſuiſti me contrarium tibi, factus ſum mihimet ipſi gravis, cur non tollis peccatum meum, ich hab geſündigt, was ſoll ich dir thun, o Hüter der Menſchen? *quare*, warum haſt du mich geſetzt wider dich, ich bin mir leider ſelbſten zu ſchwer geworden, warum erläſſeſt du nicht meine Miſſethat? O was ein groſſes Ubel und Elend iſts, in dieſen miſerablen Ketten gefangen liegen? *quam malum & amarum eſt, reliquiſſe te Dominum,*
Deum tuum, ſagt Jeremias 2. c. wie Jerem. 2. c.
boß und bitter iſts, o Menſch, daß du durch die Sünden von deinem GOtt abgewichen!

N. II. Doch genug, Andächtige, genug von den Preſſuren, und Armſeeligkeiten, die wir an den 4. Gattungen der Gebundenen geſehen haben Laſt uns anjetzo auf Mittel und Weege bedacht ſeyn, wie wir ihnen zu Hülff kommen, und ihres Elends ein End machen

 mögen.

mögen. Es iſt nicht ohn, daß unter denen in der Türckey und Barbarey einige ſeynd, die nur bloßerdings im Finſteren Kercker und Ketten gebunden darnieder liegen; andere aber neben den Ketten auch in Armuth; andere neben der Armuth auch in ſchwerer Kranckheit ohne Troſt; andere auch noch darüber in harten Sünden-Ketten gefeßlet ſeynd. Das iſt nicht ohn.

Durch was für Mittel ſollen dann wir, als wahre mitleidige Chriſten, dieſem ihrem Jammer abhelffen? R. Dies gibt uns zu handen die Göttliche Act. 12. Schrifft Act. 12. alda lieſt man, daß Herodes den Juden zugefallen, einige von denen Chriſten ergreiffen laſſen, aus denen er Jacobum tödten laſſen mit dem Schwerdt, hernach ließ er auch ergreiffen Petrum, ſelbigen in den Kercker werffen, und mit ſchweren Ketten feſt ſchlieſſen, ja gar durch 16. Soldaten als Wächter ſorgfältig verwahren, in Meinung ihn ebenfalls nach dem Oſter-Feſt hinzurichten. Wie nun dieſer Petrus unſchuldig im Kercker verſtrickt lag, begab ſich die gantze Chriſten-Gemeinde zum Gebet, bat Tag und Nacht ohne Unterlaß für ſeine Befreyung, wurde auch in ihrem Gebet glücklich erhört, dann wie Lucas cit. c. Act 12. ſpricht: *Angelus Domini acceſſit, & lumen refulſit in habitaculo carceris*, der Engel des HErrn trat hervor, und ein Licht leuchtete im Zimmer, *& percuſſit &c.* und der Engel ſtoßte Petrum in die Seiten, und ſprach, *ſurge velociter*, ſtehe auf geſchwind, und alſobald ſeynd die Ketten von ſeinen Händen herabgefallen, mithin Petrus nach eröffneten Kercker glücklich erlöſet worden.

Wertheſte Mit-Brüder und Schweſtern dieſer Ertz-Bruderſchafft! Ihr wiſſet Zweiffels-ohn, was der Heil. Auguſtinus ſagt: *oratio juſti clavis eſt cæli*, das Gebet der Gerechten iſt ein Schlüſſel zum Himmel; item, was der Apo- Jacobi 5. c. ſtel Jacobus c. 5. ſpricht: *orate pro invicem, multum enim valet deprecatio juſti aſſidua*, bittet einer für den andern, dann das ſtete Gebet eines Gerechten vermag ſehr viel. Ach ja! dieſes eintzige Gebet iſt capabel, allen vier obgemeldten Sorten der Gebundenen Hülff und Rath zu ſchaffen: Erſtlich denen in der Türckey und Barbarey, Gefangenen. Alſo hat gebetten ein ſicherer Portugieſiſcher Kauffmann vor ſeine unter dem König von Marocco gefangenen Mit-Bürgern, und hat dieſelbe, als er kein Gold und Silber mehr vorräthig hatte, in krafft des Gebets alle miteinander erledigt. Zweytens, iſt das Gebet fähig, Hülff zu ſchaffen jenen Gefangenen, die nicht nur mit eiſernen Ketten der Gefängnuß, ſondern auch mit ſittlichen Ketten der Armuth bey den Barbaren liegen. Das hat vorgeſehen der Prophet David, drum begehrte er im 73. Pſalm: *animas pauperum tuorum* Pſ. 73. *ne obliviſcaris in finem, pauper & inops laudabunt nomen tuum*, vergiſſe nicht biß an das End die Seelen deiner Armen, die Arme und Dürfftige werden deinen Nahmen preiſen. Dieſer David wuſte wie einem Armen und zugleich Gefangenen recht zu Gemüth ſeye. 1. Reg. 1. Reg. 21. 21. c. wie er bereits ein Kriegs-Obriſter, und des Königs Sauls Enckel war, hatte er dannoch das liebe Brod nicht, ſondern bettlete es von dem Abimelech mit dieſen Worten: *ſi quid habes ad manum, unum aut 5. panes? da mihi*, haſt du was bey der Hand, ein, oder 5. Brod? ſo gieb ſie mir. Wiederum, als er von des Sauls Armee umringt, und dermaſſen gefänglich eingeſchloſſen war, daß er nichts als den Tod für Augen ſahe, hat er wohl redlich erfahren, wie es einem Armen und zugleich Gefangenen, ums Hertz wäre. Dies war nun die Urſach daß er ſo innbrünſtig für die Armen zu GOtt betete. Von dem H. Didaco, Franciſcaner Ordens, leſe ich, daß, wie er annoch ein ſchlechter Portier oder Pförtner geweſen, je und allzeit mit ungemeiner Plaiſir den Armen mitgetheilt habe. Da fern es aber geſchehen, daß er wegen Mangel und ſelbſt-eigener Noth den Armen nichts geben können, pflegte er aus Mitleiden bitterlich zu weinen, damit er ihnen zum wenigſten ein wehmüthiges mitleidiges Hertz geben thäte. Anbenebens iſt er zuweilen gefunden worden, vor dem hohen Altar kniend und wünſchend: Es mögte ihm von dem günſtigen Himmel das gantze Königreich Spanien beſchehret werden, als man

man ihn dann einſts befragte, warum er, wie ein freywillig-verlobter Armer, wider ſeine Ordens-Regeln alſo begierig wäre der Reichthumen? gab er zur Antwort: Ich begehre nichts unbilliges, dann wann dieſes Königreich wäre mein, wolte ich es ſamt allen ſeinen Provintzen, zum Behuff der Armen und Gefangenen vertheilen; jetzt aber kan ich ihnen nichts anders geben und ſchencken, als mein Gebet, und hiemit hoffe, ich werde dem lieben GOtt, der doch aller Potentaten Hertzen in ſeinen Händen hat, und durch ſelbige reichlich die Gefangene erretten kan, eben ſo wohl, als mit Geld und Gut gedienet ſeyn!

N. III. Drittens / *mementote vinctorum*, gedenckt / o Mit-Brüder in eurem Gebet der Gebundenen, abſonderlich, wann ſie neben den Ketten der Armuth, auch mit den Feſſelen der Kranckheit beladen ſeynd. Dem Apoſtel Paulo als einem ſelbſt Gefangenen, giengen die leibliche Kranckheiten ſeines Neben-

2. Cor. 11 Menſchens dergeſtalt zu Hertzen, daß er 2. ad Cor. 11. c. ausrieff: *quis infirmatur in vobis, & ego non infirmor,* wer aus euch wird kranck, daß ich nicht auch mit ihm kranck werde; das iſt: daß ich nicht mit ihm Compaſſion und Mitleiden trage? Ja nebſt dieſem hertzlichen Mitleiden, verordnete er an allen Orten für die Krancken ein freywillige Allmoſen-Collecte, 1. ad Cor. 16. So gar ermahnte er Actor. 20. v. 35. ſeine Epheſer, daß ſie nach ſeinem Exempel leibliche Arbeit verrichten ſolten, damit ſie aus dem Arbeits-Lohn den Kran-

Act. 20. cken Hülff leiſten könnten: *omnia oſtendi vobis, quoniam ſic laborantes oportet ſuſcipere infirmos.* Könnt ihr dieſes nicht, Andächtige! ſo thut, was die zwey Schweſtern, Martha und Magdalena thäten;

Joan. 11. c. Joan. 11. c. als ihr Bruder Lazarus kranck lag, ſchickten ſie zu JEſu, und baten, er wolle doch kommen, und den Bruder geſund machen: Und mit dieſer Bitt haben ſie ſo viel ausgewürckt, daß er den bereits verſtorbenen, und ſchon 4. Tag im Grab gelegenen Bruder wieder zum Leben erweckt hat.

Vierdtens / *mementote vinctorum*, gedenckt Andächtige, der Gebundenen, für allen aber derjenigen, die neben den drey gemeldten Ketten auch mit den Banden der Sünden verhafft ſeynd. O wie viel tauſend Seelen befinden ſich unter den Gefangenen, die ſchon halb zur Deſperation verfallen, mithin den einen Fuß in der Hölle ſtehen haben, wofern ihnen nicht bald hülffliche Hand gereicht wird? ſie haben keinen Prieſter, der ſie mit den Heil. Sacramenten erquicke, keinen Freund, der ſie im Kercker beſuche, keinen Bekandten, der ſie tröſte und aufmuntere. Was Raths dann, und wie ſteht ihnen am beſten zu helffen? Der Heil. Dominicus brauchte folgendes Mittel: Nebſt allen ſeinem Faſten, caſteyete er ſich des Nachts 3. mahl, 1. für ſeine eigene Sünde, 2. für die Sünde ſeines Nechſten, 3. für die arme Seelen im Fegfeuer. Der Seraphiſche Vatter Franciſcus beweinte ſo offt die Sünde der Welt, daß er ſchier davon ſein Geſicht verlohren hatte, betete Tag und Nacht, der liebe GOtt möchte doch die Sünder von den Banden ihrer Sünden erlöſen. Erhielte den groſſen Ablaß Portiunculi, ſtellte den dritten Orden der Pœnitenz oder Büſſer an; durch welche Mittel er viele Millionen Seelen von dieſen Banden befreyet hat. Dergleichen harte Mittel, Andächtige! ſchreib ich euch nicht vor, ſondern begehre nur dies, daß ihr wohl zu Hertzen nehmet, jenen oberwehnten Spruch Jacobi 5. c. *orate pro invicem, multum enim valet deprecatio juſti aſſidua,* betet einer für den andern, dann das Gebet eines Gerechten findet bey dem allmögenden GOtt einen groſſen Ingreſs.

Epilogus.

ORate, betet dann, und zwar *imò pro afflictis & captivis*, für die arme Gefangene, die würcklich in die elende Dienſtbarkeit hinweggeſchleppt ſeynd, daß ſie doch der Gründ-gütige GOtt in ihrem Elend mit ſeinem mächtigen Schutz-Arm ſtärcken, mit ſeinen innerlichen Erleuchtungen ermunteren wolle, damit ſie nicht gar verzweiffelen, ſondern, da ihr Leib leidet, und ſamt allen

allen leiblichen Gütern verlohren iſt, zum wenigſten die edle Seel errettet werde, und von Gefahr des Abfalls und Unglaubens befreyet bleibe. *Orate*, betet, *2dò pro regibus & principibus chriſtianis*, für die Chriſtliche Königen und Potentaten, benanntlich Ihro Catholiſche Majeſtät, den jetzigen König in Spanien, Philippum den 5ten, daß der liebe GOtt deroſelben neulich im Monath Junio wider die unglaubige Mohren und Saracenen in Africa ausgeſchickte Kriegs-Armada und Flotte mit ſeinem Seegen ſecundire, die Mohren als Ertz-Feinde und Räuber, welche das Jahr hindurch, manche tauſend Chriſten auf dem Meer hinwegnehmen, und zu Sclaven machen, in Forcht ſetze, verjage und erſchlage. Eine ziemlich groſſe Avantage, Sieg und Victorie hat bereits dieſer von der Lieb GOttes und Chriſtlicher Religion angetriebener Catholiſche König über beſagte Mohren erhalten, indem er jüngſthin am End des Monaths Junii, nicht allein die gewaltige und importante Veſtung Oran (ſo vormahls der Cron Spanien zugehört im Jahr 1708. aber, ihme von den Barbarn, nach einer 6. monathlichen Belagerung leider entriſſen worden) auf eine faſt miraculoſe Weiſe in Zeit von 3en Tagen, glücklich wieder erobert, und darinnen unzehlbar viele Geſtücke, Vivres, Ammunition und Kriegs-Geräthe, zur Beute gemacht, ſondern auch die feindliche, in 22000. Mann nahe an der Veſtung, aufm Berg geſtandene Armee, völlig zerſtreut und in die Flucht geſchlagen; folglich eine unglaubige Menge der armen ſclaviſchen Chriſten, die unter dem Joch der Barbaren in ſelbiger Veſtung ſo lange Jahre ſeufftzeten, jetzt wieder in die gewünſchte Freyheit geſetzt hat. Der Himmel gebe doch, daß der Glücks-Lauff dieſer Waffen ferner fortgeſetzt werde. Zwar hat nunmehro der Mohren-König von Marocco 120000. Mann ins Feld geſtellt, dem ſieghafften Spaniſchen Kriegs-Heer Halte zu machen, und den weitern Einbruch ins Land, zu verwehren; aber ſo dunckt mir, es werde der Spaniſche en cheff commandirende General Marquis de Montemar, ſich wenig daran ſtöhren, ſondern behertzt ſeine untergebene Trouppen anreden, mit jenen Worten des tapfferen Printzen Jonathas, 1. Reg. 14. *venite, & aſcendamus ad ſtationem horum, ſi forte agat Dominus pro nobis*, kommt ihr meine liebe Soldaten, kommt, wir wollen in das unglaubige Land tieffer hineindringen, vielleicht wird GOtt, wie er bereits angefangen, augenſcheinlich mit uns würcken, *non enim eſt Domino difficile, ſalvare vel in multis vel in paucis*, ob wir ſchon ſchwächer an der Zahl ſeynd, als unſere Feinde, ſchadt nichts! dann der HErr aller Heerſcharen kan ſowohl durch wenige, als durch viele helffen. 1. Reg. 14.

Oremus! So laſt uns, Andächtige, ſchließlich beten, für den glücklichen Ausſchlag dieſer höchſt-löblichen wider die Barbaren vorgenommener Expedition, daß ſie der Himmel ferner beglücke und ſeegne. Daran liegt die Ehr GOttes, die Glorie des Catholiſchen Königs, die Wohlfahrt der gantzen Chriſtenheit und endlich vieler tauſend privater Sclaven gewünſchte Ruhe und Freyheit. Amen.

Von

Von der Bruderſchafft der Todtes-Angſt.

Erſter Diſcurß.

THEMA:

Diſcite à me. Matth. 11. c.
Lernet von mir.

Inhalt.

Das Leiden Chriſti ein Buch, aus welchem zwey Künſte zu erlernen.

WIſſen euer Lieb und Andacht was neues? es iſt in hieſiger Stadt Wiedenbruck angelangt ein vortrefflicher, in allen Künſten und Wiſſenſchafften wohlerfahrner Mann, ein ſolcher zwar der in Theoriâ und Praxi, das iſt, ſo wohl was die beſchauliche, als würckliche Künſten betrifft, auf der gantzen Welt ſeines gleichen nicht hat. Sein Naturell oder Gemüth iſt ſo liebreich und anmuthig, daß er keinem, der nur etwas von ihm begehrt, das geringſte verſagt und abſchlägt; vielmehr rufft er alle von ſelbſt zu ſich, mit jenen freundlichen Worten: *venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, &* Matt. 11. c. *ego reficiam vos,* kommt zu mir alle, die ihr mit Bürd und Arbeit beladen ſeyd, ich will euch erquicken. Sein *Ærarium* oder Schatz-Kammer, ſo er mit ſich führt, und woraus er alle reichlich beſchencken will, iſt dermaſſen überflüßig angefüllt, daß, wann er auch ſtets mittheilet, dennoch immer mehr und mehr behalten thue.

Unter andern Schätzen, Schenckungen und Koſtbarkeiten, die er aus ſeinem Ærario hernehmen und austheilen will, ſind ſich auch ein köſtliches roth-verguldes Buch, woraus er einem jeden klärlich anzeigt und lehrt dasjenige, was in dem jetzigen Chriſtenthum die Menſchen vor GOtt und der Welt qualificirt und beliebt machen kan: Es iſt dieſes Buch eingerichtet ſo wohl für geringe als groſſe, auch für den gemeinen Mann, der ſonſt nicht buchſtabieren noch leſen kan. Das Ort oder die Herberg wo dieſer Künſtler und Author des Buchs logirt in dieſer Stadt, iſt nicht ein gemeines, ſondern ein GOtt geweihtes Hauß, nemlich die Kirch, allwo er unter den Sacramentaliſchen Geſtallten im heiligen Tabernacul mit Gottheit und Menſchheit zugegen iſt, Chriſtus JEſus, *mediator Dei & hominum,* 1. Timot. 2. ein Mittler zwiſchen 1. Tim. 2. GOtt und der Sünder, *verbum caro factum eſt,* Joa. 1. das ewige Wort des Joa. 1. Vatters, welches Fleiſch worden und in uns wohnt.

Der Titul dieſes guldenen Buchs heiſt: *Paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti ſecundum carnem,* das Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti dem ſterblichen Fleiſche nach. Die Dinten/ womit es geſchrieben, iſt ſein theuer-vergoſſenes Blut. Das Pappier, ſein Jungfräulicher Leib, den er von ſeiner Mutter Maria genommen. Die Contenta oder der gantze Jnhalt und Begriff dieſes Buchs beſteht fürhaupts in zween ſchönen Künſten. Und endlich, damit niemand, wer auch immer iſt, ſich beklagen und ſagen möge, er könne in dieſem Buch (weil er nicht ſtudirt habe,) ſo wohl fortkommen, und die Sachen begreiffen; ſo thut hierinnen der göttliche Künſtler und Lehrmeiſter ſein Aeuſſerſtes, und bedient ſich einer extraordinairen Methode oder Manier, ſeinen Jüngern die heilſame Lehr-Stücke beyzubringen, nemlich, er braucht hierzu ein *infundibulum,* das iſt, eine Gieß-Kanne,

und gießt die Lehr den Menſchen ein, alſo daß dasjenige, was auch den Gelehrteſten und Weiſeſten dieſer Welt, zuweilen verborgen iſt, auf ſolche Weiſe *humilibus & parvulis*, den geringen einfältigen und unſtudirten Leuten kund und offenbar werde. Was iſt aber dies für ein *infundibulum* oder Gieß-Kanne? R. Es iſt, *gratia Spiritus Sancti*, die Gnad des Heil. Geiſts, ohne welcher wir nichts anfangen, nichts lernen, nichts begreiffen können, gemäß dem, was der Heyden-Lehrer
2. Cor. 3. Paulus ſagt, 2. ad Cor. 3. *ſufficientia noſtra ex Deo eſt*, all unſere Fähigkeit und Wiſſenſchafft kommt urſprünglich von GOtt.

Nun, dieſes göttliche Leidens-Buch wollen wir heut ein wenig eröffnen und ſehen zu, was für 2. heilige und heilſame Künſte ein Chriſt daraus zu erlernen habe. *Attendite.*

N. I. Gleichwie das Fundament aller freyen Künſten iſt Grammatica, ſo da lehrt die Weiß und Manier, recht zu ſchreiben und zu reden: Alſo iſt das Fundament aller göttlichen Weißheit, *fuga peccati*, die Meidung und Flucht
Sap. 1. c. der Sünd. Dann wie Sap. 1. ſteht: *in malevolam animam non introibit ſpiritus ſapientiæ, nec habitabit in corpore ſubdito peccatis*, in eine boßhaffte Seele wird nicht hineingehen der Geiſt der göttlichen Weißheit, und wird nicht wohnen im Leibe, der den Sünden unterworffen iſt; darum befiehlt der Pro-
Pſ. 36. phet David Pſ. 36. *declina à malo*, fliehe das Böſe, und demnechſt ſetzt er erſt hinzu; *inquire pacem & perſequere eam*, hernach ſo wirſt du mit GOtt und deinem Gewiſſen Ruh oder Fried haben.

Was iſt aber kräfftiger und mächtiger, die Sünd ſamt aller ſündhafften Begierd und Verſuchung zu vertreiben und zu unterdrücken als ein fleißiges Studium, Betrachtung und Ubung in
Exodi 12. c. dem Buch des Leidens Chriſti? Exodi 12. c. befahl GOtt der HErr den Kindern Iſrael, ſie ſolten nehmen von dem Blut des geſchlachteten Oſter-Lamms, und mit ſolchem Blut beyde Pföſten und die oberſte Thür-Schwellen beſtreichen. Warum das? R. damit der Engel des HErrn, der dazumahl alle Erſtgeburth der Egyptiern erſchlagen ſolte, für die Häuſer die mit ſolchem Blut bezeichnet waren, vorübergehen und ſelbige nicht berühren, ſondern ihnen verſchonen ſolte. Alſo darff auch jener Engel der Finſternuß, der Teuffel, ſo nichts anders ſucht, als die Menſchen mit dem Schwerd ſeiner gifftigen Verſuchung zu verwunden im geringſten nicht berühren, jene Menſchen deren Hauß und Hertz mit dem köſtlichen Blut des göttlichen Lamms JEſu; das iſt: mit der Tinctur einer devoten Betrachtung des Leidens Chriſti bezeichnet und diſtinguirt ſeynd. Nichts, (O glaubt mir Andächtige,) nichts zerbricht alſo die Macht und Gewalt des hölliſchen Feinds ſamt allen ſeinen Anreitzungen zur Sünd, als eben dieſe Betrachtung; dann *ſi ſanguis hircorum, taurorum, & cinis vitulæ aſperſus &c.* ſeynd die Worte Pauli ad Hebr. 9. c. wann im alten Teſtament das Blut der Ochſen und der Böcken, wie auch die beſprengte Aſchen der Kälber die unreinen geheiliget hat zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Chriſti, wann damit unſer Hertz wohl beſprengt wird, das iſt, wann es andächtiglich behertzigt und zu Gemüth geführt wird, unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken, und ſelbiges præſerviren vor dem Unflath der Sünder?

Und warlich! wer ſolte wohl ſo verſtockt ſeyn, daß er nicht ein rechtes Abſcheuen und Widerwillen trüge ob jenem *monſtro* oder Ungeheuer, das nicht nur die fleiſchliche Menſchen zu Zeiten Noe, die Sodomiter zu Zeiten Abrahä, die Egyptier und Iſraliter zu Zeiten Moyſis, und dergleichen unzehlbare Völcker mehr, jämmerlich maſſacrirt, ſondern auch den unſchuldigen Sohn GOttes ſelber verwundt, entkräfftet, zergeißlet und gar getödtet hat? und dies iſt ja nichts anders, als die Sünd. Dann Iſa. 53. bezeugt der Iſa. 53. c.
himmliſche Vatter ſelbſt, *propter ſcelus populi mei percuſſi eum*, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn, aus keiner anderen Urſach, als wegen der Sünd des Volcks, habe zum Tod dargeben müſſen. Einen groſſen Haß hat der Samſon gezeigt wider die Philiſtäer, theils da er tauſend Männer aus denſelben mit einer Eſels-Kinnbacken erſchlug, theils

als er einige hundert Füchſe, an deren Schweiff er brennende Facklen gebunden hatte, auf einmal durch ihre Feld-Früchten gejagt, und dadurch alles Korn und Getraid elendig verbrennt und verwüſtet hat; aber niemalen hat er ſeinen Zorn und Haß wider ſie ſtärcker ausgegoſſen, als da er die Säulen und Pfeiler des Pallaſts, worinnen er ſamt drey tauſend der Philiſtäern verſammlet war, zuſammen geſchlagen, und übern Hauffen geworffen, alſo daß die Fürſten und vornehmſte mit ihm unter dem gefallenen Hauß lebendig begraben worden, folglich der Samſon, wie die
Judic. 16. c. Schrifft ſagt, l. c. v. 30. mehr getödtet in ſeinem Sterben, als er zuvor bey Lebzeiten erſchlagen hatte. Imgleichen hat der höchſte GOtt zwar je und allzeit einen groſſen Haß gezeigt, wider die leidige Sünd, indem er ſelbige ſo herb mit ſo vieler tauſend Menſchen Tod und Niederlage geſtrafft hat, aber niemalen mehr, als da er ſeinen eingebohrnen Sohn um unſere Sünd willen ſo erbärmlich tödten laſſen. Darum ſehet dahin, ihr des Himmels und ewigen Heils begierige Seelen, daß ihr
2. Cor. 4. *mortificationem JEſu Chriſti*, die Mortification und die Marter, Pein und Todt eures Heylands fleißig in eurem Hertzen und Gedancken herum traget und betrachtet, daß der Tod des Sohns GOttes eintzig allein durch eure Sünd verurſacht worden, ſo wird zweiffelsohn daraus bey euch ein Abſcheuen vor der Sünd entſtehen, und der bißherige Appetit und Begierde zur Sünd, in etwas verſchwinden und vergehen. Und ſo weit von der erſten Kunſt.

N. II. **Die 2te Kunſt und Wiſſenſchafft**, die wir aus dieſem göttlichen Buch erlernen ſollen, iſt die Kunſt **verſchiedene Tugenden zu erwerben**: Dann wilſt du lernen, O Menſch! die Demuth? ſo ſchaue an, jenen, *qui, cum in forma Dei eſſet, ſemetipſum exinanivit formam*
Philip. 2. *ſervi accipiens*, welcher; da er in der Geſtalt GOttes war, hat ſich ſelbſt erniedert, und die Geſtalt eines Knechts angenommen. Verlangſt du zu lernen den Gehorſam? ſo ſagt Paulus abermal: *factus obediens uſque ad mortem*, er iſt gehorſam worden biß im Tod. Ja er ſelbſt bezeugt bey dem Pſalmiſten: *in capite libri de me &c.* im An- Pſ. 39.
fang des Buchs iſt von mir geſchrieben, daß ich deinen Willen thun ſoll mein Vatter. Wilſt du lernen die willige *reſignation* und Aufopfferung zu GOtt? ſo höre ſein Wort Matth. 26. Matt. 26. c.
im Garten: *non mea, ſed tua voluntas fiat*, nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe. Wilſt du lernen die Armut und Verachtung zeitlicher Dingen? ſo ſiehe, wie er da bloß und arm am Creutz hange, und nicht einſtens ſo viel Platz habe, wo er ſein von ſteten Schmertzen abgemattetes Haupt hinlege. Wilſt du lernen die Sanfftmuth? ſo gib acht, was 1. Petr. 2. von ihm ſteht: 1. Petr. 2. c.
cum malediceretur non maledicebat, der nicht wieder läſterte, da er geläſtert ward. Ja wie der Evangeliſt Lucas bezeugt c. 22. ſo hat Chriſtus ſeinen Luc. 22.
Feinden, Creutzigern und Todſchlägern nicht nur innerlich verziehen und vergeben, ſondern auch für ſie gebetten ſprechend am Creutz: *pater dimitte illis &c.* Vatter verzeihe ihnen ꝛc. Wilſt du, O Menſch! lernen die Gedult? ſo höre, was Iſaias vorgeſagt: c. 53. *ſicut* Iſa. 53.
ovis ad occiſionem ductus eſt, Chriſtus ſeye wie ein geduldiges Lämmlein zur Schlacht-Banck geführt worden. *Summa*, wie, und wo ſolte man die Tugenden heller ſehen können, als in dieſem göttlichen Tugend-Spiegel?

Zudem findet man auch beſonders in dieſem göttlichen Leidens-Buch die Kunſt ſich perfect zu üben in den drey Theologiſchen Tugenden, als in dem Glauben, in der Hoffnung und Lieb; nemlich, *fidem augendi*, den Glauben zu vermehren, *ſpem roborandi*, die Hoffnung zu ſtärcken, *& charitatem inflammandi*, die Lieb zu GOtt, noch hitziger anzuflammen. 1. Die Kunſt den Glauben zu vermehren: dann wann wir den leidenden JEſum recht beſchauen, und bey ſolchem Anblick erwegen jene Worte Joannis 3. *ſic Deus dilexit mundum* Joa. 3.
ut filium ſuum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, ſed habeat vitam æternam, alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben, auf daß alle ſo an ihn glauben, nicht verlohren giengen, ſondern das Leben hätten, wie iſts möglich, daß da uns ſolchenfalls das Fun-

dament unſers Glaubens vor Augen ſchwebt, wir nicht noch einmahl ſo ſtarck im Glauben befeſtigt werden? ja freylich, das kan nicht anders ſeyn. Alſo lieſt man von dem heiligen Euſtachio (zuvor Placidus genannt) daß wie er einſtens auf der Jagd ein muthiges Hirſch angetroffen, und zwiſchen deſſen Gewichte oder Hörner, ein überaus ſchönes Crucifix-Bild erſehen, habe er ſich ungeſäumt in den wahren Glaubens-Puncten unterweiſen laſſen, die Heil. Tauff empfangen, und ſeye dermaſſen in ſeinem neu angenommenen Glauben und Chriſtenthum eiffrig worden, daß er ſich nicht geſcheuet ſamt ſeinem Eheweib und zween Söhnen unter dem Kayſer Adriano, zur Verthädigung des Glaubens wie ein Märtyrer ſein Leib und Leben aufzuopffern. 2. Lernen wir aus dem Buch des Leidens die Kunſt und Wiſſenſchafft unſere Hoffnung zu ſchärffen, und zu verſtärcken, auf daß wir ſo wenig in Widerwärtigkeit und Unglück, als auch bey einem ſündhafften und beſchwerten Gewiſſen nicht verzagen noch kleinmütig werden. Was das erſtere betrifft, iſt bekannt, daß das Holtz welches Moyſes Exod. 15. c. in das Waſſer Mara geworffen, ſelbiges Waſſer, da es zuvor bitter geweſen, gantz ſüß gemacht habe. Ebenfalls gibt auch das edle Creutz-Holtz Chriſti und ſein heiliges Leiden, wann es andächtig betrachtet wird, allen Trübſalen und Widerwärtigkeiten des Menſchens eine angenehme Verſüſſung und Verzuckerung. Dann da muß es heiſſen bey einem rechtſchaffenen Chriſten was Joa. 15. ſteht: *non eſt ſervus major Domino ſuo &c.* iſt der Hirte vorausgangen, ſo müſſen die Schäflein folgen. Da muß es heiſſen was 1. Pet. 4. ſteht: *Chriſto in carne paſſo, & vos eadem cogitatione armamimi*, dieweil Chriſtus im Fleiſch gelitten hat, ſo waffnet ihr auch euch mit denſelbigen Gedancken. Was das 2te betrifft, nemlich Hoffnung bey einem wiewohl ſündlichen Gewiſſen, wird ja ein vernünfftiger Chriſt an Verzeihung ſeiner Sünden nicht deſperiren können, falls er nur ſieht und betrachtet das, in dem Leiden Chriſti, ſo häuffig und ſo köſtlich zubereitetes Blut-Bad; vielmehr wird er bekennen müſſen was Pſ. 6. ſteht: *apud Dominum miſericordia, & copioſa apud eum redemptio*, bey dem HErrn iſt Barmhertzigkeit, und überflüßige Erlöſung. Dahero jener Sterbender, als er aufm Todbett geſehen, als wann er zum Gericht GOttes beruffen und ſeine gute Wercke auf der Waagſchale der göttlichen Gerechtigkeit allzuleicht, hingegen die böſe Wercke gantz ſchwer befunden worden, gantz freudig ausgeruffen hat: O ihr liebe auserwehlten GOttes, falls zu Erlangung des Himmels meine gute Wercke, meine Verdienſten und Meriten nicht hinlänglich ſeynd, ſo legt nur auf der Waagſchal noch hinzu die groſſe Hoffnung, welche ich Zeit Lebens zu dem Leiden und Verdienſtens meines JESU geführt habe, ſo werd ich nicht unterliegen können. So bald nun dies von ſeinen Heil. Schutz-Engel vollzogen, und die Hoffnung mit auf der Waag gelegt worden, hat er geſehen für Augen, daß ſeine Verdienſte die Unverdienſten, ſeine gute Wercke weit überwogen die böſe Wercke; hat ſolches auch denen am Sterb-Bett herumſtehenden zu erkennen gegeben, und darauf ſein Leben frölich beſchloſſen: 3. Lernen wir aus dieſem Leidens-Buch unſere Lieb zu GOtt mehr und mehr zu erhitzen und anzuflammen. Dann durch fleißige Nachleſung dieſes Buchs und Betrachtung deren Leidens-Geheimnüſſen *exardeſcet ignis*, wird das göttliche Liebs-Feuer in uns völlig aufbrinnen; dergeſtalt, das wir mit dem Propheten David ſchlieſſen und ſagen werden: *memoriâ memor ero tui, & tabaſcet in me anima mea*, täglich, ſtündlich, will ich deine gecreutzigte Bildnuß O JEſu! für Augen haben, will ehender verſchmachten als dieſelbe in Vergeß ſtellen. Matth. 26. c. nennt Chriſtus ſein Leiden, *calicem*, einen Kelch oder Trunck, und ſagt: *Pater, ſi vis, ut bibam illum &c.* Vatter! wilſt du, daß ich ihn trincken ſoll, ſo geſchehe dein Will. Warum dies? R. wir wiſſen das ein guter Wein aus einem Becher genommen, den Menſchen inwendig recht erwärme: Alſo thut auch die Gedächtnuß des Leidens Chriſti in uns einen heiligen Eiffer erwecken, und uns in der Liebe GOttes erhitzen:

Joa. 15.
1. Petr. 4. c.
Pſ. 6.
Pſ. 38.
Matt. 26. c.

erhitzen: Wir wiſſen auch daß der Wein, wann er in Menge oder Quantität getruncken wird, den Menſchen truncken mache, und zugleich zu allen Gefahren kühn und unerſchrocken; imgleichen hat auch das Leiden Chriſti allen Märtyrern und Blutzeugen eine ungemeine Stärcke und Kühnheit verurſacht, alſo daß ſie über die glüende Kohlen als wie über Roſen hergeſprungen. Endlich wiſſen wir, daß, was ein ſtarcker und genereuſer Wein iſt, leichtlich dem Menſchen einen ſanfften Schlaff und Ruhe beybringe, ebenfalls macht eine embſige Betrachtung des Leidens Chriſti, daß die Seele ſänfftlich in ihrem GOtt gleichſam einſchlummere, und Phil. 1. ſage mit dem Paulo Philip. 1. *mihi vivere Chriſtus eſt, & mori lucrum,* Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben mein Gewinn, oder mit ſelbigen ad ad Gal. 6. Gal. 6. **die Welt iſt mir gecreutzigt und ich der Welt** / oder das, was ad ad Rom. 14. Rom. 14. ſteht: *ſive vivimus ſive morimur, Domini ſumus.* wir leben oder ſterben, ſo ſeynd wir des HErrn.

Wundert mich alſo nicht, daß die Heiligen GOttes hie auf Erden in Ableſung und Betrachtung dieſes Leidens-Buchs ſich immer ſo fleißig exercirt und geübt haben. S. Auguſtinus, nachdem er einmal den ſüſſen Kern dieſes Buchs verkoſtet gehabt, mochte von den Heydniſchen Welt-Weiſen nichts mehr ſehen oder hören, dieweil er in allen ihren Schrifften nichts fand von dem Creutz und Todt ſeines lieben Meiſters; dahero redete er auch dieſen alſo an l. 5. Confeſſ. c. 4. *infelix ille, qui ſcit omnia, te autem neſcit, felix, qui te ſcit, licèt alia neſciat,* unglückſeelig iſt derjenige Menſch O JEſu! der alles weiß, aber dich nicht; glückſeelig hergegen der dich weiß, ob er ſchon andere Dinge nicht weiß. Die Büſſerin Magdalena hat in Zeit von 30. Jahren, die ſie in der Einöde zu Marſilien zugebracht, kein anderes Buch durchblättert als dieſes Creutz- und Leidens-Buch, welches Buch dann ſufficient geweſen dieſe gantze 30. Jahren hindurch dieſelbige in der Liebe JEſu zu erhalten, und das Hertz von allen ſchnöden Creaturen abzuwenden. S. Franciſcus Seraphicus hat zwar unterſchiedliche Meditationes und Andachts-Ubungen angeſtellt, um zu erkennen den Willen GOttes und die nechſte Staffel zur Vollkommenheit, zu dem End ſchlug er auch das heilige Meß-Buch auf zu dreyenmalen, um zu vernehmen, was ihm der Heilige Geiſt in dieſem Stück zu Gedancken geben und erklären würde, fand aber allemal nichts anders als jene lehrreiche Worte: *paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti,* gleich als hätte ihm der Heil. Geiſt lehren und dictiren wollen: Franciſce! du ſucheſt die Vollkommenheit, die beſteht im Creutz; und von der Zeit iſt die Lieb und Gedächtnuß des Creutzes ſein eintziges Studium und Geſchäfft geweſen.

Und bilde man ſich nicht ein, daß S. Bernardus aus einem andern Buch als aus dem Creutz-Buch erlernet habe die hohe Erkannt- und Geheimnüſſen, die ihn zu ſeiner Zeit, zu einem Richter der Hertzen, und zum Luſt der Welt gemacht haben; Höre man ihn ſelbſten reden: Serm. 43. in Cant. da ſpricht er alſo: Ach wie ſehr bin ich dem Leiden und Creutz meines Erlöſers verpflichtet! Dieſes betrachten halte ich für die gröſſeſte Weißheit, *hæc mea ſublimior philoſophia, ſcire JEſum & hunc crucifixum,* dies iſt meine ſubtileſte Philoſophie, wiſſen JEſum den Gecreutzigten.

O dann, ein herrliches auserleſenes Buch! *liber ſapientiæ,* ein Buch der Weißheit, gegen welche alle Weißheit dieſer Welt nur ein lautere Thorheit iſt. - - Man lieſt in dem Leben der Altvätter, wie daß einſtens zween vertraute Freunde, worunter einer ein Clericus, oder Welt-Geiſtlicher, der ander ein Laicus, ein Lay war, ſich entſchloſſen dem eitlen Welt-Weſen gute Nacht zu ſagen, und hinführo wie Eremiten in ſtrengſter Buß-Ubung ihr Leben in der Einöde zuzubringen. Nachdem es nun beyde auf ein Jahr probirt hatten, wolte der Geiſtlicher allgemach Reukauff geben, umſattlen und von dem Waldleben wiederum zum Weltleben zuruck tretten; maſſen er des bißherigen Faſtens, Bettens, Wachens und dergleichen Mortifications-Weſens gantz müd und überdrüßig, und deswegen immer in traurigen, ja

zweiffelmüthigen verwirrten Gedancken begriffen war, Endlich offenbahrte er ſeinen betrübten Zuſtand und darum gefaßte neue Reſolution ſeinem Cameraden, nemlich dem Weltlichen mit der Anfrag, was ihm dazu eigentlich gedun-cke? Da ermunterte aber der Weltliche den Geiſtlichen mit groſſer Eloquenz und Beredſamkeit, und ſtellte ihm vor, ſo viele Motiva und Myſteria aus dem Leiden und Sterben Chriſti, daß von Stund an der wanckende Geiſtlicher nicht nur andere Gedancken ergriffen, ſondern auch im Geiſte ein gantz anderer Menſch worden.

Als nun hiernechſt der nunmehro in ſeinem Sinn veränderter und anders reſolvirter Geiſtlicher den Weltlichen befragte, woher er doch gewuſt, ihme ſo viel Gutes und Geiſtreiches einzupredigen, und das mit ſolcher Eloquenz, da er doch vorhin in der Welt gantz einfältig und unſtudirt geweſen? gab er zur Antwort: Alle dieſe meine Wiſſenſchafft, hab ich geſchöpfft aus einem eintzigen Buch, welches du auch gar leichtlich haben kanſt, wann du nur willſt: Nemlich aus dem Buch des Leidens Chriſti: In dieſem Buch ſollſt du wiſſen, hab ich täglich nur dreyerley Littern nachgeſehen, die güldene, die rothe, die ſchwartze Littern. Die güldene, waren unſers gecreutzigten Heilandes wunderbahrliche Tugenden, die man drinnen lieſt, und die da ſchimmeren, wie das reinſte und feinſte Gold: Die rothe Littern, ſeynd ſeine roſenfärbige blutige Wundmahlen, Streiche und Striemen: Die ſchwartze, ſeynd ſeine gerechte und erſchröckliche Urtheil und Gerichte, die er dermahleinſtens wie ein Blitz-Strahl wird abſchieſſen, wider jene verſtockte Sünder, ſo hie bey Lebzeiten ſein Tod und Creutz unnütz angewendet, verworffen, und gleichſam mit Füſſen getretten haben.

N. III. Aus dieſen zwey erwehnten Künſten / die man aus dem Creutz-Buch Chriſti lernet, erfolgt endlich von ſelbſt die rechte Haupt-Kunſt, nemlich *ars bene moriendi*, die Kunſt wohl zu ſterben: Dann wo die Flucht des böſen und die Ubung des Guten vorhergangen, wie kan da ein böſes Sterb-Stündlein folgen? Wer wolte dann nicht ſeinen Kopff, alle Sinnen und Kräfften auf dieſes Buch legen? maſſen ja kein verſtändiger Chriſt iſt, der nicht mit dem Halb-Chriſtlichen Seneca de brevit. vitæ. c. 7. bekennt: *ſcire mori ſors prima homini*, **wiſſen wohl zu ſterben / ſeye das beſte Glück auf Erden. Freylich**, *ars artium, eſt ſcire mori*, die Kunſt über alle Künſten iſt die Wiſſenſchafft wohl zu ſterben, ſpricht der gottſeelige Jacobus Merlo, in Paradiſo animæ. lect. 5. Was hilffts doch im Tod-Bett, daß du geweſen ein kluger Salomon, ein Erfahrner Statiſt, ein berühmter Juriſt, ein beleſener Hiſtoricus, ein gelehrter Philoſophus, ein künſtlicher Mechanicus, wann du nicht gelernet haſt *artem artium*, die Kunſt wohl zu ſterben? Hierzu aber wird dir die beſte Lection für Augen gelegt in der auf dem Calvarie Berg eröffneten Theologiſchen Schul. Dann darinn erkennet man; 1. die Gewißheit des Todes, und hergegen die Unſicherheit der Todes-Stund. 2. Man lernet, was ſey die Forcht des Todes, von welcher David Pſ. 54. ſagt: *timor & tremor venerunt ſuper me, & contexerunt me tenebræ*, Forcht und Zittern ſeynd über mich kommen, und die Finſternuß haben mich bedeckt. 3. Lernet man in dieſer Schul, wie köſtlich in den Augen GOttes ſeye, der Tod der Gerechten, *pretioſa in conſpectu Domini mors ſanctorum ejus*, köſtlich iſt im Angeſicht des HErrn der Tod ſeiner Heiligen; und hingegen wie übel und erſchröcklich der Tod der unbußfertigen Sündern: *mors peccatorum peſſima*. 4. und Letztens, lernen wir in dieſer Sterb-Schul jenen herrlichen Grund-Satz: *fac ea, quæ moriens facta fuiſſe voles*, dann, gleichwie der ſterbende JEſas *in laboribus à juventute ſua*, von Jugend auf, beſchäfftiget geweſen in dem Dienſt ſeines himmliſchen Vatters, und dasjenige gethan, was vor ſeinem Abſterben von ihm der Vatter immerhin prætendiren können, dergeſtalt, daß er ſich mit Fug konnte vernehmen laſſen: *Conſummatum eſt*, alles iſt vollbracht: Alſo dient auch uns dieſes Creutz-Buch zur Lehr, daß wir dasjenige, was wir im letzten Abdruck gern wünſchen möchten, gethan zu haben, für

Pſ. 54. Pſ. 115. Pſ. 33.

für jetzo bey Zeiten vollziehen, damit wir alsdann mit voller Zuverſicht unſere hinfahrende Seele in die Seiten-Wund JEſu aufgeben können.

Epilogus.

O Geliebte! dieſes herrliche Kunſt-Buch des Leidens Chriſti, laſt euch ſonderlich recommendirt ſeyn: legt es grad an euer Hertz, und ſprecht
Cant. 1. mit der Braut Cant. 1. *inter ubera mea commorabitur*, es ſoll hinfüro zwiſchen meinen Brüſten, das iſt, zwiſchen meinen Verſtand und Willen beſtändig liegen, damit der Verſtand in deſſen Betrachtung, der Willen in deſſen Lieb und Nachfolge, ſich immer ergötzen möge. Durchblättert und leſet dieſes Creutz-Buch täglich, ja ſtündlich, ſo lang, biß ihr an euch ſelbſten durch ein hertzliches Mitleiden empfindet, was JEſus durch ſein ſchmertzliches Leiden für die Ehr ſeines Vatters und das Heil eurer Seel empfunden hat; ſo könnt ihr mit Warheit ſagen, was der geiſtreiche Pater Martinez in ſeinem Tod-Bett geſagt: *cum crucifixo vixi, cum crucifixo moriar*, mit dem Gecreutzigten hab ich gelebt mit dem Gecreutzigten will ich ſterben. Amen.

Zweyter Diſcurß.

THEMA:

Aſpicientes in Authorem fidei & conſummatorem JEſum, qui propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem. Hebr. 12. c.

Laſt uns ſehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens JEſum, welcher, da ihm fürgelegt war Freud/ erlitten hat das Creutz.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti ein Himmels Weeg, abgetheilt in drey Stationen.

Iſt ſchon der Himmel an ſich weit und breit, gleichwie der
Baruch. 3. Prophet Baruch geſehen, c. 3. da er ausrufft, *O Iſrahel, quam magna eſt Domus Dei, & ingens locus poſſeſſionis ejus!* O Iſrahel, wie groß iſt das Hauß GOttes, und wie weit iſt ſein Beſitz-Ort! ſo iſt doch der Weeg oder Zugang dahin, ſehr ſchmahl und eng. Das bezeugt die
Matth. 7 c. ewige Warheit Matth. 7. c. *arcta via eſt, quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam*, eng iſt der Weeg ſo zum Leben führet, und wenig ſind deren, die ihn finden, ja nicht allein eng, ſondern auch rauh und ſchlüpfferig, gefährlich und beſchwerlich iſt dieſer Weeg, dann auf jeden Schritt und Tritt, wird der Wandersmann, entweder von Dörnern geſtochen, oder von wilden Thieren angegriffen, oder von Mördern geſchleifft und verwundt. Es ſcheint, es ſeye ein Figur oder Fürbild dieſes Weegs geweſen jener Weeg, ſo vormahls die Hebräer aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit in das gelobte Land führte. Sechsmahl hundert tauſend waren auf ſelbigem Weege begriffen, und dannoch haben aus ſo viel tauſend nur eintzige zwey Männer, Joſue und Caleb, den Zweck des Weegs erreichet. O wem ſolte dieſes nicht ein Grauſen einjagen? Wer ſolte nicht ſchreyen: Ach wie ſchwer, eng und ſchmal iſt der Weeg zum Himmel! und *pauci, pauci*, wenig, wenig ſeynd die ihn recht wiſſen zu finden.

Dieſem aber ungeachtet, ſeye man wohl

wohl gemuthet, und laſſe ſich nicht ſchröcken; dann obſchon vorhin der Weeg in etwas beſchwerlich zu finden und zu wanderen geweſen, ſo iſt er doch nunmehro durch das Exempel und Vorgang des leidenden JEſu raum, ring und leicht gemacht worden; wer dieſes nicht glauben will, der gehe jetzt mit mir, ich will ihn führen zu drey verſchiedene Stationes, die Chriſtus auf dem Himmels-Weege gehalten hat, die erſte wird ſeyn im Garten Gethſemani; die andere in der Stadt Jeruſalem; die dritte auf dem Berg Calvariä.

Auf dieſen 3en Stationen will ich Chriſtum durch drey Predigten vorſtellen, als einen wahren himmliſchen Wandersmann, Heerführer und Weegweiſer; wem es nur ein rechter Ernſt iſt, dieſen ſeinen Fußſtapffen zu folgen, der wird die Reiß glücklich vollenden, und vor der Himmels-Thür nicht ungetröſt ſtehen bleiben.

Attendite.

N. I. **Die göttliche Scribenten** / ſo ſich in Beſchreibung des bitteren Leidens Chriſti geübt haben, können daran, wegen unzehlbarer Gröſſe und Menge der Peinen, faſt keinen Grund, kein Ziel und Maß finden. Dem Jeremiä in Thren. c. 2. wie auch dem David Pſ. 68. kommt das Leiden JEſu vor, wie ein bitteres und unerſchöpffliches Meer. Alſo ſpricht der erſte: (Thren. 2.) *magna eſt velut mare contritio tua*, O HErr deine Zerknirſchung, Qual und Peinlichkeit gleicht einem Meer. Der 2te ſagt in Perſona unſers Erlöſers ſelbſten: *veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me*, (Pſ. 68.) ich bin kommen in die Tieffe des Meers, und das Ungewitter hat mich herunter gedruckt. Seye es aber, daß dieſen Schrifftſtellern das Leiden Chriſti ein bitteres, groſſes Meer gedüncke; ſo kommt es doch Chriſto ſelbſten vor, nicht anders als nur ein kleiner, mit einem Anſatz oder Schlunck ausleerender Kelch: Drum wie er ſeines Leidens den erſten Anfang machen will, ſetzt er ſich am letzten Abendmahl mit ſeinen Jüngern fröhlich zu Tiſch, iſſet und recreirt ſo wohl die Jünger, als ſich mit dem ihme vorgeſtellten Kelch, ſprechend zu Petro Joan. (Joan. 18. c.) 18. c. *calicem, quem dedit mihi pater, non vis, ut bibam illum*, willſt du nicht, daß ich den Kelch den mir der Vatter gegeben hat, trincken ſoll? Er nennet nemlich das gantze bevorſtehende Leiden nur *Calicem*, einen Kelch: anzudeuten, wie leicht- und ring-fugig er alles Leiden achte, und daß er mit Plaiſir zum Tod eile. Ja mir dunckt, es habe Chriſtus ſeine gantze Leidens-Zeit, nur für eine Stund, oder für einen geringſtündigen Weeg angeſehen, laut deſſen was Joannes c. 13. ſchreibt; (Joan. 13. c.) *ſciens Jeſus, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc mundo ad patrem*, der HErr JEſus erkennte, daß ſeine Stund kommen war, daß er aus dieſer Welt gienge, zum Vatter. Wie aber, für eine eintzige Stund? Freylich ja ſpricht Didacus Baeza tom. 1. in Evangel. l. 2 c. 7. §. 2. *ſicut enim unus Rachelis amor ita Patriarcham Jacob deliniebat, ut ei quatuordecim laborum anni viderentur pauci: Sic Jacobæa proles Chriſtus Dominus, præ ſalutis humanæ amore, longiſſimos cruciatuum fluctus quaſi horarium laborem reputabat*, dann gleichwie der Patriarch Jacob, aus Liebe gegen der Rachel, ſein vierzehen-jährige in lauter Müh verrichtete Dienſtbarkeit, für ein geringes geachtet: Alſo hat der aus den Geſchlecht Jacobs herſtammende Sohn GOttes, aus Lieb gegen dem menſchlichen Geſchlecht, all ſein Leiden und Pein, ſo er von der Wiegen an, biß zum Creutz hinzu, ausgeſtanden, für eine eintzig-ſtündige augenblickliche Pein gehalten.

Wohlan dann, ihr Chriſtliche Wanders-Leute ihr Reiß-Gefehrten JEſu! folget dieſem göttlichen Weegführer, auf der himmliſchen Creutz-Straſſe, erweitert und breitet dieſen ſchmalen Weeg durch eure Großmüthigkeit, ſchätzt alles Leiden für eine geringe eintzig-ſtündige **Reiſe** / und zwar für eine ſolche, die binnen wenig Zeit euch gerad führen kan, zur ruhigen glückſeeligen Ewigkeit. Traut nur auf die Warheit jenes Sprichworts: **Ein guter Muth ſeye die halbe Wegzehrung.** Doch was red ich? Es hat unſer göttliche Weeg- und Heerführer uns zum glücklichen Antritt und Vollendung dieſes Weegs, nicht nur eine halbe, ſondern gantz und wunder-ſtärckende Weeg-Speiß angeſchafft

ſchafft : Dann, nachdem er am letzten Abendmahl ſeine Kleider abgelegt, ſich mit einem leinenen Tuch umgürtet, und ſeinen Apoſtlen die Füß gewaſchen hatte, *accepit panem, & benedixit, fregit, deditque diſcipulis ſuis, dicens : accipite, & comedite, hoc eſt corpus meum*, nahm er das Brod, ſegnete es, brach es, und gab es ſeinen Jüngeren, ſprechend: nehmet hin, und eſſet, dieſes iſt mein Leib; *ſimiliter accipiens calicem*, ingleichem nahm er den Kelch, gab ihnen ſel-
Matth. 26. bigen und ſprach : *bibite ex hoc omnes, hic eſt enim ſanguis meus novi teſtamenti*, trincket aus dieſem Kelch alle, dann es iſt mein Blut des neuen Bunds. O Lieb, o überſchwenckliche Gütigkeit meines JEſu! dieſes Lamm GOttes gibt uns auf die Reis zum Himmel Brod und nicht Brod, Wein und nicht Wein, und dennoch gibt es dem Anſehen nach Brod und Wein, dann es gibt unter den Geſtalten des Brods ſeinen Leib, unter des Weins Geſtalten ſein Heil. Blut; ſeinen Leib, womit wir als mit Brod geſtärckt, ſein Heil. Blut, womit wir, als mit Wein ſollen ergötzet werden. O herrliches Viaticum, köſtliche Weeg-Zehrung! Rühm dich nur Moyſes, daß GOtt deinen in der Wüſten wanderenden Iſraelitern viertzig geſchlagene Jahre das Manna oder Himmel-Brod an ſtatt der Weeg-Zehrung aus den Wolcken hinab regnen
Exod. 16. laſſen. Exod. 16. c. Beſſer kan ich rühmen und ſagen mit dem Heil. Fulgentio tract. 2. in Exod. *corpus & ſanguinem Domini eſſe viaticum noſtri itineris, de ſolo ad polum, de exilio ad patriam*, der hochheilige Fronleichnam, und das Blut Chriſti ſeye die ſchönſte Weeg-Speiſe aus der Welt zum Himmel, aus dem Elend zum Vatterland. Seye dann ſchon der Himmel-Weeg mit Dörneren beſtreut, mit wilden Thieren und Straſſen Räuberen beſetzt, und beunruhiget, ſo hat doch ein Chriſtlicher Wandersmann wenig oder nichts zu förchten, weil er zu Handen hat das herrliche Viaticum oder Weeg-Zehrung, womit er geſtärckt allen Nachſtellungen und feindlichen Anläufften genugſam gewachſen iſt.

N. II. Aus dem Speiß-Saal, gehet unſer himmliſcher Weegführer Chriſtus in den Garten und Meyer-Hoff Gethſemani, dann der Himmels-Weeg iſt nicht alſo rauh, wild und traurig, daß er nicht ſeine Luſt-Oerter, Gärten und Höffe habe, von welchen der Wandersmann eine etwahige Commodität, Freud und Plaiſir empfinde. Erinnere man ſich nur an einem Abraham, David, Ezechiam und dergleichen himmliſche Pilger, ſo wird man ſehen, daß ſelbige nicht allein Gärten und Höffe, ſondern auch gantze Länder und Königreiche, auf dem Weege zum Himmel in Beſitz gehabt. Damit aber ſolche Welt Güter und Oerter keine Hindernuß des Himmels ſeyn mögen, mercke man, auf welche Art und Weiſe Chriſtus als unſer Weegzeiger zu denſelben hinzugangen; *erat nox*, es war finſtere Nacht, als er zu dem Meyer-Hoff und Garten kam, anzuzeigen: Er wolle darinnen nur als ein Wandersmann die nächtliche Herberg ſuchen und ein wenig ruhen; nach kurtz genommener Ruh aber, den Garten als einen fremden Ort verlaſſen, und von dannen ſich weiter auf den Weeg begeben. Hat er alſo mit dieſem ſeinem Exempel lehren wollen, ein wahrer Himmels-Pilger ſolle die Gärten, Wieſen, Häuſer, mithin alle Welt-Güter nicht anders gebrauchen, als ein *hoſpitium*, als ein Herberg und fremdes Ort, ſo man alle Augenblick wider verlaſſen müſſe. Weiters, in den Garten kam der HErr zur Nacht-Zeit, damit er wegen anſtehender Finſternuß ſelbigen nicht erſehen, und in deſſen Erſehung ſein Hertz allzuſehr ergötzen mögte, gemäß jener Ermahnung des Davids, Pſ. 61. *divitiæ* Pſ. 61.
ſi affluant, nolite cor apponere, wann euch die Reichthumen zuflieſſen, ſo ſetzt euer Hertz nicht drauf. Endlich, er kam dahin zur Nacht-Zeit, damit er durch eben dieſe Nacht und Finſternuß zeigte, alle Gärten, Häuſer und Güter der Welt, nur ein lauteres Schatten-Weſen, ja ein pures nichts zu ſeyn. Wer dann auf ſolche Weis des Nachts bey den Gärten, Häuſern und Welt-Gütern, einkehrt mit Chriſto wie ein Viator oder Frembdling, wer auf ſolche Weis mit dem Abraham, David, Ezechia die Güter beſitzt und gebraucht, der wird auf dem Weeg zum Himmel wohl wandlen,

und ſeine Reiß dahin ungehindert fortſetzen.

Wie nun der HErr ſich würcklich im Garten befindet, befiehlt er ſeiner dreyen Jüngeren, Petro, Jacobo und Joanni, die er, als ſonderbare Gezeugen ſeines Leidens, biß zu dem innerſten Ort des Gartens mit ſich genommen hatte, ſie ſollen allda ein wenig verharren und ſitzen, biß er hingehe und bete: *ſuſtinete hic, & orate, donec vadam, & orem.* Mein! warum befiehlt er ihnen zu ſitzen, und zu bleiben *hic*, allda? Hierauf antwortet S. Paſchaſius Radbertus: es habe Chriſtus dadurch lehren wollen, *ut quilibet ſuo loco, & vocationis ſorte contentus ſubſiſtat, & non quærat altiora*, daß ein jeglicher mit ſeinem von GOtt beſtimmten Ort, Stand und Beruff ſich beruhige, und nicht aus Ehrgeitz etwas höhers begehre oder ſuche. So lang die drey gemeldte Apoſtlen verharrt, und geſeſſen an demjenigen Ort, den ihnen Chriſtus angewieſen, haben ſie den rechten Weeg nicht verfehlt. Auch hätte nicht geirrt und gefehlt unſer erſter Vatter Adam, hätte nicht ſeine Kinder in einen ſo elenden Labyrinth oder Irrweeg geſtürtzt, wann er allda, wo ihn GOtt geſetzt hatte, geblieben wäre, weil er aber einen höhern Ort nemlich die Gleichnuß der Gottheit affectirte, iſt er ſchändlich gefallen. Nicht ſitzen, und bleiben wollen an demjenigen Ort, wo uns der fürſichtige GOtt geſetzt hat, mit ſeinem Stand und Vocation nicht zufrieden ſeyn, ſondern nach höheren Dingen trachten, iſt ſchon ein gewiſſes Zeichen, daß man von GOtt, nicht nur *quantum jactus eſt lapidis* Luc. 22. etwan auf einen Steinwurff, ſondern gar ſo weit, wie Himmel und Erd von einander werde getrennt und geſchieden werden.

Dieſemnechſt / wirfft ſich JEſus auf ſein heiliges Angeſicht zur Erden,
Matth. 26. betet und ſpricht: *pater, ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte*, Vatter, iſt es je möglich, ſo laß doch dieſen Kelch von mir gehen. O ſchöne Bet-Form! Hiedurch hat der Heiland allen Betrangten *in via cœli*, ſichere Reglen oder Geſetz, vorſchreiben wollen: Das erſte Geſetz, welches gleich im Anfang des Weegs an einer kleinen Saul eingehauen iſt, beſteht in jenen Worten: *ſi cadis, ora*, fällſt du, o Menſch! ſo bete, das iſt: wirſt du von den Meer-Felſen der Trauer- und Kleinmüthigkeit erſchlagen? wirſt du unter dem Centner-ſchweren Laſt menſchlicher Armſeeligkeiten gedruckt, und fängſt an zu ſincken? *ora*, bete, bitte um Erleichterung und Kräfften, ſprich zu dem lieben GOtt: *Pater mi! Pater mi!* ach Vatter mein! Vatter mein! kan es immer ſeyn, *tranſeat a me*, ſo nimm doch dieſen Kelch des Leidens und Traurens hinweg. Jedoch weilen auf dieſe Bitte des Wandersmanns, der alſo bedrangt iſt, aus geheimen Urtheil GOttes, nicht allemahl das gewünſchte Fiat erfolgt, ſo iſt an der andern im mitten ſtehender Saul zu leſen, dieſes 2te Geſatz: *reſigna te*, gehet alles über ſich? *reſignire* dich / das iſt: Bitteſt, du o Menſch! deinen GOtt um fernere Abwendung des Creutzes, ſtelle dich alſo, als wann es dir gleich gelte, ob du von GOtt erhört, oder aber enthört werdeſt, und ſprich abermahl mit dem betenden JEſu: *pater mi, ſi poſſibile eſt?* Vatter mein! iſt es möglich? iſt es deinen von Ewigkeit her über mein Heil gefällten Urtheilen nicht zu wider? Iſt es deiner über mich habenden ſouverainen Gewalt und Herrſchafft conform? *tranſeat*, ſo laß doch dieſen bittern Kelch von mir gehen; ſtrebt es aber wider deine Majeſtät und meine Pflicht und Seeligkeit, ergebe ich mich mit Leib und Seel; und bitte allerdemüthigſt: *non mea, ſed tua fiat voluntas*, nicht mein, ſondern dein Will geſchehe: Eins für alle verlaſſe ich mich auf jenen Spruch: es gehe wie es gehe / der Vatter in der Höhe / weiß allen Sachen Rath! wer auf ſelben traut / hat feſtiglich gebaut / ſind nimmer Hülff zu ſpath! Dieſes 2fache an den zween Säulen gehauene Geſetz ſcheint zwar etwa hart und beſchwerlich, jedoch bringt ſelbiges eine ſüſſe Furcht, dann es iſt ein vortrefflicher Balſam / ſo den ermüdeten himmliſchen Wandersmann ſtärckt, ergötzet und ermuntert.

Der vom Engel præſentirte Kelch, und die Forcht der künfftigen Marter hatten bereits den Ohnmacht-leidenden HErrn halb-todt zur Erden geworffen:

Wie er ſich aber völlig in den Willen des Vatters einſchlieſt, wird er auf einmal (gleich als hätte er an dem Ort des Gartens, wo er niedergefallen war, wohlriechende Blümlein und Balſam geſamlet) wiederum erfriſcht und aufgerichtet, ſteht hurtig von der Erden auf, um ſeinen angefangenen Weeg munter fortzuſetzen. Mir dunckt, Andächtige! ich höre von ihm bey dieſem ſeinem Auffſtehen jene Worte: Cant. 5. *veni in hortum meum, & meſſui myrrham cum aromatibus*, ich bin kommen, ſpricht er, in den Garten, und habe eingeſchnitten die Myrrhen ſamt den Kräutern. Die Myrrhen der Traurigkeit hat Chriſtus geſchnitten, da er auf ſein Angeſicht krafftloß niederfiel: Die Kräuter der Fröhlichkeit hat er gerochen und gebrochen, da er in den Willen ſeines himmliſchen Vatters gäntzlich ergeben, munter und fröhlich aufgeſtanden. Cant. 5.

Dieſem Vorgänger JEſu folge nach, O Menſch! und damit du nicht durch einen Fall ſo wohl des Leibs als der Seelen dir den Weeg zum Himmel unglücklich macheſt, ſtärcke dich mit dem edlen Krafft-Balſam der Reſignation; halte es für ein unfehlbares Oracul der ewigen Warheit, daß alles was über dich wideriges herfällt, nicht falle und komme ungefehr, ſondern aus dem allerweiſeſten Rath, Urtheil und Geſatz GOttes: Sprich dahero mit dem Heli, 1. Reg. 3. *Dominus eſt, quod placitum eſt in oculis ſuis, faciat*, er iſt der HErr, was ſeinen Augen gut dunckt, das geſchehe. 1. Reg. 3.

N. III. Nach abgelegten Trauermuth und Ohnmacht kommt der geſtärckte JEſus zu ſeinen bißhero ſchlaffenden Jüngern und weckt ſie auf mit dieſen Worten: *Surgite, eamus*, iſt geſagt: ihr wiſſet meine Jünger, daß wir auf dem Weege des Himmels begriffen ſeynd, darum laſt uns gehen, und nicht ſitzen oder ſchlaffen, *ſurgite*, ſtehet auf zum Gefecht, *eamus*, laſt uns gehen auf den Feind loß, *ecce appropinquavit, qui me tradet*, dann ſehet, es nahet auf mich zu der Feind, ſo mich verrathen und dem Tod überlieffern wird, *appropinquavit*, es nahet herzu, und ſtehet bereits vor der Thür des Gartens ein feindſeeliger und gewaltiger Hund, der mit ſeinem mordgierigen Bellen die Straſſen-Räuber wider mich aufgewiegelt und rebelliſch gemacht hat.

Schauet ihr euch um, und wollet gern wiſſen, Andächtige! wer dieſer Bluthund ſeye? Ach, es iſt ein ſolcher, der nicht allein zum beiſſen und reiſſen ein aufgeſperrtes Maul, ſondern auch zum tödten ein gewaffnete Hand hat! es iſt ein ſolcher Hund, vor welchen ſich Chriſtus ſchon längſt gefürchtet, da er durch den Mund ſeines Propheten Pſ. 21. gebetten: *erue à framea Deus animam meam: & de manu canis unicam meam*, errette doch O Himmliſcher Vatter meine Seele von dem Schwerd, und von der Hand des Hundes meine einſame. Schaut ihr euch noch einmal um, und wollet dieſen Hund gern auffſpühren? ſo ſehet! *Ecce Judas unus de duodecim venit*, es kommt daher einer aus den Zwölffen, Judas der Verräther, anfänglich zwar gantz ruhig und ſtill, thut kein Maul auf, bellet nichts, ſondern ſtellt ſich gantz fried- und lieblich, braucht nicht die Zähne zum Beiſſen, ſondern die Leffzen zum Küſſen: *oſculatus eſt eum, dicens: ave Rabbi*, aber traue man dieſem leckenden Hund nicht: Sagt er ſchon ave Rabbi, ſey gegrüſſt, ſo ſage ich, cave Rabbi, hüte dich Meiſter, hüte dich mein JEſu vor dem Rachen dieſes wütenden Hunds: Dann ſtellt er ſich jetzt wie ein Schoß-Hund, als ſeye er gewehnt in deinem Schoß zu ruhen; wird er dennoch unter der Larve dieſes Kuſſes, deinen Leffzen bald gifftige Zähne einſetzen, wird dir ein tödtliches Gifft beybringen, woran du binnen 24. Stunden wirſt deinen Geiſt aufgeben müſſen. Und ſiehe! wie geſagt, alſo geſchehen: Der tolle Hund ſo ſich durch jene liebreiche Anred Chriſti *amice! ad quid veniſti*, Freund! wozu biſt du gekommen? nicht will beſänfftigen laſſen, rückt näher an, gibt ſeiner untergebenen Soldaten-Rotte den würcklichen Befehl und Winck, den HErrn zu ergreiffen; *qui comprehenderunt JEſum & ligaverunt*, Joa. 18. welche dann ſothaner Ordre gemäß JEſum ergriffen und gebunden. Ey ihr wilde Straſſen-Räuber, tobſüchtige Juden! warum werffet ihr ihr dieſem göttlichen Wandersmann

Pſ. 21. Matt. 26. Joa. 18. c.

Stricke und Bande an? Es iſt ja ein altes Liedlein bey dem Juvenali Satyr. l. 10. *cantabit vacuus coram latrone viator,* ein armer und nackender Wandersmann brauche ſich nicht zu förchten vor Mörder und Räuber, dieweil er nichts hat, daß man ihm nehmen könne: Ein armer Wandersmann iſt mein JEſus, warum leget ihr dann, an ihm räuberiſche und mörderiſche Hände? Doch, mir dunckt, ich verſtehe ſchon das Geheimnuß: Geſchleifft und geſchleppt werden auf dem Creutz-Weege, iſt getrieben werden zum himmliſchen Jeruſalem; auf ſelbigem Weege mit Feßlen gebunden werden, iſt ſo viel als mit himmliſchen Pilger-Gezeug und Geſchmuck verſehen werden. Solcher Meinung ſeynd geweſen alle heilige Märtyrer, unter andern St. Märtyrer Ignatius, da er ſich in ſeinem Send-Brieff zu den Epheſern alſo verlauten ließ, *à Syria uſque Romam circumfero vincula, ut ſpirituales margarithas*, von Syrien biß Rom trage ich meine Gefängnuß-Bande und Stricke, wie himmliſche Edelgeſteine. Freylich lauter Edelgeſteine ſeynd, die um Chriſti willen ausgeſtandene Stricke und Bande Creutzer und Trübſalen: Edelgeſteine, die vor GOttes Augen leuchten: Edelgeſteine, wofür das Reich der Himmeln feil iſt.

Wie gefielen aber dieſe Edelgeſteine damals den Jüngern im Garten? O! entweder hatte ihnen der bißherige Schlaff, den ſie noch nicht aus den Augen gewiſcht, oder die Forcht des Todes, dergeſtallt die Augen verdunckelt, daß ſie dieſen edlen Werth und Schein der Banden Chriſti nicht ſehen kunten; darum weichen ſie ſelbigen aus, verlieſſen ihren gefangenen Meiſter, und nahmen die Flucht: Lehrten alſo mit dieſem ſpöttlichen Reiß-aus, wahr zu ſeyn jenen Poetiſchen Spruch: *donec eris felix, multos numerabis amicos, tempora ſi fuerint nubila, ſolus eris,* Freunde in der Noth, gehen 24. auf ein Loth. Dann ſo lang ſie ihren Meiſter frey und ungebunden mit Glück und Faveur des Volcks umgeben ſahen, hielten ſie Fuß bey ihm; ſo bald aber die Glücks-Sonn ſich wendete, wendeten ſie ſich auch, und lieſſen ihren Meiſter im Stich. Weit aber ſeye es von uns, daß wir auf dem Creutz-Weege unſeren JEſum allein laſſen, und ſeine Gemeinſchafft meiden! Ach nein, das Endzweck unſerer Chriſtlichen Wanderſchafft, iſt das Reich GOttes; zu dieſem aber gelangt man nicht, als durch Creutz und Leiden, nach klarer Zeugnuß des Apoſtels. Actor. 14. *per multas tribulationes oportet intrare in regnum Dei*, zu dieſem Reich gelangt man nicht, es ſeye dann, daß man in den Fußſtapffen des Creutz-leidenden JEſu eintrette, und bey ihm auf dem Weege beſtändiglich verharre, *oportet*, das muß geſchehen. Act. 14.

Epilogus.

SOlte inzwiſchen von dieſer nothwendigen Nachfolge, uns unſere bekannte Schwachheit abhalten? So laſt uns unſeren göttlichen Anführer JEſum hertzlich bitten um nöthige Krafft und Beyſtand, und ſprechen des Ends mit dem gottſeeligen Juliano von Tolet: *Da O JESU! ut per te, qui via es, gradiar; contra te, qui veritas es, non offendam; ad te, qui vita es, ſecure perveniam*, gib doch, O gecreutzigter JEſu! daß ich durch dich, der du der Weeg biſt, wandere; wider dich, der du die Warheit biſt, nicht anſtoſſe; zu dich, der du das ewige Leben biſt, ſicherlich, gelange, *ut videam bona Jeruſalem omnibus diebus vitæ meæ,* auf daß ich die Güter der himmliſchen Wohnſtatt Jeruſalem ewiglich ſehe und beſitze.

Wo die Reiſe iſt vollendet,
Und zum Port ich angeländet.
Amen.

Dritter

Dritter Diſcurß.

THEMA:

Chriſtus paſſus eſt pro nobis, relinquens vobis exemplum, ut ſequamini veſtigia ejus. 1. Pet. 2. c.

Chriſtus hat gelitten für uns, euch hinterlaſſend ein Fürbild, auf daß ihr ſollet nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Es ſcheinet wohl, der Himmels-Weeg erſtrecke ſich nicht allein durch Wüſteneyen und Gärten (wie wir neulich geſehen) ſondern auch durch Städte und Straſſen, durch Palläſte und Häuſer der Hohenprieſtern, Richtern und Schrifftgelehrten; an dieſem letzten Ort aber iſt ſothaner Weeg, nicht mit einiger Commodität der nächtlichen Herberg, noch mit Plaiſir der Reiß-Gefehrten verſehen, ſondern iſt gantz rauh, unlieblich und erſchröcklich; iſt ſo gar in der Stadt mehreren Gefahren der Räuberey desfalls und der Verirrung unterworffen, als eben im Garten. Die Prob zeigt ſich abermal an unſerem himmliſchen Wandersmann dem leidenden JEſu, welcher, nachdem er neulich im Garten Oliveti ſich an dem Felſen der Traurigkeit verſtoſſen, und dahero ein oder andermal für Ohnmacht zur Erden gefallen, nachdem er das Bellen eines tobſüchtigen Hunds (verſtehe den Verräther Judam) ſchmertzlich ausſtehen müſſen, anjetzo in der Stadt Jeruſalem, von Ochſen und wilden Thieren umringt, von liſtigen Füchſen betrogen, von brüllenden Löwen angegriffen, in Dörner verwickelt, elendig verwundt, und ſeiner Kleidung beraubt wird, alſo daß er kaum das Leben davon bringt.

Wie gefällt dir dieſer Weeg mein Chriſt? mir dunckt, du ſchaueſt ihn mit ſcheelen Augen an, und wilſt dich gern von ſelbigem entfernen; ſolſt aber wiſſen: *ſic itur ad aſtra,* alſo und nicht anders reiſe man zum Himmel: Solſt wiſſen, die Creutz-Straß, ſeye *via regia*, der Hell- oder Heerweg, ſo zum Himmel leitet, ſchraubeſt du dich von ſelbſten hinweg, *toto cælo aberras*, ſo haſt du den gantzen Himmel verfehlt, die gantze glückſeelige Ewigkeit verſpielt. Mann weiß, wann ein Paſſagier oder Wandersmann unterweegs die Fußſtapffen eines guten Freunds vermerckt, folgt er ſelbigen hurtig nach, und läſt ſich davon durch kein Beſchwer- noch Verhindernuſſen zuruck halten: Auch lieſt man, daß vor Zeiten etliche Paſſagiers unter ihren Schuh-Sohlen eiſerne Zeichen als Litteren gehefftet, damit ſie ſolchergeſtalt auf dem Weege äuſſerliche Merckzeichen als leßbare Characteren oder Buchſtaben eindrücken, mithin andere, ſo hinkünfftig ſelbige Straſſe paſſiren würden, zum hurtigen Gang ermuntern und anreitzen mögten, woraus dann hernach bey den Lateinern dieſes Sprichwort entſtanden: *alterius veſtigia legere*, einem anderen auf dem Weege folgen, heiſſe ſo viel, als deſſen Fußſtapffen leſen. Andächtige! Chriſti gantzes Leben iſt ein lauteres Leiden, ſein gebahnter Himmels-Weeg, iſt gezeichnet mit blutigen Fußſtapffen, um dadurch uns als ſeine wertheſte Freunde zur genereuſen Nachfolge zu reitzen und einzuladen; wie iſts dann möglich, daß wir die Fußtritte eines ſo getreuen Liebhabers und Freunds nicht folgen? ſeiner liebreichen Einladung nicht Gehör geben?

O! laß dich nicht ſchröcken mein Chriſtlicher Wandersmann, ſondern faſſe zur willigen Nachfolg Hertz und Muth, Luſt und Freud. Und da ich anheut entſchloſſen bin, auf dem von unſeren Erlöſer bereiteten Himmels-Weeg die 2te Station abzuhalten, in der

Stadt Jeruſalem, befleißige dich der Fußſtapffen deines göttlichen Vorgängers JEſu, nicht nur wehmüthig zu betrachten, ſondern auch großmüthig zu folgen und nachzutretten. *Attendite.*

N. I. Iſt dies dann die rechte Policey-Ordnung einer heiligen und Gottgefälligen Stadt, wie Jeruſalem war, daß mitten in ihrem Schooß, in den Höfen und Vorhöfen der Hohenprieſtern, wo billigſt die Juſtiz hätte floriren ſollen, ein unſchuldiger Wandersmann, von grauſamen Feinden, als Ochſen, und muthwilligen Kälbern angegriffen werde, und das, im Mitten der Nacht, da ſonſten alles ruhig, und denen auch allerverächlichſten Sclaven und Thieren die Ruh vergönnet iſt? Kaum war der HErr aus dem Garten in die Stadt geführt, ward er zu erſt vorgeſtellt dem Hohenprieſter Annas des Caiphä Schwieger-Vatter, von dannen aber fortgeriſſen zu dem Prieſter Caiphas, ſo damahls des geiſtlichen Conſiſtorii Præſident war, *ubi ſcribæ & ſeniores convenerant*, allwo die Schrifftgelehrten und Aelteſten des Volcks eine Raths-Verſammlung hielten: Bey dem erſten Eintritt in die Rath-Stube ſchwieg der ſanfftmüthige JEſus gantz ſtill, jedoch zweiffle ich nicht, er werde bey Erblickung deren zu Gericht ſitzenden Raths-Herrn und herumſtehenden Knechten heimlich wiederhohlt haben, jene Davidiſche Klag-Red:

Pſ. 21. Pſ. 21. *circumdederunt me vituli multi, & tauri pingues obſederunt me*, viele Kälber haben mich umgeben, feiſte Ochſen haben mich umringt. Ein feiſter und hochtrabender Ochs war Caiphas, da er vom Thron ſprang und den

Matt. 26. Heiland alſo anredete: *adjuro te per Deum vivum, ſi tu es Chriſtus filius Dei?* ich beſchwöre dich durch den lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt, ob du ſeyeſt GOttes Sohn? dann als hierauf die ewige Warheit antwortete, was die Sach ſelbſt war, fieng der Ochs an zu ſchäumen, zu kratzen, zu brüllen, riſſe ihm ſelbſt vor der Bruſt die Kleider auf, und rief zu denen Mit-Räthen oder Aſſeſſoren; *audiſtis blaſphemiam, quid vobis videtur*, ihr Herren, ihr hört jetzt die Gottsläſterung dieſes Menſchen, was dünckt euch? Und ſiehe! alle, alle gaben ebenfalls einen brüllenden Thon von ſich, ſchryen einſtimmig: *reus eſt mortis*, was brauchts weiter? der Menſch iſt des Todes ſchuldig.

O unerhörte Sanfftmuth unſers göttlichen Weegweiſers JEſu! Hiedurch hat er dich lehren wollen, mein Chriſtlicher Wandersmann! daß du deine Feinde und Verfolger, wann ſie wie grimmige Ochſen auf dich ſtoſſen, nicht wiederſtoſſen, nicht Hörner gegen Hörner ſetzen, ſondern ſchweigen, und den himmliſchen Weeg mit Chriſtlicher Vollkommenheit fortſetzen ſolleſt: Dann, wofern du die Hörner mit Hörner verwickelſt, dem brüllen mit brüllen begegneſt, böſes mit böſen vergelteſt, wirſt du auf dem Himmels-Weeg nicht ſtehen, ſondern ſchändlich fallen, ja gar den gantzen Weeg verfehlen.

Und dies geſchah in dem Hof oder Pallaſt des Caiphä durch die brüllende Ochſen, nemlich durch den Hohenprieſter und ſeine Beyſitzer oder Mit-Räthe. Aber im *Ærario*, in dem Vorhof deſſelben, wüteten die Kälber, das iſt, der Jüdiſchen Hohenprieſtern und Raths-Herren ſämmtliche Diener: Dieſe, als ihre Herren ſich um Mitternacht zu Bett gelegt hatten, *velaverunt eum*, Luc. 22. verhüllten ſie ihn, *& percutiebant faciem ejus, dicentes: prophetiza, quis eſt, qui te percuſſit*, ſie ſchlugen ihn ins Angeſicht und ſprachen: weiſſage Chriſte, wer iſt der dich ſchlug? das Wörtlein *vitulari*, Kälberen, heiſt bey den alten Lateinern ſo viel, als *inſolenter geſtire, ſeupetulaſcere*, allerhand Muthwillen und Inſolentien verüben, darum wird vom Patre Lorino, als er über den 21 Pſalm ſchreibt, dieſen vorgemeldten Knechten die Inſolenz der Kälberey füglich beygemeſſen. Ich aber ſchreibe ſolchen zu, nicht nur einen Kalbiſchen Muthwillen, ſondern auch faſt eine Ochſen-Wüterey: Dann ſie waren nicht *annui vituli*, erſt-jährige Kälber, ſondern *cornuti juvenci*, ſchon gehörnte Rinder: Und, gleichwie die Rinder auf Latein heiſſen, *juvenci, à juvando dicti*, weil ſie ihrem Hauß-Herrn helffen in Anbauung und Begleitung des Ackers, alſo haben auch die oberwehnte Knechte in Verirung, Verſpottung und Verfolgung des Heilands mächtig geholffen: Dann hat Caiphas

phas Chriſtum verurtheilt, als einen erdichteten GOtt, ſo haben die Knechte ihn verlacht, als einen falſch- und erdichteten Propheten. Von Caipha wird er gehalten für einen Gottsläſterer, von den Knechten für einen Unhold und Zauberer. Inzwiſchen mercke man hie folgende Geheimnuß-volle Lehr: Zwar werden unſerm himmliſchen Wandersmann Chriſto die Augen verdeckt, doch ſoll niemand vermeinen, als wann er deswegen im Finſtern ſtrauchlen oder irgendswo anſtoſſen werde; dann ſeynd ihm ſchon die Augen verdeckt, ſo ſeynd und bleiben ſie doch ſcharffſichtig: *In ſpecie* durch die Verdeckung des Geſichts lehrt er, daß ein Chriſtlicher Paſſagier, auf dem Tugend- oder Himmels-Weeg ſich und ſeine gute Wercke mit dem Schleyer der Demuth verdecken, und nicht im Guten ſich auf Phariſäiſche Art rühmen und übernehmen ſolle, ſonſt werde er von den Straſſen-Räubern auf dem Weege ſeines edlen Tugend-Schatzes beraubt werden, *deprædari enim deſiderat, qui theſaurum publicè portat in viâ,* ſagt S. Greg. Hom. 11. in Evang. wer unter Weegs ſeinen Schatz öffentlich zeigt, und ſich deſſen rühmt, ſtellt ſich in Gefahr, ſelbigen durch mord- und räuberiſche Hände zu verliehren.

Durch die Scharffſichtigkeit aber lehrt Chriſtus, daß an einem Chriſtlichen Wandersmann mit der Verhüllung oder Verdeckung des Geſichts zu gleich verknüpfft ſeyn ſolle die Klarheit oder Scharffſichtigkeit der Augen: Dann wann dieſes letztere dem Wandersmann abgeht, wann ſeine Augen nicht mit einem ſonderbaren Licht-Strahl der göttlichen Gnad erleuchtet ſeynd, wird er die Verſpeyung und Verſpottung, Creutzer und Trübſalen dieſes gegenwärtigen Lebens nicht anſehen als Triebe und Sporen, ſo den Lauff und Gang zum Himmel befördern, folglich wird er dieſelbe nicht nach dem Exempel Chriſti, mit Sanfftmuth annehmen, ſondern mit Zorn und Unmuth von ſich ſchieben.

II. Aus dem Hauß Caiphä geht unſer göttliche Wandersmann weiter fort, gerathet aber auf einen Irrweeg, und weiß kaum ſelber, wo er ſeye oder bleibe: Dann zu erſt führt man ihn in das Richt-Hauß Pilati, von dannen zu dem Herodes, vom Herode wiederum zu Pilato, welcher letzter dann endlich zur etwaigen Execution ſchreitet, und Chriſtum, (ob er ſchon deſſen Unſchuld wuſte,) *nolens, volens,* auf das ungeſtümme Anſuchen des Volcks denen Soldaten und Schergen zur Geißlung übergibt. Wobey zuförderiſt 2. ſonderliche Umſtände zu betrachten ſeynd. 1. Wird Chriſtus bey dieſer Geißlung gantz entblößt. 2. Wird er an der Saul gebunden. Entblößt wird er, uns zur Inſtruction oder Lehr: Theils daß wir aus Mitleiden, nach jenem Rath des Propheten Iſa. c. 58. *cum videris nudum,* Iſa. 58.
operi eum, ſollen den nackenden, und in ſeinen armen Chriſten gleichſam nothleidenden JEſum, durch das Allmoſen und andere Wercke der Barmhertzigkeit, bekleiden: Theils, das wir uns ſelbſten, auf dem Weege zum Himmel, entblöſſen, das iſt, alle überflüßige Kleidungen, die uns anbacken, nemlich die irrdiſche Haab, und Güter, die uns nur beſchweren, und vom Eingang des Himmels, mercklich behindern, ſollen durch eine großmüthige Verachtung von uns werffen; wir ſollen unſer Hertz denenſelben nicht zu ſtarck anhefften, ſondern gedencken: hat Bartholomæus (damit er die enge Himmels-Thür paſſiren mögte) ſeine leibliche Haut abſtreiffen müſſen, wie viel mehr wir anjetzo die ſittliche Haut, das iſt, die unmäßige Begierd zum Geld und Gut? Der 2te merckliche Umſtand iſt, daß der HErr an einer Säul gebunden wird, alſo zwar, daß von allen Seiten her ſeine Gliedmaſſen ohne Hindernuß den Geiſſel-Streichen offen ſtehen.

O ſchmertzliche aber zugleich Lehrreiche Säul! Hört, Andächtige! was hierüber diſcurrirt S. Greg. l. 17. moral. c. 14. *Columna,* (ſeynd ſeine Worte) *non tantùm eſt in ſtructurâ, utilitati ac decori, ſed etiam viatori in viâ, magno adjumento.* eine Säule dienet nicht nur einem Gebäu des Hauſes, zur Unterſtützung und Zierd, ſondern auch einem Reiſenden auf dem Weeg zum Nutzen und Gehülff. Alſo ſeynd bekandt jene Säulen, welche vor Zeiten die Römer auf denen gemeinen Land-

Straſſen

Straſſen und Weegen ſetzen hieſſen, von einer Meile zur andern, damit daraus ein Paſſagier erkennen könnte, wie viel er von dieſer oder jener Stadt noch entfernet wäre: Auch ſeynd bekannt und berühmt in göttlicher Schrifft jene zwey bewegliche Säulen die Exod.
Exod. 13. 13. c. das bedrangte Volck Iſrael durch die Wüſten zum gelobten Land führten, *Dominus præcedebat eos ad oſtendendam viam*, ſagt der Text: Der HErr zohe vor ihnen her, daß er ihnen den rechten Weeg zeigte: *per diem in columnâ nubis, per noctem in columnâ ignis*, des Tags gleichwie eine Wolcken=Säule, des Nachts wie eine Feuer=Säul. Gar ſinnreich betrachtet dieſe Säulen Simon de Caſſia lib. 13. de geſtis Dom. Salvat. c. 94. und führt uns ſämtlich von ſolchen Säulen zu jener Säul des zergeißleten JEſu mit dieſen Worten: *magna ingratitudo illis columnis eſt repenſa: columnis enim beneficii eſt repenſa columna tormenti*, groſſe Undanckbarkeit haben die Hebräer ihrem GOtt für dieſe Säulen gegeben, dann für die Säulen der Gutthätigket haben ſie ihme gegeben eine Säule der Geißlung und Peinlichkeit, *hanc remunerationem accepit Chriſtus à populo judaico, non aliam exſpectet Chriſti ſectator ab ingrato mundo*, einen ſolchen Lohn hat Chriſtus erhalten von ſeinem undanckbaren Jüdiſchen Volck, keinen andern Lohn hat auch zu gewarten ein Nachfolger Chriſti von der undanckbaren Welt. Wahr iſts, Andächtige! auch die Welt, *columnis beneficii rependit columnas tormenti*, gibt vor die Säulen der Gutthätigkeit, Säulen der Undanckbarkeit: Auch ſie vergilt das Gute mit Böſen; und dies iſt eben kein Wunder, dann es hat die Welt ihr groſſes Plaiſir in dem, daß ſie beſonders alle getreue Gottes=Diener verfolge und bedrücke, betrüge und betrübe. Jedoch wann dieſe ſolchenfalls nach Ausſag
ad Rom. 12. Pauli ad Rom. 12. v. 21. *non vincantur à malo, ſed vincant in bono malum*, ſich nicht durch das Böſe überwinden laſſen, ſondern ſie vielmehr das Böſe mit Guten überwinden, und nichts deſtoweniger fortfahren ihren Verfolgern Guts zu thun; ſo ſollen ſie wiſſen, daß ſie auf dem Himmels=Weege nur eine Meil von der glückſeeligen Wohnſtadt entfernet ſeyn; ſie ſollen wiſſen, daß in *columnis tormenti*, auf ſolchen Leides=Säulen die ihnen auf dem Halß liegen, mit guldenen Buchſtaben eingeſchrieben ſtehen jene Worte Chriſti
Matth. 5. *diligite inimicos veſtros, bene-* Matt. 5.
facite his, qui oderunt vos, liebt eure Feinde, thut Gutes denen, die euch haſſen, *ut ſitis filii patris veſtri, qui in cœlis eſt*, **ſo werdet ihr rechtſchaffene Kinder ſeyn eures Vatters, der im Himmel iſt.**

N. III. **Nachdem die Jüdiſche Mörder**, den alſo entblößten und an die Säul gebundenen Wandersmann JEſum, jämmerlich zergeißlet hatten, *plagis impoſitis, non abierunt, ſemi vivo relicto*, Luc. 10.
ſeynd ſie nach vielen ihme verſetzten Wunden, nicht davon gangen, und haben ihn liegen laſſen, wie gleichwohl thäten jene Mörder auf dem Weege nach Jericho; ſondern, zu deſto noch mehrerer Schärffung der Wunden, werffen ſie ihn unter die Dörner, und ſetzen ihm als einen Narren=König die dörnere Cron auf, überreichen ihme dabey an ſtatt des Scepters *arundinem* ein Moßrohr, an ſtatt des Purpurs, *chlamydem coccineam*, einen rothen Mantel.

Warum dies? wozu dieſe ſeltzame Gepränge oder Ceremonien? R. alle 3. Stücke haben ihr beſonder Geheimnuß und Urſach: *ſpinea corona*, ſagt der gelehrte Barradius to. 4. l. 7. c. 7. *indicat, Chriſtum labores ſuos ac dolores, in coronam gloriamque convertiſſe*, die dörnere Cron deutet an, daß Chriſtus all ſein Arbeit, Schmertz und Pein, in eine Ehren=Cron verändert habe, uns zugleich zum Troſt und Lehr=Pünctlein, daß auch unſer ſeits alle auf dem Himmels=Weeg vorfallende Creutz=und Trübſals=Dörner, wann wir ſie Heldenmüthig mit Füſſen tretten und verachten, werden in eine ſchöne Cron der ewigen Glorie verwechſelt werden. Darum rathe ich dir, mein Chriſtlicher Wandersmann! gehe dieſen Weeg mit unerſchrockenen Muth, trette die Dörner mit einem ſtarcken und ſteiffen Fuß; vor allen aber rathe ich, daß du auf dieſem Weege, um deine Tritte und Schritte deſto beſſer zu befeſtigen, mit

dich

dich nehmeſt *arundinem ſeu ſcipionem,* ein Rohr oder Stecken, wie auch *chlamydem*, einen Mantel; beydes hat das Juden-Volck dem Heiland dargereicht als ein Spott-Weſen, dir aber wird es auf der Reiſe zum Himmel vortrefflich zu ſtatten kommen, und ſehr nützlich ſeyn.

Weiſt du, was durch dieſes zweyfache Reiß-Gerüſt, durch den Stecken und Mantel, ſittlicher Weiß verſtanden werde? ℞. *per chlamydem purpuream*, durch den rothen Purpur-Mantel verſtehe ich, mit dem Heil. Anſelmo, das leidende und ſterbliche Fleiſch Chriſti; gemäß dem, was der Prophet Iſaias an Chriſto vorgeſehen hat, als er Iſa. 63. c. 63. fragt: *quare rubrum eſt indumentum tuum*, mein HErr, warum iſt doch dein Kleid, das iſt, dein leidſames Fleiſch von Striemen und Wunden gantz Blut-roth? Dieſes Kleid befleißige dich ebenfalls anzuziehen, das iſt, bemühe dich ſeine im bittern Leiden ſo theuer erworbene Verdienſten und Gnugthuung durch eine rechtmäßige Lieb und Gebrauch Heil. Sacramenten, dir zu appliciren, ſo wirſt du zu der Zeit, da die göttliche Gerechtigkeit vom Himmel hinab donnern, und deinen Weeg mit den Zorn-Wolcken, Platz-Regen und bitterem Gewäſſer beläſtigen wird, dennoch deine Reiſe unverletzt, ſicher und trucken fortſetzen können. Weiters, weil dein Himmels Weeg, mein Chriſt, offtmalen nicht allein von oben durch trübe Wolcken und Platz-Regen, ſondern auch von unten durch ſchädliche und gifftige Schlangen incommodirt wird, nemlich durch die hölliſche Schlangen, die leidige Teuffel, welche mit ihrem Ziſchen und Blaſen, mit ihren Verſuch- und Anfechtungen immerhin trachten, dich zum Irr- und Abweeg, das iſt, zur Sünd und gar zur Höllen zu führen, ſo ergreiffe *arundinem ſeu ſcipionem,* den Stecken, welchen dir nicht die Henckers-Knechte Pilati, ſondern die Jünger Chriſti und Apoſtlen, mit ihrem Fürſten dem Heil. Petro, in die Hand geben, da es heiſt 1. Petr. 5. *adverſario reſiſtite fortes in fide*, unſerm 1. Petr. 5. c. Widerſacher dem Teuffel ſoll man widerſtehen im feſten Glauben und Vertrauen zu GOtt.

Ach, hätte doch den liſtigen Schlangen, das iſt, dem Teuffel und dem tobſinnigen Juden-Volck, beſſeren Widerſtand gethan Pilatus, hätte er dieſen Stecken ergriffen und nur auf GOtt und nicht auf des Kayſers Gunſt vertraut! ſo wäre er nimmer zur Sünd und zum ungerechten Ausſpruch wider Chriſtum verleitet worden: Zwar hatte er ſchon biß dato übels gnug wider den HErrn geſtifftet, indem er ihn an der Säule binden und zergeißlen laſſen, jedoch war dies geſchehen, aus etwaiger guten Abſicht, um durch ſothane gelinde Straff den weit grauſameren Todt Chriſti zu verhindern. Er ſuchte durch die öffentliche Vorſtellung Chriſti als eines zerfleiſchten Menſchens: *Ecce homo*, das raſende Volck zu ſtillen, und zum Mitleiden zu bewegen; er wuſche die Hände, und ſprach: *accipite eum ad vos, ego nullam invenio in eo cauſam &c.* Wie er aber hörte die Gifft-ſpeyende Natter-Zungen des Pöbels: *ſi hunc dimittis non es amicus* Joa. 18. *cæſaris,* wann du dieſen Menſchen loß läſſeſt, ſo biſt du kein Freund des Kayſers, da wiche er aus Forcht der Kayſerlichen Ungnad von dem Weeg der Tugend und Gerechtigkeit ab, war jetzt nicht mehr ein ſtarcker Eichbaum, ſondern ein ſchwaches Meer-Rohr, nicht mehr eine Säule, ſondern *folium, quod vento rapitur,* ein vom Wind hin und hergetriebenes Blat, *volens populo ſatisfacere,* ſagt Marcus c. 15. erklärte nunmehro, nicht Marci 15. ſeinem Amt und Pflicht, ſondern dem tobenden Volck ein Gnügen zu leiſten, den unſchuldigen Heiland des Todtes ſchuldig.

Epilogus.

Gehe jetzt hin mein Chriſtlicher Wandersmann, und vertraue auf menſchliche Hülff und Gunſt; ſagt doch Jerem. 17. klar gnug Jeremias c. 17. *maledictus,* (id eſt deſertus & deceptus) *qui confidit in homine,* vermaledeyt (das iſt, verlaſſen und betrogen) iſt derjenige ſo ſich auf Menſchen verläſt. Hergegen *benedictus,*

nedictus, qui confidit in Domino, & erit Dominus fiducia ejus, gebenedeyt iſt, der ſich verlaͤſt auf GOtt, dann dieſer wird ſein Stuͤtze und Staͤrcke ſeyn.

Gehe hin, ſag ich abermal, und traue auf menſchliche Macht, Gnad und Huͤlff, ſelbige iſt nur *baculus arundineus,*
Iſa. 36. Iſa. 36. ein Stab oder Stecken, ein Moß-Rohr, ſo leicht zerbrochen wird. Wilſt du kluͤglich einher gehen mein Wandersmann? ſo traue auf die ſtaͤr-ckende rechte Hand GOttes, abſonderlich zu derjenigen Zeit, da du auf dem Himmels-Weege von den Ochſen und Loͤwen, von den Moͤrdern und Straſſen-Raͤubern, von den Nattern und Schlangen angegriffen, einige Gefahr beſorgeſt, da, da ſprich mit dem Heil. Paulino: *in te compoſita mihi fixa ſit anchora vitæ,* O HErr! mein Leib mein Leben! auf dich anckere und gruͤnde ich feſtiglich, und eben darum, *non confundar in æternum,* werd ich nicht zu Schanden gehen ewiglich. Amen.

Vierdter Diſcurß.

THEMA:

Chriſto in carne paſſo, & vos eâdem cogitatione armamini. 1. Petr. 4. c.

Weil Chriſtus im Fleiſch gelitten hat, ſo bewaffnet auch ihr euch mit Betrachtung deſſelbigen.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

Schon zweymahl nacheinander, haben wir betrachtet die Fußſtapffen die unſer Heyland gehalten auf ſeinem Leidens-Weeg zum Himmel; das erſtemal im Garten Oliveti, das andermal in der Stadt Jeruſalem. Je und allemal (weiß GOtt) war dieſer Weeg ſehr ſchmertzlich und empfindlich; aber ſo iſt der allerſchmertzlichſte und peinlichſte noch dahinten. Dann, nachdem wider JEſum der wuͤrckliche Sententz des Todes von Pilato gefaͤllt, und der Stab gebrochen worden, ſuchen nunmehro die Henckers-Knechte Holtz hervor, zimmeren ein Creutz, legen ſelbiges dem HErrn auf die Schultern, ſelbſt zu tragen: Hiernaͤchſt geſchicht der Ausgang aus der Stadt zum Calvari-Berg hinauf, es geſchicht die Proceſſion, aber eine weit andere als wenig Tagen vorhin geſchehen war bey dem triumphirlichen Eintritt in die Stadt: Vorhin fuhr er auf einem mit Palm-Zweigen beſtreuten Weege zum Tempel, jetzt aber in Begleitung zweyen zum Todt verdammten ruchloſen Moͤrdern zum Galgen: Vorhin trat er mit Fuͤſſen die Oel-Zweige, jetzt traͤgt er auf dem Haupt die Dorn-Zweige: Vorhin gratulirte man ihme als einem Koͤnig, jetzt verſpottet man ihn als einen Ubelthaͤter und Narren. Kunte er alſo beym heutigen Creutz tragen und hinausgehen billig ſagen mit dem David, Pſ. 21. v. 17. *circumdederunt me canes multi, concilium malignantium obſedit me,* Pſ. 21.
viele Hunde haben mich umgeben, und die Rotte der Boͤſen hat ſich um mich hergemacht: Dann niemals haben die Jagd-Hunde mit ſolcher Begierd ein Wildbraͤt gejagt ins Garn, als wie hie die Juden JEſum gejagt in den Tod.

Deme doch ungeachtet geht unſer Creutz-Traͤger JEſus, ſeinen Weeg gedultig fort, umfaͤngt das Creutz mit beyden Armen, umfaͤngt es wie ein Koͤnig ſeinen Scepter, umfaͤngt es wie einen Paradeiß-Schluͤſſel, *pacificans per ſanguinem crucis, ſive quæ in terris, ſive quæ in cœlis ſunt,* ad Coloſſ. 1. c. ſchafft den Frieden durch das Blut des Creutzes allem dem, was auf Erden oder im Himmel iſt: Gibt dahero ein Exempel und Geſetz, daß hinfuͤhro niemand aus den himm-

himmliſchen Wanders-Leuten ſolle ohne Creutz dahingehen, ſondern allerdings gedencken, man müſſe dem Vorgänger JEſu auf dem Creutz-Weege folgen, und zwar unter Verluſt Seel und Seeligkeit, weil es ein klarer Ausſpruch Chriſti ſelbſten iſt, bey Matthäo 10. c.
Matth. 10. *qui non accipit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus*, wer ſein Creutz nicht aufnimmt, und folgt mir nach, iſt meiner nicht würdig ꝛc. Der himmliſche Vatter hat ſeinem Creutz-tragenden Sohn, da dieſer unter dem ſchweren Block ſchon gantz ermüdet war, zugeſchickt und verordnet Simonem Cyræneum, oder einen Burger von Cyren, der ihme das Creutz ſolte tragen helffen, anzudeuten, daß ſeine vätterliche liebreiche Anordnung oder Providenz die Creutztragungs-Bürd gemildert, und zum tragen gnugſame Kräfften gegeben werden ſolten. Eben dies wird dir bey deinem Creutz auch wiederfahren. O Menſch! *fidelis eſt, non enim patietur*, ſeynd Worte des groſſen Welt-
1. Cor. 10. Predigers 1. Cor. 10. c. *non enim patietur nos tentari ſupra id, quod poſſumus, ſed faciet etiam cum tentatione proventum, ut poſſimus ſuſtinere*, dann GOtt iſt getreu, und wird nicht geſtatten, daß ihr verſucht oder angefochten werdet über euer Vermögen, ſondern er wird nebens der Verſuchung, auch Kräfften geben, daß ihrs ertragen könnt. Was wollen wir dann ſcheuen, das Creutz auf den Schultern zu nehmen? Was wollen wir ſcheuen in die Fußſtapffen Chriſti einzutretten, und ihme das Creutz nachzutragen? Nein! nicht allein ſollen wir diesfalls nicht ein Abſcheuen, ſondern ein Luſt und fröliches Gemüth bezeigen, ſingen und ſagen mit dem Da-
Pſ. 17. vid Pſ. 17. *dilatâſti greſſus meos, & non ſunt infirmata veſtigia mea*, gern o HErr folge ich dir auf der Creutz-Straſſe nach, dann du haſt meine Gänge erweitert, und meine Fuß-Tritt werden nicht geſchwächt werden.

Mit ſolchen Fußſtapffen aber, und mit ſolcher Reſolution folgten nicht dem Heiland nach jene Weiber, die ihn auf der Creutz-Straſſe beweinten, dann ſie waren nicht willens ihr eigenes Creutz zu tragen, ſondern nur bloßerdings ein frembdes Creutz zu bedauren, drum wendte ſich Chriſtus zu ihnen und
ſprach Luc. 23. *filiæ Jeruſalem nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete, &* Lucä 23.
ſuper filios veſtros, ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſondern über euch ſelbſten und über eure Kinder.

Allein was iſt das liebſter JEſu? warum ſageſt du *nolite flere ſuper me*, weinet nicht über mich? Warlich ich ſelbſt muß über dich weinen, da ich vernehme, daß von dir ein andächtiges und mitleidiges Weinen verbotten werden will! Und wer ſolte nicht weinen? darff ich fragen mit dem Heil. Laurentio Juſtiniano de triumph. Chriſti agone c. 16. *quis non fleat ſuper angelorum regem, tremulis genibus, ſparſis crinibus, facie cruenta, ſciſſis veſtibus & ſpinoſo capite, propriam crucem bajulantem?* wer ſolte nicht weinen über den König der Engelen, da man ihn ſiehet mit bebenden Händen, zerſtreuten Haaren, blutigem Angeſicht, zerriſſener Kleidung, gedörnetem Haupt, ſein eigenes Creutz tragen? Du O HErr beklagſt dich ja, bey deinem gecrönten Propheten Pſ. 68.
ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non Pſ. 68.
fuit, qui conſolaretur & non inveni, ich hab gewartet, ob jemand mir mit jammerte, aber da war niemand, ich wartete auf einen Tröſter, aber ich fand keinen: Jetzt, jetzt haſt du gefunden, die dich tröſten, die dein Elend und Jammer beweinen, warum wilſt du ihnen dann die Zähren als ein Liebs- und Troſt-Zeichen verbieten? Verurſacht vielleicht das weibliche Weinen deinem männlichen Gemüth einen Verdruß? Meines erachtens, Andächtige! hat Chriſtus denen Weibern nicht præciſe das Weinen verbotten, ſondern vielmehr die Urſach ihres Weinens befohlen zu ändern, *nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete, & ſuper filios veſtros*, weinet nicht ſo ſehr über mich, als über euch ſelbſt, und über eure Kinder! Iſt geſagt: beweint nicht die Peinen, ſo ich leide, ſondern die Quell und Urſach warum ich leide; die Quell und Urſach, ſo von euch, euren Kindern und Männeren ja von dem gantzen menſchlichen Geſchlecht herrühren, das iſt: Beweint ihr Töchter von Jeruſalem, beweinet eure Sünden, welche unſichtbarlich mich mehr quälen, als dieſe ſichtbarliche Tormenten und

Peinen; dieſe äuſſerliche Tormenten leide ich mit einem gantz willigen, eure Sünden aber mit einem gantz ſchwürigen Hertze, und eben wegen dieſer Sünden werde ich bald mit dieſem Creutz, ſo ich auf den Achſeln trage, den Berg beklimmen müſſen: Was dann ich ſolchemfalls werde büſſen mit dem Blut, dasjenige büßet ihr mit den Zähren ꝛc. *flete ſuper vos.*

O Geliebte! was hie der Heiland geſprochen zu den weinenden jüdiſchen Weibern, eben dies ſpricht er noch täglich und kläglich zu allen und jeden Sündern: *flete ſuper vos,* und ſtimmt hierinnen mit gleichen Thon S Bonavent. Ser. 2. ad Dom. 9. pent. da er ſagt: *potius deſlenda ſunt vulnera propriæ animæ, quam vulnera corporis JEſu,* vielmehr ſolle man beweinen die Wunden ſeiner eigenen Seele, als die Wunden des leidenden Leibs Chriſti. Nach ſolchen büßenden Sünders Zähren, verlangte mit Schmertzen der Heyland, als er cit. Pſal. 68. ſeuffzete: *ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit, qui ſimul conſolaretur, & non inveni.* Ach ſchaffe man doch, daß der göttliche Creutzträger JEſus in uns ſolche bußfertige Zähren finde ſchaffe man doch, das er an uns finde ſolche Tröſter, die nicht nur die Augen in Zähren, ſondern auch das Hertz in ſchmertzlicher Reu zerflieſſen laſſen, dann ſo hoch muß ſteigen unſere Lieb zu GOtt, daß wir eine eintzige Tod-Sünd, als das allerbitterſte, mit Zähren beweinende, GOtt dem höchſten Gut widerſtrebende, und des ewigen Tods-würdige Ubel ſchätzen: Hätten dies gethan die weinende Töchter von Jeruſalem, ſo wären ihre Zähren nicht von Chriſto verbotten, und verworffen, ſondern an ſtatt der ſchönſten Edelgeſteinen und Perlen geachtet worden.

N. II. Nachdem nun der HErr die gantze Nacht ſamt dem halben Tag, ſchon auf dieſem ſeinen Leidens Weege gewandert hatte, nachdem er auch zu verſchiedenenmahlen unter dem Creutz ohnmächtig darniedergefallen, kommt er endlich zu ſeiner letzten Herberg, *ad locum, qui dicitur Golgatha.* Matth. 27. zu dem Ort, Golgatha genannt, das iſt: zu dem Calvari Berg. Wohl! ſo ſtehe dann nun ein wenig ſtill, mein ermüdeter Wandersmann JEſu, beziehe deine Herberg, und gib hie deinen matten Gliedern ein etwahige Ruhe: Aber, o der eitlen Hoffnung! umſonſt invitire ich den abgematteten Herrn zur Ruh, dann nicht ehender will er raſten und ruhen, nicht ehender ſein Creutz fahren laſſen, biß alle von ihm herausgegebene Prophezeihungen, Figuren und Zeugnuſſen werden erfüllt ſeyn!

Was meint ihr aber, Andächtige! wie dieſe letztere auf dem Berg Calvaria von Chriſto bezohene Herberg beſchaffen ſeye? In wilden und wüſten Ländern gibt es gemeinlich ſehr ſchmutzige und und unangenehme Herbergen, alſo daß ein erbarer Paſſagier billig darob einen Eckel faſſen, und ſelbige für ein Sau-oder Vieh-Stall anſehen mag: Jedoch kan ich dergleichen vermeintliche Ställe vielmehr anſehen für Palläſte, ihre Unſauberkeit für ein Plaiſir und Fröhligkeit, wann ich die letztere Herberg unſers göttlichen Wandersmann und den darinn befindlichen Speiß-Tiſch ſamt dem Ruh-Bett etwas genauers beſichtige. Dann 1. der Ort liegt auſſer der Stadt, iſt alſo aller Commodität, die ſonſt ein Wandersmann in den Städten haben kan, beraubt; zu dem iſt er Locus Calvariæ, ein mit lauter Toden-Beinen deren allhie juſtificirten Malefiz-Perſohnen angefüllter, und dahero gantz greulicher und ſtinckender Ort. 2. Menſa der Tiſch oder die Labung in dieſer Herberg iſt *vinum myrrathum*, ein Myrrhen-Wein, wie Marcus ſchreibt, oder wie Matthäus c. 27. behaupten will, *vinum cum felle mixtum*, ein mit Gall vermengter Wein. Dem ſey nun, wie ihm wolle, eines ſo wohl als das andere fällt ordinair einem Wandersmann ſehr bitter. Und mein! es iſt ja faſt bey allen Nationen und Völckern der Brauch, daß man auch denen ärgſten Maleficanten, wann ſie würcklich zum Richt-Platz ausgeführt werden, einen guten Trunck Wein zur Labung gebe, damit ſie hiedurch geſtärckt und behertzt gemacht und deſto ſtandhafftiger ihre Pein ausſtehen mögen. Unſerem hinausgeführten Heiland aber wird dargereicht ein Myrrhen- und Gall-Tranck, gleichwie er ſelbſt vorgeſehn hatte, Pſ. 68. *dederunt in eſcam meam fel, & in ſiti mea*

Marci 15. Matth. 27. Pſ. 68.

mea potaverunt me aceto, ſie gaben mir Gall zur Speiß, und tränckten mich im Durſt mit Eßig. Dieſen ſo bittern Gell- Myrrhen- und Eßig-Tranck, ſchiebt er zwar anfänglich von ſich, damit er nicht das Anſehen habe, als wolle er durch den Gewalt des Eßigs ihme ſelbſten das Leben verkürtzen, und ſich ferneren Peinen entziehen, jedoch da er nunmehro bald 3. Stunden am Creutze gehangen, und die ihme von ſeinem himmliſchen Vatter beſtimmte Sterb-Stund heranzunahen vermerckte, fängt er von ſelbſt an, über den Durſt zu ſchreyen, und trinckt das in dem Schwamm ihm offerirte Eßig, mit Freuden aus. Ach dies ſeynd die Freuden des göttlichen Wandersmans in der letzten Calvari-Herberg; und eben dies muß auch ſeyn die Freud, Lab- und Erquickung deren, die nach Chriſti Beyſpiel auf dem Weege zum Himmel wanderen! *Duæ ſunt viæ*, ſagt S. Ambroſius in Pſ. 1mum, *una juſtorum, altera peccatorum, una virtutis, altera iniquitatis*, es gibt zweyerley Weege; einer iſt ein Weeg der Gerechten, der ander ein Weeg der Gottloſen, einer ein Weeg der Tugend, der ander ein Weeg der Boßheit: *Juſtorum via anguſtior, injuſtorum latior*, der Weeg deren Gerechten iſt eng, deren Gottloſen aber weit und breit: *Hic ſaltatio, illic oratio*, auf dieſem weiten Weeg ſingt und ſpringt man, auf jenem ſchmalen aber faſtet und betet man: *Hic cantus ſuaves, illic gemitus graves*, auf dieſem iſt man immer guter Zier, hauſet und ſchmaußet mit dem Praſſer, auf jenem aber ſeufftzet man wie ein Turtel-Täublein, jammert und ächtzet man mit dem Lazaro. In der Herberg des breiten Weegs, gibt eine Wirthin ab die wolluſtige Jahel Judicum 4to. c. welche den Welt-Kindern und Wandersleuten freundlichſt und liſtig entgegen geht, und dieſelbige zu ſtattlichen Panqueten und weichen Feder-Betten einladet, ihnen lauter Freuden-Milch zu trincken gibt, damit ſie ſelbige hiedurch einſchläffere, unter dem Schlaff erdroßle, und ins ewige Verderben ſtürtze: Hingegen in der Herberg des ſchmalen Weegs gibt einen Hauß-Wirth, einen Curatorem und Pfleger ab der allmächtige GOtt ſelbſt, dieſer gibt ſeinen Wandersleuten Gall und Eßig, ſpeißt ſelbige *pane lachrymarum*, mit dem Kummer Brod, mit dem Brod der Thränen, wie der fromme Jeremias bezeugt Thren. 2. c. *replevit me amaritudinibus, inebriavit me abſynthio*, er hat mich mit Bitterkeiten erfüllet, und mit Wermuth truncken gemacht. Wer nun dieſen bittern Tranck, dieſes Thränen-Brod, dieſen Wermuths-Becher freudig annimmt, der, der wird in jener Ewigkeit erquickt werden, *torrente voluptatis*, von dem rauſchenden Bach der ewigen Wollüſten, ja ſchon hie auf Erden wird er von dieſem Wolluſts-Tranck einen Vorſchmack finden: Das bezeugt Thomas à Kempis l. 2. c. 12. da er einen ſolchen Betrangten alſo anredt: *quando ad hoc veneris, quod tribulatio tibi dulcis eſt, & pro Chriſto ſapit, tunc bene tecum eſſe exiſtima, quia inveniſti paradiſum in terra*, wann du ſo weit kommen biſt, o Menſch! daß der bittere Creutz-Tranck dir wohl ſchmeckt, und ſüß um Chriſti willen vorkommt, ſo halte nur feſt darfür, daß es mit dir wohl ſtehe, und daß du ſchon auf Erden den Himmel beſitzeſt.

Pſ. 79.

Thren. 2. c.

Pſ. 35.

Lectus, das Ruh-Bettlein, welches unſer himmliſche Paſſagier in ſeiner letzten Calvari-Herberg erhalten, war das Creutz; das Ruh-Küſſen ein aus Dörnen geflochtener Krantz: Hiebey aber mangelte es auch nicht an verwegener und muthwilliger Hand deren Commandirenden, (will ſagen der Jüdiſchen Soldaten) als welche dem HErrn, da er ſich auf dem Creutz-Holtz legen wolte, vor erſt die Kleider vom Leibe, und mit ſelbigen einen guten Theil der verwundten und am Leib gebackten Haut mit Gewalt herabriſſen. Darauf warffen ſie ihn mit voller Ungeſtümmigkeit auf das Creutz-Holtz zur Erden, hefften ihn daran mit Händen und Füſſen feſt, richteten ihn ſamt dem Creutz in die Höhe, Summa wie es alle 4. Evangeliſten mit zween Worten beſchrieben, *crucifixerunt eum*, ſie creutzigten ihn.

O mein gecreutzigter JEſu! jetzt, wie mir dunckt, iſt an dir erfüllt worden, was dein Königlicher Prophet vorgeſun-

Pſ. 40. ſungen Pſ. 40. *beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus,* ſeelig ſeye, der ſich annimmt des Dürfftigen und Armen, am böſen Tage wird ihn der HErr erretten, und beym Leben erhalten, *Dominus opem feret ſuper lectum doloris ejus,* der HErr wird ihn erquicken auf dem Bett ſeines Wehthums *univerſum ſtratum ejus verſaſti in infirmitate ejus,* ſein gantzes Lager, o HErr! oder viel beſſer zu reden, dich ſelbſten und dein Schmertzens-Bett hat der himmliſche Vatter, durch die Hände der Henckers-Knechte, als er von der Erd in die Höhe gerichtet wurde, nicht ohne groſſe Schmertzens-Vermehrung gewandelt und gewendet. Aber, iſt dieſes gemäß jener geſchehenen Verheiſſung: *in die mala liberabit eum Dominus*, daß dich GOtt am böſen Tage des Todes erretten, und auf dem Creutz-Bett, *opem*, Hülff bringen wolte? Freylich, Andächtige! Dann, wann ſchon der höchſte GOtt uns Menſchen auf das Bett wirfft, meint ers vätterlich, *opem fert*, hilfft und præſervirt uns vor dem böſen Tag: Der böſe Tag, den wir ſonſt zu förchten haben, iſt der zukünfftige Gerichts-Tag, dann da haben wir zu förchten *ab auditione mala*, von dem üblen Sentenz der ewigen Verdammnuß. Sofern wir aber jetzt *in ſtrato infirmitatis*, auf dem Lager der Kranckheit und Trübſal liegen, ſeynd wir alsdann von ewiger Peinlichkeit frey; allhie liegen im Elend und Unglück, iſt ſchon ein Pfand des ewigen Glücks und Seeligkeit.

N. III. **Was macht aber inzwiſchen der nunmehr am Creutz-hangender JEſus?** R. Auch bey ſeinem Hangen thut er noch auf dem Himmels-Weeg gehen, ja ſchnell lauffen: Das ſchlieſſe ich unter anderen aus jenem zu ſeinem Himmliſchen Vatter abgeſchick-
Lucä 23. ten Bitt-Worten: *pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt*, Vatter vergibs doch ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Dann ſeinen Feinden verzeihen, ja gar für ihnen bitten und beten, iſt nicht allein auf dem Himmels-Weeg gehen, ſondern auch eilen und lauffen. Alſo iſt hierinnen ſeinem göttlichen Vorgänger mit ſchnellen Füſſen nachgeloffen der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus, als er mitten unter dem Platz-Regen der Steinen, ſo er von ſeinen
Verfolgern ausſtehen muſte, *poſitis* Actor. 7.
genibus, clamavit, Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum, mit gebogenen Knien eiffrigſt gebetten und geruffen: Ach HErr! rechne doch dieſes meinen Feinden nicht zur Sünd.

Endlich kommt unſer himmliſcher Wandersmann JEſus, auf ſeinem Weege, zum allerletzten Ziel und Zweck. Dann ich höre ihn bereits ſchreyen: *conſummatum eſt*, es iſt vollbracht, die Reiß hat ein End. Ich höre ihn ſchreyen: *Pater, in manus tuas commendo ſpiritum meum!* Vatter, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt! Und dies zwar ſchreyet er, *voce magna*, mit überlaut heller Stimm: Als wolte er entweder ihme ſelbſten, wegen der nunmehro glücklich vollbrachter Reiß, Glück wünſchen, oder aber (wie ich gewiß dafür halte) uns ſämtlich auf dem Leidens und Himmels-Weeg zur genereuſen Nachfolg animiren und anreitzen.

O einen ſtandhafftigen robuſten Wandersmann! Denen 2. Mördern ſo Chriſto neben zur Seiten hiengen, wurden die Beine in Stücken gebrochen, Joa. 19. c. dem HErrn aber nicht. Warum dieſem ſo wohl nicht als jenen? *Frangi non debent in metâ, quæ nunquam vacillârunt in ſemitâ,* ſagt ein ſicherer Neotericus: es geziemte ſich nicht, daß diejenige Beine und Füſſe ſolten gebrochen werden am End des Weegs, die niemahlen zuvor auf dem Weege gewanckt hatten: Chriſti Füß und Knie auf dem Creutz-Weege waren geweſen *velut columnæ marmoreæ*, wie Marmorſteinerne Säulen, Cant. 5. c. ſonſt hätten ſie nicht ſo behertzt wandern und hinaus dauren, hätten nicht *metam ſemitæ*, das Endzweck des Weegs erreichen können. Darum geziemte es ſich nicht, daß ſie jetzt im Tod ſolten gebrochen werden.

Epilogus.

LAſſt uns auch/ Andächtige! auf dem Leidens- und Himmels-Weeg gute Wandersleut ſeyn, und in die Fußſtapffen unſers göttlichen Vorgängers JEſu behertzt eintretten. Von dem Löwen, einem König aller vierfüßigen Thieren, lieſt man, daß er ſeine Fuß-Tritte wo er hergeht, mit ſeinem Schweiffe alſobald auswiſche und bedecke, damit er alſo nicht von den Jägern erkennt und nachgeſtellt oder verfolgt werde: Anderſt hat es gemacht unſer himmliſcher König und Weegweiſer Chriſtus JEſu; dieſer hat auf dem Creutzweege zum Himmel ſo feſt und kenntlich ſeine Fußtritte eingedrückt, daß ſie von jedermann erkannt und von keinem leicht bedeckt, oder durch Vergeſſenheit und Unwiſſenheit ausgelöſchet werden können. *Sunt enim hæc veſtigia*, ſagt P. Lorinus, ad cap. 2. Ep. 1. Petri *impreſſa non in pulvere, ſed in ſanguine*, dann es ſeynd dieſe Fußſtapffen Chriſti eingedrückt nicht in einen eitlen Staub oder Sand, wie des Löwens ſeine, ſondern in dem koſtbahrlichen Blut. *Sunt veſtigia non pedum duntaxat, ſed & lateris ac manuum*, es ſeynd Fußſtapffen nicht allein der Füſſen, ſondern auch der Seiten und Händen. An der Notiz oder Wiſſenſchafft dieſer Fußſtapffen mangelt es keinem Chriſten, wann es ihm nur nicht mangelt an dem kräfftigen Willen, ihnen zu folgen, es wird auch keinem mangeln an der Krafft und Macht, folgen zu können, wann man nur deswegen GOttes Gnad und Beyſtand anrufft.

Wenceslaus der fromme König in Böhmen, beſuchte einſtens bey nächtlicher Weile, und zwar zur rauhen Winters-Zeit, gantz baarfüßig in der Stadt Prag die Kirchen, dieſes Kirchen gehen aber wolte dem Königlichen Rath Podevino, weil er mitgehen muſte, nicht anſtehen, ſondern kam ihm zu kalt und ungemächlich vor; wie dieſes der König merckte, befahl er ihm die Füſſe in ſeine des Königs Fußſtapffen zu ſetzen, und ſiehe, kaum hatte ſolches Podevinus verrichtet, gieng er dem König, aller Kälte ungeachtet, mit Plaiſir nach. Andächtige! wann wir unſere ſittliche Schritt und Tritte, das iſt, unſere Sinn und Gedancken in die von den 4. Evangeliſten mit der Evangeliſchen Feder verzeichnete Fußſtapffen JEſu öffters durch eine devote Betracht- und Beſchauung würden hineinſetzen, würde gewiß kein Creutz oder widriger Zufall, als Armuth, Kranckheit, Verfolgung ꝛc. uns bitter, ſondern ſüß vorkommen. Das hat erfahren Eliſabetha Königin in Ungarn, als welche durch öfftere Beſchauung ihres gecreutzigten JEſu dermaſſen in der Lieb GOttes entzündet worden, daß ſie die Königliche Cron vom Haupt geriſſen, allen Welt-Uppigkeiten abgeſagt, und forthin in keiner Sach ſich mehr erfreut, als im Creutz und Leiden. Das hat erfahren die Heil. Thereſia, darum gieng ihr ſtets aus dem Mund dieſer ſchöne Denckſpruch: *Domine aut pati aut mori*, Herr entweder ſeye es gelitten/ oder geſtorben/ entweder will ich leiden, oder nicht leben.

O Geliebte! dieſem Exempel wollen wir folgen, ſo werden wir im Tod-Bett uns rühmen können mit dem leidenden Job c. 23. und ſagen: *veſtigia ejus ſecutus eſt pes meus*, ich bin redlich getretten in die Fußſtapffen meines HErrn, *viam ejus cuſtodivi, nec declinavi ab ea*, ſeinen Leidens-Weeg hab ich gehalten, und bin davon keinen Fußbreit abgewichen. Wir werden uns zu tröſten haben, mit jenem Spruch Pauli 2. Cor, 1. *ſicut ſocii paſſionum eſtis, ſic & eritis conſolationum*, wer hie geweſen ein Gefehrter Chriſti im Creutz und Leiden, der wird auch dorthin ſein Geſell ſeyn im Troſt und Freuden. Amen.

Job 23.

2. Cor. 1. c.

Fünff-

Fünffter Diſcurß.

THEMA:

Dicite filiæ Sion; Ecce Rex tuus. Matth. 21. c.

Saget der Tochter Sion: ſiehe dein König.

Inhalt:

JEſus am Creutze, ein wahrer König.

ZWar ſieht man den am Creutz ſterbenden Heyland an ſich gantz veracht, verſchmäht und verworffen, ohne Königlichem Ornat, Scepter und Cron, ohne Diener, Pagen und Hof-Herrn, ohne einzigem Pracht, Macht und Gewalt, alſo, daß man ihn zwiſchen zween Mördern hangend mehr für einen Maleficanten, als für einen Regenten und König anſehen ſolte: Doch, wann ich gleichwohl leſe den von ſeinem eigenen Feind und Blut-Richter Pilato aufgeſetzten Creutz-Titul, dieſes Inhalts: *JESUS Nazarenus Rex*, JEſus von Nazareth ein König! Anbey betrachte, daß der Calvari-Berg nicht ungleich ſeye einem Königlichen Ehren-Sitz, das hinabflieſſende Blut einem Purpur, das Speer Longini einem Scepter, die geflochtene Dörner einer Cron, das Creutz einem Thron; wann ich mir vorſtelle die beyde Schächer als Dienere und Trabanten, den Geliebten Jünger Joannem, den Joſeph von Arimathia, und Nicodemum, als Hof-Herrn, die Magdalenam, Veronicam, Salome und Joannam als Hof-Dames, Mariam, die Schmertz-volle Mutter, als eine Königin ꝛc. ſo muß ich allerdings den gecreutzigten Heiland für einen König erkennen, und ſagen: *regnavit à ligno Deus*, der HErr habe das Creutz zu ſeinem Thron erkieſen, und daran wie ein vollmächtiger König regieren und herrſchen wollen.

In dieſer Meinung ſteifft mich der güldene Mund Chryſoſtomus, Ser. de cruce & latrone alſo ſprechend: *crux regnum eſt, & ideo regem eum nomino, quia crucifixum video*, das Creutz Chriſti war ſein Reich, und darum nenne ich ihn einen König, weil ich ihn gecreutziget ſehe: *Veri regis eſt, pro communi utilitate non recuſare ſupplicium*, einem wahren König und Regenten ſteht zu, für das allgemeine Heil der Seinigen zu leiden. Iſaias, wie er den mit der Creutz-Bürde beladenen HErrn im Geiſte vorgeſehen, ſagt am 9. c. *factus eſt principatus ſuper humerum ejus*, ſein Reich und Herrſchafft beruht auf auf ſeinen Achſeln. Zacharias ſpricht ebenfalls c. 9. *exulta filia Sion*, frolocke du Tochter Sion, (das iſt, *anima devota*, du Gottliebende Seele) *ecce rex tuus veniet tibi Salvator*, dann ſiehe, es wird zu dir kommen, dein König dein Erlöſer: Mercke man wohl, Zacharias nennt allhie Chriſtum zugleich einen König und einen Erlöſer oder Heyland; als wolte er ſagen: dieſe beyde Ehren-Tituln ſeyn an Chriſto combinativ oder unzertrennlich; und ſeye er eben zu der Zeit ein König worden, als er das theure Erlöſungs-Werck wie ein Salvator oder Heyland am Creutze vollzogen, mithin über Sünde, Tod und Teuffel geherrſcht und triumphirt hat. Iſa. 9. c. Zach. 9. c.

N. I. Der Ertz-Engel Gabriel, als ein im Nahmen der Hochheiligſten Dreyfaltigkeit abgeordneter Bottſchaffter, verkündigte der zukünfftigen Mutter GOttes, bey Abſtattung ſeiner Commiſſion Lucä 1. unter andern dieſes: *dabit ille Dominus ſedem David patris ejus, & regnabit in Domo Jacob in æternum*, GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids ſeines Vatters, und wird er herrſchen in dem Hauß Jacobs ewiglich. Daß Chriſtus dem ſterblichen Fleiſch nach aus dem Hauß Davids entſproſſen ſeye, iſt ſattſam aus der Schrifft bekannt; allein ſo muß doch unter dieſem Davidiſchen Luc. 1.

Ehren-

Ehren-Stuhl ein ſittliches Geheimnuß verborgen ſeyn, maſſen Chriſtus dieſen zeitlichen oder irrdiſchen Davidiſchen Reichs-Scepter durch ſein Stamm-Recht zwar ererbet, doch niemahls in der That geführt und exercirt hat. Was wird dann durch dieſen Königlichen Stuhl Davids, wie auch durch das Hauß Jacobs ſittlicher Weiſe bedeutet oder verſtanden? Gabriel der Ertz-Engel zielte mit dieſer Redens-Art auf das Creutz des ſterbenden JEſu: Dann 1. den David belangend, hat ſelbiger Chriſtum præfigurirt und vorgebildet, als er ſich zu dem bekannten Gefecht wider den Goliath ausrüſtete; nemlich ſein Hirten-Stab war eine Bedeutung des heiligen Creutzes; ſeine fünff aus dem Bach genommene hell-lichte Steine bedeuteten die Blut-flieſſende Wunden unſers Erlöſers, mit welchen Wunden als mit einem Königlichen Waffen-Gezeug der hölliſche Goliath erlegt und zerſchlagen worden. Ja es hat dieſer Prophet den am Creutz hangenden JEſum noch deutlicher zu erkennen gegeben, als er von ihm ausgeſprochen Pſal. 9. *ſediſti ſuper thronum, qui judicas juſtitiam*, du O HErr haſt dich auf dem Thron geſetzt, der du richteſt die Gerechtigkeit. Uber welche Worte einruckt Cardinalis Bellarminus, und ſagt: *crucem hic vocat thronum*, das Creutz Chriſti habe allhie der David einen Thron benamſet. Im gleichen Thon redet S. Laurentius Juſtin. in ſeinem Buch de triumpho divini amoris c. 18. *Dominus JEſus erat in cruce, tanquam Rex in ſolio, ſingulis ea, quæ habebat, dividens*, der HErr JEſus war auf ſeinem Creutz, wie auf einem Königlichen Thron, und theilte allda allen aus, was er hatte. Mir dunckt, Andächtige! Juſtinianus wolle mit dieſen ſeinen Worten andeuten, Chriſtus habe am Stamm des Creutzes genau beobachtet, was jene Königliche Haupt-Tugend, die alſo genannte *juſtitia diſtributiva*, erfordert: Dann da hat er ausgetheilt und gegeben einem jeden nach ſeinen Meriten und Verdienſten; ſeiner Mutter den Jünger Joannem, als einen Tröſter und Beyſtand, dem bußfertigen Schächer das Paradieß, dem Heydniſchen Hauptmann das wahre Glaubens-Licht ꝛc. ꝛc. Neben dieſ hat er auf dem Creutz, als auf einem Königlichen Thron, in aller Gerechtigkeit gerichtet, da hat er der beleidigten göttlichen Majeſtät ſeines himmliſchen Vatters völlige Satisfaction geleiſtet, und mit ihm den ſündigen Menſchen wieder verſöhnt: Da hat er mit dem Preiß ſeines Bluts und Todts, den bißherigen Zwytracht der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit aufgehebt, und zuweege gebracht, daß ſie beyde durch den Friedens-Kuß vereinigt worden: Da hat er die groſſe und ungemeine Schuld-Forderung, womit ſich Adam ſamt ſeinem Nachkömmlingen verwickelt, und die Straff des ewigen Todtes verdient hatte, accurat bezahlt und ausgetilgt laut jener Zeugnuß Pauli ad Coloſſ. 2. *delens, quod adverſum nos erat, chyrographum decreti*, Chriſtus hat ausgelöſcht die Handſchrifft des wider uns gefällten Urtheils, *quod erat contrarium nobis, hoc ipſum tulit de medio, affigens illud cruci*, was uns gantz zuwider war, hat er aus dem Weege geräumt, und an das Creutz gehefftet, annullirt und zernichtet. ad Coloſſ. 2.

Zweytens, von dem Davidiſchen Königlichen Thron wollen wir jetzt übergehen in das Hauß Jacobs; dann Gabriel ſprach zu Maria: *regnabit in Domo Jacob*, Chriſtus werde auch in dem Hauß Jacob herrſchen und regieren. Warum aber nicht *in domo Abrahæ*, in dem Hauß Abrahams? oder nicht in dem Hauß Iſaacs; geſtalten Chriſtus durch den Iſaac, ſo auf dem Berg Moria ſolte geſchlachtet werden, iſt vorhinein entworffen geweſen; *item*, iſt er dem Abrahá verheiſſen worden, daß er von ihm herſtammen und deswegen in ſeinem Nahmen alle Geſchlechter der Erden ſollen geſeegnet werden, ſo gar nennte ſich GOtt ſelber ſo wohl einen GOtt Abrahams und Iſaacs als Jacobs. Warum hieß es dann: *regnabit in domo Jacob*, mehr als in domo Abrahæ und Iſaac? hat vielleicht Jacob eine gröſſere Verbindlichkeit, Connexität und Aehnlichkeit mit Chriſti Creutz als einem Königlichen Thron gehabt, mehr als Abraham und Iſaac? ja freylich, Andächtige! alſo iſt ihm: Dann für erſt hat Jacob, da er einſtens bey nächtlicher Weile auf offnem Felde ſchlieff, geſehen

geſehen eine Geheimnuß-volle Leiter, ſo von der Erd biß zum Himmel hinauf reichte, und worauf die Engelen GOttes auf- und abſtiegen, welche Himmels-Leiter dann, wie verſchiedene heilige Vätter dafür halten, ſoll ein Abriß oder Figur des Creutzes Chriſti geweſen ſeyn. Zum andern hat Jacob in ſeinem Tod-Bett die Ankunfft Chriſti des gecreutzigten Königs geweiſſagt mit jenen
Gen. 49. Worten, Gen. 49. *non auferetur ſceptrum de Juda, donec veniat, qui mittendus eſt*, der Regierungs-Scepter wird von Juda nicht weggenommen werden, biß da komme, der geſandt werden ſoll.
Gen. 48. Weiters Geneſ. 48. v. 13. ſegnete Jacob ſeine Enckeln, nemlich die zween Söhne Joſephs, doch alſo, daß er ſeine Hände wie die Schrifft meldet, creutzweis gehalten; die rechte Hand über Ephraim, die lincke über Manaſſen gelegt hat, *meritò igitur*, (folgen hierauf die Anmerckungs-Worte des gelehrten Sylveira Tom. 1. in Evang. l. 1. c. 5. q. 40. n. 107.) *meritò igitur Chriſtus in domo Jacob, ubi crucis figura apparet, regnare dicitur*, billig und recht hat dann, der Ertz-Engel vorgeſagt, daß Chriſtus in dem Hauß Jacobs herrſchen werde, als in welchem Hauſe die Creutz-Bildnuß gefunden wird, *& regnum ſuum in cruce, quâ nos redemit, collocare voluit*, und hat Chriſtus in dem eintzigem Creutz, wodurch er uns erlöſet hat, ſein Königreich gründen und befeſtigen wollen.

Noch näher zu dem Reich und Thron des Gecreutzigten zu kommen, mach ich mich an den ſchönen ober dem Creutz befindlichen Ehren-Titul, welchen Chriſto ſeine eigene Feinde durch die Zeugnuß-Feder des Land-Richters Pilati geſetzt haben, dieſes Inhalts: *JESUS Nazarænus, Rex Judæorum.* Laſt uns demnach ordentlich alle und jede Worte dieſes Ehren-Tituls erwegen: JESUS! O in Warheit, ein vornehmer und Königlicher Nahmen! dann dieſer iſt, nach Zeugnuß des Apoſtels, *nomen ſuper omne nomen*, ein Nam über alle Namen, in welchem ſich biegen und krümmen ſollen alle Knie deren, ſo im Himmel und auf Erden ſeynd. Dies iſt jener Nam, von welchem der Seraphiſche Lehrer Bernardinus bezeigt: *omnia, quæcunque Deus pro humana ſalute ordinavit, in Jeſu nomine comprehenduntur*, alles, was GOtt für das Heyl der Menſchen verordnet hat, iſt in dem allerheiligſten Nahmen JEſu, als in einem kurtzen Begriff enthalten. Zweytens: *Jeſus Nazarænus*: Das Wort *Nazarænus* heiſt ſo viel als Blumen-reich. Dann dieſer iſt jene ſchöne weiß- und roth gefärbte Blum, ſo nach Weiſſagung des Propheten Iſaiä, von der Königlichen Wurtzel Jeſſe entſprungen. Drittens: *Rex Judæorum*, er iſt ein König der Juden, nicht aber mehr deren von dem Patriarchen Juda herſtammenden, dann ſelbige ſeynd verworffen, ſondern wie erwehnten Nahmen die Interpretes auslegen: *confitentium & laudantium*, ein König aller deren, die ihn bekennen, verehren, loben und lieben.

Und dies ſeye geredt insgemein N. II.
von Chriſto als einem König, und von ſeinem Creutz als einem Thron: Wo iſt aber ſein eigenthümliches Reich? worüber er herrſchen und regieren ſoll? Reſp. Das muß ſeyn unſer Hertz oder Seel: Dann dahin zielen jene Vorſpruchs-Worte: *dicite filiæ Sion, Ecce Rex tuus venit tibi*, ſaget der Tochter Sion, das iſt, einer jeden GOtt-liebenden Seele, bevorab einem jeden Sodali, oder Mitglied dieſer Todts-Angſt-Bruderſchafft, ſiehe dein Hertzens-König kommt dir!

Aber ach! wie wenig gibts, die ihn als ihren wahren Hertzens-Beherrſcher und König erkennen und beehren? Wie viele laſſen einen andern König, nehmlich den Teuffel und die Sünd regieren? ja wie viele rebelliren wider dieſen wiewohl rechtmäßigen König? entziehen ſich ſeines ſüſſen Jochs, und laſſen ſich verlauten mit jenen Worten
Jerem. 2. *non ſerviam*, wir wollen dieſem König nicht dienen, ſein Regiment nicht erkennen, ſeinen Willen und Befehl nicht nachleben? Und dieſes rebelliren geſchicht ſo offt man tödtlich ſündigt. Es melden ſich viele Regenten an, und prætendiren vollſtändige Herrſcher dieſes Reichs zu ſeyn. *Venit avaritia & dicit: regnum eſt meum*, es kommt da aufgezogen mit groſſem Pracht der Geitz, will Herr und Maitre ſeyn, und ſagt: Dein Hertz O

Menſch

Menſch gehört mir zu. *Venit libido, & dicit, meum eſt,* es kommt daher die Unzucht, prætendirt ebenfalls das Oberrecht. Aber nein! wider dieſe Prætendenten und unbefugte Herrſcher ſolſt du dich O Seele bey Zeiten zur Gegenwehr ſtellen, oder wo du je vermeinſt hierzu von ſelbſt zu ſchwach zu ſeyn, ſollſt du wenigſt dich um andere Hülff umſehen, und bitten mit dem H. Bernardo Hom. 4. ſuper miſſas: *veni Domine Jeſu, & aufer ſcandala de regno tuo, quod eſt anima mea,* komm doch O HErr JEſu mein gecreutzigter Heyland und wahrer König, komm, und wirff alle frembde Tyrannen und Regenten, alles Sünden-Geſchmeiß und Geplünder aus meinem Hertzen hinaus, *diſperde illos in virtute tua, ut tu regnes in eo ſolus,* vertreib und zerſtreue doch durch die Krafft deines überwindenden Creutzes alle Seelen-Feinde, auf daß du alleinig darinnen wohnen und herrſchen mögeſt: Zu dieſem End opffere ich mich dir gantz und zumahlen auf, und ſpreche mit dem Da-
Pſ. 61. vid Pſ. 61. *nonne Deo ſubjecta erit anima mea!* dir O JEſu ſoll hinführo mein Leib und Seele ſamt allen Sin-
Pſ. 44. nen und Kräfften unterworffen ſeyn! *Dica opera mea regi.* Pſ. 44. dir und deiner höchſten Ehr widme ich und eigne zu all mein Thun und Laſſen, all meine Sorgen, Gedancken und Begierden. *Nam ipſe Rex meus & Deus, meus es,* dann du mein gecreutzigter Heyland, du biſt mein GOtt, mein König! *Salutaris meus & ſuſceptor meus.*
Pſ. 61. Pſ. 61. v. 2. mein Beſchützer und Helffer, *non movebor amplius,* von dir werd ich nimmermehr geſchieden und geſondert werden.

Recht ſo, mein Chriſt-liebende Seele! das heiſt, JEſum für ſeinen König erkennen und ihm den ſchuldigen Dienſt erzeigen! Was für ein König aber ſcheint er dir zu ſeyn? O! wohl kein anderer als *Rex doloris & amoris,* ein König des Schmertzens und der Lieb! Daß er ein König des Schmertzens ſeye, hat nicht nur vorgeſehen im Geiſte Jeſaias der Prophet, da er ihn
Iſa. 53. Cap. 53. *virum dolorum,* einen rechten Schmertzens-Mann nennet, ſondern es bezeugts auch ſein gantzer am Creutz ausgedehnter Leib, als Haubt, Arm, Hände, Füſſe, Augen, *Summa* alles. Daß er ſeye *Rex Amoris,* ein König der Lieb, erhellet daraus, weil alles, was er immer leidet, dir O Menſch zu Lieb und zum Nutzen geſchicht, *ut te ſalvet, adeoque totus & ex aſſe ſit tuus,* ſeynd Worte des Barradii, auf daß er dich errette, erhalte, und alſo gantz und gar dein eigen werde. O Lieb über alle Lieb! am gantzen Leib iſt kein Püncklein, an allen peinlichen Inſtrumenten kein Stücklein, woraus nicht die Lieb JEſu hervor leuchte. Die ſpitzige Dörner ſeynd Stachlen der Lieb? Die Stricke und Ketten ſeynd ein Band der Lieb, der Calvari-Berg iſt ein Reſidentz oder Wohn-Platz der Lieb, das Creutz ein Altar der Lieb, die offene Wundmahlen ein Thür der Lieb, das Haupt ein Winck der Lieb, die ausgeſpannte Armen ſeynd Flügeln der zu uns eilender Liebe, das durchbohrte Hertz ein Herberg der freygebigſten Lieb, endlich *clamor validus,* ſein ſtarckes Geſchrey im Todt, iſt ein Stimm der ruffenden Lieb.

Eines hab ich hier zu erinneren N. III.
Andächtige! Wahr iſts zwar, daß Chriſtus ſeye ein König der Schmertzen, wahr iſt es auch, daß er ſeye ein König der Lieb; allein, ſo iſt auch nicht weniger wahr, daß er dies letztere, nehmlich ein König der Lieb nicht ſeye, als nur denen, die ſeine Creutz-Lieb mit gleicher Lieb vergelten, durch eine devote Betrachtung ſeines Leydens, und durch eiffer-volle Bemühung ſein Marter und Todt ihnen ſelbſten durch ein gutes Leben zu Nutzen zu machen: Keinesweegs aber denen, ſo den Nutzen und Frucht ſeines Leidens und Sterbens durch tägliche Sünden und Boßheiten nur ſuchen an ſich zu vertilgen, folglich das Blut JEſu mit Füſſen zu tretten. Ach nein! iſt er den erſteren *Rex manſuetus,* ein ſanfftmüthiger König; iſt er den erſteren *Rex amoris,* ein König der Liebe; ſo iſt er den anderen *Rex iratus & Rex furoris,* ein König des Zorns und der Rach, dann alſo zeigt ſich GOtt gegen den Menſchen, wie ſich der Menſch zeigt gegen GOtt, und das kan man probiren aus verſchiedenen Stellen Heil. Schrifft. Cant. Cant. 1. c.

1. c. nennet die Braut ihren himmliſchen Bräutigam, da ſie deſſen Eigenſchafften recht beſchreiben will, bald *faſciculum myrrhæ*, ein Myrrhen-Büſchlein, bald *botrum cypri*, eine Weintraub Cypri. Mein! warum vergleicht doch die Göttliche Braut ihren Gespons mit ſo contrairen und verſchiedenen Dingen oder Eigenſchafften; Dann die Cypriſche Traub iſt dem Geſchmack ſüß und angenehm, die Myrrhen demſelben bitter und unlieblich? Die Urſach deſſen, beſſer zu verſtehen fällt mir bey, was ich leſe von Maximiliano dieſes Nahmens den 2ten Römiſchen Kayſer: Dieſer, damit er dem Römiſchen Reich und der gantzen Welt zu verſtehen geben mögte die Manier ſeiner künfftigen Regierung, ließ gleich Anfangs entwerffen einen Adler, ſo am rechten Fuß hielte eine güldene Cron, am lincken Fuß eine Blitz-Strahle, mit dieſer Sinn-Schrifft: *in opportunitate utrumque*, beydes zu gelegener Zeit, als wolt er ſagen: Ihr Unterthanen, wann ihr gegen mich als euren Regenten euch getreu zeigt, will ich auch mich gegen euch zeigen mild und gütig, zeigt ihr aber euch ungehorſam und widerſpenſtig, will ich auch mich gegen euch zeigen unmild und zornig: *tanquam vos*, will wie ein Blitz-Strahl euch rühren und ſtraffen.

Faſt ein gleiches kan ich entwerffen von unſerm Göttlichen Bräutigam und Hertzens-König Chriſto JEſu: In ſeiner rechten Hand mahle ich eine Traube, in der lincken eine Myrrhen, mit der Beyſchrifft: *in opportunitate utrumque*, beydes zugleich zu gelegener Zeit. Das iſt: Wann du O Seele gegen deinen gecreutzigten JEſu biſt bitter, iſt er hinwiederum gegen dich wie eine Myrrhe; biſt du ſüß, iſt er gegen dich wie eine Traub, dann alſo verhält ſich GOTT gegen den Menſchen, wie ſich der Menſch verhält gegen GOtt.

Schon längſt hat dieſes von dem gecreutzigten GOtt vorgeſehen der Prophet Iſaias C. 11. als er geſagt: *egredietur virga de radice Jeſſe, & flos ejus de radice aſcendet*, aus dem Geſchlecht und Wurtzel Jeſſe wird eine Ruth und Blum hervor ſprieſſen. Sanctus Augustinus Ser. 99. de tempore ſpricht: Der gecreutzigte JEſus werde allhier genennt eine Ruthe, anzudeuten, daß er die Gottloſen ſtraffe, aber eine Blume, daß er die Frommen belohne und erlu-ſtige. Und wahrlich! alſo iſt ihm, Andächtige! Beydes dies hat Chriſtus genugſam am Tag gelegt, durch jenen auf dem Berg geführten Diſcurß Luc. 6. c. allda iſt aus ſeinem Mund hervor gangen theils eine Ruthe, theils eine Blum. Wollt ihr ſehen die Blum? hört den Anfang des Diſcurſes: *beati pauperes ſpiritu, quoniam veſtrum eſt regnum Dei*, ſeelig ſeyd ihr Armen im Geiſte, dann euch gehört das Reich GOttes. War geſagt: ihr Arme werdet dermahleinſt werden reiche Könige, ihr Nackende werdet mit dem Kleid der Glorie bekleidet ſeyn, 2c. Weiters ſagt er: *beati, qui nunc fletis, quia ridebitis*, ſeelig ſeyd ihr, die ihr jetzt weinet, dann ihr werdet einſtens lachen. Das iſt: Koſtbar ſeynd eure Zähren vor den Augen GOttes, und wird nach der Maß eurer Traurigkeit auch ſeyn die Maß der Freud und Fröhlichkeit. O was könnte doch allhier Blumen- und Freuden-reicher geſagt werden? Aber bald ändert dieſer Göttliche Redner ſeinen Thon, zeigt die Ruthe, und ſagt: *Væ vobis divites, qui habetis conſolationem veſtram*, ihr vermeint zu ſchwimmen in dem Freuden-Meer, aber ihr werdet Schiffbruch leiden, und verfallen in das Meer des hölliſchen Pechs und Schwefels, wie viele Reichthumen ihr ſcharret, ſo viele Dörner ſammlet ihr, die eure Seel ewiglich ſtechen werden. *Væ vobis, qui ſaturati eſtis*. Weh euch ihr Bacchus-Brüder, die ihr nur ſtets auf die Füllung eures Magens und Kragens bedacht ſeyet, die Linien und Striche eurer Gedancken haben kein anders Centrum, als das Zechen und Schmauſſen; aber was darauf folgen wird, bezeugt Paulus ad Philip. c. 3. *quorum Deus venter eſt, quorum finis interitus*, jetzt iſt euer Abgott der Bauch, aber bald wird das End ſeyn der verdammliche Untergang. Sehet Andächtige! GOtt iſt derjenige, aus deſſen Mund hervor gehen *voces & fulgura*, er bringt hervor *flores & virgas*, Blumen und Ruthen, er gibt ab zu-

Marginalia: Iſa. 11. — Luc. 6. — Luc. 6. — ad Phil. 3. cap.

gleich, *Agnum & Leonem*, ein Lam und einen Löwen, und das thut er ſonderlich an ſeinem Creutz, allwo er reſidirt als ein König auf ſeinem Thron, da iſt er gegen ſeine getreue Unterthanen und Verehrer, *manſuetus*, ſanfftmüthig, gegen die Rebellen und Verächter ſeines Creutzes, *iratus*, zornig und rachgierig.

Epilogus.

DIeſem an ſich ſehr gnädigen und ſanfftmüthigen Creutz-König, Andächtige! werffet euch zu Füſſen, und ſprechet mit dem Heil. Auguſtino in Soliloq. c. 13. *dilexiſti, O Domine! me plus quam te, quia mori voluiſti pro me,* O HErr! du haſt in Warheit mehr geliebet mich als dich, weil du haſt ſterben wollen für mich; ſo geziemt es ſich allerdings, daß ich hinwiederum liebe und verehre dich. Ach, *væ tempori, quo te non amavi!* verflucht ſeye die Zeit und Stunde, da ich biß dato dich nicht geliebt habe, forthin ſoll es anders ſeyn, und will ich, als ein getreuer Sodalis dieſer deiner Todts-Angſt, dir als meinem rechtſchaffenen Hertzens-König immer huldigen und dienen, dich als meinen Souverainen reſpectiren und lieben, alle deine Leidens-Werckzeuge, Nägel und Cron, Speer und Creutz, als Zierden und Zeichen deiner Göttlichen Majeſtät demüthigſt verehren; auch gar aus Lieb zu dir ein gleiches an Trübſal und Widerwärtigkeit leiden, auf daß ich dort in dem Reich der Glorie mit dir möge ewig herrſchen und leben. Amen.

Sechſter Diſcurß.

THEMA:

Humiliavit ſemetipſum, factus obediens uſque ad mortem. Philip. 2. c.

Er hat ſich ſelbſt erniedriget, und iſt gehorſam worden biß zum Todt.

Inhalt:

Der leidende JEſus ein Spiegel, aus welchem fürnehmlich zwey Haupt-Tugenden hervor leuchten.

WOhl ſagt der geiſtreiche Cardinal Drogo: *fecit Dominus de corpore ſuo ſpeculum animarum noſtrarum*, es habe der HErr JEſus aus ſeinem leidenden und ſterbenden Leib gleichſam einen Spiegel für unſere Seelen gemacht. Warlich, ein ſchöner Spiegel, woraus zu unſerer Inſtruction und Betrachtung die herrlichſte Tugenden und Thaten hervor ſcheinen! Dann verlangt man zu ſehen (ſagt S. Thomas von Aquin) den allerſtrengſten Gehorſam? ſiehe, *factus obediens uſque ad mortem, mortem autem crucis*, er iſt gehorſam worden biß zum Todt, und zwar biß zum Todt des Creutzes. Verlangt man zu ſehen die kindliche Sorgfalt und Ehrerbietigkeit gegen den Eltern? Siehe! auch ſchon am Creutz hangend, war er noch beſorgt für ſeine Mutter, und befahl ſie dem Jünger Joanni mit jenen Worten: *Ecce mater tua.* Wilſt Joan. 19.
du ſehen die Lieb gegen den Nächſten? ſiehe, er hat ja ſeinen Vatter gebetten für ſeine Feinde und Todtſchläger: *Pater ignoſce illis*, Vatter verzeihe ihnen, Luc. 23.
2c. Verlangſt du zu ſehen Gedult in Widerwärtigkeit? *obmutuit*, geſchwiegen hat er für dem Gericht, und auf allen Schimpff und Spott, kein Wörtlein geantwortet; *ita ut mirare-*

tur præſes, daß ſo gar der Richter Pi-
Matth. 26. latus ſich darob verwundert, Matth. 26. c. Verlangſt du Demuth oder Erniedrigung? Siehe, was er ſelbſt bekennt
Pſ. 115. durch den Mund des Davids, Pſ. 115. *ego autem humiliatus ſum nimis*, ich bin gar zu tief verdemüthigt worden. Freylich
Pſ. 21. *nimis*, dann es heiſt Pſ. 21. *ego ſum vermis & non homo*, *opprobrium hominum & abjectio plebis*, ich ſehe ja aus, wie ein Wurm, und nicht mehr wie ein Menſch, bin worden wie ein Fußſchämel und Schimpff der Menſchen und alles Volcks. Verlangſt du endlich die Beharrlichkeit oder Perſeverantz? ſiehe, vom Creutz wollte er nicht hinunter (ob man ihn ſchon dazu veranlaßt) biß alles vollbracht und erfüllt war. *Summa* (ſpricht dieſer Engliſche Lehrer Thomas) *in cruce invenitur exemplum omnis virtutis*, an dem Creutz ſind man ein Exempel allerhand Tugenden.

Andächtige! aus dieſen ſo vielfältigen und herrlichen Tugenden, die uns aus dem leidenden und ſterbenden Leib Chriſti, gleichſam als aus einem Spiegel in die Augen leuchten, wollen wir anheut in dem Verfolg der Predigt nur 2. vornehmen, nehmlich die tieffe Demuth Chriſti, und den ſtrengen Gehorſam, nicht allein aber dieſelbe bloſſer Dings conſideriren und betrachten, ſondern uns auch dieſes zweyfache Tugend-Exempel zur hurtigen Nachfolg dienen laſſen. *Attendite.*

N I. Es hatte die leidige Hoffart als ein unfruchtbares Unkraut den gantzen Erdboden verderbt: Dann aus der Hoffart als aus einer Quell ſeynd alle Sünde entſproſſen. Dieſes Unkraut nun gäntzlich auszureuten und den Erdboden davon zu ſäubern, hat ſich der eingebohrne Sohn GOttes der Demuth als eines bequemen Mittels bedient, *humiliavit ſemetipſum*. Und zwar gleich bey erſter Menſchwerdung hat er ſich verdemüthiget *ante partum*, vor der Geburth, indem er eine ſchlechte Dienſt-Magd zu ſeiner Mutter erwehlt: *In partu*, in der Geburth, indem er zwiſchen zween unvernünfftigen Thieren hat wollen liegen in einem verächtlichen durchlöcherten Stall. *Poſt partum*, nach der Geburt, als er ſich 1mo wie ein mit dem Erbmahl beſudeltes Kind hat beſchneiden laſſen. 2. Als er ſeinem Nähr-Vatter ſich unterworffen. 3. Als er ſchlechte einfältige Fiſcher zu ſeinen Apoſteln erkieſet. 4. Als er von Joanne dem Tauffer im Jordan ſich laſſen tauffen. 5. Als er die Königliche Würde abgeſchlagen und auf dem Berg ſich retirirt, ꝛc. ꝛc.

Ja, wo iſt doch ein Menſch, eine Creatur, denen ſich dieſer ewige GOtt nicht unterworffen habe? Anzufangen von denen Exempeln; hat er ſich denenſelben unterworffen, indem er von einem Engel wollte am Oelberg geſtärckt werden, da er doch ſelbſt die Stärcke war
Matth. 26. Wie er allbereits gefangen und in ſeiner Feinden Hände gerathen war, ſagte er: Es koſtete mir nur ein Wort, und ich hätte ſchon mehr als 12. Millionen Engel, die mich beſchützten: Dadurch wollte er zu verſtehen geben, als wann er von ſich zu ſchwach, zu ſeiner Beſchützung der Englen Hülff bedürfftig wäre. Matth. 4. hat er ſich Matth. 4.
abermahl den Engelen unterworffen, indem er in der Wüſten, nach vollendeter viertzig-tägigen Faſten von ihnen mit Speiß und Tranck, wie ein Bettler, mit Allmoſen ſich erquicken laſſen, da er doch ſelbſt, wann er nur gewollt, aus eigner Macht hätte die Steine in Brod verwandlen können. Nicht allein den Engelen ſondern auch den Menſchen, und zwar von allerhand Stand und Condition, hat er ſich ſubmittiren wollen; alſo hat er ſich ſubmittirt vor erſt ſeinen lieben Eltern, *erat ſubditus illis*, Luc. 2. Er hat ſich ſubmittirt ſeinen Jüngern, da er ſich zu ihren Füſſen nieder geworffen und dieſelbe in aller Demuth gewaſchen: Er hat ſich ſubmittirt dem verrätheriſchen Judä, indem er ihn, da er von ihm den verrätheriſchen Kuß empfangen, einen Freund genennt, *amice, ad quid veniſti?* Er hat ſich ſubmittirt der weltlichen Obrigkeit, als dem Kayſer Auguſto, da er ſich Tributs halber hat laſſen ſchätzen: So gar hat er ſich unterworffen den allerverwegenſten Scurren, Soldaten und gottloſen Geſindel, indem er ſich von ihnen mit Stricken und Seilen binden laſſen, und ihnen im Hauß des Hohen-Prieſters Caiphä allen Muthwillen auszuüben geſtattet. O was hat der HErr in

in dieſem Hauß nicht für Hohn und Schimpff von ihnen für lieb genommen? Aus ihrem Mund ſpeyeten ſie allen ſtinckenden Rotz und Speichel in ſein Angeſicht, mit ihren Händen ſchlugen ſie loß auf ſein gebenedeytes Haupt, mit ihren gifftigen Zungen läſterten ſie ihn und ſchmäheten um die Wette. In dem Hauß Pilati ſubmittirte er ſich den Soldaten und Henckers-Knechten wiederum, indem er ſich von ihnen, wie ein Malefiz-Perſohn, an einer Staup-Säule binden, und alſo zergeißlen laſſen, daß kein Stärck in den Gliedern, kein Fleiſch an den Beinen, kein Krafft in den Händen, kein Blut in den Adern, kein Geſundheit am gantzen Leib übrig geblieben, mit einem Wort er hat ſich ſubmittirt allen Creaturen, die wider ihn gewüthet, und zu ſeiner Marter geholffen, da er es doch krafft ſeiner Allmögenheit hätte verhinderen können, wann er nur gewolt. Aber nein! *humiliavit ſemet ipſum*, er hat ſich ſelbſt verdemüthigt.

Betrachte allhie, o Menſch! wie ſchön übereinkomme und zuſammen trette Chriſti des HErrn Hintritt aus dieſer Welt, mit deſſen Eingang, ſein Lebens Anfang und End, ſein Geburth und Tod; beyde ſeynd einander alſo gleich als wann ſie auf einander abgeſehen und abgezirckelt wären, in allen beyden ſiehet man nichts als die höchſte Demuth. Bey ſeinem Eintritt in dieſe Welt war ſein Geburths-Ort der ſtinckende Stall, in dem Ausgang war ſein Ruhſtatt der allerverächtlichſte Berg, ſo ein Richt-Platz und Begräbnuß der Mörderen war. In der Geburth ward er gelegt in einer harten Stroh-Krippen; im Tod ward er geworffen auf einen harten Creutz-Block: In der Geburth lag er zwiſchen zweyen unvernünfftigen Thieren, da er ſtarb hieng er zwiſchen zweyen Schächern. Gewiß ſeine Demuth wird handgreifflich erkennen derjenige, ſo da erwegt die Umſtände ſeines Leidens und Tods. Belangend den Ort, hat er dazu erwehlt den berühmten Schau-Platz der Welt die Stadt Jeruſalem; nahe an dieſer Stadt lag der Calvari-Berg, ein offentlicher Richt-Platz aller Malefiz-Perſohnen, Schelmen, Dieben, Mörderen. Die Zeit belangend, hat er eine ſolche Zeit erwehlt, die wegen gebrauchlichen Gottesdienſt und Zulauff des Volcks im gantzen Jahr die vornehmſte war, nemlich das Oſter-Feſt, damit alſo nicht nur das Stadt-Volck allein, ſondern auch die, ſo auf dem platten Lande wohnten, und welche um dieſe Oſter-Zeit, ihr Feſt zu halten, in die Stadt hineinkamen, ſolchen ſchmählichen Tod deſto mehr ausbreiten mögten. *O quanta humilitas*, ſchreyt allhie auf S. Auguſtinus: *humiliavit ſe uſque ad incarnationem, uſque ad diaboli tentationem, uſque ad mortem, mortem autem crucis*, O was für eine groſſe Demuth! er hat ſich verdemüthigt biß zur Menſchwerdung, biß zur des Teuffels Verſuchung, biß zum Tod, ja zum Tod des Creutzes!

Was meint ihr nun, Andächtige! Was ſey die Urſach, daß der Sohn GOttes bey dem Werck unſerer Erlöſung ſich ſo überflüßig verdemüthigt? S. Gregorius l. 34. moral. c. 21. ſagt: Die meiſte Urſach ſeye geweſen, damit er uns die Hoffarth oder den Hochmuth dämpffte, *deſpectus apparere voluit, ut nos ſuperbiam dedoceret*, er hat wollen verächtlich erſcheinen, daß er uns lehrte, nicht hoffärtig zu ſeyn. N. II.

Ey mein! indem du dann dieſes Muſter oder Demuth für Augen ſieheſt, wie kanſt du noch auf hohen Steltzen gehen, du Hoffärtiger! *quid ſuperbis terra & cinis?* was ſtoltzierſt du ſchlechter Erdwurm, Staub und Aſche? was prangeſt du mit deinem ſpitzfindigen Verſtand, eitler Wiſſenſchafft, Ehren und Würden, du ungeſchickter Klotz? was ſtoltzireſt du mit blühender Schönheit und Leibs-Geſtalt du Blum der Unbeſtändigkeit, welche heut ſteht, morgen vergeht? was kocheſt du in deinem Gehirn hohe Gedancken, Impreſſiones, und Einbildungen du armſeeliger Schatten der Nichtigkeit, deſſen gantze Subſtanz iſt ein wenig Fleiſch und ungeſtalte Knochen unreines Geblüt und flieſſende Feuchtigkeit, deſſen äuſſerliche Geſtalt beſtehet in ein Hand voll Haut, das innerliche Futter in lauter Unflath? was ſchwingeſt du die Pfauen-Federn deines hochtrabenden Geiſts weit in die Lufft hinein? weiſt du

du nicht, daß deine Fußſtapffen ſchon zehlt der auf dich laurende Tod? Ach! wirff ſolchen GOtt und den Menſchen mißfälligen Hochmuth hinweg: Dann wie S. Bernardus Ser. 1. de nativ. Dom. ſagt: *nil magis indignum, quam ut ubi ſe majeſtas exinanivit, vermiculus infletur & intumeſcat*, eine unleidentliche unverſchämte Sach iſts, daß, wo ſich die Majeſtät ſo ſehr gedemüthigt und erniedrigt, ein Würmlein der Menſch ſich aufblehen und ſtoltziren wolle. Und ſo weit von der Demuth Chriſti! Laſt uns jetzt in den Creutz-Spiegel weiter hineinſchauen, und da werden wir erblicken, den willigen Gehorſam als die zweyte Tugend.

N. III. Die *Theologi* tragen den Gehorſam Chriſti in ihren hohen Schulen alſo vor: Im erſten Augenblick, ſo bald das Wort im Jungfräulichen Leib iſt Fleiſch worden, habe GOtt der Vatter ſeinem lieben Sohn das ſchwere Werck der menſchlichen Erlöſung, ja die gantze Tragœdie ſeines bitteren Leidens und Sterbens vorgehalten alſo ſprechend: Mein Kind! nun biſt du Menſch worden, von nun an wirſt du erfahren und wiſſen, was der Menſch ſeye; nach neun Monathen wirſt du aus dem Jungfräulichen Leib, *tanquam*
Pſ. 18. *ſponſus de thalamo ſuo*, gleichwie ein Bräutigam aus ſeiner Schlaff-Kammer herfürgehen. In dein Eigenthum wirſt du kommen, und die Deinige wer-
Joan. 1. den dich nicht aufnehmen. Joan. 1. Die Füchſe werden ihre Höhlen haben und die Vögel des Luffts ihre Neſter;
Matth. 8. des Menſchen Sohn aber nicht ſo viel eigenes, da er ſein Haupt wird können hinlegen. *A facie tribulantis*, vor dem Angeſicht deines Blut-Feindes Herodes wirſt du in Egypten hinabſteigen, und und wie ein Frembdling ſieben gantzer Jahr in höchſter Armuth und Elend darinnen verbleiben: Wie wird dir das gefallen mein Sohn? Ach mein Vat-
Pſ. 39. ter, *in capite libri ſcriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam*, ja mein Vatter wann es dir nur ſo gefällig iſt, ſo gefällt es mir auch, alles bin ich zu thun und zu leiden bereit.

Das iſt aber nur der Anfang, mein Kind! biß in das 30ſte Jahr deines Alters wirſt du zu Nazareth in einem engen Häußlein eingeſchranckt ſeyn, und wie ein armer Zimmer-Knecht im ſauren Schweiß deines Angeſichts das Brod erwerben. Was ſagſt du dazu mein Kind? *Deus meus volui?* Ja Vatter! wann es dir alſo gefällt? mir auch. Drauf wann es mit deiner Hand-Arbeit in der Werckſtatt wird aus ſeyn, wirſt du 3. Jahr nacheinander vom 30. ten biß an das 33te Jahr, in Hitz und Kält, in Leib und Lebens-Gefahr, in continuirlicher Verfolgung, ein Land auf das andere ablauffen, und ob du ſchon wirſt überall lehren *viam Dei in veritate*, den Weeg GOttes in der Warheit, ſo wird man dennoch mit Steinen auf dich werffen, allen wirſt du guts thun, und doch wirds heiſſen: *hic niſi eſſet malefactor &c.* der Boßwicht, der Ubelthäter, der Vollzapff, der Gottsläſterer, der Teuffelsbanner, der Sabbathsbrecher, der Aufwiegler des Volcks, der Verrächter des Reichs, der gröſte Böſſwicht unter der Sonnen, ſo nicht werth iſt, daß ihn der Erd-Boden trage! Wie wirſt du dieſes übers Hertz bringen, mein Kind? Ja, mein Vatter *in medio cordis mei*, im mitten meines Hertzens ſteht mir dein Will und Geſetz eingeſchrieben, *Deus meus volui, paratum cor meum*, mein Hertz iſt zu allen bereit. Noch eins, mein Kind: *venit hora & poteſtas tenebrarum*, es wird kommen über dich die Stund und die Nacht der Finſternuß, biß im Tod wirſt du dich betrüben, und den blutigen Schweiß wie ein Platz-Regen von dir treiben: Man wird dich führen auf die Schlacht-Banck wie ein Schäfflein, vom frühen morgen wird man dich züchtigen biß in die Nacht hinein, dir die eine Wund über die andere ſchlagen, Händ und Füße wird man dir durchgraben, und alle deine Gebeine zehlen, wie ſchmeckt dir das mein Kind? Endlich wirſt du nackend voller Wunden und Striemen, traurig biß in den Tod, zerfleiſcht biß auf die Beine, zwiſchen Himmel und Erd, gleichwie ein Böſſwicht, der gantzen Welt zum Spott am ſchmählichen Creutz hangen, wie wird dir das gefallen, mein Sohn? *Deus meus volui!* Ja mein Vatter es iſt zwar, *caro infirma*, aber *patientia*! Iſts dein Göttlicher

cher Will? *Deus meus volui*, ey ſo ſeye es drum, und ſolte ich tauſend Tod ausſtehen, ſo ſage ich allerdings: Joan. 6. c. *deſcendi de Cœlo, non ut faciam voluntatem meam, ſed ejus, qui miſit me*, ich bin hinunter geſtiegen vom Himmel, nicht daß ich meinen, ſondern deſſen, der mich geſandt hat, Willen, vollbringen wolle.

Sehet Geliebte! ſehet an den HErrn JEſu ein Abbildtzel des gehorſamen Iſaacs! Iſaac iſt vom Vatter gebunden; Chriſtus hat ſich von den Henckers-Knechten bey der Gefangenſchafft laſſen binden. Iſaac hat gehorſamlich das Bündlein Holtzes aufgenommen und getragen, zum Berg Moria; Chriſtus hat den ſchweren Creutz-Balcken auf ſeine Achſeln gelegt und zur Scheidelſtatt hinaufgetragen. Iſaac hat ſich gehorſamlich auf das Altar laſſen legen; Chriſtus hat ſich auf den Altar des Creutzes legen, und an demſelben annageln laſſen: Ja, *ne perderet obedientiam, perdidit vitam*, damit er den Verdienſt des Gehorſams nicht thäte verliehren, hat er verlohren das Leben. Wann ich dieſen vollkommenen Gehorſam Chriſti etwas reiffer erwege, find ich daran fünff ſchöne Umſtände. 1. Hat er ſeinem Vatter gehorſamet in einer Sach, die nicht leicht ſondern ſchwer war, und das nicht gezwungener weiß, ſondern aus freyen Stücken gantz willig und bereit; *oblatus eſt, quia ipſe voluit*. 2. Hat er gehorſamet *plene*, vollkommentlich, alles auf das genaueſte erfüllend, was ihm ſein Vatter auferlegt hatte, alſo, daß er nicht ehender ſterben wolt, biß er mit Warheit ſagen kunte: *conſummatum eſt*, es iſt alles vollbracht! 3. Hat er gehorſamet hurtig und willig; geſtalten er wie ein Lamm von ſelbſt gangen zur Schlachtbanck, zum Garten Gethſemani, da er doch wohl wuſte, daß dieſen Ort zu ſeiner Gefangenſchafft und Inhafftirung der Verräther Judas beſtimmet und ausgeſehen hatte. 4to Hat er gehorſamet beſtändiglich und biß zum Tod, dann durch das Gehorſamen hat er ſterben, und durch das Sterben gehorſamen wollen. 5to Hat er gehorſamet univerſaliter, weil er ſich nicht allein dem Willen GOttes, ſondern auch den boßhafftigen Menſchen unterworffen hat: Das laß mir ein ſteiffer Gehorſam ſeyn!

Biß dato haben wir den Gehorſam Chriſti, gleich als im Spiegel geſehen, laſt uns jetzt ſchauen, wie wir demſelben nachfolgen: N. IIII. Ach, alle Geſchöpffe und Creaturen ſeynd dem Schöpffer gehorſam und unterthänig, der eintzige Menſch aber zeigt ſich widerſpenſtig. Es ſeynd ihm unterthänig Sonn, Mond und Sternen, ſagt Baruch. c. 3. (Baruch. 3.) *vocatæ ſunt, & dixerunt, adſumus*, wann ſie beruffen werden, ſprechen ſie, hier ſeynd wir. Es gehorchen ihm Wind und Meer. Dann Matth. 8. (Matth. 8.) *imperavit ventis & mari, & facta eſt tranquillitas*, er hat gebotten dem Wind und Meer, und es iſt ſtill worden. Das Feuer im Babyloniſchen Ofen (Dan. 2.) gehorcht ihm, dann auf ſein Befehl verbrennt es die drey Knaben nicht, ſondern erhält ſie unverletzt. Es gehorchen ihm die Bäume; Matth. 21. (Matth. 21.) ſprach er zum Feigenbaum, dieweil er keine Frucht daran fand: *non naſcatur ex te fructus*, nimmermehr wachſe aus dir Frucht, *& areſacta eſt continuo ficulnea*, und der Feigenbaum iſt gleich erdorret. Es gehorchen ihm die Fiſche: Jonä 2. (Jona 2.) *præparavit Dominus piſcem grandem*, GOtt bereitete einen groſſen Fiſch, den rebelliſchen Jonam zu verſchlucken, und er verſchluckte ihn; nach dreyen Tagen aber befahl er dem Wallfiſch, er ſolte ihn ausſpeyen, und alſobald warff er den Jonam wiederum aus. Es gehorchen ihm die Vögel des Luffts; 3. Reg. 17. c. (3. Reg. 17.) befahl GOtt den Raben, daß ſie ſpeiſen ſolten den hungerigen Eliam, und ſiehe, die Raben brachten ihm zu, Fleiſch und Brod, morgends und abends.

So gar gehorchen ihm die Toden: Luc. 7. (Luc. 7.) trug man hinaus einen eintzigen Sohn der Wittiben zu Nain; Chriſtus auf flehentliches Anhalten dieſer Wittiben, rührt das Sarck an, befiehlt dem todten Jüngling aufzuſtehen, *& reſedit, qui erat mortuus, & cœpit loqui*, und da ſtund auf der geſtorben war, und fieng an zu reden. Joan. 11. c. (Joan. 11.) geht Chriſtus zum Grab des verſtorbenen und ſchon 4. Tage im Grab liegenden Lazari, rufft ihm zu: *Lazare veni foras*,

foras, Lazare komm heraus; und er richtete ſich wieder auf, und gieng daher. Ja was red ich von dem Gehorſam der Elementen, Creaturen und todter Menſchen? Iſt wohl eine widerſpenſtigere Creatur als die Teuffelen? und dennoch zeigen ſich dieſe gegen GOtt ge- Marc. 1. horſam: Marci 1. c. traf JEſus einen Beſeſſenen in der Synagog an, und er bedröhete ihn, und ſprach: *obmuteſce, & exi de homine*, verſtumme, und fahre hinaus, *& exclamans voce magna exiit ab eo*, und er fuhr mit groſſen Geſchrey von dem Menſchen aus. Worüber ſich dann das ſämtliche Volck, verwunderend, ausſchreye: *hic ſpiritibus immundis imperat & obediunt ei*, dieſer befihlt den unreinen Geiſtern, und ſie gehorchen ihm ꝛc.

Andächtige! alles iſt hie dem Schöpfer gehorſam, und der eintzige Menſch allein ſolte ihm und ſeinen Geboten ungehorſam ſeyn? Wir wiſſen ja unſere Act. 5. Obligation und Schuldigkeit. Act. 5. *oportet obedire magis Deo, quam hominibus*, es iſt ja alleweil billig, daß man GOtt mehr gehorſame als den Menſchen, und wie wenig kommen wir dieſer Schuldigkeit nach? indem wir mehr gehorchen den Menſchen als GOtt! Ein Soldat thut was ſein Officier befiehlt, ein Knecht was ſein HErr, ein Kind was ſein Vatter, ein Diſcipul was ſein Lehrmeiſter; Der Menſch aber gehorcht mehr den Menſchen als GOtt, der Menſch gilt mehr bey uns als GOtt! O Spott, o Schand! Kan ſich nicht billig der HErr über dieſen Unge- Iſa. 1. horſam beklagen, und ſagen: *audite, cæli, & auribus percipe terra, filios enutrivi, & exaltavi, illi autem ſpreverunt me:* Hört, hört Himmel und Erden, ein entſetzliches Weſen: Ich habe Kinder ernehrt und erhöhet, dieſelbe aber haben mich verachtet, ja verlachet, und mein Gebot gleichſam mit Füſſen getretten: *cognovit bos poſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini ſui, Iſrahel autem me non cognovit*, der Ochs hat erkannt ſeinen Beſitzer, der Eſel die Krippen ſeines Herrn, iſt geſagt: Ochs und Eſel haben aus natürlicher Neigung ſich gegen ihre Ernährer und Gutthäter gehorſamlich bezeigt in Ertragung der ihnen auferlegten Mühe und Arbeit, aber Iſrahel, der mit ſo unerhörten Gutthaten und Gnaden von GOtt bereichter Menſch, iſt deren vergeſſen, und hat geſagt: *non ſerviam*, ich diene, ich gehorche ihm nicht: Himmel und Erd entſetzt euch hierüber!

Epilogus.

DErowegen o Menſch! laß dich doch hierinnen nicht von den unvernünfftigen Creaturen überwinden! *Diſce obedire*, ſagt Bernardus, *Deus ſe hominibus ſubdit, & tu dominari volens, te tuo præponis auctori?* lerne zu gehorſamen, GOtt unterwirfft ſich ja den Menſchen, und du wolleſt als ein Gebiether und groſſer Regent deinem Schöpffer und Herrn dich vorziehen, ihm den ſchul- Deut. 11. digen Gehorſam verweigeren? Deut. 11. ſagt GOtt: *en propono vobis hodie benedictionem & maledictionem, benedictionem ſi obedieritis, maledictionem, ſi non obedieritis*, ſehet, ich lege euch anheut vor den reichlichen Seegen, und erſchröcklichen Fluch, aus beyden könnt ihr eines erwehlen, den reichlichen Seegen werdet ihr empfangen, wofern ihr meinen Geboten Gehör gebt, und dieſelbe treulich erfüllt, und das ſowohl an Leib als an Seel, ſo wohl hie zeitlich als dort ewiglich; hingegen wo ihr meinen Willen und ernſtlichen Befehl halsſtarrig werdet widerſtreben, wird euch der ewige und erſchröckliche Fluch über den Hals kommen, *ad quod volueritis, extendite manus veſtras*, was nun von beyden am gefälligſten iſt, dahin könnt ihr eure Hände ausſtrecken, das könnt ihr erwehlen, und dabey hat es ſein verbleiben. Amen.

Siebender Diſcurß.

THEMA:

Ego, ſi exaltatus fuero â terra, omnia traham ad me ipſum. Joa. 12.c.

Wann ich werde erhöht ſeyn von der Erd, will ich alles zu mich ziehen.

Inhalt.

Der am Creutz erhöheter JEſus, ein ſtarcker Zug- und Magnet-Stein.

JSt das nicht ein Kunſt-Stuck der göttlichen Fürſichtigkeit, daß ſie ihr Ziel und Zweck erreiche durch eben ſelbige Mittel durch welche die menſchliche Boßheit ſelbiges Zweck zu hintertreiben ſucht? iſt das nicht ein Kunſtſtuck?

Betrachte man nur den Egyptiſchen Jüngling Joſeph, dieſen wolte der gütige GOtt machen zum Fürſten und Oberhaupt aller Brüdern und Verwandten, er hatte auch dieſen Entſchluß ihme bereits in einem Traum eröffnet; dahero waren die Gebrüder vom heimlichen Neid angeflammet, und gäntzlich geſinnt dem unſchuldigen Jüngling ſolche Herrſchafft durch einen gewaltigen Tod abzuſpannen, ſie warffen ihn zu erſt in einen trucknen Ciſternen, daß er allda für Hunger und Durſt ver-
Gen. 37.c. ſchmachten ſolte: Gen. 37. Aenderten aber hierinnen ihren Sinn, zohen ihn aus der Gruben wieder hervor, und verkaufften ihn an die Iſmaeliter die ihn führten in Egypten l. c. v. 28. Allwo er dann ferner ſamt anderen Ubelthätern in Kercker geworffen und mit Eiſen und Banden wie ein Sclav hart gefeßlet worden. Da vermeinten gewiß ſeine Brüder, es ſeye um den Joſeph geſchehen, ſie vermeinten gewiß, ſeine vorhin eingebildete Herrſchafft über ſie und ihre gantze Familie ſeye jetzt auf einmahl zernichtet: Aber ſehet ein wunderliches Kunſtſtuck der göttlichen Providenz! Da Joſeph wird vertrieben ins Elend, wird er von Pharao erhoben zum Fürſtenthum; da er verkaufft wird zur Dienſtbarkeit, wird ihm übertragen die Gerichtbarkeit; vom Kercker wird er beruffen nach Hof; von Unehren zu Ehren, ja zu Beherrſchung des gantzen Egypten-Lands. Gehe nun hin du verfluchter Bruder-Neid, tobe und wüte, ſo viel du wilſt, widerſetze dich der künfftigen Regierung Joſephs auf alle Weiſe, ich verſichere, er wird nichts deſtoweniger durch ſelbige Manieren und Mitteln, durch welche du ihn von der Herrſchafft verſtoſſen wilſt, den Herrſchafftlichen Thron beſteigen.

Andächtige! dieſe brüderliche Mißgunſt wider den Joſeph war ein Figur oder Fürbild der Jüdiſchen Mißgunſt wider Chriſtum: Joſeph hat aus dem gehabten Traum vorgeſagt den Brüdern ſeinen künfftigen Gewalt über ſie; Chriſtus hatte aus Zeugnuß der Propheten und Schrifft-Texten, wie auch aus eigenen Thaten und Tugenden ſchon gnug ſeine Gottheit und Gewalt über die gantze Welt am Tag gegeben, hatte auch würcklich in Krafft ſeiner geübten Miraculen und Lehr-reichen Predigten, eine ſo groſſe Menge Volcks an ſich gezogen, daß es ſchiene er hätte bereits zum Reich und Regierung einen ziemlichen Grund gelegt. Darum beklagten ſich die neidiſche Hoheprieſter und Fürſten der Juden, Joa. 12. c. *videtis, quia* Joa. 12.
nihil proficimus, ecce totus mundus poſt eum abit, ihr ſehet, daß wir mit allen unſern Anſchlägen wider dieſen Menſchen nichts ausrichten, dann die gantze Welt laufft ihm nach: Ja ſchon zuvor Joa. 11. Joa. 11. c.
c. giengen ſie zu Rath, wie ſie das Reich Chriſti gleich in der erſten Wurtzel erſticken mögten: *quid facimus*, ſprachen ſie, *quia hic homo multa ſigna facit*, was thun wir? wie fangen wir die Sach am

am beſten an? Dann dieſer Menſch thut viele Wunder-Zeichen, *ſi dimittimus eum*, entlaſſen wir ihn? ſo werden alle an ihm glauben, und ſo fern ſein Lehr und Glaub von allen wird angenommen, ſo iſts um unſer Prieſterthum, Ehr und Macht geſchehen. Darum laſt uns beyfallen dem Gutachten unſers Hohenprieſters Caiphä: *expedit, ut unus homo moriatur pro populo, ne tota gens pereat*, laſt uns Chriſtum den Schergen und Henckers-Knechten übergeben, daß er gecreutzigt werde, und ſterbe, *expedit*, beſſer iſts, daß ein Menſch ſterbe für das Volck, als daß das ſämtliche Volck zu Grund gehe.

Aber thut nur / was ihr immer könnt und wollt, ihr Juden! Ihr ſollt
Prov. 21. wiſſen, was Salomon Prov. 21. c. ſpricht: *non eſt ſapientia, non eſt prudentia, non eſt conſilium contra Dominum*, **wider GOttes Fürſichtigkeit gilt kein menſchliche Weißheit / Anſchlag noch Klugſinnigkeit.** Eben durch dieſen euren Rath, womit ihr das Reich Chriſti wollet zerſtören, werdet ihr ſelbiges befördern, durch eben ſelbige Mittel, wodurch ihr das Volck wolt von Chriſto und ſeiner Lehr abwenden, werdet ihr daſſelbe ihm zuführen. Zimmert nur das Creutz-Holtz, richtet es in die Höhe, hefftet den HErrn daran, grüſſet ihn Spottweiß als einen König in Iſrael; glaubt aber verſichert, dieſes euer Lachen wird ſich verkehren in Weinen, die ſtoltze Freud in Zaghafftigkeit, dann der fürſichtige GOtt wird ſein Künſtlein brauchen, und, gleichwie vormahls der Egyptiſche Joſeph aus dem Kercker, alſo er von dem Creutz zum Thron übergehen. Gleichwie dem mit Eiſen und Banden gefeßleten Joſeph, hernach ein faſt Königlicher Gewalt gegeben worden über gantz Egypten: Alſo wird dem ans Creutz mit Nägeln geheffteten Heyland ein ſouverainer Gewalt gegeben werden über den gantzen Erdboden, dergeſtallt zwar, daß er mit ſolchen Nägeln gleich als mit ſtarcken Hacken alles wird an ſich ziehen.

Von dieſen gottloſen Juden, Andächtige! wende ich mich zu euch als gute Chriſten, und will zeigen, was maſſen der HErr am Creutze, *omnia*, alles, bevorab die Menſchen, an ſich gezogen, auch noch würcklich dieſelbe zu ziehen fortfahre. Unſere Pflicht wird ſeyn, dieſem liebreichen Zug Folgung zu leiſten. *Attendite.*

Der Poet *Virgilius*, wie er den N. I.
in den Wolcken ausgeſpannten Regen-Bogen betrachtet, ſingt davon l. 5. Æneid. v. 89. alſo: *mille trahit varios adverſo ſole colores*, der wunderliche Regen-Bogen iſt mit tauſend Farben überzogen. Solchem Bundfärbigen Bogen vergleicht P. Antonius Velasquez, S. JEſu, den am Creutz ausgeſpannten Heyland, als welcher auch an ſich gezogen Geſchöpffe und Menſchen von allerhand Farben, das iſt, von verſchiedenen Sorten und Gattungen: Und hiezu hat er gebraucht einen zweyfachen Arm: *virtutem & ſapientiam*, 1. 1. Cor. 1.
Cor. 1. die Allmacht und Weißheit. Den erſten Arm / (will ſagen / die Macht und Krafft) hat er am Creutze bezeugt, theils wider alle auch unvernünfftige Geſchöpffe, theils wider ſeine damahlige Feinde, theils wider diejenige, ſo ſich hernach ſeinem Geſatz und Lehr verſtockter Weiſe widerſetzt haben. *Imò.* Hat er ſeine Macht gezeigt wider alle Geſchöpffe, ſo wohl hohe als niedere, ſo wohl himmliſche als irrdiſche. Dann ſo ſtarck hat er gezogen, daß der Mond alſo zu reden in einem Augenblick viele tauſend Meile am Himmels-Circkel zuruck geriſſen, ſich grad unter die Sonnen geſtellt, und allda 3. gantzer Stund lang unbeweglich ſich befeſtigt hat, mithin über den gantzen Erdkraiß eine gewaltige Finſternuß verurſacht worden. So ſtarck hat er gezogen, daß durch ein allgemeines Erdbeben, der Welt-Boden an vielen Orten ſich von einander getheilt, und gantze Höllen-Klüfften hervor gezeigt hat. So ſtarck hat er gezogen, daß er die bereits Verſtorbene und ſchon einige 100. ja 1000. Jahr unter ihrem Aſchen-Staub verfaulte Cörper wieder zum Leben gebracht, und in Beyweſen vieler Gezeugen auf den Plan und freyen Fuß geſtellt. So ſtarck hat er gezogen, daß der groſſe Umhang des Tempels, von oben biß unten in Stücken zerriſſen, alſo daß gewiß da erfüllt worden, was Paulus zu den neubekehrten Juden und Heyden geſagt l: c. *prædicamus*

Chri-

Chriſtum crucifixum, Dei virtutem &c. als wolt er ſagen: was iſts groß Wunder, daß ein Athenienſiſcher Dionyſius, da er dieſen entſetzlichen Zug des Monds unter der Sonnen geſehen, ſo geſchwind hernach mit ſeinem Gemüth zu Chriſto gezogen worden? Was iſt groß Wunder, daß der Heydniſche Hauptmann, wie er den ſtarcken Zug der zerſpaltenen Felſen geſehen, mitleidig und gläubig zu Chriſto gekommen? Was Wunder, daß eine büſſende Magdalena, als ſie etwan die aus den Gräbern hervorgangene Leiber geſehen, hernach ſo viele Jahren in der Maßilienſiſchen Höhle bußfertig verharret? Dies alles braucht eben kein groſſes verwundern; dann die göttliche Macht, die Chriſtus am Creutze hangend wider alle empfindliche und unempfindliche Geſchöpffe gebraucht, hat ihnen in die Augen und ins Hertz geſtochen, hat ſie gerührt und gezogen. *2dò* Hat der Heyland am Creutze noch eine ſtärckere Macht und Gewalt gebraucht wider ſeine damahlige Feinde, und eben durch dieſe Stärcke auch die Sünder an ſich gezogen: Dann war es nicht eine ungemeine Stärcke, daß zu ſelbiger Zeit, als ſeine Feinde mit Zähnen über ihn knirſchten, und ihn kurtzum verſchlingen wolten, *frenduerunt ſuper me dentibus ſuis*, als ſie ihn wie wilde Ochſen und Stieren umringten: *tauri*

Pſ. 21. *pingues obſederunt me*, Pſ 21. dennoch ihm kein Härlein kunte gekränckt, kein Bein zerbrochen werden? *os non com-*

Joa. 19. *minuetis ex eo*, Joa. 19. ſprach er, trutz dem, der mir auch ein eintziges Glied am Leibe zerſchmettern kan. Zwar muſten die Schächers am Creutze, der rechte ſo wohl als der lincke, die leidige Bein-Brüche ausſtehen; der Heyland aber war deſſen geſichert und befreyet. War es nicht ein groſſe Stärcke und Macht daß die Juden als ſeine Feinde, nicht capabel wären geweſen, ihn auch das geringſte zu tormentiren, will geſchweigen, ans Creutz zu bringen, wann er nicht ſelbſt freywillig ſich dazu offe-

Iſa. 53. rirt und erbotten hätte? Dann Iſa. 53. ſteht von ihm: *oblatus eſt, quia ipſe voluit*, er iſt zur Schlachtbanck geführt/ weil ers alſo gewollt hat, und

Joa. 19. Joa. 19. ſprach er ſelbſt zu dem Blut-Richter Pilato: *non haberes adverſum me poteſtatem, niſi datum tibi eſſet deſuper*: Niemand kunte ihm den Königlichen Ehren-Titul von dem Creutz hinwegreiſſen, ſondern es blieb: *quod ſcripſi, ſcripſi*, was er, was ſein himmliſcher Vatter, ja was ſo gar die Heyden, in vim atteſtati als eine öffentliche Zeugnuß einmal geſchrieben hatten, dabey muſte es ſein Bewenden haben. Niemand kunte es ihm verhindern, daß er nicht ein glorwürdiges Grab hätte, ſon-

dern, *audacter introivit Joſephus ad Pilatum, & petiit corpus JEſus*, Joſeph gieng kühn hinein zum Pilato, und begehrte um den Leichnam Chriſti. Marci 15.

Niemand kunte ihn im Grabe anhalten und arretiren, nicht der bittere Tod mit ſeinen Stricken, dann dieſe zerſprungen, nicht der Grab-Felſen, dann ſelbigen durchdrang er unverletzt, nicht das Petſchier oder Sigill, ſelbiges achtete er nicht, nicht die Wächter oder Grabs-Hüter, dann ſelbige muſten fliehen, zum Theil fielen ſie für Schrecken in Ohnmacht; es hieß nur bey Chriſto mit kurtzen Worten Joa. 2. *ſolvite templum* Joa. 2. 6.

hoc, probirt nur euer beſtes ihr Juden, brechet und zerſtört dieſen Tempel meines Leibes, nach dreyen Tagen will ich ihn bald wieder aufrichten. *3tiò* Endlich hat Chriſtus am Creutze hangend, ſeine Stärcke erzeigt wider diejenige, ſo ſich ſeinem Creutze und Creutzes-Lehr widerſetzt haben, nemlich wider das Juden- und Heydenthum. Dann die erſte Nation des Judenthums iſt dermaſſen durch Chriſti Creutz in der Welt zerſtreut worden, daß ſie jetzt nirgends mehr einen ruhigen Wohnſitz hat: Die andere, das Heydenthum iſt ebenfalls biß in den äuſſerſten Welt-Winckel verjagt worden, und iſt auch allda vor dem Creutz Chriſti und ſeiner Macht nicht ſicher. Da muſte ehender ein Heydniſcher Wüterich Nero ſich ſelbſten entleiben; ehender ein Diocletianus durch beygebrachtes Gifft ſeinen unſeeligen Geiſt aufgeben; ehender ein Valerianus wie ein Hund unter dem Tiſch des Perſiſchen Königs Saporis herum kriechen, und die Knochen abnagen; ehender ein abtrünniger Julianus ſo gar vom Himmel durch einen Blitz-Schlag ſein Leben einbüſſen; ehe ſie kunten den leidenden Heyland und ſein

ſein glorreiches Creutz überwinden. Und dies iſt der erſtere Arm den Chriſtus am Creutze ausgeſtreckt, und womit er *omnia*, alles, das iſt, Himmel, Erd und Höll an ſich gezogen und überwältiget hat, nemlich der Arm ſeiner göttlichen Stärcke und Macht.

N. II. **Der zweyte Arm, womit Chriſtus die Welt und die Sünder am Creutz an ſich gezogen hat, auch biß zum End der Welt zu ziehen fortfahren wird**, iſt *ſapientia*, die Weißheit. **Worinnen** beſtund aber dieſe Weißheit? bey den Welt-Kindern ſchien ſie zwar Anfangs eine Thorheit zu ſeyn, aber für den Augen GOttes war ſie die gröſte Klugheit und ein artiger Liſt; alſo daß Chriſtus wohl hätte ſagen können mit dem Paulo 2. Cor. 12. *cum eſſem aſtutus, dolo vos capi*, weil ich klug war, hab ich euch mit Liſt gefangen. 2. Cor. 12. Worinnen beſtund dann dieſer Liſt? Ich antworte und erkläre ſelbigen in folgenden Gleichnüſſen, jedoch mit allem Reſpect und Ehrerbietigkeit: Es gibt die Erfahrnuß, wann etwan ein vornehmer Operateur, oder ein Seil-Täntzer oder Fechtmeiſter an einem Ort ankommt, wie groß da die Curioſität und der Zulauff ſeye bey den Spectatorn oder Zuſchauern, abſonderlich wann ſolche Künſtler öffentliche Atteſtata beybringen, und auf das beſte auf dem Theatro ihre Künſte hervor ſtreichen oder rühmen, ſo gar die Bettler ſtellen ſich ſo erbärmlich und kläglich an, wie ſie immer können, und bewegen hierdurch die Leute und Paſſagiers, daß ſie ſtill ſtehen, tieffe Seuffzer holen, und aus Barmhertzigkeit ihnen etwas mittheilen, ja auch bey Glücks-Hafen, wo man Zettlen zieht oder mit Würffeln ſpielt, ſiehet man offt eine groſſe Menge Volcks herum ſtehen, die das Loos werffen, um einen Gewinn zu erhaſchen. Mit dieſen und dergleichen Practiquen und Künſten will zuweilen die Welt, (wie man ſagt) geäffet und betrogen werden. Ich bitte aber nochmahlen mir dieſe Gleichnuſſen nicht übel auszudeuten, ich rede in aller Ehrerbietigkeit, nur zur beſſeren Explication und Erklärung der Sachen.

Faſt ein gleichen Liſt hat auch unſer Heyland am Creutz vorgenommen, als er mittels ſeiner Weißheit die ſündige Welt an ſich ziehen wolte. Es beſchreibt ſolchen Liſt der Apoſtel Paulus 1. Cor. 1. v. 27. *quæ ſtulta ſunt mundi, elegit Deus, ut confundat ſapientes*, was thörricht iſt vor der Welt, das hat GOtt erwehlt, auf daß er die Weiſen zu Schanden machte: 1. Cor. 1. v. 27. Wie dann? Er ſtellt in ſeinem Leiden ein Gefecht an, mit dem ſonſt allerverächtlichſten Creutz-Holtze, und gebraucht zu Uberwindung ſeines Gegentheils *ſcandalum crucis*, ad Gal. 5. die Aergernuß des Creutzes: Er ſtellt an gleichſam einen Sail-Tantz, *traham eos in funiculis charitatis*, Oſeá c. 11. und ſiehe! da laufft alſobald ein eifriger Ignatius Lojola nach ſeiner Bekehrung (ob ſchon mit hinckenden Füſſen) auf dieſe Fecht-Schul, und will auch ein præmium, ein Gewinn für ſeine Seel davon tragen. Oſeá 11. Da laufft eine beſchreyte Sünderin Maria Ægyptiaca zu dieſem Sail-Tantz gen Jeruſalem, und läſt ſich theils allda, theils hernach an dem Fluß Jordan, zu einem eiffrigen und beſtändigen Buß-Leben ziehen. 2. Fährt fort Paulus in ſeinem bemeldem Schreiben zu den Corinthern und ſagt, *infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia*, was ſchwach iſt vor der Welt, das hat GOtt erwehlt, damit er zu Schanden mache was ſtarck iſt. Nemlich am Creutze hat Chriſtus einen Wund-Artzten abgegeben, und aus dem Waſſer und Blut, ſo zugleich auf die Eröffnung Longini aus ſeiner gebenedeyten Seiten gefloſſen, ein heilſames Pflaſter für die arme ſchwache Sünder gemacht; für die Sünder ſag ich, dann laut ſeiner eignen Auſſag, *non eſt opus valentibus medicus, ſed male habentibus*, ſo bedürffen nicht die Geſunde des Artztes, ſondern die Krancke! Matt. 9. c. Dieſem Artzten iſt zugeloffen ein in Glaubens-Sachen verblendter Saulus, ein in Ungerechtigkeits-Sachen vertiefter Zachäus, Matthäus ꝛc. eine in Unzuchts-Sachen vergrabene und tödtlich verwundte Thais ꝛc. und haben alle ihr Seelen Heil und völlige Geſundheit erlangt. 3. Sagt Paulus l. c. weiters: *ignobilia elegit Deus*, Chriſtus habe im Leiden gantz ſchlechte und verächtliche Dinge erwehlt. Wie ſo mein Paule? Er ſtellte an grad

bey

bey ſeinem Creutz-Galgen einen Glücks-Hafen, jedoch alſo, daß einem jeden frey ſtehen ſolte zu erwehlen, was er wolte. Er ſetzte dabey auf den Himmel und die Hölle, die Seeligkeit und Verdammnuß, gemäß dem, was der
Eccl. 15. c. Heil. Geiſt Eccl. 15. bezeugt: *ante hominem vita & mors, bonum & malum, quod placuerit, dabitur ei*, vor dem Menſchen ſtehet Leben und Tod, das Gute und das Böſe, was ihm gefällt, wird ihm gegeben werden. Dann, gleichwie Chriſti ſein Creutz, ſein Leiden und Sterben uns das Leben iſt, wann wir uns deſſelben, durch die Application oder Mitwürckung recht bedient machen: Alſo gereicht hingegen uns ſein Blut und Tod zum ewigen Verderben, wann wir durch ein heilloſes Leben ſein Creutz und Blut gleichſam mit Füſſen tretten, verachten und mißbrauchen. Die erſte, ſo zu dieſem Glücks-Hafen des Creutzes hinzugeeilet, waren die zwey neben Chriſto hangende Mörder, beyde greiffen zu, aber mit ungleichem ſucceſs, der Rechte hebt den Himmel, der Lincke die Höll. Nachgehends ſeynd auch hinzugangen zween Gebrüder, Gallus und Julianus, jener gewinnt die Seeligkeit, dieſer die ewige Verwerffung. Endlich ſetzt Paulus hinzu l. c. *ea, quæ non ſunt, elegit Deus*, Chriſtus habe im Leiden und gantzem Leben erwehlt, was nichts war; nemlich er habe erwehlt die Nichtigkeit und Armut,
2. Cor. 8. *propter nos egenus factus eſt*. 2. Cor. 8. Ja erwehlt die Geſtalt eines mit dem Siechthum und Auſſatz behaffteten Bettlers, *vidimus eum, quaſi leproſum*,
Iſa. 53. Iſa. 53. Auf daß alle Harthertzige zulauffen und zum Mitleiden oder zu einer wahren Gegenlieb bewegt werden mögten. Und ſiehe! da hat nicht lang geſäumt der vorhin verſtockte und Geldgeitzige Petrus Zelonarius, der einem Bettler all das Seinige mit voller Hand zugeworffen, auch letzlich, zu deſto gewiſſerer Beſſerung ſeines Lebens, ſich in die Dienſtbarkeit dargeben hat.

Durch dieſe und dergleichen Mittlen, die Anfangs vor der Welt verächtlich, ſchlecht und spöttlich ſchienen, hat der Heyland die Welt an ſich gezogen, und ſeine Weißheit gezeigt in dem, daß er dasjenige, was ſonſten die ſpitzfindige Welt-Weißheit mit ihrer Eloquenz, was ſonſten die ſtärckſte Welt-Macht mit ihrem nöthigen und zwingen nicht könnte ausrichten, capabel ſeye, in aller Einfalt, Demuth und Armut zum Stand zu bringen.

O admirabilis potentia crucis! mag N. III.
dann wohl ausſchreyen der heil. Leo, Serm. 8. de paſſ. O wunderbarlicher Gewalt des Creutzes, *traxiſti enim Domine omnia ad te*, alles O HErr haſt du an dich gezogen, *& cum olim expandiſſes tota die manus tuas ad populum contradicentem tibi*, und da du vormahls den gantzen Tag, deine Hände ausgeſtreckt haſt gegen einem undanckbaren Juden-Volck, ſo dir widerſprochen, und nicht glauben wollen, *jam totus pene orbis confitendæ majeſtatis tuæ ſenſum accepit*, ſo hat doch jetzt die gantze Welt deine Majeſtät und Herrlichkeit empfunden, und glaubig bekennen müſſen.

Ja wohl, mein heil. Leo! *totus orbis*, ſagſt du, die gantze Welt! Es hat ſich wohl! Es gibt viel Feinde des Creutzes, *inimicos crucis Chriſti*, die ſich bemühen die Menſchen von ihrem Erlöſer abzureiſſen, durch die Begierlichkeit der Augen, Ehren, Reichthumen und des Fleiſches, und die auch hierinnen von ihren Clienten einen groſſen Anhang bekommen, folglich verurſachen, daß die Leute in die zwey liebreiche Arm, die Chriſtus am Creutz ausgeſtreckt, nemlich in den Arm des Gewalts und und der Weißheit, ſich nicht hinein begeben, ſich nicht zur Beſſerung ziehen laſſen wollen. Weiſt du nicht, wer dieſe Feinde ſeynd? Es zieht an uns der leidige Teufel, und trachtet mit aller Macht, uns von Chriſto abzuziehen, als deme es weh thut, wann er ſehen muß, daß die im Himmel erledigte Stellen der Engelen, wiederum mit irrdiſchen Geſchöpffen, mit Menſchen, beſetzt werden; weh thuts ihm, wann er ſehen muß, daß ſelbige desjenigen Erbtheils, ſo er ſchändlich verlohren, ſollen ewige glückſeelige Beſitzere ſeyn! Es reißt und zieht an uns die loſe Welt, ſo ſich unterſteht Chriſti am Creutz gezeigte Weißheit mit ihrer eitlen Weißheit und Widerſpiel zu verhöhnen, Chriſti Demuth mit ihrer Hoffart, Chriſti Gedult durch ihren Zorn und Rach-Begierd, Chriſti

Armuth mit ihrem Pracht, Chriſti Eifer mit ihrer Lauigkeit zu confundiren und zu vertilgen.

Ja, ſagt zur Antwort bemelter Leo, wahr iſts, viele gibts der Creutz-Feinde, die ſich äuſſerſt beſtreben, die Menſchen von ihrem gecreutzigten JEſu ab- und zu ſich zu ziehen, allein ſo wird dies alles nichts erklecken, wann ſie nur ihrem Erlöſer, von welchem Paulus bezeugt 1.
1. Tim. 2. ad Tim. 2. *vult omnes homines ſalvos fieri*, daß er ſie alle, ſo viel in ihm iſt, wolle ſeelig machen, wann ſie nur demſelben wollen, da er ſie ziehen will, die freywillige Hand darbiethen, und durch die Mitwürckung ſich ziehen laſſen! Wohl geantwortet, Andächtige! Dann, wie auch unter andern Galfridus anmerckt, zieht zwar der gecreutzigte JEſus alle und jede Menſchen ohne Exception oder Ausnahm, aber ſo thun nicht alle auf ſolche Weiß, wie es ſich gebührt, ihme folgen.

Wer ihm und ſeinem Zug recht folgen will, der muß ihm folgen *vel reptando*, *vel ambulando*, *vel currendo*, entweder kriechend, oder gehend, oder lauffend. Kriechend folgen ihm die büſſende Seelen, die ſich in aller Demuth vor dem Beicht-Stuhl niederwerffen, und ſuchen durch das Sacrament der Buß, ſich mit dem erzürnten GOtt wieder zu verſöhnen, ſelbige wann es ihnen ein rechter Ernſt iſt, kriechen gleichſam auf alle Vier, und bitten wehmüthig mit dem büſſenden David: *Domine! ne in furore tuo arguas me, miſerere mei, quoniam infirmus ſum, ſana me Domine*
Pſ. 6. *quoniam conturbata ſunt oſſa mea*, HErr! ſtraffe mich nicht in deinen Grimmen, erbarme dich meiner, weil ich ſchwach bin, heile mich, weilen meine Gebeine zerſtört ſeynd. *Ambulando*, gehend folgen ihm alle gerechte und GOtt-ergebene Seelen, die auf dem Weege der Göttlichen Gebotten vollkommen und behutſam wandeln, und ſich wohl in Acht nehmen, daß ſie nicht einen Neben-Tritt thun, nicht irgendswo an einem Stein der Aergernüß anſtoſſen, von dieſem ſpricht David Pſ. 127. *beati omnes*, Pſ. 127.
qui timent Dominum, qui ambulant in viis ejus &c. ſeelig ſeynd, die den HErrn förchten, die da wandern auf ſeinen Weegen. *Currendo*, lauffend folgen ihm, theils jene, die bey Vernehmung ihrer Vocation zu dieſem oder jenem Ordens-Stand nicht ſäumen, ſondern eilends dem Göttlichen Beruff nachkommen, theils auch jene, welche alles das, was GOtt ihnen widriges zuſchickt, mit hertzhafften Gemüth gern annehmen und leiden: Alſo lieff unter dem Krachen der Steinen ein Heiliger Stephanus, am Creutz-Block ein überzwerg hangender Petrus, unter dem ſchneidenden Meſſer ein geſchundener Bartholomäus, auf dem feurigen Roſt ein gebratener Laurentius: Ja alle Apoſteln insgemein, von welchen die Geſchichten Zeugnuß geben, Act. 5. v. 41. Actor. 5. v. 41.
ibant Apoſtoli, gaudentes, à conſpectu concilii, quoniam digni habiti ſunt, pro nomine Jeſu contumeliam pati, die Apoſteln giengen mit Freuden vor dem Angeſicht ihrer Feinden und Blut-Richtern, hielten es ihnen für eine Ehr, daß ſie um JEſu willen nur etwas leiden mögten, *ibant gaudentes*, ſie giengen nicht, ſie lieffen in Leiden und Streiten, in Noth und Todt.

Epilogus.

Wohlan Geliebte! auf dieſe Art wollen wir dem am Creutz erhöhten JEſu, wann er uns zieht, willige Folgung leiſten, und bitten zu dem End
Cant. 1. inſtändigſt mit der Geſpons, Cant. 1. *trahe me poſt te.* Ach HErr! weil unſer eigene Natur zu ſchwach und blöd iſt, auch immer nur zum Böſen uns hinunter zieht, ſo ziehe du doch uns aufwärts, führe und leite uns alſo, daß wir, als gute Glieder, dir unſerem Oberhaupte beſtändiglich anhangen, hie in der Zeit, und dort nach dieſem Leben mir dir ſtets vereinigt bleiben in der Ewigkeit. Amen.

Achter

Achter Diſcurß.

THEMA:

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum, & plorabo die ac nocte. Jerem. 9. c.

Wer wird meinem Haupt Waſſer geben, und meinen Augen einen Brunnen der Thränen? und ich will Tag und Nacht weinen.

Inhalt:

Chriſti Leiden eine Vermählung mit der büſſenden und weinenden Seel.

Weinen, ob es ſchon unangenehm iſt, hat dannoch nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft eine ſonderbahre Krafft, alſo ſagts Salomon in dem Buch
Eccl. 7. c. Eccleſiaſtæ c. 7. *melius eſt ire in domum luctus quam in domum convivii*, es iſt beſſer in das Trauer-Hauß zu gehen als in das Trinck-Hauß: Die Urſach ſetzt er gleich hinzu: *cor ſapientum, ubi triſtitia, cor ſtultorum, ubi lætitia*, das Hertz der Weiſen iſt, wo Traurigkeit iſt, das Hertz der Narren, wo Freud iſt. Im Hauß der Hochzeit, da die Freud am höchſten iſt, ſind ſich gemeiniglich Anlaß zum Fall, im Hauß aber der Sterbenden, da die Zähren flieſſen, in Betracht des bevorſtehenden bittern Tods, gewinnt man Anleitung zur Beſſerung des Lebens, und Hoffnung der Seeligkeit. *Per triſtitiam vultus, corrigitur delinquentis animus*, fährt er fort. ibid. v. 5. durch die Traurigkeit des Geſichts, wird offt gebeſſert die Härtigkeit des Gemüths. Haben demnach die Zähren vor das Lachen, wodurch das Gemüth nur zu aller Eitelkeit gereitzt wird, den Vorzug. Und eben darum wundert mich nicht, daß der Prophet mit ſo emſigen Seufftzern heraus fahre und ruffe: *quis dabit capiti meo aquam*, wer gibt meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen einen gantzen Zähren-Brunnen, ſo will ich Tag und Nacht weinen.

Sag mir aber mein Prophet? weilen das Weinen herrühret aus innerlichen Schmertzen (denn je gröſſer der Schmertz iſt, deſto gewaltiger ſeynd auch die Zähren) was iſt dann eigentlich die Urſach dieſer deiner Seufftzer und Zähren? Die Urſach gibt er ſelbſt zu verſtehen, v. 1. mit dieſen Worten: *plorabo interfectos filiæ populi mei*, ich will beweinen die Erſchlagenen der Tochter meines Volcks: Er hatte nehmlich im Geiſt vorgeſehen, wie daß ſein Volck wegen Ehebruch, Abgötterey, Lügen und andere Ubertrettungen des Göttlichen Geſetzes, ſolte von den Aſſyriern gefangen, und von den Römern endlich gar erſchlagen werden, darum wolte er daſſelbig frühzeitig beweinen. Sehet, Andächtige! wann der Prophet dieſer Urſachen halber einen gantzen Brunnen der Zähren zu vergieſſen für nöthig erachtet; ſo wird wohl ein Chriſt vonnöthen haben ein gantzes Meer, um zu beweinen die ſchmertzhaffte Gefangenſchafft, Beſpottung, Zergeißlung und den greulichen Todt ſeines Erlöſers und Seeligmachers. Freylich ja! Dann, da die Unſchuld für uns Schuldigen, die Gerechtigkeit für uns Ungerechten, die höchſte Majeſtät für uns verwürfflichen Erd-Würmen, der Schöpffer für uns unnützen Geſchöpffen, biß in den Todt betrübt, ja mit dem greulichſten Todt gezüchtiget wird, iſt höchſt billig, daß wir unſere Augen in Zähren, unſer Hertz in ein wehmüthiges Mitleiden zerflieſſen laſſen. Iſt höchſt billig, daß wir den Schmertzvollen JEſum nicht wie die verſtockten Juden, mit Lachen und Schertzen, mit Schelten und Läſtern, ſondern mit

Seufftzen und Zähren, mit Trauren
und Wehklagen zum Calvari Berg be-
gleiten. Iſt höchſt billig, daß wir un-
ſere Miſſethaten, ſo die eintzige Brun-
quell ſeines Leidens ſeynd, hertzlich be-
reuen, und ſprechen mit dem Propheten
Iſa. 22. Iſaiâ c. 22. *recedite à me, amarè flebo,*
weichet von mir, ich will bitterlich wei-
nen: Weichet ihr Welt-Uppigkeiten,
Narradeyen und Kurtzweilen, weichet,
es iſt Zeit, daß ich weine, dann es ſchwebt
mir für Augen jener Tag, an welchem
mein HErr und GOtt nicht nur ſelbſt
geweint, ſondern auch jämmerlich zer-
tretten und ermordet iſt. *Dies interfe-
ctionis, conculcationis, & fletuum, eſt*
v. 4. *Domino Deo exercituum*, ibid. v. 4. es
iſt der Tag des Würgens, des Zertret-
tens und des Weinens dem HErrn dem
GOtt der Heerſcharen.

Dieſe heilſame Seufftzer und Zäh-
ren aus Hertz und Augen hervor zu lo-
cken, will ich euch in gegenwärtiger
Exhortation vors erſt führen in den
Garten Gethſemani und in das Richt-
Hauß Pilati; und behertzigen was ſich
an beyden ſolchen Orten mit dem lei-
denden JEſu zugetragen.

Attendite.

N. I. Groſſe Herren, wann ſie ihre Be-
freunde und Geliebte mit köſtlichen
Tractament bewirthet haben, pflegen
nach der Mahlzeit mit denſelben in ih-
ren Luſt-Garten eine Promenade zu
machen, um ſich ferner zu divertiren,
und das Gemüth auszuheitern. Auf
gleiche Art hats gemacht der HERR
aller Herrſchenden Chriſtus JESUS,
Joan. 18. *egreſſus eſt*, ſteht von ihm Joan. 18. c.
er iſt hinaus gangen aus dem Zimmer
des groſſen Abendmahls, allwo er ſeine
liebſte Freunde die Apoſteln und Jün-
ger nicht nur den Leib nach mit dem ge-
bratenen Oſter-Lamm, ſondern auch
der Seel nach mit ſeinem allerheiligſten
Fleiſch und Blut ergötzet und geſpeiſet
hatte. *Egreſſus eſt*, er iſt ausgangen aus
der Stadt, wo man ihn kurtz zuvor mit
Math. 21. Palm- und Oel-Zweigen entgegen ge-
loffen, und angeſtimmt das herrliche
*Oſanna filio David, benedictus, qui venit
in nomine Domini*, Oſanna dem Sohn
Davids, gebenedeyet ſeye, der da kommt
im Nahmen des HErrn. *Egreſſus eſt*,
er iſt ausgangen, und den Bach Cedron
paſſirt, *& venit in hortum ſuum*, und Cant. 5.
iſt kommen in ſeinen Garten, wohin
ihn Cant. 5. ſeine geliebte Braut mit
groſſer Begierd eingeladen hatte, *veniat
dilectus meus in hortum ſuum*, es kom-
me mein Geliebter in ſeinen Garten.
Dahin iſt er kommen, Zweiffels ohne
ſich ihr zu vermählen, und mit derſel-
ben ein liebliches Geſpräch zu halten.
O wohl ein luſtiger Garten, allwo die
Weinſtöcke blühen, und einen ſchönen
Geruch geben. *Vineæ florentes dederunt* Cant. 2.
odorem ſuum: Wo die Pomerantzen,
Granat-Aepffel und Citronen in der
Völle erwachſen. *Deſcendi, ut viderem,* Cant. 6.
ſi germinarent mala punica. Wo die
köſtliche Specereyen und Kräuter her-
vor kommen. *Meſſui myrrham cum* Cant. 5.
aromatibus. Wer wolte dann nicht
gern mit dieſem König einen Spatzier-
Gang halten? Kommen ſie her, lieb-
ſte Zuhörer! *egredimini, & videte*, ge-
het heraus, und ſchauet, wie euer Kö-
nig mit ſo wunderſeltſamen Ceremo-
nien ſeine Braut ihme im Garten ver-
mähle! *Videte*, ſchaut, wie er die Wein-
trauben keltere, und ſeiner Braut da-
von zu trincken gebe! *Videte*, wie er die
Granat-Aepffel breche und verkoſte.
Videte, ſchauet, wie er die Myrrhen ſamt
den Specereyen abmähe.

Die erſte und vornehmſte Cere-
monie bey allen Vermählungen ſoll bil-
lig das heilige Gebet ſeyn: Dann, wei-
len das Heyrathen ein Werck iſt das
tauſend Beſchwernuſſen mit ſich führt,
weilen es auch ein unzertrennlich Band
iſt, laut deſſen was Matth. 19. ſteht:
quod Deus conjunxit, homo non ſeparet.
Weil es endlich ein groſſes Geheimnuß
iſt: *Sacramentum hoc magnum eſt*, ad
Eph. 5. ſo iſt gewiß vonnöthen, daß
man ein ſo wichtiges Geſchäfft zuvor
wohl überlege, und durch das Gebet
dem höchſten GOTT fleißig anruffe.
Der gebenedeyte JEſus fängt eben-
falls ſeinen Vermählungs-Contract
mit der menſchlichen Seel im Garten
durch das Gebet an; ſpricht dahero zu
ſeinen Jüngern Marci 14. c. *ſedete hic,* Marci 14.
donec vadam & orem, ſetzt euch da ein
wenig nieder, biß ich hingehe, und zum
himmliſchen Vatter mein Gebet verrich-
te; Fällt würcklich auf ſein heiliges An-
geſicht, und betet; *procidit in faciem* Math. 26
ſuam

ſuam, & oravit. Aber was höre ich? Kaum hat er das Gebet angefangen, da meldet der Evangeliſt Marcus cit. Marci 14. c. 14. *cœpit tædere & pavere*, er habe geförchtet und gezittert, ſprechend: *triſtis eſt anima mea uſque ad mortem*, meine Seel iſt betrübt biß in den Todt. Hierüber entſetzt ſich der Heilige Laurentius Juſtinianus, und ſpricht: **Wird dann die Freud betrübt? zittert die Stärcke? förchtet die Krafft? leidet Verdruß die Herrlichkeit? wird confundirt die Majeſtät? wird verdunckelt die Klarheit? erkranckt die Geſundheit? Was iſt das? Woher kommt dies?** Soll ich es dir ſagen mein Heiliger Kirchen-Vatter? Es ſcheint, der HErr JEſus habe hie betrachtet die Eigenſchafft ſeiner von Ewigkeit auserkohrnen Braut der menſchlichen Seele, als die er jetzt alſo verſtaltet befunden, daß er ob deroſelben Anſchauung ſogleich mit Forcht, Verdruß und Betrübnuß überfallen worden: Dann er hatte ſie in der höchſten Schönheit nach ſeiner Bildnuß erſchaffen, jetzt aber befand er ſie Thren. 1. ſo heßlich wie einen Teuffel. *Egreſſa eſt à filia Sion omnis decor ejus.* Er hatte ſie mit ewiger Lieb umfangen, *in cha-* Jerem. 31. *ritate perpetua dilexit.* Jerem. 31. c. Jetzt aber merckte er, daß ſie gantz Treubrüchig worden, ihre Lieb von ihm ab, und zu den ſchändlichen Creaturen gewendet. *Fornicata es cum amatoribus* Jerem. 3. *multis.* Jerem. 3. c. Er hatte ſie zu hohen Ehren und Würden erhoben, hatte ihr mehr dann Vätterliche Gutthaten erwieſen, ſo hat ſie aber ihn verachtet, Iſa. 1. verlachet und verworffen. *Filios enutrivi & exaltavi, ipſi autem ſpreverunt me.* Er ſahe vor, daß ihm ſeine eigene Jünger würden im ſtich laſſen, darum er- Marci 14. mahnet er ſie bey Zeiten Marci 14. *vigilate & orate, ne intretis in tentationem*, wachet und betet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Er ſahe vor, daß Judas, den er zum Apoſtel-Amt befördert, ihn mit einem falſchen Kuß verrathen, und um einen liederlichen Werth etlicher Silberlingen verkauffen würde, darum ruckte er ihm dieſe Boß- Luc. 22. heit vor, und ſprach: *Juda, oſculo filium hominis tradis?* Luc. 22. O Juda, verratheſt du alſo mit dem Kuß des Menſchen Sohn? War geſagt: iſt dies dann der Danck für ſo manche dir erzeigte Lieb, Ehr und Gnad? Wilſt du nun ein Mörder deines Heilandes und HErrn werden? O verfluchtes Laſter! ſchreyt hie auf S. Auguſtinus ſer. 121. de temp. *O Signum Sacrilegum*, O ein verrätheriſch Gottsläſteriges Zeichen! da man durch den Kuß Krieg anhebt, da man durch ein Zeichen des Friedens das Sacrament des Friedens zerreißt! O verfluchtes Laſter! ſtimmt bey S. Ambroſius: *Amoris pignore vulnus infligitur, charitatis officio ſanguis funditur, & pacis inſtrumento mors paratur*, durch den Kuß als ein Pfand der Lieb werden Wunden geſchlagen, durch das Amt der Güte und Charität wird Blut vergoſſen, durch das Friedens-Inſtrument wird der Tod zubereitet.

Dies Andächtige! dies ſeynd N. II. die Granat-Aepffel, welche der HErr zu beſchauen und zu ſchmecken, in ſeinen Garten gangen. Aber Ach! der bitteren und ſauren Aepffel. *Mala mala!* böſe ach böſe Aepffel! die dem lieben JEſu bald ſauer aufbrechen, und den bitteren Tod zufügen werden.

Jedoch, bey dieſen Aepffeln hats noch ſein Bewenden nicht. Er betrachtete ferner die Jahren und Zeiten, in welchen ſeine Geſpons die menſchliche Seel gelebt, die Städte und Flecken, worinnen ſie converſirt, die Gefahr und das unglückſeelige End, ſo ihr bevor ſtund. An den Zeiten befand er, daß die Braut von Adam biß Noe ſich mit ſchändlichen Mord und anderen Boßheiten befleckt. *Vidit quod multa* Gen. 6. c. *malitia eſſet in terra.* Von Noe biß Moyſen, daß ſie ſich beſudlet mit dem Unflath der Sodomiterey, dergeſtalt daß in den 5. größten Städten, Sodoma, Gomorra ꝛc. kaum 10. Gerechte zu finden waren. Von Moyſe biß zu ſeiner Ankunfft im Fleiſche, daß ſich die Kinder Iſrael nach ſo vielen augenſcheinlichen Wunderwercken und Gnaden zur Abgötterey begeben, und an ſtatt des wahren GOtts, Sonn und Mond, Gold, Silber, Holtz und Steine angebeten. Er ſahe, daß zu ſeinen Zeiten das Heil. Geſatz verletzt, das Göttliche Wort von Hohen-Prieſtern und Jüdiſchen Volck verachtet wurde: *Summa,*

Oſeä 4. c. *ma*, daß keine Warheit, keine Wiſſenſchafft und Erkänntnus GOttes mehr auf Erden, ſondern das Fluchen, Lügen, Stehlen, Morden, Ehebrechen überhand nahmen, ja daß gar ein Blut das andere rührte. Endlich ſahe er, daß man ohngeachtet ſo vieler tauſend Wohlthaten ihn würde gefangen nehmen, geißlen, verſpotten, und dem peinlichen Tod übergeben, ja, welches noch das aller ſchmertzhaffteſte iſt, daß ſein heiliges Leiden, Blut und Tod, an ſo vielen Heyden, Juden, Türcken und Chriſten ewig würde verlohren ſeyn. Dieſes, O dieſes war jene bittere Myrrhe, die er in ſeinem Garten zu mähen vorgeſagt hatte. Cant. 5.

Ach Geliebte! ſolten euch nicht von dieſer ſo bitteren Myrrhe die Augen übergehen, und in Zähren zerflieſſen? Euer Heiland weinet im Garten eines Weinens, und iſt gar betrübt *uſque ad mortem*, biß in den Tod: Er weint um eurent willen, er weint nicht Waſſer, ſondern Blut, und das nicht Tropffen- ſondern Strohm-weis; und ihr wollet wie ein Stein euer Hertz verhärten?

Schau doch, Chriſtliche Seel! (wann du je noch ein Geſpons Chriſti heiſſen wilſt) ſchau, wie dein Bräutigam JEſus, die Weintrauben ſeines Gartens ſelber abbreche, und den heilſamſten Wein ſeines Bluts auspreſſe, und dir ſelbigen nicht anders, als einen Liebs-Cant. 5. Trunck zutrincke, ſprechende: *bibite & inebriamini chariſſimi*, trincket, und werdet truncken ihr Allerliebſten. Warum? Damit er dich durch ſothanen Trunck, falls du ihn mit deinen Buß-Zähren vermengen wilſt, mit ſeinem erzürnten himmliſchen Vatter wieder verſöhne. Ey ſo verſag ihm doch dieſen Trunck nicht, ſondern thue beſcheiden, dann dies iſt eben dasjenige, was er damahls ſo hefftig von ſeinem Vatter gebeten: *Pater! tranſeat à me calix iſte*, Vatter! laß doch dieſen Kelch von mir gehen. Er begehrte ſolches nicht, daß er den Kelch nicht trincken wolte, ſondern daß er auch zu deinen Händen kommen, und von dir zu deinem ewigen Heil verkoſtet werden ſolte: Verſage ihm doch dieſen Trunck nicht mit den verfluchten Juden, Hohen-Prieſtern und Schrifftgelehrten, die wegen ihres verſtockten Hertzens ewiglich verworffen, und jetzt verbunden ſeynd, zu trincken aus jenem verdammlichen Kelch, wovon David Pſ. 10. ſingt: *ignis, ſulphur* Pſ. 10. *& ſpiritus procellarum pars calicis eorum*, Feuer, Schwefel, und der Wind des Ungewitters wird ihres Kelchs Theil ſeyn. Glaub mir meine Seel, es wird deinem JESU in ſeiner dermahligen Traurigkeit, Angſt und Blutſchwitzung kein gröſſerer Troſt ſeyn, als wann du den von ihm dir præſentirten Kelch mit Lieb annimſt, deine Sünde mit zerknirſchten Hertzen darein legeſt, und ſelbigen mit deinen Buß-Thränen anfülleſt. Glaub nur, es werden ſolchenfalls deine Zähren bey GOTT in eben gleichem Werth ſeyn, wie des Propheten Davids ſeine waren, als er Pſ. 55. Pſ. 55. ſprach: *poſuiſti lachrymas meas in conſpectu tuo*, HErr! du haſt meine Zähren grad vor deinen Angeſicht geſetzt: Uber welchen Davidiſchen Text, der gelehrte Lorinus alſo raiſonnirt: *lachrymarum piarum ſtillulæ adeo ſunt Deo gratæ, ut cunctas colligat, præ oculis habeat, & quaſi in pretioſiſſimo memoriæ ſuæ vaſculo recondat*, die aus einem andächtigen Hertzen trieffende Zähren ſeynd dergeſtalt dem höchſten GOTT angenehm, daß er dieſelbe Tropffen-weiß zuſammen ſammle, für Augen halte, und in das köſtliche Geſchirr ſeiner Gedächtnuß hinein lege.

Falls dir aber meine Seel hierdurch die Augen noch nicht gnugſam N. III. flieſſen wollen, ſo begleite mit mir anjetzo den Heiland aus dem Garten Gethſemani ins Hauß Pilati. Da, da ſtelle ich dir aus tauſend Trauer-würdigen Dingen nur drey vor. Aber ſolche, die capabel ſeynd, auch aus einem Felſen-Hertzen Waſſer zu preſſen. 1.) Wird allda dein Bräutigam von den Teuffels-Dienern fälſchlich angeklagt. 2.) Durch Pilati, des Land-Richters Befehl erbärmlich zergeiſſelt, und ſpöttlich dem Volck fürgeſtellt. 3.) Dem Mörder Barrabä nachgeſetzt, und zum Tod verurtheilt.

1.) Die

1. Die Anklagungen beſtunden in folgenden: *invenimus hunc* (ſprachen ſie) *invenimus hunc ſubvertentem gentem noſtram*, wir haben befunden, daß er das gemeine Volck verkehrt, und aufrühriſch macht; *& prohibentem tributa dari cæſari*, daß er verbotten, dem Kayſer Zinß zu geben, *& dicentem, ſe Chriſtum regem eſſe*, und daß er ſich ausgegeben, für einen geſalbten König. (Luc. 23.) Dieſe Klagen, examinirte der Richter Pilatus, fand aber, (Matth. 27.) *quod per invidiam tradidiſſent eum*, daß ſie durch Mißgunſt ihn überlieffert und verklagt hätten; drum gieng er zu dem Volck heraus, und ſprach: (Joan. 19.) Joan. 19. c. *nullam invenio in eo cauſam*, was ſoll ich doch mit dieſem Beklagten anfangen? Ich finde gar keine Schuld an ihm. Wohl geſprochen Pilate! dann alle ſolche Anklagungen waren känntlich falſch: Er ſoll das Volck verführt haben, da er doch allzeit und aller Orten gelehrt, theils daß ſie das Geſetz ſolten halten, und der Obrigkeit gehorchen; theils, daß ſie ſolten vom böſem Leben abſtehen, und würdige Früchten der Buß würcken: Er ſoll ſich zum König aufgeworffen haben, (Joan. 6.) da er doch Joan. 6. c. als ihn das Volck kurtzum zu einem König machen wollte, *fugit in montem ſolus*, in der Stille ſich retirirt und auf einen Berg geflohen: Gar recht ſprach dann der Richter, *non invenio*, ich finde keine Schuld an ihm, ich will ihn loß laſſen. Aber eben hiedurch wurde das Toben und Wüthen der Juden noch ärger: Nunmehro hieß es bey ihnen: *ſi hunc dimittis*, läſſt du dieſen loß, ſo biſt du kein Freund des Kayſers, biſt in Ungnad gefallen. Was wolte dann Pilatus machen? er ſchickte zwar den Heyland ſamt ſeinen Anklägern zum Herodes, wie er aber von dannen zum Zeugnuß der Unſchuld mit weiſſen Kleidern zuruck geſandt wurde, und wieder zu Pilato kam, wuſte dieſer keine Mittel und Weege, wie er dem ferneren Grimmen der Juden mit Manier begegnen, und den Tod Chriſti abkehren ſolte: Drum ließ er den HErrn jämmerlich geißlen, in gäntzlicher Zuverſicht, hiemit würde das Volck beſänfftigt, und der HErr, wenigſtens, vom bitteren Tod befreyet ſeye. Aber alles umſonſt, *invaleſcebant voces eorum*, das Geſchrey des Pöbels, *crucifige, crucifige*, creutzige, creutzige ihn, wurde je länger je ſtärcker, ſie wolten nicht ruhen noch raſten, biß ſie ihn getödet und gecreutzigt ſahen; den beſchreyten Ertz-Mörder Barrabam, wolten ſie loß haben, JEſum aber dem Tod überlieffert, wiſſen.

O ihr verfluchte, verruchte Böߧwichte! wie wirds euch dermaleinſt ergehen, wann dieſer unſchuldig beklagter und beurtheilter JEſus in dem Wolcken-Thron ſeiner Herrlichkeit ſitzend, hinwieder über euch einen Richter abgeben wird? Ihr habt an Chriſto die Unſchuld verdammt, und an dem Barraba die Boßheit loßgeſprochen; ihr habt den Heiligen gepeiniget, und den laſterhafften befreyt; ihr habt über Chriſtum ein ungerechtes, er aber wird über euch ein gerechtes Urtheil fällen, und euch ſamt dem Barraba zu der ewigen Höllen-Pein verdammen.

Doch wiſſet, wertheſte Zuhörer! einmahl wird die Stund kommen, daß auch wir allerſeiten vor dieſem Richter werden ſtehen müſſen, dann wir ſeynds, die wir durch die Sünd ihn angeklagt, grauſam zergeißlet und höchſt-ſtraffbahrlich verdammt haben: Alſo bezeugt er ſelbſt Pſ. 128. *ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem ſuam*, die Sünder haben auf meinem Rucken, wie auf einem Amboß geſchmiedet, haben die eine Boßheit mit der andern gehäufft. (Pſ. 128.)

Epilogus.

Was Raths dann, daß wir einem unglückſeeligen Urtheil entgehen? Der H. Ephrem bittet alſo: Ach HErr, gib mir deinem unwürdigen Diener die Zähren, daß ich die Handſchrifft meines Schuld-Brieffs auskratzen, und das ſonſt beförchtende Höllen-Feuer tilgen möge. Der Heil. Antonius von Padua orat. 3. ſpricht: Aus den Zähren wird ein heilſa-

mes Pflaſter/ welches vertreibt die Kranckheit der Seelen. O ſo folge meine Seel, als eine mit dem Blut Chriſti erlößte Braut, folge dieſer heiligen Lehr; folge den anfangs erwehnten Propheten, ſeufftze und bitte: *quis dabit capiti meo aquam &c.* wer gibt doch meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen einen hinlänglichen Zähren-Brunnen? *& plorabo*, ſo will ich Tag und Nacht meine Sünde beweinen, und nicht ehender zu weinen anfhören, biß ich mit der weinenden Magdalena höre aus den Mund Chriſti jene troſtreiche Verſprechung, Luc. 7. *remittuntur tibi peccata tua, vade in pace*, deine Sünde werden dir vergeben, gehe hin, du wirſt ewig leben. Amen.

Neundter Diſcurß.

THEMA:

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis, fontem lachrymarum? Jerem. 9. c,

Wer wird meinem Haupt Waſſer geben, und meinen Augen, einen Brunnen der Thränen.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

In neulicher Bruderſchaffts-Predigt hab ich euer Lieb und Andacht gezeigt, wie Chriſtus unſer Heyland, aller Heßlichkeit der menſchlichen Seel ungeacht, derſelben, als ſeiner wertheſten Braut im Garten Gethſemani die Treu gegeben, und ſich ihr mit ſeinem eigenen Blut verſchrieben; ja gar hernach, aller Boßheiten und Verfolgungen der Teuffels-Dienern unangeſehen, ſothane Treu durch ein gantzes Blut-Bade im Hauß Pilati confirmirt und beſtättigt habe. Anjetzo will ich erweiſen, wie er ſich mit dieſer Seel durch ſeltſame Ceremonien würcklich vermähle.

Die Ceremonien / ſo bey feyerlichen Copulationen geſchehen, ſeynd dieſe: 1. Führt der Bräutigam ſeine Geſponß ſamt den Braut-Jungfern zum Altar mit Cronen und Kräntzlein. 2.) Müſſen ſie ſich beyde vor dem Altar im Beyſeyn des Pfarrherrn die Hände und das Ja-Wort geben. 3.) Wird die Braut aufm Wagen geſetzt, und mit groſſem Jubel in das Hauß des Bräutigams geführt. Schaut Andächtige! wie fleißig alle dieſe Ceremonien oder Gepränge der Seelen-Bräutigam JEſus in acht genommen habe. Ehe ich aber ſolche Ceremonien ins beſondere vorſtelle, muß ich erſt fragen, ob ihr nicht zuweilen remarquirt, daß die Braut vor der Copulation geweint habe? Ich glaube, ihr werdet dies mit Ja beantworten, weiß aber nicht, ob ſolche Zähren aus einer himmliſchen Bewegnuß herrühren; zum Exempel/ weil die Braut Vatter und Mutter muß verlaſſen, und dem Mann anhangen, oder weil ſie betrachtet die vielfältige zukünfftige Beſchwernuſſen des Eheſtandes, oder aber ob es geſchehen aus zärtlicher Lieb gegen ihrem Bräutigam: Dieſes letztere, will ich halten vor das gewiſſeſte.

Wohlan, ſo ſeye es meine Chriſtliche Braut! Haſt du neulich deinen Bräutigam beweint, da er um deinetwillen im Garten Blut geſchwitzt, und biß in den Tod betrübt geweſen? Haſt du geweint, da er im Vorhoff Pilati alſo jämmerlich zergeißlet, und zum Tod verdammt worden? ſo wird anjetzo nicht ein kleiner Zähren-Guß, ſondern ein gantzes Meer aus deinen Augen fließen, wann du betrachteſt, wie theuer du ihm zu der Zeit, als er ſich auf dem Calvari-Berg mit dir, als ſeine Gemahlin, würcklich vermählt hat, zu ſtehen gekommen.

men. Dieſe Zähren in dir zu vermehren, will ich jetzt zu den Ceremonien derjenigen Copulation, oder Vermählung, ſo der HErr mit dir vollzogen hat, näher fortſchreiten.

N. I. *Quis dabit capiti meo aquam. &c.*

Die erſte bey denen Copulationen übliche Ceremonie iſt, daß die Braut mit Cronen und Kräntzlein geziert zum Tempel und Altar geführt werde: Hör, meine Seel, meine liebe Braut, hör, wie lieblich dich führe und invitire dein
Cant. 4. himmliſcher Bräutigam: *veni ſponſa*, ſpricht er, *veni coronaberis*, komm meine Braut, komm, du ſollſt gecrönt werden. Fragſt du mich aber, wie eigentlich dieſe Cron beſchaffen? ſo wiſſe, daß ſie von eben ſelbigem Gold, Perlen und Edelgeſtein formirt ſey, wovon des Bräutigams Cron gemacht iſt: Vielleicht kommt dir zu Gedancken, es ſey dies eine wunder-ſchöne herrliche Cron, ſo ihm ſeine allerliebſte Mutter Maria gemacht habe, welche eine gröſſere Lieb zu ihm getragen, als alle Creaturen? Vielleicht bildeſt du dir ein, ſie habe zu dieſer Cron das köſtlichſte Gold der drey Morgenländiſchen Königen employrt? Ach nein! die Cron, womit dein gecrönter Heyland hervorgeht, hat nicht Maria ſeine Mutter nach dem Fleiſch, ſondern die Jüdiſche Synagog, ſeine Mutter nach dem Geſetz, gemacht, und ihm aufgeſetzt: An ſtatt des
Joan. 19. Golds waren die Dörner, *plectentes coronam de ſpinis*, an ſtatt der Perlen waren die Stecken und Knotten, womit die Dörner ins Haupt wurden eingeſchlagen; die Edelgeſteine waren die Ohrfeigen, *dabant ei alapas*; die Glückwünſchung waren die ſpöttliche Begrüß- und Auslachung: *illudebant ei, dicentes: ave Rex Judæorum*; die Hochzeits-Gab, waren die Rotz und Speichel: *exſpuen-*
Matth. 27. *tes in faciem ejus*, ſie ſpyen in ſein Angeſicht.

Wie iſt dir hiebey zu Muth, o Chriſtliche Seel! alſo gecrönt und verhohnt geht heraus dein Bräutigam JEſus, und redet dich an: *veni coronaberis*, komm und nimm eine gleiche Cron an. Es præſentirt dir die falſche Welt guldene Cronen, koſtbahre Perlen, vortreffliche Juweelen und Edelgeſtein; dein Bräutigam JEſus aber præſentirt dir Dörner und Stachel, Speichel und Unflath, Spott und Verachtung, wem willſt du dann folgen? St. Catharina von Senis wurde unſchuldiger Weiß berüchtiget, ob ſolte ſie ſich wider die Keuſchheit verſündigt haben. Sie beklagte ſich deswegen bey ihrem göttlichen Bräutigam; ſelbiger erſchien ihr, und hatte in der Hand zwey Cronen; die eine von Gold ſchön ausſtaffirt, die andere von Dörneren mit Blut beſprengt, und ſagte: Aus dieſen beyden, meine Braut, ergreiffe eine. Und was thate ſie? ſie ergriffe die Dörnere, und druckte ſie alſo hart in ihr Haupt, daß ſie von ſelbiger Stund an unerhörte Schmertzen empfand, und ſprach: O mein HErr JESU! in dieſem Leben und Leiden verlange ich nichts, als dir gleichförmig zu ſeyn. Hierzu wirſt du dich auch reſolviren meine devote Seel, wofern du deinen Bräutigam nur recht æſtimirſt und liebeſt. Drücke, ach drücke dieſe Cron in dein Hertz, und erwege einerſeits die groſſe Peinen und Schmertzen, anderſeits deine Sünden und Miſſethaten, als welche dieſe Schmertzen verurſacht, und die Cron deinem Heyland eingedruckt haben. Laß anbey flieſſen die Zähren nicht Tropffen- und Guß-weiß, ſondern Strom-weiß, und weine um deiner Sünden willen, dann was ſeynd dieſe Dörner anderſt, als dein Hoffarth, wovon geſchrieben ſteht: *ſuperbia eorum,* Pſ. 73.
qui te oderunt, aſcendit ſemper, die Hoffarth deren, ſo dich haſſen, o HErr! iſt ſo hoch geſtiegen, als wie dein erniedrigtes Haupt iſt herunter geſuncken. Dein Wucher und Geld-Geitz, o Menſch! ſeynds nicht Dörner? *quis crederet*, wer ſolte glauben, ſpricht S. Greg. hom. 15. in Evangel. daß die Reichthumen Dörner wären? dann die Reichthumen ergötzen, die Dörner aber verletzen? und doch ſeynd ſie Dörner, weil ſie das Gemüth durch ihre Begierd zerreiſſen und übel verwunden. Deine fleiſchliche Gelüſten, ſeynds nicht Dörner? *concupiſcentia cum con-*
ceperit parit peccatum, peccatum ve- Jacob. 1.
rò cum conſummatum fuerit, generat mortem, ſagt der H. Jacobus in Epiſt. c. 1. die Begierlichkeit des Fleiſches, wann ſie

ſie empfangen hat, gebieret ſie die Sünd, die Sünd aber, wann ſie vollführet wird, verurſacht den Tod. Wie viele Wunden und tödtliche Stich haſt du nicht deinem Heyland durch dieſe Dörner verurſacht? Ey dann, meine Chriſtliche Seel! haſt du deinem Bräutigam ſolche Dörner geflochten, und in ſein Haupt gedruckt? ſo drucke ſie jetzunder in dein Hertz, und gib dem liebreichen JEſu ſo viel Zähren wieder, als viele Bluts-Tropffen du aus ſeinem Haupt gepreßt haſt: *ſpinarum punctiones conſidera,* ermahnt S. Laurent. Juſt. *ſicque ſanguinem è cerebro decurrentem lachrymarum inundatione abſterge,* beherzige wohl die vielfältige durch die Hirnſchal deines Heylands hineineindringende Dorn-Stachel, und wiſche das herausflieſſende Blut mit deinen Zähren ab.

N. II. Die zweyte *Ceremonie* bey einer Copulation iſt, daß der Prieſter am Altar verlange, daß Braut und Bräutigam ihnen einander die Händ und dabey das Ja-Wort geben.

4. Reg. 10. Im 4ten Buch der Königen am 10. c. als der König Jehu eben zu derjenigen Zeit, da er begriffen war das Königliche Hauß Achabs zu vertilgen, dem Jonadab aufm Weege begegnete, fragte er denſelben: *ſi eſt cor tuum rectum cum corde meo?* iſt dein Hertz aufrichtig mit mir, gleichwie das Meinige iſt mit dir? *da mihi manum tuam,* ſo gib mir deine Hand, und Jonadab gab ihm die Hand. Eben alſo machts der Seelen-Bräutigam JEſus, ein König aller Königen, ſelbiger war begriffen im Werck zu ſtöhren das Hauß Achabs: will ſagen: Alle Abgötterey und Finſternuß, eben zu der Zeit, da er mit dem ſchweren Creutz-Holtz beladen zum Berg Calvariä gieng: Auf dieſem Weeg begegnet er dir O Seel, und fragt dich, *ſi eſt cor tuum rectum,* iſt dein Hertz aufrichtig mit mir, wie das Meinige mit dir, ſo gib mir die Hand. Iſt geſagt: ſo zeige es in der That, ſo trage mir mein und dein Creutz nach, ſo thue wahre und würdige Buß, ſo heule, weine, und zerſpalte dein Hertz, nicht aber aus natürlichem Mitleiden, mit den Töchtern von Jerſalem, dieweil du mich alſo jämmerlich verſpottet, zerfleiſcht, und ohnmächtig daher gehen ſieheſt, ſondern dieweil du dieſes alles mit deinen Sünden bewürckt haſt; *da mihi manum,* gib mir die Hand und verſichere mir neue Treu. Was wirſt du nun antworten? So fern du ihn recht liebeſt, wirſt du zur Antwort ſagen mit dem büſſenden David: Pſ. 56. *paratum cor meum Deus, paratum cor meum,* mein Hertz iſt bereit, O GOtt mein Hertz iſt bereit. Du wirſt antworten, mit dem weinenden Petro: *Domine paratus ſum, tecum in carcerem & in mortem ire,* HErr ich bin bereit mit dir in Gefängnuß, in Noth und Tod zu gehen. O! wann dieſes wahr iſt, was du ſagſt meine Seel, ſo höre ferner: Nachdem bemeldter König Jehu aus dem Mund des Jonadabs vernahm, daß er ihn liebe, anbey ſahe, daß er ihm zur Conteſtation ſeines wohlmeinenden Hertzens die Hand darreichte: *levavit eum Rex in currum,* da hebte er ihn auf ſeinen Königlichen Wagen: Auch dir meine wertheſte Seel, bietet JEſus ſeine Hand, ſeine Gnad, ſo ſteige dann mit ihm auf den Creutz-Wagen, und begleite ihn zum Berg Calvariä; da da wirſt du ſehen, wie derjenige, der alles bekleidt, der denen ſcheinbaren Himmels-Fackeln, als Sonn, Mond und Sternen, den Glantz, der den Blumen die Farb, den Feldern das Gras, den Bäumen die Blätter gegeben, der die Waſſer mit Fiſchen, die Lufft mit Vögeln geziert hat, zum Spectacul aller Welt, gantz nackend und bloß ausgezogen werde! Sehen wirſt du, daß derjenige, in deſſen Mund und Hertzen niemalen ein Betrug noch Sünd gefunden worden, gleich als wär er aller Bößwichter Rädelsführer, zwiſchen zween Ertz-Mördern ans Creutz geſchlagen, geläſtert und verflucht werde. O unverſchämte Tyranney und Boßheit der Creaturen! ſolte dieſes allein nicht gnug ſeyn, o Sünder! dich zu bewegen, daß du mit dem weinenden Jeremia ausruffeſt: *quis dabit oculis meis fontem lachrymarum? & plorabo,* wer gibt meinen Augen einen Zähr-Brunnen damit ich Tag und Nacht weine. Weinen ſollſt du, aber nicht ſo ſehr über deinen JEſum als vielmehr über dich ſelbſt, und über die wider ihn begangene

Pſ. 56.
Luc. 22.
Jerem. 9. 1.

Sün-

Sünden. Weinen ſolſt du, aber alſo, damit dein Bräutigam zu dir ſagen möge: *cui aſſimilabo, filia Sion,* wem ſoll ich dich vergleichen, du Tochter Sion,
Thren. 2. c. du ſündhaffte Seel? *magna eſt, velut mare, contritio tua,* dein Leid iſt groß wie ein bitteres Meer.

N. III. Nach geſchehener *Copulation* pflegt man die Braut auf den Wagen zu ſetzen, und mit groſſer Solennität in das Hauß des Bräutigams zu führen, alsdann kommen die Haußgenoſſen und Verwandten, und wünſchen Glück.
4. Reg. 2. 4. Reg. c. 2. lieſt man, daß, nachdem der Prophet Elias ſeinen baldigen Abſchied ſeinem Jünger Eliſäo offenbahrt hatte, ſeye erſchienen, *currus igneus & equi ignei*, ein feuriger Wagen ſamt feurigen Pferden, und habe den Eliam vom Eliſäo hinweg, und *per turbinem*, durch einen Sturmwind in den Himmel genommen. Wann mir erlaubt iſt, Andächtige! hierüber eine ſittliche Auslegung zu geben, ſo ſag ich, daß dieſer feurige Wagen und Pferde Eliä, eine rechte Vorbildung geweſen des gecreutzigten Heylands. An dieſem war der Wagen das Heil. Creutz, der Fuhrmann JEſus ſelbſt, die Pferde der willige Gehorſam und ſeine unermeſſene Lieb, die Räder am Wagen waren ſeine Sanfft- und Demuth. Durch dieſe Gehülffen iſt dieſer wahre Elias Chriſtus zum Himmel und zur ewigen Hochzeit aufgefahren. 1.) Daß der Wagen das Heil. Creutz ſeye, auf welchem mit Chriſto das auserwehlte Volck GOttes zum Himmel fahren muß, zeigen an jene Worte Chriſti: *qui non tollit*
Luc. 14. *crucem ſuam*, Luc. 14. wer ſein Creutz nicht aufnimmt, und mir nachfolgt, iſt meiner nicht würdig. Als wolte Chriſtus ſagen: Mein Creutz-Wagen führt allein zur Seeligkeit; *per ardua ad aſtra*, wer mir nicht will auf dieſem Wagen Geſellſchafft leiſten durch freywillige Tragung ſeines Creutzes, der wird auch meiner Geſellſchafft nicht genieſſen in der Glorie. 2.) Daß JEſus ſelbſt der Fuhrmann ſeye, erklärt die Catholiſche Kirch, da ſie ſingt: *crucem ſanctam ſubiit, qui infernum confregit,* er iſt auf das Creutz gekrochen, der des Teufels Macht zerbrochen. 3.) Daß die Pferde an dieſem Wagen ſeynd Lieb und Gehorſam geweſen, erhellt aus dem, weil dieſe zwey Tugenden vom Himmel auf die Erd, von der Erd auf den Berg Calvariä, und von dieſem Berg wiederum zum Himmel gezogen haben: Er iſt gehorſam worden ſagt der Apoſtel ad Phil. 2. biß zum Tod des Creutzes: *propterea exaltavit illum*, eben darum hat ihn hinwieder der himmliſche Vatter erhöhet. 4.) Die Demuth und Sanfftmuth ſeynd an dieſem Wagen die Räder, dann wer hat je eine gröſſere Demuth geſehen, als daß der HErr aller Herren, *formam ſervi accipiens*,
die Geſtalt eines Knechts annehme, ja Phil. 2.
daß er ſich von verwerfflichen Menſchen wie einen Wurm verachten und zertretten laſſen? *Ego autem ſum vermis & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis*, Pſ. 21. Wo iſt je gewe- Pſ. 21.
ſen eine gröſſere Sanfftmuth? zu allen Schimpff- Schelt- und Fluch-Worten ſchweigt er Mauß ſtill, läſt kein Klag-
Wörtlein von der Zungen fliegen, *non* Iſa. 53.
aperuit os ſuum, obmutuit ſicut ovis, quæ ad occiſionem ducetur.

Dieſer Wagen und Fuhrmann, dieſe Pferde und Räder ſeynd mit lauter Feuer umgeben: *currus igneus & equi ignei:* Feuer waren die boßhaffte Läſter-Zungen der Juden, *lingua ignis eſt &*
univerſitas iniquitatis, ſagt Jacobus in Jacob. 3.
Epiſt. c. 3. Selbiges Zungen-Feuer hatte nicht nur für ſelbſt den Creutz-Wagen und Fuhrmann umringt, ſondern auch die gantze umſtehende Welt zu eben dergleichen Läſterung verführt und angezündt, *ecce quantus ignis, quàm magnam ſilvam incendit! &c.*

Wie ſteht dir nun dieſer Creutz-Wagen an, meine Chriſtliche Braut? Wilſt du auf demſelben eine Reiß-Gefehrtin abgeben, und deinem JEſu Compagnie leiſten oder nicht? mir dunckt, du ziehſt die Achſeln, und wilſt nicht gern daran! Du ſagſt: gnug iſts, und über gnug, wann man einen Creutz-vollen Eheſtand antritt unverſehens, hie aber ſehe ich ihn ſattſam vor, warum ſolt ich dann ins Feuer lauffen? ich hatte mir das facit gemacht ich würde zum Geſponß bekommen den allerreichſten, den alleranſehnlichſten, mächtigſten und ſchönſten, jetzt aber find ich das Widerſpiel: Dann ich finde an ihm

den allerverächtlichſten, *deſpectum & noviſſimum virorum*, den allerärmſten, der nicht ein Stroh-Hüttlein zur Wohnung hat; den allerſchwächſten, der unſere Schwachheit zur Laſt getragen, *languores noſtros ipſe portavit*, den allerheßlichſten, an welchem *neque ſpecies neque decor*, weder Geſtalt noch Schönheit. Zwar iſts wahr, meine Braut! du irreſt in allen dieſen nicht, aber ſo iſt dies eben ein Liebs-Fund, ſo billigſt in dir eine Gegen-Lieb entzünden, und ſelbige mehr und mehr vergröſſern ſoll. Wahr iſts, daß er gantz nackend und arm, gantz ſchwach und verachtet ſeye; aber zu alles dies hat ihn die zarte gegen dich tragende Lieb vermöcht: Alſo bezeugts
2. Cor. 8. c. der Apoſtel 2. ad Cor. 8. c. *ſcitis gratiam Domini noſtri JEſu Chriſti, quoniam propter vos egenus factus eſt, ut illius inopiâ divites eſſetis*, ihr wiſſet die Gnad unſers HErrn JEſu Chriſti, daß er wegen euch arm worden iſt, damit ihr durch ſeine Armuth bereichet würdet: Wegen dich o Chriſtliche Seel! iſt er nackend ausgezogen worden, wegen dich verſpottet, wegen dich allenthalben verſtoſſen, alſo, daß ihm nichts übrig blieben, als der dürre Todtenberg, und auf dieſem der ſchmähliche Galgen. O unerhörte Lieb! wegen dich und mich arm, damit du und ich mögten reich werden.

N. IV. Wie aber, kan dann durch dieſes gecreutzigten Bräutigams Armut die Braut, nemlich unſere Seel, reich werden? Freylich Andächtige! Sein gantzes Meubel und Haußgeräth, welches er auf dem Creutz-Berge aufweiſen kan, beſteht nur in Hammer, Nägel, Dörner, Speer und Creutz-Holtz: Aber eben durch ſolches Geräth kan die Seel überflüßig reich werden, wann ſie ihr daſſelbe nur wohl appliciren, und zum Nutzen wenden will, auf folgende Weiſe: Zum Exempel ſchaueſt du den Hammer an? ſo gedenck was er dir zu-
Jerem. 23. knallt, Jerem. c. 23. *nunquid non verba mea ſunt quaſi ignis, & quaſi malleus conterens petram?* ſeynd nicht meine Worte wie Feuer, und wie ein Hammer, ſo den Felſen zerſchmettert? und was ſeynd das für Worte, die wie ein Hammer dein felſenes Hertze zerſchlagen ſollen? *convertimini ad me*, bekehrt euch zu mir, ſpricht GOtt, Joelis 2. c.
in toto corde veſtro, in eurem gantzen Hertze, *in jejunio, fletu & planctu*, in Faſten, Heulen und Weinen. Er will ſagen: Ihr Sünder, ihr habt den Hammer geſchmiedet, der mich als den wahren Felſen zerſchmettert, und ans Creutz geſchlagen hat, ſo gebührt es ſich, daß auch ihr ſchlaget auf den Felſen eures Hertzens, nicht anders, als ein Moyſes auf den Stein-Felſen, wovon Numer. 20. c. ſteht: *percutiens virgâ* Num. 20. c.
bis ſilicem, & egreſſæ ſunt aquæ largiſſimæ, daß er zweymal mit der Ruthen auf den Felſen geſchlagen, und darauf ſeye häuffiges Waſſer hervorgequellt. Wirſt du, o Seel! anſichtig der Näglen die deinem Heiland ſo erbärmlich durchs Fleiſch gedrungen? ſo ſchreye auf mit dem David Pſ. 118. *confige timore tuo* Pſ. 118.
carnes meas, durchbohre O JEſu mit deiner Forcht mein Fleiſch, meinen Sinn und Willen, daß ich dich niemals tödtlich beleidige. Kommt dir für Augen ſeine dornere Cron? ſo bereue deine hoffärtige, neidige, fleiſchliche Gedancken, als welche ihm ſolche Cron geflochten haben. Sieheſt du das Creutz-Holtz an? ſo ſprich mit dem Heil. Bernardo: Mein JEſus hängt am ſchmertzlichen Galgen, und ich ſolte ferner der Wolluſt obliegen? *abſit mihi gloriari, niſi in cruce*, weit ſeye es von mir, daß ich mich anders rühme als in dem Creutz meines HErrn JEſu Chriſti. Endlich, ſchaueſt du an das blutige Speer, das ihm ſeine gebenedeyte Seiten eröffnet, und daraus Blut und Waſſer zugleich flieſſend gemacht hat? ſo rede es alſo an: O du mit dem koſtbahren Blut JEſu geziertes Eiſen, durchſteche mein Hertz, daß biß zu dem letzten Tropffen herausflieſſe, *aqua iniquitatis*, das Waſſer aller böſen Affecten und Begierden, womit ich bißhero das Hertz meines JEſu ſo offt betrübt habe. O du himmliſches Inſtrument, welches durch die Seiten meines Heilandes geheiligt worden, zerſpalte mein hartes Hertz alſo, daß herausflieſſe Waſſer mit Blut vermiſcht, ſchaffe, daß mein gantzer Leib ſamt allen Nerven und Adern in blutige Zäh-

ren

ren ausgegoſſen ſo lang weine, biß die Seele, als eine reine und feine Braut Chriſti, gewürdiget werde einzugehen zur ewigen Hochzeit des unbefleckten göttlichen Lamms. Amen.

Zehender Diſcurß.

THEMA:

Quis dabit capiti meo aquam &c. Jerem. 9. c.

Wer wird meinem Haupt Waſſer geben ꝛc.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

HEut iſts das drittemahl, daß ich handle von der Vermählung des leidenden JEſu, mit einer büſſenden Seel: Dann nachdem neulich dieſe büſſende Seel als eine Gottliebende Braut ihrem Bräutigam das Ja-Wort gegeben, auch von demſelben in ſein Hauß eingeführt, und mit vielen Ceremonien, Complimenten und Glückwünſchungen empfangen worden, ſoll nunmehro ein köſtliches Tractament oder Hochzeit-Mahl præſentirt werden.

Iſa. 25. c. Iſa. 25. c. ſagt dieſer Prophet: *faciet Dominus in monte omnibus populis convivium pinguium, convivium vindemiæ defæcatæ, convivium medullatorum,* der HErr wird allen Völckern zurüſten, auf dem Berge ein ſehr feiſtes Mahl, ein Mahl des Marcks, und eines gantz reinen und lautern Weins. Mein! was mag dies für ein Berg ſeyn auf welchem der HErr geben will eine ſo vortreffliche Mahlzeit? Corn. à Lap. ad cit. caput. ſagt: Der Prophet Iſaias ſey damahls geweſen zu Jeruſalem, und habe mit Fingern gezeigt entweder auf den Oelberg, oder auf den Berg Sion: Dann in dieſe Revier wird zwiſchen ſolchen Bergen dermahleinſt kommen Chriſtus, und im Thal Joſaphat das Gericht halten, mithin die Gerechte oder Auserwehlte glorificiren, und zu der Hochzeit der ewigen Seeligkeit hineinführen. Daß aber dies ſeyn werde ein Hochzeit der feiſteſten Speiſen, des ſüſſeſten Marcks, und des allerbeſten Weins, Summa ein Begriff aller nur erſinnlichen Freuden und Ergötzlichkeiten, bezeugt der biß in den dritten Himmel verzückter Paulus: als er ſagt 1. Cor. 2. *oculus non vidit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus diligentibus ſe,* kein Aug hab es geſehen, kein Ohr gehört, noch ſeye es in eines Menſchen Hertz geſtiegen, was für Freuden GOtt ſeinen Auserwehlten habe vorbehalten. 1. Cor. 2.

Euſebius, Cyrillus und andere, verſtehen durch dieſe Hochzeit das Hochwürdige Sacrament, welches Chriſtus zwiſchen dieſen zween Bergen zu Jeruſalem eingeſetzt hat; ſelbiges wird billig ein feiſte Hochzeit, ein Hochzeit des Marcks, und des reinſten Weins benahmſet, weilen durch die Nieſſung des Leibs und Bluts Chriſti die Seel gleichſam feiſt gemacht wird durch die Völle der göttlichen Gnaden und Tugenden, auch darüber eine unausſprechliche Süßigkeit empfindt: Darum ſingt hiervon die Catholiſche Kirch in der bekannten Antiphon. ad Magnificat: *O ſacrum convivium, in quo Chriſtus ſumitur, recolitur memoria paſſionis ejus, mens impletur gratiâ, & futuræ gloriæ nobis pignus datur,* O heiliges Abendmahl, in welchem Chriſtus genoſſen, die Gedächtnuß ſeines Leidens gehalten, das Gemüth mit Gnaden erfüllt, und ein Unterpfand gegeben wird der zukünfftigen Glorie.

Andächtige! ich gebe dieſen heiligen Vättern gern zu, daß dies die rechte und wahre Auslegung des Prophetiſchen gemeldten Spruchs ſeye; jedoch wird es mir erlaubt ſeyn dieſen Spruch weit anders, nemlich auf die Hochzeit des

des auf dem Berg Calvariä leidenden Blut-Bräutigams JEſu auszudeuten: Dazu gibt mir Anlaß S. Gregorius
Matt. 22. ſchreibend über das 22. Capitel Matthäi allwo der Evangeliſt ſagt: *ſimile eſt regnum cælorum Regi, qui fecit nuptias filio ſuo,* das Himmelreich iſt gleich einem König, der ſeinem Sohn Hochzeit gehalten. Hierüber diſcurrirt erwehnter Gregorius alſo: durch den König wird verſtanden der himmliſche Vatter, welcher ſeinem eingebohrnen Sohn Hochzeit gehalten, als er denſelben mit der menſchlichen Natur im Leib der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä vereinigt hat. Endlich ſetzt er hinzu: noch beſſer kan behauptet werden, daß er ſeinem Sohn Hochzeit gehalten, als er demſelbigen ſeine heilige Kirch wie eine Braut zugeſellet. Woraus dann zu ſchlieſſen ſteht, daß die Vermählung JEſu mit der menſchlichen Natur in ſeiner Geburt den Anfang genommen, durch die Copulation aber im Tod auf dem Calvari-Berg vollentzogen worden. Dieſe, ach dieſe letztere Hochzeit iſt je-
1. Pet. 3. c. ne, von welcher 1. Petr. c. 3. ſteht: Chriſtus iſt einmahl geſtorben für unſere Sünde / der Gerechte für die Ungerechte; *ut nos offerret Deo,* damit er uns GOtt aufopfferte. Auf dieſer Hochzeit hat er ſeinen Gäſten vorgeſetzt: *convivium pinguium*, die allerfeiſteſte Speiß, ja das allerſüſſeſte Marck, und den ſchönſten Wein. Wie dieſes zu verſtehen ſeye, wird bald der Verfolg zeigen. *Attendite.*

N. I. In der Epiſtel zu den Hebräern
ad Hebr. 5. am 5. Cap. ſagt der Apoſtel: *in diebus carnis ſuæ &c,* Der HErr JEſus in den Tagen ſeines Fleiſches goſſe aus ſein Gebet und Bitt zu demjenigen, der ihn befreyen kunte vom Tod, mit groſſen Geſchrey und Zähren: *& exauditus eſt pro ſuâ reverentiâ,* und iſt erhört worden wegen ſeiner Würdigkeit. Dieſer Text wird gemeinlich von den Schrifft-Stellern ausgedeutet auf den am Calvari-Ort ſterbenden Heyland, dann da hat er ſich ſelbſten zum Schlacht-Opffer dem himmliſchen Vatter zu Vertilgung unſerer Sünden auf dem Creutz-Altar geopffert; nicht weniger auch mit groſſen Geſchrey und Zähren, nicht nur für die Gerechte, ſondern auch für die Sünder, für ſeine Feinde und Creutziger, eiffrigſt gebetten.

Andächtige! wann dieſem alſo? ſo ſag ich füglich, daß eben dies die Hochzeit ſeye, bey welcher Chriſtus der göttliche Bräutigam ſeiner wertheſten Geſponß, wie auch den ſämtlich eingeladenen Gäſten, vorgeſetzt die delicateſte, niedlichſte Speiſen, das ſüſſeſte Marck, und den reineſten Wein: Nemlich die feiſteſte, delicateſte Speiß iſt ſeine am Creutz hangende Menſchheit; das Marck iſt ſein mit groſſem Geſchrey für die Sünder zum himmliſchen Vatter abgeſchicktes Gebet; der Wein ſeynd die koſtbare, bey dieſer Bitt hervorgefloſſene Zähren. Luc. 15. c. wird Luc. 15.
eingeführt die Parabel von dem verlohrnen Sohn, der ſein Erbtheil mit Huren verſchwendet hatte, als dieſer wiederum zum Vatter kam, um Verzeihung zu bitten, befahl der Vatter ſogleich: *occidite vitulum ſaginatum, manducemus & epulemur*, ſchlachtet ein gemäſtetes Kalb, laſt uns davon eſſen und luſtig ſeyn. Nicolaus de Lyra, über dieſen Paß ſpricht: *vitulus ſaginatus erat Chriſtus, immolatus ob pinguedinem gratiæ*, das geſchlachtete Kalb war Chriſtus, der geopffert worden um die Feiſtigkeit der Gaben und Gnaden. Hörſt du, meine Seel, du wertheſte Braut Chriſti! dein Bräutigam JEſus hat dir auf dem Berg Calvariä ein feiſtes und delicates Gaſt-Mahl bereitet, ſich ſelbſten, ſein heiliges Fleiſch und Blut, ſeine von Juden und Heyden, durch Geißel, Dörner und Nägel durchbohrte, mit Speichel-Koth, und Unflath beſpickete Menſchheit, hat er dir vorgeſtellt, auf der Taffel ſeines Creutzes mit dieſer freundlichſten Einladung: *comedite, bibite & inebriamini chariſſimi*, eſſet, trinckt, und werdet voll ihr Allerliebſten. Was iſt aber dies geſagt Andächtige? Nichts anders als daß ihr zu Gemüth führen ſollet, welcher geſtalten das unſchuldige Lämmlein JEſus um eurentwillen alſo greulich auf dem Berg Calvari tractirt, verwundt, gepeinigt und ermordet worden: Dies ſoll eure geiſtliche Freud ſeyn, daß ihr ſeine Peinen und Schmertzen mit Weinen und Wehklagen betrachtet, betraurt und bedaurt, eben dadurch

werden

werden eure Seelen in der Tugend und Gnad feiſt werden. Der gottſeelige Heſichius in Catena græca, wie er
Pſ. 35. erwegt jene Davidiſche Worte Pſ. 35. *inebriabuntur ab ubertate Domus tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos*, ſie werden truncken werden von der überſchwenglichen Völle deines Hauſes, und du wirſt ſie träncken mit dem rauſchenden Bach deines Wolluſtes; ſpricht gar ſchön: der Bach des Wolluſts ſeynd die Peinen und Schmertzen Chriſti: Verſtehe das wohl meine auserwehlte Braut, dein JEſus ſetzt dir vor auf ſeiner Hochzeit ſein zerſchnittenes und blutiges Fleiſch, wofern du ſelbiges mit ſchmertzlichen Mitleiden beweinſt, und über deine wider ihn begangene Untreu ein hertzliches Wehklagen führeſt, verurſachſt du ihm das gröſte Plaiſir, und thuſt ihn in aller Betrübnuß ergötzen, er hingegen erfüllt alsdann deine Seel mit dem Bach ſeiner Gnaden, und macht ſie voll und feiſt an Verdienſten.

Pater Chriſtophorus Crivellus, aus dem Orden des Heil. Franciſci, pflegte ſich öffters mit dieſer Portion der Betrachtung gegen das bittere Leiden und Sterben Chriſti dermaſſen zu erquicken, daß er überlaut ausgeſchryen, und da man die Urſach ſeines Ruffens und Schreyens wiſſen wolte, ſagte er öffentlich aus: es ſchmertzt mich der Mann des Schmertzens JEſus, deſſelben Pein durchdringt mir Marck und Bein. O wertheſte Seel! Liebſt du deinen Bräutigam JEſum Hertz-inniglich? ſo werden auch die Schmertzen deſſelben nicht allein dir in die Ohren klingen, ſondern auch durch Marck und Bein dringen.

N. II. Die erſte Portion ſo uns unſer Seelen-Bräutigam JEſus auf der Tafel ſeines Creutzes vorgeſetzt hat, iſt verkoſtet. Prüfe man jetzt auch die andere Portion, *convivium medullatorum*, das Marck ſeines aufgeopfferten Fleiſchs. Verſtehe jenes kräfftige, zu dem himmliſchen Vatter für den armen Sünder
Luc. 23. abgeſchicktes Gebet: *Pater dimitte illis*, Vatter verzeihe es ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Er will ſagen, du biſt ja mein Vatter, und ich dein einziger Sohn, welcher der Gottheit nach von dir von Ewigkeit gebohren, auch dir in allen Dingen gleich iſt; ſo kanſt du mir ja meine Bitte nicht abſchlagen? Ich bin ja dein allerliebſter Sohn: *filius dilectus*, in welchem du dein rechtes Wohlgefallen haſt, und der immerhin biß zum Tod dir gehorſam geweſen, ſo muſt du mich ja billig erhören? Ich bitte zwar für Sünder und Feinde, aber für ſolche, die dein Ebenbild und Geſchöpff ſeynd, und für welche ich biß zum letzten Bluts-Tropffen leiden und genug thun will; darum bitt ich abermahl, dimitte, verzeihe ihnen: Und was folgte darauf? *exauditus eſt pro ſua reverentia*, der alſo bittende und ſchreyende Heiland iſt vom Vatter erhört worden. O Seel! iſt dies nicht *medulla* das Marck einer überaus groſſen Lieb gegen dir? Das Marck einer ſolchen Lieb, wodurch er dir die verlohrne Lebens-Geiſter wieder erſetzt, die übernatürliche Hitz wieder gibt? Iſts nicht ein Marck oder Kern der Lieb, wodurch er dich aus einem Sclaven des Teuffels zu einem Kind GOttes und Erben des Himmels einſetzt? Kaum hatte der zur rechten Seiten hangende Mörder dieſe ſo liebreiche für die Sünder eingelegte Bitt-Worte angehört, da kam ihm ſeiner vorigen Sünden halber eine ſolche Hertz-dringende Reu an, daß er öffentlich bekennte, *nos digna factis recipimus*, wir ſündhaffte Mörder, wir leiden höchſt billig, wendete dahero ſeine Augen, Hertz und Mund zu dem HErrn, und bat um Barmhertzigkeit: *Domine memento mei*, HErr ſey doch meiner ingedenck, als eines armen Sünders, er ſchmäckte das Marck der unſäglichen Lieb ſo in JEſu war, und eben darum trug er gar kein Zweiffel, er würde zu einem Kind GOttes werden, und den verlohrnen Zuſpruch zum Himmel wieder bekommen; es fehlte auch die Hoffnung nicht, dann im Augenblick hörte er aus dem Mund JEſu: *hodie mecum eris in paradiſo*, hab ein gutes Vertrauen mein Sohn, nicht allein verzeihe ich dir all dein bißherige Diebſtähle, Mord und Raubereyen, nicht allein geb ich dir wieder alle verlohrne Gnaden, ſondern weil du wohl zu Hertzen führeſt meinen bitteren Tod, und dabey deine und aller Menſchen Sünde, als ein Brunnquell dieſes Tods,

hertzlich bereueſt, ſo ſollſt du noch heut bey mir im Paradeiß ſeyn, und aller meiner Güter genieſſen.

N. III. **Die dritte Portion**, ſo unſer Göttlicher Bräutigam bey ſeiner auf dem Creutz-Berg abgehaltener Hochzeit, uns vorſetzt, iſt, *convivium vindemiæ defæcatæ*, ein reiner wohlgeſchmackter Wein. Die Italiäner haben einen pretieuſen Wein, den ſie nennen *Lachryma Chriſti*, theils wegen ſeines ſüſſen Geſchmacks, theils wegen ſeiner vortrefflichen Krafft. Dieſen Wein, meine Chriſtliche Seel, ſchenckt dir dein Bräutigam JEſus ein am Creutze, *cum lachrymis fundens preces*, da er ſein Gebet für dich und allen Sündern verrichtet mit häuffigen Zähren: Zugleich ſüß und kräfftig war dieſer Wein: Süß und angenehm, weil der weinende Heiland alſobald erhört worden, *exauditus eſt pro ſua reverentia*: Kräfftig war er auch, dann als JEſus am Creutz weinte, was geſchahe? *petræ ſciſſæ ſunt*, da ſeynd ſo gar die Felſen zerſprungen, und die Gräber eröffnet worden.

Weiſt du aber, meine Seele, was der Süßigkeit und Krafft dieſer Zähren annoch abgeht? Dies eintzige: daß ſie nur in etwas mit deinen eigenen Buß-Zähren vermiſcht werden: Dieſes iſt die gröſſeſte Billigkeit und Nothwendigkeit, in Betracht, daß JEſus die Zähren am Creutz vergoſſen, nicht ſeiner eigenen Sünden halber (dann deren war er nicht fähig) ſondern wegen deiner, meiner und aller Menſchen Sünden. Der Heil. Bernardus, ob er ſchon, in groſſer Strengheit und Mortification, Wachen und Beten, immer ſein Leben zubrachte, wurde dennoch; in Betrachtung ſeiner begangenen Sünden, mit ſolchem Schröcken überfallen, daß er ſagte, Ser. 4. in vigil. nativ. Dom. *fortaſſis crux ipſa, cui Chriſtus memoratus infixus, nos ſumus*, vielleicht ſeynd wir ſelbſt dasjenige Creutz, an welchem Chriſtus gehangen; als wolt er ſagen: haben wir nicht Urſach Tag und Nacht unabläßlich zu weinen, weil wir ſelbſt vielleicht jenes Creutz ſeynd, woran JEſus ſo erbärmlich geklagt und geweint, ſo jämmerlich geplagt und gepeinigt worden?

Ezech. 9. Ezechielis c. 9. bezeugt dieſer Prophet: er hab geſehen einen Mann mit Leinwand bekleidet, der an der Seiten ein Dinten-Faß führte. Durch dieſen Mann verſteht S. Gregorius geiſtlicher Weiſe unſern Erlöſer: Selbiger war weiß bekleidt in der Geburth, da er von der allerreinſten Jungfrauen ſein Fleiſch angenommen, auch war er weiß bekleidt kurtz vor ſeinem Tod, als ihn Herodes damit bekleidet, und wie einen Unſchuldigen zu Pilato geſchickt. Was bedeut aber das Dinten-Faß, womit ihn der Prophet geſehen? Er trägt ſelbiges an ſeinen Lenden ſagt Symmachus, *ut omnium hominum peccata & defectus annotet*.

O Sünder, Sünder! dein JEſus hat aufgeſchrieben alle deine böſe Gedancken, Wort und Wercke, alles was du von erſter Kindheit an biß auf gegenwärtige Jahre ins offene, oder auch ins geheime, auf den Straſſen oder zu Hauſe, immer gewürckt haſt; wie wirſt du beſtehen, *cum ſurrexerit ad judicandum Deus*, wann GOtt in Wolcken kommen wird zu richten, und zu ſehen alles, was da böß geſchehen? Der Prophet Job, ein einfältiger und gerechter Mann, förchtete nichts mehr als die Hand dieſes Schreibers, darum ruffte er zu ihm Cap. 13. *ſcribis contra me amaritudines, & conſumere me vis in peccatis adoleſcentiæ meæ*, HErr! du ſchreibeſt wider mich Bitterkeiten, und willſt mich in den Sünden meiner Jugend verderben. *Pineda* legt dieſe Worte alſo aus: *Scribis contra me peccata, quæ te ad amaritudinem provocant*, du ſchreibeſt auf die Sünden, ſo dich meinen GOtt zum Verdruß und Bitterkeit bringen. O! wann ein ſo groſſer Heiliger, der, nach Zeugnuß GOttes ſelbſten, auf Erden an Heiligkeit wenig ſeines gleichen hatte, dergeſtalt geförchtet dieſe Schreib-Feder Chriſti; wie wird es dann ergehen dir mein Sünder, der du in Boßheiten verwickelt, noch täglich fortfahreſt deinen JEſum zu beleidigen, und aufs neue zu creutzigen? Job. 13.

Was raths nun, daß wir dieſes Schreibers Hand nicht zu förchten haben? Kein anderer Rath, als daß wir uns bemühen, die wider uns geſchriebene Bitterkeiten bey Zeiten auszuwiſchen, damit ſie nicht mehr können geleſen werden. N. IV.

den. Und dies ſoll geſchehen mit jenem naſſen Schwammen, den uns zu Händen gibt Sanctus Auguſtinus hom. 2. in Pſ. 50. allwo er ſagt: *peccata tua ſunt quidem in libro ſcripta, ſpongiæ autem inſtar ſunt lachrymæ, quibus obliterantur*, deine Sünden ſeynd zwar im Buch aufgezeichnet, ſo ſeynd aber deine Zähren ein Schwamm wodurch ſie wieder ausgelöſcht werden, *lachrymas funde, & liber ille invenitur purus*, laß nur die Zähren flieſſen, ſo wird das ſchwartze Sünden-Protocoll ſchneeweiß, fein und rein werden. *O felix diluvium*, ſchreyt aus S. Gregor. Nazianzenus Orat. 3. O glückſeeliger Sünd-Fluß, *felices lachrymæ*, glückſeelige Zähren, welche den Sünder, der faſt einen Fuß ſchon in der unterſten Hölle hatte, augenblicklich in die Höhe biß zum Himmel aufheben.

In was für groſſen Werth dieſe Zähren bey dem gütigen GOtt ſeyen, ſteht ferner abzunehmen aus der Geſchicht des obgemeldten Propheten Ezechielis, allwo der himmliſche Vatter ſeinem mit weiſſen Leinwand begleideten Sohn, der ein Dinten-Faß an den Lenden trug, befohlen, er ſolle mitten durch die Stadt Jeruſalem gehen, und alle diejenige, ſo da ſeufftzeten und weinten über den Greuel, der in der Stadt geſchahe, bezeichnen mit dem Zeichen Tav, welche dieſes Zeichen nicht hätten, die ſolten alle ohne Barmhertzigkeit getödtet werden, diejenige aber, ſo mit dieſem Zeichen an der Stirn bezeichnet wären, denen ſolte kein Leid widerfahren. Andächtige! eine ſchöne Figur iſt dies zu meinem Vorhaben. JEſus führt das Dinten-Faß, er iſts, der die Stirn bezeichnen ſoll, aber keine andere als deren, welche ſeufftzen und trauren über die Greul und Miſſethaten, ſo in dieſer Stadt geſchehen, die ſollen das Zeichen Tav, das iſt, das Creutz-Zeichen an der Stirn tragen, ſelbigen ſoll nichts Leids widerfahren, ſondern ſie ſollen leben in Ewigkeit; alle andere aber, die den Greul der Sünden, ſo ſie wider JEſum begangen haben, nicht bereuen, ſollen verlohren gehen.

Epilogus.

Laſt uns dann, Geliebte! grad niederlegen unter dem Creutz Chriſti, und ſprechen mit dem Laurentio Novarienſi; O HErr JEſu! ich bin dürfftig und arm, hab nichts als im Hertzen ein Seufftzer, in den Augen ein Zährlein, dieſes wenige geb ich dir als ein Brand-Opffer der Lieb, als eine Gnugthuung für meinen Sünden! Nimm dieſe doch in Gnaden an, ſo wird an jenem Tage
Pſ. 125. **hoffentlich an mir wahr werden, was du vormahls Pſ. 125. verſprochen haſt: *qui ſeminant in lachrymis, in exultatione metent*, welche in Buß-Thränen ausſäen, die werden in Fröhlichkeit einſchneiden.**

Es wird an mir wahr werden, was du allen redlich-büſſenden Seelen, die deinen hitzigen Seelen-Durſt mit Zähren gelöſcht haben, verſprochen haſt Matth. 25. *venite benedicti*, kommt her ihr Gebenedeyte, und beſitzt das von meinem Vatter euch beſtimmte Reich, dann ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich mit eurem köſtlichen Augen-Waſſer getränckt; *gaudium eſt ſuper uno peccatore pœnitentiam agente*, dies hat zwar den Teuffel gereuet, mich aber, höchſtens erfreuet.

Amen.

Eilffter Diſcurß.

THEMA:

Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Pſ. 68.

Ich bin kommen in die Tieffe des Meers, und das Ungewitter hat mich verſenckt.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti einem ungeſtümmen Meer verglichen.

SChon vom Anfang der Geburt, hat Chriſtus auf einem gefährlichen Meer herum creutzen, und unter den Sturm-Wellen allerhand Trübſalen ſich biegen müſſen. Die erſte Fluth ergoſſe wider ihn der Blutgierige Herodes. Das Krippelein diente ihm zu einem Schiff, die Windelein zu Segeln, die Seufftzer zu Winden, die Armuth zur Ladung, die Lieb des menſchlichen Geſchlechts zum Steuermann; bald darauf wurd er noch mehr von allen Seiten getrieben und herum getrieben, aus dem Bethlehemitiſchen Stall in den Jeroſolimitaniſchen Tempel, aus dem Tempel nach Nazareth, von Nazareth in Egypten, von dannen mehrmals in das Juden-Land. Und wer mag zur Genüge beſchreiben alle Gefahren, denen er nachgehends weiter Preiß gegeben worden? Wer mag erzehlen alle Wellen und Wirbeln, womit er ſich herum ſchlagen müſſen? Wohl billig kan ich ſagen, daß er geweſen der erſte unter jenen, von
Pſ. 106. welchen David Pſalm 106. ſpricht: *aſcendunt uſque ad cœlos, & deſcendunt uſque ad abyſſos*, ſie ſtiegen hinauf biß zum Himmel, und fallen hinunter biß zum Abgrund: Dann bald erhebten ihn die Juden biß in den Himmel, als ſie
Joan. 7. rieffen Joan. 7. c. *nunquam ſic locutus eſt homo*, niemalen hat ein purer Menſch alſo geredt, wie dieſer thut; *filius Dei eſt*, er muß mehr als ein Menſch, er muß zugleich GOtt ſeyn. Bald ſtürtzten ſie ihn biß in den Abgrund, als ſie ſpra-
Luc. 11. chen Luc. 11. c. *in beelzebub principe dæmoniorum ejicit dæmonia*, in Beelzebub einem Oberſten der Teuffel, treibt er die Teuffel aus. Ja er hat ſelbſt den Teuffel bey ſich, *Dæmonium habet*, Joa. Joan. 8.
8. Bald ſeeglete er bey favorablen Wind, da das gemeine Volck ihn kurtzum zu einem König machen wolte. Joan. 6. c. Bald aber wurd er an ei- Joan. 6.
nem ſtarcken Felſen angeſchlagen, da ſie ihn wolten vom Berge hinab ſtürtzen.

Doch alle dieſe Winde und Wellen ſcheinen noch ein geringes zu ſeyn, es ſcheint Chriſtus habe nur biß dato das Ufer beſtrichen, biß er endlich nach verloffener 33. jährigen Schiffart auf die Höhe und Tieffe ſeines Marter-Meers angelangt. Ach! da konte er nicht nur ſagen: *veni in altitudinem maris*, es iſt mit mir anjetzo auf die äuſſerſte Gefahr kommen; ja, *tempeſtas demerſit me*, das Ungewitter hat mich verſenckt und verſchlungen.

Andächtige! dieſe Tiefe des Schmertzen-Meers, werd ich wohl nicht capabel ſeyn, recht zu ergründen, dann ſelbiges hat die unermeſſene Göttliche Lieb gäntz ausgehöhlt; jedennoch will ich es nachgründen, ſo viel ich kan, und des Ends den leidenden JEſum vorſtellen unter Geſtalt eines auf dem Meer ſchiffenden, aber auch von eben ſelbigem Meer verſchluckten Propheten Jonä. Wofern mir Wind und Wetter nicht gar zuwider ſeynd, werd ich hoffentlich durch Vorſtellung dieſer blutigen Schiffart in den Hertzen meiner Zuhörer guten Nutzen ſchaffen.

Veni in altitudinem maris &c.

Der gefährliche Zufall des Prophe-

pheten Jonä auf dem Meer, nahm ſei-
nen Anfang von der Flucht: *Surrexit*
Jonä 1. c. *Jonas*, ſagt die Schrifft Jonä 1. *ut fu-*
geret in Tharſis à facie Domini, Jonas
machte ſich auf vor dem Angeſicht des
HErrn hinweg zu fliehen nacher Thar-
ſis, dann, obſchon der Allmächtige
GOtt dieſem Propheten befohlen hat-
te, nach der Stadt Ninive in Aſſyrien
zu gehen, und derſelben wegen ihrer viel-
fältigen Boßheit, die ſie verübt hatte,
den Untergang zu verkündigen, mit je-
nen Worten: *adhuc quadraginta dies,*
& Ninive ſubvertetur, ſo wolte dennoch
Jonas aus eigenſinnigen critiſchen Kopff
dieſe Commiſſion nicht auf ſich neh-
men, ſondern reißte einen andern Weeg
gen Tharſis einer Stadt in Cilicien.
Ebenfalls hat auch das Leiden und
Sterben Chriſti ſeinen Anfang genom-
men von einer Flucht, doch gleichwol
mit dieſem groſſen Unterſcheid, daß ſol-
che Flucht nicht von einem Ungehorſam
wie des Jonä ſeiner, ſondern aus höch-
ſter Submiſſion, Reverentz und Un-
terthänigkeit gegen ſeinen himmliſchen
Vatter hergerühret, oder wie Petrus
Chryſologus gar ſinnreich angemerckt:
fugit Chriſtus à facie non Dei, ſed Dei-
tatis, Chriſtus iſt geflohen und gewi-
chen, nicht von GOtt, oder ſeinem
himmliſchen Vatter (geſtalten er dem-
ſelben gehorſam und unterthan war in
allen Stücken / von der erſten Wiegen
biß zu dem Creutz hinzu) ſondern er iſt
geflohen und zuruck gewichen, *à facie*
Deitatis, von der Geſtalt und Pracht
ſeiner Gottheit und Herrlichkeit, dann,
krafft ſeines Leidens, *exinanivit ſemet-*
ipſum, ſeynd die Worte Pauli ad Phi-
ad Phil. 2. lip. 2. hat Chriſtus ſich ſelbſt entäuſſert,
das Ebenbild der Gottheit abgelegt,
formam ſervi accipiens, und angenom-
men die Geſtalt eines Knechts, und
leibeigenen Sclavens. Und wo iſt doch
dieſes Abweichen und Fliehen von der
Hoheit und Majeſtät GOttes, biß zur
Leibeigenſchafft und Dienſtbarkeit, wo
iſt ſelbiges geſchehen? Reſp. Bey der
demüthigen Fußwaſchung ſeiner Apo-
ſteln und Jüngern: Dann mein! wie
hätt er ſich mehr vergeſſen, wie hätte er
von der Würde und Höhe ſeiner Gott-
heit mehr fliehen und abweichen können,
als da er ſich biß zu den unflätigen Füſ-
ſen ſeiner Jüngern erniederte? Zuvor
bey ſeiner Menſchwerdung flohe er zwar
aus dem Schoos ſeines Vatters, in wel-
chem er von Ewigkeit her geruht hatte,
und kam in die Welt, aber hie ließ er
ſich herunter biß auf den bloſen Boden,
biß zu den Füſſen ſeiner Jüngern, und
kroche unter den Bäncken herum. Zu-
vor flohe er von dem Umfang und Liebs-
Armen ſeines himmliſchen Vatters, und
ergriffe dagegen den irrdiſchen Men-
ſchen: Jetzt aber *præcinxit ſe*, umgürtet Joan. 13.
er ſich mit dem Vortuch, und bequemt
ſich zu der allerdienſtbarſten Arbeit, wo-
zu ſich auch die verächtliche Menſchen
nicht verſtehen wollen. Zuvor flohe er
von den ewigen unerſchöpfflichen Flüſ-
ſen der himmliſchen Freuden und Ergö-
tzungen, zu dem trüben Tauff-Waſſer
des Jordaniſchen Strudels, ſtellte ſich
allda im mitten der Sünder, und ließ
ihm ſamt ihnen das Buß-Waſſer über
das Haupt abgieſſen, jetzt, *mittit aquam*
in pelvim, holt er ſelbſt als ein Hauß- ibid.
Knecht und Dienſtbot Waſſer aus der
Küchen, wirfft ſich mit dem vom Waſ-
ſer gefüllten Becken denen Sündern zu
Füſſen, und gieſt mit eigenen Händen
daſſelbe über den Beinen ab: *cœpit la-*
vare pedes diſcipulorum, wäſcht den
leiblichen Unrath von den Füſſen und
ſchlechteſten Theil ſeiner Jünger hin-
weg, und ſo fern das eingeſchüttete
Waſſer hierzu nicht genug, ſo gießt er
auch ſo gar ſeine eigene Zähren aus den
Augen herzu.

War alſo dies die Flucht, ſo der an-
dere Jonas Chriſtus unſer Heiland *à*
facie Domini, von dem Angeſicht des
HErrn *ad formam ſervi*, zur Geſtalt
eines Knechts, das iſt, von der Maje-
ſtätiſchen Gottheit und Herrlichkeit zu
der verwürfflichen Knechtſchafft gethan,
zwar an ſich eine ſchändliche und elende
Flucht, aber eine ſolche Flucht, die er
wuſte gewiß, als ein gehorſames Kind,
dem Willen ſeines Vatters gleichförmig
zu ſeyn.

Zweytens, nach angeſtellter Flucht
hat Jonas ſich begeben gen Joppen, all-
wo er dann ſogleich ein abſeeglendes,
und nacher Tharſis ablauffendes Schiff,
bereitet, angetroffen; hierzu beſtellt er
ſich, gibt ſein Schiff-Lohn, ſteigt

hinein, in Meinung bald Tharſum zu erreichen.

Ebenmäßig iſt auch unſer leidender JEſus geſtiegen in ſein Schiff, das iſt: in das Schifflein ſeiner Kirchen, und das zwar auf dem berühmten Berg Sion, in jener Behauſung, wo Chriſtus mit ſeinen Jüngern das Abendmahl genoſſen, und kurtz zuvor, wie ich oben geſagt, ihnen die Füße gewaſchen hatte! Daß dieſe dazumahl neu-aufgerichtete Kirch Chriſti und anweſende Gemeinde der Rechtglaubigen, ein Seegel-fertiges und zum Ablauff-bereitetes Schiff geweſen, geben gnugſam zu verſtehen, theils die Præparatorien oder Zurüſtungen, theils der würckliche Ausfahrt aus dem Port ſelbſten. Die Lebens-Mittel, Speiß und Proviant dieſes Schiffes, waren Caro & Sanguis, das Fleiſch und Blut, welches Chriſtus ſelbſt bey Einſetzung des hochwürdigen Sacrament des Altars in dieſes Schiff hat eintragen laſſen. Der Haupt-Patron, ſo auch das Steuer-Ruder in dieſem Schiff führte, war der ewige Sohn GOttes: Die Ruder-Knechte oder Boots-Geſellen waren ſeine Apoſtlen und Jünger. Es manquirte dieſem Schiff auch nicht an Wehr und Waffen, dann es war verſehen mit einem ſtarcken Schwerd, *gladio ſpiritus*, mit dem geiſtlichen zwey-ſchneidenden Schwerd, welches das Wort GOttes iſt. Der Maſt-Baum dieſes Schiffs iſt der Glaub, dann, *qui crediderit & baptizatus fuerit, ſalvus erit*. Marci 16. c. Die daranhangende Flaggen, Segel oder Wind-Tücher, ſeynd die ausgebreitete und erweiterte Gemüther und Hertzen aller deren, ſo ſich in dieſes ſeeligmachende Schiff hineinbegeben, welche Gemüther dann der Heil. Geiſt mit dem liebreichen Wind ſeiner Gnad treibt und dirigirt. Der Ancker dieſes Schiffs, welcher zu trüben ſtürmiſchen Zeiten ſoll billig ausgeworffen werden, iſt das feſte Vertrauen und Hoffnung auf den, der allen Mitſchiffenden Rechtglaubigen verſprochen hat, Joan. 16. *confidite, ego vici mundum*, ſeyd getroſt, ich hab die Welt überwunden, Tod, Teuffel und Höll liegen zu meinen Füßen. Das Ruder, ſo auf dieſem Schiff anfangs das Beſte thun müſſen,

Marci 16.

Joan. 16.

war der gute und bereithertzige Willen deren Bootsleuten oder Apoſtlen: Dann, obſchon im Garten Gethſemani dieſes Ruder ſchlecht beſtellt war, wegen der Schläffrigkeit deren Jüngeren und Apoſtlen, weil es hieße: *relicto eo, omnes fugerunt*, ſo hat es doch treulich und redlich biß zur Lebens-Aufopfferung ſein Amt meiſterlich verrichtet, und dahero das Lob erhalten, daß Chriſtus geſagt: Luc. 22. *vos eſtis, qui permanſiſtis mecum in tentationibus meis*, ihr Apoſtlen und liebſte Jünger! ihr ſeyds, die bey mir in aller Noth und Anfechtung beharret. Lucä 22.

Als nun dieſes geiſtliche Schiff auf ſolche Weiß gnug verproviantirt und verſehen war, und alles zur würcklichen Abfahrt bereit und Seegel-fertig lag, löſte man allgemach die Hefft-Seyler auf, ſtoſſte das Schiff vom Bord, und fieng an zu rudern, dann alles was da geſchehen war phaſe, *id eſt tranſitus Domini*, Exod. 12. c. ein Uberfahrt des Heylandes, und zwar eine Uberfahrt des alten Teſtaments in das neue, von den Figuren und Schatten zu dem Licht und Warheit, von dem geſchriebenen zu dem Gnade-Geſatz, vom Ruhen und Leben, zur Marter und Pein, Sterben und Tod. Unter währenden dieſen Hinabfahren von dem alten Port oder Meer-Haven zu dem neuen hinzu, hörte man auch erſchallen das Propempticum, ein GOtt-anruffendes und Urlaub-nehmendes Schiff-Lied; dann Matth. 26 ſteht: *hymno dicto exierunt in montem oliveti*, nachdem ſie den Lobgeſang geſprochen hatten, giengen die Jünger mit ihrem Meiſter hinaus an den Oehl-Berg: Da gieng es dann zum Wehklagen, und Adieu-Nehmen, *triſtis eſt anima mea uſque ad mortem*, ſprach der Schiff-Patron ſelber: meine Seel iſt betrübt biß in den Tod: Und Joan. 16. *exivi a patre & veni in mundum*, ich bin ausgangen vom Vatter, und kommen in die Welt, wiederum verlaſſe ich die Welt und gehe zum Vatter. Matth. 26. Joan. 16.

N. II.

Drittens, das Schiff des Propheten Jonä war kaum ein wenig in die weite des Meers hinaufgefahren, *facta eſt tempeſtas*, Jonae, 1. v. 4. da entſtund ein groſſes Ungewitter auf dem Jonä 1.

Meer

Meer, *& navis periclitabatur conteri*, und ſtunde das Schiff in höchſter Gefahr zu ſcheitern, oder zu Grund zu gehen: Das greuliche Krachen der Wolcken, das Sauſen und Brauſen der Winden, das Wüten und Toben der Wellen, ſo Jonas bey dieſer verdrießlichen Abfahrt ausgeſtanden, will ich allhie nicht weiter beſchreiben, wer jemahlen auf dem Meer geweſen, kan ſich die Umſtände davon leichtlich einbilden.

Aber noch weit erſchröcklicher war jenes Ungewitter, ſo den Heiland auf ſeinem Leidens-Meer bey erſtem Auslauffen des Schiffs überfallen. Lieber GOtt! was kan nicht ein einiger Ehr- und GOtt-vergeſſener, in ſeinem Willen boßhaffter, in ſeinem Hertzen von den Wirbel-Geiſt beſeſſener gewiſſen-loſer Menſch oder Böſewicht, für ein greuliches Ungewitter erwecken und anblaſen? Wer iſt dieſer? Judas der Verräther iſts! Dieſer wie ein rechter Sturm-Wind, wehete zuſammen in der Lufft die böſe Schwärm-Geiſter, und Vorſteher der Finſternußen, daß ſie allen ihren Grimmen an Chriſto und ſeinen Jüngeren ſolten auslaſſen: Er wehete zuſammen die Hoheprieſter und Schrifftgelährten, daß ſie über Chriſtum das ungerechte Todes-Urtheil ſolten abfaſſen: Er wehete zuſammen, jüdiſche und heydniſche Soldaten und Kriegs-Knechte, daß ſie an Chriſto ſolten gewaltig Hand anlegen: Summa, er ſetzte alle Gemüther hoher und niedriger Perſohnen in vollen Aufruhr und Bewegung.

Und wie war dem HErrn bey ſo gähling überfallendem Ungewitter zu
Marci 14. Muth? Ach! *cœpit tædere & pavere*, Marci 14. Gleich wie damahls bey entſtandenen Ungewitter Jonas für Forcht und Angſt, *deſcendit ad interiora navis*, hinunter ſtiege in das innerſte des Schiffs, alſo auch Chriſtus für Angſt, Forcht und Zaghafftigkeit machte ſich
Lucä 22. gleichſam in den unterſten Winckel des Schiffs, *avulſus eſt ab eis, quantum jactus lapidis*, er ſonderte ſich von ſeinen Jüngeren ab, ſo viel als ein Steinwurff belangte, in eine tieffe Höhle hinein, da überfiel ihn nicht nur ein ungemeine Angſt und Zaghafftigkeit, ſondern auch eine vorläuffige Todes-Angſt, *factus in agonia, prolixius orabat*, im ſeinem Tod-Ringen betete er etwas länger, ja *factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis*, dieſer Kampff und Streit, war ſo gewaltig, daß ihm darüber der blutige Schweiß ausbrach, und die Bluts-Tropffen dickweiß von dem Geſicht und gantzem Leib herunterkugelten.

Vierdtens, in dem Schiff Jonä, N. III.
wie alles ſchiene über und unter zu gehen, warff man das Loß, wer etwan ſchuldig an dieſem Ungewitter und Straff GOttes ſeyn mögte, den wolte man aus dieſem Schiff fort, und ins Meer werffen, *& cecidit ſors ſuper Jonam*, Jonä 1. v. 6. und das Loß fiel auf Jonam: Ja er ſelbſt gab ſich ſchuldig, und bote ſein Leben gern und freywillig an, *tollite me, & mittite in mare, ſcio enim &c.* nehmt mich hin, und werffet mich ins Meer, dann ich weiß, daß dieſes groſſe Ungewitter um meinetwegen über euch kommen ſeye.

Eine gleiche Bewandtnuß, hatte es auch mit unſeren bedeuteten oder figurirten Jona, mit Chriſto! Zwar war er an ſich kein Schuld an dem Zorn und Grimmen des himmliſchen Vatters, ſondern wir und unſere Adamitiſche Sünd hatten dies Ungewitter erweckt: Allein, weil er wuſte, daß es von Ewigkeit her, der Willen des Vatters geweſen, daß er den Leidens-Kelch austrincken ſolte, und daß es alſo die allgemeine Erlöſung erheiſchte, (dann eine pure Creatur konte nicht gnug thun) ſo hat dieſer göttliche Jonas ſich uhrbiethig zum Tod ergeben, ſprechend zu den tobenden Schiffleuten die ihn kurtzum zum Tod haben wolten: *ſi me quæ-* Joan. 8.
ritis, ſinite hos abire, meine unſchuldige Jünger, ihr Juden, die laſt mit Frieden, *mittite me*, werffet mich ins Meer. Hierauf wurde auch ſogleich das Loß gegeben, es geſchahe der verrätheriſche Kuß des Judä: *quemcunque oſculatus fuero*, Matth. 26. Welches dann ein Signal oder Zeichen war, daß man den HErrn bald ergreiffen und zum Tod aufſuchen wolte.

Fünfftens, nach geſchehenem Loßwerffen auf dem Schiff Jonä, wurde Jonas würcklich ins Meer geworffen:

tulerunt eum, & miſerunt in mare, da lage er dann in der Tieffe der Wellen: die oben ihn zuſammen ſchlugen. Eben dieſer Hinauswurff hat ſich auch begeben mit Chriſto in das ungeſtümme Leidens-Meer hinein, ſo bald er nur zu den Kriegs-Knechten das Wort von ſich gegeben, und gleichſam geſagt: *tollite me, & mittite in mare*, nehmt mich hin und werfft mich hinaus: *tunc*
III *acceſſerunt & manus injecerunt in ipſum*,
Matth. 26. ſagt Matth. c. 26. Da traten ſie näher hinzu, und legten die Händ an JEſum, und ergrieffen ihn. Laſt uns jetzt examiniren, was für *fluctus* oder Wellen geweſen, ſo den HErrn ſo wohl auf dem Oehlberg, als in der Stadt Jeruſalem ſo jämmerlich bedeckt haben! 1. *Fluctus* oder ein Wellen war die Ergreiffung oder Hafftnehmung mit Stricken und Banden unter allerhand Schändung und Läſterung, Schlägen und Stößen, wie auch die darauf erfolgte erbärmliche Schleiffung durch den rauſchenden Bach Cedron biß in die Stadt Jeruſalem hinein. 2do. *Fluctus*, eine raſende Welle war der erſte aus den Richteren und Urtheileren Chriſti, Annas, in deſſen Hauß der HErr einen entſetzlichen Backenſtreich für Lieb nehmen muſte. 3tio. *Fluctus*, und zwar *decumanus*, eine ſehr groſſe Welle, war die gantze, bey dem Hohenprieſter Caiphas, verſammlete Jüdiſche Synagog, in welcher Raths-Verſammlung über den unſchuldigen Herrn nichts als Verhöhnung, Verſpeyung, und einhellige Verurtheilung zum Tod: mit dem Worten: *reus eſt mortis*, vorgenommen worden. 4to. *Fluctus*, eine Welle, und zwar eine lauter Blut mit ſich führende Welle, war die unmenſchliche Geißlung, welche Welle einen ſo starcken und offt wiederholten Stoß an dem zarteſten Leib JEſu gethan, daß er ſich billich darob beklagen müſſen, mit dem
Job 16. Job c. 16. und ſagen: *concidit me vulnere ſuper vulnus*, er hat mir die eine Wund über die andere geſchlagen; oder wie der Hebräiſche Text bey dem gelehrten Pineda ſagt: *diſrupit me ſciſſuram ſuper ſciſſuram*, er hat mich durchbrochen mit dem einen Riß über den anderen, gleichwie die Wellen zuweilen die Dämme und Wälle durchbrechen. 5. War *fluctus* eine Wellen der Landpfleger Pilatus, und zwar eine an ſich unbeſtändige, bald vorſich, bald hinterſich, bald da, bald dorthin wanckende Wellen, ſonderlich mit ſeinem End-Urtheil, welches er über Chriſtum verhängt, und welches anfangs nicht gehauen nicht geſtochen war, dann er waſchte die Hände, und wolte mit der Sache nicht zu zu thun haben, biß er endlich aus Forcht theils des Kayſers, theils des Jüdiſchen Pöbels den Stab gebrochen, und den Todes-Sentenz ergehen laſſen. Letzlich war *fluctus*, eine grauſame Wellen die gantze Stadt Jeruſalem, und alle derſelben Inwohner Geiſt- und Weltliche, Inn- und Ausländer, Bürger und Beyſitzer, Juden und Heiden, als welche zu dem Tod des HErrn ein mächtiges contribuirt, indem ſie mit ihrem Geſchrey oder Begierd, oder gar mit Hand-anlegen zum würcklichen Tod geholffen haben. Dieſe, o dieſe waren lauter *tumentes fluctus*, Job. 31. dick-aufgeſchwollene Wellen.

Wo bleibt nun aber, der unter dieſen N. IV.
Wellen ungeheuer verborgen geweſener Wallfiſch? Den Jonam, wie der Text meldet Jonä 2. hat ein unter den Jonä 2.
Wellen bedeckter Wallfiſch mit ſeinem aufgeſperrten Rachen ergriffen, und ſelbigen in einem Augenblick in ſeinen Bauch hinunter verſchlungen *præparavit Dominus piſcem grandem, ut deglutiret Jonam.*

Eben dieſes war auch der letzte Actus bey der Tragœdie des Leidens Chriſti, dann, nachdem alles was der Wuth erſinnen kunte, in der Jeroſolymitaniſchen Stadt, in den Gerichts-Häuſern, war vollzogen worden, und den Heiland ſeine Leidens-Wellen nunmehro an den Schroffen und Felſen des Calvari-Bergs hinangeworffen hatten, *occurrit bellua totum Dominicæ paſſionis myſterium impletura*, da kommt daher ein ungeheures Thier, und will das gantze Leidens-Geheimnus auf einmal erfüllen, und zu Ende bringen, ſagt S. Chryſologus ſer. 37. ein ungeheures Thier, nehmlich, *Cete*, ein Wallfiſch. Was verſteheſt du aber durch dieſen Wallfiſch mein Chryſologe? Soll ich *piſcem grandem*, einen groſſen Fiſch nennen das Creutz, welches Chriſtum mit an-

anhefftenden Nägeln gleich als mit ſtarcken Zähnen oder Gebiß von der Erden hinweggeriſſen, und gleichſam in die Berg-Ritzen Calvariä verſchlungen? Soll ich *piſcem grandem* nennen die Soldaten und Henckers-Knechte, welche, nachdem ſie den Heyland ans Creutz gehefftet, und gleichſam als unter ihren Zähnen zerbiſſen, zuletzt ſogar auch die Zähne an ſein Hertz gewetzt, und ſelbiges mit einer Lantzen durchrennet? Soll ich endlich *piſcem grandem* nennen den Tod und das Grab Chriſti, als von denen Chriſtus ſo grauſamlich verſchlungen worden? Freylich ja! den Tod, der ſo grauſaumlich über Chriſtum geherrſchet, und entſetzlich gewüthet, alſo daß ſich der HErr ſelbſt gantz verlaſſen zu ſeyn geachtet, Matth. 27. (*Deus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me*) nenne ich billig einen ungeheuren Fiſch, ſo den Heyland auf ſeinem Schmertzens- und Leidens-Meer verſchlungen. Matth. 27.

Epilogus.

ANdächtige! Bey dieſer Verſinckung unſers göttlichen Jonä in den Bauch des Wallfiſches, das iſt, in den Rachen des Todes, verſencke ich auch meine heutige Trauer-Rede; bey dem End des Lebens Chriſti, endige ich auch meine Worte; doch gleichwohl mit dieſer letzten Ermahnung des H. Auguſtini lib. de virg. *hæc quanta ſint perpendite, & appendite in ſtatera cordis veſtri, ut totus vobis figatur in corde, qui totus pro vobis affixus eſt in cruce*, dieſe unausſprechliche Schmertzen und Liebs-Zeichen eures JEſu legt wohl ihr Chriſten auf die Waagſchaal eures Gemüths, damit derjenige feſt gehefftet werde an euer Hertz, der ſo ſchmertzlich für euch gehefftet worden ans Creutz. Liebt den, der euch biß ans End geliebt hat, liebt ihn biß in den Tod beſtändiglich, der aus Liebe für euch geſtorben und eben dadurch euch das ewige Leben erworben Amen.

Zwölffter Diſcurß.

THEMA:

Diſpoſui teſtamentum electis meis. Pſ. 88.

Ich hab meinen Auserwehlten ein Teſtament oder Bund bereitet.

Inhalt:

Des gecreutzigten JEſu Teſtament.

GRöblich fehlen diejenige, welche vermeinen, Chriſtus unſer Erlöſer habe vor ſeinem Hinſcheiden kein förmliches Teſtament aufgeſetzt: Dann man betrachte gleich die Perſon des Teſtatoris oder Erbſetzers ſelbſt, oder man erwege die Natur und Eigenſchafft eines Teſtaments, oder erforſche die Conditiones und Requiſita welche zum Valör und Gültigkeit eines letzteren Willens erfordert werden, ſo iſt an keinem Theil ein Abgang geweſen, folglich nicht zu zweifflen, Chriſtus habe ein formales eigentliches Teſtament hinterlaſſen. Cardinalis Bellarminus Tom. 3. Controv. l. 5. c. 8. erweiſet dies mit folgenden und ſagt. 1. Betreffend den Teſtatorem den Erbſetzer ſelbſt, nemlich Chriſtum: war dieſer zwar ſeiner Menſchheit nach, *pauper*, Blut-arm, unvermögend und Güter-loß, ſo wohl an liegenden als fahrenden Gütern, alſo zwar, daß er ſelbſt bekennt Matth. 8. er ſeye viel ärmer als die unvernünfftige Thiere, Vögel und Füchſe, dann ſelbige hätten noch ihre Neſter und Höhlen, er aber habe nicht einſtens ſo viel, da er ſein Haupt mögte hinlegen, war alſo das Teſtament-Machen von ſelbſt Matt. 8. c.

ſchon gnug, ihme verwehrt, dann es heiſt, *non habes, non dabis*, wo nichts iſt, láſt ſich nichts vermachen. Nichts deſto weniger war er doch voll der übernatürlichen und himmliſchen Gütern, worúber er vóllige Macht zu teſtiren hatte. Ferner war er zwar *filiusfamilias*, ein Sohn, der annoch ſtund *ſub patriâ poteſtate*, unter dem Vätterlichen Gewalt, und war dahero nicht fähig, ein Teſtament zu machen über zufällige Güter, ausgenommen *de bonis caſtrenſibus*, über diejenige Güter, die er mit eigener Hand, Fleiß und Arbeit gewonnen hatte. Jedoch weil ſein himmliſcher Vatter ihme die Macht und Willkühr über alles einmahl übergeben, gemäß dem, was S. Auguſtinus Tract. 14. in cap. 3. Joa. bezeugt: *omnia dedit in manu filii, ut tantus eſſet filius, quantus eſt pater*, der Vatter hat ſeinem Sohn alles in die Hand gegeben, auf daß der Sohn ſo groß wie der Vatter ſeye, ſo kunte der Sohn ſich dieſer Ubergab und Willkühr wohl bedienen. Wiederum er war zwar *ſervus*, ein Knecht, deme im Rechten nicht zugelaſſen iſt, ein Teſtament zu machen, ſondern zuſteht, ſeinem HErrn alles zu hinterlaſſen; aber ſo war er kein Knecht *naturâ*, von Natur, ſondern nur dem eignen Willen nach, hat auch nicht die ſpöttliche und unterwerffliche Knechtſchafft, ſondern nur die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen: *formam ſervi accipiens.* Im übrigen blieb er *Dominus omnium*, ein HErr aller,
ad Gal. 4. wie der Apoſtel redet ad Galat. 4. und kunte ſich als ein HErr dieſes Gewalts für ſich und andere füglich gebrauchen. Letztlich, war er zwar auch *damnatus ad mortem*, verdammt zum Tod, ſo wohl zuvor, ehe er das Teſtament zu machen anfieng, von geſamter Raths-Verſammlung der Juden, als hernach unter währender Auffſetzung von dem Land-Pfleger Pilato, folgends, kunte er als ein Verdammter zum Tod kein Teſtament von Rechts wegen anordnen. Allein, alles dies verdammen war nur
Matt. 27. geſchehen *per invidiam*, Matth. 27. c. durch Neid und Mißgunſt: Er war verdammt und verurtheilt, da man
Actor. 13. ſahe keine Urſach des Tods, Act. 13. Er war verdammt, *quia ipſe voluit*,
Iſa. 53. weil er ſelbſt freywillig wolte, Iſ. 53. Er war verdammt, gleich als ein unbemackelter Spiegel der góttlichen Majeſtát, Sap. 7. c. und keineswegs als *reus læſæ majeſtatis*, ein ſchuldiger der beleidigten Majeſtát, deme ſeine Güter pflegen confiſcirt zu werden. War alſo, was die Perſon des Teſtatoris oder Erbſetzers betrifft, an Chriſto wegen Auffſetzung eines Teſtaments, gar kein Verbot in Rechten, kein Mangel noch Abgang.

Zweytens, belangend die Natur und Weſenheit des Teſtaments Chriſti, iſt ſelbiges auch alſo beſchaffen, daß es auf keine Art und Weiſe mag umgeſtoſſen werden. Dann für erſt war dies Teſtament nicht *oneroſum*, oder ſo beſchwerlich mit Laſten und Oblagen angefüllt, daß es dem Menſchen ſcheinen konte, gleichſam unmóglich ſolchergeſtalten das Erbtheil anzunehmen, ſondern es war nur favorabel und günſtig, oder wo er je etwas ſeinem Erben aufbürdete, war doch ſolches alles nur *jugum ſuave & onus leve*, Matth. 11. Matt. 11. c.

Weiters, war dies Teſtament auch nicht *inhumanum aut contra pietatem paternam*, nicht wider alle vätterliche Treu, Lieb und Neigung, gleich als hätte man die rechte Kinder vergeſſen oder nicht gnugſam bedacht. Nein! ſondern der Erbſetzer thäte noch mehr als zu viel, indem er ſeinen Erben nicht nur andere und zergängliche Güter, ſondern ſich ſelbſt und ſeine eigene Perſon in góttlicher und menſchlicher Natur überlaſſen. Letzlich war dieſes Teſtament *autographum* oder *ipſius authoris manu conſcriptum*, ein mit eigner Feder geſchriebenes Teſtament: Dann die Feder des Teſtatoris war die Zung, gemäß dem, was er Pſ. 44. ausgeſagt: Pſ. 44.
lingua mea calamus ſcribæ velociter ſcribentis, meine Zung iſt wie die Feder eines Schreibers, der geſchwind ſchreibt. Mit dieſer Zung gleich als mit einer Feder hat Chriſtus, als das Wort des ewigen Vatters, die drey letztere Jahren ſeines Predig-Amts und abſonderlich am Creutz-Stamm, da er die letzte Wort ausgeſprochen, alles dasjenige kürtzlich verfaßt und geſchrieben, was er gern wolte, daß nach ſeinem Tod von ſeinem Erbe, nemlich von einem jeden Chriſten ſolte beobachtet und gehalten werden. Drit,

Drittens / betreffend die zur Subſtanz eines förmlichen Teſtaments erforderte Conditiones oder Requiſita, hat daran unſer göttliche Erbſetzer der leidende JEſus gar nichts ermangelen laſſen: Dann 1. hat er dazu gebraucht, nicht nur ein, ſondern 4. Notarios: Die zwey innere und fürnehmſte waren Joannes und Matthäus, die 2. äuſſere und aus der Zahl der 72. Jüngern waren Lucas und Marcus. 2do Fehlten daran auch nicht die Teſtes oder Zeugen, da ſonſt nach gemeinen Rechten zum Teſtament nur 7. Zeugen requirirt werden, hat der gecreutzigte Erbſetzer dazu gebraucht wohl gantzer eilff, ja gar zwölffe, wann der 12te nemlich Judas durch ſeine gottloſe Verrätherey ſich ſelbſt nicht *inteſtabilem*, oder untüchtig und verwerfflich zu einem Zeugen gemacht hätte. Die übrige eilff aber ſtehen da und halten feſt bey dem göttlichen Teſtatore, auch biß auf Leib und Leben, auf Gut und Blut, öffentlich vor der gantzen Welt, von dieſem Teſtament Zeugnuß gebend: *cujus nos omnes teſtes ſumus*, Act. 2. c. davon wir alle Zeugen ſeynd, ſagen ſie. 3tio Fehlte es dem Erbſetzer auch nicht an gutem Verſtand und Vernunfft: Dann alles hat er wohlbedachtſam, und mit vollem Verſtand angeordnet, gleichwie bezeugen jene Wort Joa. 13. cap. *ſciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſeat ex hoc mundo, cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos*, der HErr JEſus wuſte wohl, daß ſeine Stund kommen war, daß er aus dieſer Welt ſcheiden ſolte, darum wie er die ſeine geliebt hat die in der Welt waren, alſo hat er ſie geliebt biß zum End hinzu: Und ſo weit von den præliminaribus des göttlichen Teſtaments: Jetzt wollen wir etwas näher zur Sach kommen.

Act. 2. c. — Joa. 13.

N. II. Das allernothwendigſte zum Teſtament, iſt *inſtitutio hæredis*, die Einſetzung des Haupt-Erben: Dann ohne dieſer Einſetzung zerfällt das gantze Teſtament. Nachdem nun Chriſtus die Præfation oder Vorrede, wie in allen Teſtamenten bräuchlich iſt, gemacht hatte, durch jene Worte Luc. 22. *deſiderio deſideravi hoc paſcha vobiscum manducare, antequam patiar*, mich hat hertzlich verlangt dies Oſter-Lamm mit euch ihr liebe Jünger zu eſſen, ehe ich würcklich das Leiden antrette, nachdem er auch vom alten Teſtament bereits alles abgeſchafft oder aufgehoben hatte, was abzuſchaffen oder aufzuheben war, als das alte Prieſterthum, ſo vor Zeiten vom Geſchlecht Aaron und Levi herkommen, item alle alte Schlacht- und Brand-Opffer der Thieren, ja nachdem er zu Aufrichtung des Neuen Teſtaments alles zu Händen hatte, als Notarien und Zeugen ꝛc. ꝛc. ſchritte er nunmehro zur Sach ſelbſt, und ſetzte ein den Haupt-Erben, und zwar weil in Rechten Leg. 1. Cod. de SS. Eccleſ. zugelaſſen iſt, daß man nicht nur einen privaten Menſchen, ſondern auch gantze Gemeinden, zu Erben einſetzen könne, ſo hat er dazu ernennt und eingeſetzt das gantze menſchliche Geſchlecht; alſo daß alle und jede, (keinen ausgenommen,) wann ſie nur wolten, ſich dieſer Succesſion oder Erbſchafft ſolten theilhafftig machen können: v. g. auch die im erſten Geſatz der Natur, wann ſie nur dem Licht der natürlichen Vernufft gemäß gelebt, einen feſten Glauben an den künfftigen Seeligmacher erweckt, die Laſter geflohen, die Tugend geübt hätten: Auch die *in lege ſcriptâ*, in dem geſchriebenen oder Moſaiſchen Geſatz, die Juden und Kinder Iſrael, wann ſie nur nebſt ein tugendſames, oder wenigſt ein abgebüßtes Leben, ihre gantze Hoffnung an den wahren Meßiam geſchlagen hätten: Auch die Heyden und Ungläubige, wann ſie nur aus ihren blinden Irrthum und Finſternuß hinausgetretten, und das rechte Chriſtenthum angenommen hätten. Auch die ärgſte und ſchwereſte Sünder oder Feinde GOttes, wann ſie nur die ordinaire Buß-Mittel zur Hand nehmen, ihre Boßheit verfluchen, als verlohrne Söhne zum Vatter wieder kehren, und im Guten biß an das End verharren würden.

Luc. 22.

Nach geſchehener Einſetzung des Haupt-Erben folgten die alſo genannte *pia legata*, das iſt, die milde und heilige Vermachungen; und zwar das erſte heilige Erb-Gemächt war die gebenedeyte Seel Chriſti / die er ſeinem himmliſchen Vatter gantz erblich vermachte und ſchenckte durch jenen Seuffzer Luc. 23. Luc. 23.

pater

pater in manus tuas commendo ſpiritum meum, und obwohln in dieſem Paß Chriſtus nicht die rechte Ordnung gehalten, wie ſonſt in Teſtamenten geſchicht, ſondern zu allerletzt und ſchier zu Ende des Lebens am Creutze dieſe Worte ausgeſprochen, *pater in manus &c.* ſo iſt doch ſolchergeſtalten nichts gefehlt oder geirrt worden. Dann andere vermachen ihre Seele GOtt dem HErrn gleich anfangs und zu allererſt im Teſtament darum, damit ſie nicht in ewige oder doch zeitliche Gefahren der Verſuchung, oder des plagenden Feuers gerathen mögen: Chriſtus aber war keiner Sündlichkeit, folglich ſolcher Gefahren nicht unterworffen: Andere vermachen ihre Seel GOtt dem HErrn, damit er ihnen gnädig und barmhertzig ſeye, und ſie nicht zeitlich ſtraffe oder ewig verdamme: Chriſtus aber ſtund allzeit in Gnaden bey ſeinem Vatter, war in ſelbiger befeſtigt, und kunte nicht daraus fallen. Andere ergeben GOtt ihre Seele, damit er ſelbige zu ſeiner erfreulichen Anſchauung gnädigſt kommen laſſen wolle: Chriſtus aber hat gleich in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß, klar des göttlichen Angeſichts, und ſo fort ſein gantzes Leben hindurch genoſſen. Hat dahero Chriſtus ſeine Seel dem himmliſchen Vatter befohlen, als ein guter Freund ſo auf 3 Tage zu verreiſen Vorhabens, ein köſtliches Kleinod dem andern Freund anvertraut, jedoch mit dem Beding, daß der himmliſche Vatter dieſes Kleinod, die allerheiligſte Seel, nachdem ſie ſich bey den Alt-Vättern in der Vorhölle aufgehalten, ihme in der Auferſtehung wiederum ſolte zuſtellen.

Das 2te *legatum pium*, war des Heylands lebendiger Leib: dieſen vermacht er allen durch die wunderbarliche Verwandlung im Sacrament des Altars zu einer Speiſe, ſprechend:
Matt. 26. Matth. 26. *accipite & comedite, hoc eſt corpus meum*, nehmet hin und eſſet, dies iſt mein Leib; ſetzte noch hinzu ſein allerheiligſtes Blut zum Tranck, und ſprach: *hic eſt ſanguis novi teſtamenti, qui pro vobis effundetur*. Und wer kan allhie gnug rühmen die Allmacht Chriſti, krafft dero er in dieſem Teſtament, unter ein wenig Broſamlein auch ſeine Gottheit und Menſchheit einſchließt? Wer kan gnug rühmen die Freygebigkeit Chriſti, krafft dero er nicht einen Theil ſeines Erbguts, ſondern ſich ſelbſt gantz unzertheilt, ſamt allem dem, was er in ſich begreifft, ohne Ausnahm dargibt. Wer gnug rühmen ſeine hohe Weißheit, krafft dero er uns in dieſem Teſtament eine ſolche Speiß und Tranck vermacht, die niemals, ſo lang die Welt ſteht, gemindert oder verzehrt werden kan? laut deſſen was S. Thomas von Aquin davon bezeugt: *ſumit unus, ſumunt mille, quantum iſti, tantum ille, nec ſumptus conſumitur.*

Das 3te *legatum pium*, oder das 3te heilige Erbgemächt, war das gantze Leben, Beyſpiel und Tugend-Exempel Chriſti, als welches er allen ſeinen Glaubigen zur Nachfolg hinterlaſſen, ſamt einen unerſchöpfflichen Schatz ſeiner heiligſten Verdienſten, die er ihme aus ſeinem Leben und beſonders aus ſeinem letzten Leiden geſammlet, deswegen rückte er in ſein Teſtament hinein jenes, was Joa. 13. ſteht: *exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis*, ich hab euch ein Beyſpiel gegeben, auf daß ihr thut, wie ich gethan habe. Damit man aber dieſem Exempel würcklich nachleben könte, gab und hinterließ er zugleich Krafft darzu, mit Verſprechung ſeines Beyſtandes, und ſeiner hohen Anweſenheit, Matth. 28. *Ecce ego vobiscum ſum uſque ad conſummationem ſeculi*, ſehet, ich will bey euch ſeyn biß zum End der Welt hinzu.

Ja mit dieſer Freygebigkeit ließ ſich unſer göttliche Teſtator oder Erbſetzer noch nicht begnügen, ſondern, nach die geſtifftete legata, läſt er nun auch folgen die *teſtatoris diſpoſitiones*, oder *accidentale* Verſchaffungen; und werden dieſe auch hernacher in der Theilung der Güter ſo accurat obſervirt, als wäre der Teſtator zugleich Executor des Teſtaments geweſen. N. III.

Was waren aber dies für Diſpoſitiones oder Verſchaffungen, und wie lauten ſie? R. Erſtlich (ſagt Chriſtus) geb ich dem Simoni Cyrenæo einen und zwar kleinen Theil meines Creutz-Holtzes; und, damit er ſich nicht gar zu ſehr, wie er doch thut, dieſerhalb beſchweren möge,

ge, hinterlaſſe ich ihme zugleich meine vor ihn eingeſetzte und mit Blut bezeichnete Fußtritte, damit er in dieſelbige auch die Seinige ohne Müh hineinſetzen, und deſto leichter mir nachfolgen könne. Den Soldaten und meinen Creutzigern geb ich meine Kleider, Rock und Uber-Mantel, nicht zwar zu ihrem ſpieleriſchen Muthwillen, den ſie verüben, ſondern zur Bekleidung ihrer Tugend-Blöſſe, wie auch zur Bedeckung ihrer Laſter, zu deren Verhüllung ſie viele Mäntel vonnöthen haben. Meinen Feinden und Beleidigern insgemein, geb ich völlige Verzeihung und Pardon, und damit dieſe Verzeihung deſto kräfftiger ſeye, bitt ich zufordriſt meinen himmliſchen Vatter am Creutze und in Anhörung der gantzen Welt, er wolle doch durch ſeine grundloſe Erbarmnus gnädigſt nachſehen, was geiſtliche und weltliche Richter mit ihrem gantz irrigen Urtheil, was Gerichts-Diener und Peiniger in deroſelben Vollziehung, was Begleiter und Zuſchauer mit ihrem Auslachen, Schänden und Schmähen, immer an mir verübt haben. Dem frommen Schächer geb ich wegen ſeiner aufrichtigen Zeugnuß und Bekänntnuß, die er mir am Creutze in meinen letzten Aengſten und Nöthen gethan, noch heut das Paradieß: nemlich, jenen Garten, den ſeine Voreltern durch Läugnung meiner Gottheit verlohren haben, *eritis ſicut Dii*, will ich ihme, weil er mich als einen HErrn und GOtt erkennt, *Domine memento mei &c.* heut zur Belohnung wieder geben. Dem blinden Heydniſchen Longino geb ich einen ziemlichen Guß desjenigen Bluts, ſo aus meinem Hertze und Seiten fließt, damit er durch ſelbiges, als ein bewährtes Mittel und Artzeney, an ſeiner Seelen-Blindheit curirt, und zur Erkanntnuß der Warheit und des heiligen Glaubens geführt werde. - - Der heiligen Magdalenä, als einer rechtſchaffenen Büſſerin und meiner wertheſten Freundin, geb ich jenes helle Waſſer, ſo aus meiner eröffneten Seiten, nachdem ſie von Blut gantz leer und erſchöpfft iſt, zuletzt herflieſſen wird, und dies zwar zur Vergeltung desjenigen reumüthigen Zähren-Waſſers, womit ſie aus inbrunſtiger Lieb im Hauß Simonis des Phariſäers meine Füſſe ſo häuffig benetzt und gewaſchen hat: Meiner allerliebſten Geſponß der Chriſtlichen Kirchen verehre ich mein Creutz zu einem Braut-Bett, auf welchem ich ſanfft einſchlaffen, leiden, ruhen und ſterben wollen, ſoll ſie ihren untergebenen glaubigen Kindern feſtiglich einbinden, daß dieſes das eintzige Bett ſeye, worauf die ewige Ruh zu finden, und daß ſie deswegen kein anderes Geläger und Weeg zum Himmel, als eben das Creutz ſuchen und erwehlen ſollen. Jenen zween edlen Männern, dem Joſeph von Arimathia und Nicodemo, geb ich meinen getödteten und abgemarterten Leichnam zur Erdens-Beſtättigung, dieſe werden hoffentlich wiſſen, denſelben öffentlich vor dem gantzen Volcke vom Creutz-Galgen abzunehmen, mit Specereyen zu ſalben, in reinen Leinwand einzuwicklen, in ein ſteinernes neues Grab einzulegen, und alſo meine unverletzte Gebeine, in ihrem Eigenthum, biß auf den dritten Tag meiner Erſtändnus zu beherbergen: Welche Gutthat dann, mein himmliſcher Vatter, ihnen ſo wohl in dieſem, als anderen Leben, tauſendfältig wieder vergelten und erſetzen wird.

Wo bleibt aber, bey dieſer Austheilung der Güter und Teſtaments-Verfaſſung, Maria die göttliche Mutter? ſoll dieſe dann von ihrem lieben Sohn ſo gar in der Erbſetzung vergeſſen ſeyn? Nein, keinesweegs, ſondern vor allen hat der liebreiche Sohn ſeiner Mutter gedacht, nach dem Exempel anderer Teſtatoren, als welche am allermeiſten dahin befliſſen ſeynd, wie ſie ihre Eltern und Kinder wohl verſorgen mögen: Er gibt derowegen nicht allein ſein allerliebſtes Schoos-Kind und Benjamin, den heiligen Joannem, ſo aus allen Jüngern alleinig bey ſeinem Abſterben verblieben war, ſeiner Mutter über, mit dieſen Anbefehlungs-Worten: *mulier ecce filius tuus*, Weib ſihe dies iſt dein Sohn, dieſen ſolſt du forthin lieben und verpflegen als dein eigenes Kind; ſondern die Mutter übergibt er auch dem Kinde, und ſagte: *ecce mater tua*, ſiehe das iſt deine Mutter, ich befehle dir ſie mein Joannes auf Leib und Seele, du ſollſt Joa. 19.

ihr Ehr beweiſen und auch kein Noth leiden laſſen.

Endlich und zuletzt wie Chriſtus nichts mehr zu vermachen und zu verſchaffen hatte, beſchloß er ſein Teſtament mit dieſer clauſula, oder Endigung, ſo in zwey Worten beſtunde: *Conſummatum eſt*, ſprach er, es iſt vollenbracht; als wolt er ſagen: Mein gantzer Lebens-Lauff, mein tragendes Amt eines Geſatz-Gebers, eines Lehrmeiſters, eines Erlöſers, iſt alſo vollenbracht worden, daß dabey kein Abgang, Mangel oder Tadel zu finden: Mein Teſtament und letzter Will, oder das Amt eines Erbſetzers iſt alſo von mir vollzogen worden, daß niemand, er ſey, wer er ſey, dabey umgangen, verletzt oder verkürtzt worden.

N. IV. Jedoch iſt hiebey wohl anzumercken, daß ob zwar Chriſtus der göttliche Erbſetzer, ſo viel als an ihm iſt, von ſeiner Erbſchafft keinen eintzigen Menſchen ausſchlieſſe, dennoch viele Menſchen aus eigenen Antrieb und Boßheit ſich ſelbſten davon excludiren und folglich des Erbes unfähig machen. Alſo hat ſich gleichſam ſelbſt, (mit Leidweſen des Erbſetzers) von dieſem Teſtament ausgeſchloſſen der verworffene Jünger Judas, dann an ſtatt, daß er ſich des unſäglichen in dieſem Teſtament hinterlaſſenen Schatzes hätte theilhafftig machen ſollen, ließ er ſich begnügen mit dem Verraths-Geld, mit den 30. Silberlingen, die er doch gleichwohl nicht genoſſen, ſondern damit er ſich nur der Erbſchafft nicht fähig machen könte, gieng er hin, erwehlte das Strick, und erhenckte ſich; da, meinte er, hätte der Hals gnug! Alſo hat ſich auch ſelbſten von dieſem Teſtament ausgeſchloſſen der lincke Mörder am Creutz, welcher, ob er ſchon mit einem eintzigen guten Wort, wie ſein Camerad der rechtere Mörder gethan, das Erbreich für ſich hätte erhandlen können (dann er hätte nur gebraucht zu bitten, der HErr wolle doch ſeiner Perſon gedencken und im Teſtament nicht vergeſſen, er hätte nur gebraucht, ein *memento mei*, abfliegen zu laſſen) ſo hat er an ſtatt deſſen, nur angefangen den Heyland zu ſchänden, zu ſchmähen und zu läſtern, hat in ſolcher Verſtockung biß an das End verharrt, und folgends ſich ſelbſten alles Heyls beraubt. Nebſt dieſen beyden ſchlieſſen ſich noch heut zu Tag von dieſem Teſtament aus alle *reprobi*, alle verworffene oder gottloſe Sünder, welche mit Hindanſetzung und Verachtung des edlen Teſtaments oder Bunds, daß Chriſtus mit ihnen aufrichten wollen, freywillig dem Verderben zueilen, und alſo ihren Erbſetzer ſamt allem ſeinen Blut und Verdienſten gleichſam mit Füſſen tretten, weswegen der Apoſtel Paulus ad Hebr. 10. c. gezwungen wird über ſie auszuſchreyen, und zu klagen: *irritam quis faciens legem Moyſi &c.* wann jemand das Geſatz Moyſis übertritt, muß derſelbige ohne eintzige Barmhertzigkeit des Tods ſterben, wie viel ſchärffere Straff wird dann derjenige zu gewarten haben, *qui filium Dei conculcarit, & ſanguinem teſtamenti pollutum duxerit*, der den Sohn GOttes mit Füſſen tritt, und das Blut ſeines Teſtaments verunreinigt? ad Heb. 10.

Fürwahr/ ſolchen verſtockten Sündern, die das von ihrem Erbſetzer Chriſto JEſu ſo freundlich anerbotene Erbtheil liederlich ausſchlagen, wird es am jenen Tage nicht beſſer ergehen, wie jenem Evangeliſchen Gaſt Matth. am 22. Cap. ſie werden von dem Angeſicht ihres liebreichen Erſchaffers und Erlöſers verworffen werden, weil ſie Zeit Lebens demſelben nicht die Augen und das Angeſicht ſondern den Rücken gezeigt haben; ſie werden geworffen werden in die äuſſerſte Finſternuß, weil ſie Zeit Lebens die Finſternuß mehr als das Licht geliebt haben; ſie werden an Händ und Füſſen gebunden werden als Knechte und Sclaven, weil ſie hie auf der Welt das ſüſſe Joch Chriſti abgeworffen, und geſagt: *non ſerviam*, ſie wollen nicht dienen; ſie werden ewig Heulen und Weinen, weil ſie im Zähren-Thal ihre Boßheit nicht haben beweinen wöllen; weinen, weil ſie Chriſto und den Englen des Friedens durch ihre Verſtockung ſo offt die Zähren ausgepreßt; weinen, weil ſie mit jenen Schlemmern zu Zeiten Noe, zu allen Bedrohungen des Himmels, zu allen Peinen der Höllen, zu allen Ermahnungen des Evangelii nur geſchertzt Matt. 22.

Matth. 8. und gelacht haben; *ibi erit fletus*, Matth. 8. c. da, da wird dann das Weinen recht angehen, *nos inſenſati*, werden ſie ſagen und klagen, wie jene Sap. 5. thorrechte Geſellen, Sap. 5. O uns närriſche und unverſtändige Menſchen, *quid profuit nobis*, was nutzt uns jetzt unſer unverſtändiges und unvernünfftiges, unſer ſündhafftes und wollüſtiges Leben? *tranſierunt hæc omnia*, alles iſt vergangen, unſer Erbreich, wozu wir Krafft des Teſtaments Chriſti gewiſſen Zuſpruch hatten, als Himmel, Gnad und Vatterland, iſt verlohren, und zwar auf ewig; nichts bleibt uns jetzt übrig, als nur die bittere Zähren, aber ach gar zu ſpäte, unnütze und unfruchtbare Crocodillen-Zähren!

Epilogus.

Dieſem Unglück zu entrinnen, Geliebte! wollen wir mit der büſſenden Magdalena (wann wir vielleicht vorhin mit derſelben das Erbtheil Chriſti durch die Sünd freywillig verlohren haben) dieſen Verluſt durch die Buß wieder einholen, und weinen jetzt, da es weinens Zeit iſt, und ſagen: Ach HErr und GOtt! was hab ich gethan? O wann alle meine Nerven und Adern zu lauter Augen würden, ſolten ſie nichts anders thun, als Weinen, und mit dem Heil. Auguſtino ſprechen: *O amor crucifixe*, O du gecreutzigte Lieb mein JEſu! *væ tempori, quo te non amavi*, weh derjenigen Zeit, da ich von dir abgewichen, und dich nicht geliebt habe! So viele Nächte ich bißhero in Sünden zugebracht habe, ſo viel harte Lieger-Stätte will ich mir durch die Buß machen: Gib mir nur ſolche Zähren, die der völligen Verzeihung und des Himmels mächtig ſeynd.

Weinen will ich ſo lang, biß fürüber ſeyn wird das unglückſeelige: *ite maledicti*, geht hin ihr Vermaledeyten: Lachen will ich nicht ehender, biß ich höre jenen freudigen Ausſpruch, *venite benedicti & poſſidete regnum*, kommt her ihr Gebenedeyten, und beſitzt dasjenige Erbreich, das ich euch durch mein Teſtament und Blut vermacht habe. Amen.

Dreyzehender Diſcurß.

THEMA:

Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Luc. 2, c.

Deine Selbſt-Seele wird ein Schwerdt durchdringen.

Inhalt:

Von der ſchmertzhafften und mitleidenden Mutter.

Zwey Menſchen ſind ich, die von der Erbſünd befreyt ſeynd, aber keinen, der von der Straff der Sünd, nemlich von den Schmertzen enthebt ſeye. Chriſtus und Maria haben in Adam nicht gesündigt, aber ſo haben ſie doch beyde fremder Sünden halber mehr Schmertzen ausſtehen müſſen, als wir Sünder wegen unſerer eigenen: Jener ſagt von
Pſ. 68. ihm ſelbſt durch den David Pſ. 68. *quæ non rapui, tunc exſolvebam*, was ich nicht mahl verſchuldet hatte, hab ich dennoch ſtreng abbüſſen und bezahlen müſſen. Von dieſer prophezeyhet der alte Simeon. Luc. 2. *tuam ipſius animam pertranſibit gladius*, der Schmertzens-Degen O Mutter wird deine Seel durchdringen.

Verzeihe es mir aber göttliche Mutter! Ich hätte wohl vermeynt, der Engliſche Bottſchaffter, als er dir den Gruß und Mutterſchafft verkündigte, hätte dir zugleich die Exception oder Ausnahm von allem Leid und Schmertzen aus dem Himmel zugebracht: Ich hätte vermeint, der Gruß: *ave gratia plena*, gegrüſt ſeyſt du voller Gnaden, heiſſe eben ſo viel, als *ave gaudio plena*, gegrüſt ſeyſt du voller Freuden; aber ſo

find ich das grade Widerſpiel, dann eben derjenige Gruß, der dich zu einer Mutter GOttes gemacht, hat dich auch zu einer Mutter der Schmertzen gemacht, deren du Zeit Lebens, abſonderlich bey dem Leiden deines Göttlichen Sohns, ſo voll geweſen biſt, daß wohl ſagen mag Sanctus Bernardinus Ser. 61. *tantum fuiſſe unius Virginis dolorem, qui, ſi in omnes, quæ pati poſſunt, creaturas divideretur, omnes ſubito interirent,* es ſeye ſo groß und durchdringend Mariä Schmertzen geweſen, daß, wann dieſelbe in alle Creaturen, die immer des Schmertzens fähig ſeynd, zertheilt würden, alle vor lauter Bitterkeit augenblicklich verſchmachten müſten. Doch, wie hat dies an Maria anders ſeyn können, indem das Kind, welches ſie gebohren, nach Auſſag Iſaiä c. 53. war
Iſ. 53. *vir dolorum*, ein Mann der Schmertzen? Zwar hat ſie die Geburths-Schmertzen nicht wie andere Kindbetterinnen empfunden, aber ſo iſt hernach ihr der Sohn im gantzen Lebens-Lauff, beſonders im letztern Leiden, da ſie ihn ſterbend geſehen, eben wie der Rachel ihr Benoni geworden, *filius doloris*, ein Sohn des Schmertzens: Gar ſchön ſpricht davon S. Bernardus in lament. B. Virg. *quod in partu non habuiſti a natura, nunc ſolvis cum uſura*, was du O Jungfräuliche Mutter bey der Geburth deines Sohns nicht empfunden haſt an Schmertzen, das haſt du doppelt empfunden bey deſſen Leiden und Todt.

Dieſe Schmertzens-Mutter, Andächtige! will ich jetzt in dem Verlauff meiner Predigt allen Liebhabern JEſu und Mariä deutlicher vorſtellen, und dabey erklären, wie mannigfaltiges Schmertzens-Schwerdt laut der Simeoniſchen Prophezeyhung bey dem Leiden und Leben ihres Sohns, ihre Seel durchdrungen habe.

Attendite.

N. I. Wer zu wiſſen verlangt, wie groß der Schmertz bey dieſem oder jenem Menſchen ſeye, der wäge ab ſeine Lieb, ſo wird er eben daraus das Gewicht ſeines Schmertzens finden. Ein Zeug kan hierinnen ſeyn der fromme Patriarch Jacob, welchen der vermeinte Tod ſeines lieben Sohns des Joſephs ſchier ins Grab geſtürtzet hat. O in was elende Klag-Seufftzer, in was bittere Zähren brach er aus, wie ihm das geblümte, jetzt aber mit Blut gefärbte Röcklein gezeigt wurde: *heu tunica filii mei eſt*, ſprach er, *fera peſſima devoravit eum!* Ach dies iſt das Kleid meines lieben Sohns, ein wildes Thier hat ihn gefreſſen! Ja das Trauren blieb nicht nur bey bloſſen Worten, ſondern *ſciſſis veſtibus indutus eſt cilicio*, er zerriſſe ſeine Kleider, und legte einen Buß-Sack an. Hiebey blieb es auch noch nicht, *congregatis cunctis liberis*, er weinte ſo ſehr über dieſen Tods-Fall, daß, ob ſchon alle ſeine Kinder ſich verſammlet, um ihn zu tröſten, er dennoch keinen Troſt annehmen wollen, ſprechend: *deſcendam*, er wolle weinend zu ſeinem Sohn hinabſteigen unter der Erden. Was war aber die Urſach dieſes ſo ſtarck anhaltenden Schmertzens? *diligebat eum ſuper omnes filios ſuos*, ſagt der Text, Jacob liebte ſeinen Sohn den Joſeph, über alle andere Kinder, und dahero, weil ſeine Lieb ſo groß war, war auch ſo groß ſein Leid, oder Schmertzen. Gen. 37.

Einen gleichen, wann nicht weit gröſſeren, Schmertzen, ſehe ich an Maria der Göttlichen Mutter; als dieſe an dem Fuß des Calvari-Bergs, einen mit Menſchen-Blut gefärbten, und ohne Nad aus einem Stuck gewürckten Rock da liegen findet, fängt ſie an gantz beſtürtzt zu ruffen: *heu tunica filii mei, fera peſſima devoravit Jeſum!* Ach GOtt! dies iſt der Rock meines einzig-geliebten Sohns. O der Schand! ein wildes Thier hat ihn aufgezehrt und verſchlungen: Wir undanckbahre Menſchen nehmlich haben dieſen Mord vollzogen, v. gr. die von Hoffarth ſtrotzende Drachen, die von Mißgunſt und Neid verbitterte Hunde, die auf fremdes Gut, als auf einen Raub begierige Wölffe, die ſeynd jene wilde Thiere, die mein Söhnlein aufgerieben! *heu deſcendam!* O jetzt verlang ich auch nicht mehr zu leben, will weinend zu meinem ſterbenden Sohn mit unter die Erd hinab ſteigen! Was war die Urſach dieſes ſo hefftigen Schmertzens? Vernehme man dies aus dem Mund Mariä ſelbſt: *dolor filii*, ſprach ſie einſtens

zu der Heil. Brigittæ in Revel. l. 4. c. 70. *dolor filii erat & dolor meus, quia & cor ejus erat & cor meum*, der Schmertzen meines Sohns war mein Schmertzen, weil auch ſein Hertz mein Hertz war. Dieſe Sach erklärt S. Auguſtinus durch ein Gleichnuß von zween Lauten, und ſagt: wann zwey Lauten gleich-geſtimmt, und in einem Zimmer gegeneinander aufgehenckt werden, gibts die Erfahrnuß, daß, wofern man auf der einem eine Saite berührt und klingend macht, werde ſich alſobald auch eine auf der anderen Lauten, nehmlich jene, die mit der klingenden im gleichen Thon geſtimmt war, von ſelbſt rühren, und einen Nachklang von ſich geben; ſo groß iſt die Sympathie unter den Seel-loſen Geſchöpffen: Wann nun nach Zeugnus S. Bernardi de paſſ. Domini c. 8. der gecreuzigte JEſus eine Laute iſt, an welcher Lauten das Creutz war das Holtz, die am Creutz ausgeſpannte Glieder die Schnüren oder Saiten, ſo kan ich behaupten, daß auch Maria ſey geweſen eine nachklingende, nicht weit entfernete Laute, eine Laute vom gleichen Klang, theils wegen der accuraten Beyſtimmung ihrer Tugenden, theils wegen der innerſten Vereinigung ihres Willens mit dem Göttlichen. Wie hats dann anders ſeyn können, als, da die vorige einen ſo kläglichen Thon von ſich gab, daß auch dieſe nicht einen gleichen Trauer-Klang von ſich hören lieſſe? Wie war es möglich, daß, da der Sohn ſich in ſo bitteren Schmertzen befand, nicht auch die mitleidende Mutter gleiche Schmertzen empfinden ſolte? Nein, nein! es hat nicht anders ſeyn können noch ſollen, ſpricht der angezogene Auguſtinus apud Gorle ad diem paraſc. part. 3 *ſicut reſonante una cythara reſonat & altera, ſic, Jeſu dolente, dolet & Maria*, gleichwie aus zween Lauten, wann man die eine ſchlägt, auch die andere klingt, alſo, wann JEſus leidet, leidet auch Maria.

N. II. Will man die Schmertzen dieſer leidenden Mutter in ſpecie, oder ins beſondere betrachten? ſo erwege man das ſiebenfache Schwerdt, womit bey dem Leben und Leiden ihres Sohns, das mütterliche Hertz durchdrungen worden. Drey Schwerdter will ich anheut zu erklären vornehmen, die übrigen reſervire ich mir biß auf ein andere Zeit.

Das erſte Schmertzens-Schwerdt durchbohrte das Hertz Mariä, als ſie von ihrem lieben Sohn zu Bethania Abſchied nahm, welches dann nach Zeugnuß S. Bonaventuræ L. medit. de vita Chriſti c. 12. geſchehen kurtz nach vollendter Mahlzeit des HErrn mit ſeinen lieben Jüngern Abends um 7. Uhr. Lucä 18. c. ſagte Chriſtus den Apoſteln ſein künfftiges Leiden vor, mit dieſen Worten: *Ecce aſcendimus Jeroſolymam & conſummabuntur omnia, quæ ſcripta ſunt de filio hominis, tradetur enim gentibus, &c.* ſehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollendet werden, was geſchrieben ſteht durch die Propheten von des Menſchen Sohn, dann er wird überantwortet werden den Heyden, und wird verſpottet, geſchmähet, verſpien, gegeiſſelt und getödtet werden. Zweiffelsohn wird auch Chriſtus ein gleiches vorgeſagt haben allhie zu Bethania ſeiner Mutter. O liebſte Mutter! wird er haben geſagt: 33. Jahre bin ich auf dieſer Welt im ſterblichen Fleiſch herumgangen, habe mittlerweil manchen ſauren Brocken mit dir verſchluckt, vom erſten Augenblick, da ich deine Jungfräuliche Milch geſogen, biß jetzt hinzu, da ich ſterben ſoll; nun iſt die Stund kommen, daß ich von dir ſcheiden muß, damit theils die Gerechtigkeit, theils der Will meines Vatters erfüllt werde. O wie muß allhie der Göttlichen Mutter ums Hertz geweſen ſeyn, da ſie ſcheiden muſte von ihrem eingebohrnen Sohn, daran ſie jederzeit ihre eintzige Luſt, Troſt und Freud gehabt? Von ihrem Sohn, den ſie neun Monath in ihrem Leib getragen, und noch ein längere Zeit an ihren zarten Brüſten hangen gehabt? Von ihrem Sohn, den ſie wuſte zugleich ein Sohn GOttes zu ſeyn? ja was das gröſte Hertzenleid war, von ihrem Sohn ſcheiden auf eine ſo erbärmliche Weiß, daß er gehen ſolte zum ſchmählichen Tod, zum Creutz und Galgen? Wann heut zu Tage nur zween vertraute Freunde voneinander ſcheiden, gehts fürwar nicht ohne ſonderlichen Leidweſen zu. Alſo leſe ich 1. Reg. 20. daß wie David und

Luc. 18.

1. Reg. 20.

und Jonathan voneinander ſcheiden müſſen auf Befehl des Königs Sauls, *fleverunt ambo pariter*, haben ſie beyde, ob ſie ſchon tapffere und ſtarcke Männer waren, ſehr bitterlich geweint wie die Kinder. Act. 20. lieſt man von den Epheſern, wie ſehr dieſe neue Chriſten den Apoſtel Paulum, der ſie zu Chriſten gemacht, geliebt haben. Als nun dieſer geiſtliche Vatter von ſeinen lieben Kindern wolte Abſchied nehmen, meldt der Text, daß Klein und Groß, Jung und Alt, Mann und Weib, ja alles was in der Stadt Epheſo geweſen, erbärmlich getrauert und geheult, *& procumbentes ſuper collum Pauli oſculabantur eum, dolentes maxime in verbo, &c.* ſie fielen dem Paulo um den Hals, küßten und drückten ihn, bedaurten nichts mehr, als daß ſie forthin ſein Angeſicht nicht mehr ſehen würden.

Act. 20.

Gen 42. Gen. 42. c. Als der Patriarch Jacob quittiren ſolte ſein liebes Söhnlein Benjamin, ſprach er zu die übrige Söhne: *Benjamin auferetis*, ihr wolt mir meinen allerliebſten Benjamin mit euch in Egypten, und von mir hinweg nehmen? Das ſag ich euch, ſolte ihm etwas zu leid geſchehen an ſelbigem Ort, *deducetis canos meos cum dolore ad inferos*, ſo werdet ihr meine graue Haare ſchmertzlich, und vor der Zeit ins Grab ſchicken.

Tobiä 5. Tob. 5. Cap. wie der junge Tobias in Begleitung des Engels zur Hochzeit nacher Rages verreißte, und von ſeiner Mutter das Valet nahm, weinte die Mutter Anna unaufhörlich, und ſprach: *baculum ſenectutis noſtræ tuliſti*, Ach! jetzt hab ich die Stütz meines Alters, und mein eintzigen Troſt verlohren. Wie Thomas Morus Cantzler in Engeland durch ungerechten Sententz zum Tod verdammt, und dann würcklich als ein Verächter der Majeſtät zum Gericht-Platz ausgeführet worden, drang ſeine Tochter Margaretha mit Ungeſtümmigkeit mitten durch das Volck, fiel dem Herrn Vatter um den Hals, druckte ihn hertzlich, und rief dieſe Worte: *Ach mi Pater!* Ach mein Vatter! ein mehrers kunte die Zung nicht hervor bringen, dann der allzugroſſe Schmertzen, oder Wehmuth hatte die Stimme unterbrochen, *& vix ſuſtinuit dicere lingua Vale*: Owen. Epiſt. 5. Aber was iſt doch die Lieb, Freundſchafft und Affection aller gemeldten Perſonen, der Epheſern gegen den Paulum, des Jonathä gegen den David, ja auch der Eltern gegen ihre Kinder, der Kinder gegen ihre Eltern, wann ſie entgegen geſetzt werden jener hertzlichen Lieb und Affection zwiſchen JEſu und Maria? Einmahl iſt gewiß, ſagt Hieron. ſer. de aſſumpt. Virg. *plus omnibus dilexit*, Maria hat JEſum geliebt über alle, *& quia plus omnibus dilexit, etiam plus omnibus doluit*, und weilen die Lieb Mariä über alles geweſen, iſt auch ihr Betrübnuß und Hertzens-Weh über alles groß geweſen, da ſie von ihrem höchſtgeliebten Sohn ſich abſondern mußte.

Der zweyte Schmertzens-Degen, ſo das Hertz Mariä durchdrungen, war jene Zeitung, als ſie benachrichtiget wurde, daß nun das Leiden ihres Sohns ſeinen würcklichen Anfang genommen, und daß man ihn des Nachts verrathen, in Ketten und Banden zu die Hohe Prieſter Annam und Caipham gefangen geführt, und im Kercker jämmerlich mit Fäuſten zerſchlagen, mit Rotz und Speichel beſudelt hätte. 1. Reg. 4. c. Als die Arch von den Philiſtern weggenommen war, kam ſelbigen Tags ein Bote nacher Silo gelauffen, hatte wegen der vorgefallenen unglücklichen Action ſein Kleid zerriſſen, und ſein Haupt mit Aſchen beſtreut; ſo bald nun Heli vernahm, was ſich unglücklicher Weiß mit der gefangen genommenen Arche zugetragen, fiel er rückwärts von dem Stul, worauf er eben ſaß, herunter, und zerbrach den Hals. Eine Arch, ſagt S. Cyrillus und Gregorius, iſt die Menſchheit Chriſti, eine Arch die vom reineſten Fleiſch und Blut der Jungfrauen Mariä durch Mitwürckung des Heil. Geiſts war erbaut, und zuſammen gefügt. Eine Arch, die nicht nur das Manna, ſondern die Gottheit ſelbſt in ſich begriffe: So bald nun den Verluſt dieſer Archen, nebſt dero Gefangenſchafft Maria vernommen, mein! wie wird ſie nicht bekümmert, und beſtürtzt worden ſeyn? mehr wird ſie dieſen Verluſt bedauret haben, als die gantze Gemeinde zu Silo den Verluſt ihrer Bundes-Archen. 1. Reg 4.

Als Franciſcus der erſte dieſes Namens,

mens, König in Franckreich, durch die ſieghaffte Waffen Kayſers Caroli des Fünfften in der Schlachtung bey Pavia gefangen genommen und nacher Madrit in Spanien geführt worden, entfiel dem Soldaten bey der Frantzöſiſchen Armee auf einmal all Hertz und Courage dergeſtalt, daß dazumal erfüllt worden jener Spruch Virgil. l. 4. *Georgic. Rege incolumi, mens omnibus una eſt, amiſſo, fregere fidem*; wie behertzt zuvor des Königs Franciſci Leute waren, ſo zaghafft waren ſie jetzt, da ſie ihren König gefangen ſahen. Andächtige! Der Obriſte König Chriſtus JEſus wird in der Nacht gefangen geführt zu die Hohe Prieſter, und eben deßwegen laſſen auch ſeine Soldaten, das iſt, ſeine Jünger und Apoſteln, (ob ſie ſchon
Luc. 22. vorhin gewaltig pochten, und mit Petro ſich offerirten, *in carcerem & in necem ire*, in Kercker und Tod zu gehen,) jetzt ihren Muth und Courage ſincken, nehmen gar wie bange Haaſen das Reiß-
Matth. 26. aus, *relicto eo omnes fugerunt*, Math. 26. Wie verhält ſich aber hiebey die Göttliche Mutter? Ob ſchon dieſe gantz und zumahlen bekümmert und beſtürtzt iſt, will ſie doch ihren gefangenen Sohn nicht verlaſſen, ſondern macht ſich früh Morgens auf, laufft nacher Jeruſalem, durchſtreicht alle Gaſſen und Straſſen, und rufft wie der Geiſtreiche Ludolphus de Sœconia in vita Chriſti parte 2. c. 61. anmerckt: *Ach fili mi!* Ach mein gefangener Sohn! *ubi es, ubi inveniam te?* Wohin hat man dich geſchleppt? wo find ich dich? Für dreyſig Silberling hat man dich meinen allerliebſten Schatz, wie ich höre, verrathen, und gefangen in die Händ deiner Feind geliefert, O dieſes Geld will ich gern durch meinen ſauren Schweiß und Hand-Arbeit, oder durch bitten und bettlen, wider erlegen, oder ſo fern man mich annehmen will, will ich mich ſelbſt als ein Preiß oder Löß-geld dargeben, und wie eine Sclavin verkauffen laſſen, damit ich dich einlöſen oder redimiren möge. *O Jeſu fili mi, Jeſu, quis mihi det &c.* O JEſu mein Sohn JEſu, wer gibt mir doch, daß ich an ſtatt deiner gefangen ſitze, leide und ſterbe, O JEſu mein liebſter Sohn JEſu!

Der dritte Schmertzens-Degen N. III.
an Maria war, als ſie ſehen muſte, wie daß man ihren Sohn in des Richters Pilati-Hauß ſo erbärmlich gegeißlet, mit Dörneren gecrönt, mit einem Purpur-Mantel bekleidt und ſpöttlich dem Volcke vorgeſtellt, mit dieſen Worten: *Ecce homo!* ſiehe ein Menſch!

Erſtlich was die Geißlung betrifft, iſt kein Zweiffel, daß Maria ſolchem traurigen Spectacul ſelbſt zugeſchaut, dann in jenem bekannten Kirchen-Lied: Chriſti Mutter ſtund mit Schmertzen ꝛc. ſteht dieſe klare Zeugnuß, *pro peccatis ſuæ gentis vidit Jeſum in tormentis, & flagellis ſubditum &c.*

Was für Leidweſen aber muß dieſe Zuſchauung bey Maria erweckt haben, Als ſie ſahe herandringen ein Eſquadrons von 555. verwegener Soldaten, die alle auf Chriſtum, wie die raub-gierige Geyer auf ein einfältiges Täublein, wie die blutdürſtige Wölffe auf ein unſchuldiges Lämmlein loßſprungen, und ihrem lieben Sohn in der Geißlung mehr dann 500. Streiche verſetzten? Höre man, was hiervon Hieronymus ſer. de aſſumt. Virginis bezeugt: *quot hic cruenta ſigna erant in corpore filii, tot vulnera erant in corde matris*, alle Schläge oder Geißelſtreiche, die der Sohn am Leib bekam, verurſachten in dem Hertzen der Mutter ein trauriges Echo, ein kläglichen Wiederſchall.

2tens / Was die Crönung und die Fürſtellung vor dem gantzen Volcke betrifft; was ſolte hiebey die ſchmertzhaffte Mutter anders wohl gedacht und geſagt haben, als jenes was die Braut
Cant. 4. ſprach: *O dilecte mi, caput* Cant. 4.
tuum plenum eſt rore, vulneraſti me in uno crine colli tui, O mein allerliebſter Sohn, dein Haupt wie ich ſehe, iſt voll von dem Blut-trieffenden Thau, *vulneraſti*, ach, daß auch ein eintziges Härlein deines Haupts von ſolchen Bluts-Tropffen fließe, iſt mir ein Wund, ein Stich im Hertzen? Zwar ſagt Pilatus von dir (als er dich in der Crönung dem Volck fürſtellt) ſiehe ein Menſch, *ecce homo*: Allein ich finde das Wiederſpiel, dann ſo übel biſt du jetzt am gantzen Leib zugerichtet, daß ich mit dem ungläubigen Petro wohl ſagen könnte: *non novi hominem*, iſt das mein Sohn?

Sohn? iſt das ein Menſch? *non eſt ei ſpecies*, es iſt ja kein Menſchen-Geſtalt mehr an ihn zu finden!

Will der ungerechte Richter Pilatus, an dir als einem Menſchen etwas merckwürdiges dem Volcke vorzeigen, mit dem Wörtlein *Ecce*, ſiehe. Ey ſo ſehe man (*ecce caput*) ſehe man jenes Haupt, worinnen alle Schätze der göttlichen Weißheit vergraben liegen, wie es jetzt von den Dörneren durchgraben werde. *Ecce facies*, ſehe man jenes Angeſicht, worinnen die Engelen ihr Wohlgefallen ſuchen, wie es vom Rotz, Speichel und Backenſtreichen, blund und bleich worden. *Ecce oculi*, ſehe man jene Augen, die hellglänzender als die Sonn ſeynd, wie ſie jetzt in Zähren und Waſſer ſchwimmen. *Ecce aures*, ſehe man jene Ohren, die vorhin nur gewohnt waren vor dem Thron GOttes, das Triſagion, das 3fache Sanctus, Heilig, Heilig, Heilig, zu hören, wie ſie jetzt mit den allergreulichſten Verfluchungen und Gottslaſterungen angegriffen werden. *Ecce corpus*, ſehe man den Leib, den unſchuldigſten zarten jungfräulichen Leib, wie man ihm binde und ſchinde. Mit einem Wort: *Ecce homo*, ſehe man den gantzen Menſchen, der zugleich ein wahrer GOtt iſt: *quantum mutatus ab illo!* O wie hat ſich alles mit ihm geändert! nichts Göttliches ſieht man an ihm, will geſchweigen etwas menſchliches.

Epilogus.

Andächtige! dies ſeynd die drey erſtere Schmertzens-Schwerder, ſo beym Leben und Leiden Chriſti das Hertz Mariä durchdrungen haben! Hieraus iſt nun leicht der Schluß zu machen, was unſer ſeits beygetragen werden ſolle: Unſere Schmertzen ſollen wir mit den ihrigen vereinigen, und durch anmuthige Betrachtungen ſolcher Schmertzen, mit ihr ein hertzliches Mitleiden tragen; zu dem End ſollen wir ſprechen und bitten mit jenem Kirchen-Lied,

Eja Mater fons amoris,
me ſentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.
Eja Mutter, Brunn der Liebe,
ſchaff, daß mich mit dir betrübe
und ein gleiches Leid empfind.

Thren. 1. Thren. c. 1. ermahnt ſie ſelbſt einen jeden zu dieſer Betrachtung mit folgenden Worten: *O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite, & videte, ſi eſt dolor meus*, o ihr alle, die ihr vorbey gehet den Berg, merckt auf und ſehet, ob auch ein Schmertz mit dem Meinigen zu vergleichen ſey. Sag aber, o göttliche Mutter, warum klagſt du deine Schmertzen ſonderlich denen, ſo auf dem Weeg vorbey gehen; *vos, qui tranſitis per viam?* Was uns im vorbeygehen in die Augen fällt, ſehen wir gemeiniglich nur obenhin an, und betrachten es nicht ſo genau, wie du verlangſt, daß deine Schmertzen ſollen betrachtet werden, vielmehr hätteſt du die Stillſtehende zu dieſer Betrachtung ermahnen ſollen! Aber nein, gibt ſie zur Antwort: *vos, qui tranſitis, attendite &c.* euch, die ihr vorbeygeht, red ich an, und klage euch meine Schmertzen, euch meine ich, ihr undanckbare Menſchen! die ich über meinen göttlichen Sohn JEſum, welcher nach Zeugnuß Johannis 14. iſt *Via*, der Weeg, ſo offt mit euren unſaubern und ſündhafften Füßen ſteigt, ihr, die ihr den Weeg der Geboten GOttes ſo offt und freventlich zertrettet, euch für allen lade ich ein, daß ihr meine und meines Sohns Schmertzen mitleidig betrachtet; ſo werden ſie uns beyden, meinen Sohn und mir zur innerlichen Freud und Tröſtung, euch ſelbſten aber zur wahren Sünden-Bereuung und Zerknirſchung gereichen. Amen. Joan. 14.

Vierzehender Diſcurß.

THEMA:

Tuam ipſius animam pertranſibit gladius. Luc. 2.

Deine Selbſt⸗Seele wird ein Schwerd durchdringen.

Inhalt.

Fortſetzung voriger Materie.

IN Neu⸗Indien ſoll eine Blume ſeyn, die wegen ihrer Farb und Geruch ſchier einer Roſen gleiche, doch mit dieſem Unterſchied: daß ſie auswendig an dem Rand ſieben ſpitzige Blätter, gleich als 7. Schwerder zeige, mit der Sonnen Aufgang thut ſie ſich ebenfalls auf, mit der Sonnen Untergang ſchließt ſie ſich wieder zu. Es wird dieſe Blum deswegen bey den Indianern in hohen Werth gehalten, theils weil ſie wohlgeſtalt und ſchön⸗riechend iſt, theils weil ſie auf eine anmüthige Art einige Inſtrumenta des Leidens Chriſti in ſich faßt und repræſentirt.

Andächtige! durch dieſe Indianiſche Blum, ſo faſt einer Roſen gleicht, verſtehe ich nicht unfüglich Mariam die göttliche Mutter, als welche nicht nur in der Lauretaniſchen Lytaney genennt wird, *Roſa myſtica*, eine Geheimnußvolle Roſe; ſondern auch an ſich zeigt, 7. ſpitzige Blätter, will ſagen, 7. ſpitzige Schmertzens⸗Schwerder, ſo bey dem Leiden ihres Sohns ihr mütterliches Hertz ſehr hart durchſtochen haben. Dieſe Marianiſche Blum an ſich wollen wir heut unberührt laſſen, ſamt allen Inſtrumenten die darinnen verborgen ſeynd (immaſſen dieſe Blum ſich zuſchließt, wann man von den Untergang der Sonnen, das iſt, von dem Tod ihres göttlichen Sohns predigt oder redt) wollen dahero nur die ſiebenſpitzige Blätter, die wir auswendig an der Blum erblicken, das iſt, die ſieben Schmertzens⸗Schwerder an Maria conſideriren, drey davon hab ich ſchon in meiner letzteren Bruderſchaffts⸗Sermon aus dem Drexelio und Engelgrave vorgeſtellt, die übrige 4. wollen wir jetzt vernehmen.

Das 4te Schmertzens⸗Schwerd, ſo N. I.
das Hertz Mariä durchdrungen, war *gladius bajulationis*, die Creutz⸗tragung ihres lieben Sohns: Dann wie Adrichomius in Beſchreibung der Stadt Jeruſalem n. 118. item S. Bonaventura und andere Scribenten behaupten wollen, ſo ſoll dazumahlen Maria ihrem Creutz⸗tragenden Sohn auf dem Weege begegnet, und demſelbigen in ſeine blutige Fußſtapffen, weinend gefolgt ſeyn: Und weil ihr allhie nicht vergönnet wurde, ihren Sohn anzureden noch zu tröſten, ſondern dem gantzen Spectacul nur mit ſtillem Seuffzen zuzuſchauen, wie wird ihr dann wohl ums Hertz geweſen ſeyn, als ſie ihrem Sohn mit einem ſchweren Creutz⸗Block ad 15. Schuhwerck in die Länge, und acht in die Breite bedruckt und beladen, mitten zwiſchen zwo verruchtẽ Mördern gleich als einen Capitain der Mörder und ärgſten Bößwicht, daher ſchleppen ſahe? Wann die Sonn ſich dem Mond entgegen ſetzt, entſteht allzeit ein Finſternuß, gemäß dem, was der Poet ſingt: *cum patitur ſol, luna laborat*, wann die Sonn leidt, iſt der Mond kranck: Wiederum, wann zween Spiegel ihnen einander entgegen geſtellt werden, theilt einer dem anderen ſeine Geſtalt mit. Alſo war das Hertz Mariä (ſagt Laur. Juſtin. l. de agon Chriſti c. 12.) *ſpeculum Chriſti, ejusdemque mortis imago*, ein Spiegel Chriſti, in welchem Spiegel alle deſſelben Penen, Injurien, Wunden und Schmertzen auf das vollkommenſte, ja accurater und vollkommener, als im blutigen Schweiß⸗Tuch, Veronicä, abgebildet zu ſehen waren. Die Urſach warum dieſe Repræſentirung der Schmertzen Chriſti accurat aus dem Hertzen Mariä, gleichſam als

aus einem Spiegel heraus ſcheine, ſetzt ebengemeldter Laurentius Juſtin. hinzu mit dieſen Worten: *crucem enim, quam filius portabat in humero, mater portabat in animo*, dann dasjenige Creutz, ſo der Göttliche Sohn trug auf ſeiner Schulter, trug Maria in ihrem Hertzen. O wolte GOtt! daß auch wir ſelbiges Creutz zuweilen ein oder andere Stund in unſeren Hertzen trügen, ſo würden uns gewiß die äuſſerliche Creutze, die uns drucken, nicht ſo ſchwer und verdrießlich fallen, ſondern wir würden dabey mehr Gedult faſſen, folglich auch mehrere Verdienſten ſammlen. Dann, gleichwie die Waſſer ſo durch die Ertz-Gruben fließen, den Geſchmack des Ertzes an ſich nehmen, alſo werden auch unſere Creutzen verdienſtlich, wann wir dieſelbe durch devote Betrachtung in die Grube des Creutzes Chriſti hinein laſſen, mithin unſer Creutz mit dem Nagel der Gedult an Chriſti Creutz annaglen. In Betracht dieſes Creutz-Gangs Chriſti laſt uns beten cum. S. Auguſtino lib. medit. c. 6. *Domine JEſu, per cruenta veſtigia bajulationis tuæ, perfice greſſus meos in via mandatorum tuorum*, Ach HErr, durch die blutige Fußtritte deiner Creutztragung, ſtärcke, regiere und befeſtige alſo meine Tritte auf dem Weege deiner Geboten, *ut valeam tibi ſpiritu uniri, qui mea voluiſti carne veſtiri*, auf das ich dir vereinigt werde im Geiſte, der du dich mir haſt vereinigen wollen im ſterblichem Fleiſche.

N. II. Und hiemit ziehe ich das fünffte Schwerd aus der Scheiden, welches heiſt *gladius crucifixionis*, das Schwerd der Creutzigung. Dieſes Schwerd durchdrang zu der Zeit das Hertz Mariä, als ſie ſahe wie man ihren Sohn ans Creutz hefftete, und daran ſeine Händ und Füß mit dicken und ſtumpfen Näglen durchbohrte. Der Prophet Jeremias wie er dieſen Schmertzens-Degen Mariä im Geiſte vorgeſehen, redt er dieſelbe Thren. 2. c. alſo an: *cui aſſimilabo te filia Jeruſalem? magna eſt velut mare contritio tua*, womit ſoll ich dich vergleichen, du Schmertzens-Tochter Mariä? dein Leid iſt wie ein groſſes verſaltztes Meer. Es ſcheinet fürwahr, dieſe Gleichnuß ihren Grund zu haben, dann gleichwie alle Flüße und Canäle ins Meer flieſſen, und darinnen zuſammen kommen, alſo haben auch alle Schmertzens-Fluthen ſich ausgegoſſen und verſammlet in Maria: Und gleichwie im Meer kein Tröpfflein Waſſers iſt, ſo nicht Saltz und bitter, alſo ſind ſich auch bey Maria kein eintziger Lebens-Augenblick (beſonders zu der Zeit als ihr lieber Sohn ans Creutz gehefftet worden) kein eintziger Augenblick ſag ich, der nicht ſeine ſonderliche Qual und Bitterkeit gehabt. O wohl ein ſcharffes Schwerd für Maria! Ein Schwerd welches ſo viele Stiche in ihre Seel thut, als die Henckers-Knechte Streich und Schläge auf die Nägel thun, um ſelbige durch die Händ und Füße ihres geliebten Sohns durchzudringen: Ach ihr gebenedeyte Hände! (wird Maria geſagt haben) ihr Hände, die ich ſo offt geküßt, und zart eingewickelt habe, euch muß ich anjetzo ans Creutz-Holtz gehefftet ſehen! Iſt das der Danck, daß ihr die Welt erſchaffen, iſt das der Lohn, daß ihr ſo viele Krancken geſund, ſo viele Todten lebendig gemacht habt? Ach ihr Füße, die ihr ſo offt geloffen, das verlohrne Schäflein zu ſuchen, muß ich jetzt euch ſo durchbohrt ſehen?

Thren. 2.

Inzwiſchen richtet man das Creutz in die Höhe, und ſoll die Execution würcklich vollzogen werden: Was vermeint ihr aber, Andächtige! Soll nicht der nunmehro auf ſolche Weiſe erhöhte JEſus, auch uns an ſich ziehen? Dann Joannis 12. c. hat er ja verſprochen: *Ego ſi exaltatus fuero a terra &c.* Joan. 12.
Ja freylich alle Chriſtgläubige Seelen zieht er an ſich, am allernäheſten aber und ſtärckſten hat er am Creutze an ſich gezogen ſeine geliebte Mutter, als welche weder die Forcht, weder die Schamhafftigkeit, noch der Schmertzen, noch eine eintzige Creatur, von ihrem liebſten Sohn hat abſonderen oder trennen mögen, drum bezeugt von ihr St. Joannes c. 19. *ſtabat juxta crucem JEſu mater ejus*, Maria allein ſeye unter dem Joan. 19.
Creutz unbeweglich ſtehen geblieben. Zwar ſtund der geliebte Jünger Joannes (ob er ſchon zuvor den leidenden HErrn durch die Flucht verlaſſen hatte) jetzt unbeweglich auch bey dem

Creutz

Creutz, aber ſo hätte er dieſes wohl nicht gethan, ſagt der gelehrte Labata ad tit. Maria, propoſit. 59. wann ihn hierzu nicht gereitzt hätte das Beyſpiel Mariä: Als er dieſe ſo ſtarckmüthig ſtehen ſahe, unter ſo vielen Wunden und Schmähungen ihres Sohns, gedachte er, thut dies ein Weib? ſteht dies ſo männlich? ſo werd ich wohl nicht aus der Seiten gehen, und entweichen dörffen! Es wurde zu ſelbiger Zeit das mütterliche Hertz Mariä, von allen Orten her, von oben und von unten, von der rechten und lincken Seiten, von innen und auſſen durch die bittere Schmertzens-Wellen ſtarck angefochten, aber dennoch unter allen dieſen *ſtabat*, ſtund ſie gantz unverruckt. Von oben her bekümmerte ſie der gegen ihrem Sohn damahls gar unmilde und ſteinharte Himmel; aber *ſtabat*, dies kunte ſie zu keiner Kleinmüthigkeit bewegen. Von unten her muſte ſie das herab trieffende Blut Chriſti anſchauen; aber *ſtabat*, auch dieſer Anblick konte ihr den Mund zu keine Klag-Worte eröffnen. Von der rechten Seiten her betrachtete ſie die ſpöttliche Flucht der Apoſtlen, als welche alle ihren Meiſter im Tod verlaſſen, *relicto eo omnes fugerunt*; aber *ſtabat*, eben darum wolte ſie mit ihrer Standhafftigkeit erſetzen, was jene durch ihre Zaghafftigkeit zu Schanden gemacht: Von der lincken Seiten hörte ſie die Gottsläſterung des linckeren Schächers, wie auch das Gelächter der Phariſäern Schrifftgelehrten und Hohenprieſtern, die Beſchimpff- und Verachtung ihres Sohns vor dem gantzem Volcke; aber *ſtabat*, auch dieſe Schmertzens-Fluthen konten ihr Hertz nicht überwältigen und unterdrücken. Von innen her wurde ſie gecreutzigt mit Chriſto, durch das Mitleiden, und ſteckte ihr der Schmertzens-Degen nunmehro biß an das Hefft im Hertzen; aber dennoch, *ſtabat*, lag ſie nicht unter dem Schmertzen, ſondern ſtunde behertzt da, willig und bereit zu einer noch tiefferen Wunde. Von auſſen her wurd ſie beſtürtzt durch die Trauer- und Schreck-Zeichen der Natur und Elementen; jedoch *ſtabat*, unter all ſolchen Anſtöſſen, Sturm-Winden und Wellen der Traurigkeit blieb ſie gleichwohl unberückt ſtehen, mehr ein Uberwinderinne als Uberwundene.

Das 6te Schwerdt, ſo das Hertz N. III.
Mariä durchdrungen, war dies, als ſie ſahe, daß man den Durſt ihres leidenden Sohns am Creutze mit Gall und Eßig tränckte! lieber GOtt! wann eine Mutter bey dem Tod ihres Kinds zugegen wäre, und ſehen müſte, daß man ihr nicht einſtens verſtatten wolte das durſtige und um einen Trunck anflehende Kind zu ſtillen oder zu laben, was muſte dies nicht der Mutter für ein Schnitt im Hertzen ſeyn? Alſo ergehts der mitleidenden Mutter, ſie ſteht beym Creutz und hört ihren Sohn einen Labſals-Trunck begehren mit dem kräfftigen Wörtlein *ſitio*, ſie darff ihm aber nichts geben, weder Wein noch Waſſer, ja muß noch darüber wahrnehmen, daß das raſende Juden-Volck ihme Gall und Eßig darreiche, einen Trunck fürwahr, ſo den Durſt noch mehr ſchärfft als lindert.

Jedoch! hat Maria ihrem Sohn hiebey keinen Trunck præſentiren dörffen von Wein oder Waſſer? ſo hat ſie ihm gleichwol einen zugerüſtet von Zähren: Dann *ſtabat mater doloroſa juxta crucem lachrymoſa*, ſie ſtund mit Schmertzen bey dem Creutz, und weinte von Hertzen. Eben dieſen Trunck begehrt auch JEſus von uns Andächtige: *ſitit ipſe lachrymas noſtras*, ihm durſtet nur nach unſeren Zähren, (ſagt Stanihurſtius) ſo laſt uns dann mit dem
Jeremia aufſchreyen, und ſagen: *quis* Jerem. 9. 6.
dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach wer gibt meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen einen Brunnen der Thränen, auf daß ich die Zung meines dürſtenden Heylands erfriſche und kühle. Siehe Herr wir haben nur zween Brunnen der Augen, aus welchen Brunnen leider ein geſaltzenes Waſſer fließt, weilen wir in einem Saltz-Land wohnen! dieſe wollen wir dir dann zur Labung præſentiren: Schaffe du aber mittelſt deiner Gnad, daß ſie alſo flieſſen, damit ſie dir wolſchmeckend und angenehm ſeyn. Schaffe das aus unſerm rechten Aug flieſſen Liebs-Zähren, dadurch dir für deine Wohlthaten zu dancken, aus unſerm lincken Aug, die Reu- oder Buß-

Zähren, um dadurch unſere Sünden abzuwaſchen, ſo werden wir hoffentlich deinen Durſt auf eine gefällige Art auslöſchen, und am End unſers Lebens hören jenen Troſt-Spruch: *ſitivi & dediſtis mihi bibere*, ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränckt: *venite benedicti*, drum kommt her ihr Gebenedeyte, und beſitzt das euch beſtimmte ewige Reich.

N. IV. Der ſiebende und letzte Schmertzens-Degen, ſo das Hertz Mariä durchdrungen, war dieſer, als ſie ihren Sohn am Creutze würcklich ſterben

Gen. 21. ſahe. Gen. 21. c. wie die Agar ihrem Sohn den Iſmahel in der Wüſten für Hungers-Noth unter einem Baum daniederlegen, und verlaſſen muſte, gieng ſie gantz Troſtloß davon, und ſprach: *non videbo puerum morientem*, ich will lieber weggehen, weil es mir nicht wohl möglich iſt, daß ich mein Kind ſterben

1. Reg. 18. ſehe. 1. Reg. 18. als David die Zeitung vernahm von dem Tod des Abſalons, (wiewohl eines rebelliſchen und ungerathenen Sohns,) hat er für lauter Leid ſein Haupt mit Aſchen beſtreut, und nichts mehr gewünſcht, als daß er nur ſein Leben für das Leben ſeines Sohns aufbieten mögte: ſprach dahero: *Abſalon fili mi Abſalon, quis det ut moriar*

4. Reg. 4. *pro te, Abſalon fili mi, Abſalon*. 4. Reg. 4. c. als jene Sunamitin ihren Sohn auf dem Schoos dahin ſterben ſahe, war ſie dermaſſen betrübt, daß der Prophet Eliſäus zu ſeinem Diener Giezi ſprach, *dimitte eam, anima enim ipſius in amaritudine eſt*, laß ſie allein, dann ihre Seele zerflieſt faſt in lauter Bitterkeit.

Noch ein anders Exempel einer über den Tod ihrer Kinder höchſtbetrübten Mutter ſtellt uns die Schrifft vor, 2. Reg. c. 21. an der Reſpha: Es hatten die Gabaoniter eine gewiſſe Unbild, die ſie vom König Saul empfiengen, ſo hoch empfunden, daß ſie auch nach ſeinem Tod annoch Rach darüber ſuchen, und ſein Geſchlecht in Iſrael vertilgen und ausrotten wolten. Zu ſolchem End begehrten ſie von dem dahmals regierenden König David, er möchte ihnen doch des Sauls 7. Söhne, die annoch bey Leben wären, auslieffern, um dieſelbe zu tödten und ans Creutz zu hefften: So bald David (Zweifelsohn von GOtt ſelbſten dazu angemahnt) in dieſem Begehren des Volcks eingewilligt, ergriffen ſie die 5. Söhne der Michol, und zween Söhne der Reſpha ſeines geweſenen Beyſchlaffs, und creutzigten ſie alle 7. zu gleicher Zeit aufm Berg. Allhie iſt aber faſt nicht auszuſprechen, wie erbärmlich die Reſpha, als ſie ſahe, daß die unſchuldige Kinder die Schuld des Vatters tragen, und mit dem Tod bezahlen müſſen, geweint und lamentirt habe: Vernehme man wozu die Lieb und der Schmertz dieſe Mutter vermögt haben: *tollens* 2. Reg. 21.
Reſpha, cilicium (ſagt der Text) *ſubſtravit ſupra petram, & non permiſit, aves lacerare eos per diem, neque beſtias per noctem*; Reſpha, nachdem ihre Söhne bereits geſtorben waren, ſetzte ſich neben dem Richt-Platz auf einen Felſen nieder, und bedeckte ſelbigen zu Bezeugung ihres Leides mit einem Buß-Sack, hütete daſelbſt die todten Cörper ihrer Kinder und geſtattete nicht, daß ſelbige des Tags von den Vögeln, noch des Nachts von den wilden Thieren zerriſſen würden. Wohl eine ſchöne Prob der Mütterlichen Lieb war dieſes, auch eine ſchöne Prob des Mütterlichen Schmertzens und Mitleidens! Aber ſo war doch dieſer Schmertz noch mit einigem Troſt vermengt, indem der Mutter vergönnet wurde, die todten Leiber ihrer Söhne zu hüten, und von den Zähnen und Klauen der wilden Thieren und Raub-Vögeln zu bewahren! Dieſes linderte noch in etwa dieſen Schmertzen. Maria aber, die betrübſte Mutter, erfährt in und nach dem Tod ihres Sohns, ein Schmertzen ohne Troſt, ein Leid ohne Maß, eine Bitterkeit ohne Linderung. Auch ſie ſahe, wie ihr unſchuldiger Sohn, allein die Schuld des allgemeinen Menſchen Vatters Adam zu bezahlen, am Creutz-Galgen hienge, und in Schmertzen und Wehklagen ſeinen Geiſt aufgab. Hiebey würde ſie nun wohl etwas Troſt empfinden, wanns ihr wie der Reſpha vergönnt würde, (wenigſtens nach dem Tod) den Leichnam ihres Sohns zu beſchützen und von den Klauen der Raub-Vögeln und von den Zähnen der wilden Thieren zu befreyen! Aber ach, ſo wird ihr dies

zum Troſt nicht erlaubt. Wie ſo? Da noch heut zu Tage in den Chriſtlichen Gotteshäuſern, nicht zwar der todte, jedoch der äuſſerlichen Geſtalt nach, einem getödteten Schlacht-Opffer gantz gleiche Fronleichnam JEſu in dem Altar, gleichſam als in einem Grab aufbehalten wird, da fliegen und lauren auf dieſen heiligſten Leichnam (gleich als wäre er expreſſe zum Raub vorgeſetzt) Hauffen-weis hinzu die grauſame Stoß-Vögel und wilde Thiere, will ſagen, die gottloſe und unverſchämte Sünder, aus Abſicht, Chriſtum in dieſem Heil. Sacrament auf alle Weiſe zu beleidigen: Es fliegen herzu die unfläthige Harpyen, die hoffärtige Adler, auch gar die kleinere Vögel, als geſchwätzige Spatzen und Schwalben, alle bewaffnet zu dem Raub, alle begierig den Leib Chriſti zu zerreiſſen. Dieſem Trauer-Spiel muß Maria, die ſchmertzhaffte Mutter, ohne daß ſie es ändern kan, zuſehen, und ob ſie ſchon mit Bitten und Ermahnen, mit Bedrohen und Schröcken ſich höchſtens bemüht, ſolche Unbilden zu verhindern, und den Leib ihres Sohns vor dem Rachen dieſer Raub-Vögel zu beſchützen, hört man ſie doch öffters nicht an, ſondern zerfleiſcht die Glieder ihres Sohns für ihrem Angeſicht, ja man hefftet ihn wider aufs neue ans Creutz, und ſpottet nur ſeiner, wie Paulus ſagt, ad Hebr. 6. c *rurſum crucifigentes ſibimet filium Dei & oſtentui habentes.* Hebr. 6. 6.

Epilogus.

SEhet Andächtige! die ſieben Schmertzens-Schwerdter Mariä in zwey Sermonen, als in zween Bündlein verſammlet, hört aber anbey 2. ſchöne Proceſs oder Manieren, wie wir mit dieſer leidenden Mutter eine hertzliche Compaſſion oder Mitleiden tragen, und unſere Schmertzen mit den ihrigen vereinigen ſollen. 1. Sollen wir alle Schmertzen und Trübſaalen, als Kranckheiten, Verfolgung, Schmach und Unbild 2c. aus ſonderbaren Affect, Devotion und Neigung zu dieſer ſchmertzhafften Mutter, geduldigſt überſtehen. Franciſcus Binans aus dem Orden der minder Brüder, damit er ſein hertzliches Mitleiden zu dieſer Jungfrauen bezeugen mögte, hat ihm ſelber am Leibe oben den Hertzen den Nahmen JEſus und Mariä mit einem Meſſer eingeſchnitten, dieſes nachzufolgen iſt zwar zu hart und nicht nöthig, doch können wir ſittlicher Weiſe leichter Dings oben dem Hertzen ihr Andencken einſchneiden, wann wir nur dieſen oder jenen herben Schnitt, den uns GOtt der HErr macht, will ſagen dieſes oder jene zeitliche Ubel und Unglück, der ſchmertzhafften Mutter zu Ehren, reſolvirt übertragen.

2do Soll man des Tags hindurch dreymahl, als Morgens, Mittags und Abends, ſo offt die Bett-Glock geläutet wird, zu Erinnerung der Heil. 5. Wunden, ſo dieſe ſchmertzliche Mutter an ihrem Sohn anſchauen müſſen, beten und ſprechen fünff Pater und Ave. Das hat gethan die Königliche Printzeßin Joanna, Tochter Ludovici des 11ten Königs in Franckreich, und hat aus dieſem gottſeeligen Brauch, aufm Tod-Bett, wie ſie ſelbſt ausgeſagt, einen ſonderbaren Troſt empfunden.

Zu dieſer ſchmertzhafften Mutter wollen wir zum Beſchluß unſere Bitt ausgieſſen, und ſprechen aus dem bekannten Faſten-Lied der Catholiſchen Kirchen:

Fac, me verè tecum flere,
Crucifixo condolere,
pœnas mecum divide.

Mutter, drücke meinem Hertzen,
tieff hinein die groſſe Schmertzen,
die am Creutz gewürckt mein Heil.
Daß ich JEſu Streich und Wunden
ſtets im Sinn trag' eingebunden
und derſelben hab ein Theil.

Dann ſicherlich weiß ich, o Maria! wann du und dein Sohn ſolche Schmertzen mit uns theilet, wird an uns erfüllt werden an jenem Tage der herrliche Troſt-Spruch Pauli 2. Cor. 1. *ſicut ſocii paſſionum eſtis, ſic eritis & conſolationis*, wird Chriſtus ſagen: gleichwie ihr im Leben habt Theil wollen nehmen an meinem Leiden, alſo ſollt ihr auch jetzt im Tod Theil haben an den ewigen Freuden. Amen. 2. Cor. 1.

Funffzehender Diſcurß.

THEMA:

Prædicamus Chriſtum crucifixum, Judæis quidem ſcandalum, Gentibus autem ſtultitiam, ipſis vero vocatis - - Dei virtutem & Dei ſapientiam. 1. Cor. 1. c.

Wir predigen Chriſtum den Gecreutzigten, denen Juden eine Aergernuß, denen Heyden eine Thorheit; jenen aber die beruffen ſeynd - - eine GOttes-Krafft und die Weißheit GOttes.

Jnhalt:

Chriſtus am Creutze hangend, und am Creutze leidend.

DEr Heil. Bernardus, als ein lehrſamer Diſcipul in der Creutz-Schul Chriſti, ſagt Serm. 43. in Cant. *hæc mea ſit ſublimior philoſophia, ſcire JEſum & hunc crucifixum*, ich halte es für meine höchſte, edelſte, rühmlichſte und nutzlichſte Wiſſenſchafft, JEſum den Gecreutzigten erkennen: Gleicher Meinung iſt Paulus, ein Lehrer der Völcker, als er 1. Cor. 1. cap. bekennt: *non judicavi me ſcire aliquid, niſi JEſum & hunc crucifixum*, ich hab dafür gehalten, ich thäte gar nichts wiſſen noch verſtehen, wann ich nicht wüſte und verſtünde JEſum den Gecreutzigten. Paulus will ſagen: zwar hab ich mich von Jugend auf angewöhnt, auf den höhern Schulen und Jüdiſchen Academien brav zu ſitzen und zu ſchwitzen, habe ſtarck meinen Kopff auf die Bücher gelegt, auch ziemlich profitirt und zugenommen, nachdem ich aber endlich bey Damaſco durch einen vom Himmel herabgefallenen Blitz-Strahl Chriſtum erkannt, und vermög himmliſcher Offenbahrungen die Geheimnus ſeines Leidens erlernt habe, da hab ich alle meine vorige Wiſſenſchafften für nichts geachtet, und bekenne dahero jetzt gantz gern, daß ich nichts mehr wiſſe, noch zu wiſſen verlange, als den gecreutzigten Heyland. Daß demnach nicht unfüglich ein ſicherer Scribent aus dem Seraphiſchen Orden über dieſe Betrachtung Pauli ein gantzes Buch geſchrieben, mit dieſem vorangeſetzten Titul: *tota Pauli ſcientia Chriſtus crucifixus*, die gantze Wiſſenſchafft Pauli iſt JEſus der Gecreutzigte.

1. Cor. 1.

O Wiſſenſchafft über alle Wiſſenſchafften! Maſſen dieſe Betrachtung und Wiſſenſchafft nicht nur der gradeſte Weeg zur Perfection und Heiligkeit, ſondern auch der allerſüſſeſte Hertzens-Troſt und Erquickung iſt: Dieſer Urſachen will ich mich auch in dieſer heilſamen und heiligen Creutz-Schul anheut ein wenig aufhalten, und deme zu Folg, meine Bruderſchaffts Sermon in 2. Theile abtheilen: Der erſter Theil ſoll Chriſtum præſentiren am Creutze hangend: Der ander Theil ſoll ihn vorſtellen am Creutze leidend. GOtt gebe nur daß meine hiebey führende Abſicht erfüllt, und an meinen Zuhörern wahr werde jener wohlmeinendliche Wunſch des Heil. Auguſtini, *ut totus nobis figatur in corde, qui pro nobis fixus eſt in cruce*, auf daß derjenige gantz in unſer Hertze gedruckt und gehefftet werde, der einmal uns zu Lieb ſo ſchmertzlich ans Creutz gehefftet worden. *Attendite. Prædicamus Chriſtum crucifixum &c.*

Daß Chriſtus am Oelberg Fußfällig gebetten, und Blut geſchwitzet habe, daß er von Juda verrathen, von Petro im Vorhoff verläugnet, auch hernach von Caipha verurtheilt, von Herode im weiſen Narren-Kleid verſpottet, von Pilato zergeißelt, und gar zum Creutz-Tod verdammt worden, ſeynd groſſe Myſteria oder Geheimnuſſen; aber jetzt fangen an die allergroſſeſte Geheimnuſſen, nemlich jene, N. 1.

von

von welchen Paulus in dem oberwehnten Vorſpruch ſagt: *Judæis ſcandalum*, daß ſie den Juden ſeyen eine Aergernüß, den Heyden eine Thorheit, den Auserwehlten aber ein Werck ohne Exempel, ein Gnad ohne Verdienſt, ein Meiſterſtück der Lieb. Was iſt dies dann? *Chriſtus crucifixus*, der würcklich am Creutz hangender JEſus, der iſt unter allen Geheimnuſſen das allergröſſeſte. Dann ſehe man, da hängt an dreyen Nägeln derjenige, an deſſen dreyen Fingern abhängt der gantze Erden-Craiß, da hängt derjenige, an welchem hängt all unſer Glück, Heyl und ewiges Leben. Und wo hängt er? Am ſchmähligen Creutz-Holtze, von welchem Deut.

Deut. 21.

21. cap. *maledictus, qui pendet in ſigno*, verflucht ſeye, der am Holtze hängt. Wie hangt er? Schmertzhafft, mit ſtumpffen Nägeln durchbohrt; ſchamhafft, aller ſeiner Kleider beraubt; ſterbhafft, biß zu Aufgebung ſeines heiligen Geiſts.

Warum aber (iſt hie die Frag) warum hat Chriſtus hangen wollen? Reſp. Hangen wolte er, damit ſein Tod, in der Höhe, deſto mehr der gantzen Welt kund, und ſichtbar wurde: Ge-

Deut. 28. c.

mäß dem, was Deut. 28. c. ſteht: *erit vita tua quaſi pendens ante te*, dein Leben wird gleichſam hangen für deinen Augen: Hangen wolte er, anzuzeigen, daß er ſey ein Mittler zwiſchen

1. Tim. 2.

dem Himmel und der Erden: *mediator Dei & hominum, Chriſtus Jeſus.* Hangen wolte er, damit er am Creutz alle Gliedmaſſen des Leibs, als Liebs-Inſtrumenta deſto beſſer gegen den Menſchen ausdehnen und ausbreiten mögte: *caput ad deoſculandum*, das geneigte Haupt zum Friedens-Kuß zu geben, die ausgeſpannte Arm, den Menſchen zu umpfangen, das verwundete Hertz zum lieben, die offene Hände dem Sünder guts zu thun, die durchbohrte Füſſe das verloffene und verlohrne Schäflein zu ſuchen. Hangen wolte er, damit er, wie eine Sonn, welche je höher ſie ſteigt, deſto kräfftiger würckt, auch ſeine Stärcke beweiſen, und erfüllen mög-

Joan. 12.

te jene Verſprechung Joan. 12. *Ego ſi exaltatus fuero, omnia traham ad me ipſum*, wann ich werd erhöht ſeyn, will ich alles zu mir ziehen. Hangen wolte er, damit er am Holtz bezahlen mögte die Schuld des Holtzes unſerer Vor-Eltern im Paradeiß, und da vorhin an dem Holtze die Frucht des Tods gehangen, für jetzt hienge die Frucht des Lebens.

Was Wunder dann bey ſo mannigfältigen Urſachen, die JEſum bewogen, am Creutz zu hangen, was Wunder, ſag ich, daß Paulus ſich gantz und gar in das Creutz verliert, verliebt und vertiefft, ſprechend: *non judicavi me ſcire aliquid inter vos, niſi Jeſum, & hunc crucifixum.* 1. Cor. 2. Ja was Wunder, wann Paulus mit Chriſto ſelber ans Creutze hängt, und ſagt ad Gal. 2. ad Gal. 2.

Chriſto confixus ſum cruci. Und in Warheit *evacuatum eſt ſcandalum crucis*, ad Galat. 5. nachdem Chriſtus ad Gal. 5.

am Creutze gehangen, hat das Creutz alle Aergernuß, alles Abſcheuen bey GOtt-liebenden Seelen verlohren, alſo, daß die Fromme und Heilige, beyderley Geſchlechts, mit Freuden nach Chriſto daran zu hangen verlangt haben: Dann ſehe man an einen Heil. Andream, zwey gantzer Tage am Creutz hangen, und höre zugleich mit was für fröhlichen Worten er das Creutz ergriffe und umpfange: *O bona crux, diu deſiderata, ſuſcipe me ut diſcipulum ejus, qui in te pependit, &c. &c.* O gutes Creutz! darnach ich ſo hertzlich verlangt habe, nimm mich an, einen Jünger deſſen, der an dich gehenckt hat. Imgleichen ſehe man eine Heilige Benedicta, eine Heilige Blandinâ, eine Heilige Eulalia, und andere von denen Tyrannen gecreutzigte, und mit Chriſto am Creutz hangende Jungfrauen! Das heiſt ja redlich: *Ego* Joan. 12.

ſi exaltatus fuero in terra, omnia traham ad me ipſum.

Wehe aber denjenigen, die ſich von dem am Creutz hangenden JEſu nicht wollen ziehen laſſen! Wehe denen, die mit ihm am Creutz nicht hangen wollen! Es ſeye hernach ein leibliches oder geiſtliches Creutz, ein natürliches oder ſittliches Creutz, ein innerliches oder äuſſerliches Creutz; Wehe, die mit Chriſto das Creutz nicht tragen oder ſchleppen wollen! Dann mit und unter dem Creutz ſchweben, iſt das ewige Leben; Ohne Creutz ſeyn, iſt ein offene Bahn zum Muthwillen, zum Tod und Verdamm-

dammnuß. Noch mehr aber wehe denen, durch deren Schuld er hangen muß! Und welche ſeynd dieſe? Reſp. Es creutzigen ihn theils jene, die ihn durch überhäuffte Sünden und Laſtern ſuchen noch täglich aufs neue gleichſam zu tödten: Von denen Paulus ſagt, ad Hebr. Hebr. 6. 6. c. *rurſum crucifigentes filium Dei, & oſtentui habentes &c.* Theils ſeynd es jene, durch welche er angenagelt und gecreutziget wird in den Seinigen: Und welche ſeynd dieſe? Ich verſtehe dadurch diejenige, ſo andere fromme Leute und GOttes-Diener in Unglück ſtürtzen, dieſelben in Creutz, Elend und Armuth bringen, wider welche man immer dieſe Klag-Seufftzer hört: Ach! dieſer oder jener hat mich um mein Bißlein Brod geholffen, hat mich in dieſe Kranckheit, Armuth und Noth verwickelt und verſtrickt. Summa, er hat mich gleichfalls ans Creutz gehenckt, woran ich noch biß dato mit meinem Weib und Kindern hangen, ächtzen und ſeufftzen muß, GOtt verzeihe es ihm, &c. Merckt Andächtige! eben dieſe letzte Worte: Verzeihe es ihm GOtt / zeigen klärlich an, daß ſolche fromme Leute mit Chriſto hangen an dem Creutz, alldieweilen ſie diejenige Creutz-Sprach reden, welche Chriſtus ihr Meiſter und Vorgänger, am Creutz geredt hat: Zeigen aber ebenfalls an, daß jene, von welchen ſie auf ſolche Art brängſtiget, bedruckt, und ans Creutz gebracht worden, gottloſe Juden, Creutziger und Peiniger ſeyen, und dahero eben denſelbigen Juden-Lohn, und den Lohn der Creutziger gewiß überkommen werden, laut deſſen Iſa. 33. was der Prophet Iſaias c. 33. vorgeſagt hat: *cum conſummaveris deprædationem, deprædaberis, cum fatigatus deſteris contemnere, contemneris*, wann du das Rauben wirſt vollendet haben, ſo wird man dich berauben; wann du des Verachtens und Peinigens wirſt müd ſeyn, ſo wird man dich auch verachten und anknüpffen, das fehlt nicht; Dann das Weinen und Schreyen derer Gecreutzigten: *miſerere noſtri Domine, miſerere noſtri*, ſteigt zu GOtt hinauf, und die unausbleibliche Straff kommt hinunter. *Coronata itaque eſt*, ſagt S. Auguſtinus ſer. 44. de ſanctiſ. *coronata eſt invicti martyris patientia, mancipata eſt æternis cruciatibus tortoris incorrecta malitia.* Wird demnach die Gedult der Leidenden gecrönt, die Boßheit aber der Peinigern zum ewigen Feuer verdammt werden. Und dieſes iſt der erſte Predigt-Theil, Chriſtus am Creutze hangend: Und zwar noch heut zu Tage hangend, nicht durch die Gottloſigkeit der vormahligen Juden, ſondern durch die Boßheit der jetzigen Chriſten.

N. II. Der zweyte Theil iſt dieſer: Chriſtus am Creutze leidend: Und da dunckt mir, höre ich von ihm jene empfindliche Seufftzer, Thren. 1. c. *O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite, & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus*, O ihr alle, die ihr auf dem Weeg fürüber gehet, mercket und ſehet, ob irgends ein Schmertz ſeye dem Meinigen gleich? Gewißlich, was mich bey dieſen Worten erſchröckt, iſt dies eintzige Wörtlein: *tranſitis*, die ihr fürüber geht, dann dadurch beklagt ſich der HErr über die ſo geringe Betracht- und Beobachtung ſeiner am Creutz gelittenen Schmertzen. O ihr Menſchen, ſpricht er: *qui tranſitis*, die ihr fürüber geht, ihr ſeyd gleich jenem Prieſter und Leviten bey dem verwundeten Wandersmann, auf dem Weege nacher Jericho, Luc. 10. c. Der Prieſter, nachdem er einen Blick darauf gethan, *præterivit*, iſt vorbey gangen; Der Levit, *cum eſſet ſecus locum, & videret eum, pertranſiit*, hat gleichfalls das Reißaus genommen. Der Samaritan allein, *videns eum, miſericordia motus eſt*, wie er ihn dermaſſen mit Schmertzen und Wunden umgeben ſahe, erbarmte ſich ſeiner, ſtund ſtill, tröſtete ihn, labete ihn, verband ihm ſeine Wunden, und milderte ihm durch das Oel des Mitleidens die hefftige Leibs-Schmertzen.

Thren. 1. c. Luc. 10.

Aber ach der Schand! Jetzt iſt der Samaritan ſelbſt verwundt, und kein Samaritan will ſich über dieſen Samaritan erbarmen, will ſagen: wie viele Chriſten gibts heut zu Tage, die bey einem Crucifix-Bild fürüber gehen, ſelbiges entweder nicht anſehen, oder anſehen ohne einigem Mitleiden, ohne Erwegung der überaus groſſen Schmertzen des Creutz-leidenden Heilands? *qui tranſitis*, wie wenig ſeufftzen mit dem

unter

unter dem Creutz ſtehenden Joannes, und nehmen ſeine Schmertzen recht zu Hertzen? *qui tranſitis*, wie wenig fallen mit Magdalena nieder bey dem Fuß des Creutzes, und vergieſſen ein mitleidiges Zährlein? *qui tranſitis*, wie wenig nehmen mit Catharina Senenſi, mit dem Franciſco Seraphico, mit dem Xaverio, das Crucifix in die Hand, umpfangen ſelbiges reumüthig, und küſſen ſeine Heilige Wundmahlen für Betrübnuß? Ja wohl! Iſt das Crucifix von Holtz? ſo ſiehet man es gar nicht an, oder es geſchicht nur um das künſtliche Schnitzelwerck zu bewundern, da dann mehr auf die Kunſt als Chriſtus angeſehen wird. Iſt das Creutz von Silber? ſo ſiehet man es zwar an, aber mit geitzigen Augen: Dann im Stillſtehen betrachtet man die Höhe, die Gröſſe, die Schwere, den Werth, die Arbeit, die Güte oder den Valeur des Silbers; aber von dem Schmertzen des am Creutz leidenden JEſu wird nichts geſagt, noch gedacht, *nullus eſt, qui recogitet corde*, keiner macht ſich den geringſten Gedancken davon.

Damit dann dieſe Gedancken hinführo uns beſſer zu Hertzen dringen, ſo wollen wir jetzt ſehen *en particulier*, was Chriſtus, als *vir dolorum*, ein rechter Mann der Schmertzen, am Creutz eigentlich gelitten habe: Nehmlich, er hat gelitten an ſeinem Leib, gelitten an ſeiner Ehr, gelitten an allen Seelen-Kräfften. 1mo, An ſeinem Leib, maſſen kein eintziges Glied deſſelben ohne Schmertz und Plag geblieben. Betreffend ſein heiliges Haupt, was hat nicht ſelbiges am Creutz erlitten? Dann weilen der HErr von ſo grauſamer und langwieriger Marter über die maſſen ſchon geſchwächt war, das Haupt aber kein Ruck Küſſen oder Plätzlein gefunden, wo es ſich hätte anlehnen, ſteuren oder ruhen mögen, geſtalten es mit ſpitziger Dorn-Cron umgeben war, und alſo ruckwerts ſich nirgend auflegen könte, ohne Schmertzen und Eindruckung der Dornern, ſo hat der HErr ſelbiges gleichwohl müſſen für ſich neigen, oder immerdar aufrecht halten, oder auf die Seiten hangen laſſen. Hiezu kamen die übrige Haupt-Schmertzen, geſchärfft durch die vielfältige Wunden und Löcher, ſo die Dörner verurſachten. Belangend die Händ und Füſſe, iſt leicht zu erachten, daß, weilen der gantze Leib wegen ſeiner Schwere, unter ſich zur Erden gedrungen, die Wunden an denſelben immer als dicker und dicker aufgeſchwollen ſeynd. Was ſoll ich ſagen von dem gantzen Leib? an welchem alle Glieder verrenckt, alle Spann-Adern und Nerven geſchröckt, das Bruſt-Blat gequält, Lung, Leber und Miltz geſchüttert, und aus der Ordnung gehebt, alle Gebeine aus dem Gelenck gangen! Dergeſtalt, daß Chriſtus durch den Mund des Davids ſelber bekennt, Pſ. 21. *foderunt manus meas & pedes meos, dinumeraverunt omnia oſſa mea*, ſie haben meine Händ und Füß durchbohrt, und alle meine Gebeine zehlen können. Pſ. 21. 2do. Hat er gelitten an ſeiner Ehr, theils wegen die viele Läſterungen, Unbild und Schmach-Reden, womit er angegriffen worden, theils wegen das Ort, wo er gelitten, theils wegen die Zeit, da er gelitten, theils wegen die Weiß und Manier des Tods. Die Läſterung beſtund in denen Schmach- und Fluch-Worten des Pöbels, dann man ſchrye ihn aus für einen Gottsläſterer, Verführer des Volcks, für einen Lügner und Betrüger, für einen Zauberer und Hexenmeiſter, alſo daß er billig klagen und ſagen könte, Pſ. 24 *Ego ſum vermis & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis*, ich bin mehr einem zertrettenen Wurm, als einem Menſchen gleich, ich bin worden zu einem Gelächter, Ausſchuß und Fußhader des allerliederlichſten Geſindels: So gar, *qui cum eo crucifixi erant, convitiabantur ei*, die Mörder, ſo mit ihm gecreutzigt waren, läſterten ihn. Das Ort, wo er gelitten, war der berühmteſte Schau-Platz der Welt, die Stadt Jeruſalem, eine der Volck-reichſten Städten des Juden Landes, damit dadurch ſein ſchmähliger Tod deſto mehr ausgebreitet, und der gantzen Welt bekannt würde: Es war anbey der Ort der allerunehrlichſte Berg Calvariä, ein ordinärer Richt-Platz aller Schelmen und Räubern, Dieben und Mördern. Die Zeit, da er gelitten, war eben dazu von den Juden expreſſe ausgeſehen, diejenige,

Pſ. 21.
Marc. 15.

welche ihm die allerſchimpfflichſte ſeyn kunte im gantzen Jahr, nehmlich das Oſter-Feſt, am welchem aus allen herum liegenden Oertern und Provintzen das Volck Hauffen-weiß zur Stadt kam, das Feſt zu feyren, ſolten alſo nicht nur die Einwohner der Stadt, ſondern auch die herum liegenden Landſchafften, Spectatores dieſer Tragœdie ſeyn, und ſehen hinrichten denjenigen, welchen man bißhero für einen Propheten, ja für einen Sohn GOttes gehalten hatte. Die Weiß und Manier des Tods war ihm deßwegen ſchimpfflich, weil ſie geſchah, theils an einem Creutz-Galgen, theils weil ſie geſchahe in Geſellſchafft zweyer ruchloſen Mördern, in deren Mitte er hangen muſte, als ein Haupt-Mörder und Böſewicht, theils weil er hie hangen muſte gantz nackend, bloß und Faden-loß, ꝛc. 3tio. Hat der gecreutzigte JEſus gelitten an allen Seelen-Kräfften, an dem Verſtand, an dem Willen, an der Gedächtnuß. Dann ſolte es ihm nicht weh thun, als er vorſahe daß er leiden ſolte, 1mo von ſeinen eigenen Knechten und Dienern, die ihm auf alle Weiß und Weege verbunden waren? Dieſe, O dieſe ſeynd jene Knechte, denen der Himmliſche Hauß-Vatter ſeinen Weinberg untergethan, zu verpflegen und zu cultiviren Matth. 21. Wann dann dieſelbe als undanckbare Knechte den Hauß-Vatter ſelbſt creutzigen und tödten, wann ſie ſagen: *hic hæres eſt, venite occidamus eum*, was ſolte er anders ſagen und reſolviren, als was jener dazumahl reſolvirte: *malos male perdet & vineam ſuam locabit aliis &c.* Matth. 21. 2do. Wie weh muſte es ihm thun, da er vorſahe, daß er leiden ſolte von ſeinen allernechſten Freunden, denen er am meiſten guts gethan hatte? Dann je und allzeit war das Juden-Volck *populus electus & dilectus*, er hat ja auch wollen von ihrem Geſchlecht gebohren, folglich ihr Bruder werden! wer ſolte dann nicht vermeint haben, ſie hätten ihme mit aller Danckbarkeit begegnet, und für ihm mit Leib und Leben, mit Gut und Blut geſtrebet und geſtritten? Aber ach! ſo iſt ihm leider wiederfahren, was da widerfuhr dem unſchuldigen Egyptiſchen Joſeph, der ein Typus oder Fürbild Chriſti war; ſelbiger wurde von ſeinem Vatter zu ſeinen Brüdern, die eben damahls das Vieh hüteten, abgeſchickt, um zu ſehen, ob auch alles mit ſeinen Brüdern und mit dem Vieh wohl beſtellt wäre, wie er nun unterweegs begegnete einem ſichern Mann, und von demſelben befragt wurde, was er doch ſuchen thäte? Antwortete er: *fratres meos quæro, indica mihi, ubi paſcant gregem.* Gen. 37. Gen. 37. (Dann er beſorgte nicht, daß ihm von ſeinen eigenen Brüdern etwas übels arriviren würde) da fiengen ſchon die Brüder, ſo ihn von fern erblickten, an, zu ruffen: *ecce, ſomniator venit, venite, occidamus eum, & mittamus eum in ciſternam. &c.* O Andächtige! wann dieſer Mann das Unglück dem Joſeph hätte vorgeſagt, was wurde er wohl geantwortet haben? Ey was, das glaub ich nicht, würde er haben geſagt: Dann, *fratres meos quæro*, ich ſuche meine Brüder, ſo werde ich auch Zweiffelsohn Brüder, und keine Mörder finden. Jmgleichen ſuchte auch Chriſtus, da er von ſeinem Vatter zu den Juden abgeſchickt war, keine Feinde, ſondern Freunde, ja ſeine allerliebſte Brüder, *non ſum miſſus, niſi ad oves domus Iſrael*, Matth. 15. ſprach er zu dem Cananäiſchen Weib, als er aber hernach an ſtatt der Schaafe fand lauter reiſende Wölffe, muſte ja dieſes ihme ins Hertz verdrieſſen, ſchmertzen und weh thun?

Epilogus.

MAche meiner zween Predig-Theilen, welche heiſſen: Chriſtus am Creutze hangend, und Chriſtus am Creutze leidend, endlich ein End. Doch mache ich noch kein völliges End, biß ihr Sünder verſprechet, daß ihr eurer Sünden und Boßheiten, ſo dem HErrn am Creutze neue Schmertzen verurſachen, ein End machen wollet. Ihr gerechte und fromme Seelen aber, ihr müſſet noch heut einen Anfang machen, in allen widrigen Begebenheiten, was euch

euch immer am Leib von Kranckheiten, an Ehr von Schmach-Reden, an der Seele von Beſchwehrnuſſen zuſtoßt, mit Chriſto gedultig zu leiden, ſo gehe ich vergnügt von der Cantzel weg, und nenne euch nicht nur lehrſame Jünger, in der Creutz-Schul Chriſti, ſondern auch deſſelben getreueſte Diener, Freunde und Brüder. Amen.

Sechzehender Diſcurß.

THEMA:

Sitio. Mich durſtet. Joan. 19. c.

Inhalt:

Das Leiden Chriſti ein geiſtliches Liebes Fieber.

Wer innerliche Hitz hat, dem durſtet: Der leidende Heiland hat gewaltige innerliche Hitz, theils wegen ſeines continuirlichen Exercitii oder Arbeit, theils wegen ſeines vielfältigen Lauffens und Rennens, ergo kan es nicht anders ſeyn, es muß nothwendig bey ihm ſich ein hefftiger Durſt befinden. Von ſeinem continuirlichen Uben und Arbeiten bezeugt nicht nur ſein eigener
Pſ. 87. Ausſpruch bey dem David Pſ. 87. da er ſagt: *in laboribus à juventute mea*, ich bin von Jugend auf in Arbeit und Mühſeeligkeit geweſen, ſondern auch ſein ſtetes Ringen, Streiten und Kämpffen: Dann geſtritten hat er wider Menſchen und Teuffeln: Wider die Menſchen, welche als wilde Beſtien auf ihn Sturm lieffen, und ihn verſchlingen wolten, laut
Pſ. 117. deſſen, was er im 117. Pſalm bekennt: *omnes gentes circuierunt me, circumdederunt me ſicut apes, exarſerunt ſicut ignis in ſpinis*, alle Nationen und Völcker haben mich umringt, ſie umgaben mich wie die Immen, und praſſelten wie das brennende Feuer in den Dornen;
Epheſ. 6. Geſtritten hat er wider die Teuffel, *adverſus principes & poteſtates tenebrarum harum.* ad Eph. 6. wider die Fürſten und Gewalthaber der Finſternus, denen er ſo viele Stürme abgeſchlagen, als viele böſe Geiſter er von den beſeſſenen Leibern ausgetrieben, als viele Seelen er zur Bekehrung gezogen hat. Drum
Joan. 16. ſprach er Joan. 16. *confidite, ego vici mundum*, nur wohl gemuthet, ich hab die Welt und die Höll, ſamt ihrem Plunder überwältigt. Und Joan. 12. hieß Joan. 12.
es: *nunc Judicium eſt mundi, nunc princeps hujus mundi ejicietur foras*, nun iſt das Gericht der Welt, nun wird der Fürſt der Welt hinaus geworffen werden. Von ſeinem ſteten Rennen und Lauffen über Berg und Bühel, von einem Flecken zum andern, gibt Zeugnuß nicht allein ſein drey jähriges Predig-Amt, da es immer hieſſe: *cucurri in ſiti*, Pſ. 61. ſondern auch am meiſten ſeine Pſ. 61.
letzte Paßion, oder Leidens-Zeit, als er in der Stadt Jeruſalem von einem Ort und Richthauß, von einer Obrigkeit zu der andern, ſo viel übereilte ſaure Tritt und Schritte thun müſſen biß er *fatigatus ex itinere*, am Creutz-Holtz feſt angehefftet, ſagen kunte mit dem Apoſtel 2. Timoth. 4. *curſum conſum-* 2. Tim. 4.
mavi, ich hab meinen Lauff vollendet.

Jedoch, wann ich anheut den eigentlichen Urſprung dieſes Durſts tieffer nachforſche, dunckt mir, ſey derſelbige entſprungen, nicht ſo ſehr aus dem continuirlichen Uben und Arbeiten aus dem Ringen und Kämpffen, Rennen und Lauffen, als vielmehr aus einem innerlich-brennenden Liebs-Fieber. 2. 2. Reg. 13. cap.
Reg. 13. c. war an einem weltlichen und ungeziemten Liebs-Fieber kranck, der Davidiſche Sohn Ammon, dergeſtalt zwar, daß er von Tag zu Tag an Farb und Kräfften abgenommen: Dahero wie er befragt wurde von dem Jonadab: *cur ſic attenuaris macie fili regis per ſingulos dies?* warum wirſt du ſo

dürr und mager du Königs Sohn von Zeit zu Zeiten? gab er zur Antwort: *Thamar ſororem fratris mei Abſalon amo*, ich hab mich in die Thamar meines Bruders Abſalons Schweſter verliebt. Es geben auch die weltliche Hiſtorien, daß Antiochus des Königs Seleuci Sohn an dem Inbrunſt dieſes Fiebers faſt geſtorben ſeye. Wann wir, Andächtige! auf den im Garten Gethſemani gefangenen, in den Palläſten der Hohenprieſtern angeklagten, in dem Richt-Hauß Pilati zergeißelten und verurtheilten, auf dem Calvari-Berg gecreutzigten JEſum, unſere Augen werffen, ſehen wir gewiß einen Febricitanten und einen ſolchen Liebhaber, der aus lauteren, jedoch heiligen Liebs-Durſt gegen unſere arme Seele, all ſein Vermögen und Anſehen, Gut und Blut, ja gar ſein Leib und Leben daran geſetzt hat.

Nun dieſes göttliche Liebs-Fieber, welches ſich ſo hefftig und hitzig durch alle Glieder des leidenden JEſu ausgegoſſen, wollen wir hinkünfftig in dreyen Bruderſchaffts-Sermonen genauer examiniren. Und zwar ſolle die erſte Sermon erörtern, warum Chriſtus im Garten Gethſemani, als ihn ein ſtarcker Paroxiſmus angriffe, einen Schweiß-Tranck zu ſich genommen? Die zweyte Sermon ſoll anzeigen, wie er zu der Zeit, als er vermerckte, daß durch den bißherigen Schweiß-Tranck das Fieber noch nicht geſtillet oder gebrochen worden, in der Stadt Jeruſalem Chirurgos und Artzten geſucht, die ihm zur Ader laſſen und das Blut abzapffen ſolten. In der dritten und letzten Sermon wird man ſehen, wie er endlich auf dem Berg Calvariä und auf dem ſchmertzhafften Creutz-Bett, als das Fieber zu ſtarck überhand nahm, ſeinen Geiſt aufgegeben habe. *Attendite.*

N. I. Den Anfang ſeines Leidens macht der HErr im Garten, auf daß, wo das Fieber der Begierlichkeit den erſten Paroxyſmum empfunden, als nemlich Adam aus Begierd die verbottene Apffel-Frucht verkoſtet hatte, allda auch den letzten Paroxiſmum empfinden thäte das Fieber der göttlichen Lieb; und wo der erſte Adam die Lieb ſeines Schöpffers ſeiner eigenen Begierd nachgeſetzt, allda der andere Adam Chriſtus JEſus die Lieb des armſeeligen Menſchen ſeinem eigenen Leben præferiren und vorſetzen möchte. *Introivit in hortum*, ſagt Joa. c. 18. Chriſtus gieng in einen Garten, nicht in einen Garten der Freud und Luſtbarkeit, ſondern des Leids und der Traurigkeit, ſprechend: *triſtis eſt anima mea uſque ad mortem. Matth. 26.* Joa. 18. Matt. 26

Was iſt aber, gütiger JEſu, was iſt die Urſach, daß du eintzige Himmels-Freud dich anitzo ſolchen verdrießlichen Gemüths-Regungen der Forcht und Traurigkeit übergibſt? Geſchichts vielleicht darum, weil du von deinem Vatter in etwa verlaſſen, und Troſtloß gelaſſen, von deiner Mutter geſchieden biſt? oder weil dein eigener Lehr-Jünger dich verrathen, und dem raſenden Pöbel in die Hände lieffern wird? Nein Andächtige! die gründliche Urſach entdeckt Didacus Stella ad cap. 22. Lucæ, und ſagt: *ob amorem, quo te proſequitur, o homo! triſtis eſt, triſtitiâ premitur, ut te errantem oviculam reinveniat*, aus Lieb zu dir, o Menſch! wird dein JEſus traurig, er kan nicht ehender luſtig und zufrieden ſeyn, biß er dich als ein verlohrnes Schäflein wieder finde, *tu aberraveras &c.* du haſt dich durch die Wildnüſſen und Geſträuche der Begierden verirrt und verloffen, haſt dich von deinen GOtt ab, und zu andere Liebhaber oder vielmehr Verräther gewendet: Gleichwie dann die Abſentz oder Abweſenheit des Geliebten dem Liebenden ein Pein und Qual iſt, alſo wird JEſus, wohlwiſſend, daß er dich nicht ehender als durch ſeinen Tod wieder finden werde, alhie im Garten, aus Lieb und Inbrunſt zu dir, biß in den Tod betrübt. Merckt dies ihr Sünder! die ihr alle Sorg eures Heils in die Schantz ſchlaget, die Seel am Nagel hänget, und mit Freuden gleichſam in die Höll hinein tantzet: Weichet, ach weichet doch ab, von eurer Boßheit, ſo wird JEſus weichen von ſeiner Traurigkeit: In Betracht eures liederlichen Lebens und des darauf erfolgenden ſtrengen Gerichts zittert und förchtet, ſo werdet ihr eurem am Oelberg beängſtigten JEſu ſeine Forcht benehmen, ſeinen Unmuth ergötzen, ſeine Lieb vergelten.

In-

N. II. Inzwiſchen ſondert ſich der HErr von ſeinen bey ſich habenden Jüngern ab, *quantum jactus lapidis*, Luc. 22. etwan ſo weit, wie ſich ein Stein-Wurff beträgt, und wirfft ſich nieder auf die Erd, gleichſam als thäte er ſich für Hefftigkeit auf das Bett legen. Er wirfft ſich nieder auf die Erd vielleicht, damit er durch die Kälte dieſes Elements in etwa ſeinẽ Durſt temperire. Er wirfft ſich auf die Erd, vielleicht, damit er den aus einem Erden-Klotz gemachten und in den irrdiſchen Dingen gantz verwickelten Menſchen erhebe und zum Himmel bringe. Er wirfft ſich dabey auf ſein Angeſicht, als wolle er dadurch meiden den heimlichen Verweiß ſeines Vatters, der ihm vorrupffen würde, daß er den unverdienten und undanckbaren Menſchen ſo ſehr liebe. Er wirfft ſich auf die Erd, und bittet ſeinen Vatter inſtändigſt, daß er doch den bitteren Leidens-Kelch von ihm nehmen wolle: *Pater! ſi poſſibile eſt, tranſeat à me calix iſte*, Chriſtus will ſagen (ſeynd Worte des Joſephi Matth. 26. de Speranza) *pater, aut auferatur, aut ſaltem porrigatur calix amplior, hic præſens enim præ ſiti, quâ ardeo, nimium exiguus eſt*, Vatter nimm entweder dieſen Kelch von mir, oder gib wenigſtens einen gröſſeren, dann nach Proportion meines Durſts, iſt er mir viel zu klein, *ſitio, ſitio, flumina ac maria affundantur huic ſiti*, mich dürſtet, mich dürſtet gewaltig, ein kleines iſt nicht capabel, dieſen Durſt zu ſtillen, gantze Flüße und Ströhme müſſen hinzukommen, und Cant. 8. dennoch wird es heiſſen was Cant. 8. ſteht, *aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam*, auch gantze Bäche und Ströhme werden nicht fähig seyn, den Brunſt zu löſchen. Endlich doch, läſt ſich der HErr mit dem anerbottenen Kelch, (ob ſeine Lieb ſchon einen gröſſeren verlangt hätte) contentiren, nimmt ihn gutwillig an, erfährt aber alsbald die Krafft deſſelben ſo vehement zu ſeyn, daß, ohngeachtet er ſelbigen nur mit den erſten Leffzen, das iſt, nur in Sinn und Gedancken verkoſtet gehabt, jedennoch anfange, einen ſtarcken Schweiß, und zwar einen blutigen hervorzubringen, (alſo nemlich pflegen die Herrn Medici, dem herannahenden Paroxiſmo des Fiebers mit einen Schwitz-Tranck vorzubiegen.) Was für eine Mixtur aber und Eſſentz der Artzney-Mittlen in dieſem göttlichen Leidens-Kelch geweſen ſeye, ob die Sünden der Welt, oder die ſolchen Sünden gebührende Straffen, oder das wider den eingebohrnen Sohn gefällte vätterliche Tods-Urtheil? Will ich allhie nicht berühren, weiß aber wohl, daß alles dasjenige, was immer darinn geweſen, den Durſt im Hertzen JEſu nicht vermindert, ſondern vermehrt habe, *ſicut enim* ſagt Cornel. à Lap. ad cap. 22. Lucæ) *ſicut enim vehementia ignis facit, ut in diſtillatione, aqua à roſis promaneat; ſic vehementia amoris fecit, ut è corpore Chriſti ſtillaret ſanguis*, dann, gleichwie die Hitze des Feuers macht, daß bey Diſtillirung aus den Roſen das Waſſer quelle, alſo hat verurſacht die Hitz der Lieb Chriſti, daß aus ſeinen Adern hervorgequellt das häuffige Blut: So gar iſt ſein Hertz, als ein Sitz der Lieb, an dem Feuer dieſer Lieb gantz zerſchmoltzen, wie er ſelbſt bekennt durch den David Pſ. 21. *factum eſt cor meum tanquam cera liqueſcens.* Pſ. 21. Folgt alſo, daß JEſu Bruſt ſeye ein Diſtillir-Ofen, worinnen Hertz, Miltz und alles für Lieb in einen blutigen Schweiß diſtillirt worden. Es folgt, daß die eintzige Lieb dem HErrn ein rechtes Pülverlein geweſen, ſo ihm aus allen Nerven und Adern den Blutſchwitz ausgetrieben: Und damit man hierüber deſto weniger Zweiffel trage, ſo betrachte man, mit welchen Umſtänden der Evangeliſt Lucas dieſen Schweiß beſchreibe! *factus eſt ſudor ejus*, ſagt er, *ſicut guttæ ſanguinis decurrentis in terram*, Luc. 22. ſein Schweiß ward wie Bluts-Tropffen, ſo auf die Erd lieffen: Dann gleichwie die Lieb an ſich läuffig geſchwind und gleichſam geflügelt iſt, alſo war ſein lauffender Blut-Schwitz Zweiffels-ohn ein Schwitz der Lieb. Aber o ihr Sünder! was wolt ihr thun? Wolt ihr dann dieſes ſo theure Blut vergebens auf die Erd hinabflieſſen laſſen? O ihr ſolt wiſſen, fließt es auf eure Seelen? Iſt es ein Blut der Lieb und Gnad; rinnt es aber auf die Erd? Iſt es ein Blut des Zorns und der Rach. Wie dann? Die Erd, wann ſie alleinig iſt, ſo iſt ſie ſtumm, wird ſie aber mit dem

Blut beſprengt? ſchreyt ſie. Dies
Gen. 4. letztere ſehen wir Gen. 4. c. nachdem
der grauſame Cain die Erd mit dem
Blut ſeines ermordeten Bruders Abel
beſudelt hatte, fieng ſelbige an zum Him-
mel zu ſchreyen, alſo daß der erzürnte
Himmel zuruckrieff: *quid feciſti?* was
haſt du gethan, du Ertz-Böߧwicht! ſieh:
vox ſanguinis fratris tui clamat ad me
de terra, die Stimm des an deinem
Bruder vergoſſenen Bluts ſchreyt zu
mich von der Erd. Nicht minder wird
die Erd ſchreyen um Rach, wann ſelbi-
ge durch Schuld der Sündern verge-
bens mit Chriſti Blut benetzt wird;
dann nicht zu Benetzung der Erd, ſon-
dern zu Abwaſchung und Reinigung
unſerer Seelen iſt dieſes Blut vergoſ-
ſen! O wann ich damal zugegen hät-
te ſeyn mögen, als dieſes Blut triefte,
wie wolte ich mich hiebey meines Vor-
Lucä 7. theils bedient haben? Luc. 7. c. *Magda-*
lena, ſtans retro ſecus pedes JEſu, lachry-
mis cœpit rigare pedes ejus, ſtund Mag-
dalena bey den Füßen JEſu, und be-
netzte dieſelbe mit ihren Zähren. Mer-
cke man! Nichts unreines war damahls
an JEſu Füßen, ſondern Magdalena
von einem heiligen Geitz getrieben, wol-
te nur den Schweiß mit ihren Zähren
vermengt von Chriſti Füßen auffangen
und zu ſich nehmen. O wann ich, ſag
ich aber einſt, damahls dem Blut-ſchwi-
tzenden Heyland wäre zugegen geweſen,
ſo hätte ich gewiß ſein Blut eingeſogen,
den Schweiß aufgefangen, hätte mich
zur rechtſchaffenen Gegen-Lieb entzün-
det, und von allen Sünden-Wuſt im
Blut und Schweiß völlig gereinigt.

N. III. Aber ach, was ſehe ich? Den
Verräther Judam treibt nicht ein hei-
liger Liebs-Durſt zu dem HErrn, ſon-
dern ein verfluchter Geld-Durſt! *Ecce*
unus de duodecim venit: ſagt der Evan-
Matt. 26. geliſt Matthäus c. 26. ſiehe es kam
einer aus dem Zwölffen daher! War-
um, oder aus was Abſicht kam er?
Damit er denjenigen, den er bereits um
30. Silberling an die Hohepriester ver-
kaufft hatte, nunmehro durch einen ver-
rätheriſchen Kuß würcklich überlieffern
mögte. S. Ambroſius l. 3. de ſpiritu
8. c. 18. zürnt mächtig wider dieſen
böſen Verkäuffer, und ſtraffet ihn mit
dieſen Worten: *O Juda proditor! un-*
guentum paſſionis, Joan. 12. c. *trecentis*
denariis æſtimas, & nunc paſſionem ejus
triginta denariis vendis? O Juda, du
ungerechter Verkäuffer und Verräther!
Joan 12. c. ſchätzeſt du die Salb des
Leidens JEſu für 300. Silberling, und
jetzt verkauffeſt du ſein Leiden um 30.
Silberling? iſt das recht taxirt, ge-
ſchätzt und verkaufft? *dives in æſtimatio-*
ne ſed vilis in ſcelere, du ſchätzeſt die
Wahren hoch, verhandelſt aber ſchlecht!
Andächtige! dieſem boßhafften Jü-
diſchen Handelsmann ſeynd noch heut
zu Tage ſehr gleich viele Chriſten, wel-
che für ein Erden-Pünctlein für ein
Ehren-Lüfftlein, für ein Wollüſts-
Tröpfflein, all ihr Haab und Gut, ja
ihr Geſundheit und Leben daran wagen,
für GOtt aber und dem Himmel kei-
nen Fuß krümmen, keinen Finger be-
wegen wollen: Warlich ſolche meritir-
ten wohl mit Juda einen gleichen Ver-
weiß: Allein ſo halte ich mich näher bey
meinem propo, und bewundere nur, daß
das Laſter des Verräthers Judä gedient
habe zu Erklärung der Fürſichtigkeit
GOttes, als welcher eben hiedurch zu
erkennen gibt, daß er ſich uns allen und
jeden für eine ſchlechte Taxe, für ein
geringes Pretium feil biethe: Wie ſo?
Es iſt nemlich nicht vonnöthen, daß man
ihn kauffte für 30. Silberlinge, nein!
auch gar für einen eintzigen Pfenning,
für einem eintzigen kalten Trunck Waſ-
ſers, für einem eintzigen Actu, oder
Tugend-Ubung der Lieb, iſt er zu
Kauff.

Nicht weniger hat die gantze Sol-
daten-Rott, und alles, was Judas in
ſeinem Comitat hatte, dem HErrn ge-
dient zu deſto mehrerer Erklärung ſei-
ner Lieb. Dann, warum kamen ſie zu
ihm mit Waffen und Facklen? War-
um anderſt, als weilen ſie ihn für einen
Liebhaber anſahen, maſſen der Liebe
Sinnbilds-weiſe *arma & tæda*, Waffen
und Facklen zugeeignet werden, ohne
dieſen erlöſcht die Lieb, und ſtirbt aus!
Und obſchon die Soldaten und Scher-
che in den Garten hineinbrachten lau-
ter Waffen und Facklen der Wütherey,
ſo führet doch Chriſtus in ſeinem
Hertzen lauter Waffen und Facklen der
Lieb.

Von dem angefangenen Verkauff
ſchrey-

ſchreitet Judas zu dem würcklichen Verrath, und verrathet den göttlichen Liebhaber durch dasjenige, welches ein Entwurff der Lieb iſt, nehmlich durch einen Kuß, *quemcunque oſculatus fuero, ipſe eſt, tenete eum, & confeſtim accedens oſculatus eſt eum, dicens: ave Rabbi*, und was antwortete hierauf der göttliche Liebhaber? *Amice*, ſprach er, *ad quid veniſti?* Freund wozu biſt du kommen? O mein HErr JEſu! was iſt das? kanſt du ihn noch nennen einen Freund, da er dein geſchworner Feind und Verräther iſt? Doch was frag ich lang, was verwundere ich mich? du biſt im Liebes-Feuer begriffen; die Lieb aber hat kein Vernunfft, noch Maas noch Ziel; *Ratione caret, & modum neſcit*, ſagt S. Chryſologus ſer. 149. Ja freylich, o JEſu, deine Lieb iſt ohne Maas; weil du den Strick, womit ſich der Verräther ſtranguliren will, vor erſt in Stücken ſpringen läſt. Deine Lieb iſt ohne Maas, da du alle Creaturen oder Geſchöpffe, ſo bereit waren wider dieſen Böſwicht Rach zu nehmen, einhalteſt, daß ſie zu ſeinem Tod nicht mitwürcken ſollen. Dann er wäre nicht zu Grund gegangen, wann er nicht aus Deſperation ſich ſelbſten zu Grund gerichtet hätte, *non periiſſet, niſi ſe ipſum interemiſſet.*

Matt. 26.

N. IV. Endlich, wie die Soldaten-Schaar unter ihrem Führer näher heranruckt, den HErrn würcklich zu greiffen, treibt ihn die Lieb dahin, daß er von ſelbſten dem feindlichen Schwarm entgegen gehet und ſaget: *quem quæritis?* wen ſucht ihr? ſucht ihr JEſum von Nazareth? Sehet, *ego ſum*, ich bins, als wolt er ſagen: ich verberge mich nicht, bereit bin ich zu Feßlen und Banden, mein eintzige Luſt und Durſt iſt, gebunden und gefangen zu werden: Jedoch ſollt ihr wiſſen, daß meine Lieb ſich nicht einſchrancken laſſe, ſondern fertig ſeye, nebſt die Feſſel und Kercker, noch ein mehrers, nehmlich den Tod ſelbſten auszuſtehen. Indeſſen ſag ich dir mein Peter, zucke nicht das Schwerd, und ſuche nicht wider die, ſo mich hie gefangen nehmen, einige Rach, haue nicht dem Malcho das Ohr ab, dann dein Meiſter, ſo ſelber mit Liebs-Waffen fechtet, will nicht mit Kriegs-Waffen verthädigt ſeyn, *mitte gladium in vaginam, calicem, quem dedit mihi pater, non vis, ut bibam illum?* ſtecke geſchwind das Schwerd in die Scheide: Dann wollteſt du mich nicht trincken laſſen den Kelch, den mir mein Vatter ſelbſt gegeben und eingeſchenckt hat? Joan. 8.

Epilogus.

O Göttliche Lieb, was für ein ſeltſames Spectacul richteſt du an; indem du denjenigen bindeſt, deſſen Allmacht ungebunden über den gantzen Erdboden herrſchet; indem du denjenigen, der des ewigen Vatters Erb und Sohn iſt, alſo ſeines edlen Herkommens vergeſſen macheſt, daß er ſich freywilligſt binden laſſe, und das aus Lieb einer undanckbahren Creatur, damit nehmlich dieſe aus den Banden des Satans in die Freyheit der Kinderen GOttes überſetzt werde?

Was iſt nun unſer ſeits hiebey zu thun, Andächtige? Von Dario dem Perſiſchen König lieſt man, daß, wie ſelbiger von den Macedoniern gefangen worden, zum Reſpect und Reverenz ſeiner Königlichen Hochheit gebunden ſeye mit güldenen Ketten; und der höchſte Himmels-König ſoll von ſeinen rebelliſchen Unterthanen aus Antrieb und Diſſimulirung der Lieb gebunden werden mit eiſernen Ketten? Nein! meine Lieb, mein andächtiger Zuhörer dies muſt du nicht leiden; will je dein Erlöſer gefangen und gebunden ſeyn, ſo ſchmide ihm güldene Ketten: Weiſt du welche? Dionyſius Carthuſianus gibt dir ſchon ſelbige zu handen, da er in ſeinem Commentario in Joannem ſagt: *eſt & alia comprehenſio Chriſti bona ac ſpiritualis*, es gibt noch eine andere Weiß und Manier, Chriſtum gefangen zu nehmen und zu binden, *nimirum illa, quæ fit per amorem & contemplationem*, de quo Apoſtolus ad Phil. c. 3tio. ait, *ſequor autem, ſi quo modo comprehendam, in quo & ego comprehenſus ſum*, es geſchicht nehmlich dieſe heilige Ergreiffung und Gefangennehmung Chriſti durch unſere Lieb und devote Betrachtung, wovon der Apoſtel zu dem Philip. am 3. c. geſagt hat: Ich jage ihm Phil. 3. c

ihm nach, ob ich je ergreiffen mögte dasjenige, worinnen ich von Chriſto JEſu ergriffen bin.

Ey, ſo binde o Menſch deinen für dich am Oelberg gebundenen JEſum mit güldenen Liebs-Banden: Mit dieſen, glaub mir nur ſicherlich, kanſt du ihm binden die Hände, daß ſie am jenen Tage wider dich nicht abſchieſſen den Blitzſtrahl der Verdammnuß: Mit dieſen kanſt du ihm binden die Füſſe, daß er niemahls von dir fliehe und weggehe: Mit dieſen kanſt du ihm binden das Hertz, daß ſelbiges mit dem Deinigen vereinigt, dir feſt anklebe hie in der Zeit und dort in der Ewigkeit. Amen.

Siebenzehender Diſcurß.

THEMA:

Sitio. Mich durſtet. Joan. 10. c.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

DIe alten Römer waren dergeſtalt in dem blinden Aberglauben vertiefft, daß ſie dem Fieber als einem vermeinten GOtt einen dreyfachen Götzen-Tempel aufgerichtet, *unum in capite vici longi*, wie Alexander Neapolitanus l. 1. dierum genialium c. 13. bezeugt: *alterum in palatio, 3tium, juxta mariana monumenta*, einen Tempel oben auf der langen Gaſſen, den anderen im Pallaſt, den dritten grad bey die Marianiſche Monumenta oder Ehren-Säulen. Weit ſeye es von uns, Andächtige! daß wir einer ſo närriſchen Meinung ſeyn, und glauben wolten, das Fieber, (wann es ſchon ein Fieber der Göttlichen und heiligen Lieb wäre) ſeye dennoch in den göttlichen Kirchen und Altären als eine ſpeciale Göttin anzubeten. *Abſit*, das ſeye weit von uns. Inzwiſchen wird gleichwohl unſere Chriſtliche Pflicht und Schuldigkeit ſeyn, daß wir jenes Fieber, welches wir an unſerem leidenden JEſu als ein Fieber der überſchwenglichen Lieb neulich erkannt haben, anheut, zu Erweckung einer gegenſeitigen Lieb, weiters zu betrachten fortfahren: Und weilen der Heyland, als unſer Seelen Liebhaber, Zeit ſeines Leidens an dreyen verſchiedenen nahmhafften Orten, als in dem Garten Gethſemani, in der Stadt Jeruſalem, und auf dem Berg Calvariä ſein Liebs-Fieber am meiſten empfunden hat, ſo wollen wir, gleichwie wir neulich ihn betrachtet haben im Garten, als einen für Lieb Blut-ſchwitzenden JEſum, alſo jetzt in der Stadt, da ihm in den Richt-Häuſeren gewaltig zur Ader gelaſſen wird, vorſtellen als einen Blut-fließenden JEſum. *Attendite.*

So geht dann der HErr *1mo* aus dem Oelbergs-Garten gefeßlet und gebunden nach der Stadt Jeruſalem; und zwar *per torrentem Cedron*, durch den Bach Cedron (ob durch ſothanes Waſſer ſeine Fiebers-Hitze erlöſcht oder aber vergrößert werde, weiß ich nicht.) Hiernechſt wird er zu erſt geführt zu dem Hohenprieſter Annas des Caiphä Schwieger-Vatter, weilen es aber bald finſtere Nacht war, wurd er von dannen ungeſäumt fortgeſchleppet zu dem Palaſt Caiphä, als welcher deſſelbigen Jahrs Hoherprieſter und des Conſiſtorii, oder geiſtlichen Raths, Præſident war. Kaum langte der HErr hieſelbſten an, befragte man ihn von ſeinen Jüngeren, wie auch von ſeiner bißhero tradirten Lehr: Von den Jüngeren ſchwieg er mauß-ſtill, vielleicht darum (wie einige Scribenten mit dem heiligen Thoma von Aquin wollen) damit er nicht brauchte, die bißherige Forchtſamkeit deroſelben auszubreiten. Von der Lehr aber gab er dieſe kurtze Antwort, Joan. 18. c. *ego palam locutus ſum mundo, docui ſemper in Synagoga & in templo, ubi omnes Judæi conveniunt, inter-*

N. I. Joan. 18.

interroga eos, qui me audierunt, was ich biß dato geredt hab, iſt geſchehen öffentlich vor der gantzen Welt, ich hab ſtets gelehrt in den Synagogen und Tempeln, wo alle Juden zuſammen kommen, frage diejenige, ſo mich gehört haben. Und ſiehe! auf dieſe, wiewohl ſubmiſſe und wohlgemeinte Antwort, *unus miniſtrorum dedit alapam JEſu, dicens: ſic ne reſpondes Pontifici*, da trat einer aus den Dienern hervor, gab dem HErrn JEſu eine gewaltige Maultaſche und ſprach: Antworteſt du alſo dem Hohenprieſter? O das laß mir ſeyn ein verwegene Fauſt, die dem Fieber-ſüchtigen Heiland recht nach der Puls greiffen will! Gewißlich wann ich die auf den Wangen des HErrn knallende Schergers Hand höre, und dabey ſehe, daß der HErr über den frevelmüthigen Schlag im geringſten nicht alterirt wird, kan ich dieſes Werck nicht anders nennen, als *prodigium amoris*, ein Wunderwerck der Lieb. Nach dieſem Backenſtreich fieng Caiphas (um den HErrn nicht zwar mit Schlägen, ſondern mit verſchlagenen Worten näher an der Puls zu greiffen) abermahl an zu fragen: Ob Chriſtus ſeye *filius Dei*, ein warhaffter Sohn GOttes? Und da ſolches die ewige Warheit mit ja beantwortete, ſprang der Hoheprieſter aus tollen Sinn von ſeinem Thron-Seſſel herunter, zerriſſe ſeine Kleider, fragte das ſämtliche Conſiſtorium, was ihnen von der Sach gedunckte? *ſi dimittimus eum*, ſprach er, *venient Romani, & tollent noſtrum locum & gentem, omnes credent ei &c.* laſſen wir ihn loß, ſo werden alle an ihn glauben, es werden die Römer kommen, und jagen uns vom Hauß und Hoff, drum iſt mein Gutdüncken: *expedit, ut unus homo moriatur pro populo, quam ut tota gens pereat*, es ſey allerdings rathſam, daß ein eintziger Menſch, wann er ſchon den Tod nicht verſchuldet hätte, dennoch verderbe und ſterbe, als daß unſer gantzes Volck zu Grund gehe. O du verfluchter Politice! du ungerechter und GOtt-vergeſſener Richter Caipha! was iſt dann bißhero von den Anklägern JEſu wichtiges vorgebracht? was iſt probirt oder erwieſen worden? weswegen er *reus mortis*, oder des Todes ſchuldig ſeyn ſoll? Du biſt derjenige, der Krafft-tragenden Amts verſteht, und verſtehen muß die heilige Schrifft, die Weiſſagunge der Propheten, die rechte Geſatz-Geheimnuſſen, folglich hätteſt du den Sohn GOttes als einen wahren Meſſiam zuforderiſt erkennen, und dem gemeinen Volck andeuten ſollen; ſo biſt du aber jetzt der erſte, ſo ihn kurtzum zum Tod liefferen will? Welche ſeynd dann deine *rationes decidendi*, und was iſt ſein Verbrechen? *Audiſtis*, ſpricht er: *Audiſtis blaſphemiam*, ihr Juden ihr hört ja ſeine Gotts-Läſterung, dann er gibt ſich aus vor einen GOttes-Sohn. Ey was *blaſphemiam*, nicht eine Gottes-Läſterung hört man aus dem Mund Chriſti, ſondern die lautere Warheit. Dabeneben ſieht man an ihm ein ausbündiges Liebsſtücklein, dann *propter nimiam charitatem, qua dilexit nos*, wegen der exceſſiven Lieb, womit er uns Menſchen umfängt, leidet er, von dir Caipha verurtheilt zu werden. Wir, ach wir hatten den Zorn des himmliſchen Vatters, und den ewigen Tod verwürckt, er, damit er den Vatters-Zorn mildere, und uns vom Tod befreye, geduldet jetzt deinen Zorn und unbilligen Todes-Sentenz: Kan ich alſo füglich ſagen mit dem Poeten Propertio lib. 2. elegia 30. *hoc ſi crimen erit, crimen amoris erit*, wann dieſes je ein Laſter ſeyn ſoll, ſo iſt es ein Laſter der Lieb, oder beſſer zu reden, es iſt eine unendliche Tugend der Lieb.

Unter deſſen gehet dieſe geiſtliche Raths-Verſammlung auseinander, Caiphas in ſein Zimmer, ein jeder Rathsherr nach ſeinem Hauß, um ihre nächtliche Ruh zu nehmen. Was thun aber immittelſt der Richteren und Rathsherrn muthwillige Diener? Ach ſie ſchleiffen den HErrn in den Vor-Hoff des Pallaſts, und nicht wie Artzten eines Fieberſüchtigen Krancken, ſondern als Feinde und Tyrannen deſſelben, vexiren ſie ihn mit ſteten Verſpottungen, Verſpeyungen und Läſterungen, zerſchlagen ihn das Haupt, verbinden ihm mit einem Schleyer das Geſicht, und verüben ſolchen Muthwillen, daß dieſem armen Febricitanten die gantze Nacht hindurch wohl kein Schlaff ankommen können! O ihr unbarmher-

tzige Artzten eines Krancken! grauſame Wüteriche! Billigſt hättet ihr ſollen den armen Patienten ſeinen Schweiß abtrucknen, ſeinen Durſt mit einem kalten Trunck linderen, an ſtatt deſſen aber thut ihr ihn mit Rotz und Speichel benetzen! O mein HErr JEſu! wie groß muß doch ſeyn dein Liebes-Feuer? Wie ungemein groß dein Liebs-Fieber? indem du dieſen heßlichen Speichel-Rotz für einen lieblichen Thau ſchätzeſt, und dabey deine allerliebſte Geſponß, unſere menſchliche Seele alſo anredeſt, Cant. 5. c. *aperi mihi ſoror mea, ſponſa mea, quia caput meum plenum eſt rore, & cincinni mei guttis noctium*, thue mir auf meine Schweſter, meine Braut, dann mein Haupt iſt voll des Thaues, und meine Haar-Locken voll der Nachts-Tropffen, als wolte er ſagen: (ſind die Anmerckungs-Worte des geiſtreichen Joſephi de Sperantza de paſſ. Dni. puncto 34.) für Hitz und Hefftigkeit des Durſts, dunckt mir, ſeye ich nicht gantz benetzt, ſondern nur bethaut, und ſcheinen mir alle Peinen nicht ein gewaltiger Platz-Regen zu ſeyn, ſo meinen gantzen Leib überſchwemmen, ſondern nur etliche wenig Tropffen, ſo obenhin die Haarlocken berühren.

Cant. 5.

Warum aber, warum bedecken die muthwillige Soldaten mit dieſer Anrede: *prophetiza nobis Chriſte, quis eſt, qui te percuſſit?* dem HErrn ſeine Augen? S. Chryſoſtomus antwortet hom. 90 in Matth. *ne habeant neceſſe à ſæviendo deſiſtere*, damit ſie nicht veranlaſſet werden von ihrem Wuth abzuſtehen: *tam gratioſa enim & benigna erat facies Domini, ut hoſtes quantumvis crudeles, cernendo eam non poſſent ſævire*, dann es war das Angeſicht ſo ſchön und liebreitzend, daß ſie daſſelbe anſchauend nicht wol hätten länger wüten und tyranniſiren können. Die Gelehrte nennen die Lieb *amorem oculatum*, äugig, weilen ſie mit den Augen die Augen verwundt, und weilen die Anſchauung einer ſchönen lieb-werthen Sach ihre Lieb wie einen Schuß-Pfeil in das Hertz der Anſchauenden hineinwirfft, wohin dann auch mit ſeinem Vers gezielt hat Propertius, alſo ſingend: *ſi neſcis, oculi ſunt in amore duces*, die Augen ſeynd Führer der Lieb. Nemlich es wolten die verwegene Soldaten und Schergen durchaus JEſum nicht lieben, ſie wolten vielmehr wider ihn toben und wüten, ſie wolten von deſſen lieblichen Augen nicht angeſehen werden, auch nicht im Gegentheil dieſelbe anſehen, darum verhüllen und bedecken ſie ſelbige.

Aber ach Sünder! hie kommſt du mir eben recht, hie muß ich dich fragen: Wie lang willſt du mit dieſen Caiphä Dienern und Soldaten unter einer Decke ſpielen, und auch deiner ſeits dem HErrn JEſu durch deine unverſchämte Laſter-Thaten das Angeſicht verhüllen und verblenden? Glaub nur ſicherlich, es wird dieſe Decke nicht verhinderen können, daß er deine Tücke und Schelmſtücke nicht ſehe. Er iſts, der einen flüchtigen Adam ſiehet hinter den Feigen-Blättern: Er iſts, der einen mörderiſchen Cain ſiehet hinter dem Gebüſch: Er iſts der die zwey alte, doch nicht kalte babyloniſche Richter und Suſannä Schelmen ſieht im Garten; *oculi Domini ſunt lucidiores ſuper ſolem*, die Augen des HErrn ſeynd hellſcheinender als die durchdringende Sonnen-Strahlen: Drum folge dem Apoſtel Petro, der zwar in dieſer Nacht ſeinen Meiſter blind machen wollen, und verlaugnet hat, krafft jener Worten: *non novi hominem*; doch aber, wie er von JEſu Augen angeſehen worden, alſobald ſeine Augen hinwiederum auf ihn geworffen, und ihn geliebt hat: Mit dieſem irrenden Jünger, liebe, weine und büſſe, und ſey nur verſichert, wie viele Zähren der Reu und Leid du ſolchemfalls vergieſſen wirſt; ſo viele klare Zeichen und Zeugen der Lieb wirſt du hervorbringen.

Eccl. 23.

N. II. Wie nun die Nacht vorbey, und der Tag angebrochen, reaſſumiren ihre Raths-Verſammlung die Schrifft-Gelehrten und älteſte des Volcks, mit dem Præſidenten Caiphä: Chriſtus wird abermahl befragt, und gleichwie er dieſelbige Antwort gibt, die er des Nachts gegeben hatte, alſo wird auch über ihn derſelbige Todes-Sentenz gefällt und wiederhohlt. Hierauf geſchicht ein Tumult und Aufruhr des Volcks mit vollen Schritten zu dem Pallaſt des Land-Pflegers Pilati hinzu, und klagt das Volck allda den HErrn an, als einen groben

Ubel-

Ubelthäter, als einen Aufwickler des gemeinen Volcks, als einen Rebellen und Zerſtörer des Geſätzes. Pilatus wohl Math. 27. wiſſend, *quod per invidiam tradidiſſent eum*, daß man Chriſtum nur aus Boßheit und Mißgunſt dem Tod überantworten wolte, war äuſſerſt befliſſen, das Gericht von ſich abzulehnen, und dem Herodi in den Buſen zu ſchieben, dahero ſchickt er ihn zu dem Herodes; wie aber dieſer als ein liſtiger Fuchs, ihn ſo gleich zu dem Pilato remittirte, befahl Pilatus (damit er gleichwohl dem ungeſtümmen Geſuch und Geſchrey des blutgierigen Volcks ein etwanniges Genügen leiſtete) man ſolte vor erſt den HErrn nackend an der Säul binden, und geißlen. Hiernechſt ergriffen ihn die Soldaten, binden ihn an der Säule dergeſtalt, daß ſein heiliger Leib von allen Ecken und Seiten, denen Geiſſelſtreichen offen ſtehen konte. Wiewohl doch in dieſem Stuck eine gröſſere Krafft beygelegt werden muß der Lieb Chriſti, als deren Soldaten Wüterey: Dann wie gar ſchön angemerckt hat Sanctus Laurentius Juſtinianus L. de ligno vitæ c. 4. *nullum vinculum Dei filium ad columnam tenere potuiſſet, ſi vinculum charitatis defuiſſet*, ſo wäre kein Strick oder Band vermögend geweſen, Chriſtum an der Säule feſt zu binden, wann ihn nicht das Band ſeiner eigenen Lieb feſt gebunden hätte.

Endlich kam es von dieſer Feſtbindung zur würcklichen Geißlung, Welche dann geſchah in ſo groſſer Menge, daß man der Streichen viele tauſenden zehlte, mit ſo groſſer Furie und Grauſamkeit, daß, nach Meinung S. Vincentii Ferrerii, die Geißlen mit eiſernen Knoten und Ketten verſehen waren, mit ſo ſtarcker Blut-Vergieſſung, daß der gantze Leib mit Blut überrunnen kein geſundes Plätzlein übrig hatte: Iſa. 53. Darum hat Iſaias c. 53. im Geiſt ihn vorſehend, geſchätzt für einen Auſſätzigen, *reputavimus quaſi leproſum*. Ach! Ach! was für unmilde Aertzte ſeynd die Juden? mit welchen ſcharffen Lanzetten (will ſagen) Geißlen und Spohren locken ſie dem Fieber-ſüchtigen JEſu das Blut heraus? Doch, ſie mögen locken und preſſen das Blut ſo lang ſie wollen, genug iſts, daß ſolche blutige Wunden uns gereichen, theils zum Troſt, theils zu Aufforderung unſerer nothwendigen Gegen-Lieb: Nur wäre zu wünſchen, daß unſer eißkaltes Hertz wie ein Zünder, die göttliche blutige Liebs-Funcken wohl auffangen thäte. Zu wünſchen wäre es, daß wir den Schall deren unzehlbaren Streichen und Schlägen, die JEſus an der Säulen empfängt, willigſt anhörten, als eine zur Gegen-Lieb ruffende Stimme!

Ja, ja, ſo ſeye es dann, O Göttlicher Liebhaber! Meinen ernſtlichen Fürſatz, dich forthin wieder zu lieben, ſchreib ich zum ewigen Andencken auf dieſer deiner Säule, dann ich ſehe dieſelbe an, nicht für eine Henckers-Säul, ſondern für deine Liebs-Säule, woran dieſe Troſt-Worte zu leſen Joan. 3. c. *ſic Deus dilexit mundum*, Joan. 3. c. alſo hat GOTT die Welt geliebt. *Sic*, alſo, das iſt: *nude & ſincere*, bloß und aufrichtig. *Sic*, alſo, das iſt: *ligatus & conſtans*, gebunden und gantz beſtändiglich. *Sic*, alſo, daß er meine Gegen-Lieb mit ſo viel Zungen als Wunden billigſt zuruck fordere.

O mich arm- und unglückſeeligen Sünder! wie ſchlecht hab ich biß dato meinen an der Säul beſtändigſt-liebenden JEſum wieder geliebt. Dann nicht hab ich ihn geliebt *nude & ſincere*, offenhertzig und aufrichtig, ſondern hab dabey vielmehr mich ſelbſten, und mein eigenes Intereſſe geſucht: Ich hab ihn nicht geliebt *conſtanter*, beſtändiglich, ſondern die etwan angefangene Lieb durch wiederhohlte Sünden tauſendmal unterbrochen.

Die alte Heyden und Abgötterer, haben aus denen Monathen des Jahrs, den April-Monath der Venus, als einer Liebs-Göttin gewidmet und conſecrirt, aus Urſache, weilen der April und die Lieb ihnen in der Unbeſtändigkeit einander gleichen, wie dann ſehr artig hierauf alludirt hat der Poet Balbinus l. 2. Epigram. mit dieſem Vers: *Aprilis toto eſt inconſtantiſſimus anno, à Domina didicit, quod facit ille, ſua*, daß der April aus allen Monathen der unbeſtändigſte ſey, kan er nicht änderen, dann er hat dies von ſeiner Frau Venus gelernet.

O wie offt und manchmahl hat meine

Lieb bißhero wider GOTT das April-Wetter geſpielt? aber fort mit dir du Unbeſtändigkeit! fort mit dir du Heucheley! *dixi, nunc cœpi*, von nun an will ich den bloſſen JEſum bloß und treuhertzig lieben; von nun an will ich den gebundenen JEſum mit einer an ihme feſt angebundener Beſtändigkeit lieben, und deßwegen, wann die Göttliche Lieb an die Säul geſchrieben hat: *ſic Deus dilexit mundum*, alſo hat GOtt geliebt die Welt, ſo ſetze ich hinzu und ſchreibe: *ſic ego diligam Jeſum*, alſo will ich lieben meinen JEſum.

N. III. **Biß dato hat zwar der Fieber-leidende Heiland** / unter dem Aderlaſſen gnug, ja überflüßig ſein Blut gelaſſen, jedennoch iſt er hiedurch nicht gantz erſchöpfft und abgemattet worden: Drum, wie dieſes die Juden vermerckten, reſolvirten ſie ſo gar (welches doch in der Chirurgie-Kunſt niemahls erhört iſt) ihme an dem Kopff zur Ader zu laſſen, und das zwar, auf eine ſchimpff- und ſpöttliche Art. Dann wie ſie auf jene geſchehene Anfrag Pilati: *tu es Rex Judæorum?* biſt du ein König der Juden? die Antwort hörten: Ja ich bins, *tu dicis*, ſtellten ſie aus böſen neidigen Sinn ein ſeltſames Königliches Gerüſt an, nehmlich an ſtatt der Königlichen Cron, flochten ſie ihm eine Cron von Dörnern; an ſtatt des Purpurs, warffen ſie ihme an, einen abgeſchabenen Mantel; an ſtatt des Scepters, gaben ſie ihm in die Hand ein Moß-Rohr. Demnechſt knieten ſie ſpottweiß nieder, und redeten ihn mit dieſen Worten an: *ave Rex Judæorum.* Sehet da, Andächtige! ſehet eine neue Maxime zu ſpotten und zu peinigen. Was meint ihr aber, wem ſeye dieſe neue Invention der Spott- und Peinigung zuzuſchreiben? Den Soldaten und Schergen Pilati, oder aber der unbeſchreiblichen Lieb Chriſti? Für dieſes letztere ſtrebt und argumentirt Sanctus Laurentius Juſt. lib. von der triumphirlichen Chriſti Todes-Angſt cap. ult. und ſagt: *ignitus amor ſemper meditatur nova, cum enim ſit impatiens, cogitare non deſinit, quomodo diligat uſque & uſque ardentius, &c.* Dieſer Meinung Sanct. Laurentii Juſtiniani pflichte ich bey, und halte gäntzlich dafür, daß durch ſothane neue Erfindung der Schmertzen und Beſchimpffungen, Chriſtus ſich hautement, als einen König der heiligen Lieb, erklären wollen.

Aber ihr Dörner, was habt doch ihr für eine Gemeinſchafft mit der Lieb? was habt ihr mit derſelben zu ſchaffen? Die Lieb hat ja mehr zu thun mit Roſen als mit Dörnern! Bey feyerlicher Inauguration und Crönung des Königs der Lieb, hättet ihr beſſer denen Hyacinthen, Narciſſen und anderem Blumen-Gewand das Præ gelaſſen. Fort mit euch zu den rauhen und ungeſchlachten Dornſträuchen, ihr ſchon längſt verfluchte Erdſproſſen! Doch was red ich? bleibt ach bleibt nur auf dem Haupt unſers Erlöſers ſtecken, dann ich ſehe für Augen, daß mit euren Stachlen, als mit artigen Grifflein an ſeiner Stirn accurate eingebildet und geſchrieben ſtehe, ſeine gegen mir und allen Sündern tragende Lieb. Ich ſehe für Augen und erkenne an dieſem Dorn-Cräntzlein jene Hochzeitliche Liebs- und Ehren-Cron, die von ihrem geliebten Bräutigam die himmliſche Braut verkündet, Cant. 3.
ſprechend: *Egredimini filiæ Sion, & videte Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater in die deſponſationis & lætitiæ &c. &c.* Nicht weniger wird auch durch das Moß-Rohr, welches dem HErrn in die rechte Hand gelieffert wird, abgebildet der Scepter der Lieb; maſſen der Fieber-leidende und ſterbende JEſus ſelbiges Rohr in die Hand nimmt, an ſtatt einer Schreib-Feder, womit er ſein Teſtament oder letzten Willen aufzeichnet, und darein uns ſämtlich zu ſeinen Reichs-Erben einſetzt. O wolte GOtt! daß dieſen alſo inaugurirten Liebs-König alle Chriſten rechtſchaffen huldigten! Wolte GOtt, daß alle bißherige Satans Sclaven ſich zu ſeinem Schoos verfügten, ſich ihme völlig unterwürffen, und hergegen dem Teuffel auf ewig den Dienſt aufkündigten! Summa, wolte GOtt! es wäre niemand mehr übrig, der die Lieb mit Haß, die Gutthaten mit Unthaten, die Freundſchafft mit Feindſchafft, vergelten, und mit dem undanckbahren Juden-Volck ausſchreyen thäte: *tolle, tolle, crucifige eum*, fort, fort mit ihm zum Tod des Creutzes, *nolumus, hunc regna-*

regnare ſuper nos, iſt er ſchon ein König der Lieb, ſo ſoll er doch über uns und unſere Hertzen nichts zu herrſchen und zu gebieten haben, *nolumus &c.*

N. IV. Zu letzt will Pilatus, noch ein rechtes politiſches Stücklein ſpielen, führt dahero Chriſtum mit Dörnern gecrönt, mit einem alten Mantel begleidet, mit einem Scepter in der Hand verſehen, öffentlich vor dem ſämtlichen Volck, unter dieſen zweyen Vorſtellungs-Worten: *ecce homo*, ſiehe ein Menſch! Er wolte ſagen: ihr Juden habt ihn angeklagt, als einen, der ſich der Gottheit und des Kayſerthums wolte anmaſſen, aber mein GOtt! wo iſt doch ein elendiger Menſch, als eben dieſer, wo iſt ein durch Geiſſel-Streiche, Stöſſe und Wunden übler zugerichteter, als er? Darum laſt euch doch mit ſeinen bißherigen Wunden und Unglück vergnügen, verſchonet weiters einen ſo armſeelig zugerichteten Menſchen: Aber alles umſonſt; dann Pilatus redete allda nicht mehr mit Menſchen, ſondern mit greulichen Beſtien und Tyger-Thieren, aus welchen keine andere Antworts-Stimm ſtund zu erhalten, als dieſe: *tolle, tolle, crucifige!* Darum trägt auch jetzt Pilatus kein Bedencken mehr, ſondern verurtheilt JEſum zum Creutz-Galgen, *tradidit Jeſum ut crucifigeretur.* Marci 15. Marci 15.

Dieſem allen doch ungeachtet, ob ſchon die Wüterey der Juden viel zu das wider Chriſtum gefälltes Tods-Urtheil contribuirt hat, ob ſchon die Schrifft meldet Luc. 23. *Jeſum tradidit* Luc. 23. *voluntati eorum*, Pilatus habe endlich auf das vielfältige ungeſtümme Geſchrey der Juden, ſich gleichſam genöthiget geſehen, Chriſtum zum Tod zu verurtheilen, ſo hat dennoch zum Tod Chriſti mehr contribuirt ſeine eigene Lieb und Sterbens-Begierd. *Oblatus enim eſt, quia ipſe voluit.* Iſa 53. *Cum di-* Iſa. 53. *lexiſſet ſuos, in finem dilexit eos.* Joan. 13. cap. Joan. 13.

Epilogus.

SO ſiehe meine Seel dieſen Menſchen an: *Ecce homo.* Nemlich einen ſolchen, den die Lieb allein, zum ſterblichen Menſchen gemacht hat, einen ſolchen, der ſo viel Liebs-Zeichen, als blutige Wund-Streichen am Leibe trägt, gemäß dem, was der Poet bezeugt: *cernis, ut in toto corpore ſculptus amor!* Dieſem Göttlichen Menſchen, als einen Fürbild der Lieb, befleiſſe dich durch eine Gegen-Lieb copeylich gleich zu ſeyn, ſo wirſt du dich rühmen können mit dem Lieb-vollen Paulo, ad Gal. 2. und ſagen: *vivo ego*, ich liebe und le- ad Gal. 2. be, nicht aber ſo ſehr ich, als noch mehr mein JEſus in mich. Amen.

Achtzehender Diſcurß.

THEMA:

Sitio. Mich durſtet. Joan. 19. c.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

SOll dann nunmehro die Lieb den Golgothäiſchen Gipffel erſteigen, und allda ihren Siegs-Fahnen ausſtecken? Soll der Fieber-ſüchtige Heiland ſeinen heiligen Liebs-Durſt nicht anders als durch den bittern Tod erlöſchen? O Lieb! ich ſehe wohl du ſpieleſt den Meiſter, und kommt es jetzt an dem, daß man mit dem Evangeliſten Joan. 19. c. und mit dem Lucas c. 23. ſagen muß: *crucifixerunt eum*, ſie creutzigten ihn.

Wer aber, wer iſts, der dieſes ſo entſetzliche Mord-Stuck an dem HErrn vollziehen dörffen? Iſts vielleicht Pilatus, welcher davon das Urtheil geſprochen, und den Stab gebrochen? Nein! ſelbiger wuſche die Händ, und conte-

ſtirte hoch und theur, er ſeye kein Schuld an dem Tod dieſes Gerechten. Viel-leicht Judas der Verräther? Nein! dann dieſer hat die gehobene 30. Silber-linge, als ein Blut-Geld, wieder zuruck gebracht, und öffentlich bekennt: *peccavi, tradens ſanguinem juſtum*, er habe geſündiget, als er das unſchuldige Blut zu allererſt verrathen. Vielleicht das wütende Juden-Volck? ſo wie tolle Hunde und Stier-Ochſen den HErrn umgaben, um ihn zu verſchlingen? Nein! dann dieſe rieffen im Angeſicht des

Joan. 18. Landpflegers einhelliglich aus Joan. 18. c. *nobis non licet interficere quenquam*, es ſeye ihnen nicht zuläßig, einigen Men-ſchen zu tödten. Vielleicht die Soldaten, Hencker, und Kriegs-Knechte? Nein! auch dies nicht: Dann ſelbige haben zwar an dem Herrn Händ angelegt, aber ſo waren ſie nur ein bloſſes Inſtrument und Werckzeug, wodurch der Obrigkeitliche Befehl muſte exequirt werden. Wo komm ich dann endlich mit meiner Frag hinaus? und wer gibt mir den gründlichen Bericht? Reſp. Denſelben gibt Paulus ad Eph.

Epheſ. 5. c. 5. und ſagt: *Chriſtus dilexit nos, & tradidit ſemetipſum pro nobis oblationem & hoſtiam*, Chriſtus habe aus lauter Lieb ſich zur Gab und zum Schlacht-Opffer für uns dargegeben. Nemlich eben jene Lieb, ſo dem HErrn auf dem Oelberg den blutigen Schweiß-Tranck dargereichet, ſo ihm in der Stadt Jeruſalem bey den Hohen-Prieſtern und Richtern gewaltig zur Ader gelaſſen, und das Blut abgezafft, eben dieſe Lieb hat ihn auf dem Calvarie Berg an das Creutz geheffter, und ihme zubereitet das Ruh-Bettlein, worinnen er ſterben und ſeinen Geiſt aufgeben ſoll; alſo, daß hie erfüllt worden jener Spruch,

Cant. 8. c. Cant. 8. *fortis, ut mors, dilectio*, die Lieb ſey bey Chriſto ſo ſtarck geweſen, wie der Tod ſelbſt. Laſt uns jetzt, Andächtige! unſere Augen in die Höhe richten, und dieſe gecreutzigte Lieb, mit Lieb-vollem Hertzen genauer betrachten.

Attendite.

N. I. Nachdem der peinliche Creutz-Galgen fertig war, wurde der HErr an denſelben mit 4. ungeheuren Nägeln feſt geheffter, und zwar gantz nackend und ſeiner Kleidung entblöſt, doch dies letztere war ihm eben keine unangenehme Peinigung: Dann, gleichwie es einem gantz erhitzten Menſchen eine ſüſſe Erkühlung iſt, wann er ſeine Kleider abwerffen, und in etwa reſpiriren mag, alſo war auch dem von Liebs-Hitz gegen uns gantz entzündeten Heiland dieſe Entblöſung eine etwannige Erfriſchung, und ſprach er gleichſam nach Anmerckung Jacobi de Voragine ſerm. de paſſ. *tanto igne charitatis ardeo, ut veſtes ferre non valeo, hinc nudus luctari volo*, ich brenne ſo ſehr von Lieb, daß ich vor Hitz die Kleider nicht tragen mag, will dahero den wider Tod, Teuffel und Höll angetrettenen Zwey-Kampff bloß vollenſtrecken. *O vere portentum*, ſchreyt hier aus Ignatius Bonplanus, *quod natura tolerare non deberet, niſi charitas juberet*, O wohl ein groſſes Wunder, welches die Natur nicht zugeben muſte, wann es die Lieb nicht anrichtete. O Wunder! ſo viel vermag die Lieb, daß ſie den Sohn GOttes von dem Thron ſeiner Herrlichkeit auf das harte Creutz-Block hinab werffe. O Wunder! derjenige, deſſen Wohnſitz der Himmel, deſſen Fuß Schemel die Erd iſt, hängt am Creutze, und wird allda nicht wie ein GOttes Sohn angebettet, ſondern wie ein Malefitz-Perſon verflucht und geläſtert: Seine Königliche Haupt-Zierd iſt ein dörnere Cron ſein Scepter die eiſerne Nägel, ſein Thron das ſchmähligе Creutz-Holtz, ſein Majeſtätiſcher Aufbutz die Blöſſe, ſein Purpur und Scharlach das hinabtrieffende Blut, ſein wohlgeſchmackter Tranck iſt Gall und Eßig, ſein Wappen-Schild ſeynd die Wunden am gantzen Leib, ſein Reich iſt der gewaltſame Tod. O in Warheit ein rechtes Wunder! woran alles, was man ſicht, ein lauters Wunder der Lieb iſt. Dann ſehe ich an das mit Dorn-Stacheln umgebenes Haupt, ſo ſagt mir Theodoretus ad cap. 3. Cant. *per ſpinas ſuſcepit diadema charitatis*, die Dörner hab er erwehlt als einen Liebs Crantz. Sehe ich an ſeine ausgedehnte Armen; ſo ſagt mir S. Auguſtinus ſerm. 23. de temp. *orbem amplexus extendit brachia*, er hab mit dieſen Armen, als mit zween Liebs-Flügeln die gantze Welt umfangen wollen. Sehe ich an die durchnägelte

gelte Händ und Füſſe? ſo gibt mir S. Bernardus in ſtimulo amoris divini c. 1. dieſen Bericht: *voluit ſibi manus ac pedes perforari & affigi, ut tu ei inſeparabiliter conjungaris*, Chriſtus habe ſeine Händ und Füſſe deswegen wollen an das Holtz feſt hefften laſſen, auf daß du, o Seel! ihm allhie feſtbündigſt vereiniget würdeſt. O ihr thorechte Adams-Kinder, ihr mißtrauige Seelen! wann ihr auf dieſem Berg noch nicht findet und erkennet die Unendlichkeit ſeiner Lieb, ſo kan ich kecklich ſagen, ihr ſeyd gröber als das grobe Creutz-Block, härter als die harte Creutz-Nägel, unempfindlicher als des Creutz-Bergs Felſen und Steine.

N. II. Oder, könnt ihr je dieſe ſeine Lieb noch nicht ſattſam ſchlieſſen aus den äuſſerlichen Zeichen? ſo nehmt ſie deutlicher aus ſeinen von der Creutz-Cantzel geprediaten Worten: unter andern, aus dem allererſten Wort, krafft deſſen er für ſeine ärgſte Feinde und Todſchläger einen General-Pardon bey dem himmliſchen Vatter ausbittet, und rufft: Vatter! vergib es ihnen.

Hypocrates der berühmte Leib-Artzt lehrte, daß man aus der Zungen-Farb mehrentheils erkennen könne die innerliche Humeuren und Kranckheiten des Menſchen: *lingua viridis*, ſprach er, *denotat, biloſos, nigra melancholicos &c.* eine grüne Zung ſeye ein Zeichen des Zorns, eine ſchwartze ein Zeichen des Trauermuths oder Melancholey. Dem ſeye, wie ihm wolle, wenigſtens weiß ich verſichert, daß eine liebreiche, gegen den Feinden ſüßſprechende Zung ein Zeichen ſeye, daß innerlich im Hertzen ein Liebs-Fieber verborgen liege. Eine ſolche Zung, iſt die Zung des Gecreutzigten, dann die Lieb iſts, ſo aus ihm redet, und jene Worte auf ſeine Zung legt, *Pater! dimitte illis, non enim ſciunt quid faciunt*, mercke man aber die Worte Stuck-weis. *Pater*, nicht einen König, nicht einen Herrn, nicht einen GOtt nennt er ihn, ſondern einen Vatter, damit er nemlich durch dieſen liebreichen Vatters-Nahmen ihn deſto ehender zur Verzeihung bewege. Zuvor als Pilatus denen Juden in die Willkühr ſtellte, ob ſie entweder Barrabam oder Chriſtum frey haben wolten, ſchryen ſie, *non hunc, ſed Barrabam dimitte*, Luc. 23. c. nicht Chriſtum ſondern Barrabam wollen wir loß haben. Luc. 23. Wobey zu wiſſen, daß das Wörtlein *Bar*, in Hebräiſcher Sprach ſo viel heiſſe als *filius*, ein Sohn, und das Wörtlein Abba, heiſt ſo viel als *pater*, drum begehrten die Juden den Barrabam, das iſt, *filium patris*, einen Sohn des Vatters ihnen loß zu geben, nemlich einen Sohn desjenigen Vatters, deſſen ſie ebenfalls Sohne waren, und wovon Chriſtus Joa. 8. c. ſprach: *vos* Joa. 8. *ex patre diabolo eſtis*, ihr ſeyd Kinder aus dem Vatter dem Teuffel. Nicht anders wuſte ihre vergifftete Zung zu reden. Weit anders aber redet die Honigſüſſe Zung unſers Heylands, als dieſer für ſeine Feinde und Todſchläger GOtt bittet, nennt er ihn einen Vatter, jedoch ſagt er nicht, wie er ehedeſſen im Garten geſagt hatte: *Pater mi*, mein Vatter, ſondern ohne eintzigem Zuſatz: *Pater*, Vatter, als wolt er ſagen: du biſt nicht weniger ein Vatter deren, die mich creutzigen, als *meus*, mein eigner! nicht nenne ich dich, wie vormahls Pſ. Pſ. 93. 93. geſchehen: *Deum ultionum & Dominum exercituum*, einen GOtt der Rach, und einen HErrn der Heerſchaaren, ſondern einen Vatter der Güte und Mildſeeligkeit, *cui proprium eſt miſereri, ſemper & parcere*, deme es eigenthümlich iſt zu ſchonen und zu erbarmen. Vatter! ſchon mehrmahlen haſt du deine Zucht-Ruthe gebraucht und die Sünd kaum, da ſie vollenbracht war, mit allem Rigeur geſtrafft: Alſo haſt du unverzüglich und ohne eintzigen Anſtand die Voreltern, Adam und Evam, als die erſte Geſetz-Brecher aus dem Paradieß verſtoſſen: Den Meuchelmörderiſchen Cain haſt du als einen Flüchtling, der kein gutes Gewiſſen hat, auf Erden gezeichnet und von deinem Angeſicht verworffen. Zu Zeiten Noe haſt du die Welt wegen überhäufften Sünden-Koth mit der allgemeinen Waſſer-Fluth überſchwemmt, und alles (nur 8. Seelen ausgenommen) verheert und verderbt. Die ruchloſe Städte Sodoma und Gomorrha haſt du mit einigen feurigen Platz-Regen vertilgt. Den gottloſen Raub-begierigen

rigen Pharao haſt du ſamt ſeinem Kriegs-Heer in das rothe Meer verſenckt. Damahls wareſt du gewiß *ultionum Dominus*, ein HErr der Rach und Straff. Aber ein weit anders erforderen von dir die jetzige Conjuncturen und Zeitläuffe, da ich zu Beſänfftigung deines Zorns am ſchmähligen Creutz-Holtz hange, und zu dir allerwehmüthigſt ſchreye: *dimitte illis*, vergib ihnen: Von nun an ſollſt du nicht mehr heiſſen, *ultionum Dominus*, ein GOtt der Rach, ſondern nach Auſſag
2. Cor. 1. Pauli 2. Cor. 1. *pater miſericordiarum & Deus totius conſolationis*, ein Vatter der Barmhertzigkeit und ein GOtt alles Troſts.

Du haſt ja, Zeit her ich in die Welt kommen bin, dich gegen ſo manchen Sünder gnädig erzeigt: Magdalenam die beſchreyte Sünderin, als ſie mit ihren Zähren meine Füß benetzte, haſt du
Luc. 7. Luc. 7. c. gütigſt zu Gnaden auf und angenommen. Jenes Samaritani-
Joa. 4. ſchen Kebs-Weibe haſt du Joa. 4. durch mich zu Erkanntnuß des wahren Glaubens gebracht. Dem Petro einem Eydbrüchigen Jünger haſt du Matth.
Matth. 26. 26. ſein Verbrechen nachgelaſſen. Ein gleiches begehre ich jetzt von dir für meine Creutziger; vor Zeiten hab ich bey meiner vorläuffigen Todtes-Angſt im Garten von dir begehrt: *tranſeat a me calix iſte*, und das zu dreyen verſchiedenen malen, aber allzeit war dieſe Clauſul beygefügt: *ſicut vis, ſi poſſibile eſt*. Vatter wann du wilſt, wann es möglich iſt: Nicht alſo aber bitte ich jetzt, ſondern ruffe ohne eintziger Clauſul oder Bedingnuß: *dimitte*, vergib; dieſes wirſt du hoffentlich mir nicht verſagen; dann ich bitte jetzunder nicht für mich, ſondern für andere, um deſto mehr, weil du mich auf die Welt geſandt haſt, *non ut judicetur mundus*, nicht daß die Welt durch mich gerichtet, ſondern rechtfer-
Joa. 3. tiget und erlöſet werde: Nicht daß die Sünder des ewigen Tods ſterben, *ſed ut vitam habeant, & abundantius habeant*,
Joa. 10. Joa. 10. ſondern daß ſie das Leben haben und überflüßig haben. So bitte ich dann noch einſt und zuletzt: *dimitte, dimitte*, vergib, vergib, *non enim ſciunt quid faciunt*, dann ſie erkennen nicht meine Gottheit, ſie halten mich nicht für den verſprochenen Meßiam, nicht für deinen eingebohrnen weſentlichen Sohn, nicht für den rechtmäßigen König in Iſrael.

Sehet, Andächtige! die groſſe Confidenz und Vertraulichkeit des Betenden! ſehet den Inbrunſt ſeines hefftigen Lieb-Fiebers: Er wendet nicht vor ſeine Meriten und Verdienſten, er fatigirt nicht ſeinen Vatter mit Liebkoſen und weitläuffiger Bitte, ſondern ſagt nur kurtzum, *dimitte*, das iſt, ich vergebe o Vatter, und dieweil wir einerley Natur ſeynd, einerley Willens und Lieb, ſo vergib du doch auch, *dimitte illis*. NB. Er nennt ſie nicht Feinde und Verfolger, nicht Mörder und Hencker, ſondern ſagt nur *illis*, ihnen, das iſt, deinen Creaturen, *illi Caiphæ, illi Pilato, illi Herodi*, ſo alle meines geliebten Vorvatters Abrahä Kinder und Nachkömmlinge ſeynd. Mit einem Wort, *dimitte*, vergib allen und jeden ohne Ausnahm, *non enim ſciunt*, dann ſie wiſſen nicht was ſie thun. Zwar könnten ſie ſelbiges wohl wiſſen wann ſie nur wolten, (dann ſie ſehen Zeichen gnug) aber ſie wollen nicht; aus eigener Schuld und Boßheit ſeynd ſie unwiſſend, aber auch dieſe Schuld vergib ihnen.

O allerliebſter JEſu! was ſolte doch dein Vatter dieſer ſo Lieb-vollen Bitte verſagen können? Ich weiß, daß du Joa. 15. c. ſelber geſagt haſt: *ma-* Joa. 15.
jorem hâc dilectionem nemo habet, quam ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, keine gröſſere Liebe kan jemand haben, als daß er ſein Leben ſetze für ſeine Freunde; du ſetzeſt dein Leben nicht nur für Freunde, ſondern für Feinde; ja du ſetzeſt nicht nur dafür dein Leben, ſondern bitteſt und beteſt auch für ſie und ihre begangene Sünden-Schuld, ſo haſt du auch gewiß eine gröſſere Lieb, als jemand auf der Welt haben mag. O allhier gedencke, mein Menſch! wie weit du entfernet ſeyeſt von der Lieb deines JEſu! Kaum liebeſt du deine Freunde, denen du billig die Lieb ſchuldig wäreſt; kaum liebeſt du deinen GOtt, deme du unwiederſprechlich dich und das Deinige ſchuldig biſt; Und ich ſoll glauben, du liebeſt deine Feinde? Mercke aber wohl, daß, da JEſus für ſeine Feinde bittet, den höchſten GOtt nicht ohne Urſach nenne einen Vatter: Dann

da-

dadurch will er andeuten, daß die Lieb des Nechſten und ſonderlich der Feinden ein Kennzeichen der Kinderen GOttes ſeye, darum ſpricht er auch Matth.
Matth. 5. 5. c. *diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos,* liebet eure Feinde, thut Guts denen, die euch haſſen: Warum? *ut ſitis,* NB. *filii patris veſtri, qui in cœlis eſt,* auf daß ihr ſeyd Kinder eures Vatters, der im Himmel iſt. *Ergo* folgt im Gegentheil, daß derjenige, ſo in dieſem Punct ſeinem Bruder dem gecreutzigtem JEſu nicht gleich iſt, auch für kein GOttes-Kind zu achten ſeye.

N. III. Und ach! was ſehe ich? allhie muß die Natur, wie es ſcheint am Creutze unterliegen, und weil ſie die hefftige Liebs-Hitze nicht länger tragen kan, den letzten Tods-Kampff antretten. Nunmehro will der Urheber der Natur die Schuld der Natur bezahlen, dann er neigt allbereits ſein mattes Haupt, und will auf dem Ruh-Bettlein des Creutzes ſeinen Geiſt aufgeben.

Wie aber? warum neigt er beym Abſterben das Haupt? *inclinat caput* (iſt hierüber die Anmerckung des Auguſtini Paoletti, ad feſtum circumciſionis) *inclinat caput, ut linguæ eſſet liberum, cum corde habere amoris colloquium,* er neigt das Haupt, damit die Zung deſto bequemer ein Liebs-Geſpräch abhalten könte mit dem Hertzen, beyde klagten: *Deus, Deus, ut quid dereliquiſti me,* mein GOtt, warum haſt du uns verlaſſen? das iſt, warum zieheſt du uns von dem Leiden ſo bald hinweg, dann beyderſeits verlangen wir noch ein mehrers zu leiden. Und ſiehe! da iſt beyden Theilen ein Gnügen geſchehen; der Zungen durch die mit Gall und Eßig befeuchtete Schwamme; dem Hertzen durch des Longini Lantzen, durch welche es dermaſſen durchlöchert worden, daß aus den Löchern und Ritzen die hervorſcheinende und brennende Lieb die gantze Welt gnugſam ſehen kunte, *inclinat caput,* ſagt Hugo Charenſis in cap. 19. Joa. anzudeuten, daß er gleich einem getreuen Hirten das irrende Schäflein, und gleich einem Atlas die allgemeine Welt-Sünden trage, *inclinat caput,* und dadurch will er (ſagt ein ſicherer Author Neotericus) von allen Seinigen das letzte Adjeu nehmen und ſprechen: Gute Nacht du Erd, welche ich mit meinen Zähren, Schweiß und Blut ſo offt befeuchtet hab: Gute Nacht du Lufft, von welcher ich biß dato meinen drey und dreyſig-jährigen Leben Geiſt geſchöpfft hab: Gute Nacht mein auserwehltes Volck, geliebt hab ich dich, wie eine Mutter lieben kan ihr eigenes Kind, ja ich hatte dich ſtets in meinen Händen aufgezeichnet um deiner niemahls zu vergeſſen. Gute Nacht du edle Stadt Jeruſalem, dero Gaſſen und Straſſen ich offt mit Schweiß des Angeſichts durchwandert, in dero Templen und Synagogen ich das Reich GOttes verkündigt hab. Und dann für allen anderen ſeye hiemit gute Nacht geſagt dir meine allerwertheſte Mutter, von welcher ich dieſen meinen Athem empfangen hab. Vormahls haſt du mich zu Mitternacht als ein Kind gebohren, und in der Krippen ligend geſehen: Jetzt wirſt du mich mitten im Tage am Creutz ſterbend, und demnechſt vom Creutz heruntergenommen auf deinem Mutter-Schooß liegen ſehen. *O verè amoris exceſſum, o extaſin potentiſſimam,* rufft hie für Verwunderung auf S. Thomas de Villa nova Serm. de tansfigur: O in Wahrheit ein rechter Exceſs der Lieb, eine gewaltige Entzückung! *omnia Domine in numero, pondere & menſura feciſti, ſolum ſine numero, pondere & menſura me amaſti, quid ergo retribuam?* was will, kan und ſoll ich meinem JEſu erſtatten? Alles haſt du o HErr in ſicherer Zahl, Gewicht und Maaß gemacht, ſo thut aber deine eintzige Lieb all ſolche Zahl, Ziel, Gewicht und Maaß überſchreiten: *quid ergo retribuam,* was ſoll ich dann dafür erſtatten? *ſcio, quid faciam,* ich weiß, was zu thun ſeye, ich will eiligſt herzulauffen zum Creutz, und den letzten Geiſt oder Athem, der meinem JEſu ſchon auf den äuſſerſten Leffzen liegt, an mich ziehen und einſaugen, damit ich mit JEſu von einem gleichen Fieber entzündet werde. O Sünder! wolte GOtt! daß auch du einer ſolchen beſtändigen Reſolution wäreſt, dann es verlangt das in dem Tod hinunterſinckende Haupt JEſu, allhie an ſtatt eines Haupt-Polſters dein Hertz, hab

doch acht, daß ſelbiges von der Lieb erweicht, gedemüthigt und zerknirſcht werde.

N. IV. Endlich entſchläfft für heiliger Liebs-Quaal, der biß in den Tod verliebter JEſus. Alſo zwar, daß alle Elementen und Creaturen ſeine Lieb bekennen und conteſtiren: Dann die Sonn verbirgt ſich, gleich als könne ſie die verblendte und finſtere Lieb nicht anſehen. Die Erd erſchüttert ſich, gleich als wolle ſie betheuren, die verliebte Unſchuld ſeye nach unrecht erlittenen Urtheil geſtorben. Die Gräber eröffnen ſich, anzuzeigen, daß das unbefleckte Lamm als ein Brand-Opffer im Feuer der Lieb geſchlachtet worden. Wie biſt du dann, mein Sünder! wie biſt du bey ſo vielfältigen Wunder-Wercken der Natur und bey dem Beſchluß dieſes auf der Golgothäiſchen Schau-Bühn repræſentirten Trauer-Spiels geſinnet oder gemuthet?

Hat der heilige Ambroſius im Tod des Kayſers Valentiniani ſagen dörffen, *ſolvamus bono principi ſtipendiarias lachrymas*, laſt uns dem guten Kayſer zahlen den ſchuldigen Zähren-Tribut; ſo kan ich dieſes mit beſſeren Fug forderen bey dem Tod unſers Erlöſers und ſagen: *ſolvamus amori crucifixi ſtipendiarias lachrymas*, laſt uns dem gecreutzigten JEſu die mitleidige Thränen zahlen, *quia ille exſolvit mortis noſtræ ſtipendium*, weilen auch er mit ſeinem Tod den Tribut und Schuld unſers Tods bezahlt hat.

Epilogus.

Ach ja! mein gecreutzigter Heyland! in dieſer Abſicht ergreiffe ich mit beyden Händen dein heiliges Creutz als ein auf dem Calvari-Hügel ausgeſtecktes Siegs-Zeichen der Lieb! Und weilen ſelbiges allda auf den harten Stein-Klippen allzuhart ſteht, will ich es von dannen wegnehmen, und an ein beſſers Ort, nemlich an mein bißhero zwar hartnäckiges, anjetzo aber durch deine Lieb erweichtes Hertz verpflantzen und überſetzen. Allhie ſoll das Creutz, durch meine Liebs- und Buß-Zähren benetzt, ſo lang Frucht tragen, biß es als ein *arbor vitæ*, ein Baum des Lebens in mir würcke die gewünſchte Früchten der ewigen Glorie. Amen.

Neunzehender Diſcurß.

THEMA:

Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, ipſum audite. Matth. 17.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab, den ſollet ihr hören.

Inhalt:

Vom erſten Wort Chriſti am Creutz.

ad Heb. 1. c. ZU den Hebräern am 1. cap. ſchreibt der Apoſtel: *multifariam, multiſque modis olim Deus loquens patribus in prophetis, noviſſimis diebus locutus eſt nobis in filio*, vielfältig und auf vielerley Weiſe redete GOtt vor Zeiten im Alten Teſtament zu den Vättern durch die Propheten, in dieſen letzten Zeiten aber hat er uns zugeredet durch ſeinen eingebohrnen Sohn. Paulus will ſagen: weilen die Vätter des Alten Teſtaments die ſo mannigfältig ihnen zum Heil zugeſchickte Patriarchen und Propheten nicht hören wollen, ſondern alle deroſelben Ermahnungen halsſtarriger Weis ausgeſchlagen, auch gar dieſelbe grauſamlich verfolgt, gepeinigt und getödtet

tödtet haben; ſo hat GOtt der himmliſche Vatter aus unermeſſener Lieb gegen dem menſchlichen Geſchlecht, in dieſen letzten Zeiten, ſeinen wertheſten Sohn in die Welt geſandt, und durch ſelbigen in angenommener Menſchheit den verſtockten Sündern den Weeg des Heils predigen laſſen, in gäntzlicher Meinung, denjenigen Zweck zu erreichen
Matt. 21. von welchem er Matth. 21. c. ſpricht: *verebuntur filium meum*, ſie werden zweiffelsohn meinen Sohn förchten, deſſen theures Wort anhören, und demſelbigen fleißig nachkommen.

Nun hat zwar der gebenedeyte Heyland die erſtere 30. Jahren, da er auf dieſer Welt herum gangen, ſich gantz ſtill und eingezogen gehalten, und nur mit ſeinem allerheiligſten Lebens-Wandel und Exempel die Menſchen zur Nachfolg aufgemuntert; ſo bald aber die rechte von Ewigkeit her beſtimmte Predig-Zeit 3. Jahr vor ſeinem Tod heran kommen, hat er ſeinen Lehr-reichen Mund aufgethan, das reine Wort GOttes vorgetragen, mithin den Saamen des Heil. Evangelii mit Nachdruck aller Orten ausgeſäet. Alſo bezeugt der
Marci 8. Evangeliſt Marcus am 8. cap. daß damahls bey die 4000. Menſchen des JEſu in der Wüſten abgehaltene Predigt mit ſolcher Devotion und Eiffer angehört, daß ſie in dreyen Tagen nicht von ihm gewichen: *ſicce jam triduò ſuſtinent me.*
Joa. 6. Der Evangeliſt Joannes c. 6. ſagt: daß einſtens über 5000. Menſchen mit höchſter Begierd dem Wort Chriſti beygewohnt, und deswegen auch in vollem Hunger mit fünff Brod und zween Fiſchen erſättigt worden. Lucas
Luc. 5. am 5. c. ſpricht: Daß in ſolcher Menge das Volck zu dem HErrn gedrungen, daß er genöthigt worden ſich vom Land zu retiriren, und an ſtatt der Cantzel ein Schiff auf dem Waſſer zu beſteigen. Was war aber die Urſach, daß das Volck zu Anhörung der Worten Chriſti alſo häuffig hinzugedrungen? Antworte: Nicht eine, ſondern mehrere werden davon angedeutet: Dann erſtlich waren des Heylands Worte überaus ſüß und angenehm: wie David aus-
Pſ. 118. rufft Pſ. 118. *quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, ſuper mel ori meo*, ſüß ſeynd o HErr deine Rede meinem Rachen, mehr als meinem Mund. Zweytens erleuchteten ſie die Zuhörer, daß ſie unterſcheiden kunten das Gute von dem Böſen, nicht anders als wann einer bey finſterer Nachts-Zeit ein Latern hat, womit er die böſe Weege von den guten entſcheiden kan. Darum ſagt abermal erwehnter David: Pſ. ibid.
cit. *lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis*, dein Wort iſt meinen Füſſen eine Leuchte, und ein Licht meinen Fußſtapffen. Drittens war des HErrn JEſu Wort dringend durch Marck und Bein, nach Zeugnus Pauli zu den Hebräern am 4. cap. ad Hebr. 4.
vivus eſt ſermo Dei & efficax, penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens uſque ad diviſionem animæ ac ſpiritus, iſt das Wort GOttes lebhafft und kräfftig, durchdringend wie ein zweyſchneidiges Schwerdt, es dringt biß zur Trennung der Seelen und des Geiſts.

Andächtige Mitbrüder und Schweſtern dieſer hochlöblichen Todtes-Angſt Bruderſchafft! was dünckt euch, wann von ſolcher Krafft geweſen das Wort Chriſti, da er auf Erden gewandert und gepredigt, von ſolcher Krafft, daß ſo gar die Auſſätzige, Gichtbrüchtige, Blinde, Lahme rc. ihre Geſundheit, ja die Todten ihr Leben wieder erhalten haben? Von was für Krafft muß dann nicht ſelbiges ſeyn geweſen, als er ſeine letzte Predigt gehalten von der Cantzel des Creutzes? Dann, weilen er nur noch wenig Zeit vor ſeinem Abdruck zu reden übrig hatte, wird er auſſer Zweiffel das allerbeſte, was er immer wuſte, geredt, und uns zur Lehr hinterlaſſen haben. Ich will von dieſen ſieben Worten und deren Geheimnuſſen euer Lieb und Andacht, in ſieben verſchiedenen nachfolgenden Sermonen zu Ehren des am Creutz-ſterbenden JEſu, und unſerem allerſeitigem Heil und Troſt, ebenfalls das Beſte, was ich weiß, vortragen: Getröſte mich ohnfehlbar einer guten Attention und Aufmerckſamkeit, um deſto mehr, da man in dem bekannten Bruderſchaffts-Lied dieſe Verheiſſung hat am 9. Vers.

Wer JEſum ehrt immerfort,
und offt gedenckt der ſieben Wort,
den will GOtt eben pflegen,
allhie auf Erden mit ſeiner Gnad,
und dort im ewigen Leben.

Heut mache ich den Anfang von dem erſten Wort welches alſo lautet:

Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt, Vatter vergib ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

N. I. Das erſte war ein kräfftiges Wort, das mancher Sünder auch gehört, aus ſeinem göttlichen Munde, ſingen die Mitbrüder und Schweſtern dieſer Bruderſchafft. Recht und wohl geſungen! Dann wo iſt je ein kräfftigers Wort in der Welt gehört worden? Die Krafft deſſen beweiß ich aus dieſen dreyen Stücken. Erſtlich find ich, daß JEſus in dieſem Worte ein groſſes, ja wohl das allergröſſeſte Wunder gewürckt. 2. Daß es die allerſüſſeſte und angenehmſte Muſic geweſen, ſo jemahl in den Ohren der Sünderen erſchollen. 3. Daß es ſeye die allerbeſte Seelen-Artzney. Das Wunder ſollen wir dem HErrn JEſu nachwürcken: Die Muſic mit ihm anſtimmen: Der Artzeney uns bedienen.

Daß in dieſem Worte: *Pater dimitte illis,* Vatter vergib ihnen ꝛc. der nunmehr ſterbende Heyland ein entſetzliches Wunder gewürckt habe, probirt erſtlich der gelehrte Fridericus Fornerus, Biſchoff zu Hebron, und ſchreyet alſo auf: *O ingens miraculum:* O entſetzliches Wunder! warum das mein Fornere? Er gibt die Urſach: *orationem non á ſua matre, non á dilecto diſcipulo, ſed ab inimicis in tantis doloribus ac tormentis orditur,* als wolte er ſagen: ſoll es nicht billig eine jede vernünfftige Seel für ein groſſes Wunder halten, daß, da der gebenedeyte JEſus in den allergröſſeſten Tormenten und Peinen war, auch ſeine allerliebſte Mutter in gleichmäßigen Schmertzen und Leidweſen, wie nicht weniger den Jünger, den er lieb hatte, mit höchſter Betrübnus beladen ſahe, daß, ſag ich, er, dieſer ſeiner geliebten Perſonen gleichſam nicht gedenckend, ſein Gebet allererſt für ſeine Ertz-Feinde, Mörder und Todſchläger zum Vatter abgeſchickt? mit den zärteſten Bitt-Worten ihn angeredt, mit eingewandter Entſchuldigung für ſie gebetten: *Pater dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt,* Vatter verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Was iſt dies mein ſchmertzhaffter JEſu? Sieheſt du nicht deine unterm Creutz-ſtehende und gleichfalls für lauter Schmertzen ſterbende Mutter? die neun Monath dich im Leib getragen, dich mit Jungfräulichen Brüſten ernährt, mit tauſend Liebs-Küſſen umfangen, mit dir ſo viel Leid und Ungemach ausgeſtanden? Sieheſt du nicht deinen lieben Jünger, der noch vor etwan 24. Stunden im Abendmal auf deiner Bruſt geruht, wie bitterlich derſelbe weine, und deinen unſchuldigen Tod bedaure? Willſt du je zum Vatter bitten, ſo bitte für die zween, daß er dero Schmertzen und Traurigkeit lindere; nicht für das böſe Juden-Geſindl, das deine Lehr verworffen, deine Ehr geſchmählert, deinen Leib gefoltert, dein Haupt durchſtochen, deine Händ und Füß durchbohrt, und noch über dies alles dir gar das Leben benimmt. Wie kanſt du doch mit Fug dieſe Böſwichte entſchuldigen ihrer Unwiſſenheit halber? haben ſie doch mehrmahlen deine heilſame Predigten gehört: Du ſelber ſagſt Joa. 3. *ſi non veniſſem, & locutus eis fuiſſem, peccatum non haberent, nunc autem excuſationem de peccato ſuo non habent,* wann ich nicht kommen, und zu ihnen geredt hätte, wären ſie nicht ſchuldig, jetzt aber haben ſie keine Ausred noch Entſchuldigung. Joa. 3. v. Deine gewaltige Miraculen haben ſie mit Augen geſehen, mit Händen gegriffen, woraus ſie Sonnen-klar dich als einen wahren Meßiam hätten erkennen können. Wie? wiſſen ſie dann nicht was ſie thun?

Andächtige! dieſer Einred ungeachtet, bleibt JEſus bey ſeiner Lieb-vollen Bitt: *Pater dimitte illis.* Iſt geſagt: Haben ſie ſchon aus meinen Predigten und Miraculen ein weit beſſers wiſſen können, ſo ſeynd ſie doch durch Mißgunſt und teuffliſcher Eingebung dergeſtalt verblendet, daß ſie nicht erkennen, was ſie erkennen und wiſſen ſollten. Darum O Vatter! ſchreye ich zu dir mit hefftigen Worten und Zähren: *dimitte,* verzeihe ihnen dieſe Sünd, wofür ich dir den theuren Werth meines Bluts aufopffere. Allhie ſchreyet abermahl aus gemeldter Fornerus conc. 15. *O charitas, O fortis ut mors dilectio, quæ tot etiam injuriis debilitari non potuiſti,* O Lieb, O ſtarcke Lieb, ſo

ſo ſtarck wie der Tod, als welche auch durch ſo manche Schmertzen und Unbild nicht hat mögen geſchwächt werden!

Der Heil. Bernardus erweiſt, daß dieſes Gebet zum Vatter eines der allergröſſeſten Miraculen ſey, die Chriſtus Zeit Lebens geübt: *vide*, ſpricht er, *vide nunc opera Domini, quæ poſuit prodigia ſuper terram*, ſchau O Menſch, die Wercke des HErrn, die er als entſetzliche Wunder gewürckt, *flagellis cæſus, ſpinis coronatus, clavis confoſſus, patibulo affixus, opprobriis ſaturatus eſt, omnium tamen dolorum immemor, ſolius charitatis memor, ait: dimitte illis, quia neſciunt, &c.* er iſt unmenſchlicher Weiſe gegeiſſelt, mit Dörnern gecrönt, mit Nägeln durchbohrt, am Galgen gehenckt, mit Schand und Scheltworten erſättigt, und dannoch iſt er, aller Schmertzen vergeſſend, der eintzigen Lieb eingedenck worden, und ſagt: Vatter vergibs ihnen. **Nicht** minder verwundert ſich über ſolche Lieb Sanctus Anſelmus, rufft dahero aus: *O verbum magnæ patientiæ, magnæ lenitatis, magnæ dulcedinis, ineffabilis dilectionis.* O ein Wort groſſer Gedult, groſſer Sanfftmuth, groſſer Süßigkeit, und unausſprechlicher Lieb! Jmgleichen findet an dieſen Worten ein groſſes Miracul der Heil. Auguſtinus, ſprechend: *res omnino ſtupenda!* eine fürwahr höchſt zu bewundernde Sach! *funditur ſanguis medici, & fit medicamentum phrænetici, blasphematur medicus, & benedicit, percutitur, & ſanat, occiditur, & vivificat, interimitur, & orat*, das Blut des Artztens wird vergoſſen und wird zur Artzeney des raſenden Krancken; der Artzt wird geſcholten, und benedeyt; er wird geſchlagen und heilt; er wird getödtet, und macht lebendig; er wird erwürgt, und betet. Was druckt dich dann noch jetzt meine Chriſtliche Seel? Wilſt du dich an dieſem Miracul nicht ſpiegeln und erbauen? Wirſt du etwan unbillig verklagt? *dimitte*, verzeihe; dein JEſus wird vom Richter Pilato ſelbſt, durch jene Worte: *non invenio in eo cauſam*, unſchuldig erkennt, und doch zuletzt ſowohl vom Richter, als vom Volck zum Tod verdammt. Wirſt du etwan verachtet, geflucht und geläſtert? *dimitte*, verzeihe. Hör was der Heilige Petrus 1. Pet. 2. von deinem JEſu 1. Pet. 2. c.
ſagt: *cum malediceretur, non maledicebat, cum pateretur, non comminabatur*, da er geläſtert ward, hat er nicht wieder geläſtert, da er litte, hat er nicht gedrohet. Wirſt du gehaſſet, ja gar auf den Tod verfolgt? hör was der HErr. Pſ. 108. Pſ. 108.
bezeugt: *pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi, ego autem orabam*, die mich hätten lieben ſollen, haben mich gehaßt, ich aber hab für ſie gebetten. Dieſem Beyſpiel folge, dieſes Wunder ſolſt du dem HErrn nachwürcken: Dann nicht umſonſt ſagt dein Lehrmeiſter JEſus, Joan. 13. *exemplum dedi vobis, ut quem-* Joan. 13.
admodum ego feci, ita & vos faciatis, ich hab euch ein Exempel gegeben, auf daß ihr thut, wie ich gethan habe.

Nicht allein aber iſt in dieſem N. II.
erſten Worte Chriſti am Creutz ein groſſes Miracul, ſondern auch die allerſchönſte Muſic, ſo jemahls in den Ohren der Menſchen erſchollen. Wo iſt doch je ein Capellmeiſter erfunden, der unter abgeſchmackten und abſcheulichen Diſſonantien eine ſo liebliche Concordantz und Harmonie ſeines Geſangs hat hören laſſen, als wie JEſus am Creutze? Dann da hör ich, wie die durch Soldaten und Henckers-Knechte auseinander gereckte Gliedmaſſen mit ihren Krachen, die Hammerſchläge mit ihren donnern, die gottsläſteriſche Mäuler mit ihren ſpotten und lachen, das Gehör der Zuſchaueren mit dem abſcheulichſten Thon erfüllen; und dannoch thut der gecreutzigte JEſus aller Menſchen Hertzen unter ſolchem teuffliſchen und verfluchten Thon mit einer lieblichen Muſic ungemein erfreuen. **Vatter** (ſingt er mit allen **Kräfften** und **Sinnen**) **vergib ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun, und an mir vollenbringen.** O neue, nie erhörte, aller angenehmſte Muſic! Woher haſt du mein JEſu dieſelbe erlernet?

Die Heilige Schrifft erzehlt von den beyden Gebrüdern Jubal und Tubalcain, daß Jubal ein Vatter und Erfinder der Muſic und Muſicanten geweſen, ſo die Zitter und Orgel geſchlagen. Tubalcain aber ſey geweſen ein Schmied. Item daß Jubal nach dem-

 jeni-

jenigen Thon, den der Tubalcain auf ſeinem Amboß mit dem Hämmern gemacht, die Stimmen auf der Zitter und Orgel formirt, mithin, ein Ertz-Vatter der Muſicanten geworden. **Nun frag ich nicht weiter, mein gecreutzigter JEſu, woher du ſothane Kunſt lieblichſt zu ſingen erlernet habeſt?** Deine Gebrüder, die Juden, ſeyn geweſen Schmiede, und zwar Grobſchmiede,

Pſ. 128. laut deiner eigenen Zeugnuß Pſ. 128. *ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem ſuam &c.* Nach dieſem Thon ihrer Geißlen, ihrer Dörner und Hammerſchlägen haſt du dieſe annehmliche Muſic componirt, und biſt worden ein wahrer Jubal, ein Ertz-Vatter aller lieblichen Muſicanten: Unter dieſem bößhafften Gethön haſt du mit deiner füſſeſten Stimm: *dimitte*, Himmel und Erd erfreut, Teuffel und Höll erſchröckt.

1. Reg. 16. 1. Reg. 16. hatte des Davids Muſic, als er die Zitter ſchlug, eine ſolche Krafft, daß ſie nicht nur den ergrimmten König Saul beſänfftigt, ſondern auch vom böſem Geiſt wieder befreyte. Auf gleiche Art hat der wahre David JEſus durch den Zitter-Klang, und durch die Melodey ſeines Lieb-vollen Geſangs am Creutze, nicht nur einen Saul, ſondern viele tauſend Hertzen der Sünder zu ſich gezogen. Alſo bezeugts S. Auguſtinus, und ſagt: *ſuavitas hujus orationis, latronem, Longinum, centurionem, omnesque alios, (de quibus Evangeliſta ait: quod revertebantur e monte Calvariæ, percutientes pectora ſua) ad veritatis agnitionem efficaciter pertraxit.* die Süßigkeit dieſes Gebets hat den frommen Mörder Diſmam, den Hauptmann Longinum, und alle andere, ſo nach der Creutzigung Chriſti heimgegangen, und an ihre Bruſt geſchlagen, zur Erkanntnuß der Warheit gebracht. Gewiß iſts, daß ein angenehme Muſic capabel ſeye, den gantzen Menſchen einzunehmen, ja ſchier ihme das Hertz zu bezaubern, und abzuſtehlen. Vermag nun dieſes ein Geſang, das auf Erden componirt und gemacht iſt; was wird dann nicht thun ein Geſang, das ſchon von Ewigkeit her der himmliſche Capell-Meiſter componirt, und vom Himmel auf die Erd geſandt hatte? O dieſe Muſic war alſo lieblich und annehmlich in den Ohren des himmliſchen Vatters, daß ſie ſein gantzes Hertz eingenommen, auch dasjenige völlig erhalten, was der ſingende und bittende Sohn begehrte. *Exauditus eſt pro ſua reverentia*, ſpricht Paulus ad Hebr. 5. cap. der Sohn GOttes iſt ſeiner Würden halber erhört worden.

Drittens iſt das erſte Wort Chriſti am Creutz eine köſtliche Artzeney. N. III. Der gelehrte Fornerus vermerckt, daß Chriſtus dazumahl zum Vatter nicht geſagt: Verzeihe denen, die mich anjetzo hie läſtern, verſpotten und creutzigen, ſondern *dimitte illis*, verzeihe ihnen. Das iſt: allen gegenwärtigen und zukünfftigen, die mich, wie Paulus redet, die mich mit ihren sünd- und bößhafften Leben noch gleichfalls von neuen verſpotten und creutzigen werden. Wodurch dann der HErr heimlich zu erkennen gegeben, daß der gantzen Welt ewiges Heil durch dieſe ſeine Bitt vom Vatter erworben ſeye, folglich ſeynd dieſe drey Worte: **Vatter vergib ihnen**, allen Menſchen ein gewünſchte Seelen-Artzney geweſen.

Die Krafft dieſer Artzneney hat Chriſtus wollen andeuten gantz merckbar, da er uns ſelbige zu gebrauchen befiehlt Matth. 5. c. *diligite inimicos veſtros, ut ſitis filii patris veſtri, qui in cœlis eſt*, Matth. 5. **liebet eure Feinde, damit ihr ſeyet Kinder eures Vatters, der im Himmel iſt.** Als wolt er ſagen: Weil ich durch die Lieb gegen den Feinden, bey meinem Vatter, als ein geliebter Sohn bin æſtimirt und gehalten worden, ſo werdet auch ihr dieſe groſſe Würdigkeit, der wahren Kindſchafft bey ihm erhalten, und wird er ſich gern gegen euch als einen wahren Vatter bezeugen, wann ihr euch einer gleichen Lieb gegen euren Feinden befleißigen werdet. Alſo gloßirt auch über dieſe Worte ſehr wohl S. Gregorius Turonenſis, ſprechend: *magnum nobis divina pietas largita eſt beneficium, dum delictis noſtris præcipit fieri de remiſſione refugium, ſi ſcilicet offendentibus remittamus, ſi indulgeamus lædentibus, ſi odientibus commodum benedictionis impertiamus*, eine

groſſe

groſſe Wohlthat hat uns die Göttliche Güte gegeben, indem ſie befohlen, daß unſeren Sünden durch die Verzeihung eine gute Zuflucht ſo'te geſchafft werden, wann wir nehmlich den Beleidigten verzeihen, den Verletzenden nachlaſſen, den Haſſenden Guts thun. *Ecce,* (fährt er fort) *ecce remiſſio injuriarum facit filium Dei, cohæredem Chriſti, & cœleſtis regni habitatorem,* ſchauet! die Verzeihung der Unbild, macht einen zum Kind GOttes, zum Miterben Chriſti, zum Einwohner des Himmelreichs.

Wer dieſes noch nicht recht faſſen kan, noch will, der hör es ferner aus folgenden Beyſpielen, woraus deutlich hervor leuchtet, daß die Verzeihung der Unbild, ſo gar für Leib und Seele eine bewährte Artzeney ſeye. 1mo für den Leib. Im erſten Buch der Königen am 25. Cap. lieſt man, daß die kluge Abigail (dero Ehemann den David gröblich erzürnt, und deßwegen die gerechte Straff und Ungnad zu erwarten
1. Reg. 25. hatte) den David mit vernünfftigen Urſachen bewegt, daß er alle Rach eingeſtellt, und dem Nabal verziehen. Die Urſachen aber, ſo ſie beybrachte, waren dieſe: *non erit tibi Domino meo id in ſingultum & ſcrupulum cordis,* es wird dir meinem Herrn ſolches nicht gereichen zum Seufftzen und Bekümmernus des Hertzens/ *ſi enim ſurrexit aliquando homo, perſequens te, & quærens animam tuam, erit anima tua cuſtodita quaſi in faſciculo viventium apud Dominum Deum,* dann wann hinkünfftig aufſtehen wird ein Menſch, der dich verfolgen, und nach dem Leben trachten will, ſo wird dein Leben bewahrt ſeyn wie in einem Bündlein der Lebendigen für Gott dem HErrn.

2. Iſt die Verzeihung ein Artzeney für die Seel. Alſo leſe ich von Joanne Gualberto, daß wie ſelbiger ſeines Vettern Todſchläger, der ihn um des gecreutzigten JEſu willen um Verzeihung bat, wieder zum Freund angenommen, und ihm vergeben/ hab ihm das Crucifix-Bild das Haupt geneigt, und gedanckt, auch ſo viele Gnad ertheilt, daß er endlich zu einem groſſen Heiligen worden.

Epilogus.

Aus dieſem allen erhellet dann, Geliebte! daß wir ſolchem Falls, wann wir unſerem Feinde verzeihen, Macht und Gewalt haben, mit dem HErrn JEſu das gröſſeſte Wunder zu würcken, die lieblichſte Muſic anzuſtimmen/ und die köſtlichſte Artzeney zu præpariren. 1. Wunder zu würcken, dann kein gröſſers Wunder kan ſeyn, als wann man ſich ſelbſten überwind, ſeinen Willen ſchlachtet, ſeine Rach-Begierden bricht. 2. Lieblich zu ſingen, dann in den Ohren GOttes iſt keine angenehmere Muſic, als das: *Pater dimitte.* 3. Eine Artzney zu præpariren, dann aus Verzeihung der Unbild entſpringt zeitlich und ewiges Heil. Folget dieſem Rath, und ſprecht zu dem gecreutzigten JEſu: *O Domine! da, quod jubes, & jube, quod vis,* O HErr! gib doch, was du befiehlſt, und befehle, was du wilſt, gib uns nicht ein ſteinernes, ſondern ein weiches Hertz. *Fac nos amare, quod præcipis, ut aſſequamur, quod promittis,* gib, daß wir lieben, was du gebotten, auf daß wir erlangen, was du verſprochen, nehmlich, daß wir werden *filii patris æterni,* Kinder des ewigen Vatters, der im Himmel iſt.

Amen.

Zwan-

Zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Hodie mecum eris in Paradiſo. Luc. 23. c.
Heut wirſt du mit mir im Paradeiß ſeyn.

Inhalt:

Vom zweyten Wort am Creutz.

ES iſt ein altes Sprichwort: das Werck lobt den Meiſter. Die Warheit deſſen zeigt ſich, wann man das zweyte Wort der vom Chriſto am Creutz abgehaltener Predigt betrachtet: Dann in dieſem 2ten Wort: *hodie mecum eris in Paradiſo*, heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß, ſchreitet der Göttliche Redner zum Werck ſelbſt, und was er ſo inbrünſtig vom Vatter vorhin im erſten Wort: *Pater dimitte illis &c.* mit Zähren und groſſem Geſchrey erbetten hatte, das bezeugt er würcklich erhalten zu haben.

O ein wunderbarliches und ſüſſes Wort: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Himmel! Von dieſem Wort kan ich
Pſ. 35. füglich ſagen, was David Pſ. 35. ſpricht: *judicia tua abyſſus multa*, wunderbarlich O HErr ſeynd deine Wercke, und deine Gerichte oder Rathſchlüſſe ſeynd unergründlich: Wollen wir dies für Augen ſehen? ſo gebe man nur Acht auf den ungleichen Beruff der zween Mördern, die damahls mit Chriſto zu gleicher Zeit, einer zur rechten, der ander zur lincken, ans Creutz genagelt worden. In ihrer Wanderſchafft der vorigen Jahren, waren ſie, den Sitten nach, einander gleich, im Ausgang aber ungleich; im Leben waren beyde die allerboßhaffteſte; im Tod aber wird der eine bekehrt, der andere bleibt hartnäckig. Der eine, ob ſchon ſchwartz wie ein Mohr, verändert ſeine Haut, und wäſcht ſich ab, in dem Blut des Lams: Der ander bleibt ſchwartz und ungeſtalt, verändert weder Haut noch Leben. Der eine wird ſeelig, und erlangt das Paradeiß: Der ander wird verdammt und fährt zu Höllen. An dem einen hat das erſte liebreichſte Wort Chriſti: Vatter verzeihe es ihnen, ſeine Krafft und Würckung gehabt: An dem andern aber iſt ſelbiges verlohren gangen.

Andächtige! bey dieſem ſo ungleichen Beruff und Ausgang beyder Mördern wollen wir uns hie nicht aufhalten, ſondern werden viel nützlicher thun, wann wir, zum Troſt aller bußfertigen Sündern, examiniren diejenige Bitt-Worte und Tugenden, durch welche der Mörder, nehmlich der alſo genannte Schächer Dismas, zur Bekehrung, und folglich zum Paradeiß, oder zur Seeligkeit gelangt iſt. *Attendite.*

Nachdem der fromme Schächer das böſe Laſter-Maul ſeines gottloſen Cammeraden und Neben-Mörders geſtopfft, auch die Ehr Chriſti beſtmöglichſt vertheidigt hatte, ſprechend: *hic nihil mali geſſit*, dieſer hat nichts übels gethan, ſondern iſt die Unſchuld ſelbſt; da wendet er ſich voll des Vertrauens zu dem gecreutzigten HErrn, übergibt ihm ein kleines Memorial, welches in dieſen, wiewohl wenigen, jedoch gar nachdrücklichen Worten beſteht: *Domine memento mei, cum veneris in regnum tuum*, HErr gedencke doch meiner, wann du wirſt kommen in dein Reich. Als wolte er ſagen: Siehe O HErr! mein End iſt kurtz, die Augen fangen ſchon an zu brechen, das Angeſicht erbleicht, der kalte Tod-Schweiß liegt mir auf der Stirn, das Hertz fängt an zu klopffen, der Athem bleibt ſtehen, Sprach und Kräfften vergehen, *Summa*, der Tod nahet herzu, ſo iſt dann in dieſer meiner Angſt und letztem Streit, mein letzter Hertzens-Seufftzer und eintzige Bitt: *memento mei*, gedencke meiner. *Reſpice in me & miſerere mei, quia unicus & pauper ſum ego*, ſchau doch auf mich armen elenden Menſchen, ich hab

(Margin: N. I. beside "Nachdem der fromme Schächer"; Pſ. 24. beside "Reſpice in me")

hab zwar geſündiget, kans nicht laug-nen, hab ein rauhes, wüſtes, gott-loſes Leben geführt, kans nicht in Ab-red ſtehen; aber, ſo kanſt du gleich-wohl alles nachlaſſen und vergeben: Erhalte mich, o GOtt! den du erſchaffen haſt, dein Werck und Geſchöpff bin ich, *operi manuum tuarum porrige dexteram*, verſage mir doch nicht deine hülffliche Hand. Zwar kanſt du mich, als ein irrdenes Geſchirr, das ſich unter der Hand ſeines göttlichen Meiſters, nicht biegen noch gehorchen will, mit guten Fug zerbrechen, und in das höl-liſche Feuer werffen, dann dies hab ich ſchon mehr als tauſendmahl verdient: Weilen aber o HErr deine Gütigkeit, weit gröſſer iſt als meine Boßheit, ſo bitte ich abermahl: *memento mei*, hand-le mit mir nach deiner Barmhertzigkeit, und richte mich nicht in deinem gerech-ten Zorn; laß doch dein Creutz und Lei-den an mir verruchten Sünder nicht verlohren gehen, ſondern nimm mich auf in dein Reich, *cum veneris in regnum tuum*, in dein Reich, zumahlen ich wohl zu erkennen weiß, daß du ein Kö-nig biſt. Dann ob ich ſchon an ſtatt der guldenen Cron, nichts als einen dörne-ren Crantz ſehe, an ſtatt des Throns, nichts als einen Creutz-Galgen, an ſtatt des Königlichen Purpurs, das vom gan-tzem Leib herabtrieffende Blut, an ſtatt der Hof-Junckern und Trabanten, nichts als Schächer, Mörder und Ubelthäter; ſo biſt du doch und bleibeſt ein König, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt,
Pſ. 144. ſondern *regnum tuum eſt, regnum omnium ſæculorum*, Pſ. 144. dein Reich wird dort währen zu allen Zeiten. In dieſes Reich dann, wann du anlangſt, vergiß nicht, ſondern gedencke meiner, auf daß, gleichwie wir beyde dieſe Welt zugleich ſeegnen, alſo auch zugleich den Himmel miteinander ererben: Gleich-wie ich dein Geſell bin geweſen in der Straff, im Creutz und Leiden, alſo et-lichermaſſen dein Geſell ſeye in der Glo-rie und Herrlichkeit.

Kaum hatte der fromme Schächer ſeine Bitt mit dieſen beweglichen Wor-ten vorgetragen, da hörte er alſobald die Troſt-volle Antwort: *hodie mecum eris in paradiſo*, heut wirſt du bey mir im Paradeiß ſeyn.

Betrachte man ein wenig dieſe Wor-te Stück-weiß, ſo wird man bald die Völle der Gnaden daraus mercken. Erſtlich ſagt Chriſtus, *hodie*, heut, ehe noch die Sonne untergeht, wirſt du im Paradeiß ſeyn, und mich ſeelig an-ſchauen: *P. Drexel.* de Chriſto reſurg. pte. 3. c. 2. erwegend das Wörtlein: *hodie*, heut, ſagt für Verwunderung: *inauditum eſt, ſimul ſeminare & ſimul metere, hoc autem fecit latro*, es iſt niemahlen er-hört worden, daß man zugleich ſäen und zugleich einärndten könne: Dies aber hat gethan der fromme Mörder. Auch die angenehmſte Diener GOttes haben nicht allzeit *hodie*, am ſelbigen Tag, den Lohn erlangen können, den ſie von GOtt begehrten. Alſo begehrte zwar Abraham von GOtt eine Gnad, wie er nach vollendter Reiß aus Ur wieder heimkam: *Domine Deus*, ſprach er, *quid dabis mihi?* Aber die würckliche Beloh-nung blieb noch aus: Das Verſpre-chen zwar war da: *faciam te in gentem magnam*, ich will dich machen zu ein Gen. 19.
großes Volck, aber GOtt hat ihn würcklich noch nicht dazu gemacht; *magnificabo nomen tuum*, aber würcklich *nondum magnificaverat*. Exodi am 33. c. begehrte Moyſes, GOtt mögte ihm doch ſein Angeſicht zeigen: Was war die Antwort? *faciem meam videre non poteris*: Und ſiehe der heutige Schächer begehrt von Chriſto nur ein bloßes An-dencken, und erlangt dies nicht allein, ſondern auch *hodie*, am ſelbigen Tag erlangt ers ja, nicht erlangt er nur das Andencken im Reich GOttes, ſon-dern auch das Reich ſelbſt. Was dünckt dir hierzu mein Sünder! bey dieſem Wörtlein *hodie?* betrachte wohl das zweyfache *hodie*: Das eine heut iſt die Kürtze der armſeeligen Zeit, die wir elende Adams-Kinder auf dieſem zähr-vollen Erdboden erleben: Das An-dere iſt, jenes glückſeelige Heut, wel-ches mit dem bekehrten Schächer alle liebe Auserwehlten GOttes im Him-mel erhaſchen. Damit dir dieſes letztere Heut glückſeelig dermahleneins über-kommen möge, ſo nimm wohl in acht jenes zur Seel und Seeligkeit noth- Pſ. 94.
wendige Heut, wovon David im 94. Pſalm redt: *hodie, ſi vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda veſtra*, heut wann ihr die Stimm des HErrn hören

hören werdet, ſo verhärtet eure Hertzen nicht. Zweytens ſagt Chriſtus zu dem Schächer, *mecum*, mit mir, er ſagt nicht: du ſollſt allgemach ins Paradeiß mir folgen, nein! ſondern mit mir ſollſt du dahin. Mein! Mathuſalem hat durch ſeine ſo langjährige Zeit, v. g. mit 969. Jahren nicht erlangen können die Gnad, mit und bey GOtt zu ſeyn; und doch iſt dieſer Gnad würdig worden der Schächer in drey Stunden. Dasjenige, was Chriſtus ſeinen lieben Apoſtlen Abends vor ſeinem angetrettenen Leiden verſprochen hatte, Luc. 22. *ego diſpono vobis*, ich will ſchaffen, *ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo*, daß ihr mit mir eſſen und trincken ſollet in meinem Reich; &c. ſolches hat für allen anderen Apoſtlen zu ſeinem Glück der Schächer erfahren! Drittens ſagte Chriſtus zu dem Schächer, *eris*, du wirſt mit mir ſeyn, als wolt er ſagen: Wann mein Reich von dieſer Welt wäre, wann ich bereits hie einen König abgeben wolte (welches doch nicht geſchicht, dann ſonſt litte ich nicht, daß ich ſolche boßhaffte unzüchtige, zörnige, rebelliſche &c. Unterthanen hätte) ſo wolte ich dich in dieſem Moment mit mir ins Reich nehmen: Nun aber muſt du noch warten auf einige Stunden; doch ſolſt du verſichert ſeyn, was ich dir verſpreche, ſoll dir gehalten werden. Vierdtens ſagt er, *in paradiſo:* warum ſagt er nicht *in cœlo? quare in paradiſo?* Reſp. Wann Chriſtus geſagt hätte, heut ſollſt du GOtt anſchauen &c. hätte dies im Gemüth dieſes unſtudirten Schächers nicht ſo viele Freud erwecken können, als jetzt, da ihm der Luſt-volle Paradeiß verſprochen wird.

Lucä 22.

Sanctus Chryſoſtomus, wie er dieſe obgemeldte Worte erwegt, kan ſich nicht genugſam verwunderen, über die extraordinaire Gnad, die in dieſem Punct ehender dem verruchten Mörder, als anderen gottſeeligen Männern begegnet; ſeine Worte lauten alſo: *nondum Abraham fidelis, nondum Iſaac obediens, nondum Jacob patiens, nondum Noe juſtus, Moyſes manſvetus, David pius ingrediuntur paradiſum*, es genoſſe noch nicht der Freuden des Paradeiſes der rechtglaubige Vatter Abraham, noch der gehorſame Iſaac, noch der gedultige Jacob noch der gerechte Noe, noch der ſanfftmüthige Moyſes, noch der gottsförchtige David, und nimm wahr, da wird ſchon vor allen dieſen der Mörder in den Himmel eingelaſſen.

Mein GOtt! hätten dann nicht wider dieſen Vorzug billig proteſtiren können die heilige Patriarchen und Propheten, Könige und Richter, des alten Teſtaments? Hätten dieſelbe ſich nicht beklagen mögen mit jenen Arbeitern im Weinberg: *hic noviſſimus una hora fecit, & parem nobis feciſti, qui portavimus pondus diei & æſtus*, dieſer letztere hat nur eine Stund gearbeitet, hat in einem Stündleinſſich zu GOtt bekehrt, und guts gethan, und du haſt ihn uns gleich gemacht, die wir getragen haben des Tages Laſt und Hitze; ja die wir das gantze Leben durch uns, um den Himmel haben, ſo ſaur werden laſſen? Ey HErr! du haſt ja ſelber geſagt: *qui perſeveraverit uſque in finem hic ſalvus erit*, Matth. 10. dieſer Mörder hat nicht verharret biß ans End, ſondern hat erſt an ſeinem End angefangen gottſeelig zu leben, wie kommts dann, daß er in den Himmel vor uns admittirt werde? Es iſt ja nicht billig, daß einer gleich ſeye in der Belohnung, wo eine ſo groſſe Ungleichheit der Verdienſten iſt? Jedoch was will man ſagen? *erunt noviſſimi primi*, die Letzten werden die Erſten, und die Erſten die Letzten. Ille, qui dicit: *ego ſum alpha & omega*, derjenige, der da ſagt: ich bin der Anfang und das End, hat dieſen Schächer erwehlt am End, *& quia hic bene finivit, obtinuit regnum, cujus non eſt finis*, und weil dieſer wohl geendiget, ſo hat er erworben das Reich, ſo niemahlen wird haben ein End.

Matth. 20.

Matth. 10.

Andächtige! Allhie ſeynd billig 2. Stück zu verwundern an dieſem Schächer: Das Erſte iſt, daß er lehre und tradire eine gantz neue Philoſophie, dero man ſonſten nicht gewohnt iſt, dann er lehret und beweiſet wider alle Weltweißheit, daß aus einem böſen *Antecedente* oder Vorſpruch eine gute Conſequenz eine gute Schluß-Red könne gemacht werden. Warum? Sein gantzes vorgehendes Leben war böß und laſterhafft, er hatte mit Rauben, Stehlen, N. I.

Würgen, manchem weh gethan, deſ-wegen er dann billig den Galgen ver-dient hatte, jedoch iſt die Sequela oder die Nachfolge, will ſagen ſein Tod oder End überaus herrlich. Alſo ſollſt du es auch machen, mein Sünder, iſt dein vorgehendes Leben böß geweſen? halt ein mit Sündigen, bekehre dich zu GOtt, wie dieſer Mörder gethan, ſo wirſt du auch ein gutes End haben. Dann, wie S. Cyprianus ſagt: *pœnitentia nulla ſera, ſi modo vera*, kein Sünder kommt zu GOtt zu ſpath, wann er nur mit auffrichtiger Buß kommt; und ſtimt dieſer Meinung bey S. Leo, ſprechend: *miſericordiæ Dei nec menſuras poſſumus ponere, nec tempora definire: Spiritus enim Sanctus ſpondet per Prophetam, cum converſus ingemueris, ſalvus eris*, der Barmhertzigkeit GOttes kan man keine Maaß ſetzen, keine eigentliche Zeit beſtimmen, dann der Heil. Geiſt verſpricht durch den Mund des Propheten: zu welcher Zeit (es ſeye um die erſte oder letzte Stund) ihr euch von Hertzen bekehrt, werdet ihr ſeelig werden.

Soll alſo nach dem Exempel des heutigen Schächers kein Sünder an ſeiner Buß und Bekehrung, noch auch an der Gnad und Verzeihung verzweiflen, ſo lang der Athem in ihm iſt. Aber ſo ſoll dies hiebey wohl obſervirt werden, daß man nicht allzuvermeſſentlich hoffe auf GOttes Barmhertzigkeit: Dann ſein gantzes Leben mit dem Schächer in Sünden zubringen, und dennoch mit demſelbigen ein gutes ſeeliges End davon bringen wollen, iſt ein Præſumption ein vermeſſenes Hoffen. Nicht umſonſt, ſagt Chriſtus zu den büſſenden Schächer, *amen dico tibi*, NB. *tibi*, dir allein ſag ichs: nicht auch deinem zur Lincken hangenden Geſellen; *tibi*, dir, nicht auch denen, unter dem Creutz-ſtehenden Juden. ꝛc. Nein! daß ich dir eben deine Sünd vergebe, und das Paradeiß verſpreche, iſt eine beſondere Gnad, die manchen Tauſenden nicht wiederfähret, iſt eine Sach, worauf ſich nach dir kein Sünder zu verlaſſen hat! Es iſt wahr, Andächtige! unter 100. ſeynd keine 10. die lange Jahr böß gelebt, und dennoch im letzten Abdruck das Paradeiß erſchnappet haben.

Dann gemeinlich heiſt es: *qualis vita, finis ita*, und wie S. Auguſtinus bekräfftiget, ſer. 3. de innocentibus: *hac animadverſione percutitur peccator*, billig wird mit dieſer Straff der Sünder gezüchtigt, *ut moriens obliviſcatur ſui*, daß er im Sterb-Stündlein ſeiner ſelbſten vergeſſe, *qui vivens oblitus eſt Dei*, weil er das gantze Leben hindurch GOttes und des Himmels vergeſſen hatte.

Das Andere welches zu verwunderen ſteht an dieſem Schächer, iſt: daß er den Himmel gleichſam diebiſcherweiſe an ſich gebracht: Dahero S. Gregorius Niſſ. ihn nennt: *aſtutum furem*, und ſagt: *advertens theſaurum, & nactus occaſionem, furto rapuit vitam*, es laurte dieſer ſchlaue verſchmitzte Dieb auf den himmliſchen Schatz, und da er eben ſein Vortheil abgeſehen, rieſſe und raubte er die Seeligkeit im Augenblick hinweg. Andere Diebe und Räuber verdienen den Galgen und verliehren das Leben, dieſer aber hat mit ſeinem Rauben und Stehlen den Himmel und das ewige Leben erworben. Lernet, Andächtige! von dieſem Mörder auch dieſes geiſtliche Rauben, nehmlich den Himmel zu ſtehlen.

Wollt ihr aber wiſſen, was für Practiquen er gebraucht habe, damit er den Himmel auf ſolche diebiſche weiß an ſich bringen mögte? Die Diebe, wie bekannt iſt, ſchlagen Leiter an, und brechen darmit in die Häuſer ein: Der fromme Schächer hat auch Leiter angeſchlagen, aber keine Diebs-Leiter, ſondern lauter Tugend-Leiter: *Miro artificio mortis tormentum vertit in virtutis inſtrumentum*, ſagt ein ſicherer Author. Was waren dies für Tugenden? 1. War es der wunderbarliche Glaub: Dann er hatte weder die Predigt Chriſti angehört, noch ſeine Miraculen und Wunderwercke geſehen, ſondern im Gegentheil ſeine äuſſerſte Armuth, Verlaſſenheit, Schimpff und Schmach am Creutz-Galgen für Augen gehabt; und dennoch hat er erkennt und bekennt, daß Chriſtus ein HErr, der in jener Welt ein beſonders Reich habe, und ſeye ein Sohn GOttes und Erlöſer der Welt. In dieſem Glauben hat er ſo gar die Apoſtlen weit übertroffen;

ſintemahlen dieſelbe, da es zur Noth und zum Tod gienge, ihren Meiſter nicht gläubig bekennt, ſondern vielmehr verlaſſen, und das Reiß-aus genommen. 2. Beſtund ſeine Tugend in einer heilſamen Forcht. 3. In wahrer Reu und Leid und Bekennung ſeiner Sünden. 4. In rechtſchaffener Lieb zu GOtt. Die heilſame Forcht GOttes hat er am Tag gegeben, da er ſeinen ruchloſen Geſellen, der den gecreutzigten HErrn läſterte, wegen ſothaner Läſterung geſtrafft, und vom Böſen abgerathen, ſprechend: *neque tu times Deum*, ſeine Sünd und Laſter, Schelmſtück und Mordthaten hat er öffentlich bekennt, und darüber ein Straff gutwillig angenommen, ſprechend: *nos quidem juſtè*, uns geſchicht recht, wir haben wegen unſerer Mordthaten und Räubereyen wohl ein mehrers verdient, *digna factis recipimus*, wir empfangen den verdienten Lohn. Die inbrünſtige Lieb gegen GOtt hat er erzeigt, da er des HErrn Unſchuld wider alle anweſende Verfolger und Feinde ſtattlich verthädigt: *hic autem nihil mali geſſit:* Mit einem Wort, er hat das Himmliſche dem Irrdiſchen, das Ewige dem Zeitlichen vorgezogen, und um ſelbiges zu erlangen, mit groſſer Beſcheidenheit, Demuth, Hoffnung und Liebe gebetten: *Domine! memento mei*, HErr! gedencke meiner.

Epilogus.

O gottſeeliger Mörder! wie machſt du mich und manche Chriſten durch dein Tugend-Exempel ſo ſehr zu ſchanden! Du treibſt mir die Zähren aus den Augen, wann ich an dein letztes End gedencke, wann ich gedencke, daß du binnen einer eintzigen Stund in der Creutz-Schul ſo viel gelernt, daß du in der Demut, Gedult, Lieb, Hoffnung und Vertrauen zu GOtt ꝛc. mich weit überwindeſt. Ich bin ſo lange Jahren in die Schul Chriſti gangen, hab ſo viel guts gehört, ſo viel guts in den Büchern geleſen, ſo viel guts für Augen geſehen ꝛc. und dennoch wie Blutarm, wie leer bin ich an Tugenden? Du haſt ſo eifrig deinen GOtt und HErrn bekennt, und deſſelben Ehr verfochten; ach! ich bin leider unter die Zahl deren, *qui dicunt, ſe noſſe deum, factis autem negant;* ad Tit. c. 1. die mit dem Mund ſagen, daß ſie GOtt kennen, aber mit ihren Thaten ihn verläugnen.

Du haſt aus dem Creutz-Galgen dir eine Leiter zum Himmel gemacht, an welcher ſo viele Staffeln und Sproſſen, als Tugenden zu finden ſeynd. Wolte GOtt, daß ich mir auch bey Zeiten eine Leiter verfertigte, mit welcher ich den Himmel erſteigen könte; und ach wie leichtlich könte ich dies thun, wann ich nur wolte? *de vitiis noſtris ſcalam facimus, ſi vitia calcamus*, ſagt ein geiſtreicher Scribent, wann ich meine Laſter nur unter die Füſſe bringe, meine böſe Gelüſten und Paßionen bezwinge, und davon Meiſter bin, ſo hab ich ſchon eine ſchöne Leiter zum Himmel: Aber wie wenig, wie ſelten überwinde ich mich!

Du haſt durch deinen Glauben, durch deine öffentliche Beicht und Bekanntnuß deiner Boßheit, durch deine Reu und Leid, durch dein verträuliches und demüthiges Gebet: *Domine! memento mei &c. &c.* verdient die tröſtliche Worte zu hören: *hodie mecum eris in paradiſo;* o daß ich doch meinen Lebens-Lauff auch alſo einrichtete! daß ich in meinem letzten Sterb-Stündlein würdig wäre, zu hören eine gleiche Versprechung: *hodie*, heut ſolſt du bey mir ſeyn ꝛc. ꝛc.

Solches zu erlangen, o JEſu! will ich als ein gehorſames Kind meiner Mutter, der Catholiſchen Kirchen, hertzlich vertrauen, und ſprechen: *qui latronem exaudiſti, mihi quoque ſpem dediſti.*

Der den Schächer hat erhört,
mir gleiche Gnad hat beſchehrt,
der den Schächer loß geſprochen,
mir gleiche Gnad hat verſprochen,
Amen.

Ein

Ein und zwanzigſter Diſcurß.

THEMA:

Mulier, ecce! filius tuus. Joa. 19. c.

Weib, ſiehe! dein Sohn.

Inhalt.

Vom dritten Wort am Creutz.

WAnn die Welt-Kinder im letzten Hinſcheiden ein Teſtament machen, und ihre Haabſchafft oder hinterlaſſene Güter zertheilen wollen, gebrauchen ſie darinnen gemeinlich dieſe Manier, daß ſie für erſt ihre Seel dem höchſten GOtt befehlen, mit flehentlicher Bitte: er wolle dieſelbe, als ſein Ebenbild zu ſich nehmen in die ewige Freuden. Demnechſt verordnen ſie, daß ihr Cörper mit Chriſtlichen Ceremonien Stand-gemäß zur Erden beſtattet werde. Hierauf fangen ſie die Abtheilung ihrer Güter an, und geben denen, die ſie am meiſten lieben, den beſten Theil; darnach vermachen ſie auch anderen ihren geweſenen Freunden, nach Proportion der Lieb und Faveur, ſo ſie zu ihnen getragen, ihren Antheil: Diejenige aber, von denen ſie beleidigt worden, ſchlieſſen ſie poſitivè aus, ob ſie ſchon dem Geblüt nach näher geweſen, als diejenige, deren ſie im Teſtament gedacht haben.

Andächtige! der gebenedeyte Erlöſer, wie er am Creutze erhöht betrachtete, daß ſein Leben innerhalb 3. Stunden ſich endigen würde, machte er ein wundervolles und denckwürdiges Teſtament, aber der Welt-Menſchen Manier und Ordnung grad zu wider. Dann den Anfang machte er, nicht von Aufgebung ſeines Geiſts in die Hände des Vatters, nicht von einer gebührenden Begräbnuß ſeines Leibs, nicht von ſeiner liebſten Mutter und wertheſten Freund Joanne, ſondern von ſeinen ärgſten Feinden, die ihn nicht nur die gantze Zeit des Lebens hindurch ſehr gröblich beleidigt hatten, ſondern auch noch würcklich am Creutz und in ſeinem letzten Abdruck auf das greuchlichſte läſterten und peinigten: Dieſe machte er zu univerſal-Erben ſeines allerbeſten Guts, nemlich des Hochheiligſten Bluts, das er theils in der Geißlung, Crönung und Creutzigung bereits vergoſſen, theils ſogleich vergieſſen würde: Und damit dieſes ſo koſtbare Kleinod deſto mehreren Effect an ihnen haben mögte, rieff er mit groſſem Geſchrey und Zähren zu ſeinem Executor dem himmliſchen Vatter: *dimitte*, vergib es ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Es hat auch dieſe Recommendation ſolchen Ingreſs oder Beyfall gefunden, daß der himmliſche Vatter alſobald verſprochen, es ſolle der Werth oder Preiß des Bluts allen Feinden zu gut kommen und angedeyhen, *exauditus eſt pro ſuâ reverentiâ,* Hebr. 5. c. In dieſem Stuck hat der göttliche Teſtator oder Erbſetzer ſein Zweck völlig erreicht, und, nachdem er deſſen zur Gnüge verſichert war, wendete er ſich zu dem büſſenden Schächer, und ſchenckte ihm auf ſeine eintzige Bitt das Paradeiß. O wunderſeltſames Teſtament! das beſte o JEſu haſt du deinen Feinden geſchenckt, deinen gebenedeyten Geiſt willſt du annoch deinem himmliſchen Vatter als einem Executori übergeben. ad Heb. 5. c.

Was ſoll dann deiner allerwertheſten Mutter verbleiben? was ſoll doch dieſe haben? *Mulier, ecce! filius tuus*, ſpricht er: Weib, ich will deiner gleichwohl nicht gantz vergeſſen, ich geb dir, was noch übrig iſt, nemlich meinen für allen anderen geliebten Jünger Joannem, der mit dir allein, biß an mein letztes End verharrt und Treu gehalten hat; dieſen wollſt du für mich, als einen Sohn annehmen, ſelbiger wird und ſoll dir Troſt leiſten, und in allen Begebenheiten, wie ich geweſen, gehorſam und behülfflich ſeyn, *mulier, ecce! filius tuus,*

tuus. O ſeltſames Teſtaments! (ſag ich abermal) dann ſo viel ich aus dieſen Worten ſchlieſſe, ſo vermacht hiedurch der ſterbende JEſus ſeiner Mutter nichts als Schmertzen, hingegen allen anderen, ſowohl Sündern als Gerechten, lauter Troſt und Freud. Worinnen nun dieſe beyde vermachte Dinge beſtehen, wolle man kürtzlich vernehmen, JEſu und ſeiner Mutter zu Ehren!

N. I. Kein verſtändiger Menſch wird in Abred ſeyn, daß denen Elteren ihrer beſonders geliebter Kinderen Unfall, Creutz, Kranckheit und Tod, gleichſam wie ein Schwerdt ins Hertz dringe. Gnugſam iſt dies zu ſehen geweſen, als Herodes die unſchuldigen Kindlein grauſamlich erwürgen laſſen: Dann wie haben ſich damahls die Mütter wehmüthig geſtellt? Höre man hierüber den Heil. Auguſtinum: *naſcente Domino* (ſpricht er Ser. 1. de innocentibus) *naſcente Domino, indicitur matribus lamentatio, angelis exultatio, parvulis tranſmigratio,* als der HErr gebohren ward, da wurde den Müttern angeſagt das Lamentiren, den Engelen das Frolocken, den unſchuldigen Kindlein das Hinſcheiden: *eximitur machæra, & ſola ſtridet invidia*, es wird herausgezogen das Schwerdt, und die Mißgunſt kirrt mit den Zähnen: *mater crines evellebat, quia ornamentum capitis amittebat*, die Mutter rupffte ihre Haaren aus, weil ſie des Haupts Zierrath verlohr, *pugnabant mater & carnifex; illa tenebat, iſte trahebat*, die Mutter ſtritte wider den Hencker; jene hielte das unſchuldige Kindlein feſt, dieſer riß es ihr mörderiſcher Weiß aus den Händen, ſo weit gemeldter Auguſtinus.

Luc. 7. Luc. 7. cap. als der Wittiben Sohn zu Nain zur Grab-Stätte getragen wurde, weinte ſo ſehr die Mutter, daß es Chriſto ſelbſten zu Hertzen gangen. Wer kan ausſprechen die Betrübnuß des Davids, die er empfunden, als ſein (wiewohl ungerathener und widerſpenſtiger) Sohn Abſalon von dem Joab mit dreyen Lantzen durchrennt worden? das gantze Hauß erfüllte er mit jämmerlichen Geſchrey, und rieff: *Abſalon!* 2. Reg. 18. *fili mi Abſalon! quis mihi det, ut moriar pro te*, Abſalon! ach mein Kind Abſalon! wer gibt mir, daß ich für dich ſterben mag? Wann nun dieſem alſo, daß der Kindern Creutz, Unglück und Tod, den Elteren, und beſonders den Mütteren ein durchdringendes Schmertzens-Schwerdt ſeye; wie ſchmertzlich wird es dann geweſen ſeyn der Mutter JEſu, als ſie dieſen ihren hochwertheſten Sohn, gantz nackend und bloß, von allen verſtoſſen und verlaſſen, an Händ und Füſſen durchbohrt, am gantzem Leibe zerfleiſcht, und mit Blut überrunnen, am Creutz-Galgen wie den ärgſten Ubelthäter für ihren Augen hangend geſehen?

Geneſ. 22. ſprach GOtt zu dem Abraham: *tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Iſaac, & vade in terram viſionis, ibique offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium, quem monſtravero tibi*, nimm deinen eingebohrnen und einzig geliebten Sohn Iſaac, und gehe zu dem Land des Geſichts, daſelbſt ſollſt du ihn opfferen zum Brand-Opffer auf einem Berg, den ich dir zeigen werde. Gen. 22. Der uralte Origenes über dieſen Paß, merckt an, daß Abraham drey gantzer Tage hat reiſen müſſen, ehe und bevor er biß zu dieſem Berg Moria (welcher hernach der Calvari-Berg war) ankommen ſeye. Aber, mein GOtt! was iſt doch die Urſach, daß du den Abraham, um das Opffer zu verrichten, zu einem ſo weit entlegenen Berg abgeſchickt haſt? Wäre es nicht ein Zeichen eines geſchwinden Gehorſams geweſen, daß er ſothanes Opffer unverzüglich in ſeinem Hauſe verrichtet hätte? Origenes eröffnet allhie das Geheimnus, und ſagt: Abraham ſeye dieſe 3. Tage wunderlich gecreutzigt und gleichſam in immerwährender Todtes Angſt geweſen, *per triduum ambulat Abraham, ut per totam viam cogitationibus diſcerpatur, hinc præcepto urgente, illinc filii affectu reluctante*, drey Tage muſte Abraham wandern, damit er den gantzen Weeg über mit Gedancken gequält, und gleichfals zerriſſen würde, dieweil ihn eins theils das göttliche Gebot zum Opffer triebe, andern theils die groſſe Lieb zu ſeinem Sohn, davon zuruck hielte. Seynd nun dieſe dreytägige Gedancken dem Abraham ein ſo herbes Schwerdt geweſen, daß er eben dadurch den gantzen Weeg über, in ſteter Todtes-Angſt verblieben? Wie wird nicht das Hertz der übergebenedeyten

deyten Mutter JEſu zerſchnitten ſeyn; als welches nicht nur 3. Tagen, ſondern gantzer 33. Jahre, das greuliche Spectacul des gecreutzigten Heilands vorgeſehen, und dahero mit tauſend ſchmertzlichen Gedancken mittlerweil gepeinigt worden? Kaum hatte die Göttliche Mutter ihr allerliebſtes Kind zur Welt gebohren, und nach verfloſſenen 6. Wochen als ein GOtt-gefälliges Opffer zum Tempel gebracht, ſprach der alte
Lucä 2. c. Simeon zu ihr: *ecce, poſitus eſt hic in ſignum, cui contradicetur, & tuam ipſius animam pertranſibit gladius*, ſiehe, O gebenedeyte Jungfrau, du opfferſt zwar jetzt dein Göttliches Kind mit Freuden auf/ aber leider iſt dieſes Kind geſetzt zum Zeichen, deme man gewaltig widerſprechen wird. Und, weiſt du, worinnen dieſe Widerſprechung beſtehen werde? Höre! Man wird ſeine Lehr als Gottsläſterungen verwerffen, ſeine Wunderwercke für Teuffels-Künſte halten, man wird ſeine Ehr ſchmählern, ſeine Perſon verfolgen, ſeine Gottheit verlachen, ſein Leben in deiner Gegenwart am Galgen zernichten. Dies alles wirſt du in 33. Jahren, und ſonderlich im letzten Jahr, erfahren, *quis tibi tunc ſenſus, dum cernes talia virgo?* wie wird dir alsdann um das zarte mütterliche Hertz ſeyn? Sag mir wie? Doch ich höre ſchon die Antwort von unſer allgemeinen Mutter, von der Catholiſchen Kirch, die alſo ſingt: *O quam triſtis & afflicta, fuit illa benedicta mater unigeniti!*

O wie traurig und beſchwert
War die Mutter hochgeehrt,
Wegen ihres Sohns allein!
Ihr der Zähren ſcharffe Laugen,
Häuffig floſſen aus den Augen,
Wann ſie anſah JEſu Pein.

Ja ich höre nicht allein die Catholiſche Kirch, ſondern dich ſelbſten O Maria (ob du ſchon für groſſen Leidweſen kein Wort herfür bringen kanſt) durch
Thren. 1. c. den Propheten Jeremiam Thren. 1. c. dieſen deinen Schmertzen der gantzen Welt vorſtellen: *O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus*, O ihr alle, die ihr den Berg Calvariä fürüber geht, merckt uud ſehet, ob auch ein Schmertz ſeye, wie der Meinige!

Indem dies die heilige Vätter zu Gemüth führen, Andächtige, wiſſen ſie für Mitleiden und Wehmuth nicht, mit was für nachdrücklichen Worten ſie dieſen Schmertzen Mariä abbilden wollen. Der heilige Anſelmus redet ſie alſo an: *O Domina! quos lachrymarum fontes dicam erupiſſe ex occulis tuis*, O gnädige Frau, was ſoll ich ſagen, wie viele Brunquellen der Zähren ſeynd aus deinen Augen herfür gebrochen, *cum cerneres unicum filium tuum, coram te adeo ligandum, mactandum, diſſecandum*, als du saheſt deinen unſchuldigen Sohn in deiner Gegenwart alſo jämmerlich gebunden, zerpeiſcht, und geſchlachtet zu werden? S. Joannes Damaſcenus lib. 4. de fide Orthodoxa, redet ſie an, auf folgende Weiß: *tu revera dolores, quos in partu effugiſti, ſub cruce ſtans abundanter ſuſtinuiſti*, du, O Maria! haſt warlich die Schmertzen, ſo du in der Gebuhrt deines Sohns nicht empfunden, hernach unter dem Creutze ſtehend, mehr dann überflüßig ausgeſtanden. Der Heil. Bernardus erklärt dieſe Schmertzen der Jungfrauen alſo: *fugientibus Apoſtolis ſtabat mater in facie filii*, als die Apoſteln davon flohen, und den HErrn verlieſſen, blieb die Mutter JEſu, im Angeſicht ihres Sohns, unbeweglich ſtehen, *& quod in carne Chriſti agebant clavi & lancea, hoc in ejus mente faciebat compaſſionis & affectionis maternæ, anguſtia*, und was im Fleiſche Chriſti würckten die Nägel und Lantzen, daſſelbe würckte in Mariä Gemüth die mütterliche Compaſſion, Liebe und Hertzens-Angſt. N. II.

Sag mir aber, O gebenedeyte Jungfrau! welcher iſt unter jenen Schmertzen, die du beym Creutz ſtehend gelitten haſt, der allergröſſeſte geweſen? Will ich allhie dem Hönig-flieſſenden Liebhaber und Verehrer Mariä dem H. Bernardo Glauben beymeſſen, ſo beſtund der allergröſſeſte Schmertz in jenen 4. Worten, die der HErr zu ihr am Creutz ſprach, dieſes Inhalts: *mulier, ecce! filius tuus*, Weib, ſiehe! deinen Sohn! Die Urſach und das Fundament dieſes überaus groſſen Schmertzens

tzens gibt zu verſtehen eben gemeldter Bernardus, *ſerm. ſuper, Signum magnum*: da er ausrufft: *O luctuoſam ſane commutationem!* O eine klägliche und ſchmertzhaffte Verwechſelung! Maria muß ihren natürlichen eintzig-geliebten Sohn JEſum quittiren, und an deſſen ſtatt als einen fremden Sohn den Joannem annehmen, *pro Domino datur ſervus, pro Magiſtro diſcipulus, pro vero Deo purus homo*, an ſtatt eines HErrn, wird ihr gegeben der Diener, an ſtatt des Meiſters der Jünger, an ſtatt des wahren GOttes ein purer Menſch, ſolte dieſes nicht der Göttlichen Mutter ſehr empfindlich vorkommen? Solte ſie diesfalls nicht billig klagen mögen, was vor Zeiten die aller ihrer Kindern beraubte Mutter Naemi
Ruth. 1. ſagte: Lib. Ruth. c. 1. *nolite me vocare Naemi, id eſt pulchram, ſed Mara, id eſt amaram; quia amaritudine replevit me Dominus omnipotens*, nennt mich nicht Naemi, das iſt ſchön, ſondern Mara, das iſt bitter, dann mit Bitterkeit hat mich der HErr überhäufft.

N. III. Nun ſehen ſie, andächtige Sodales! wie daß der gebenedeyte Heiland ſeiner allerliebſten Mutter nichts anders als Creutz vermacht, nichts als lauter Schmertzen und Betrübnuß, auch ſo gar in dem, daß er ihr den Jünger Joannem, als ihren Sohn hinterlaſſen hat. Unſer Seits aber haben wir Urſach über Urſach, zu frohlocken; dann obſchon die Mutter JEſu hierdurch in die höchſte Pein und Traurigkeit gerathen, ſo ſeynd doch wir gleichwohl hiedurch in die höchſte Freud und Glückſeeligkeit geſetzt worden.

Solches beſſer zu verſtehen, wollen wir erwegen, jene geiſtreiche Anmerckung, welche der gottſeelige Simon de Caſſia, über den erſten Fall Adams gehalten. Gleichwie dieſer Ertz-Vatter Adam (ſpricht erwehnter Caſſianus) aus Teuffels Eingebung die Frucht des verbottenen Baums genieſſend, die Welt in Ruin geſetzt: Alſo hat der 2te und beſſere Adam, Chriſtus JEſus, am Baum des heiligen Creutzes, die Welt von dieſem Untergang wiederum befreyet. Und gleichwie Eva, durch Anreitzung zur verbottenen Frucht, geweſen das erſte Inſtrument zu unſerem Verderben: Alſo hat die 2te und beſſere Eva, nehmlich Maria, unter dem Creutz-Baum ſtehend, wie eine wahre Mutter aller Lebendigen, dasjenige wiederum ergäntzet, was die erſte Eva verderbt hatte. Haben alſo wir elende Evä Kinder die gröſte Urſach uns zu erfreuen, indem JEſus nicht allein dem Joanni, ſondern auch uns allen, ohne Ausnahm, zurufft die ſchöne Troſt-Worte: *ecce mater tua*, ſchau, O Menſch, du ſeyſt ein Sünder, oder ein Gerechter, ſchau, an Maria haſt du eine wahre Mutter.

Mögte gern wiſſen, warum GOtt der HErr Gen. 17. dem Abraham befohlen, er ſolle ſein Weib nicht mehr Gen. 17.
heiſſen Sarai, ſondern Sara? Nach Meinung des Heil. Ambroſii, iſt dies geſchehen deswegen, weil Sara forthin nicht mehr eine Herrſcherin eines eintzigen Hauſes, ſondern eine Fürſtin und Herrſcherin vieler Völckeren ſeyn ſolte. Eben alſo hats gemacht der gecreutzigte JEſus; ſehr annehmlich diſcurrirt davon der hoch-erleuchtete Thaulerus, als er c. 44. in Perſon Chriſti ſpricht: *non tantum dicenda es mater mea, ſed generaliter omnium, per hoſce enim dolores, quos modo pateris, filios paries innumeros, tales ſcilicet, qui in via doloris & crucis ſequentur, & in me credent*, nicht allein biſt du zu nennen meine Mutter, ſondern eine Mutter aller Menſchen; dann durch die Schmertzen, ſo du eben jetzt leideſt, wirſt du unzehlbar viele Kinder zum Himmel gebähren, nehmlich ſolche, die auf dem Creutz- und Schmertzens-Weege folgen, und an mich glauben werden.

Epilogus.

Wohlan Geliebte! Laſt uns zu dieſer unſer neuen Mutter, mit dem Heiligen Auguſtino, ſprechen: *O Maria! quis tibi digne valeat jura gratiarum rependere, quæ ſingulari tuo aſſenſu, mundo ſuccurriſti perdito?* O Maria! wer wird dir die gebührende Danckſagung erſtatten können, als welche du

durch

durch freywillige Annehmung ſo vieler Schmertzen, ſo wohl die verlohrne Welt wieder aufgeholffen, als auch uns ſämtlich zu deinen Kindern angenommen haſt? Ubrigens bitten wir von dir folgende 2. Dinge mit dem Heil. Bernardo in Tract. de Lament. Virg. Erſtlich: *ut dolor ille, quem tunc paſſa es, ita inhæreat viſceribus noſtris, ſicut inhæſit tuis*, daß diejenige Schmertzen, die du unter dem Creutz ausgeſtanden, alſo hafften in unſerem Hertzen, wie dazumahl in deinem. Zweytens: *Monſtra te eſſe matrem*, zeige dich gegen uns, nicht nur als *matrem doloroſam*, eine Schmertzens-Mutter, ſondern auch, *gratioſam*, eine liebreiche Gnaden-Mutter, abſonderlich in letzten Zügen verſchaffe uns *gratiam finalem*, die ſchließliche oder beharrliche Gnad im Guten: Dagegen verſprechen wir dir (ſo lang in uns das Blut ſich regt, und der Athem ſchwebet) ewige Lieb und Ehrerbietigkeit, Pflicht und Unterthänigkeit. Amen.

Zwey und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Circa horam nonam exclamavit JEſus voce magna: Deus Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Math. 27.

Um die neunte Stund, rieff der HErr JEſus mit lauter Stimm: Mein GOtt! Mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen?

Inhalt:

Vom vierdten Worte am Creutz.

Nach Meinung des gelehrten Schrifftſtellers à Lapide iſt dasjenige, was der Evangeliſt Lucas c. 10. einführt, von dem reiſenden Menſchen, der von Jeruſalem nacher Jericho gangen, und gefallen unter die Mörder, die ihn nackend ausgezogen, aller Sachen beraubt, und nach vielen ihme gegebenen Wunden halb tod liegen laſſen, nicht eine bloſſe Parabel oder Gleichnuß, ſondern eine veritable Geſchicht. Wann ich aber ſothane Geſchicht recht zu Gemüth führe, darff ich ſagen, daß durch ſelbige der gecreutzigte JEſus gantz lebhafft abgebildet ſeye: Dann iſt nicht Chriſtus derjenige Menſch, welcher von dem himmliſchen Jeruſalem nach Jericho, das iſt, in dieſe betrügliche Mondſüchtige Welt hinab geſtiegen, und nachdem er viele Oerter und Städte durchwandert, allen, durch Predigten, Lehren und Wunderwercken, den Weeg des Heils gezeigt und guts gethan, endlich unter die Mörder, das iſt, in die Hände der boßhafften Juden, Richtern und Henckers-Knechten gefallen? Iſt nicht Chriſtus derjenige Menſch, den man gefangen und gebunden, aller ſeiner Ehr und Kleidung beraubt hat? Den man mit vielen Schlägen und Streichen dergeſtalt verwundet, daß an ſeinem gantzen Leibe kein geſundes Glied mehr zu finden geweſen? Iſt nicht Chriſtus eben derjenige, den man nach ſo vielen zugefügten Streichen, Striemen und Wunden, hat halb tod liegen laſſen im Grab? Halb, und nicht gantz tod, ſag ich: Dann weilen dieſe Göttliche Perſon aus zween Naturen, nehmlich aus der Göttlichen und Menſchlichen beſtanden, ſo haben ſie zwar die menſchliche getödet, die göttliche aber nicht verletzen noch beſchädigen können? Iſt nicht JEſus derjenige, den ſo viele Prieſter und Leviten auf dem Calvariä Berg vorbey paſſirt, da doch keiner derſelben ſich über ihm erbarmet, ja in dem äuſſerſten Durſt ihme kein Tröpfflein Waſſers gegeben, ſondern noch darzu mit ihrem

Luc. 10.

ihrem gottsläſteriſchen Maul ihn verhöhnt, und geſprochen: *vah! qui deſtruis templum Dei &c.* Darum er ſich
Pſ. 68. auch billig darob beklagt, Pſ. 68. und ſpricht: *ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur & non fuit, qui conſolaretur, & non inveni*, ich hab gewartet, ob ſich jemand mit mir betrübte, und es iſt keiner geweſen, ob mich jemand tröſten würde, und ich hab keinen gefunden.

Aber mein gütigſter JEſu, laß dir dieſes nicht befremden, es iſt dies der Welt-Gebrauch, Stanck gibt ſie für Danck, das Gute belohnt ſie mit Bö-
Joan. 1. c. ſen, *mundus te non cognovit.* Wilſt du Hülff und Troſt haben? ſo muſt du dich zu deinem himmliſchen Vatter wenden, der dir bey deiner Blutſchwitzung und vorläuffiger Todts-Angſt den En-
Luc. 22. gel zugeſandt, *apparuit ei Angelus confortans eum*, Luc. 22. Der dir, wie du
Matth. 26. ſelber Matth. 26. bekenneſt, mehr dann 72. Legionen Engeln ſenden kan, dich zu erretten, und für dich zu ſtreiten: Dieſer dein allerliebſter Vatter wird dir nichts verſagen und abſchlagen.

Aber Ach! was höre ich, du beklageſt dich nicht allein über die undanckbahre Welt, ſondern auch über deinen himmliſchen Vatter ſelbſt, und ſagſt: *Deus, Deus meus! ut quid dereliquiſti me?* O was eine wunderſeltſame Klag! Daß der eine Menſch klage über den andern, iſt nichts neues, dann dazu gibt zumahlen groſſe Anlaß die Unbild, ſo einer von dem andern leiden muß: Daß aber derjenige klage, ſo GOtt ſelber war, daß klage der Sohn wider ſeinen Vatter, dem er über die maſſen lieb und angenehm war, *hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, &c.* ſolches übertrifft allen, nicht nur menſchlichen, ſondern auch Engliſchen Verſtande, jedennoch beharrt der Sohn GOttes bey ſeiner Klag, daß er von ſeinem Vatter verlaſſen worden. *Ut quid dereliquiſti me?*

Andächtige! Ob nun zwar gewiß iſt, daß die Göttliche Geheimnuſſen nicht mögen vom menſchlichen Verſtand ergründet werden; jedoch, weilen die Heil. Vätter ſich bemühet haben, durch Mitwürckung des Heil. Geiſts, über die oberwehnte Klage des ſterbenden JEſu am Creutze, einige Urſachen beyzubringen, ſo will ich dieſelbe nach beſtem Vermögen zuſammen klauben, und dabey, was wir zu erlerneu haben, kürtzlich anführen. *Attendite.*

Circa horam nonam exclamavit Jeſus voce magna, Deus, &c.

Die erſte Urſach, gibt *Euthymius* N 4
in dieſen Worten: *Dominus ſicut verè homo factus eſt, ſic quoque conteſtari voluit, ſe crucifixum eſſe verè, & non phantaſtice, ut multi hæretici & imprimis Manichæi delirarunt*, gleichwie der HErr JEſus warhafftig die menſchliche Natur angenommen hatte, alſo hat er öffentlich mit groſſem Geſchrey bezeugen wollen, daß er warhafftig gecreutzigt wäre, und nicht phantaſtiſcher Weiſe, wie viele Ketzer, und beſonders die Manichæer, hernach gelehrt haben. Dieſen dann das Maul zu ſtopffen, habe er geruffen am Creutze, und geklagt: daß ſeiner Menſchheit im letzten Zügen, von dem himmliſchen Vatter im geringſten kein Troſt gegeben worden.

Doch, bey dieſer gottloſen Manichæiſchen Lehr, wollen wir uns nicht lang aufhalten, vielweniger bey der verfluchten Lehr Calvini, welcher über jene Wort Chriſti: **Mein GOtt, mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen**, boßhafft gloßirend, gelehrt hat, daß Chriſtus am Creutz verzweiffelt habe, und eben darum auch einige Zeit die Peinen der Höllen ausſtehen müſſen. O verfluchte ewig vermaledeyte Lehr! wie ſolte Chriſtus haben verzweifflen können, welcher ſo gleich darauf ſeinen Geiſt in die Hände des Vatters befohlen hat? Wie ſolte er haben verzweifflen können, deſſen menſchliche Natur mit der Göttlichen vereinigt war, und auch im Tod vereinigt geblieben? Wie hat er doch die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit abandonniren können, welcher keiner Sünden fähig war, auch ſchon würcklich, nach Lehr der Theologen, die ewige Glückſeeligkeit im Beſitz hatte? O unverſchämter Ketzer! billig hat dich, nach Zeugnuß Hieronymi Bolſæi, die Göttliche Gerechtigkeit durch die aus dem gantzen Leib mit unleidentlichen Geſtanck hervor-kriechende Würme auffreſſen laſſen, und alſo die gottsläſteriſche Seel zur Höllen geſchickt.

Du O gütigſter Heiland, bewahre und erhalte doch durch dein 4tes Wort, alle andächtige Seelen von ſolchem Fluch und Unglück.

Betreffend weiters die viel beſſere und gottſeelige Auslegung der heiligen Vätern über dieſes 4te Wort: So ſagt der Heil. Gregorius, es habe der himmliſche Vatter der ſterbenden Menſchheit Chriſti in letzten Zügen nur eine kleine Weil allen Troſt verweigert, damit inskünfftig ſeine geliebte Kinder wiſſen ſolten, daß, wann er ſie nun und dann eine geringe Zeit in Creutz und Trübſal ſtecken lieſſe, ohne ſonderlichen Troſt ſolches ihnen zu deſto gröſſeren Verdienſten gereichen würde, und ſie alſo ſeinem eingebohrnen Sohn hierinnen gleichförmig werden ſolten, *cum ſemel derelictus ſit Chriſtus, per hoc ſemel loquitur Deus, ut ſciamus, quandoque nos derelinquendos eſſe in tribulationibus, ut ei ſimiles efficiamur*, ſeynd die Worte Gregorii, dieweilen Chriſtus einmal verlaſſen worden, ſo redet hierdurch GOtt zu uns, daß wir wiſſen ſollen, daß wir auch zuweilen in den Anfechtungen müſſen verlaſſen werden, damit wir ihme etwanniger maſſen werden gleich oder conform. Und wahrlich, dieſes iſt keine rechte Verlaſſung, ſondern nur eine Prüfung unſerer zu GOtt hegender Lieb, welches dann zu unſerem gröſſeſten Nutzen und Vortheil gereicht.

Hat es nicht GOtt alſo gemacht mit ſeinen allerbeſten Freunden? Hat er nicht den Abraham 3. Tage alſo gepeiniget auf der Reiß nach dem Berg Moria, als er ſeinen eintzigen Sohn durch das Schlacht-Schwerdt opffern ſolte? Dieſe 3. tägige Reiß iſt dem guten Abraham, wie Origenes bezeugt, eine immerwährende Todts-Angſt geweſen: Hat nicht aber GOtt dieſe Todts-Angſt überflüßig belohnt, indem er nicht allein den Sohn beym Leben erhalten, ſondern auch den Abraham zum Groß-
Gen. 22. Vatter Chriſti gemacht, ſprechend: *in ſemine tuo benedicentur omnes tribus terræ &c.* In was Elend, Unglück und Schmertz hat er nicht den allerfrommeſten Job gerathen laſſen? Kürtzlich verfaſſet ſolches der Heil. Gregor. in Job. c. 5. folgender maſſen: *poſt damna rerum, poſt funera pignorum, poſt vulnera ſciſſuraſque membrorum antiquus hoſtis linguam commovit uxoris*, nach zugefügten Schaden in allen Haab und Gütern, nach erſchlagenen Kindern, nach zerſchnittenen Gliedern des Leibs, hat noch darüber der alte Feind, der Satan, deme von GOtt Gewalt gegeben war, den Job zu plagen, das Eheweib des Jobs an der Zung bewegt, und gereitzt, daß ſie den frommen Ehemann zur Gottsläſterung verführen wollen, welches den Job unter allen Plagen und Peinen die gröſte geweſen. Hat aber die Göttliche Güte den Job in ſo vielen Beſchwehrnüſſen ohne End ſtecken laſſen? Mit nichten! Dann anders bezeugt es der Heil. Apoſtel Jaco-
bus c. 5. *ſufferentiam Job audiſtis, & Jacobi 5.
finem Domini vidiſtis*, ihr habt gehört die Gedult des Jobs, und zugleich auch geſehen, daß GOtt ein End gemacht. Was war dies für ein End? *addidit* Job. 42.
Deus omnia, quæcunque fuerant, duplicia, der HErr hat alle Güter dem Job verdoppelt. Faſt auf gleiche Art hat es GOtt gemacht mit dem Egyptiſchen Joſeph, den er auf ſo vielerley Weiſe beängſtigen laſſen, bald durch die Verkauffung an die Iſmaeliter, bald durch 2. jährige Einſperrung in den Kercker, dergeſtalt, daß David ſagt Pſ. 104. Pſ. 104.
ferrum pertranſiit animam ejus, des Joſephs Seel ſeye mit einem Angſt-Schwerdt durchſchnitten worden. Wie hoch aber hat ihn GOtt hernach erhebt, und beglückſeeligt? *fecit me Dominus patrem Pharaonis*, bekennt er ſelbſt Gen. 45. GOtt hab ihn gemacht zu ei- Gen. 45.
nem Vatter des Königs Pharao, und zum Gebiether über gantz Egyptenland. Vom Alten Teſtament gehe man in das Neue; es liebte ja gewiß der HErr keine Perſonen höher als ſeine wertheſte Mutter, und ſeinen Pfleg-Vatter Joſeph, und dennoch, wie hat er ſie nicht in Angſt und Elend gerathen laſſen? *fili, quid feciſti nobis ſic*, hieß es Luc. 2. c. Luc. 2.
ego & pater tuus dolentes quærebamus te? Ach Sohn! was haſt du uns gethan? Ich und dein Vatter haben dich mit Schmertzen geſucht. Allhie vermeint S. Bonaventura, daß die Mutter JEſu und der Heil. Joſeph in dieſen dreyen Tagen, da ſie das geliebte

Kind verlohren, auf die peinliche Gedancken gerathen, als mögte das Kind ermordert ſeyn, welche Gedancken dann, ihnen unbeſchreibliche Schmertzen verurſacht haben. Der Gebenedeyte JEſus aber hat ſie nicht lang in dieſer Pein ſtecken laſſen, ſondern bald darauf mit ſeiner allerliebſten Gegenwart wieder erfreuet. Wie hat es nicht gemacht der allergütigſte GOTT mit dem Heiligen Petro, welcher der Kirchen GOttes ſo hoch nöthig war? Herodes ließ denſelben ergreiffen, in einen abſcheulichen Kercker werffen, mit Hunger und Durſt peinigen, mit Soldaten bewachen, in gäntzlicher Meinung, ihn über wenig Tagen tödten zu laſſen. Wie lang aber hat dieſe Angſt und Anfechtung gedaurt? Als die erſten Chriſten unaufhörlich ihr Gebet zum Himmel ſchickten, da ſandte GOTT einen Engel hinab, der des Nachts den Kercker eröffnete, die Bande auflöſete, und ihme einen ungehinderten Paß durch

Act. 12. die Soldaten-Wacht machte; *nunc ſcio verè*, ſprach Petrus, *quia miſit Dominus angelum ſuum & eripuit, me de manu Herodis, & de omni expectatione plebis Judæorum.* Iſt es nicht dem Paulo eben ſo ergangen? *nunc alligatus ſpiritu vado in Jeruſalem*, ſpricht er: *ignorans, quæ in ea mihi obventura ſunt*, nun gehe ich im Geiſt gebunden nacher Jeruſalem, nicht wiſſend, was mir allda widerfahren werde; jedoch gibt mir der

Act. 20. Heil. Geiſt innerlich zu erkennen, *quod Jeroſolymis vincula & tribulationes me manent*, daß zu Jeruſalem Ketten und Banden auf mich warten. Iſt er aber in dieſen Banden ohne Hülff und Troſt

2. Tim. 3. gelaſſen worden? Nein! *ex omnibus eripuit me Dominus*, ſagt er 2. Tim. 3. aus allen Ublen hat mich der HErr erlöſet. Alſo macht es GOtt, dies iſt ſeine *Maxime.* Auf eine kleine Zeit verläſt er ſeine Geliebte, und bald erlö-

Iſa. 54. ſet er ſie, wie er ſelbſt betheurt, Iſa. 54. *ad punctum in modico dereliqui te, & in miſerationibus magnis congregabo te*, auf ein Augenblick hab ich dich in wenigen verlaſſen, will dich aber in groſſer Erbarmnuß wieder verſammlen. Dieſe Vertröſtung hat auch der Heil. Petrus allen GOtt-liebenden Seelen hinterlaſſen, 1. Pet. 5. c. *Deus omnis gratiæ, modicum paſſos perficiet, confirmabit, ſolidabitque*, GOtt aller Gnaden, wird die Seinige, welche ein Zeitlang mit ihm gelitten, vollkommen machen, beſtättigen und befeſtigen. Dies iſt über das 4te Wort Chriſti die erſte Auslegung. 1. Pet. 5.

Die Andere wird uns vorgeſtellt, von dem H. Beda. Dieſer iſt der Meinung, daß der gecreutzigte JEſus durch die Worte: **Mein GOtt, Mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen?** habe an Tag geben wollen ſeine hitzige Begierd, noch ein viel mehrers und gröſſers für das Heil der Menſchen auszuſtehen. Nehmet wahr ſeinen Diſcurs: *Chriſtus ex vi tormentorum mortem ſuam accelerari videns*, als Chriſtus aus Gewalt der Tormenten vermerckte, daß ſein Tod ehender, als er begehrte, herzu nahete, hat er dieſe Lieb-volle Klag zum Vatter geſchickt: warum läſt du mich alſobald ſterben? warum verlängerſt du nicht mein Leben, damit ich mehr und mehr für der Menſchen Heil gepeinigt werde? S. Bonav. de meditat. paſſ. beſtättigt dieſe Meinung, und ſpricht: Chriſtus habe mit ſolcher Begierde zu Leiden gebrandt, daß er mit 3. Stunden am Creutze nicht mögen erſättigt werden, ſondern verlangt an demſelben zu leiden biß ans Ende der Welt. N. [illegible]

O unerſättliche Lieb! wo bleibſt du jetzt du unverſchämter Sünder, der du dein Leben mit lauter Schandthaten angefüllt, der du ſelbiges mit Huren, Schnuren, Ehebruch, Dieberey, Zancken, Schlagen und Mordthaten, mit Hoffarth, Geitz und Mißgunſt zugebracht haſt? und dennoch dich weigerſt um JEſu willen und zu Abbüßung deiner Sünden-Schuld ein geringes Creutz, Trübſal und Kranckheit auszuſtehen: Der du nicht einſtens kanſt beredt werden mit reumüthigen Seüffzerlein deine Sünd zu beichten: Was wirſt du deinem JEſu antworten, wann er ſeine unermeſſene gegen dich tragende Lieb dir vorhalten, und darthun wird, daß du im gering-

ringſten von ſolcher Lieb nicht biſt bewegt worden, dein ſündliches Leben zu verlaſſen, und wahre Buß-Früchten zu würcken? Schäme und beſſere dich!

N. III. Die dritte und letzte Auslegung des vierdten Wort Chriſti am Creutz, welche zu meinem propos dienet, gibt der uralte Origines apud Cornel. und ſagt, per illa verba: *Deus! Deus meus! ut quid &c. conqueri voluit de multitudine damnandorum, in quibus periret fructus paſſionis ſuæ*, durch dieſe Worte: Mein GOTT! mein GOTT! wie haſt du mich verlaſſen / hat Chriſtus klagen wollen: über die wenige, ſo ſolten ſeelig, und über die viele, ſo ſolten verdammt werden, und an den letztern die Frucht ſeines Leidens und Todtes würde verlohren gehen. Welche ſeynds aber, ſo dieſes fatale Unglück zu beförchten haben? Welche anders, als die verwegene Sünders? die nach ſo vielen Gnaden, nach ſo vielen Erleucht- und Ermahnungen, dennoch halßſtarriger Weiſe auf ihrem böſen Laſter-Weege verharren, und ſporenſtreichs in die Hölle hinein lauffen. Dieſes, o dieſes iſt, was er ſchon längſt beſeufftzet hat, bey dem Propheten Eſaia c. 49. Iſa. 49. *in vacuum laboravi, & vane fortitudinem meam conſumpſi*, umſonſt hab ich gearbeitet, und gleichſam als eitel hab ich meine Stärcke verzehrt.

Epilogus.

NAch Zeugnuß Simonis de Caſſia, iſt Chriſtus verlaſſen worden in den Peinen, damit wir nicht verlaſſen würden in den Sünden: *relictus eſt in pœnis, ne nos relinqueremur in peccatis.* l. 13. Jedoch hat er vorgeſehen, daß ein ſo groſſer Hauffen der Sünder dieſer ſeiner Lieb ſich nicht würde theilhafftig machen. Dies war ein Schmertz über alle Schmertzen. Der Heil. Cyprianus ſerm. de paſſ. ſagt: *derelictus eſt, ut amorem ſuum erga nos oſtenderet, & ut viciſſim amorem noſtrum ad ſe raperet*, er iſt verlaſſen worden, damit er ſeine Lieb gegen uns bezeigen, und hinwieder unſere Lieb gegen ſich ziehen mögte.

Erwege dies wohl, o Sünder! und hüte dich daß du nicht ſeyeſt unter die Zahl deren, an welchen das Blut und der Tod Chriſti verlohren werde: Betrübe nicht ferner deinen Erlöſer, ſondern tröſte ihn in ſeinem letzten Abſchied mit einem büſſenden Mörder, von welchem der Heil. Chryſoſt. ſerm. de bono latrone folgendes vermerckt: Daß nehmlich Chriſtus im Garten getröſtet worden vom Engel, am Creutze aber ſeye er getröſtet worden vom bußfertigen Mörder. Thue, ach thue du desgleichen; dann wie Luc. 15. ſteht: *majus eſt gaudium ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quam ſuper nonaginta novem juſtis*, eine größere Freud iſt über einen Sünder der Buß thut, als über 99. Gerechten, die der Buß nicht bedürffen. Lucä 15.

AMEN.

Drey und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Ut impleretur ſcriptura, dixit, ſitio. Joan. 19. c,

Auf daß die Schrifft erfüllt würde, ſprach er, mich durſtet.

Inhalt:

Vom fünfften Worte am Creutz.

Hunger und Durſt ſeynd 2. groſſe Tormenten. Von dem Hunger bezeugt es der Prophet David Pſ. 58. da er jene Straff, mit welcher GOtt ſeine Feinde und Verfolger heimſuchen wird,
Pſ. 58. verkündet mit dieſen Worten: *convertentur, ad veſperam, & famem patientur ut canes*, ſie werden ſich wenden nach dem abend, und werden Hunger leiden, wie die Hunde. An keinem unvernünfftigen Thier kan man beſſer ſpühren, wie groß die Peinlichkeit des Hungers ſeye, als an einem Hund, wann man denſelben verſchmachten läſt; ſelbiger hört nicht auf zu bellen und zu heulen, biß man ihm zu eſſen bringt. Von dem Durſt bezeugt es
Jud. 15. der ſtarckmüthige Held Samſon: Wie dieſer faſt tauſend Philiſtäer mit einem Eſels-Kinnbacken erſchlagen hatte, war er aus Mangel eines Truncks dermaſſen entkräfftet, daß er für lauter Durſt zu GOtt ausſchrye: *tu dediſti in manu ſervi tui ſalutem hanc maximam, en ſiti morior*, HErr! du haſt in die Hand deines Dieners dieſen groſſen Sieg wider die Philiſtäer verliehen, aber was hilfft es mir? ſiehe ich ſterbe für Durſt.

So ſeynd dann Hunger und Durſt zwey groſſe Peinen! Doch gleichwohl iſt die Pein des Durſts viel gröſſer als die Pein des Hungers; welches unter andern erkannt der groſſe welt-weiſe Ariſtoteles, der hiervon 4. Raiſons oder Urſachen gibt. Die erſte iſt (ſpricht er) weil der Durſt gröſſere Angſt verurſacht. Die zweyte, weil die natürliche Hitz, wovon wir leben, mehr das Feuchte als das Truckne verlangt. Die dritte: weil der Durſt zugleich Speiß und Tranck annimmt, der Hunger aber nur Speiß allein. Die vierdte: weil der Durſt mehr traurig und unruhig macht als der Hunger. Dieſer Unterſchied zwiſchen dem Hunger und Durſt erhellet auch aus dem H. Evangelio. Darinnen finde ich, daß der Heyland zuweilen gehungert und gedurſtet habe: Gehungert nach Zeugnuß des Heil. Evangeliſten Matthäi Matth. 4.
am 4. c. Daſelbſt ward der HErr vom Geiſt in die Wüſten geführt, und nachdem er 40. Täge und 40. Nächte gefaſtet hatte, da fieng er an hungerig zu werden. Von ſeinem Durſt geſchicht Meldung, Joan. 4. und 19. c. aber Joan. 4. und 19.
auf eine gantz andere Art und Weiſe, als eben Matth. am 4ten c. ſteht von ſeinem Hunger: Dann der Heil. Matthäus ſagt zwar, daß dem HErrn gehungert habe, jedoch meldet er kein Wörtlein, daß der HErr über ſothanen Hunger geklagt, noch auch daß er zu eſſen begehrt habe, ſondern ſagt nur, daß die Engelen gekommen, und ihme gedient haben. Der Heil. Joannes aber, von des HErrn Durſt redend, deutet beydes an, nemlich daß er ſich über den Durſt beklaget, *ſitio*: und daß er zu trincken begehrt habe: *mulier, da mihi bibere*, Weib, gib mir doch zu trincken! Woraus dann genugſam zu ſchlieſſen iſt, daß dem HErrn JEſu ein viel gröſſeres Torment geweſen der Durſt als der Hunger.

Der heilige Cyrillus iſt der Meinung, daß dieſer Durſt Chriſti am Creutze eine der allergröſſeſten Peinen geweſen, die er je im gantzen Leiden empfunden, und dies ſcheint auch hervor aus

aus dem, daß der HErr alle erdenckliche Peinen ausgeſtanden, und doch kein eintzige Klag-Red hören laſſen; v. g. er ward gefangen und gebunden, ins Angeſicht geſchlagen und verſpiehen, ſchwieg aber ſtill: Er ward zergeißlet vom Haupt biß zum Füſſen, alſo daß kein geſundes Glied an ihm zu finden, und dennoch ſchwieg er ſtille: Er ward mit Dörnern, die biß zur Hirnſchal hineindrungen, ſpöttlich gecrönt, doch ſchwieg er: Endlich ward er unſchuldiger Weiß zum Tod verurtheilt, zween boßhafften Mördern nachgeſetzt, zum Richt-Platz geführt und gecreutzigt, dieſem allen ungeachtet beklagt er ſich nicht, ſondern verſtummte, *ſicut ovis ad occiſionem*, wie ein Lamm, ſo zur Schlacht-Banck geſchleppt wird; den greulichen Durſt aber kunte er nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen, ſondern rieff überlaut, *ſitio*, mich dürſtet. Andächtige! wann ich hie dem heiligen Auguſtino Serm. de ranis palmarum, wie auch anderen heiligen Vättern glauben ſoll, ſo hat ſich damahls der gecreutzigte JEſus durch das Wörtlein: *ſitio*, nicht beklagt über den natürlichen oder leiblichen Durſt, ſondern es hatte dieſes Wort bey ihm viel gröſſere Geheimnüſſen begriffen, die er der gantzen Welt wolte kund machen. Was aber dies für Geheimnüſſen geweſen, werd ich in anſtehender Exhortation, dem dürſtenden Heyland zu Ehren und unſeren Seelen zur Auferbauung, vortragen. *Attendite*.

N. I. Es melden die *Hiſtorici* von Rudolpho, dieſes Nahmens dem erſten, Römiſchen Kayſer, daß, wie er einen blutigen Krieg wider den Böhmiſchen König Ottocarum geführt, nicht allein Zeit währenden Feldzugs an Speiſen für ihn und der gantzen Armee einen mercklichen Abgang erlitten, ſondern es ſeye ſo wohl er, als ſein ſämtliches Kriegs-Volck in eine ſo groſſe Noth des Durſts gerathen, daß er mit kläglicher Stimm ſich vernehmen laſſen: O wer doch einen kalten Trunck Waſſers hätte! Dies hörten einige tapffere Soldaten, lieſſen ohne Verzug aus dem Lager, und traffen allda einen Menſchen an, der ein mit friſchem Waſſer angefülltes Krüglein den Korn-Schnitteren zubringen wolte, ſolches Krüglein nahmen ſie mit Gewalt hinweg, und brachten es dem Kayſer zu: Der Kayſer aber wolte durchaus das Geſchirr nicht annehmen, ſondern befahl es demjenigen, deme es entriſſen war, ſogleich wiederum einzuhändigen. Hierauf brach er aus in folgende Worte: *non mihi, ſed exercitui ſitiebam.* ich dürſtete nicht für mich, ſondern für das gantze Kriegs-Heer.

Geliebte! der König aller Königen, JESUS von Nazareth, als er begriffen war in einem blutigen Krieg wider ſeine abgeſagte Feinde, den Teufel, Tod und Höll, auch nunmehro den Sieg faſt in Händen hatte, erfuhr er, daß ihm das nöthige Getränck zu ſeiner Refraichirung ermangelte, darum gab er ſeinen hefftigen Durſt mit dieſer kläglichen Stimme zu erkennen: *ſitio*, ach mich dürſtet! Wo waren aber unter ſeiner gantzen Armee die tapffere Kriegs-Helden, die ihm den Trunck verſchafften? Zwar ſehe ich, daß die neidiſche Hebräer ihm Gall und Eßig præſentiren, aber mit dieſem Gifft-vollen Becher ſeyet ihr Böſwichter ewig verflucht! Dann iſt Gall und Eßig ein Trunck, den man einem ehrlichen ſterbenden Menſchen darbieten darff? Höchſt billig beſchwert ſich der HErr über dieſe Boßheit Pſ. 68. und ſpricht: *ſuper dolorem vulnerum meorum addiderunt*, ſie haben über den Schmertzen meiner Wunden noch mehr gemacht; und wiederum, *in ſiti meâ potaverunt me aceto*, in meinem Durſt haben ſie mich mit Eßig geträncket. Pſ. 68.

N. II. Nicht minder expoſtulirt über dieſes greuliche Verfahren der Juden, S. Laurentius Juſtin. de agone Chriſti c. 19. ſprechend: *à ſæculo non eſt auditum, ut homini ſitienti, laſſo, vulnerato ac morienti pro ſitis refrigorio daretur acetum, hyſſopo & felle mixtum; excedit crudelitas hæc totius humanitatis limites*, von Anbeginn der Welt iſt nie erhört, daß man einem durſtigen, abgematteten, verwundten und ſterbenden Menſchen, zur Abkühlung des Durſts, Eßig mit Hyſſop und Gall vermiſcht, dargereicht habe; dieſe, o dieſe Grauſamkeit überſteigt alle Schrancken der Menſchheit! Die Urſach deſſen ſetzt er hinzu: *ingrati, ſceleſti, abſque ulla pietate*

tate & miſericordia, id, quod brutis impenditur, denegárunt filio Dei, die Undanckbare, Boßhaffte, ohne alle Güte und Barmhertzigkeit, haben dasjenige dem Sohn GOttes verweigert, was man ſo gar dem unvernünfftigen Vieh zu geben nicht unterläſſt. Was meint ihr aber ihr verblendte Neid-volle Juden, da ihr den lieben JEſum ruffen hört, *ſitio*, mich dürſtet! Meint ihr vielleicht, daß er in ſeinem Hinſcheiden einen kühlen Trunck Waſſers, oder ſüſſen Trunck Weins begehrt habe, um ſeinen Durſt zu ſtillen? Mit nichten, dann ſolchen Durſt hätte er aus Lieb und Gehorſam ſeines Vatters, noch gerne biß zum End der Welt ausgeſtanden. Nein! *non ſibi ſed exercitui ſuo ſitiebat*, ihm dürſtete nicht um ſeinetwillen, ſondern um des gantzen menſchlichen Geſchlechts willen. Und eben dies iſt was wohl angemerckt hat S. Auguſtinus in Pſ. 62. als er ſagt in perſona Chriſti: *ſitis mea ſalus veſtra, ſitis mea redemptio veſtra, ſitio fidem veſtram & gaudium veſtrum*, mein Durſt iſt euer Heil, eure Erlöſung, mich dürſtet nach eurem Glauben, nach eurer Freude, *plus animarum veſtrarum, quàm carnis meæ cruciatus me tenet*, mehr ſchmertzet mich der Verluſt eurer Seelen, als die Pein meines Fleiſches, *non mihi ſed vobis ſitio*.

N. II. Es iſt nicht anders, Geliebte! wann wir das Ziel und Abſehen, warum der Sohn GOttes die menſchliche Natur annehmen wollen, reiffer überlegen, ſo werden wir handgreifflich ſehen, daß der gewaltige Durſt zu unſerem Seelen-Heil das eintzige Motivum oder Antrieb geweſen. Dieſem zu Folg führe man für erſt zu Gemüth jene Prophezeihung, die der Prophet Iſaias c. 7. von der Menſchwerdung Chriſti beſchrieben: Damit hinkünfftig die Juden ſich nicht entſchuldigen könten wegen der Unwiſſenheit, ſagt der Prophet vor: Daß GOtt ihnen ein Zeichen geben wolle, *dabit vobis ſignum &c.* was war aber dies für ein Zeichen? *Ecce, virgo concipiet*, ſpricht er, *& pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emmanuel, ſciet reprobare malum, & eligere bonum*, ſchauet, eine Jungfrau wird empfähen und gebähren einen Sohn, der wird heiſſen Emmanuel, das iſt, GOtt mit uns; er wird wiſſen das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwehlen.

Iſa. 7.

O ewig gebenedeytes Wort GOttes! warum gibſt du den Juden dieſes gewaltige Zeichen? Die Antwort iſt fertig! damit ſie nemlich wiſſen ſollen, daß kein Engel kein Prophet, ſondern ich ſelbſt als wahrer GOtt zu ihrem Heil und Erlöſung vom Himmel herunterſteigen, und mich mit dem Sack des ſterblichen Fleiſches bekleiden will. Am 9ten Capitel gibt dies der Prophet noch klärer zu verſtehen, *populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, lux orta eſt eis*, das Volck, welches in Finſternus wanderte, hat ein groſſes Licht geſehen, ein Licht iſt ihnen aufgangen. Was für ein Licht? *parvulus natus eſt nobis*, antwortet Iſaias, *& factus eſt principatus ejus ſuper humerum ejus, vocabitur Deus admirabilis, Deus fortis, & princeps pacis*, es iſt uns gebohren ein Kind, ſein Nam wird heiſſen wunderbarlich, ein ſtarcker GOtt, und ein Fürſt des Friedens, deſſen Fürſtenthum ruhet auf ſeinen Achſeln. Mein! was hätte doch den Juden können zum Zeichen deutlicher vorgeſagt werden, als eben dies? Dann wo iſt je ein Kind gebohren, das ſchon ein ſtarcker GOtt, das ein Friedens-Fürſt geweſen, und ſein Fürſtenthum und Gewalt gleich auf den Achſeln getragen? Er war ein ſtarcker GOtt, *qui appendit tribus digitis molem terræ*, der die Erd-Kugel an dreyen Fingern angehenckt. Er war ein Fürſt des Friedens, der den Frieden, ſo wohl bey ſeinem Eingang in die Welt durch die Engelen, als auch bey ſeinem Ausgang durch ſich ſelbſt, publicirt hat. Er war es der ſein Gewalt und Fürſtenthum auf ſeinen Achſelen getragen, da er mit dem ſchweren Creutz-Block beladen, alles zu ſich gezogen; wie er vorgeſagt hatte Joa. 12. c. *Ego, ſi exaltatus fuero, omnia traham ad me ipſum*. Was iſt doch aus dieſem allen anders zu ſchlieſſen, als, daß das ewige Wort GOttes ſchon im Alten Teſtament hefftig verlangt, und nach nichts anders mehr gedürſtet habe, als nach dem Heil der gantzen Welt?

Iſa. 9.

Joa. 12.

Vom

Vom Alten Teſtament wollen wir uns wenden zum Neuen: In dieſem wird uns ſein Seelen-Durſt durch ſeine Empfängnus und Geburt mit Fingern gezeigt. Luc. 1 c. als der Engel Gabriel zu Maria geſandt wurde, ihr die Empfängnus des zukünfftigen Meßiä anzudeuten, ſprach er: *ave gratia plena, ecce concipies & paries filium, & vocabis nomen ejus JEſum, ipſe enim ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum,* gegrüßt ſeyſt du voll der Gnaden, ſiehe du wirſt empfahen und gebähren einen Sohn den ſollſt du JEſum heiſſen, dann er wird ſein Volck erlöſen von allen Sünden. Allda conteſtirte ja der Engel öffentlich, daß Chriſtus allein, aus Begierd die Sünder zu erlöſen, auf die Welt kommen würde, was iſt doch dies anders als Durſt haben zu dem Seelen-Heil? und ach wie vortrefflich hat er nicht dieſes ſein Vorhaben hernacher ins Werck gerichtet? Kaum war er gebohren, da berieff er die Feld-Hirten durch ſeinen Engel: *annuncio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus eſt nobis Salvator,* ich verkündige euch eine groſſe Freud, ſo allem Volck widerfahren wird, dann heut iſt euch gebohren der allgemeine Welt-Heyland: Kaum iſt er 10. Tage alt, berufft er die Heydniſche 3. Könige aus weit entlegenen Ländern, und macht ſie aus blinden Heyden zu hocherleuchtete Chriſten, *& procidentes adoraverunt eum,* ſie fielen nieder, und beteten ihn an: Kaum iſt er 12. Jahr alt, ſondert er ſich ab von ſeinen Eltern mit deroſelben höchſtem Leidweſen, und lehrt 3. Tage im Tempel: Und wie dazumahl ſeine wertheſte Mutter ihn befragte: *fili, quid feciſti nobis ſic?* Sohn, was haſt du gethan, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen geſucht? gab er zur Antwort: *neſciebatis &c.* wiſſet ihr dann nicht, daß ich ſeyn muß in dem, was meines Vatters iſt? als wolt er ſagen: Ich bin nicht in die Welt kommen nur um deinentwillen o Mutter, und daß ich nur dir gehorſame, ſondern daß ich den Willen meines Vatters thue, daß ich die Sünder zum Glauben, zur Buß, zum ewigen Leben führe.

Luc. 1.

Luc. 2.

Matth. 2.

N. III. Laſt uns hie an Chriſto durchforſchen das männliche Alter: O was hat er nicht in demſelben für nachdrückliche Proben dieſes ſeines Seelen-Durſts gegeben? Lucas am 5. cap. meldet, daß Chriſtus in ſeinem erſten Predig-Jahr viele Städte, Flecken und Landſchafften durchgangen, und überall das Volck mit Predigen, Lehren und Wunderwürcken Hauffenweiß nach ſich gezogen. Matthäi 9. c. traff er an jenen wucheriſchen Zöllner, Levi oder Matthäus genannt, ſelbigen zog er mit zween Worten: *ſequere me,* folge mir nach, von dem Zollſtock hinweg, ſpeißte bey ihm zu Mittag, und obſchon hierüber die Phariſäer den Kopff geſchüttlet und gemurret, kehrte er ſich an kein Schnarchen und Tadlen, vergnügte ſich nur mit dem, daß er mit den Sündern und Publicanen umgehen, und deren Seel gewinnen mögte: ſprach dahero, *non eſt opus medicus valentibus, ſed malè habentibus; non veni vocare juſtos ſed peccatores,* die Geſunden bedürffen des Artztens nicht, ſondern die Krancken; ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechte, ſondern die arme Sünder; und dies war das beſte Tractament, die beſte Speiß und Tranck, ſo den HErrn im Hauß Matthäi erquickte. Joannis 4. c. war der HErr durch vieles Rennen und Reiſen, Predigen und Lehren, dermaſſen ermüdet, daß er müd und durſtig ſich niedergeſetzt an dem Brunnen Jacobs bey der Stadt Sichar: als nun aus ſelbiger Stadt ungefehr dahin kam ein Weib, Waſſer zu ſchöpffen, ſprach der HErr zu ihr: *mulier da mihi bibere,* Weib gib mir zu trincken: Allhie lieſt man nicht, daß dieſes Weib Chriſto würcklich zu trincken gegeben, ſondern daß ſie nur, nach einem abgehaltenen Diſcurs mit ihm, in die Stadt gangen, und darauf zu ihren Mitbürgern geſagt: es ſeye dieſer ein Menſch, der ihr alles geſagt, was ſie biß dato gethan, und wie ſie mit fremden Männern übel gelebt hätte, verfolglich müſſe derſelbe gewiß der Meßias ſeyn. Worauf dann auch die Bürger zu Sichar an ihm geglaubt haben. Eine wunderliche Sache mein JEſu! warum hat dir doch dieſes Weib auf dein Begehren nicht zu trincken gegeben, da du doch alſo durſtig wareſt?

Luc. 5.

Matth. 9.

Joa. 4.

wareſt? ℟. Es war Chriſto genug, daß ſie ſamt ihrem Mitbürgern an ihn glaubte und ihr Leben beſſerte, das war ihm gnug; dies war ihm in ſeinem
Luc. 7. Durſt eine ſattſame Labung. Luc. 7. hatte Simon der Phariſäer den Heyland mit noch vielen anderen auf ein herrliches Gaſtmahl invitirt, JEſus kommt heran, ſetzt ſich zu Tiſch, unter dem Eſſen macht ſich auch herbey eine beſchreyte Sünderin Magdalena, fällt auf die Erd, küſſet dem HErrn die Füſſe, benetzt ſie gar mit Zähren, und ſalbet ſie mit köſtlichen Specereyen. Simon fängt an innerlich zu murren, Chriſtum und Magdalenam zu verachten. JEſus aber ergötzte ſich höchlich in die demüthige Buß dieſer Sünderin, lobte ſie, zohe ſie dem Simon weit vor, tröſtete ſie, und ſprach: *dimittuntur tibi peccata tua, vade in pace*, es werden dir deine Sünde völlig nachgelaſſen, gehe hin im Frieden: Es ſchmeckte nemlich ihm der Wein des Phariſäers bey weitem nicht ſo gut, als die Zähren Magdalenä.

Epilogus.

SO folgt dann unwiderſprechlich, daß jener Durſt, worüber Chriſtus am Creutze geklagt, nicht ſeinen ſonſt leiblichen, ſondern einen geiſtlichen Seelen-Durſt betroffen habe. Sag mir aber, mein Sünder! wie iſt doch dein Durſt beſchaffen? O wie ungleich iſt der Durſt JEſu und der Menſchen! wie wenigen dürſtet nach der Gerechtigkeit? Was leidet nicht der Geitzige, deſſen Durſt immer nach dem zeitlichen Geld und Gut gehet? *quo non mortalia pectora cogis, auri ſacra fames*, ſagt und ſingt der Poet Virgilius, Tag und Nacht laufft und ſchnaufft, ſorgt und ſinnt der Menſch, wie er ſein Gütlein vermehre. Was ſteht nicht aus ein Verliebter? kein Fieberſüchtiger leidet ſolchen Durſt, als wie ein Geilſüchtiger. Was ſetzt ſich nicht ein Hoffärtiger in Unruh, daß er die verlangte Ehren-Stuffe erhalte? Wie wird nicht ein Zorniger gepeinigt, biß er eine bequeme Gelegenheit zur Rach erhaſche? Dieſe alle redet
Jerem. 2. der Prophet Jeremias an, mit folgenden Worten: *quid tibi in viâ ægypti, ut bibas aquam turbidam*, was willſt du mein Sünder länger trincken das faule und trübe Waſſer Egypti? Sieh, dein JEſus præſentirt dir ein beſſers, er præſentirt dir *fontem aquæ ſalientis in vitam æternam*. Joa. 4. Den Brun- Joa. 4.
nen des Waſſers, ſo da fließt zum ewigen Leben.

Dieſes ewige Freuden-Waſſer aber deſto gewiſſer zu erlangen, reſolvire dich eins für alle dem Seel-dürſtenden Heyland, aus deinen Buß-flieſſenden Augen einen beliebten Trunck zu geben, und ſprich: HErr ich hab nur zween Augen-Brunnen aus welchen ich dir ein Labſal darbieten kan; ſelbige beyde *præſentir*e ich dir gantz willigſt: Aus dem rechten Auge ſollen flieſſen *lachrymæ amoris*, die Zähren der Lieb, wegen deiner mir ſo vielfältig erwieſene Gutthaten: Aus dem lincken Auge ſollen flieſſen *lachrymæ doloris*, die Zähren der Reu und Leid, zu Abwaſchung meiner begangenen Miſſethaten. Mit dieſem Augen-Waſſer hoffe ich deinen Durſt nach Vermögen zu ſtillen, und am jenen groſſen Tage zu meiner Belohnung hinwieder getränckt zu werden,
de torrente voluptatis tuæ, von dem rau- Pſ. 35.
ſchenden Bach deiner ewigen Freud und Wolluſt. Amen.

Vier und zwanzigſter Diſcurß.

THEMA:

Conſummatum eſt. Joa. 19. c.

Es iſt vollenbracht.

Inhalt:

Vom ſechſten Worte am Creutz.

ZWo merckwürdige Dinge hat der Heyland am Stamm des Creutzes vollenbracht. 1. Das Amt eines wahren Prieſters, als er ſich ſelbſt *velut oblationem & hoſtiam*, Epheſ. 5. c. als ein Fried- und Sünd-Opffer ſeinem himmliſchen Vatter auf dem Creutz-Altar dargeben; maſſen er kommen iſt, daß er ſeye *pontifex futurorum bonorum*, ein Hoherprieſter der zukünfftigen Gütern, *per amplius & perfectius tabernaculum introivit ſemel in ſancta, æterná redemptione inventá*, er iſt durch einen gröſſeren und vollkommneren Tabernacul (der nicht mit der Hand gemacht,) das iſt, der nicht dieſes Gebäues, auch nicht durch der Bocken und Kälberen Blut ſondern durch ſein eigenes Blut einmal in das Heiligthum eingangen, und hat erfunden die ewige Erlöſung. ad Epheſ. 5. ad Heb. 9. c.

In dieſen Tempel oder Tabernacul iſt er wie ein Prieſter zu allererſt hineingangen, als er in dem Jungfräulichen Leib Mariä eingefleiſcht worden; da hat er angezogen die Prieſterliche Kleidung, (verſtehe, die menſchliche Natur) dann ſo lang er bey der eintzigen göttlichen Natur verblieben wäre, hätte er dem himmliſchen Vatter nit opfferen, noch ihn auf ſolche Art erbitten und beſänfftigen können. Darum ſagt wohl eben gemeldter Apoſtel ad Hebr. 5. c. *omnis pontifex ex hominibus aſſumptus, pro hominibus conſtituitur in iis, quæ ſunt ad Deum, ut offerat dona & ſacrificia pro peccatis*, ein jeglicher Hoherprieſter aus den Menſchen angenommen, der wird geſetzt vor den Menſchen in denen Dingen, die gegen GOtt ſeynd, auf daß er opffere und gebe Gaben für die Sünden. ad Heb. 5. c.

Den *Introitum* oder Eingang dieſes heiligen Meß-Opffers hat er gehalten, als er mittels der Geburt in die Welt kam, und gleich allen Adams-Kindern *primam vocem emiſit plorans*, Sap. 7. die erſte Stimm mit Weinen und Schreyen angefangen. Das *gloria in Excelſis* haben bey ſeiner Geburt geſungen die heilige Engelen: *facta eſt multitudo cæleſtis exercitûs, cantantium & dicentium gloria in Excelſis Deo*, es war da eine Menge der himmliſchen Heerſchaaren, die lobten GOtt und ſprachen, Ehr ſeye GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden den Menſchen. Die Epiſtel hat er geſungen, als er im Tempel zu Jeruſalem im mitten der Lehrern ſaß, und die Schrifft-Geheimnüſſen erklärte. Das Evangelium hat er geleſen, als er zu dem Volck, theils auf dem Meer Luc. 5. theils auf dem Land Marci 8. c. geprediget hat. Das *ſanctus, ſanctus*, rieffen aus bey ſeinem triumphirlichen Eintritt in die Stadt Jeruſalem die Hebräiſche Kinder, als ſie ihme Glück wünſchten und ſprachen: *Benedictus, qui venit in nomine Domini Hoſanna in Excelſis*, gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HErrn, Oſanna in der Höhe. Das erſte *memento pro vivis*, für die Lebende hat gehalten dieſer göttliche Prieſter, als er grad vor dem letzten Abendmal zu ſeinem Vatter bat: *Pater ſancte! ſerva eos in nomine tuo, quos dediſti mihi, ut ſint unum ſicut & nos*, heiligſter Vatter! erhalte in deinem Namen diejenige, ſo du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyen gleich wie wir. Die *Conſecration* oder Wandelung hat er vorgenommen im Abendmahl, ſprechend Matth. 26. c. *hoc eſt corpus meum, hic eſt ſanguis meum*, dies iſt mein Leib, dies iſt mein Blut. Das *memento pro defunctis*, oder für die Abgeſtorbene hat er gehalten, als er für die, dem Gnaden-Stand nach, ausgeſtorbene Sünder eiffrigſt

Sap. 7. Luc. 2. Matth. 21. Joa. 17. Matth. 26.

Luc. 23. eiffrigſt betete. Luc. 23. *pater dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt*, Vatter vergib es ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was ſie thun. Das *Agnus Dei*, O du Lamm GOttes / welches du hinwegnimmſt die Sünde der Welt erbarme dich unſer / haben abgeſungen mit reumüthigen Hertzen jene Hebräer, welche als ſie auf dem Calvari-Berg verrichteten blutigen Opfers, *re-*
Luc. 23. *vertebantur percutientes pectora ſua, & dicebant: vere hic filius Dei erat*, nach Hauß zuruckkehrten, auf ihre Bruſt ſchlugen, und ſprachen: Warlich dieſer Menſch iſt ein Sohn GOttes: Endlich ſang er am Creutz mit heller Stimm das *ite, miſſa eſt*, geht hin, das Opffer iſt vollbracht, und zwar jenes Opffer, durch deſſen unſchätzbahren Werth ich völlig, ja überflüßig für die Sünden-Schuld des menſchlichen Geſchlechts bezahlt habe.

Zweytens, hat der ſterbende JEſus vollbracht, das Gebäu der allhie auf Erden ſtreitbaren Kirche: Dann obſchon die Structur deſſelben ihren Anfang genommen von unſeren erſten Eltern, ſo hat ſie doch ſo wenig in dem Geſatz der Natur als auch in dem geſchriebenen Moſayſchen Geſatz ihren rechten Endſchluß und Perfection erreicht. Zwar, wie geſagt, hat das Geſatz der Natur das erſte Fundament an dieſem Kirchen-Bau gelegt, das Moſaiſche Geſatz hat die Steine aufgerichtet: Jedoch iſt nichts davon zur Vollkommenheit gediehen, ſondern die letzte Hand hat daran legen müſſen JEſus der wahre Meſſias: Drum kunte hernach dieſer dem Frontiſpicio des Baues mit Fug einſchreiben dieſes feyerliche Wort: *conſummatum eſt*, es iſt vollbracht.

Damit nun auch wir / Andächtige! dieſes edlen Spruchs, *conſummatum eſt*, es iſt alles glücklich vollbracht! uns im letzten Sterb-Stündlein mit Warheit rühmen können, will ich alle und jede im Verlauff dieſer Sermon antreiben, zu einer zweyfachen Vollbringung, Perſeveranz und Beharrlichkeit im Guten. Die Erſte ſoll bezeugt werden in Ubertragung zeitlicher Creutzer und Wiederwärtigkeiten: Die Andere / in Ubung guter Wercken und Tugenden, biß am letzten End. In beyden Stücken wird uns der leidende JEſus ein Beyſpiel geben. *Attendite.*

Wann wir Menſchen ein wichtiges und ſchweres Geſchäfft, welches uns Amts-halber obliegt, mit N. I.
groſſer Mühe und Arbeit zur Endſchafft gebracht haben, thun wir uns ſehr darob erfreuen: Alſo erfreuet ſich ein Baumeiſter / wann er ſein Gebäu glücklich aufgeführt, das May-Cräntzlein an der Spitze des Hauſes ausſteckend hat, und ſagen kan: *conſummatum eſt*, der Bau iſt fertig und vollzogen. Es freut ſich ein *Advocat*, wann er einen importanten Rechts-Handel ausgewonnen. Ein ſonderbahres Soulagement oder Troſt iſts einem *Scribent*en / wann er ſeine vorhabende Buchdruck, die er der Welt für Augen legen will, mit dem ſchönen Wörtlein *Finis*, oder End beſchloſſen hat, und ſagen mag, *conſummavi*, die Arbeit hat ein End, das Buch iſt fertig, ich hab die letzte Hand daran gelegt. Es freut ſich ein Wandersmann / der ein ſchwere Bürd zu tragen hatte, wann er des Abends-Zeit und Ort findet, ſothane Bürd oder Laſt abzulegen.

Andächtige! Ein ſehr wichtiges und beſchwerliches Geſchäfft hatte auf ſich genommen der gebenedeyte JEſus, nemlich *opus redemptionis*, das Werck unſerer Erlöſung: Dann es hatte dabey ſein himmliſcher Vatter demſelben aufgebürdet den erſchröcklichen Laſt unſerer Sünden, *poſuit in eo iniquitates omnium noſtrum*; nun war die Zeit heran- Iſa. 53.
kommen, daß dieſer Arbeit einmahl ein End gemacht, und die unerträgliche Bürd unſerer Sünden erleichtert würde; es war die Zeit herbeykommen, daß der Sohn GOttes nach vollzogenen Werck dieſer müheſamen Erlöſung wiederum znm Vatter gieng, wie er ſelb- Joan. 17.
ſten bekennt Joan. 17. c. *tempus eſt ut revertar ad eum, qui miſit me*, es iſt Zeit, daß ich wiederkehre zu dem, der mich geſandt hat. Allein, weil noch eines übrig war, daß er in ſeinem hitzigem Durſt ſolte mit Gall und Eßig vorlieb nehmen, ſo hat er auch dies letztere gantz willig angenommen, *cum accepiſſet acetum*,

tum, dixit: conſummatum eſt, als er den Eſſig verkoſtet hatte, ſprach er: es iſt vollbracht; als wolte er ſagen: Himmliſcher Vatter! alles was du mir zur Bürde auferlegt hatteſt, hab ich vollzogen, *grave certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi*, ich hab einen ſchweren Kampff gekämpffet, meinen Lauff hab ich vollendet, Glauben und Treu hab ich gehalten, den Tod, Teuffel und Sünd hab ich überwunden, den Werth der Erlöſung hab ich durch mein vergoſſenes Blut überflüßig bezahlt, biß zum End hab ich geſtritten und im Streit verharret, habe nicht ehender nachgelaſſen, biß ich dem verlaſſenen Sünder die verſperrte Himmels-Thür wieder eröffnet; kan alſo wohl redlich ſagen: *conſummatum eſt*, es iſt vollbracht, ein mehrers kanſt du hoffentlich von mir zur Satisfaction oder Gnugthuung für das menſchliche Geſchlecht nicht prætendiren.

1. Tim. 2.

O! mercket hie wohl liebe Chriſten! und hört, was euch der Heil. Cyprianus tract. de paſſ. zuredt: *patet in cœlum via*, ſpricht er, *ſed ardua & difficilis*, es ſteht uns zum Himmel der Weeg offen, aber iſt ſehr rauh und beſchwerlich, *præire voluit Chriſtus exemplo, ne via terreret*, Chriſtus hat uns desfalls mit ſeinen blutigen Fuß-Tritten zeigen wollen einen Vorgang, damit uns die Himmels-Straß nicht ſchröcken ſolte.

Nicht ohne Urſach hat der gebenedeyte JEſus im Garten Oliveti, als ihm der Leidens-Kelch von dem Engel præſentirt wurde, geſagt: *tranſeat a me calix iſte*, laß doch dieſen Kelch von mir gehen: Welche Worte dann, die Heil. Vätter und Aſcetä alſo verſtehen, daß Chriſtus nicht habe ſagen wollen, als möchte das bitter Leyden gäntzlich von ihm weggenommen werden, ſondern nur, daß dieſer Kelch von ſeiner Perſohn mögte ſeinen geliebten und auserwehlten Kinderen zugetruncken und mitgetheilt werden, wohl wiſſend, es ſeye allerdings nöthig, daß wir mit ihm vor erſt müßen Eſſig und Gall verkoſten, ehe wir mit ihm zum Vatter gehen, und daſelbſt den rauſchenden Wolluſts-Bach genieſſen konnen.

Es klagte einſtens die Heil. Catharina von Senis ihrem geliebten Bräutigam JEſu, daß ſie ſo unſchuldig verfolgt würde, geſtalten ſie von einer ſchlechten Perſohn, dero ſie viel gutes erwieſen, berüchtigt werde, ob ſolte ſie mit einem ſicheren Mannsbild das Laſter der Geilheit begangen haben; wie ſie ſich nun ſolchergeſtalten bey ihrem Geliebten beſchwehrte, erſchien ihr Chriſtus in einer Hand haltend eine dörnere, in der andern Hand eine güldene Cron, und ſprach: Aus dieſen beyden muſt du in dieſem Leben eine erwehlen: Catharinä verſtund bald des HErrn Willen, ergriffe die dörnere, und druckte ſie feſt in ihr Haupt, nicht ohne groſſen und empfindlichen Schmertzen, ſie wolte lieber allhie mit JEſu durch Trübſal und Schmertzen gehen, als daß ſie hie in Wolluſt und Freuden lebend dort die güldene verliehren ſolte. Aber ach leider, weit anders ſeynd wir heutiges Tages geſinnet: Wann uns die göttliche Güte mit Kranckheiten, Verfolgungen, Armuth und dergleichen Trüb- und Trangſalen ein wenig heimſuchet, klagen und murren wir wider GOtt; wir klagen, daß er andere in ſtetem Vergnügen nach ihrem Sinn und Wunſch hinleben, uns aber in ſteter Qual, Pein und Verdrüßigkeit ſchweben laſſe. Was iſt dies anders als mit Chriſto den Leidens Kelch nicht wollen beſcheiden thun? Was iſt dies anders, als nicht wollen mit ihm den Lauff vollbringen? nicht wollen mit ihm ewiglich gecrönt werden? da es doch ein unwiedertreiblicher Warheits-Spruch iſt, 2. Tim. 2. *non coronabitur, niſi qui legitime certaverit*, niemand werde die Cron erhalten, er habe dann beharrlich und biß zum End ritterlich gelitten und geſtritten. 2. Tim. 2.

N. II. Die zweyte *Perſeveranz* oder Beharrlichkeit muß erwieſen werden in Ubung der guten Wercken und Tugenden; dann nach Zeugnuß des Heil. Gregorii, lib. 2. moral. c. 15. *incaſſum bonum agitur, ſi ante vitæ terminum deſeratur*, umſonſt würckt man das Gute, wann man ſelbiges vor dem End des Lebens wiederum verläßt.

Gen. 19. als Loth mit ſeiner Ehefrauen, auf Einrathen des Engels, aus der Stadt Sodoma gieng, der gefähr- Gen. 19.

lichen Feuers-Brunſt zu entgehen, ſprach der Engel zu ihm: *noli reſpicere poſt tergum*, ſchau dich nicht zuruck: Das Weib aber, aus weiblichen Fürwitz getrieben, ſchauete dennoch zur Stadt zuruck, und ward deswegen zur verdienten Straff, in eine Saltzſäule verändert, *verſa eſt in ſtatuam ſalis.* Durch das verwirrte unglückſeelige Sodom, Andächtige! verſtehe ich den verwirrten Sünden-Stand. Biſt du, O Menſch! aus dieſem Stand einmal durch wahre Buß heraus gangen? *noli reſpicere*, ſchau dich nicht zuruck! ſchau nicht zuruck zu den vorigen böſen Gewonheiten, nicht zu den genoſſenen Wollüſten, nicht zu den verführiſchen Geſellſchafften und Compagnien, falle nicht wieder in die alte Sünden-Grub, ſondern *ſta*, ſtehe feſt und beſtändiglich im Guten, ſonſt können alle vorhin erworbene Verdienſten, alle vorhin geübte Tugend-Wercke nichts helffen! Dann was hilfft es doch einem Soldaten, daß er ſich täglich auf dem Exercitien-Platz brav tum̃ele und in den Waffen übe, wann er bey herrannahender Feld-Schlachtung ſpöttlich fliehet, und den Sieg daran gibt? Was hilfft es einem Läuffer, daß er auf dem Renn-Platz um das Cräntzlein lauffe, wann er mitten im Lauff, ehe er das Zweck erreicht, zu lauffen aufhört, und das Cräntzlein verſchertzt? Es heiſt 1. Cor. 9. *ſic currite, ut comprehendatis*, laufft doch alſo, daß ihr den Crantz erreicht. Was gibt es für Renommée einem Baumeiſter, wann er zum Gebäu nur das Fundament legt, den Bau aber nicht zur Perfection und zum Gipffel hinauf bringt? Von einem ſolchen heiſts Luc. 14. *hic homo cœpit ædificare, & non potuit conſummare*, dieſer Menſch hat zu bauen angefangen, hat es aber nicht können vollenden. Sagt alſo nicht ungereimt der Poet: *Principium, nihil eſt, ſi non vis tangere metam, præmia dat finis, principiumque nihil &c. &c.* die Perſeverantz, oder Beharrlichkeit, iſt jene edle Tugend, ſo die Keuſchheit des Egyptiſchen Josephs bewährt hat, als ſeine Haußfrau, des Putiphars Eheweib, ihn täglich zur heimlichen Schandthat reitzen wolte, *mulier moleſta erat adoleſcenti, ſed ille recuſabat.* Gen. 39. Die Beharrlichkeit iſt jene Tugend, welche den Tobiam zur Zeit ſeiner Gefangenſchafft und Blindheit unverruckt in der Gnad GOttes erhalten hat. Tob. 2. c. Die Beharrlichkeit iſt jene Tugend, welche den Eleazar in den allerſchwereſten Peinen und Tormenten dergeſtalt aufgemuntert und geſtärckt hat, daß er erwehlte lieber des grauſamſten Todts zu ſterben, als das Geſatz GOttes zu verletzen. 2. Machab. 6. c.

1. Cor. 9. — Lucä 14. — Gen. 39. — Tobiä 2. — 2. Mach. 6.

Heutiges Tags aber gibts im Chriſtenthum leider viele, von welchen wahr iſt, was der Heyden-Lehrer Paulus ſeinen Galatern c. 6. vorruckte, *ſic ſtulti eſtis, ut cum ſpiritu cœperitis, nunc carne conſummemini*, will ſagen: Es gibt viele die ſich legen auf die Mortification des Fleiſches, auf die Abtödtung der Sinnlichkeiten, Unterdruckung der böſen Anmuthungen oder Paſſionen; im Anfang ihrer Bekehrung, da faſten ſie, beten, betrachten, und gehen offt zum Tiſch des HErrn ꝛc. aber bald nimmt dieſer Eifer des Geiſts ein End, bald weichen ſie vom Guten ab, *itur in antiquam ſylvam moresque priores*, bald geht man auf die alte Hacken, man ſpielt auf die alte Leyer, man ſingt das alte Liedlein, ꝛc. Warum? Es fehlt ihnen an der Beharrlichkeit, und eben darum werden ſie von dem Lohn, und von der ewigen Cron ausgeſchloſſen, ſeynd des Himmels unfähig erklärt. Luc. 9. c. allwo Chriſtus ausdrücklich ſagt: *nemo mittens manum ad aratrum, & reſpiciens retro, aptus eſt regno Dei*, wer ſeine Hand legt zum Pflug, und zuruck ſchauet (das iſt, wer ſeine Hand an ſein Seelen-Heil legt, vor dem End des Lebens aber zuruck weicht, und abfällt) der iſt zum Reich GOttes nicht tüchtig und geſchickt.

ad Gal. 6. — Luc. 9.

N. III. Solten nun aber einige ſeyn, (auch vielleicht aus meinen hie anweſenden Zuhörern) welche in dieſem zweyfachen Punct der Beharrlichkeit, ſo wohl was die Ubertragung zeitlicher Creutzen und Widerwärtigkeiten, als auch was die Ubung der guten Wercken betrifft, in etwa wancken thäten? ſo will ich dieſelbe hiemit zu guter Letzt führen in die Schul des gecreutzigten JEſu, allwo ſie dieſe edle Tugend mit Händen greiffen, und deutlich erlernen können. O was ein Troſt muß es dem ſterbenden

JEſu

JEſu geweſen ſeyn, als er mit Warheit am Creutz zu ſeinem himmliſchen
Joan. 17. Vatter ſagen kunte, was Joan. 17. ſteht: *Pater opus conſummavi, quod dediſti mihi, ut facerem*, Vatter, dasjenige Werck, welches du mir aufgetragen haſt, hab ich accurate vollenzogen: Dein Will war es, daß ich 33. Jahr das arme verloffene und verlohrne Schäflein, die Seel des Sünders, ſolte aufſuchen, und wiederum dem rechten Schaaf-Stall zuführen, *conſummavi*. Netto hab ich dies ausgerichtet, bin in der Wüſten dieſer Welt ſo lang im Schweiß des Angeſichts herum geloffen, biß ich es wieder gefunden: Nur iſts jetzt an dem, daß ich ſelbiges auf meine Achſeln ſchwinge, und dir meinem Vatter zu Händen bringe. Dein Will iſt geweſen, daß ich auf der Schau-Bühne dieſer Welt zu Würckung des menſchlichen Heils allerhand Perſonen vertretten ſolte, *conſummavi*: Dieſem zu folg hab ich mich in mancherley Geſtalten verſtellt; bin aus deinem Vätterlichen Schoos hervor gangen, *ſicut ſponſus de thalamo*, wie ein Geſpons aus ſeinem Braut-Bette, *ad currendam viam*; bin geloffen wie ein ſtarcker Rieß; bin danieder gelegen wie ein ſchwaches unmündiges Kind; bin flüchtig geworden, wie ein Exulant, oder Vertriebener; hab gewandert, wie ein Fremder oder Pilgram; hab gehorchet wie ein Unterthan; gedient wie ein Knecht; geſtritten wie ein Soldat, gelehrt als ein Meiſter; gelernt als ein Jünger. *Conſummavi*, jetzt hat die Comœdie ein End, *exivi à patre, & veni in mundum, iterum relinquo mundum, &*
Joan. 16. *vado ad patrem*, Joan. 16. c. ich bin ausgangen vom Vatter, und in die Welt kommen, jetzt verlaſſe ich wiederum die Welt, und gehe zum Vatter.

Weiters, dein Will war es, O Vatter! daß ich den bitteren Leidens-Kelch, (wiewohlen er mir ſchon beym erſten Anblick den blutigen Angſt-Schweiß austriebe) trincken ſolte: *conſummavi*. Redlich hab ich dieſes vollzogen; maſſen ich ſelbigen getruncken, und gantz ausgeleert, biß aufs letzte Tröpfflein, biß in den Gebeinen keine Stärcke mehr, in den Adern kein Puls mehr, in dem Hertzen kein Leben mehr, vorhanden geweſen. Dein Will war es, O Vatter! daß ich die ſchwehre Schuld des Adams, die er durch ſeinem Frevel und Ungehorſam gemacht, biß zum letzten Heller bezahlen, und desfalls deiner Göttlichen Majeſtät völlige Satisfaction leiſten ſolte. Siehe! *Conſummavi*, nunmehr iſt die gantze Schuld abgefunden, das Lytrum oder Löſe-Geld erlegt, der Schuld-Brief durchſtrichen worden: An ſtatt der Feder, hab ich mich bedient der Nägeln, Geißlen und ſpitzigen Dörnern, die Dinten war mein vergoſſenes Blut, den Kindern Adams seynd dieſenige Güter, ſo ſie durch den Ungehorſam ihres Vatters ſchändlich verlohren hatten, wieder eingeräumt.

Mit einem Wort, alles und jedes, was du O himmliſcher Vatter, von Ewigkeit her, in dem Göttlichen Conſiſtorio beſchloſſen, was die Figuren des Alten Teſtaments, vom erſten biß zum letzten Buch, hiezu vorgebildet, was die Propheten geweiſſaget, was die Feder des Heil. Geiſts von mir geſchrieben, das hab ich biß auf den geringſten Buchſtaben, gehalten, erfüllt, vollenbracht, nichts, nichts, iſt mehr übrig.

Epilogus.

ANdächtige! Dieſem herrlichen Beyſpiel eures Göttlichen Lehrmeiſters folget nach, *ſtabiles eſtote & immobiles, ſcientes, quod labor veſter non eſt inanis*
1. Cor. 15. *in Domino*. 1. Cor. 15. ſeyd ſo wohl in Ubertragung der Creutzen und Trübſeeligkeit, als auch in Ubung der guten Wercken beſtändig und unbeweglich, dieweil ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich ſey in dem HErrn. Nein! ſie wird nicht vergeblich ſeyn! Dann auf dieſe geringwährende Arbeit wird erfolgen die ewige Cron der Gerechtigkeit. Amen.

Fünff und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Clamans voce magna, ait: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum. Luc. 23. c.

JEſus rieff mit groſſer Stimm, und ſprach: Vatter, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt.

Inhalt:

Vom ſiebenden und letzten Wort am Creutz.

Bey den Römern war es ein altes Sprichwort: *ultima verba cara ſunt*, die letzten Worte ſeynd in hohen Werth: Solches befinden wir wahr zu ſeyn, an den Eltern gegen ihren Kindern, an den Lehrern und Meiſtern gegen ihren Diſcipulen, an den Regenten gegen ihren Unterthanen. 1. An den Eltern gegen ihren Kindern: Laſt uns hierüber die Göttliche Schrifft vernehmen: Der groſſe Patriarch Jacob, als er ſeinen Tod herzunahen ſpührte, berieff alle ſeine Söhne zuſammen, und ſprach: Gen. 49. *Congregamini &c.* verſammlet euch, daß ich euch verkündige, was euch in den letzten Tagen widerfahren wird, höret ihr Söhne Jacobs, hört euren Vatter Iſrael. Da er ihnen dann nicht allein den Vätterlichen Seegen gegeben, ſondern auch prophezeyht hat, wie es ihnen ins künfftig ergehen würde: Und dieſe letzte Anrede, hat den Kindern Jacobs ſtets im Hertzen gelegen.

Von dem David leſen wir ebenfalls, daß er gleich vor ſeinem End, den Salomon zu ſich beruffen, und ihm dieſe letzte Ermahnung geben: *ego ingredior* 3. Reg. 2. *viam univerſæ terræ: confortare & eſto vir, & obſerva cuſtodias Domini Dei tui, &c.* ich gehe den Weeg aller Welt, ſo ſtärcke dich nun, und ſeye ein Mann, und habe Acht auf die Hütte des HErrn deines GOttes, daß du auf ſeinen Weegen wandelſt. Welche Worte dann den Salomon bewogen, daß er viele Jahre ſehr gottsförchtig geblieben.

Die Ermahnung des alten Tobiä, ſo er ſeinem Sohn zur letzten Lehr hinterlaſſen, meritiren wohl remarquirt zu werden: *audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quaſi fundamentum conſtitue: cum acceperit Deus animam meam, corpus meum ſepeli, & honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitæ ejus; habeto Deum in corde tuo, & cave, ne unquam conſentias peccato,* Tobiä 4. c. hör mein Sohn (ſagt er) die Worte meines Mundes, und lege ſie in dein Hertz als ein Fundament: Wann GOtt meine Seele zu ſich nehmen wird, ſo begrabe meinen Leib, habe deine Mutter in Ehren, die Tage ihres Lebens, halte GOtt in deinem Hertzen, und hüte dich, daß du niemahl in eine Sünd bewilligeſt. In was für Veneration und Ehren der junge Tobias dieſe ſeines Vatters nachdrückliche Worte gehalten habe, hat zur Genüge erwieſen ſein und ſeiner Kinder und Kinds-Kindern heiliges und vollkommenes Leben, ſo ſie hernach geführt haben.

2.) Nicht weniger ſollen hochgeachtet und im Werth gehalten werden die Worte, ſo die Lehrer und Meiſter ihren Jüngern, kurtz vor ihrem Hinſcheiden geben. Es ſchreibt der Heil. Hieron. in Com. in Ep. ad Gal. von dem Evangeliſten Joanne, daß, wie er kurtz vor ſeinem Tod, durch die Hände ſeiner Jünger, müſſen in die Kirch getragen werden, und er auch keine Macht mehr gehabt, ſeine Jünger mit weitläufftigen Worten zu ermahnen, habe er doch ihnen zu letzt noch dieſe Lehr ertheilt: *filioli diligite alterutrum*, meine Söhne, liebt euch untereinander: Die Jünger aber, weilen ſie dieſe Lection faſt allemahl aus ſeinem Munde gehört, und darüber etwan verdrüßig geworden, befragten ihn, warum ſie daſſelbe all-

be allzeit von ihm hören müſten? Worauf dann Joannes geantwortet: **weil es ein Gebot des HErrn iſt/ und wann das geſchicht/ iſt alles erfüllt.** Aus dieſer letzten Lehr des ſo heiligen und fürtrefflichen Lehrmeiſters iſt erfolgt eine ſolche Lieb unter den erſten neu bekehrten Chriſten, daß ſie faſt ein Hertz und Seele hatten. *Ultima verba cara ſunt*, der Lehrmeiſtern letzte Ermahnungen ſeynd nachdrücklich und von groſſer Krafft.

3. Was haben nicht für Krafft und Würckung gehabt die letzte Worte jenes glorwürdigen Jüdiſchen Regenten und Heldens Judä Machabäi? Als dieſer geſehen, daß er mit einem ungemeinen Kriegs-Heer Demetrii ſolte angegriffen werden, und nur 300. Mann bey ſich gehabt, ſprach er zu denſelben: *eamus ad adverſarios noſtros*, laſt uns unſeren Feinden unter die Augen gehen. 1. Mach. 9. Die 300. Männer riethen ihm zwar davon ab, und ſagten: *fugiamus*, laſt uns fliehen, und retten unſer Leben. Der treffliche Held Judas aber/ ſagte zu ihnen: *abſit hoc a nobis, ſi tempus noſtrum advenerit, moriamur in virtute propter fratres noſtros, ut non inferamus crimen gloriæ noſtræ*, dies ſey weit von uns, daß wir fliehen ſolten, wann unſere Zeit zu ſterben kommen iſt, ſo laſt uns männlich ſterben, um unſerer Brüder willen, damit wir unſerer Ehr keinen Schandflecken anthun. Was hat dieſe letzte Ermahnung nicht für einen herrlichen Effect gehabt? 300. Mann haben den gantzen Tag gegen 20. tauſend ſtreitbare Männer geſtritten, und ſchon 2. Flügel davon erſchlagen: Ja auch durch dieſe heroiſche Worte Judä ſeynd ſeine Brüder und Nachfolger, Jonathas, Simon und Joannes, dergeſtalt aufgemuntert worden, daß ſie ſehr viele und glorreiche Schlachtungen geliefert haben. Es bleibt dabey *ultima verba cara!*

Andächtige! Ich will euch anheut nicht die letzte Worte eines Patriarchen Jacobs, noch eines Königs David, noch eines frommen Tobiä, noch eines Lehrers Joannis/ noch eines Fürſten Judä; ſondern die letzte Worte unſers geliebten Vatters/ Lehrmeiſters, und Königs aller Königen, Chriſti JEſu vortragen, nehmlich jene, die er am Creutz, ſeinen Geiſt aufgebend, mit groſſem Geſchrey, geſprochen hat: Und ob ſchon kein Verſtand deren Geheimnuß ergründen kan, ſo will ich mich doch bemühen, einige Urſachen vorzuſtellen, warum er dieſer Worten ſich bedient habe. Hoffe inzwiſchen, ſie werden eurem Hertze tieff eingedruckt werden, und gute Frucht würcken. *Attendite.*

Pater in manus tuas commendo Spiritum meum.

So offt, als der HErr JEſus ſeine Stimm erhoben, und hart geruffen, finden wir, daß er allzeit eine Sache von groſſer Wichtigkeit gelehrt und vorgetragen. N. I. Dann erſtlich, ſagt der Heil. Lucas c. 8. daß, wie er dem gemeinen Volck und ſeinen Jüngern die Gleichnuß vom guten Saamen, ausgelegt, wie nehmlich der Saamen das Wort GOttes wäre, wie eines unter die Dörner, ein anders auf einem Felſen fiel, und von den Vögeln der Lufft, das iſt, den Teuffeln, aufgefreſſen würde, das dritte aber nur in eine gute Erde, das iſt, in die Hertzen der Frommen fiel, und gute Frucht brächte, da hat er gleich hart geruffen: *qui habet aures audiendi audiat*, wer Ohren hat zu hören, der höre. Luc. 8. Warum aber rieff er dies ſo hart? Aus keiner andern Urſach, als weilen dieſe Lehr von groſſer Wichtigkeit war, und billig in aller Menſchen Hertzen tieff ſolte eingedruckt werden, damit der Saamen des Göttlichen Worts in ihnen Frucht bringen mögte.

Wiederum, Joannis am 7. Cap. als Joan. 7. die Juden untereinander murrten wider Chriſtum, und ihn deswegen für den Meßiam nicht annehmen wolten, weilen ſie vorgaben, ſie wüßten wohl, wo er von dannen, wann aber der Meßias kommen würde, das wüßte keiner, woher er wäre: Da rieff JEſus im Tempel: Ihr wiſſet zwar, wo ich von gebohren oder herkommen bin (meiner Menſchheit halber) aber denjenigen, der mich geſchickt hat, und deſſen Sohn ich bin, nach der Gottheit, den kennet ihr nicht. Fragt man nach der Urſach dieſes Ruffens im Tempel? ſo iſt keine andere, als dieweilen dieſe Lehr die aller-

allernöthigſte zu wiſſen war, daß nehmlich die gantze Welt erkennte, daß er nicht ein bloſſer Menſch, ſondern auch der wahre Sohn GOttes wäre, ohne welcher Erkanntnuß keiner das ewige Leben haben könte. *Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te, & quem miſiſti Jeſum Chriſtum*, dieſes iſt das ewige Leben, daß ſie dich erkennen, und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum. Joan. 17.

Abermahl, als er den Lazarum erweckte, ſpricht Joannes c. 11. *clamabat voce magna: Lazare veni foras*, er erhub ſeine Stimm, und rieff: Lazare komm heraus. Warum ruffſt du, O JEſu! dies ſo laut? Du könteſt ja mit bloſſen Willen ihn wieder lebendig machen? Der gelehrte Lyranus gibt die Urſach, und ſagt: *clamavit voce magna*, er hat mit groſſer Stimm geruffen: Dann wann er mit ſtillen Worten den ſtinckenden Lazarum erweckt hätte, ſo hätten ſie ſagen mögen, er habe ſich einiger Zauber-Worte gebraucht. Damit ſie aber alle verſtünden, daß er dies Miracul in Krafft ſeiner Gottheit gethan, hat er mit erhebter Stimm, und aus eigenem Gewalt, ihm gebotten wieder aufzuſtehen, damit die ſonſt hartnäckige Juden hierdurch zum Glauben an ihm bekehrt würden. Welches auch Chriſtus bekennte: *propter populum, qui circumſtat, dixi, ut credant, quia tu me miſiſti.* Joan. 11.

So offt dann der HErr JEſus was wichtiges lehren wollen, hat er die Stimm erhebt. **Und dies iſt eben die Urſach**, warum er ſeine letzte Wort am Creutz, mit ſo gewaltiger Stimm hat hören laſſen: **Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.**

O was ein groſſes Gewicht haben dieſe Wort gehabt? *Clamat voce magna*, ſpricht Sanctus Ambroſius, *ut profiteatur, ſe uſque ad mortem in peccatis noſtris deveniſſe*, er rufft mit groſſer Stimm, daß er bezeugte, daß er durch unſere Sünde biß in den Tod gerathen. *Clamat voce magna*, ſpricht S. Athanaſius, *ut potentiam ſuam declararet, quemadmodum Dux victor clamat, cum victos inſequitur hoſtes,* er hat geruffen, damit er erklärte ſeine Macht, gleichwie ein obſiegender Kriegs-Held ruffet, wann er den erſchlagenen Feind verfolget. *Clamat voce magna*, ſagt S. Hilarius, *præ nimio dolore, cum prævideret, paſſionem ſuam acerbiſſimam pauciſſimis profuturam*, er rufft für lauter Schmertzen, vorſehend, daß ſein allerbitterſtes Leiden ſo wenigen würde zu Nutzen kommen.

Noch drey andere Urſachen ſind ich, warum Chriſtus vor ſeinem Hinſcheiden dieſe nachdrückliche Worte, **Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt**, ſo hart und hell ausruffen wollen. **Die erſte** gedünckt mir zu ſeyn, daß wir den koſtbahren Werth der Seele wiſſen, und dafür die höchſte Sorg tragen ſolten. Die zweyte, daß wir dieſe unſere Seele, mit gezierenden Tugenden zierten. Die dritte, daß wir dieſelbe, nach ſeinem Exempel, in die Hände des himmliſchen Vatters, ſonderlich in unſerem letzten Hintritt, befehlen thäten. Was das erſte betrifft, hat ſich Chriſtus am Creutz gegen uns verhalten, als ein ſorgfältiger Vatter gegen ſeine geliebte Kinder. Es vermerckt der Hochwürdige Fornerus, daß Chriſtus ſeinem Vatter nicht befohlen ſeine Güter oder Reichthum, dann dieſe hatte er verlaſſen, nicht ſeine **Ehr**, dann dafür ſorgte er nicht, auch nicht ſeinen **Leib**, dann dieſer war nicht das beſte, ſondern ſeine Seel, welche der beſte Theil des Menſchen iſt, und wann dieſe wohl fähret, ſo gehts auch hernacher dem Leib wohl und glücklich, uns dadurch anzuzeigen, in was hohen Werth die Seele zu halten, und was für Sorg wir für dero Wohlfahrt haben ſolten. Dies hatte er ſchon vorhero mit Worten gelehrt, ſprechend Matth. 16. *quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ vero ſuæ detrimentum patiatur? aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua?* Was nutzt es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, und an ſeiner Seelen Schaden leidet? Was wird er für eine Verwechslung für ſeine Seele geben? Was ſollen wir hieraus anders lernen, Andächtige! als daß wir den Schatz unſerer Seelen im höchſten Werth halten, denſelben treulich bewahren, und keinem anderen anvertrauen, als nur demjenigen, der ſie erhalten kan. Matth. 16.

Dieſe

Dieſe vätterliche Vorſorg hat GOtt ſchon erwieſen im Alten Teſtament mit
Job. 2. ſeinen geliebten Kindern. Job. 2. leſen wir, daß der HErr dem Satan erlaubt, alle Greulichkeit zu üben an dem Leib, nicht aber an der Seel: *ecce in manu tuâ eſt, veruntamen animam illius ſerva*, ſchaue Satan, weilen du ſo hefftig verlangeſt, meinen Diener den Job zu plagen, ſo ſieh, er iſt in deinen Händen, du magſt und kanſt auf allerley Weiſe ſeinen Leib creutzigen, aber ſeine Seele ſollſt du nicht angreiffen. Auf gleiche Weiſe hat GOtt der himmliſche Vatter zugelaſſen, daß des gebenedeyten JEſu Leib mit allerhand Tormenten angegriffen worden biß zum Tod, aber über deſſen Seele haben ſie die geringſte
Joa. 14. Macht nicht gehabt, *venit enim princeps mundi hujus & in me non habet quicquam:* Darum er auch dieſelbe mit ſeinen letzten Worten dem himmliſchen Vatter allein überlieffert: In deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Dir, o Vatter, geb ich wieder das koſtbarſte, was ich von dir empfangen habe; und nicht allein meine eigne Seele, ſondern auch die Seelen deren, die du mir gegeben haſt, für welche ich die Zeit meines Lebens allzeit eine vätterliche Sorge getragen. Dies bekräfftigt uns der Heil. Athanaſius, da er ſagt: *cum in cruce dicit: Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum, in eo omnes homines apud patrem deponit, ac commendat, per ipſum & in ipſo vivificandos*, da er am Creutze ruffet: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, thut er in ſelbigem Geiſt aller Menſchen Seelen dem Vatter befehlen, als welche in ihm und durch ihn ſolten ewig leben.

N. II. Nicht allein hat JEſus am Creutz mit dieſen Worten: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, ſich gegen uns verhalten wollen als ein Vatter, ſondern auch als ein Lehrmeiſter, deſſen letzte Worte wir ſolten wohl zu Hertzen faſſen: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, ſagt er: Was meinſt du, mein Chriſt! wie dieſe Seel oder Geiſt ſeye beſchaffen geweſen, die er dem Vatter überlieffert hat? willſt du es wiſſen? Dieſer Geiſt oder dieſe Seel Chriſti iſt voll geweſen aller heiligſten Tugenden. In der Menſchwerdung hat ſie ſich entäuſſert aller Ergötzlichkeiten, und in höchſter Armuth gelebt, *filius hominis non habet, ubi caput reclinet*: In der Jugend hat ſie ſich befliſſen der tieffſten Demuth und Sanfftmuth, *diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde*, Matth. 11. In dem männlichen Alter ſich untergeben der ſchwereſten Arbeit, iſt zugethan geweſen der höchſten Mäßigkeit, hat geleuchtet mit mehr dann Engliſcher Keuſchheit, ſo gar daß ſeine Ertzfeinde, welche ſonſt all ſeine Wercke zum böſeſten auslegten, nicht das geringſte darauf zu ſagen wuſten: In den Verfolgungen und Peinen bezeigt ſie eine unausſprechliche Gedult, In der Converſation gegen allen ſo wohl Feinden als Freunden eine unvergleichliche Liebe: In der Lehr einen göttlichen Eiffer: Im Gehorſam, eine Unterwerffung biß zum Tod des Creutzes. Eine ſolche heilige Seele hat er in des Vatters Hände befohlen, wohl wiſſend daß ſie demſelben am höchſten gefallen und lieb ſeyn würde, der Urſachen ſchon längſt der Königliche Prophet David in der Perſon Chriſti zum Vatter geſprochen: *non derelinques animam meam in inferno, nec dabis, ſanctum tuum videre corruptionem*, Vatter du wirſt meine Seele nicht in der Höllen verlaſſen, noch wirſt du zugeben, daß dein Heiliger das Verderben ſehe, *propter hæc lætatum eſt cor meum*, und deswegen hat ſich mein Hertz erfreuet, Pſ. 15. Wie Pſ. 15.
ſtehts nun mit deiner Seel mein Chriſt? Willſt du dieſelbe in deinem letzten Hinſcheiden in die Händ des himmliſchen Vatters empfehlen, ſo muſt du ſie bey Zeiten mit Tugenden anfüllen, und die Lehr deines Meiſters am Creutz beobachten: *niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm ſcribarum & phariſæorum, non intrabitis in regnum cœlorum*, ſagt er dir bey dem Matthäo c. 5. es hilfft nicht Matth. 5.
lange Gebeter zu ſimuliren, offt zu faſten, daß man geſehen werde von den Menſchen, äuſſerlich heilig zu ſcheinen, und innerlich wie die Todten-Gräber in Völle des Unflats zu ſeyn, ſondern du muſt dich der wahren Tugend befleiſſen, wann du ſonſt willſt im letzten Abdruck deine Seel in die Hände GOttes überlieffern. Es heiſt bey dem weiſen Mann: *animæ juſtorum in manu Dei* Sap. 3.

hören werdet, ſo verhärtet eure Hertzen nicht. Zweytens ſagt Chriſtus zu dem Schächer, *mecum*, mit mir, er ſagt nicht: du ſollſt allgemach ins Paradeiß mir folgen, nein! ſondern mit mir ſollſt du dahin. Mein! Mathuſalem hat durch ſeine ſo langjährige Zeit, v. g. mit 969. Jahren nicht erlangen können die Gnad, mit und bey GOtt zu ſeyn; und doch iſt dieſer Gnad würdig worden der Schächer in drey Stunden. Dasjenige, was Chriſtus ſeinen lieben Apoſtlen Abends vor ſeinem angetrettenen Leiden verſprochen hatte, Luc. 22. *ego diſpono vobis*, ich will ſchaffen, *ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo*, daß ihr mit mir eſſen und trincken ſollet in meinem Reich; ꝛc. ſolches hat für allen anderen Apoſtlen zu ſeinem Glück der Schächer erfahren! Drittens ſagte Chriſtus zu dem Schächer, *eris*, du wirſt mit mir ſeyn, als wolt er ſagen: Wann mein Reich von dieſer Welt wäre, wann ich bereits hie einen König abgeben wolte (welches doch nicht geſchicht, dann ſonſt litte ich nicht, daß ich ſolche boßhaffte unzüchtige, zörnige, rebelliſche ꝛc. Unterthanen hätte) ſo wolte ich dich in dieſem Moment mit mir ins Reich nehmen: Nun aber muſt du noch warten auf einige Stunden; doch ſolſt du verſichert ſeyn, was ich dir verſpreche, ſoll dir gehalten werden. Vierdtens ſagt er, *in paradiſo*: warum ſagt er nicht *in cælo? quare in paradiſo?* Reſp. Wann Chriſtus geſagt hätte, heut ſollſt du GOtt anſchauen ꝛc. hätte dies im Gemüth dieſes unſtudirten Schächers nicht ſo viele Freud erwecken können, als jetzt, da ihm der Luſt-volle Paradeiß verſprochen wird.

Lucä 22.

Sanctus Chryſoſtomus, wie er dieſe obgemeldte Worte erwegt, kan ſich nicht genugſam verwunderen, über die extraordinaire Gnad, die in dieſem Punct ehender dem verruchten Mörder, als anderen gottſeeligen Männern begegnet; ſeine Worte lauten alſo: *nondum Abraham fidelis*, *nondum Iſaac obediens*, *nondum Jacob patiens*, *nondum Noe juſtus*, *Moyſes manſvetus*, *David pius ingrediuntur paradiſum*, es genoſſe noch nicht der Freuden des Paradeiſes der rechtglaubige Vatter Abraham, noch der gehorſame Iſaac, noch der gedultige Jacob noch der gerechte Noe, noch der ſanfftmüthige Moyſes, noch der gottsförchtige David, und nimm wahr, da wird ſchon vor allen dieſen der Mörder in den Himmel eingelaſſen.

Mein GOtt! hätten dann nicht wider dieſen Vorzug billig proteſtiren können die heilige Patriarchen und Propheten, Könige und Richter, des alten Teſtaments? Hätten dieſelbe ſich nicht beklagen mögen mit jenen Arbeitern im Weinberg: *hic noviſſimus una hora fecit, & parem nobis feciſti, qui portavimus pondus diei & æſtus*, dieſer letztere hat nur eine Stund gearbeitet, hat in einem Stündlein ſich zu GOtt bekehrt, und guts gethan, und du haſt ihn uns gleich gemacht, die wir getragen haben des Tages Laſt und Hitze; ja die wir das gantze Leben durch uns, um den Himmel haben, ſo ſaur werden laſſen? Ey HErr! du haſt ja ſelber geſagt: *qui perſeveraverit uſque in finem hic ſalvus erit*, Matth. 10. dieſer Mörder hat nicht verharret biß ans End, ſondern hat erſt an ſeinem End angefangen gottſeelig zu leben, wie kommts dann, daß er in den Himmel vor uns admittirt werde? Es iſt ja nicht billig, daß einer gleich ſeye in der Belohnung, wo eine ſo groſſe Ungleichheit der Verdienſten iſt? Jedoch was will man ſagen? *erunt noviſſimi primi*, die Letzten werden die Erſten, und die Erſten die Letzten. Ille, qui dicit: *ego ſum alpha & omega*, derjenige, der da ſagt: ich bin der Anfang und das End, hat dieſen Schächer erwehlt am End, *& quia hic bene finivit, obtinuit regnum, cujus non eſt finis*, und weil dieſer wohl geendiget, ſo hat er erworben das Reich, ſo niemahlen wird haben ein End.

Matth. 20.

Matth. 10.

Andächtige! Allhie ſeynd billig 2. Stück zu verwundern an dieſem Schächer: Das Erſte iſt, daß er lehre und tradire eine gantz neue Philoſophie, dero man ſonſten nicht gewohnt iſt, dann er lehret und beweiſet wider alle Weltweißheit, daß aus einem böſen *Antecedente* oder Vorſpruch eine gute Conſequenz eine gute Schluß-Red könne gemacht werden. Warum? Sein gantzes vorgehendes Leben war böß und laſterhafft, er hatte mit Rauben, Stehlen, N. I.

Mör-

Würgen, manchem weh gethan, deſ-wegen er dann billig den Galgen verdient hatte, jedoch iſt die Sequela oder die Nachfolge, will ſagen ſein Tod oder End überaus herrlich. Alſo ſollſt du es auch machen, mein Sünder, iſt dein vorgehendes Leben böß geweſen? halt ein mit Sündigen, bekehre dich zu GOtt, wie dieſer Mörder gethan, ſo wirſt du auch ein gutes End haben. Dann, wie S. Cyprianus ſagt: *pœnitentia nulla ſera, ſi modo vera*, kein Sünder kommt zu GOtt zu ſpath, wann er nur mit auffrichtiger Buß kommt; und ſtimt dieſer Meinung bey S. Leo, ſprechend: *miſericordiæ Dei nec menſuras poſſumus ponere, nec tempora definire: Spiritus enim Sanctus ſpondet per Prophetam, cum converſus ingemueris, ſalvus eris*, der Barmhertzigkeit GOttes kan man keine Maaß ſetzen, keine eigentliche Zeit beſtimmen, dann der Heil. Geiſt verſpricht durch den Mund des Propheten: zu welcher Zeit (es ſeye um die erſte oder letzte Stund) ihr euch von Hertzen bekehrt, werdet ihr ſeelig werden.

Soll alſo nach dem Exempel des heutigen Schächers kein Sünder an ſeiner Buß und Bekehrung, noch auch an der Gnad und Verzeihung verzweiflen, ſo lang der Athem in ihm iſt. Aber ſo ſoll dies hiebey wohl obſervirt werden, daß man nicht allzuvermeſſentlich hoffe auf GOttes Barmhertzigkeit: Dann ſein gantzes Leben mit dem Schächer in Sünden zubringen, und dennoch mit demſelbigen ein gutes ſeeliges End davon bringen wollen, iſt ein Præſumption ein vermeſſenes Hoffen. Nicht umſonſt, ſagt Chriſtus zu den büſſenden Schächer, *amen dico tibi*, NB. *tibi*, dir allein ſag ichs: nicht auch deinem zur Lincken hangenden Geſellen; *tibi*, dir, nicht auch denen, unter dem Creutz-ſtehenden Juden. &c. Nein! daß ich dir eben deine Sünd vergebe, und das Paradeiß verſpreche, iſt eine beſondere Gnad, die manchen Tauſenden nicht wiederfährt, iſt eine Sach, worauf ſich nach der kein Sünder zu verlaſſen hat! Es iſt wahr, Andächtige! unter 100. ſeynd keine 10. die lange Jahr böß gelebt, und dennoch im letzten Abdruck das Paradeiß erſchnappet haben.

Dann gemeinlich heiſt es: *qualis vita, finis ita*, und wie S. Auguſtinus bekräfftiget, ſer. 3. de innocentibus: *hac animadverſione percutitur peccator*, billig wird mit dieſer Straff der Sünder gezüchtigt, *ut moriens obliviſcatur ſui*, daß er im Sterb-Stündlein ſeiner ſelbſten vergeſſe, *qui vivens oblitus eſt Dei*, weil er das gantze Leben hindurch GOttes und des Himmels vergeſſen hatte.

Das Andere welches zu verwunderen ſteht an dieſem Schächer, iſt: daß er den Himmel gleichſam diebiſcherweiſe an ſich gebracht: Dahero S. Gregorius Niſſ. ihn nennt: *aſtutum furem*, und ſagt: *advertens theſaurum, & nactus occaſionem, furto rapuit vitam*, es laurte dieſer ſchlaue verſchmitzte Dieb auf den himmliſchen Schatz, und da er eben ſein Vortheil abgeſehen, rieſſe und raubte er die Seeligkeit im Augenblick hinweg. Andere Diebe und Räuber verdienen den Galgen und verliehren das Leben, dieſer aber hat mit ſeinem Rauben und Stehlen den Himmel und das ewige Leben erworben. Lernet, Andächtige! von dieſem Mörder auch dieſes geiſtliche Rauben, nehmlich den Himmel zu ſtehlen.

Wollt ihr aber wiſſen, was für Practiquen er gebraucht habe, damit er den Himmel auf ſolche diebiſche weiß an ſich bringen mögte? Die Diebe, wie bekannt iſt, ſchlagen Leiter an, und brechen darmit in die Häuſer ein: Der fromme Schächer hat auch Leiter angeſchlagen, aber keine Diebs-Leiter, ſondern lauter Tugend-Leiter: *Miro artificio mortis tormentum vertit in virtutis inſtrumentum*, ſagt ein ſicherer Author. Was waren dies für Tugenden? 1. War es der wunderbarliche Glaub: Dann er hatte weder die Predigt Chriſti angehört, noch ſeine Miraculen und Wunderwercke geſehen, ſondern im Gegentheil ſeine äuſſerſte Armuth, Verlaſſenheit, Schimpff und Schmach am Creutz-Galgen für Augen gehabt; und dennoch hat er erkennt und bekennt, daß Chriſtus ein HErr, der in jener Welt ein beſonders Reich habe, und ſeye ein Sohn GOttes und Erlöſer der Welt. In dieſem Glauben hat er ſo gar die Apoſtlen weit übertroffen;

doch acht, daß ſelbiges von der Lieb erweicht, gedemüthigt und zerknirſcht werde.

N. IV. Endlich entſchläfft für heiliger Liebs-Quaal, der biß in den Tod verliebter JEſus. Alſo zwar, daß alle Elementen und Creaturen ſeine Lieb bekennen und conteſtiren: Dann die Sonn verbirgt ſich, gleich als könne ſie die verblendte und finſtere Lieb nicht anſehen. Die Erd erſchüttert ſich, gleich als wolle ſie betheuren, die verliebte Unſchuld ſeye nach unrecht erlittenen Urtheil geſtorben. Die Gräber eröffnen ſich, anzuzeigen, daß das unbefleckte Lamm als ein Brand-Opffer im Feuer der Lieb geſchlachtet worden. Wie biſt du dann, mein Sünder! wie biſt du bey ſo vielfältigen Wunder-Wercken der Natur und bey dem Beſchluß dieſes auf der Golgothäiſchen Schau-Bühn repræſentirten Trauer-Spiels geſinnet oder gemuthet?

Hat der heilige Ambroſius im Tod des Kayſers Valentiniani ſagen dörffen, *ſolvamus bono principi ſtipendiarias lachrymas*, laſt uns dem guten Kayſer zahlen den ſchuldigen Zähren-Tribut; ſo kan ich dieſes mit beſſeren Fug forderen bey dem Tod unſers Erlöſers und ſagen: *ſolvamus amori crucifixi ſtipendiarias lachrymas*, laſt uns dem gecreuzigten JEſu die mitleidige Thränen zahlen, *quia ille exſolvit mortis noſtræ ſtipendium*, weilen auch er mit ſeinem Tod den Tribut und Schuld unſers Tods bezahlt hat.

Epilogus.

Ach ja! mein gecreutzigter Heyland! in dieſer Abſicht ergreiffe ich mit beyden Händen dein heiliges Creutz als ein auf dem Calvari-Hügel ausgeſtecktes Siegs-Zeichen der Lieb! Und weilen ſelbiges allda auf den harten Stein-Klippen allzuhart ſteht, will ich es von dannen wegnehmen, und an ein beſſers Ort, nemlich an mein bißhero zwar hartnäckiges, anjetzo aber durch deine Lieb erweichtes Hertz verpflantzen und überſetzen. Allhie ſoll das Creutz, durch meine Liebs- und Buß-Zähren benetzt, ſo lang Frucht tragen, biß es als ein *arbor vitæ*, ein Baum des Lebens in mir würcke die gewünſchte Früchten der ewigen Glorie. Amen.

Neunzehender Diſcurß.

THEMA:

Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, ipſum audite. Matth. 17.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab, den ſollet ihr hören.

Inhalt:

Vom erſten Wort Chriſti am Creutz.

ad Heb. 1. c. ZU den Hebräern am 1. cap. ſchreibt der Apoſtel: *multifariam, multisque modis olim Deus loquens patribus in prophetis, noviſſimis diebus locutus eſt nobis in filio*, vielfältig und auf vielerley Weiſe redete GOtt vor Zeiten im Alten Teſtament zu den Vättern durch die Propheten, in dieſen letzten Zeiten aber hat er uns zugeredet durch ſeinen eingebohrnen Sohn. Paulus will ſagen: weilen die Vätter des Alten Teſtaments die ſo mannigfältig ihnen zum Heil zugeſchickte Patriarchen und Propheten nicht hören wollen, ſondern alle deroſelben Ermahnungen halsſtarriger Weis ausgeſchlagen, auch gar dieſelbe grauſamlich verfolgt, gepeinigt und ge-

tödtet

tödtet haben; ſo hat GOtt der himmliſche Vatter aus unermeſſener Lieb gegen dem menſchlichen Geſchlecht, in dieſen letzten Zeiten, ſeinen wertheſten Sohn in die Welt geſandt, und durch ſelbigen in angenommener Menſchheit den verſtockten Sündern den Weeg des Heils predigen laſſen, in gäntzlicher Meinung, denjenigen Zweck zu erreichen

Matt. 21. von welchem er Matth. 21. c. ſpricht: *verebuntur filium meum*, ſie werden zweiffelsohn meinen Sohn förchten, deſſen theures Wort anhören, und demſelbigen fleißig nachkommen.

Nun hat zwar der gebenedeyte Heyland die erſtere 30. Jahren, da er auf dieſer Welt herum gangen, ſich gantz ſtill und eingezogen gehalten, und nur mit ſeinem allerheiligſten Lebens-Wandel und Exempel die Menſchen zur Nachfolg aufgemuntert; ſo bald aber die rechte von Ewigkeit her beſtimmte Predig-Zeit 3. Jahr vor ſeinem Tod heran kommen, hat er ſeinen Lehr-reichen Mund aufgethan, das reine Wort GOttes vorgetragen, mithin den Saamen des Heil. Evangelii mit Nachdruck aller Orten ausgeſäet. Alſo bezeugt der

Marci 8. Evangeliſt Marcus am 8. cap. daß dazumahls bey die 4000. Menſchen des JEſu in der Wüſten abgehaltene Predigt mit ſolcher Devotion und Eiffer angehört, daß ſie in dreyen Tagen nicht von ihm gewichen: *ſicce jam triduo ſu-*

Joa. 6. *ſtinent me.* Der Evangeliſt Joannes c. 6. ſagt: daß einſtens über 5000. Menſchen mit höchſter Begierd dem Wort Chriſti beygewohnt, und deswegen auch in vollem Hunger mit fünff Brod und zween Fiſchen erſättigt worden. Lucas

Luc. 5. am 5. c. ſpricht: Daß in ſolcher Menge das Volck zu dem HErrn gedrungen, daß er genöthigt worden ſich vom Land zu retiriren, und an ſtatt der Cantzel ein Schiff auf dem Waſſer zu beſteigen. Was war aber die Urſach, daß das Volck zu Anhörung der Worten Chriſti alſo häuffig hinzugedrungen? Antworte: Nicht eine, ſondern mehrere werden davon angedeutet: Dann erſtlich waren des Heylands Worte überaus ſüß und angenehm: wie David aus-

Pſ. 118. ruft Pſ. 118. *quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, ſuper mel ori meo*, ſüß ſeynd o HErr deine Rede meinem Rachen, mehr als meinem Mund. Zweytens erleuchteten ſie die Zuhörer, daß ſie unterſcheiden kunten das Gute von dem Böſen, nicht anders als wann einer bey finſterer Nachts-Zeit ein Latern hat, womit er die böſe Weege von den guten entſcheiden kan. Darum ſagt abermal erwehnter David: Pſ. ibid.
cit. *lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis*, dein Wort iſt meinen Füſſen eine Leuchte, und ein Licht meinen Fußſtapffen. Drittens war des HErrn JEſu Wort dringend durch Marck und Bein, nach Zeugnus Pauli zu den Hebräern am 4. cap. ad Hebr. 4.
vivus eſt ſermo Dei & efficax, penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens uſque ad diviſionem animæ ac ſpiritus, iſt das Wort GOttes lebhafft und kräfftig, durchdringend wie ein zweyſchneidiges Schwerdt, es dringt biß zur Trennung der Seelen und des Geiſts.

Andächtige Mitbrüder und Schweſtern dieſer hochlöblichen Todtes-Angſt Bruderſchafft! was dünckt euch, wann von ſolcher Krafft geweſen das Wort Chriſti, da er auf Erden gewandert und geprediget, von ſolcher Krafft, daß ſo gar die Auſſätzige, Gichtbrüchtige, Blinde, Lahme *rc.* ihre Geſundheit, ja die Todten ihr Leben wieder erhalten haben? Von was für Krafft muß dann nicht ſelbiges ſeyn geweſen, als er ſeine letzte Predigt gehalten von der Cantzel des Creutzes? Dann, weilen er nur noch wenig Zeit vor ſeinem Abdruck zu reden übrig hatte, wird er auſſer Zweiffel das allerbeſte, was er immer wuſte, geredt, und uns zur Lehr hinterlaſſen haben. Ich will von dieſen ſieben Worten und deren Geheimnuſſen euer Lieb und Andacht, in ſieben verſchiedenen nachfolgenden Sermonen zu Ehren des am Creutz-ſterbenden JEſu, und unſerem allerſeitigem Heil und Troſt, ebenfalls das Beſte, was ich weiß, vortragen: Getröſte mich ohnfehlbar einer guten Attention und Aufmerckſamkeit, um deſto mehr, da man in dem bekannten Bruderſchaffts-Lied dieſe Verheiſſung hat am 9. Vers.

Wer JEſum ehrt immerfort,
und offt gedenckt der ſieben Wort,
den will GOtt eben pflegen,
allhie auf Erden mit ſeiner Gnad,
und dort im ewigen Leben.

tzige Artzten eines Krancken! grauſame Wüteriche! Billigſt hättet ihr ſollen den armen Patienten ſeinen Schweiß abtrucknen, ſeinen Durſt mit einem kalten Trunck linderen, an ſtatt deſſen aber thut ihr ihn mit Rotz und Speichel benetzen! O mein HErr JEſu! wie groß muß doch ſeyn dein Liebes-Feuer? Wie ungemein groß dein Liebs-Fieber? indem du dieſen heßlichen Speichel-Rotz für einen lieblichen Thau ſchätzeſt, und dabey deine allerliebſte Geſponß, unſere menſchliche Seele alſo anredeſt,
Cant. 5. Cant. 5. c. *aperi mihi ſoror mea, ſponſa mea, quia caput meum plenum eſt rore, & cincinni mei guttis noctium*, thue mir auf meine Schweſter, meine Braut, dann mein Haupt iſt voll des Thaues, und meine Haar-Locken voll der Nachts-Tropffen, als wolte er ſagen: (ſind die Anmerckungs-Worte des geiſtreichen Joſephi de Sperantza de paſſ. Dni. puncto 34.) für Hitz und Hefftigkeit des Durſts, dunckt mir, ſeye ich nicht gantz benetzt, ſondern nur bethaut, und ſcheinen mir alle Peinen nicht ein gewaltiger Platz-Regen zu ſeyn, ſo meinen gantzen Leib überſchwemmen, ſondern nur etliche wenig Tropffen, ſo obenhin die Haarlocken berühren.

Warum aber, warum bedecken die muthwillige Soldaten mit dieſer Anrede: *prophetiza nobis Chriſte, quis eſt, qui te percuſſit?* dem HErrn ſeine Augen? S. Chryſoſtomus antwortet hom. 90 in Matth. *ne habeant neceſſe à ſæviendo deſiſtere*, damit ſie nicht veranlaſſet werden von ihrem Wuth abzuſtehen: *tam gratioſa enim & benigna erat facies Domini, ut hoſtes quantumvis crudeles, cernendo eam non poſſent ſævire*, dann es war das Angeſicht ſo ſchön und liebreitzend, daß ſie daſſelbe anſchauend nicht wol hätten länger wüten und tyranniſiren können. Die Gelehrte nennen die Lieb *amorem oculatum*, äugig, weilen ſie mit den Augen die Augen verwundt, und weilen die Anſchauung einer ſchönen lieb-werthen Sach ihre Lieb wie einen Schuß-Pfeil in das Hertz der Anſchauenden hineinwirfft, wohin dann auch mit ſeinem Vers gezielt hat Propertius, alſo ſingend: *ſi neſcis, oculi ſunt in amore duces*, die Augen ſeynd Führer der Lieb. Nemlich es wolten die verwegene Soldaten und Schergen durchaus JEſum nicht lieben, ſie wolten vielmehr wider ihn toben und wüten, ſie wolten von deſſen lieblichen Augen nicht angeſehen werden, auch nicht im Gegentheil dieſelbe anſehen, darum verhüllen und bedecken ſie ſelbige.

Aber ach Sünder! hie kommſt du mir eben recht, hie muß ich dich fragen: Wie lang willſt du mit dieſen Caiphä Dienern und Soldaten unter einer Decke ſpielen, und auch deiner ſeits dem HErrn JEſu durch deine unverſchämte Laſter-Thaten das Angeſicht verhüllen und verblenden? Glaub nur ſicherlich, es wird dieſe Decke nicht verhinderen können, daß er deine Tücke und Schelmſtücke nicht ſehe. Er iſts, der einen flüchtigen Adam ſiehet hinter den Feigen-Blättern: Er iſts, der einen mörderiſchen Cain ſiehet hinter dem Gebüſch: Er iſts der die zwey alte, doch nicht kalte babyloniſche Richter und Suſannä Schelmen ſieht im Garten; *oculi Domini ſunt lu-* Eccl. 23.
cidiores ſuper ſolem, die Augen des HErrn ſeynd hellſcheinender als die durchdringende Sonnen-Strahlen: Drum folge dem Apoſtel Petro, der zwar in dieſer Nacht ſeinen Meiſter blind machen wollen, und verlaugnet hat, krafft jener Worten: *non novi hominem;* doch aber, wie er von JEſu Augen angeſehen worden, alſobald ſeine Augen hinwiederum auf ihn geworffen, und ihn geliebt hat: Mit dieſem irrenden Jünger, liebe, weine und büſſe, und ſey nur verſichert, wie viele Zähren der Reu und Leid du ſolchemfalls vergieſſen wirſt; ſo viele klare Zeichen und Zeugen der Lieb wirſt du hervorbringen.

Wie nun die Nacht vorbey, N. II.
und der Tag angebrochen, reaſſumiren ihre Raths-Verſammlung die Schrifft-Gelehrten und älteſte des Volcks, mit dem Præſidenten Caiphä: Chriſtus wird abermahl befragt, und gleichwie er die ſelbige Antwort gibt, die er des Nachts gegeben hatte, alſo wird auch über ihn derſelbige Todes-Sententz gefällt und wiederhohlt. Hierauf geſchicht ein Tumult und Aufruhr des Volcks mit vollen Schritten zu dem Pallaſt des Land-Pflegers Pilati hinzu, und klagt das Volck allda den HErrn an, als einen groben

Ubel-

Ubelthäter, als einen Aufwickler des gemeinen Volcks, als einen Rebellen und Zerſtörer des Geſätzes. Pilatus wohl
Math. 27. wiſſend, *quod per invidiam tradidiſſent eum*, daß man Chriſtum nur aus Boßheit und Mißgunſt dem Tod überantworten wolte, war äuſſerſt befliſſen, das Gericht von ſich abzulehnen, und dem Herodi in den Buſen zu ſchieben, dahero ſchickt er ihn zu dem Herodes; wie aber dieſer als ein liſtiger Fuchs, ihn ſo gleich zu dem Pilato remittirte, befahl Pilatus (damit er gleichwohl dem ungeſtümmen Geſuch und Geſchrey des blutgierigen Volcks ein etwanniges Genügen leiſtete) man ſolte vor erſt den HErrn nackend an der Säul binden, und geißlen. Hiernechſt ergriffen ihn die Soldaten, binden ihn an der Säule dergeſtalt, daß ſein heiliger Leib von allen Ecken und Seiten, denen Geiſſelſtreichen offen ſtehen konte. Wiewohl doch in dieſem Stuck eine gröſſere Krafft beygelegt werden muß der Lieb Chriſti, als deren Soldaten Wüterey: Dann wie gar ſchön angemerckt hat Sanctus Laurentius Juſtinianus L. de ligno vitæ c. 4. *nullum vinculum Dei filium ad columnam tenere potuiſſet, ſi vinculum charitatis defuiſſet*, ſo wäre kein Strick oder Band vermögend geweſen, Chriſtum an der Säule feſt zu binden, wann ihn nicht das Band ſeiner eigenen Lieb feſt gebunden hätte.

Endlich kam es von dieſer Feſtbindung zur würcklichen Geißlung. Welche dann geſchah in ſo groſſer Menge, daß man der Streichen viele tauſenden zehlte, mit ſo groſſer Furie und Grauſamkeit, daß, nach Meinung S. Vincentii Ferrerii, die Geißlen mit eiſernen Knoten und Ketten verſehen waren, mit ſo ſtarcker Blut-Vergieſſung, daß der gantze Leib mit Blut überrunnen kein geſundes Plätzlein übrig hatte:
Iſa. 53. Darum hat Iſaias c. 53. im Geiſt ihn vorſehend, geſchätzt für einen Auſſätzigen, *reputavimus quaſi leproſum*. Ach! Ach! was für unmilde Aertzte ſeynd die Juden? mit welchen ſcharffen Lanzetten (will ſagen) Geißlen und Spohren locken ſie dem Fieber-ſüchtigen JEſu das Blut heraus? Doch, ſie mögen locken und preſſen das Blut ſo lang ſie wollen, genug iſts, daß ſolche blutige Wunden uns gereichen, theils zum Troſt, theils zu Aufforderung unſerer nothwendigen Gegen-Lieb: Nur wäre zu wünſchen, daß unſer eißkaltes Hertz wie ein Zünder, die göttliche blutige Liebs-Funcken wohl auffangen thäte. Zu wünſchen wäre es, daß wir den Schall deren unzehlbaren Streichen und Schlägen, die JEſus an der Säulen empfängt, willigſt anhörten, als eine zur Gegen-Lieb ruffende Stimme!

Ja, ja, ſo ſeye es dann, O Göttlicher Liebhaber! Meinen ernſtlichen Fürſatz, dich forthin wieder zu lieben, ſchreib ich zum ewigen Andencken auf dieſer deiner Säule, dann ich ſehe dieſelbe an, nicht für eine Henckers-Säul, ſondern für deine Liebs-Säule, woran dieſe Troſt-Worte zu leſen Joan. 3. c. *ſic Deus dilexit mundum*, alſo hat GOTT die Welt geliebt. Joan. 3. c. *Sic*, alſo, das iſt: *nude & ſincere*, bloß und aufrichtig. *Sic*, alſo, das iſt: *ligatus & conſtans*, gebunden und gantz beſtändiglich. *Sic*, alſo, daß er meine Gegen-Lieb mit ſo viel Zungen als Wunden billigſt zuruck fordere.

O mich arm- und unglückſeeligen Sünder! wie ſchlecht hab ich biß dato meinen an der Säul beſtändigſt-liebenden JEſum wieder geliebt. Dann nicht hab ich ihn geliebt *nude & ſincere*, offenhertzig und aufrichtig, ſondern hab dabey vielmehr mich ſelbſten, und mein eigenes Intereſſe geſucht: Ich hab ihn nicht geliebt *conſtanter*, beſtändiglich, ſondern die etwan angefangene Lieb durch wiederhohlte Sünden tauſendmal unterbrochen.

Die alte Heyden und Abgötterer, haben aus denen Monathen des Jahrs, den April-Monath der Venus, als einer Liebs-Göttin gewidmet und conſecrirt, aus Urſache, weilen der April und die Lieb ihnen in der Unbeſtändigkeit einander gleichen, wie dann ſehr artig hierauf alludirt hat der Poet Balbinus l. 2. Epigram. mit dieſem Vers: *Aprilis toto eſt inconſtantiſſimus anno, à Domina didicit, quod facit ille, ſua*, daß der April aus allen Monathen der unbeſtändigſte ſey, kan er nicht änderen, dann er hat dies von ſeiner Frau Venus gelernet.

O wie offt und manchmahl hat meine

Lieb bißhero wider GOTT das April-Wetter geſpielt? aber fort mit dir du Unbeſtändigkeit! fort mit dir du Heucheley! *dixi, nunc cœpi*, von nun an will ich den bloſſen JEſum bloß und treuhertzig lieben; von nun an will ich den gebundenen JEſum mit einer an ihme feſt angebundener Beſtändigkeit lieben, und deßwegen, wann die Göttliche Lieb an die Säul geſchrieben hat: *ſic Deus dilexit mundum*, alſo hat GOtt geliebt die Welt, ſo ſetze ich hinzu und ſchreibe: *ſic ego diligam Jeſum*, alſo will ich lieben meinen JEſum.

N. III. **Biß dato hat zwar der Fieber-leidende Heiland**, unter dem Aderlaſſen gnug, ja überflüßig ſein Blut gelaſſen, jedennoch iſt er hiedurch nicht gantz erſchöpfft und abgemattet worden: Drum, wie dieſes die Juden vermerckten, reſolvirten ſie ſo gar (welches doch in der Chirurgie-Kunſt niemahls erhört iſt) ihme an dem Kopff zur Ader zu laſſen, und das zwar, auf eine ſchimpff- und ſpöttliche Art. Dann wie ſie auf jene geſchehene Anfrag Pilati: *tu es Rex Judæorum?* biſt du ein König der Juden? die Antwort hörten: Ja ich bins, *tu dicis*, ſtellten ſie aus böſen neidigen Sinn ein ſeltſames Königliches Gerüſt an, nehmlich an ſtatt der Königlichen Cron, flochten ſie ihm eine Cron von Dörnern; an ſtatt des Purpurs, warffen ſie ihme an, einen abgeſchabenen Mantel; an ſtatt des Scepters, gaben ſie ihm in die Hand ein Moß-Rohr. Demnechſt knieten ſie ſpottweiß nieder, und redeten ihn mit dieſen Worten an: *ave Rex Judæorum.* **Sehet da, Andächtige!** ſehet eine neue Maxime zu ſpotten und zu peinigen. Was meint ihr aber, wem ſeye dieſe neue Invention der Spott- und Peinigung zuzuſchreiben? Den Soldaten und Schergen Pilati, oder aber der unbeſchreiblichen Lieb Chriſti? Für dieſes letztere ſtrebt und argumentirt Sanctus Laurentius Juſt. lib. von der triumphirlichen Chriſti Todes-Angſt cap. ult. und ſagt: *ignitus amor ſemper meditatur nova, cum enim ſit impatiens, cogitare non deſinit, quomodo diligat uſque & uſque ardentius, &c.* Dieſer Meinung Sanct. Laurentii Juſtiniani pflichte ich bey, und halte gäntzlich dafür, daß durch ſothane neue Erfindung der Schmertzen und Beſchimpffungen, Chriſtus ſich hautement, als einen König der heiligen Lieb, erklären wollen.

Aber ihr Dörner, was habt doch ihr für eine Gemeinſchafft mit der Lieb? was habt ihr mit derſelben zu ſchaffen? Die Lieb hat ja mehr zu thun mit Roſen als mit Dörnern! Bey feyerlicher Inauguration und Crönung des Königs der Lieb, hättet ihr beſſer denen Hyacinthen, Narciſſen und anderem Blumen-Gewand das Præ gelaſſen. Fort mit euch zu den rauhen und ungeſchlachten Dornſträuchen, ihr ſchon längſt verfluchte Erdſproſſen! Doch was red ich? bleibt ach bleibt nur auf dem Haupt unſers Erlöſers ſtecken, dann ich ſehe für Augen, daß mit euren Stachlen, als mit artigen Grifflein an ſeiner Stirn accurate eingebildet und geſchrieben ſtehe, ſeine gegen mir und allen Sündern tragende Lieb. Ich ſehe für Augen und erkenne an dieſem Dorn-Cräntzlein jene Hochzeitliche Liebs- und Ehren-Cron, die von ihrem geliebten Bräutigam die himmliſche Braut verkündet, Cant. 3. ſprechend: *Egredimini filiæ Sion, & videte Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater in die deſponſationis & lætitiæ &c. &c.* Cant. 3. **Nicht weniger** wird auch durch das Moß-Rohr, welches dem HErrn in die rechte Hand geliefert wird, abgebildet der Scepter der Lieb; maſſen der Fieber-leidende und ſterbende JEſus ſelbiges Rohr in die Hand nimmt, an ſtatt einer Schreib-Feder, womit er ſein Teſtament oder letzten Willen aufzeichnet, und darein uns ſämtlich zu ſeinen Reichs-Erben einſetzt. O wolte GOtt! daß dieſen alſo inaugurirten Liebs-König alle Chriſten rechtſchaffen huldigten! Wolte GOtt, daß alle bißherige Satans Sclaven ſich zu ſeinem Schoos verfügten, ſich ihme völlig unterwürffen, und hergegen dem Teuffel auf ewig den Dienſt aufkündigten! Summa, wolte GOtt! es wäre niemand mehr übrig, der die Lieb mit Haß, die Gutthaten mit Unthaten, die Freundſchafft mit Feindſchafft, vergelten, und mit dem undanckbahren Juden-Volck ausſchreyen thäte: *tolle, tolle, crucifige eum*, fort, fort mit ihm zum Tod des Creutzes, *nolumus, hunc regna-*

regnare ſuper nos, iſt er ſchon ein König der Lieb, ſo ſoll er doch über uns und unſere Hertzen nichts zu herrſchen und zu gebieten haben, *nolumus &c.*

N. IV. Zu letzt will Pilatus, noch ein rechtes politiſches Stücklein ſpielen, führt dahero Chriſtum mit Dörnern gecrönt, mit einem alten Mantel bekleidet, mit einem Scepter in der Hand verſehen, öffentlich vor dem ſämtlichen Volck, unter dieſen zweyen Vorſtellungs-Worten: *ecce homo*, ſiehe ein Menſch! Er wolte ſagen: ihr Juden habt ihn angeklagt, als einen, der ſich der Gottheit und des Kayſerthums wolte anmaſſen, aber mein GOtt! wo iſt doch ein elendiger Menſch, als eben dieſer, wo iſt ein durch Geiſſel-Streiche, Stöſſe und Wunden übler zugerichteter, als er? Darum laſt euch doch mit ſeinen bißherigen Wunden und Unglück vergnügen, verſchonet weiters einen ſo armſeelig zugerichteten Menſchen: Aber alles umſonſt; dann Pilatus redete allda nicht mehr mit Menſchen, ſondern mit greulichen Beſtien und Tyger-Thieren, aus welchen keine andere Antworts-Stimm ſtund zu erhalten, als dieſe: *tolle, tolle, crucifige!* Darum trägt auch jetzt Pilatus kein Bedencken mehr, ſondern verurtheilt JEſum zum Creutz-Galgen, *tradidit Jeſum ut crucifigeretur.* Marci 15. Marci 15.

Dieſem allen doch ungeachtet, ob ſchon die Wüterey der Juden viel zu das wider Chriſtum gefälltes Tods-Urtheil contribuirt hat, ob ſchon die Schrifft meldet Luc. 23. *Jeſum tradidit voluntati eorum*, Pilatus habe endlich auf das vielfältige ungeſtümme Geſchrey der Juden, ſich gleichſam genöthiget geſehen, Chriſtum zum Tod zu verurtheilen, ſo hat dennoch zum Tod Chriſti mehr contribuirt ſeine eigene Lieb und Sterbens-Begierd. *Oblatus enim eſt, quia ipſe voluit.* Iſa 53. *Cum dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos.* Joan. 13. cap. Luc. 23. Iſa. 53. Joan. 13.

Epilogus.

SO ſiehe meine Seel dieſen Menſchen an: *Ecce homo.* Nemlich einen ſolchen, den die Lieb allein, zum ſterblichen Menſchen gemacht hat, einen ſolchen, der ſo viel Liebs-Zeichen, als blutige Wund-Streichen am Leibe trägt, gemäß dem, was der Poet bezeugt: *cernis, ut in toto corpore ſculptus amor!* Dieſem Göttlichen Menſchen, als einen Fürbild der Lieb, befleiſſe dich durch eine Gegen-Lieb copeylich gleich zu ſeyn, ſo wirſt du dich rühmen können mit dem Lieb-vollen Paulo, ad Gal. 2. und ſagen: *vivo ego*, ich liebe und lebe, nicht aber ſo ſehr ich, als noch mehr mein JEſus in mich. Amen. ad Gal. 2.

Achtzehender Diſcurß.

THEMA:

Sitio. Mich durſtet. Joan. 19. c.

Inhalt:

Fortſetzung voriger Materie.

SOll dann nunmehro die Lieb den Golgothäiſchen Gipffel erſteigen, und allda ihren Siegs-Fahnen ausſtecken? Soll der Fieber-ſüchtige Heiland ſeinen heiligen Liebs-Durſt nicht anders als durch den bittern Tod erlöſchen? O Lieb! ich ſehe wohl du ſpieleſt den Meiſter, und kommt es jetzt an dem, daß man mit dem Evangeliſten Joan. 19. c. und mit dem Lucas c. 23. ſagen muß: *crucifixerunt eum*, ſie creutzigten ihn.

Wer aber, wer iſts, der dieſes ſo entſetzliche Mord-Stuck an dem HErrn vollziehen dörffen? Iſts vielleicht Pilatus, welcher davon das Urtheil geſprochen, und den Stab gebrochen? Nein! ſelbiger wuſche die Händ, und conte-

ſtirte hoch und theur, er ſeye kein Schuld an dem Tod dieſes Gerechten. Vielleicht Judas der Verräther? Nein! dann dieſer hat die gehobene 30. Silberlinge, als ein Blut-Geld, wieder zuruck gebracht, und öffentlich bekennt: *peccavi, tradens ſanguinem juſtum*, er habe geſündiget, als er das unſchuldige Blut zu allererſt verrathen. Vielleicht das wütende Juden-Volck? ſo wie tolle Hunde und Stier-Ochſen den HErrn umgaben, um ihn zu verſchlingen? Nein! dann dieſe rieffen im Angeſicht des
Joan. 18. Landpflegers einhelliglich aus Joan. 18. c. *nobis non licet interficere quenquam*, es ſeye ihnen nicht zuläßig, einigen Menſchen zu tödten. Vielleicht die Soldaten, Hencker, und Kriegs-Knechte? Nein! auch dies nicht: Dann ſelbige haben zwar an dem Herrn Händ angelegt, aber ſo waren ſie nur ein bloſſes Inſtrument und Werckzeug, wodurch der Obrigkeitliche Befehl muſte exequirt werden. Wo komm ich dann endlich mit meiner Frag hinaus? und wer gibt mir den gründlichen Bericht? Reſp. Denſelben gibt Paulus ad Eph.
Epheſ. 5. c. 5. und ſagt: *Chriſtus dilexit nos, & tradidit ſemetipſum pro nobis oblationem & hoſtiam*, Chriſtus habe aus lauter Lieb ſich zur Gab und zum Schlacht-Opffer für uns dargegeben. Nemlich eben jene Lieb, ſo dem HErrn auf dem Oelberg den blutigen Schweiß-Tranck dargereichet, ſo ihm in der Stadt Jeruſalem bey den Hohen-Prieſtern und Richtern gewaltig zur Ader gelaſſen, und das Blut abgezapft, eben dieſe Lieb hat ihn auf dem Calvarie Berg an das Creutz geheftet, und ihme zubereitet das Ruh-Bettlein, worinnen er ſterben und ſeinen Geiſt aufgeben ſoll; alſo, daß hie erfüllt worden jener Spruch,
Cant. 8. c. Cant. 8. *fortis, ut mors, dilectio*, die Lieb ſey bey Chriſto ſo ſtarck geweſen, wie der Tod ſelbſt. Laſt uns jetzt, Andächtige! unſere Augen in die Höhe richten, und dieſe gecreutzigte Lieb, mit Lieb-vollem Hertzen genauer betrachten.

Attendite.

N. I. Nachdem der peinliche Creutz-Galgen fertig war, wurde der HErr an denſelben mit 4. ungeheuren Nägeln feſt geheftet, und zwar gantz nackend und ſeiner Kleidung entblöſt, doch dies letztere war ihm eben keine unangenehme Peinigung: Dann, gleichwie es einem gantz erhitzten Menſchen eine ſüſſe Erkühlung iſt, wann er ſeine Kleider abwerffen, und in etwa reſpiriren mag, alſo war auch dem von Liebs-Hitz gegen uns gantz entzündeten Heiland dieſe Entblöſung eine etwannige Erfriſchung, und ſprach er gleichſam nach Anmerckung Jacobi de Voragine ſerm. de paſſ. *tanto igne charitatis ardeo, ut veſtes ferre non valeo, hinc nudus luctari volo*, ich brenne ſo ſehr von Lieb, daß ich vor Hitz die Kleider nicht tragen mag, will dahero den wider Tod, Teuffel und Höll angetrettenen Zwey-Kampff bloß vollenſtrecken. *O vere portentum*, ſchreyt hier aus Ignatius Bonplanus, *quod natura tolerare non deberet, niſi charitas juberet*, O wohl ein groſſes Wunder, welches die Natur nicht zugeben muſte, wann es die Lieb nicht anrichtete. O Wunder! ſo viel vermag die Lieb, daß ſie den Sohn GOttes von dem Thron ſeiner Herrlichkeit auf das harte Creutz-Block hinab werffe. O Wunder! derjenige, deſſen Wohnſitz der Himmel, deſſen Fuß Schemel die Erd iſt, hängt am Creutze, und wird allda nicht wie ein GOttes Sohn angebettet, ſondern wie ein Malefitz-Perſon verflucht und geläſtert: Seine Königliche Haupt-Zierd iſt ein dörnere Cron, ſein Scepter die eiſerne Nägel, ſein Thron das ſchmähliche Creutz-Holtz, ſein Majeſtätiſcher Aufbutz die Blöſſe, ſein Purpur und Scharlach das hinabtrieffende Blut, ſein wohlgeſchmackter Tranck iſt Gall und Eßig, ſein Wappen-Schild ſeynd die Wunden am gantzen Leib, ſein Reich iſt der gewaltſame Tod. O in Warheit ein rechtes Wunder! woran alles, was man ſieht, ein lauters Wunder der Lieb iſt. Dann ſehe ich an das mit Dorn-Stacheln umgebenes Haupt, ſo ſagt mir Theodoretus ad cap. 3. Cant. *per ſpinas ſuſcepit diadema charitatis*, die Dörner hab er erwehlt als einen Liebs Crantz. Sehe ich an ſeine ausgedehnte Armen; ſo ſagt mir S. Auguſtinus ſerm. 23. de temp. *orbem amplexus extendit brachia*, er hab mit dieſen Armen, als mit zween Liebs-Flügeln die gantze Welt umfangen wollen. Sehe ich an die durchnä-

gelte

gelte Händ und Füſſe? ſo gibt mir S. Bernardus in ſtimulo amoris divini c. 1. dieſen Bericht: *voluit ſibi manus ac pedes perforari & affigi, ut tu ei inſeparabiliter conjungaris*, Chriſtus habe ſeine Händ und Füſſe deswegen wollen an das Holtz feſt hefften laſſen, auf daß du, o Seel! ihm allhie feſtbündigſt vereiniget würdeſt. O ihr thorechte Adams-Kinder, ihr mißtrauige Seelen! wann ihr auf dieſem Berg noch nicht findet und erkennet die Unendlichkeit ſeiner Lieb, ſo kan ich kecklich ſagen, ihr ſeyd gröber als das grobe Creutz-Block, härter als die harte Creutz-Nägel, unempfindlicher als des Creutz-Bergs Felſen und Steine.

N. II. Oder/ könnt ihr je dieſe ſeine Lieb noch nicht ſattſam ſchlieſſen aus den äuſſerlichen Zeichen? ſo nehmt ſie deutlicher aus ſeinen von der Creutz-Cantzel gepredigten Worten: unter andern, aus dem allererſten Wort, krafft deſſen er für ſeine ärgſte Feinde und Todſchläger einen General-Pardon bey dem himmliſchen Vatter ausbittet, und rufft: Vatter! vergib es ihnen.

Hypocrates der berühmte Leib-Artzt lehrte, daß man aus der Zungen-Farb mehrentheils erkennen könne die innerliche Humeuren und Kranckheiten des Menſchen: *lingua viridis*, ſprach er, *denotat, biloſos, nigra melancholicos &c.* eine grüne Zung ſeye ein Zeichen des Zorns, eine ſchwartze ein Zeichen des Trauermuths oder Melancholey. Dem ſeye, wie ihm wolle, wenigſtens weiß ich verſichert, daß eine liebreiche, gegen den Feinden ſüßſprechende Zung ein Zeichen ſeye, daß innerlich im Hertzen ein Liebs-Fieber verborgen liege. Eine ſolche Zung, iſt die Zung des Gecreutzigten, dann die Lieb iſts, ſo aus ihm redet, und jene Worte auf ſeine Zung legt, *Pater! dimitte illis, non enim ſciunt quid faciunt*, mercke man aber die Worte Stuck-weis. *Pater*, nicht einen König, nicht einen Herrn, nicht einen GOtt nennt er ihn, ſondern einen Vatter, damit er nemlich durch dieſen liebreichen Vatters-Nahmen ihn deſto ehender zur Verzeihung bewege. Zuvor als Pilatus denen Juden in die Willkühr ſtellte, ob ſie entweder Barrabam oder Chriſtum frey haben wolten, ſchryen ſie, *non hunc, ſed Barrabam dimitte*, Luc. 23. c. nicht Chriſtum ſondern Barrabam wollen wir loß haben. Luc. 23. Wobey zu wiſſen, daß das Wörtlein *Bar*, in Hebräiſcher Sprach ſo viel heiſſe als *filius*, ein Sohn, und das Wörtlein Abba, heiſt ſo viel als *pater*, drum begehrten die Juden den Barrabam, das iſt, *filium patris*, einen Sohn des Vatters ihnen loß zu geben, nemlich einen Sohn desjenigen Vatters, deſſen ſie ebenfalls Sohne waren, und wovon Chriſtus Joa. 8. c. ſprach: *vos ex patre diabolo eſtis*, ihr ſeyd Kinder aus dem Vatter dem Teuffel. Joa. 8. Nicht anders wuſte ihre vergifftete Zung zu reden. Weit anders aber redet die Honigſüſſe Zung unſers Heylands, als dieſer für ſeine Feinde und Todſchläger GOtt bittet, nennt er ihn einen Vatter, jedoch ſagt er nicht, wie er ehedeſſen im Garten geſagt hatte: *Pater mi*, mein Vatter, ſondern ohne eintzigem Zuſatz: *Pater*, Vatter, als wolt er ſagen: du biſt nicht weniger ein Vatter deren, die mich creutzigen, als *meus*, mein eigner! nicht nenne ich dich, wie vormahls Pſ. 93. geſchehen: *Deum ultionum & Dominum exercituum*, einen GOtt der Rach, und einen HErrn der Heerſchaaren, ſondern einen Vatter der Güte und Mildſeeligkeit, *cui proprium eſt miſereri, ſemper & parcere*, deme es eigenthümlich iſt zu ſchonen und zu erbarmen. Pſ. 93. Vatter! ſchon mehrmahlen haſt du deine Zucht-Ruthe gebraucht und die Sünd kaum, da ſie vollenbracht war, mit allem Rigeur geſtrafft: Alſo haſt du unverzüglich und ohne eintzigen Anſtand die Voreltern, Adam und Evam, als die erſte Geſetz-Brecher aus dem Paradieß verſtoſſen: Den Meuchelmörderiſchen Cain haſt du als einen Flüchtling, der kein gutes Gewiſſen hat, auf Erden gezeichnet und von deinem Angeſicht verworffen. Zu Zeiten Noe haſt du die Welt wegen überhäufften Sünden-Koth mit der allgemeinen Waſſer-Fluth überſchwemmt, und alles (nur 8. Seelen ausgenommen) verheert und verderbt. Die ruchloſe Städte Sodoma und Gomorrha haſt du mit einigen feurigen Platz-Regen vertilgt. Den gottloſen Raub-begierigen

rigen Pharao haſt du ſamt ſeinem Kriegs-Heer in das rothe Meer verſenckt. Damahls wareſt du gewiß *ultionum Dominus*, ein HErr der Rach und Straff. Aber ein weit anders erforderen von dir die jetzige Conjuncturen und Zeitläuffe, da ich zu Beſänfftigung deines Zorns am ſchmähligen Creutz-Holtz hange, und zu dir allerwehmüthigſt ſchreye: *dimitte illis*, vergib ihnen: Von nun an ſollſt du nicht mehr heiſſen, *ultionum Dominus*, ein GOtt der Rach, ſondern nach Auſſag
2. Cor. 1. Pauli 2. Cor. 1. *pater miſericordiarum & Deus totius conſolationis*, ein Vatter der Barmhertzigkeit und ein GOtt alles Troſts.

Du haſt ja, Zeit her ich in die Welt kommen bin, dich gegen ſo manchen Sünder gnädig erzeigt: Magdalenam die beſchreyte Sünderin, als ſie mit ihren Zähren meine Füß benetzte, haſt du
Luc. 7. Luc. 7. c. gütigſt zu Gnaden auf und angenommen. Jenes Samaritani-
Joa. 4. ſchen Kebs-Weibe haſt du Joa. 4. durch mich zu Erkanntnuß des wahren Glaubens gebracht. Dem Petro einem Eydbrüchigen Jünger haſt du Matth.
Matth. 26. 26. ſein Verbrechen nachgelaſſen. Ein gleiches begehre ich jetzt von dir für meine Creutziger; vor Zeiten hab ich bey meiner vorläuffigen Todtes-Angſt im Garten von dir begehrt: *tranſeat a me calix iſte*, und das zu dreyen verſchiedenen malen, aber allzeit war dieſe Clauſul beygefügt: *ſicut vis, ſi poſſibile eſt.* Vatter wann du wilſt, wann es möglich iſt: Nicht alſo aber bitte ich jetzt, ſondern ruffe ohne eintziger Clauſul oder Bedingnuß: *dimitte*, vergib; dieſes wirſt du hoffentlich mir nicht verſagen; dann ich bitte jetzunder nicht für mich, ſondern für andere, um deſto mehr, weil du mich auf die Welt geſandt haſt, *non ut judicetur mundus*, nicht daß die Welt durch mich gerichtet, ſondern rechtfer-
Joa. 3. tiget und erlöſet werde: Nicht daß die Sünder des ewigen Tods ſterben, *ſed ut vitam habeant, & abundantius habeant,*
Joa. 10. Joa. 10. ſondern daß ſie das Leben haben und überflüßig haben. So bitte ich dann noch einſt und zuletzt: *dimitte, dimitte*, vergib, vergib, *non enim ſciunt quid faciunt*, dann ſie erkennen nicht meine Gottheit, ſie halten mich nicht für den verſprochenen Meßiam, nicht für deinen eingebohrnen weſentlichen Sohn, nicht für den rechtmäßigen König in Iſrael.

Sehet, Andächtige! die groſſe Confidenz und Vertraulichkeit des Betenden! ſehet den Inbrunſt ſeines hefftigen Lieb-Fiebers: Er wendet nicht vor ſeine Meriten und Verdienſten, er fatigirt nicht ſeinen Vatter mit Liebkoſen und weitläuffiger Bitte, ſondern ſagt nur kurtzum, *dimitte*, das iſt, ich vergebe o Vatter, und dieweil wir einerley Natur ſeynd, einerley Willens und Lieb, ſo vergib du doch auch, *dimitte illis*. NB. Er nennt ſie nicht Feinde und Verfolger, nicht Mörder und Hencker, ſondern ſagt nur *illis*, ihnen, das iſt, deinen Creaturen, *illi Caiphæ, illi Pilato, illi Herodi*, ſo alle meines geliebten Vorvatters Abrahä Kinder und Nachkömmlinge ſeynd. Mit einem Wort, *dimitte*, vergib allen und jeden ohne Ausnahm, *non enim ſciunt*, dann ſie wiſſen nicht was ſie thun. Zwar könnten ſie ſelbiges wohl wiſſen wann ſie nur wolten, (dann ſie ſehen Zeichen gnug) aber ſie wollen nicht; aus eigener Schuld und Boßheit ſeynd ſie unwiſſend, aber auch dieſe Schuld vergib ihnen.

O allerliebſter JEſu! was ſolte doch dein Vatter dieſer ſo Lieb-vollen Bitte verſagen können? Ich weiß, daß
du Joa. 15. c. ſelber geſagt haſt: *ma-* Joa. 15.
jorem hâc dilectionem nemo habet, quam ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, keine gröſſere Liebe kan jemand haben, als daß er ſein Leben ſetze für ſeine Freunde; du ſetzeſt dein Leben nicht nur für Freunde, ſondern für Feinde; ja du ſetzeſt nicht nur dafür dein Leben, ſondern bitteſt und beteſt auch für ſie und ihre begangene Sünden-Schuld, ſo haſt du auch gewiß eine gröſſere Lieb, als jemand auf der Welt haben mag. O allhier gedencke, mein Menſch! wie weit du entfernet ſeyeſt von der Lieb deines JEſu! Kaum liebeſt du deine Freunde, denen du billig die Lieb ſchuldig wäreſt; kaum liebeſt du deinen GOtt, deme du unwiederſprechlich dich und das Deinige ſchuldig biſt; Und ich ſoll glauben, du liebeſt deine Feinde? Mercke aber wohl, daß, da JEſus für ſeine Feinde bittet, den höchſten GOtt nicht ohne Urſach nenne einen Vatter: Dann

da-

dadurch will er andeuten, daß die Lieb des Nechſten und ſonderlich der Feinden ein Kennzeichen der Kinderen GOttes ſeye, darum ſpricht er auch Matth. 5. c. *diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos*, liebet eure Feinde, thut Guts denen, die euch haſſen: Warum? *ut ſitis*, NB. *filii patris veſtri, qui in cœlis eſt*, auf daß ihr ſeyd Kinder eures Vatters, der im Himmel iſt. *Ergo* folgt im Gegentheil, daß derjenige, ſo in dieſem Punct ſeinem Bruder dem gecreuzigtem JEſu nicht gleich iſt, auch für kein GOttes-Kind zu achten ſeye.

Matth. 5.

N. III. Und ach! was ſehe ich? allhie muß die Natur, wie es ſcheint am Creutze unterliegen, und weil ſie die hefftige Liebs-Hitze nicht länger tragen kan, den letzten Tods-Kampff antretten. Nunmehro will der Urheber der Natur die Schuld der Natur bezahlen, dann er neigt allbereits ſein mattes Haupt, und will auf dem Ruh-Bettlein des Creutzes ſeinen Geiſt aufgeben.

Wie aber? warum neigt er beym Abſterben das Haupt? *inclinat caput* (iſt hierüber die Anmerckung des Auguſtini Paoletti, ad feſtum circumciſionis) *inclinat caput, ut linguæ eſſet liberum, cum corde habere amoris colloquium*, er neigt das Haupt, damit die Zung deſto bequemer ein Liebs-Geſpräch abhalten könte mit dem Hertzen, beyde klagten: *Deus, Deus, ut quid dereliquiſti me*, mein GOtt, warum haſt du uns verlaſſen? das iſt, warum zieheſt du uns von dem Leiden ſo bald hinweg, dann beyderſeits verlangen wir noch ein mehrers zu leiden. Und ſiehe! da iſt beyden Theilen ein Gnügen geſchehen; der Zungen durch die mit Gall und Eßig befeuchtete Schwamme; dem Hertzen durch des Longini Lantzen, durch welche es dermaſſen durchlöchert worden, daß aus den Löchern und Ritzen die hervorſcheinende und brennende Lieb die gantze Welt gnugſam ſehen kunte, *inclinat caput*, ſagt Hugo Charenſis in cap. 19. Joa. anzudeuten, daß er gleich einem getreuen Hirten das irrende Schäflein, und gleich einem Atlas die allgemeine Welt-Sünden trage, *inclinat caput*, und dadurch will er (ſagt ein ſicherer Author Neotericus) von allen Seinigen das letzte Adjeu nehmen und ſprechen: Gute Nacht du Erd, welche ich mit meinen Zähren, Schweiß und Blut ſo offt befeuchtet hab: Gute Nacht du Lufft, von welcher ich biß dato meinen drey und dreyſig-jährigen Leben-Geiſt geſchöpfft hab: Gute Nacht mein auserwehltes Volck, geliebt hab ich dich, wie eine Mutter lieben kan ihr eigenes Kind, ja ich hatte dich ſtets in meinen Händen aufgezeichnet um deiner niemahls zu vergeſſen. Gute Nacht du edle Stadt Jeruſalem, dero Gaſſen und Straſſen ich offt mit Schweiß des Angeſichts durchwandert, in dero Templen und Synagogen ich das Reich GOttes verkündigt hab. Und dann für allen anderen ſeye hiemit gute Nacht geſagt dir meine allerwertheſte Mutter, von welcher ich dieſen meinen Athem empfangen hab. Vormahls haſt du mich zu Mitternacht als ein Kind gebohren, und in der Krippen ligend geſehen: Jetzt wirſt du mich mitten im Tage am Creutz ſterbend, und demnechſt vom Creutz heruntergenommen auf deinem Mutter-Schooß liegen ſehen. *O verè amoris exceſſum, o extaſin potentiſſimam*, rufft hie für Verwunderung auf S. Thomas de Villa nova Serm. de transfigur: O in Wahrheit ein rechter Exceſs der Lieb, eine gewaltige Entzückung! *omnia Domine in numero, pondere & menſura feciſti, ſolum ſine numero, pondere & menſura me amaſti, quid ergo retribuam?* was will, kan und ſoll ich meinem JEſu erſtatten? Alles haſt du o HErr in ſicherer Zahl, Gewicht und Maaß gemacht, ſo thut aber deine eintzige Lieb all ſolche Zahl, Ziel, Gewicht und Maaß überſchreiten: *quid ergo retribuam*, was ſoll ich dann dafür erſtatten? *ſcio, quid faciam*, ich weiß, was zu thun ſeye, ich will eiligſt herzulauffen zum Creutz, und den letzten Geiſt oder Athem, der meinem JEſu ſchon auf den äuſſerſten Leffzen liegt, an mich ziehen und einſaugen, damit ich mit JEſu von einem gleichen Fieber entzündet werde. O Sünder! wolte GOtt! daß auch du einer ſolchen beſtändigen Reſolution wäreſt, dann es verlangt das in dem Tod hinunterſinckende Haupt JEſu, allhie an ſtatt eines Haupt-Polſters dein Hertz, hab

doch acht, daß ſelbiges von der Lieb erweicht, gedemüthigt und zerknirſcht werde.

N. IV. Endlich entſchläfft für heiliger Liebs-Quaal, der biß in den Tod verliebter JEſus. Alſo zwar, daß alle Elementen und Creaturen ſeine Lieb bekennen und conteſtiren: Dann die Sonn verbirgt ſich, gleich als könne ſie die verblendte und finſtere Lieb nicht anſehen. Die Erd erſchüttert ſich, gleich als wolle ſie betheuren, die verliebte Unſchuld ſeye nach unrecht erlittenen Urtheil geſtorben. Die Gräber eröffnen ſich, anzuzeigen, daß das unbefleckte Lamm als ein Brand-Opffer im Feuer der Lieb geſchlachtet worden. Wie biſt du dann, mein Sünder! wie biſt du bey ſo vielfä..igen Wunder-Wercken der Natur und bey dem Beſchluß dieſes auf der Golgothäiſchen Schau-Bühn repræſentirten Trauer-Spiels geſinnet oder gemuthet?

Hat der heilige Ambroſius im Tod des Kayſers Valentiniani ſagen dörffen, *ſolvamus bono principi ſtipendiarias lachrymas*, laſt uns dem guten Kayſer zahlen den ſchuldigen Zähren-Tribut; ſo kan ich dieſes mit beſſeren Fug forderen bey dem Tod unſers Erlöſers und ſagen: *ſolvamus amori crucifixi ſtipendiarias lachrymas*, laſt uns dem gecreuzigten JEſu die mitleidige Thränen zahlen, *quia ille exſolvit mortis noſtræ ſtipendium*, weilen auch er mit ſeinem Tod den Tribut und Schuld unſers Tods bezahlt hat.

Epilogus.

Ach ja! mein gecreuzigter Heyland! in dieſer Abſicht ergreiffe ich mit beyden Händen dein heiliges Creutz als ein auf dem Calvari-Hügel ausgeſtecktes Siegs-Zeichen der Lieb! Und weilen ſelbiges allda auf den harten Stein-Klippen allzuhart ſteht, will ich es von dannen wegnehmen, und an ein beſſers Ort, nemlich an mein bißhero zwar hartnäckiges, anjetzo aber durch deine Lieb erweichtes Hertz verpflantzen und überſetzen. Allhie ſoll das Creutz, durch meine Liebs- und Buß-Zähren benetzt, ſo lang Frucht tragen, biß es als ein *arbor vitæ*, ein Baum des Lebens in mir würcke die gewünſchte Früchten der ewigen Glorie. Amen.

Neunzehender Diſcurß.

THEMA:

Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, ipſum audite. Matth. 17.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab, den ſollet ihr hören.

Inhalt:

Vom erſten Wort Chriſti am Creutz.

ad Heb. 1. c. ZU den Hebräern am 1. cap. ſchreibt der Apoſtel: *multifariam, multisque modis olim Deus loquens patribus in prophetis, noviſſimis diebus locutus eſt nobis in filio*, vielfältig und auf vielerley Weiſe redete GOtt vor Zeiten im Alten Teſtament zu den Vättern durch die Propheten, in dieſen letzten Zeiten aber hat er uns zugeredet durch ſeinen eingebohrnen Sohn. Paulus will ſagen: weilen die Vätter des Alten Teſtaments die ſo mannigfältig ihnen zum Heil zugeſchickte Patriarchen und Propheten nicht hören wollen, ſondern alle deroſelben Ermahnungen halsſtarriger Weis ausgeſchlagen, auch gar dieſelbe grauſamlich verfolgt, gepeinigt und getödtet

tödtet haben; ſo hat GOtt der himmliſche Vatter aus unermeſſener Lieb gegen dem menſchlichen Geſchlecht, in dieſen letzten Zeiten, ſeinen wertheſten Sohn in die Welt geſandt, und durch ſelbigen in angenommener Menſchheit den verſtockten Sündern den Weeg des Heils predigen laſſen, in gäntzlicher Meinung, denjenigen Zweck zu erreichen

Matt. 21. von welchem er Matth. 21. c. ſpricht: *verebuntur filium meum*, ſie werden zweiffelsohn meinen Sohn förchten, deſſen theures Wort anhören, und demſelbigen fleißig nachkommen.

Nun hat zwar der gebenedeyte Heyland die erſtere 30. Jahren, da er auf dieſer Welt herum gangen, ſich gantz ſtill und eingezogen gehalten, und nur mit ſeinem allerheiligſten Lebens-Wandel und Exempel die Menſchen zur Nachfolg aufgemuntert; ſo bald aber die rechte von Ewigkeit her beſtimmte Predig-Zeit 3. Jahr vor ſeinem Tod heran kommen, hat er ſeinen Lehr-reichen Mund aufgethan, das reine Wort GOttes vorgetragen, mithin den Saamen des Heil. Evangelii mit Nachdruck aller Orten ausgeſäet. Alſo bezeugt der

Marci 8. Evangeliſt Marcus am 8. cap. daß damahls bey die 4000. Menſchen des JEſu in der Wüſten abgehaltene Predigt mit ſolcher Devotion und Eiffer angehört, daß ſie in dreyen Tagen nicht von ihm gewichen: *ſicce jam triduò ſu-*

Joa. 6. *ſtinent me*. Der Evangeliſt Joannes c. 6. ſagt: daß einſtens über 5000. Menſchen mit höchſter Begierd dem Wort Chriſti beygewohnt, und deswegen auch in vollem Hunger mit fünff Brod und zween Fiſchen erſättigt worden. Lucas

Luc. 5. am 5 c. ſpricht: Daß in ſolcher Menge das Volck zu dem HErrn gedrungen, daß er genöthigt worden ſich vom Land zu retiriren, und an ſtatt der Cantzel ein Schiff auf dem Waſſer zu beſteigen. Was war aber die Urſach, daß das Volck zu Anhörung der Worten Chriſti alſo häuffig hinzugedrungen? Antworte: Nicht eine, ſondern mehrere werden davon angedeutet: Dann erſtlich waren des Heylands Worte über-aus ſüß und angenehm: wie David aus-

Pſ. 118. rufft Pſ. 118. *quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, ſuper mel ori meo*, ſüß ſeynd o HErr deine Rede meinem Rachen, mehr als meinem Mund. Zweytens erleuchteten ſie die Zuhörer, daß ſie unterſcheiden kunten das Gute von dem Böſen, nicht anders als wann einer bey finſterer Nachts-Zeit ein Latern hat, womit er die böſe Weege von den guten entſcheiden kan. Darum

ſagt abermal erwehnter David: Pſ. ibid.
cit. *lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis*, dein Wort iſt meinen Füſſen eine Leuchte, und ein Licht meinen Fußſtapffen. Drittens war des HErrn JEſu Wort dringend durch Marck und Bein, nach Zeugnus Pauli zu den Hebräern am 4. cap. ad Hebr. 4.
vivus eſt ſermo Dei & efficax, penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens uſque ad diviſionem animæ ac ſpiritus, iſt das Wort GOttes lebhafft und kräfftig, durchdringend wie ein zweyſchneidiges Schwerdt, es dringt biß zur Trennung der Seelen und des Geiſts.

Andächtige Mitbrüder und Schweſtern dieſer hochlöblichen Todtes-Angſt Bruderſchafft! was dünckt euch, wann von ſolcher Krafft geweſen das Wort Chriſti, da er auf Erden gewandert und geprediget, von ſolcher Krafft, daß ſo gar die Auſſätzige, Gichtbrüchtige, Blinde, Lahme ꝛc. ihre Geſundheit, ja die Todten ihr Leben wieder erhalten haben? Von was für Krafft muß dann nicht ſelbiges ſeyn geweſen, als er ſeine letzte Predigt gehalten von der Cantzel des Creutzes? Dann, weilen er nur noch wenig Zeit vor ſeinem Abdruck zu reden übrig hatte, wird er auſſer Zweiffel das allerbeſte, was er immer wuſte, geredt, und uns zur Lehr hinterlaſſen haben. Ich will von dieſen ſieben Worten und deren Geheimnuſſen euer Lieb und Andacht, in ſieben verſchiedenen nachfolgenden Sermonen zu Ehren des am Creutz-ſterbenden JEſu, und unſerem allerſeitigem Heil und Troſt, ebenfalls das Beſte, was ich weiß, vortragen: Getröſte mich ohnfehlbar einer guten Attention und Aufmerckſamkeit, um deſto mehr, da man in dem bekannten Bruderſchaffts-Lied dieſe Verheiſſung hat am 9. Vers.

Wer JEſum ehrt immerfort,
und offt gedenckt der ſieben Wort,
den will GOtt eben pflegen,
allhie auf Erden mit ſeiner Gnad,
und dort im ewigen Leben.

Heut mache ich den Anfang von dem erſten Wort welches alſo lautet:

Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt, Vatter vergib ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

N. I. Das erſte war ein kräfftiges Wort, das mancher Sünder auch gehört, aus ſeinem göttlichen Munde, ſingen die Mitbrüder und Schweſtern dieſer Bruderſchafft. Recht und wohl geſungen! Dann wo iſt je ein kräfftigers Wort in der Welt gehört worden? Die Krafft deſſen beweiß ich aus dieſen dreyen Stücken. Erſtlich find ich, daß JEſus in dieſem Worte ein groſſes, ja wohl das allergröſſeſte Wunder gewürckt. 2. Daß es die allerſüſſeſte und angenehmſte Muſic geweſen, ſo jemahl in den Ohren der Sünderen erſchollen. 3. Daß es ſeye die allerbeſte Seelen-Artzney. Das Wunder ſollen wir dem HErrn JEſu nachwürcken: Die Muſic mit ihm anſtimmen: Der Artzeney uns bedienen.

Daß in dieſem Worte: *Pater dimitte illis,* Vatter vergib ihnen ꝛc. der nunmehr ſterbende Heyland ein entſetzliches Wunder gewürckt habe, probirt erſtlich der gelehrte Fridericus Fornerus, Biſchoff zu Hebron, und ſchreyet alſo auf: *O ingens miraculum:* O entſetzliches Wunder! warum das mein Fornere? Er gibt die Urſach: *orationem non á ſua matre, non á dilecto diſcipulo, ſed ab inimicis in tantis doloribus ac tormentis orditur,* als wolte er ſagen: ſoll es nicht billig eine jede vernünfftige Seel für ein groſſes Wunder halten, daß, da der gebenedeyte JEſus in den allergröſſeſten Tormenten und Peinen war, auch ſeine allerliebſte Mutter in gleichmäßigen Schmertzen und Leidweſen, wie nicht weniger den Jünger, den er lieb hatte, mit höchſter Betrübnus beladen ſahe, daß, ſag ich, er, dieſer ſeiner geliebten Perſonen gleichſam nicht gedenckend, ſein Gebet allererſt für ſeine Ertz-Feinde, Mörder und Todſchläger zum Vatter abgeſchickt? mit den zärteſten Bitt-Worten ihn angeredt, mit eingewandter Entſchuldigung für ſie gebetten: *Pater dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt,* Vatter verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Was iſt dies mein ſchmertzhaffter JEſu? Siheſt du nicht deine unterm Creutzſtehende und gleichfalls für lauter Schmertzen ſterbende Mutter? die neun Monath dich im Leib getragen, dich mit Jungfräulichen Brüſten ernährt, mit tauſend Liebs-Küſſen umfangen, mit dir ſo viel Leid und Ungemach ausgeſtanden? Siheſt du nicht deinen lieben Jünger, der noch vor etwan 24. Stunden im Abendmal auf deiner Bruſt geruht, wie bitterlich derſelbe weine, und deinen unſchuldigen Tod bedaure? Willſt du je zum Vatter bitten, ſo bitte für die zween, daß er dero Schmertzen und Traurigkeit lindere; nicht für das böſe Juden-Geſindl, das deine Lehr verworffen, deine Ehr geſchmählert, deinen Leib gefoltert, dein Haupt durchſtochen, deine Händ und Füß durchbohrt, und noch über dies alles dir gar das Leben benimmt. Wie kanſt du doch mit Fug dieſe Böſwichte entſchuldigen ihrer Unwiſſenheit halber? haben ſie doch mehrmahlen deine heilſame Predigten gehört: Du ſelber ſagſt Joa. 3. *ſi non veniſſem, & locutus eis fuiſſem, peccatum non haberent, nunc autem excuſationem de peccato ſuo non habent,* wann ich nicht kommen, und zu ihnen geredt hätte, wären ſie nicht ſchuldig, jetzt aber haben ſie keine Ausred noch Entſchuldigung. Deine gewaltige Miraculen haben ſie mit Augen geſehen, mit Händen gegriffen, woraus ſie Sonnen-klar dich als einen wahren Meßiam hätten erkennen können. Wie? wiſſen ſie dann nicht was ſie thun? Joa. 3. c.

Andächtige! dieſer Einred ungeachtet, bleibt JEſus bey ſeiner Lieb-vollen Bitt: *Pater dimitte illis.* Iſt geſagt: Haben ſie ſchon aus meinen Predigten und Miraculen ein weit beſſers wiſſen können, ſo ſeynd ſie doch durch Mißgunſt und teuffliſcher Eingebung dergeſtalt verblendet, daß ſie nicht erkennen, was ſie erkennen und wiſſen ſollten. Darum O Vatter! ſchreye ich zu dir mit hefftigen Worten und Zähren: *dimitte,* verzeihe ihnen dieſe Sünd, wofür ich dir den theuren Werth meines Bluts aufopffere. Allhie ſchreyet abermahl aus gemeldter Fornerus conc. 15. *O charitas, O fortis ut mors dilectio, quæ tot etiam injuriis debilitari non potuiſti,* O Lieb, O ſtarcke Lieb, ſo

ſo ſtarck wie der Tod, als welche auch durch ſo manche Schmertzen und Unbild nicht hat mögen geſchwächt werden!

Der Heil. Bernardus erweiſt, daß dieſes Gebet zum Vatter eines der allergröſſeſten Miraculen ſey, die Chriſtus Zeit Lebens geübt: *vide*, ſpricht er, *vide nunc opera Domini, quæ poſuit prodigia ſuper terram*, ſchau O Menſch, die Wercke des HErrn, die er als entſetzliche Wunder gewürckt, *flagellis cæſus, ſpinis coronatus, clavis confoſſus, patibulo affixus, opprobriis ſaturatus eſt, omnium tamen dolorum immemor, ſolius charitatis memor, ait: dimitte illis, quia neſciunt, &c.* er iſt unmenſchlicher Weiſe gegeiſſelt, mit Dörnern gecrönt, mit Nägeln durchbohrt, am Galgen gehenckt, mit Schand und Scheltworten erſättigt, und dannoch iſt er, aller Schmertzen vergeſſend, der eintzigen Lieb eingedenck worden, und ſagt: Vatter vergibs ihnen. Nicht minder verwundert ſich über ſolche Lieb Sanctus Anſelmus, rufft dahero aus: *O verbum magnæ patientiæ, magnæ lenitatis, magnæ dulcedinis, ineffabilis dilectionis.* O ein Wort groſſer Gedult, groſſer Sanfftmuth, groſſer Süßigkeit, und unausſprechlicher Lieb! Imgleichen findet an dieſen Worten ein groſſes Miracul der Heil. Auguſtinus, ſprechend: *res omnino ſtupenda!* eine fürwahr höchſt zu bewundernde Sach! *funditur ſanguis medici, & fit medicamentum phrœnetici, blaſphematur medicus, & benedicit, percutitur, & ſanat, occiditur, & vivificat, interimitur, & orat*, das Blut des Artztens wird vergoſſen, und wird zur Artzeney des raſenden Krancken; der Artzt wird geſcholten, und benedeyt; er wird geſchlagen und heilt; er wird getödtet, und macht lebendig; er wird erwürgt, und betet. Was druckt dich denn noch jetzt meine Chriſtliche Seel? Wilſt du dich an dieſem Miracul nicht ſpiegeln und erbauen? Wirſt du etwan unbillig verklagt? *dimitte*, verzeihe; dein JEſus wird vom Richter Pilato ſelbſt, durch jene Worte: *non invenio in eo cauſam*, unſchuldig erkennt, und doch zuletzt ſowohl vom Richter, als vom Volck zum Tod verdammt. Wirſt du etwan verachtet, geflucht und geläſtert? *dimitte*, verzeihe. Hör was der Heilige Petrus 1. Pet. 2. von deinem JEſu ſagt: 1. Pet. 2. *cum malediceretur, non maledicebat, cum pateretur, non comminabatur*, da er geläſtert ward, hat er nicht wieder geläſtert, da er litte, hat er nicht gedrohet. Wirſt du gehaſſet, ja gar auf den Tod verfolgt? hör was der HErr. Pſ. 108. Pſ. 108. bezeugt: *pro eo, ut me diligerent, detrahebant mihi, ego autem orabam*, die mich hätten lieben ſollen, haben mich gehaßt, ich aber hab für ſie gebetten. Dieſem Beyſpiel folge, dieſes Wunder ſolſt du dem HErrn nachwürcken: Dann nicht umſonſt ſagt dein Lehrmeiſter JEſus, Joan. 13. Joan. 13. *exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis*, ich hab euch ein Exempel gegeben, auf daß ihr thut, wie ich gethan habe.

N. II. Nicht allein aber iſt in dieſem erſten Worte Chriſti am Creutz ein groſſes Miracul, ſondern auch die allerſchönſte Muſic, ſo jemahls in den Ohren der Menſchen erſchollen. Wo iſt doch je ein Capellmeiſter erfunden, der unter abgeſchmackten und abſcheulichen Diſſonantien eine ſo liebliche Concordantz und Harmonie ſeines Geſangs hat hören laſſen, als wie JEſus am Creutze? Dann da hör ich, wie die durch Soldaten und Henckers-Knechte auseinander gereckte Gliedmaſſen mit ihren Krachen, die Hammerſchläge mit ihren donnern, die gottsläſteriſche Mäuler mit ihren ſpotten und lachen, das Gehör der Zuſchaueren mit dem abſcheulichſten Thon erfüllen; und dannoch thut der gecreutzigte JEſus aller Menſchen Hertzen unter ſolchem teuffliſchen und verfluchten Thon mit einer lieblichen Muſic ungemein erfreuen. Vatter (ſingt er mit allen Kräfften und Sinnen) vergib ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun, und an mir vollenbringen. O neue, nie erhörte, aller angenehmſte Muſic! Woher haſt du mein JEſu dieſelbe erlernet?

Die Heilige Schrifft erzehlt von den beyden Gebrüdern Jubal und Tubalcain, daß Jubal ein Vatter und Erfinder der Muſic und Muſicanten geweſen, ſo die Zitter und Orgel geſchlagen. Tubalcain aber ſey geweſen ein Schmied. Item daß Jubal nach demjeni-

jenigen Thon, den der Tubalcain auf ſeinem Amboß mit dem Hämmern gemacht, die Stimmen auf der Zitter und Orgel formirt, mithin, ein Ertz-Vatter der Muſicanten geworden. Nun frag ich nicht weiter, mein gecreutzigter JEſu, woher du ſolhane Kunſt lieblichſt zu ſingen erlernet habeſt? Deine Gebrüder, die Juden, ſeyn geweſen Schmiede, und zwar Grobſchmiede,
Pſ. 128. laut deiner eigenen Zeugnuß Pſ. 128. *ſupra dorſum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem ſuam &c.* Nach dieſem Thon ihrer Geißlen, ihrer Dörner und Hammerſchlägen haſt du dieſe annehmliche Muſic componirt, und biſt worden ein wahrer Jubal, ein Ertz-Vatter aller lieblichen Muſicanten: Unter dieſem bößhafften Gethön haſt du mit deiner ſüſſeſten Stimm: *dimitte*, Himmel und Erd erfreut, Teuffel und Höll erſchröckt.

1. Reg. 16. 1. Reg. 16. hatte des Davids Muſic, als er die Zitter ſchlug, eine ſolche Krafft, daß ſie nicht nur den ergrimmten König Saul beſänfftigt, ſondern auch vom böſem Geiſt wieder befreyte. Auf gleiche Art hat der wahre David JEſus durch den Zitter-Klang, und durch die Melodey ſeines Lieb-vollen Geſangs am Creutze, nicht nur einen Saul, ſondern viele tauſend Hertzen der Sünder zu ſich gezogen. Alſo bezeugts S. Auguſtinus, und ſagt: *ſuavitas hujus orationis, latronem, Longinum, centurionem, omnesque alios, (de quibus Evangeliſta ait: quod revertebantur e monte Calvariæ, percutientes pectora ſua) ad veritatis agnitionem efficaciter pertraxit*, die Süßigkeit dieſes Gebets hat den frommen Mörder Diſmam, den Hauptmann Longinum, und alle andere, ſo nach der Creutzigung Chriſti heimgegangen, und an ihre Bruſt geſchlagen, zur Erkanntnuß der Warheit gebracht. Gewiß iſts, daß ein angenehme Muſic capabel ſeye, den gantzen Menſchen einzunehmen, ja ſchier ihme das Hertz zu bezaubern, und abzuſtehlen. Vermag nun dieſes ein Geſang, das auf Erden componirt und gemacht iſt; was wird dann nicht thun ein Geſang, das ſchon von Ewigkeit her der himmliſche Capell-Meiſter componirt, und vom Himmel auf die Erd geſandt hatte? O dieſe Muſic war alſo lieblich und annehmlich in den Ohren des himmliſchen Vatters, daß ſie ſein gantzes Hertz eingenommen, auch dasjenige völlig erhalten, was der ſingende und bittende Sohn begehrte. *Exauditus eſt pro ſua reverentia*, ſpricht Paulus ad Hebr. 5. cap. der Sohn GOttes iſt ſeiner Würden halber erhört worden.

Drittens iſt das erſte Wort Chri- N. III.
ſti am Creutz eine köſtliche Artzeney. Der gelehrte Fornerus vermerckt, daß Chriſtus dazumahl zum Vatter nicht geſagt: Verzeihe denen, die mich anjetzo hie läſtern, verſpotten und creutzigen, ſondern *dimitte illis*, verzeihe ihnen. Das iſt: allen gegenwärtigen und zukünfftigen, die mich, wie Paulus redet, die mich mit ihren ſünd- und bößhafften Leben noch gleichfalls von neuen verſpotten und creutzigen werden. Wodurch dann der HErr heimlich zu erkennen gegeben, daß der gantzen Welt ewiges Heil durch dieſe ſeine Bitt vom Vatter erworben ſeye, folglich ſeynd dieſe drey Worte: **Vatter vergib ihnen**, allen Menſchen ein gewünſchte Seelen-Artzney geweſen.

Die Krafft dieſer Artzeney hat Chriſtus wollen andeuten gantz merckbar, da er uns ſelbige zu gebrauchen befiehlt Matth. 5. c. *diligite inimicos veſtros,* Matth. 5.
ut ſitis filii patris veſtri, qui in cœlis eſt, **liebet eure Feinde, damit ihr ſeyet Kinder eures Vatters, der im Himmel iſt.** Als wolt er ſagen: Weil ich durch die Lieb gegen den Feinden, bey meinem Vatter, als ein geliebter Sohn bin æſtimirt und gehalten worden, ſo werdet auch ihr dieſe groſſe Würdigkeit, der wahren Kindſchafft bey ihm erhalten, und wird er ſich gern gegen euch als einen wahren Vatter bezeugen, wann ihr euch einer gleichen Lieb gegen euren Feinden befleißigen werdet. Alſo gloßirt auch über dieſe Worte ſehr wohl S. Gregorius Turonenſis, ſprechend: *magnum nobis divina pietas largita eſt beneficium, dum delictis noſtris præcipit fieri de remiſſione refugium, ſi ſcilicet offendentibus remittamus, ſi indulgeamus lædentibus, ſi odientibus commodum benedictionis impertiamus*, eine

groſſe

groſſe Wohlthat hat uns die Göttliche Güte gegeben, indem ſie befohlen, daß unſeren Sünden durch die Verzeihung eine gute Zuflucht ſo'te geſchafft werden, wann wir nehmlich den Beleidigten verzeihen, den Verletzenden nachlaſſen, den Haſſenden Guts thun. *Ecce*, (fährt er fort) *ecce remiſſio injuriarum facit filium Dei, cohæredem Chriſti, & cæleſtis regni habitatorem*, ſchauet! die Verzeihung der Unbild, macht einen zum Kind GOttes, zum Miterben Chriſti, zum Einwohner des Himmelreichs.

Wer dieſes noch nicht recht faſſen kan, noch will, der hör es ferner aus folgenden Beyſpielen, woraus deutlich hervor leuchtet, daß die Verzeihung der Unbild, ſo gar für Leib und Seele eine bewährte Artzeney ſeye. 1mo für den Leib. Im erſten Buch der Königen am 25. Cap. lieſt man, daß die kluge Abigail (dero Ehemann den David gröblich erzürnt, und deßwegen die gerechte Straff und Ungnad zu erwarten
1. Reg. 25. hatte) den David mit vernünfftigen Urſachen bewegt, daß er alle Rach eingeſtellt, und dem Nabal verziehen. Die Urſachen aber, ſo ſie beybrachte, waren dieſe: *non erit tibi Domino meo id in ſingultum & ſcrupulum cordis*, es wird dir meinem Herrn ſolches nicht gereichen zum Seufftzen und Bekümmernus des Hertzens, *ſi enim ſurrexit aliquando homo, perſequens te, & quærens animam tuam, erit anima tua cuſtodita quaſi in faſciculo viventium apud Dominum Deum*, dann wann hinkünfftig aufſtehen wird ein Menſch, der dich verfolgen, und nach dem Leben trachten will, ſo wird dein Leben bewahrt ſeyn wie in einem Bündlein der Lebendigen für Gott dem HErrn.

2. Iſt die Verzeihung ein Artzeney für die Seel. Alſo leſe ich von Joanne Gualberto, daß wie ſelbiger ſeines Vettern Todſchläger, der ihn um des gecreutzigten JEſu willen um Verzeihung bat, wieder zum Freund angenommen, und ihm vergeben, hab ihm das Crucifix-Bild das Haupt geneigt, und gedanckt, auch ſo viele Gnad ertheilt, daß er endlich zu einem groſſen Heiligen worden.

Epilogus.

Aus dieſem allen erhellet dann, Geliebte! daß wir ſolchem Falls, wann wir unſerem Feinde verzeihen, Macht und Gewalt haben, mit dem HErrn JEſu das gröſſeſte Wunder zu würcken, die lieblichſte Muſic anzuſtimmen, und die köſtlichſte Artzeney zu præpariren. 1. Wunder zu würcken, dann kein gröſſers Wunder kan ſeyn, als wann man ſich ſelbſten überwind, ſeinen Willen ſchlachtet, ſeine Rach-Begierden bricht. 2. Lieblich zu ſingen, dann in den Ohren GOttes iſt keine angenehmere Muſic, als das: *Pater dimitte*. 3. Eine Artzney zu præpariren, dann aus Verzeihung der Unbild entſpringt zeitlich und ewiges Heil. Folget dieſem Rath, und ſprecht zu dem gecreutzigten JEſu: *O Domine! da, quod jubes, & jube, quod vis*, O HErr! gib doch, was du befiehlſt, und befehle, was du wilſt, gib uns nicht ein ſteinernes, ſondern ein weiches Hertz. *Fac nos amare, quod præcipis, ut aſſequamur, quod promittis*, gib, daß wir lieben, was du gebotten, auf daß wir erlangen, was du verſprochen, nehmlich, daß wir werden *filii patris æterni*, Kinder des ewigen Vatters, der im Himmel iſt.

Amen.

Zwan-

Zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Hodie mecum eris in Paradiſo. Luc. 23. c.
Heut wirſt du mit mir im Paradeiß ſeyn.

Inhalt:

Vom zweyten Wort am Creutz.

Es iſt ein altes Sprichwort: das Werck lobt den Meiſter. Die Warheit deſſen zeigt ſich, wann man das zweyte Wort der vom Chriſto am Creutz abgehaltener Predigt betrachtet: Dann in dieſem 2ten Wort: *hodie mecum eris in Paradiſo*, heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß, ſchreitet der Göttliche Redner zum Werck ſelbſt, und was er ſo inbrünſtig vom Vatter vorhin im erſten Wort: *Pater dimitte illis &c.* mit Zähren und groſſem Geſchrey erbetten hatte, das bezeugt er würcklich erhalten zu haben.

O ein wunderbarliches und ſüſſes Wort: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Himmel! Von dieſem Wort kan ich
Pſ. 35. füglich ſagen, was David Pſ. 35. ſpricht: *judicia tua abyſſus multa*, wunderbarlich O HErr ſeynd deine Wercke, und deine Gerichte oder Rathſchlüſſe ſeynd unergründlich: Wollen wir dies für Augen ſehen? ſo gebe man nur Acht auf den ungleichen Beruff der zween Mördern, die damahls mit Chriſto zu gleicher Zeit, einer zur rechten, der ander zur lincken, ans Creutz genagelt worden. In ihrer Wanderſchafft der vorigen Jahren, waren ſie, den Sitten nach, einander gleich, im Ausgang aber ungleich; im Leben waren beyde die allerboßhaffteſte; im Tod aber wird der eine bekehrt, der andere bleibt hartnäckig. Der eine, ob ſchon ſchwartz wie ein Mohr, verändert ſeine Haut, und wäſcht ſich ab, in dem Blut des Lams: Der ander bleibt ſchwartz und ungeſtalt, verändert weder Haut noch Leben. Der eine wird ſeelig, und erlangt das Paradeiß: Der ander wird verdammt und fährt zu Höllen. An dem einen hat das erſte liebreichſte Wort Chriſti: Vatter verzeihe es ihnen, ſeine Krafft und Würckung gehabt: An dem andern aber iſt ſelbiges verlohren gangen.

Andächtige! bey dieſem ſo ungleichen Beruff und Ausgang beyder Mördern wollen wir uns hie nicht aufhalten, ſondern werden viel nützlicher thun, wann wir, zum Troſt aller bußfertigen Sündern, examiniren diejenige Bitt-Worte und Tugenden, durch welche der Mörder, nehmlich der alſo genannte Schächer Dismas, zur Bekehrung, und folglich zum Paradeiß, oder zur Seeligkeit gelangt iſt. *Attendite.*

Nachdem der fromme Schächer N. I. das böſe Laſter-Maul ſeines gottloſen Cammeraden und Neben-Mörders geſtopfft, auch die Ehr Chriſti beſtmöglichſt vertheidigt hatte, ſprechend: *hic nihil mali geſſit*, dieſer hat nichts übels gethan, ſondern iſt die Unſchuld ſelbſt; da wendet er ſich voll des Vertrauens zu dem gecreutzigten HErrn, übergibt ihm ein kleines Memorial, welches in dieſen, wiewohl wenigen, jedoch gar nachdrücklichen Worten beſteht: *Domine memento mei, cum veneris in regnum tuum*, HErr gedencke doch meiner, wann du wirſt kommen in dein Reich. Als wolte er ſagen: Siehe O HErr! mein End iſt kurtz, die Augen fangen ſchon an zu brechen, das Angeſicht erbleicht, der kalte Tod-Schweiß liegt mir auf der Stirn, das Hertz fängt an zu klopffen, der Athem bleibt ſtehen, Sprach und Kräfften vergehen, *Summa*, der Tod nahet herzu, ſo iſt dann in dieſer meiner Angſt und letztem Streit, mein letzter Hertzens-Seufftzer und eintzige Bitt: *memento mei*, gedencke meiner. *Reſpice in me & miſerere mei, quia unicus & pauper ſum ego*, ſchau doch auf Pſ. 24. mich armen elenden Menſchen, ich hab

hab zwar geſündiget, kans nicht laugnen, hab ein rauhes, wüſtes, gottloſes Leben geführt, kans nicht in Abred ſtehen; aber, ſo kanſt du gleichwohl alles nachlaſſen und vergeben: Erhalte mich, o GOtt! den du erſchaffen haſt, dein Werck und Geſchöpff bin ich, *operi manuum tuarum porrige dexteram*, verſage mir doch nicht deine hülffliche Hand. Zwar kanſt du mich, als ein irrdenes Geſchirr, das ſich unter der Hand ſeines göttlichen Meiſters, nicht biegen noch gehorchen will, mit guten Fug zerbrechen, und in das hölliſche Feuer werffen, dann dies hab ich ſchon mehr als tauſendmahl verdient: Weilen aber o HErr deine Gütigkeit, weit gröſſer iſt als meine Boßheit, ſo bitte ich abermahl: *memento mei*, handle mit mir nach deiner Barmhertzigkeit, und richte mich nicht in deinem gerechten Zorn; laß doch dein Creutz und Leiden an mir verruchten Sünder nicht verlohren gehen, ſondern nimm mich auf in dein Reich, *cum veneris in regnum tuum*, in dein Reich, zumahlen ich wohl zu erkennen weiß, daß du ein König biſt. Dann ob ich ſchon an ſtatt der guldenen Cron, nichts als einen dörneren Crantz ſehe, an ſtatt des Throns, nichts als einen Creutz-Galgen, an ſtatt des Königlichen Purpurs, das vom gantzem Leib herabtrieffende Blut, an ſtatt der Hof-Junckern und Trabanten, nichts als Schächer, Mörder und Ubelthäter; ſo biſt du doch und bleibeſt ein König, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt,
Pſ. 144. ſondern *regnum tuum eſt, regnum omnium ſæculorum*, Pſ. 144. dein Reich wird dort währen zu allen Zeiten. In dieſes Reich dann, wann du anlangſt, vergiß nicht, ſondern gedencke meiner, auf daß, gleichwie wir beyde dieſe Welt zugleich ſeegnen, alſo auch zugleich den Himmel miteinander ererben: Gleichwie ich dein Geſell bin geweſen in der Straff, im Creutz und Leiden, alſo etlichermaſſen dein Geſell ſeye in der Glorie und Herrlichkeit.

Kaum hatte der fromme Schächer ſeine Bitt mit dieſen beweglichen Worten vorgetragen, da hörte er alſobald die Troſt-volle Antwort: *hodie mecum eris in paradiſo*, heut wirſt du bey mir im Paradeiß ſeyn.

Betrachte man ein wenig dieſe Worte Stück-weiß, ſo wird man bald die Völle der Gnaden daraus mercken. Erſtlich ſagt Chriſtus, *hodie*, heut, ehe noch die Sonne untergeht, wirſt du im Paradeiß ſeyn, und mich ſeelig anſchauen: *P. Drexel.* de Chriſto reſurg. pte. 3. c. 2. erwegend das Wörtlein: *hodie*, heut, ſagt für Verwunderung: *inauditum eſt, ſimul ſeminare & ſimul metere, hoc autem fecit latro*, es iſt niemahlen erhört worden, daß man zugleich ſäen und zugleich einärndten könne: Dies aber hat gethan der fromme Mörder. Auch die angenehmſte Diener GOttes haben nicht allzeit *hodie*, am ſelbigen Tag, den Lohn erlangen können, den ſie von GOtt begehrten. Alſo begehrte zwar Abraham von GOtt eine Gnad, wie er nach vollendter Reiß aus Ur wieder heimkam: *Domine Deus*, ſprach er, *quid dabis mihi?* Aber die würckliche Belohnung blieb noch aus: Das Verſprechen zwar war da: *faciam te in gentem magnam*, ich will dich machen zu ein Gen. 19.
großes Volck, aber GOtt hat ihn würcklich noch nicht dazu gemacht; *magnificabo nomen tuum*, aber würcklich *nondum magnificaverat.* Exodi am 33. c. begehrte Moyſes, GOtt mögte ihm doch ſein Angeſicht zeigen: Was war die Antwort? *faciem meam videre non poteris:* Und ſiehe der heutige Schächer begehrt von Chriſto nur ein bloßes Andencken, und erlangt dies nicht allein, ſondern auch *hodie*, am ſelbigen Tag erlangt ers ja, nicht erlangt er nur das Andencken im Reich GOttes, ſondern auch das Reich ſelbſt. Was dünckt dir hierzu mein Sünder! bey dieſem Wörtlein *hodie?* betrachte wohl das zweyfache *hodie:* Das eine heut iſt die Kürtze der armſeeligen Zeit, die wir elende Adams-Kinder auf dieſem zähr-vollen Erdboden erleben: Das andere iſt, jenes glückſeelige Heut, welches mit dem bekehrten Schächer alle liebe Auserwehlten GOttes im Himmel erhaſchen. Damit dir dieſes letztere Heut glückſeelig dermahleneins überkommen möge, ſo nimm wohl in acht jenes zur Seel und Seeligkeit noth- Pſ. 94.
wendige Heut, wovon David im 94. Pſalm redt: *hodie, ſi vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda veſtra*, heut wann ihr die Stimm des HErrn

hören werdet, ſo verhärtet eure Hertzen nicht. Zweytens ſagt Chriſtus zu dem Schächer, *mecum*, mit mir, er ſagt nicht: du ſollſt allgemach ins Paradeiß mir folgen, nein! ſondern mit mir ſollſt du dahin. Mein! Mathuſalem hat durch ſeine ſo langjährige Zeit, v. g. mit 969. Jahren nicht erlangen können die Gnad, mit und bey GOtt zu ſeyn; und doch iſt dieſer Gnad würdig worden der Schächer in drey Stunden. Dasjenige, was Chriſtus ſeinen lieben Apoſtlen Abends vor ſeinem angetret-
Lucä 22. tenen Leiden verſprochen hatte, Luc. 22. *ego diſpono vobis*, ich will ſchaffen, *ut edatis & bibatis ſuper menſam meam in regno meo*, daß ihr mit mir eſſen und trincken ſollet in meinem Reich; ꝛc. ſolches hat für allen anderen Apoſtlen zu ſeinem Glück der Schächer erfahren! Drittens ſagte Chriſtus zu dem Schächer, *eris*, du wirſt mit mir ſeyn, als wolt er ſagen: Wann mein Reich von dieſer Welt wäre, wann ich bereits hie einen König abgeben wolte (welches doch nicht geſchicht, dann ſonſt litte ich nicht, daß ich ſolche boßhaffte unzüchtige, zörnige, rebelliſche ꝛc. Unterthanen hätte) ſo wolte ich dich in dieſem Moment mit mir ins Reich nehmen: Nun aber muſt du noch warten auf einige Stunden; doch ſollſt du verſichert ſeyn, was ich dir verſpreche, ſoll dir gehalten werden. Vierdtens ſagt er, *in paradiſo:* warum ſagt er nicht *in cœlo? quare in paradiſo?* Reſp. Wann Chriſtus geſagt hätte, heut ſollſt du GOtt anſchauen ꝛc. hätte dies im Gemüth dieſes unſtudirten Schächers nicht ſo viele Freud erwecken können, als jetzt, da ihm der Luſt-volle Paradeiß verſprochen wird.

Sanctus Chryſoſtomus, wie er dieſe obgemeldte Worte erwegt, kan ſich nicht genugſam verwunderen, über die extraordinaire Gnad, die in dieſem Punct ehender dem verruchten Mörder, als anderen gottſeeligen Männern begegnet; ſeine Worte lauten alſo: *nondum Abraham fidelis, nondum Iſaac obediens, nondum Jacob patiens, nondum Noe juſtus, Moyſes manſvetus, David pius ingrediuntur paradiſum*, es genoſſe noch nicht der Freuden des Paradeiſes der rechtglaubige Vatter Abraham, noch der gehorſame Iſaac, noch der gedultige Jacob noch der gerechte Noe, noch der ſanfftmüthige Moyſes, noch der gottsförchtige David, und nimm wahr, da wird ſchon vor allen dieſen der Mörder in den Himmel eingelaſſen.

Mein GOtt! hätten dann nicht wider dieſen Vorzug billig proteſtiren können die heilige Patriarchen und Propheten, Könige und Richter, des alten Teſtaments? Hätten dieſelbe ſich nicht beklagen mögen mit jenen Arbeitern im Weinberg: *hic noviſſimus una hora fecit, & parem nobis feciſti, qui portavi-* Matth. 20.
mus pondus diei & æſtus, dieſer letztere hat nur eine Stund gearbeitet, hat in einem Stündlein ſich zu GOtt bekehrt, und guts gethan, und du haſt ihn uns gleich gemacht, die wir getragen haben des Tages Laſt und Hitze; ja die wir das gantze Leben durch uns, um den Himmel haben, ſo ſaur werden laſſen? Ey HErr! du haſt ja ſelber geſagt: *qui perſeveraverit uſque in finem hic ſalvus* Matth. 10.
erit, Matth. 10. dieſer Mörder hat nicht verharret biß ans End, ſondern hat erſt an ſeinem End angefangen gottſeelig zu leben, wie kommts dann, daß er in den Himmel vor uns admittirt werde? Es iſt ja nicht billig, daß einer gleich ſeye in der Belohnung, wo eine ſo groſſe Ungleichheit der Verdienſten iſt? Jedoch was will man ſagen? *erunt noviſſimi primi*, die Letzten werden die Erſten, und die Erſten die Letzten. Ille, qui dicit: *ego ſum alpha & omega*, derjenige, der da ſagt: ich bin der Anfang und das End, hat dieſen Schächer erwehlt am End, *& quia hic bene finivit, obtinuit regnum, cujus non eſt finis*, und weil dieſer wohl geendiget, ſo hat er erworben das Reich, ſo niemahlen wird haben ein End.

Andächtige! Allhie ſeynd billig
2. Stück zu verwundern an dieſem Schä- N. B.
cher: Das Erſte iſt, daß er lehre und tradire eine gantz neue Philoſophie, dero man ſonſten nicht gewohnt iſt, dann er lehret und beweiſet wider alle Weltweißheit, daß aus einem böſen *Antecedente* oder Vorſpruch eine gute Conſequenz eine gute Schluß-Red könne gemacht werden. Warum? Sein gantzes vorgehendes Leben war böß und laſterhafft, er hatte mit Rauben, Stehlen,

Würgen, manchem weh gethan, deswegen er dann billig den Galgen verdient hatte, jedoch iſt die Sequela oder die Nachfolge, will ſagen ſein Tod oder End überaus herrlich. Alſo ſollſt du es auch machen, mein Sünder, iſt dein vorgehendes Leben böß geweſen? halt ein mit Sündigen, bekehre dich zu GOtt, wie dieſer Mörder gethan, ſo wirſt du auch ein gutes End haben. Dann/ wie S. Cyprianus ſagt: *pœnitentia nulla ſera, ſi modo vera*, kein Sünder kommt zu GOtt zu ſpath, wann er nur mit auffrichtiger Buß kommt; und ſtimt dieſer Meinung bey S. Leo, ſprechend: *miſericordiæ Dei nec menſuras poſſumus ponere, nec tempora definire: Spiritus enim Sanctus ſpondet per Prophetam, cum converſus ingemueris, ſalvus eris*, der Barmhertzigkeit GOttes kan man keine Maaß ſetzen, keine eigentliche Zeit beſtimmen, dann der Heil. Geiſt verſpricht durch den Mund des Propheten: zu welcher Zeit (es ſeye um die erſte oder letzte Stund) ihr euch von Hertzen bekehrt, werdet ihr ſeelig werden.

Soll alſo nach dem Exempel des heutigen Schächers kein Sünder an ſeiner Buß und Bekehrung, noch auch an der Gnad und Verzeihung verzweiflen, ſo lang der Athem in ihm iſt. Aber ſo ſoll dies hiebey wohl obſervirt werden, daß man nicht allzuvermeſſentlich hoffe auf GOttes Barmhertzigkeit: Dann ſein gantzes Leben mit dem Schächer in Sünden zubringen, und dennoch mit demſelbigen ein gutes ſeeliges End davon bringen wollen, iſt ein Præſumption ein vermeſſenes Hoffen. Nicht umſonſt/ ſagt Chriſtus zu den büſſenden Schächer, *amen dico tibi*, NB. *tibi*, dir allein ſag ichs: nicht auch deinem zur Lincken hangenden Geſellen; *tibi*, dir, nicht auch denen, unter dem Creutz-ſtehenden Juden. ꝛc. Nein! daß ich dir eben deine Sünd vergebe, und das Paradeiß verſpreche, iſt eine beſondere Gnad, die manchen Tauſenden nicht wiederfährt, iſt eine Sach, worauf ſich nach dir kein Sünder zu verlaſſen hat! Es iſt wahr, Andächtige! unter 100. ſeynd keine 10. die lange Jahr böß gelebt, und dennoch im letzten Abdruck das Paradeiß erſchnappet haben.

Dann gemeinlich heiſt es: *qualis vita, finis ita*, und wie S. Auguſtinus bekräfftiget, ſer. 3. de innocentibus: *hac animadverſione percutitur peccator*, billig wird mit dieſer Straff der Sünder gezüchtigt, *ut moriens obliviſcatur ſui*, daß er im Sterb-Stündlein ſeiner ſelbſten vergeſſe, *qui vivens oblitus eſt Dei*, weil er das gantze Leben hindurch GOttes und des Himmels vergeſſen hatte.

Das Andere welches zu verwunderen ſteht an dieſem Schächer, iſt: daß er den Himmel gleichſam diebiſcher-weiſe an ſich gebracht: Dahero S. Gregorius Niſſ. ihn nennt: *aſtutum furem*, und ſagt: *advertens theſaurum, & nactus occaſionem, furto rapuit vitam*, es laurte dieſer ſchlaue verſchmitzte Dieb auf den himmliſchen Schatz, und da er eben ſein Vortheil abgeſehen, rieſſe und raubte er die Seeligkeit im Augenblick hinweg. Andere Diebe und Räuber verdienen den Galgen und verliehren das Leben, dieſer aber hat mit ſeinem Rauben und Stehlen den Himmel und das ewige Leben erworben. Lernet/ Andächtige! von dieſem Mörder auch dieſes geiſtliche Rauben, nehmlich den Himmel zu ſtehlen.

Wollt ihr aber wiſſen/ was für Practiquen er gebraucht habe, damit er den Himmel auf ſolche diebiſche weiß an ſich bringen mögte? Die Diebe, wie bekannt iſt, ſchlagen Leiter an, und brechen darmit in die Häuſer ein: Der fromme Schächer hat auch Leiter angeſchlagen, aber keine Diebs-Leiter, ſondern lauter Tugend-Leiter: *Miro artificio mortis tormentum vertit in virtutis inſtrumentum*, ſagt ein ſicherer Author. Was waren dies für Tugenden? 1. War es der wunderbarliche Glaub: Dann er hatte weder die Predigt Chriſti angehört, noch ſeine Miraculen und Wunderwercke geſehen, ſondern im Gegentheil ſeine äuſſerſte Armuth, Verlaſſenheit, Schimpff und Schmach am Creutz-Galgen für Augen gehabt; und dennoch hat er erkennt und bekennt, daß Chriſtus ein HErr, der in jener Welt ein beſonders Reich habe, und ſeye ein Sohn GOttes und Erlöſer der Welt. In dieſem Glauben hat er ſo gar die Apoſtlen weit übertroffen;

ſintemahlen dieſelbe, da es zur Noth und zum Tod gienge, ihren Meiſter nicht gläubig bekennt, ſondern vielmehr verlaſſen, und das Reiß-aus genommen. 2. Beſtund ſeine Tugend in einer heilſamen Forcht. 3. In wahrer Reu und Leid und Bekennung ſeiner Sünden. 4. In rechtſchaffener Lieb zu GOtt. Die heilſame Forcht GOttes hat er am Tag gegeben, da er ſeinen ruchloſen Geſellen, der den gecreutzigten HErrn läſterte, wegen ſothaner Läſterung geſtrafft, und vom Böſen abgerathen, ſprechend: *neque tu times Deum*, ſeine Sünd und Laſter, Schelmſtück und Mordthaten hat er öffentlich bekennt, und darüber ein Straff gutwillig angenommen, ſprechend: *nos quidem juſtè*, uns geſchicht recht, wir haben wegen unſerer Mordthaten und Räubereyen wohl ein mehrers verdient, *digna factis recipimus*, wir empfangen den verdienten Lohn. Die inbrünſtige Lieb gegen GOtt hat er erzeigt, da er des HErrn Unſchuld wider alle anweſende Verfolger und Feinde ſtattlich verthädigt: *hic autem nihil mali geſſit:* Mit einem Wort, er hat das Himmliſche dem Irrdiſchen, das Ewige dem Zeitlichen vorgezogen, und um ſelbiges zu erlangen, mit groſſer Beſcheidenheit, Demuth, Hoffnung und Liebe gebetten: *Domine! memento mei*, HErr! gedencke meiner.

Epilogus.

O gottſeeliger Mörder! wie machſt du mich und manche Chriſten durch dein Tugend-Exempel ſo ſehr zu ſchanden! Du treibſt mir die Zähren aus den Augen, wann ich an dein letztes End gedencke, wann ich gedencke, daß du binnen einer eintzigen Stund in der Creutz-Schul ſo viel gelernt, daß du in der Demut, Gedult, Lieb, Hoffnung und Vertrauen zu GOtt ꝛc. mich weit überwindeſt. Ich bin ſo lange Jahren in die Schul Chriſti gangen, hab ſo viel guts gehört, ſo viel guts in den Büchern geleſen, ſo viel guts für Augen geſehen ꝛc. und dennoch wie Blutarm, wie leer bin ich an Tugenden? Du haſt ſo eifrig deinen GOtt und HErrn bekennt, und deſſelben Ehr verfochten; ach! ich bin leider unter die Zahl deren, *qui dicunt, ſe noſſe deum, factis autem negant;* ad Tit. c. 1. die mit dem Mund ſagen, daß ſie GOtt kennen, aber mit ihren Thaten ihn verläugnen.

Du haſt aus dem Creutz-Galgen dir eine Leiter zum Himmel gemacht, an welcher ſo viele Staffeln und Sproſſen, als Tugenden zu finden ſeynd. Wolte GOtt, daß ich mir auch bey Zeiten eine Leiter verfertigte, mit welcher ich den Himmel erſteigen könte; und ach wie leichtlich könte ich dies thun, wann ich nur wolte? *de vitiis noſtris ſcalam facimus, ſi vitia calcamus*, ſagt ein geiſtreicher Scribent, wann ich meine Laſter nur unter die Füſſe bringe, meine böſe Gelüſten und Paßionen bezwinge, und davon Meiſter bin, ſo hab ich ſchon eine ſchöne Leiter zum Himmel: Aber wie wenig, wie ſelten überwinde ich mich!

Du haſt durch deinen Glauben, durch deine öffentliche Beicht und Bekanntnuß deiner Boßheit, durch deine Reu und Leid, durch dein verträuliches und demüthiges Gebet: *Domine! memento mei &c. &c.* verdient die tröſtliche Worte zu hören: *hodie mecum eris in paradiſo;* o daß ich doch meinen Lebens-Lauff auch alſo einrichtete! daß ich in meinem letzten Sterb-Stündlein würdig wäre, zu hören eine gleiche Versprechung: *hodie*, heut ſolſt du bey mir ſeyn ꝛc. ꝛc.

Solches zu erlangen, o JEſu! will ich als ein gehorſames Kind meiner Mutter, der Catholiſchen Kirchen, hertzlich vertrauen, und ſprechen: *qui latronem exaudiſti, mihi quoque ſpem dediſti.*

Der den Schächer hat erhört,
mir gleiche Gnad hat beſchehrt,
der den Schächer loß geſprochen,
mir gleiche Gnad hat verſprochen,
Amen.

Ein und zwanzigſter Diſcurß.

THEMA:

Mulier, ecce! filius tuus. Joa. 19. c.

Weib, ſiehe! dein Sohn.

Inhalt.

Vom dritten Wort am Creutz.

WAnn die Welt-Kinder im letzten Hinſcheiden ein Teſtament machen, und ihre Haabſchafft oder hinterlaſſene Güter zertheilen wollen, gebrauchen ſie darinnen gemeinlich dieſe Manier, daß ſie für erſt ihre Seel dem höchſten GOtt befehlen, mit flehentlicher Bitte: er wolle dieſelbe, als ſein Ebenbild zu ſich nehmen in die ewige Freuden. Demnechſt verordnen ſie, daß ihr Cörper mit Chriſtlichen Ceremonien Stand-gemäß zur Erden beſtattet werde. Hierauf fangen ſie die Abtheilung ihrer Güter an, und geben denen, die ſie am meiſten lieben, den beſten Theil; darnach vermachen ſie auch anderen ihren geweſenen Freunden, nach Proportion der Lieb und Faveur, ſo ſie zu ihnen getragen, ihren Antheil: Diejenige aber, von denen ſie beleidigt worden, ſchlieſſen ſie poſitivè aus, ob ſie ſchon dem Geblüt nach näher geweſen, als diejenige, deren ſie im Teſtament gedacht haben.

Andächtige! der gebenedeyte Erlöſer, wie er am Creutze erhöht betrachtete, daß ſein Leben innerhalb 3. Stunden ſich endigen würde, machte er ein wundervolles und denckwürdiges Teſtament, aber der Welt-Menſchen Manier und Ordnung grad zu wider. Dann den Anfang machte er, nicht von Aufgebung ſeines Geiſts in die Hände des Vatters, nicht von einer gebührenden Begräbnuß ſeines Leibs, nicht von ſeiner liebſten Mutter und wertheſten Freund Joanne, ſondern von ſeinen ärgſten Feinden, die ihn nicht nur die gantze Zeit des Lebens hindurch ſehr gröblich beleidigt hatten, ſondern auch noch würcklich am Creutz und in ſeinem letzten Abdruck auf das greuchlichſte läſterten und peinigten: Dieſe machte er zu univerſal-Erben ſeines allerbeſten Guts, nemlich des Hochheiligſten Bluts, das er theils in der Geißlung, Crönung und Creutzigung bereits vergoſſen, theils ſogleich vergieſſen würde: Und damit dieſes ſo koſtbare Kleinod deſto mehreren Effect an ihnen haben mögte, rieff er mit groſſem Geſchrey und Zähren zu ſeinem Executor dem himmliſchen Vatter: *dimitte*, vergib es ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Es hat auch dieſe Recommendation ſolchen Ingreſs oder Beyfall gefunden, daß der himmliſche Vatter alſobald verſprochen, es ſolle der Werth oder Preiß des Bluts allen Feinden zu gut kommen und angedeyhen, *exauditus eſt pro ſuâ reverentiâ*, Hebr. 5. c. In dieſem Stuck hat der göttliche Teſtator oder Erbſetzer ſein Zweck völlig erreicht, und, nachdem er deſſen zur Gnüge verſichert war, wendete er ſich zu dem büſſenden Schächer, und ſchenckte ihm auf ſeine eintzige Bitt das Paradeiß. O wunderſeltſames Teſtament! das beſte o JEſu haſt du deinen Feinden geſchenckt, deinen gebenedeyten Geiſt willſt du annoch deinem himmliſchen Vatter als einem Executori übergeben. ad Heb. 5. c.

Was ſoll dann deiner allerwertheſten Mutter verbleiben? was ſoll doch dieſe haben? *Mulier, ecce! filius tuus*, ſpricht er: Weib, ich will deiner gleichwohl nicht gantz vergeſſen, ich geb dir, was noch übrig iſt, nemlich meinen für allen anderen geliebten Jünger Joannem, der mit dir allein, biß an mein letztes End verharrt und Treu gehalten hat; dieſen wollſt du für mich, als einen Sohn annehmen, ſelbiger wird und ſoll dir Troſt leiſten, und in allen Begebenheiten, wie ich geweſen, gehorſam und behülfflich ſeyn, *mulier, ecce! filius tuus*,

tuus. O ſeltſames Teſtaments! (ſag ich abermal) dann ſo viel ich aus dieſen Worten ſchlieſſe, ſo vermacht hiedurch der ſterbende JEſus ſeiner Mutter nichts als Schmertzen, hingegen allen anderen, ſowohl Sündern als Gerechten, lauter Troſt und Freud. Worinnen nun dieſe beyde vermachte Dinge beſtehen, wolle man kürtzlich vernehmen, JEſu und ſeiner Mutter zu Ehren!

N. I. Kein verſtändiger Menſch wird in Abred ſeyn, daß denen Elteren ihrer beſonders geliebter Kinderen Unfall, Creutz, Kranckheit und Tod, gleichſam wie ein Schwerdt ins Hertz dringe. Gnugſam iſt dies zu ſehen geweſen, als Herodes die unſchuldigen Kindlein grauſamlich erwürgen laſſen: Dann wie haben ſich damahls die Mütter wehmüthig geſtellt? Höre man hierüber den Heil. Auguſtinum: *naſcente Domino* (ſpricht er Ser. 1. de innocentibus) *naſcente Domino, indicitur matribus lamentatio, angelis exultatio, parvulis tranſmigratio*, als der HErr gebohren ward, da wurde den Müttern angeſagt das Lamentiren, den Engelen das Frolocken, den unſchuldigen Kindlein das Hinſcheiden: *eximitur machæra*, & *ſola ſtridet invidia*, es wird herausgezogen das Schwerdt, und die Mißgunſt kirrt mit den Zähnen: *mater crines evellebat, quia ornamentum capitis amittebat*, die Mutter rupffte ihre Haaren aus, weil ſie des Haupts Zierrath verlohr, *pugnabant mater & carnifex; illa tenebat, iſte trahebat*, die Mutter ſtritte wider den Hencker; jene hielte das unſchuldige Kindlein feſt, dieſer rieß es ihr mörderiſcher Weiß aus den Händen, ſo weit gemeldter Auguſtinus.

Luc. 7. Luc. 7. cap. als der Wittiben Sohn zu Nain zur Grab-Stätte getragen wurde, weinte ſo ſehr die Mutter, daß es Chriſto ſelbſten zu Hertzen gangen. Wer kan ausſprechen die Betrübnuß des Davids, die er empfunden, als ſein (wiewohl ungerathener und widerſpenſtiger) Sohn Abſalon von dem Joab mit dreyen Lantzen durchrennt worden? das gantze Hauß erfüllte er mit jämmerlichen Geſchrey, und rieff: *Abſalon! fili mi Abſalon! quis mihi det, ut moriar pro te*, Abſalon! ach mein Kind Abſalon! wer gibt mir, daß ich für dich ſterben mag? Wann nun dieſem alſo, daß der Kindern Creutz, Unglück und Tod, den Elteren, und beſonders den Mütteren ein durchdringendes Schmertzens-Schwerdt ſeye; wie ſchmertzlich wird es dann geweſen ſeyn der Mutter JEſu, als ſie dieſen ihren hochwertheſten Sohn, gantz nackend und bloß, von allen verſtoſſen und verlaſſen, an Händ und Füſſen durchbohrt, am gantzem Leibe zerfleiſcht, und mit Blut überrunnen, am Creutz-Galgen wie den ärgſten Ubelthäter für ihren Augen hangend geſehen?

2. Reg. 18.

Geneſ. 22. ſprach GOtt zu dem Abraham: *tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Iſaac, & vade in terram viſionis, ibique offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium, quem monſtravero tibi*, nimm deinen eingebohrnen und eintzig geliebten Sohn Iſaac, und gehe zu dem Land des Geſichts, daſelbſt ſollſt du ihn opfferen zum Brand-Opffer auf einem Berg, den ich dir zeigen werde. Der uralte Origenes über dieſen Paß, merckt an, daß Abraham drey gantzer Tage hat reiſen müſſen, ehe und bevor er biß zu dieſem Berg Moria (welcher hernach der Calvari-Berg war) ankommen ſeye. Aber, mein GOtt! was iſt doch die Urſach, daß du den Abraham, um das Opffer zu verrichten, zu einem ſo weit entlegenen Berg abgeſchickt haſt? Wäre es nicht ein Zeichen eines geſchwinden Gehorſams geweſen, daß er ſothanes Opffer unverzüglich in ſeinem Hauſe verrichtet hätte? Origenes eröffnet allhie das Geheimnus, und ſagt: Abraham ſeye dieſe 3. Tage wunderlich gecreutzigt und gleichſam in immerwährender Todtes Angſt geweſen, *per triduum ambulat Abraham, ut per totam viam cogitationibus diſcerpatur, hinc præcepto urgente, illinc filii affectu reluctante*, drey Tage muſte Abraham wandern, damit er den gantzen Weeg über mit Gedancken gequält, und gleichfals zerriſſen würde, dieweil ihn eins theils das göttliche Gebot zum Opffer triebe, andern theils die groſſe Lieb zu ſeinem Sohn, davon zuruck hielte. Seynd nun dieſe dreytägige Gedancken dem Abraham ein ſo herbes Schwerdt geweſen, daß er eben dadurch den gantzen Weeg über, in ſteter Todtes-Angſt verblieben? Wie wird nicht das Hertz der übergebenedeyten

Gen. 22.

deyten Mutter JEſu zerſchnitten ſeyn; als welches nicht nur 3. Tagen, ſondern gantzer 33. Jahre, das greuliche Spectacul des gecreutzigten Heilands vorgeſehen, und dahero mit tauſend ſchmertzlichen Gedancken mittlerweil gepeinigt worden? Kaum hatte die Göttliche Mutter ihr allerliebſtes Kind zur Welt gebohren, und nach verfloſſenen 6. Wochen als ein GOtt-gefälliges Opffer zum Tempel gebracht, ſprach der alte Simeon zu ihr: *ecce, poſitus eſt hic in ſignum, cui contradicetur, & tuam ipſius animam pertranſibit gladius*, ſiehe, O gebenedeyte Jungfrau, du opfferſt zwar jetzt dein Göttliches Kind mit Freuden auf, aber leider iſt dieſes Kind geſetzt zum Zeichen, deme man gewaltig widerſprechen wird. Und, weiſt du, worinnen dieſe Widerſprechung beſtehen werde? Höre! Man wird ſeine Lehr als Gottsläſterungen verwerffen, ſeine Wunderwercke für Teuffels-Künſte halten, man wird ſeine Ehr ſchmählern, ſeine Perſon verfolgen, ſeine Gottheit verlachen, ſein Leben in deiner Gegenwart am Galgen zernichten. Dies alles wirſt du in 33. Jahren, und ſonderlich im letzten Jahr, erfahren, *quis tibi tunc ſenſus, dum cernes talia virgo?* wie wird dir alsdann um das zarte mütterliche Hertz ſeyn? Sag mir wie? Doch ich höre ſchon die Antwort von unſer allgemeinen Mutter, von der Catholiſchen Kirch, die alſo ſingt: *O quam triſtis & afflicta, fuit illa benedicta mater unigeniti!*

Lucä 2. c.

O wie traurig und beſchwert
War die Mutter hochgeehrt,
Wegen ihres Sohns allein!
Ihr der Zähren ſcharffe Laugen,
Häuffig floſſen aus den Augen,
Wann ſie anſah JEſu Pein.

Ja ich höre nicht allein die Catholiſche Kirch, ſondern dich ſelbſten O Maria (ob du ſchon für groſſen Leidweſen kein Wort herfür bringen kanſt) durch den Propheten Jeremiam Thren. 1. c. dieſen deinen Schmertzen der gantzen Welt vorſtellen: *O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus*, O ihr alle, die ihr den Berg Calvariä fürüber geht, merckt und ſehet, ob auch ein Schmertz ſeye, wie der Meinige!

Thren. 1. c.

N. II. Indem dies die heilige Vätter zu Gemüth führen, Andächtige, wiſſen ſie für Mitleiden und Wehmuth nicht, mit was für nachdrücklichen Worten ſie dieſen Schmertzen Mariä abbilden wollen. Der heilige Anſelmus redet ſie alſo an: *O Domina! quos lachrymarum fontes dicam erupiſſe ex occulis tuis*, O gnädige Frau, was ſoll ich ſagen, wie viele Brunquellen der Zähren ſeynd aus deinen Augen herfür gebrochen, *cum cerneres unicum filium tuum, coram te adeo ligandum, mactandum, diſſecandum*, als du saheſt deinen unſchuldigen Sohn in deiner Gegenwart alſo jämmerlich gebunden, zerpeiſcht, und geſchlachtet zu werden? S. Joannes Damaſcenus lib. 4. de fide Orthodoxa, redet ſie an, auf folgende Weiß: *tu revera dolores, quos in partu effugiſti, ſub cruce ſtans abundanter ſuſtinuiſti*, du, O Maria! haſt warlich die Schmertzen, ſo du in der Gebuhrt deines Sohns nicht empfunden, hernach unter dem Creutze ſtehend, mehr dann überflüßig ausgeſtanden. Der Heil. Bernardus erklärt dieſe Schmertzen der Jungfrauen alſo: *fugientibus Apoſtolis ſtabat mater in facie filii*, als die Apoſteln davon flohen, und den HErrn verlieſſen, blieb die Mutter JEſu, im Angeſicht ihres Sohns, unbeweglich ſtehen, *& quod in carne Chriſti agebant clavi & lancea, hoc in ejus mente faciebat compaſſionis & affectionis materna, anguſtia*, und was im Fleiſche Chriſti würckten die Nägel und Lantzen, daſſelbe würckte in Mariä Gemüth die mütterliche Compaſſion, Liebe und Hertzens-Angſt.

Sag mir aber, O gebenedeyte Jungfrau! welcher iſt unter jenen Schmertzen, die du beym Creutz ſtehend gelitten haſt, der allergröſſeſte geweſen? Will ich allhie dem Hönig-flieſſenden Liebhaber und Verehrer Mariä dem H. Bernardo Glauben beymeſſen, ſo beſtund der allergröſſeſte Schmertz in jenen 4. Worten, die der HErr zu ihr am Creutz ſprach, dieſes Inhalts: *mulier, ecce! filius tuus*, Weib, ſiehe! deinen Sohn! Die Urſach und das Fundament dieſes überaus groſſen Schmertzens

tzens gibt zu verſtehen eben gemeldter Bernardus, ſerm. ſuper, Signum magnum: da er ausrufft: *O luctuoſam ſane commutationem!* O eine klägliche und ſchmertzhaffte Verwechſelung! Maria muß ihren natürlichen eintzig-geliebten Sohn JEſum quittiren, und an deſſen ſtatt als einen fremden Sohn den Joannem annehmen, *pro Domino datur ſervus, pro Magiſtro diſcipulus, pro vero Deo purus homo*, an ſtatt eines HErrn, wird ihr gegeben der Diener, an ſtatt des Meiſters der Jünger, an ſtatt des wahren GOttes ein purer Menſch, ſolte dieſes nicht der Göttlichen Mutter ſehr empfindlich vorkommen? Solte ſie diesfalls nicht billig klagen mögen, was vor Zeiten die aller ihrer Kindern beraubte Mutter Naemi
Ruth. 1. ſagte: Lib. Ruth. c. 1. *nolite me vocare Naemi, id eſt pulchram, ſed Mara, id eſt amaram; quia amaritudine replevit me Dominus omnipotens*, nennt mich nicht Naemi, das iſt ſchön, ſondern Mara, das iſt bitter, dann mit Bitterkeit hat mich der HErr überhäufft.

N. III. Nun ſehen ſie, andächtige Sodales! wie daß der gebenedeyte Heiland ſeiner allerliebſten Mutter nichts anders als Creutz vermacht, nichts als lauter Schmertzen und Betrübnuß, auch ſo gar in dem, daß er ihr den Jünger Joannem, als ihren Sohn hinterlaſſen hat. Unſer Seits aber haben wir Urſach über Urſach, zu frohlocken; dann obſchon die Mutter JEſu hierdurch in die höchſte Pein und Traurigkeit gerathen, ſo ſeynd doch wir gleichwohl hiedurch in die höchſte Freud und Glückſeeligkeit geſetzt worden.

Solches beſſer zu verſtehen, wollen wir erwegen, jene geiſtreiche Anmerckung, welche der gottſeelige Simon de Caſſia, über den erſten Fall Adams gehalten. Gleichwie dieſer Ertz-Vatter Adam (ſpricht erwehnter Caſſianus) aus Teuffels Eingebung die Frucht des verbottenen Baums genieſſend, die Welt in Ruin geſetzt: Alſo hat der 2te und beſſere Adam, Chriſtus JEſus, am Baum des heiligen Creutzes, die Welt von dieſem Untergang wiederum befreyet. Und gleichwie Eva, durch Anreitzung zur verbottenen Frucht, geweſen das erſte Inſtrument zu unſerem Verderben: Alſo hat die 2te und beſſere Eva, nehmlich Maria, unter dem Creutz-Baum ſtehend, wie eine wahre Mutter aller Lebendigen, dasjenige wiederum ergäntzet, was die erſte Eva verderbt hatte. Haben alſo wir elende Evä Kinder die gröſte Urſach uns zu erfreuen, indem JEſus nicht allein dem Joanni, ſondern auch uns allen, ohne Ausnahm, zurufft die ſchöne Troſt-Worte: *ecce mater tua*, ſchau, O Menſch, du ſeyſt ein Sünder, oder ein Gerechter, ſchau, an Maria haſt du eine wahre Mutter.

Mögte gern wiſſen, warum GOtt der HErr Gen. 17. dem Abraham befohlen, er ſolle ſein Weib nicht mehr heiſſen Sarai, ſondern Sara? Nach Meinung des Heil. Ambroſii, iſt dies geſchehen deswegen, weil Sara forthin nicht mehr eine Herrſcherin eines eintzigen Hauſes, ſondern eine Fürſtin und Herrſcherin vieler Völckeren ſeyn ſolte. Eben alſo hats gemacht der gecreutzigte JEſus; ſehr annehmlich diſcurrirt davon der hoch-erleuchtete Thaulerus, als er c. 44. in Perſon Chriſti ſpricht: *non tantum dicenda es mater mea, ſed generaliter omnium, per hoſce enim dolores, quos modo pateris, filios paries innumeros, tales ſcilicet, qui in via doloris & crucis ſequentur, & in me credent*, nicht allein biſt du zu nennen meine Mutter, ſondern eine Mutter aller Menſchen; dann durch die Schmertzen, ſo du eben jetzt leideſt, wirſt du unzehlbar viele Kinder zum Himmel gebähren, nehmlich ſolche, die auf dem Creutz- und Schmertzens-Weege folgen, und an mich glauben werden. Gen. 17.

Epilogus.

WOhlan Geliebte! Laſt uns zu dieſer unſer neuen Mutter, mit dem Heiligen Auguſtino, ſprechen: *O Maria! quis tibi digne valeat jura gratiarum rependere, quæ ſingulari tuo aſſenſu, mundo ſuccurriſti perdito?* O Maria! wer wird dir die gebührende Danckſagung erſtatten können, als welche du durch

durch freywillige Annehmung ſo vieler Schmertzen, ſo wohl die verlohrne Welt wieder aufgeholffen, als auch uns ſämtlich zu deinen Kindern angenommen haſt? Ubrigens bitten wir von dir folgende 2. Dinge mit dem Heil. Bernardo in Tract. de Lament. Virg. Erſtlich: *ut dolor ille, quem tunc paſſa es, ita inhæreat viſceribus noſtris, ſicut inhæſit tuis*, daß diejenige Schmertzen, die du unter dem Creutz ausgeſtanden, alſo hafften in unſerem Hertzen, wie dazumahl in deinem. Zweytens: *Monſtra te eſſe matrem*, zeige dich gegen uns, nicht nur als *matrem doloroſam*, eine Schmertzens-Mutter, ſondern auch, *gratioſam*, eine liebreiche Gnaden-Mutter, abſonderlich in letzten Zügen verſchaffe uns *gratiam finalem*, die ſchließliche oder beharrliche Gnad im Guten: Dagegen verſprechen wir dir (ſo lang in uns das Blut ſich regt, und der Athem ſchwebet) ewige Lieb und Ehrerbietigkeit, Pflicht und Unterthänigkeit. Amen.

Zwey und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Circa horam nonam exclamavit JEſus voce magna: Deus Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Math. 27.

Um die neunte Stund, rieff der HErr JEſus mit lauter Stimm: Mein GOtt! Mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen?

Inhalt:

Vom vierdten Worte am Creutz.

NAch Meinung des gelehrten Schrifftſtellers à Lapide iſt dasjenige, was der Evangeliſt Lucas c. 10. einführt, von dem reiſenden Menſchen, der von Jeruſalem nacher Jericho gangen, und gefallen unter die Mörder, die ihn nackend ausgezogen, aller Sachen beraubt, und nach vielen ihme gegebenen Wunden halb tod liegen laſſen, nicht eine bloſſe Parabel oder Gleichnüß, ſondern eine veritable Geſchicht. Wann ich aber ſothane Geſchicht recht zu Gemüth führe, darff ich ſagen, daß durch ſelbige der gecreutzigte JEſus gantz lebhafft abgebildet ſeye: Dann iſt nicht Chriſtus derjenige Menſch, welcher von dem himmliſchen Jeruſalem nach Jericho, das iſt, in dieſe betrügliche Mondſüchtige Welt hinab geſtiegen, und nachdem er viele Oerter und Städte durchwandert, allen, durch Predigten, Lehren und Wunderwercken, den Weeg des Heils gezeigt und guts gethan, endlich unter die Mörder, das iſt, in die Hände der boßhafften Juden, Richtern und Henckers-Knechten gefallen? Iſt nicht Chriſtus derjenige Menſch, den man gefangen und gebunden, aller ſeiner Ehr und Kleidung beraubt hat? Den man mit vielen Schlägen und Streichen dergeſtalt verwundet, daß an ſeinem gantzen Leibe kein geſundes Glied mehr zu finden geweſen? Iſt nicht Chriſtus eben derjenige, den man nach ſo vielen zugefügten Streichen, Striemen und Wunden, hat halb tod liegen laſſen im Grab? Halb, und nicht gantz tod, ſag ich: Dann weilen dieſe Göttliche Perſon aus zween Naturen, nehmlich aus der Göttlichen und Menſchlichen beſtanden, ſo haben ſie zwar die menſchliche getödet, die göttliche aber nicht verletzen noch beſchädigen können? Iſt nicht JEſus derjenige, den ſo viele Prieſter und Leviten auf dem Calvariä Berg vorbey paſſirt, da doch keiner derſelben ſich über ihm erbarmet, ja in dem äuſſerſten Durſt ihme kein Tröpfflein Waſſers gegeben, ſondern noch darzu mit ihrem

Luc. 10.

ihrem gottsläſteriſchen Maul ihn verhöhnt, und geſprochen: *vah! qui deſtruis templum Dei &c.* Darum er ſich
Pſ. 68. auch billig darob beklagt, Pſ. 68. und ſpricht: *ſuſtinui, qui ſimul contriſtaretur & non fuit, qui conſolaretur, & non inveni*, ich hab gewartet, ob ſich jemand mit mir betrübte, und es iſt keiner geweſen, ob mich jemand tröſten würde, und ich hab keinen gefunden.

Aber mein gütigſter JEſu, laß dir dieſes nicht befremden, es iſt dies der Welt-Gebrauch, Stanck gibt ſie für Danck, das Gute belohnt ſie mit Bö-
Joan. 1. c. ſen; *mundus te non cognovit.* Willſt du Hülff und Troſt haben? ſo muſt du dich zu deinem himmliſchen Vatter wenden, der dir bey deiner Blutſchwitzung und vorläuffiger Todts-Angſt den Engel zugeſandt; *apparuit ei Angelus confor-*
Luc. 22. *tans eum*, Luc. 22. Der dir, wie du
Matth. 26. ſelber Matth. 26. bekenneſt, mehr dann 72. Legionen Engeln ſenden kan, dich zu erretten, und für dich zu ſtreiten: Dieſer dein allerliebſter Vatter wird dir nichts verſagen und abſchlagen.

Aber Ach! was höre ich, du beklageſt dich nicht allein über die undanckbahre Welt, ſondern auch über deinen himmliſchen Vatter ſelbſt, und ſagſt: *Deus, Deus meus! ut quid dereliquiſti me?* O was eine wunderſeltſame Klag! Daß der eine Menſch klage über den andern, iſt nichts neues, dann dazu gibt zumahlen groſſe Anlaß die Unbild, ſo einer von dem andern leiden muß: Daß aber derjenige klage, ſo GOtt ſelber war, daß klage der Sohn wider ſeinen Vatter, dem er über die maſſen lieb und angenehm war, *hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, &c.* ſolches übertrifft allen, nicht nur menſchlichen, ſondern auch Engliſchen Verſtande, jedennoch beharrt der Sohn GOttes bey ſeiner Klag, daß er von ſeinem Vatter verlaſſen worden. *Ut quid dereliquiſti me?*

Andächtige! Ob nun zwar gewiß iſt, daß die Göttliche Geheimnuſſen nicht mögen vom menſchlichen Verſtand ergründet werden; jedoch, weilen die Heil. Vätter ſich bemühet haben, durch Mitwürckung des Heil. Geiſts, über die oberwehnte Klage des ſterbenden JEſu am Creutze, einige Urſachen beyzubringen, ſo will ich dieſelbe nach beſtem Vermögen zuſammen klauben, und dabey, was wir zu erlernen haben, kürtzlich anführen. *Attendite.*

Circa horam nonam exclamavit Jeſus voce magna, Deus, &c.

Die erſte Urſach, gibt *Euthymius* in dieſen Worten: *Dominus ſicut verè homo factus eſt, ſic quoque conteſtari voluit, ſe crucifixum eſſe verè, & non phantaſtice, ut multi hæretici & imprimis Manichæi delirarunt*, gleichwie der HErr JEſus warhafftig die menſchliche Natur angenommen hatte, alſo hat er öffentlich mit groſſem Geſchrey bezeugen wollen, daß er warhafftig gecreutzigt wäre, und nicht phantaſtiſcher Weiſe, wie viele Ketzer, und beſonders die Manichæer, hernach gelehrt haben. Dieſen dann das Maul zu ſtopffen, habe er geruffen am Creutze, und geklagt: daß ſeiner Menſchheit im letzten Zügen, von dem himmliſchen Vatter im geringſten kein Troſt gegeben worden.

Doch, bey dieſer gottloſen Manichæiſchen Lehr, wollen wir uns nicht lang aufhalten, vielweniger bey der verfluchten Lehr Calvini, welcher über jene Wort Chriſti: Mein GOtt, mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen, boßhafft gloßirend, gelehrt hat, daß Chriſtus am Creutz verzweiffelt habe, und eben darum auch einige Zeit die Peinen der Höllen ausſtehen müſſen. O verfluchte ewig vermaledeyte Lehr! wie ſolte Chriſtus haben verzweifflen können, welcher ſo gleich darauf ſeinen Geiſt in die Hände des Vatters befohlen hat? Wie ſolte er haben verzweifflen können, deſſen menſchliche Natur mit der Göttlichen vereinigt war, und auch im Tod vereinigt geblieben? Wie hat er doch die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit abandonniren können, welcher keiner Sünden fähig war, auch ſchon würcklich, nach Lehr der Theologen, die ewige Glückſeeligkeit im Beſitz hatte? O unverſchämter Ketzer! billig hat dich, nach Zeugnuß Hieronymi Bolſæi, die Göttliche Gerechtigkeit durch die aus dem gantzen Leib mit unleidentlichen Geſtanck hervor-kriechende Würme auffreſſen laſſen, und alſo die gottsläſteriſche Seel zur Höllen geſchickt.

Du

Du O gütigſter Heiland, bewahre und erhalte doch durch dein 4tes Wort, alle andächtige Seelen von ſolchem Fluch und Unglück.

Betreffend weiters die viel beſſere und gottſeelige Auslegung der heiligen Vättern über dieſes 4te Wort: So ſagt der Heil. Gregorius, es habe der himmliſche Vatter der ſterbenden Menſchheit Chriſti in letzten Zügen nur eine kleine Weil allen Troſt verweigert, damit inskünfftig ſeine geliebte Kinder wiſſen ſolten, daß, wann er ſie nun und dann eine geringe Zeit in Creutz und Trübſal ſtecken lieſſe, ohne ſonderlichen Troſt ſolches ihnen zu deſto gröſſeren Verdienſten gereichen würde, und ſie alſo ſeinem eingebohrnen Sohn hierinnen gleichförmig werden ſolten, *cum ſemel derelictus ſit Chriſtus, per hoc ſemel loquitur Deus, ut ſciamus, quandoque nos derelinquendos eſſe in tribulationibus, ut ei ſimiles efficiamur*, ſeynd die Worte Gregorii, dieweilen Chriſtus einmal verlaſſen worden, ſo redet hierdurch GOtt zu uns, daß wir wiſſen ſollen, daß wir auch zuweilen in den Anfechtungen müſſen verlaſſen werden, damit wir ihme etwanniger maſſen werden gleich oder conform. Und wahrlich, dieſes iſt keine rechte Verlaſſung, ſondern nur eine Prüfung unſerer zu GOtt hegender Lieb, welches dann zu unſerem gröſſeſten Nutzen und Vortheil gereicht.

Hat es nicht GOtt alſo gemacht mit ſeinen allerbeſten Freunden? Hat er nicht den Abraham 3. Tage alſo gepeiniget auf der Reiß nach dem Berg Moria, als er ſeinen eintzigen Sohn durch das Schlacht-Schwerdt opffern ſolte? Dieſe 3. tägige Reiß iſt dem guten Abraham, wie Origenes bezeugt, eine immerwährende Todts-Angſt geweſen: Hat nicht aber GOtt dieſe Todts-Angſt überflüßig belohnt, indem er nicht allein den Sohn beym Leben erhalten, ſondern auch den Abraham zum Groß-
Gen. 22. Vatter Chriſti gemacht, ſprechend: *in ſemine tuo benedicentur omnes tribus terræ &c.* In was Elend Unglück und Schmertz hat er nicht den allerfrommeſten Job gerathen laſſen? Kurtzlich verfaſſet ſolches der Heil. Gregor. in Job. c. 5. folgender maſſen: *poſt damna rerum, poſt funera pignorum, poſt vulnera ſciſſuraſque membrorum antiquus hoſtis linguam commovit uxoris*, nach zugefügten Schaden in allen Haab und Gütern, nach erſchlagenen Kindern, nach zerſchnittenen Gliedern des Leibs, hat noch darüber der alte Feind, der Satan, deme von GOtt Gewalt gegeben war, den Job zu plagen, das Eheweib des Jobs an der Zung bewegt, und gereitzt, daß ſie den frommen Ehemann zur Gottsläſterung verführen wollen, welches den Job unter allen Plagen und Peinen die gröſte geweſen. Hat aber die Göttliche Güte den Job in ſo vielen Beſchwehrnüſſen ohne End ſtecken laſſen? Mit nichten! Dann anders bezeugt es der Heil. Apoſtel Jacobus c. 5. *ſufferentiam Job audiſtis, &* Jacobi 5.
finem Domini vidiſtis, ihr habt gehört die Gedult des Jobs, und zugleich auch geſehen, daß GOtt ein End gemacht. Was war dies für ein End? *addidit* Job. 42.
Deus omnia, quæcunque fuerant, duplicia, der HErr hat alle Güter dem Job verdoppelt. Faſt auf gleiche Art hat es GOtt gemacht mit dem Egyptiſchen Joſeph, den er auf ſo vielerley Weiſe beängſtigen laſſen, bald durch die Verkauffung an die Iſmaeliter, bald durch 2. jährige Einſperrung in den Kercker, dergeſtalt, daß David ſagt Pſ. 104. Pſ. 104.
ferrum pertranſiit animam ejus, des Joſephs Seel ſeye mit einem Angſt-Schwerdt durchſchnitten worden. Wie hoch aber hat ihn GOtt hernach erhebt, und beglückſeeligt? *fecit me Dominus patrem Pharaonis*, bekennt er ſelbſt Gen. 45. GOtt hab ihn gemacht zu ei- Gen. 45.
nem Vatter des Königs Pharao, und zum Gebiether über gantz Egyptenland. Vom Alten Teſtament gehe man in das Neue; es liebte ja gewiß der HErr keine Perſonen höher als ſeine wertheſte Mutter, und ſeinen Pfleg-Vatter Joſeph, und dennoch, wie hat er ſie nicht in Angſt und Elend gerathen laſſen? *fili, quid feciſti nobis ſic*, hieß es Luc. 2. c. Luc. 2.
ego & pater tuus dolentes quærebamus te? Ach Sohn! was haſt du uns gethan? Ich und dein Vatter haben dich mit Schmertzen geſucht. Allhie vermeint S. Bonaventura, daß die Mutter JEſu und der Heil. Joſeph in dieſen dreyen Tagen, da ſie das geliebte

Kind verlohren, auf die peinliche Gedancken gerathen, als mögte das Kind ermordert ſeyn, welche Gedancken dann, ihnen unbeſchreibliche Schmertzen verurſacht haben. Der Gebenedeyte JEſus aber hat ſie nicht lang in dieſer Pein ſtecken laſſen, ſondern bald darauf mit ſeiner allerliebſten Gegenwart wieder erfreuet. Wie hat es nicht gemacht der allergütigſte GOTT mit dem Heiligen Petro, welcher der Kirchen GOttes ſo hoch nöthig war? Herodes ließ denſelben ergreiffen, in einen abſcheulichen Kercker werffen, mit Hunger und Durſt peinigen, mit Soldaten bewachen, in gäntzlicher Meinung, ihn über wenig Tagen tödten zu laſſen. Wie lang aber hat dieſe Angſt und Anfechtung gedaurt? Als die erſten Chriſten unaufhörlich ihr Gebet zum Himmel ſchickten, da ſandte GOTT einen Engel hinab, der des Nachts den Kercker eröffnete, die Bande auflöſete, und ihme einen ungehinderten Paß durch

Act. 12. die Soldaten-Wacht machte; *nunc ſcio verè*, ſprach Petrus, *quia miſit Dominus angelum ſuum & eripuit, me de manu Herodis, & de omni expectatione plebis Judæorum.* Iſt es nicht dem Paulo eben ſo ergangen? *nunc alligatus ſpiritu vado in Jeruſalem,* ſpricht er: *ignorans, quæ in ea mihi obventura ſunt*, nun gehe ich im Geiſt gebunden nacher Jeruſalem, nicht wiſſend, was mir allda wiederfahren werde; jedoch gibt mir der

Act. 20. Heil. Geiſt innerlich zu erkennen, *quod Jeroſolymis vincula & tribulationes me manent*, daß zu Jeruſalem Ketten und Banden auf mich warten. Iſt er aber in dieſen Banden ohne Hülff und Troſt

2. Tim. 3. gelaſſen worden? Nein! *ex omnibus eripuit me Dominus*, ſagt er 2. Tim. 3. aus allen Ublen hat mich der HErr erlöſet. Alſo macht es GOtt, dies iſt ſeine *Maxime.* Auf eine kleine Zeit verläſt er ſeine Geliebte, und bald erlö-

Iſa. 54. ſet er ſie, wie er ſelbſt betheurt, Iſa. 54. *ad punctum in modico dereliqui te, & in miſerationibus magnis congregabo te*, auf ein Augenblick hab ich dich in wenigen verlaſſen, will dich aber in groſſer Erbarmnuß wieder verſammlen. Dieſe Vertröſtung hat auch der Heil. Petrus allen GOtt-liebenden Seelen hinterlaſſen, 1. Pet. 5. c. *Deus omnis gratiæ, modicum paſſos perficiet, confirmabit, ſolidabitque*, GOtt aller Gnaden, wird die Seinige, welche ein Zeitlang mit ihm gelitten, vollkommen machen, beſtättigen und befeſtigen. Dies iſt über das 4te Wort Chriſti die erſte Auslegung. 1. Pet. 5.

Die Andere wird uns vorgeſtellt, von dem H. Beda. Dieſer iſt der Meinung, daß der gecreutzigte JEſus durch die Worte: **Mein GOtt, Mein GOtt, wie haſt du mich verlaſſen?** habe an Tag geben wollen ſeine hitzige Begierd, noch ein viel mehrers und gröſſers für das Heil der Menſchen auszuſtehen. Nehmet wahr ſeinen Diſcurs: *Chriſtus ex vi tormentorum mortem ſuam accelerari videns*, als Chriſtus aus Gewalt der Tormenten vermerckte, daß ſein Tod ehender, als er begehrte, herzu nahete, hat er dieſe Lieb-volle Klag zum Vatter geſchickt: warum läſt du mich alſobald ſterben? warum verlängerſt du nicht mein Leben, damit ich mehr und mehr für der Menſchen Heil gepeinigt werde,? S. Bonav. de meditat. paſſ. beſtättigt dieſe Meinung, und ſpricht: Chriſtus habe mit ſolcher Begierde zu Leiden gebrandt, daß er mit 3. Stunden am Creutze nicht mögen erſättigt werden, ſondern verlangt an demſelben zu leiden biß ans Ende der Welt. N. 2.

O unerſättliche Lieb! wo bleibſt du jetzt du unverſchämter Sünder, der du dein Leben mit lauter Schandthaten angefüllt, der du ſelbiges mit Huren, Schnuren, Ehebruch, Dieberey, Zancken, Schlagen und Mordthaten, mit Hoffarth, Geitz und Mißgunſt zugebracht haſt? und dennoch dich weigerſt um JEſu willen und zu Abbüßung deiner Sünden-Schuld ein geringes Creutz, Trübſal und Kranckheit auszuſtehen: Der du nicht einſtens kanſt beredt werden mit reumüthigen Seüffzerlein deine Sünd zu beichten: Was wirſt du deinem JEſu antworten, wann er ſeine unermeſſene gegen dich tragende Lieb dir vorhalten, und darthun wird, daß du im ge-

ringſten von ſolcher Lieb nicht biſt bewegt worden, dein ſündliches Leben zu verlaſſen, und wahre Buß-Früchten zu würcken? Schäme und beſſere dich!

N. III. Die dritte und letzte Auslegung des vierdten Wort Chriſti am Creutz, welche zu meinem propos dienet, gibt der uralte Origines apud Cornel. und ſagt, per illa verba: *Deus! Deus meus! ut quid &c. conqueri voluit de multitudine damnandorum, in quibus periret fructus paſſionis ſuæ*, durch dieſe Worte: Mein GOTT! mein GOTT! wie haſt du mich verlaſſen, hat Chriſtus klagen wollen über die wenige, ſo ſolten ſeelig, und über die viele, ſo ſolten verdammt werden, und an den letztern die Frucht ſeines Leidens und Todtes würde verlohren gehen. Welche ſeynds aber, ſo dieſes fatale Unglück zu deförchten haben? Welche anders, als die verwegene Sünders? die nach ſo vielen Gnaden, nach ſo vielen Erleucht- und Ermahnungen, dennoch halßſtarriger Weiſe auf ihrem böſen Laſter-Weege verharren, und ſporenſtreichs in die Hölle hinein lauffen. Dieſes, o dieſes iſt, was er ſchon längſt beſeufftzet hat, bey dem Propheten Eſaia c. 49. Iſa. 49. *in vacuum laboravi, & vane fortitudinem meam conſumpſi*, umſonſt hab ich gearbeitet, und gleichſam als eitel hab ich meine Stärcke verzehrt.

Epilogus.

Nach Zeugnuß Simonis de Caſſia, iſt Chriſtus verlaſſen worden in den Peinen, damit wir nicht verlaſſen würden in den Sünden: *relictus eſt in pœnis, ne nos relinqueremur in peccatis.* l. 13. Jedoch hat er vorgeſehen, daß ein ſo groſſer Hauffen der Sünder dieſer ſeiner Lieb ſich nicht würde theilhafftig machen. Dies war ein Schmertz über alle Schmertzen. Der Heil. Cyprianus ſerm. de paſſ. ſagt: *derelictus eſt, ut amorem ſuum erga nos oſtenderet, & ut viciſſim amorem noſtrum ad ſe raperet*, er iſt verlaſſen worden, damit er ſeine Lieb gegen uns bezeigen, und hinwieder unſere Lieb gegen ſich ziehen mögte.

Erwege dies wohl, o Sünder! und hüte dich daß du nicht ſeyeſt unter die Zahl deren, an welchen das Blut und der Tod Chriſti verlohren werde: Betrübe nicht ferner deinen Erlöſer, ſondern tröſte ihn in ſeinem letzten Abſchied mit einem büſſenden Mörder, von welchem der Heil. Chryſoſt. ſerm. de bono latrone folgendes vermerckt: Daß nehmlich Chriſtus im Garten getröſtet worden vom Engel, am Creutze aber ſeye er getröſtet worden vom bußfertigen Mörder. Thue, ach thue du desgleichen; dann wie Luc. 15. ſteht: *majus eſt gaudium ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quam ſuper nonaginta novem juſtis*, Lucä 15. eine gröſſere Freud iſt über einen Sünder der Buß thut, als über 99. Gerechten, die der Buß nicht bedürffen.

AMEN.

Drey und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Ut impleretur ſcriptura, dixit, ſitio. Joan. 19. c,

Auf daß die Schrifft erfüllt würde, ſprach er, mich durſtet.

Inhalt:

Vom fünfften Worte am Creutz.

Hunger und Durſt ſeynd 2. groſſe Tormenten. Von dem Hunger bezeugt es der Prophet David Pſ. 58. da er jene Straff, mit welcher GOtt ſeine Feinde und Verfolger heimſuchen wird,
Pſ. 58. verkündet mit dieſen Worten: *convertentur, ad veſperam, & famem patientur ut canes*, ſie werden ſich wenden nach dem abend, und werden Hunger leiden, wie die Hunde. An keinem unvernünfftigen Thier kan man beſſer ſpühren, wie groß die Peinlichkeit des Hungers ſeye, als an einem Hund, wann man denſelben verſchmachten läſt; ſelbiger hört nicht auf zu bellen und zu heulen, biß man ihm zu eſſen bringt. Von dem Durſt bezeugt es
Jud. 15. der ſtarckmüthige Held Samſon: Wie dieſer faſt tauſend Philiſtäer mit einem Esels-Kinnbacken erſchlagen hatte, war er aus Mangel eines Truncks dermaſſen entkräfftet, daß er für lauter Durſt zu GOtt ausſchrye: *tu dediſti in manu ſervi tui ſalutem hanc maximam, en ſiti morior*, HErr! du haſt in die Hand deines Dieners dieſen groſſen Sieg wider die Philiſtäer verliehen, aber was hilfft es mir? ſiehe ich ſterbe für Durſt.

So ſeynd dann Hunger und Durſt zwey groſſe Peinen! Doch gleichwohl iſt die Pein des Durſts viel gröſſer als die Pein des Hungers; welches unter andern erkannt der groſſe welt-weiſe Ariſtoteles, der hiervon 4. Raiſons oder Urſachen gibt. Die erſte iſt (ſpricht er) weil der Durſt gröſſere Angſt verurſacht. Die zweyte, weil die natürliche Hitz, wovon wir leben, mehr das Feuchte als das Truckne verlangt. Die dritte: weil der Durſt zugleich Speiß und Tranck annimmt, der Hunger aber nur Speiß allein. Die vierdte: weil der Durſt mehr traurig und unruhig macht als der Hunger. Dieſer Unterſchied zwiſchen dem Hunger und Durſt erhellet auch aus dem H. Evangelio. Darinnen finde ich, daß der Heyland zuweilen gehungert und gedurſtet habe: Gehungert nach Zeugnuß des Heil. Evangeliſten Matthäi Matth. 4.
am 4. c. Daſelbſt ward der HErr vom Geiſt in die Wüſten geführt, und nachdem er 40. Täge und 40. Nächte gefaſtet hatte, da fieng er an hungerig zu werden. Von ſeinem Durſt geſchicht Meldung, Joan. 4. und 19. c. aber Joan. 4. und 19.
auf eine gantz andere Art und Weiſe, als eben Matth. am 4ten c. ſteht von ſeinem Hunger: Dann der Heil. Matthäus ſagt zwar, daß dem HErrn gehungert habe, jedoch meldet er kein Wörtlein, daß der HErr über ſothanen Hunger geklagt, noch auch daß er zu eſſen begehrt habe, ſondern ſagt nur, daß die Engelen gekommen, und ihme gedient haben. Der Heil. Joannes aber, von des HErrn Durſt redend, deutet beydes an, nemlich daß er ſich über den Durſt beklaget, *ſitio*: und daß er zu trincken begehrt habe: *mulier, da mihi bibere*, Weib, gib mir doch zu trincken! Woraus dann genugſam zu ſchlieſſen iſt, daß dem HErrn JEſu ein viel gröſſeres Torment geweſen der Durſt als der Hunger.

Der heilige Cyrillus iſt der Meinung, daß dieſer Durſt Chriſti am Creutze eine der allergröſſeſten Peinen geweſen, die er je im gantzen Leiden empfunden, und dies ſcheint auch hervor

aus

aus dem, daß der HErr alle erdenckliche Peinen ausgeſtanden, und doch kein eintzige Klag-Red hören laſſen; v. g. er ward gefangen und gebunden, ins Angeſicht geſchlagen und verſpiehen, ſchwieg aber ſtill: Er ward zergeißlet vom Haupt biß zum Füſſen, alſo daß kein geſundes Glied an ihm zu finden, und dennoch ſchwieg er ſtille: Er ward mit Dörnern, die biß zur Hirnſchal hineindrungen, ſpöttlich gecrönt, doch ſchwieg er: Endlich ward er unſchuldiger Weiß zum Tod verurtheilt, zween boßhafften Mördern nachgeſetzt, zum Richt-Platz geführt und gecreutzigt; dieſem allen ungeachtet beklagt er ſich nicht, ſondern verſtummte, *ſicut ovis ad occiſionem*, wie ein Lamm, ſo zur Schlacht-Banck geſchleppt wird; den greulichen Durſt aber kunte er nicht mit Stillſchweigen vorbey gehen, ſondern rieff überlaut, *ſitio*, mich dürſtet. Andächtige! wann ich hie dem heiligen Auguſtino Serm. de ranis palmarum, wie auch anderen heiligen Vättern glauben ſoll, ſo hat ſich damahls der gecreutzigte JEſus durch das Wörtlein: *ſitio*, nicht beklagt über den natürlichen oder leiblichen Durſt, ſondern es hatte dieſes Wort bey ihm viel gröſſere Geheimnüſſen begriffen, die er der gantzen Welt wolte kund machen. Was aber dies für Geheimnüſſen geweſen, werd ich in anſtehender Exhortation, dem dürſtenden Heyland zu Ehren und unſeren Seelen zur Auferbauung, vortragen. *Attendite.*

N. I. Es melden die *Hiſtorici* von Rudolpho, dieſes Nahmens dem erſten, Römiſchen Kayſer, daß, wie er einen blutigen Krieg wider den Böhmiſchen König Ottocarum geführt, nicht allein Zeit währenden Feldzugs an Speiſen für ihn und der gantzen Armee einen mercklichen Abgang erlitten, ſondern es ſeye ſo wohl er, als ſein ſämtliches Kriegs-Volck in eine ſo groſſe Noth des Durſts gerathen, daß er mit kläglicher Stimm ſich vernehmen laſſen: O wer doch einen kalten Trunck Waſſers hätte! Dies hörten einige tapffere Soldaten, lieffen ohne Verzug aus dem Lager, und traffen allda einen Menſchen an, der ein mit friſchem Waſſer angefülltes Krüglein den Korn-Schnitteren zubringen wolte, ſolches Krüglein nahmen ſie mit Gewalt hinweg, und brachten es dem Kayſer zu: Der Kayſer aber wolte durchaus das Geſchirr nicht annehmen, ſondern befahl es demjenigen, deme es entriſſen war, ſogleich wieder-um einzuhändigen. Hierauf brach er aus in folgende Worte: *non mihi, ſed exercitui ſitiebam*, ich dürſtete nicht für mich, ſondern für das gantze Kriegs-Heer.

Geliebte! der König aller Königen, JESUS von Nazareth, als er begriffen war in einem blutigen Krieg wider ſeine abgeſagte Feinde, den Teufſel, Tod und Höll, auch nunmehro den Sieg faſt in Händen hatte, erfuhr er, daß ihm das nöthige Getränck zu ſeiner Refraichirung ermangelte, darum gab er ſeinen hefftigen Durſt mit dieſer kläglichen Stimme zu erkennen: *ſitio*, ach mich dürſtet! Wo waren aber unter ſeiner gantzen Armee die tapffere Kriegs-Helden, die ihm den Trunck verſchafften? Zwar ſehe ich, daß die neidiſche Hebräer ihm Gall und Eßig præſentiren, aber mit dieſem Gifft-vollen Becher ſeyet ihr Böſwichter ewig verflucht! Dann iſt Gall und Eßig ein Trunck, den man einem ehrlichen ſterbenden Menſchen darbieten darff? Höchſt billig beſchwert ſich der HErr über dieſe Boßheit Pſ. 68. und ſpricht: *ſuper dolorem vulnerum meorum addiderunt*, ſie haben über den Schmertzen meiner Wunden noch mehr gemacht; und wiederum, *in ſiti meâ potaverunt me aceto*, in meinem Durſt haben ſie mich mit Eßig geträncket. Pſ. 68.

Nicht minder expoſtulirt über dieſes greuliche Verfahren der Juden, S. Laurentius Juſtin. de agone Chriſti c. 19. ſprechend: *à ſæculo non eſt auditum, ut homini ſitienti, laſſo, vulnerato ac morienti pro ſitis refrigorio daretur acetum, hyſſopo & felle mixtum; excedit crudelitas hæc totius humanitatis limites*, von Anbeginn der Welt iſt nie erhört, daß man einem durſtigen, abgematteten, verwundten und ſterbenden Menſchen, zur Abkühlung des Durſts, Eßig mit Hyſſop und Gall vermiſcht, dargereicht habe; dieſe, o dieſe Grauſamkeit überſteigt alle Schrancken der Menſchheit! Die Urſach deſſen ſetzt er hinzu: *ingrati, ſceleſti, abſque ulla pietate*

tate & miſericordia id, quod brutis impenditur, denegârunt filio Dei, die Undanckbare, Boßhaffte, ohne alle Güte und Barmhertzigkeit, haben dasjenige dem Sohn GOttes verweigert, was man ſo gar dem unvernünfftigen Vieh zu geben nicht unterläſſt. Was meint ihr aber ihr verblendte Neid-volle Juden, da ihr den lieben JEſum ruffen hört, *ſitio*, mich dürſtet! Meint ihr vielleicht, daß er in ſeinem Hinſcheiden einen kühlen Trunck Waſſers, oder ſüſſen Trunck Weins begehrt habe, um ſeinen Durſt zu ſtillen? Mit nichten, dann ſolchen Durſt hätte er aus Lieb und Gehorſam ſeines Vatters, noch gerne biß zum End der Welt ausgeſtanden. Nein! *non ſibi ſed exercitui ſuo ſitiebat*, ihm dürſtete nicht um ſeinetwillen, ſondern um des gantzen menſchlichen Geſchlechts willen. Und eben dies iſt was wohl angemerckt hat S. Auguſtinus in Pſ. 62. als er ſagt in perſona Chriſti: *ſitis mea ſalus veſtra, ſitis mea redemptio veſtra, ſitio fidem veſtram & gaudium veſtrum*, mein Durſt iſt euer Heil, eure Erlöſung, mich dürſtet nach eurem Glauben, nach eurer Freude, *plus animarum veſtrarum, quàm carnis meæ cruciatus me tenet*, mehr ſchmertzet mich der Verluſt eurer Seelen, als die Pein meines Fleiſches, *non mihi ſed vobis ſitio*.

N. II. Es iſt nicht anders, Geliebte! wann wir das Ziel und Abſehen, warum der Sohn GOttes die menſchliche Natur annehmen wollen, reiffer überlegen, ſo werden wir handgreifflich ſehen, daß der gewaltige Durſt zu unſerem Seelen-Heil das eintzige Motivum oder Antrieb geweſen. Dieſem zu Folg führe man für erſt zu Gemüth jene Prophezeihung, die der Prophet Iſaias c. 7. von der Menſchwerdung Chriſti beſchrieben: Damit hinkünfftig die Juden ſich nicht entſchuldigen könten wegen der Unwiſſenheit, ſagt der Prophet vor: Daß GOtt ihnen ein Zeichen geben wolle, *dabit vobis ſignum &c.* was war aber dies für ein Zeichen? *Ecce, virgo concipiet*, ſpricht er, *& pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emmanuel, ſciet reprobare malum, & eligere bonum*, ſchauet, eine Jungfrau wird empfahen und gebähren einen Sohn, der wird heiſſen Emmanuel, das iſt, GOtt mit uns; er wird wiſſen das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erwehlen. (Iſa. 7.)

O ewig gebenedeytes Wort GOttes! warum gibſt du den Juden dieſes gewaltige Zeichen? Die Antwort iſt fertig! damit ſie nemlich wiſſen ſollen, daß kein Engel kein Prophet, ſondern ich ſelbſt als wahrer GOtt zu ihrem Heil und Erlöſung vom Himmel herunterſteigen, und mich mit dem Sack des ſterblichen Fleiſches bekleiden will. Am 9ten Capitel gibt dies der Prophet noch klärer zu verſtehen, *populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, lux orta eſt eis*, das Volck, welches in Finſternus wanderte, hat ein groſſes Licht geſehen, ein Licht iſt ihnen aufgangen. Was für ein Licht? *parvulus natus eſt nobis*, antwortet Iſaias, *& factus eſt principatus ejus ſuper humerum ejus, vocabitur Deus admirabilis, Deus fortis, & princeps pacis*, es iſt uns gebohren ein Kind / ſein Nam wird heiſſen wunderbarlich / ein ſtarcker GOtt, und ein Fürſt des Friedens / deſſen Fürſtenthum ruhet auf ſeinen Achſeln. Nein! was hätte doch den Juden können zum Zeichen deutlicher vorgeſagt werden, als eben dies? Dann wo iſt je ein Kind gebohren, das ſchon ein ſtarcker GOtt, das ein Friedens-Fürſt geweſen, und ſein Fürſtenthum und Gewalt gleich auf den Achſeln getragen? Er war ein ſtarcker GOtt, *qui appendit tribus digitis molem terræ*, der die Erd-Kugel an dreyen Fingern angehenckt. Er war ein Fürſt des Friedens / der den Frieden, ſo wohl bey ſeinem Eingang in die Welt durch die Engelen, als auch bey ſeinem Ausgang durch ſich ſelbſt, publicirt hat. Er war es der ſein Gewalt und Fürſtenthum auf ſeinen Achſelen getragen, da er mit dem ſchweren Creutz-Block beladen, alles zu ſich gezogen; wie er vorgeſagt hatte Joa. 12. c. *Ego, ſi exaltatus fuero, omnia traham ad me ipſum*. Was iſt doch aus dieſem allen anders zu ſchlieſſen, als, daß das ewige Wort GOttes ſchon im Alten Teſtament hefftig verlangt, und nach nichts anders mehr gedürſtet habe, als nach dem Heil der gantzen Welt? (Iſa. 9.) (Joa. 12.)

Vom

Vom Alten Teſtament wollen wir uns wenden zum Neuen: In dieſem wird uns ſein Seelen-Durſt durch ſeine Empfängnus und Geburt mit Fingern gezeigt. Luc. 1 c. als der Engel Gabriel zu Maria geſandt wurde, ihr die Empfängnus des zukünfftigen Meßiä anzudeuten, ſprach er: *ave gratia plena, ecce concipies & paries filium, & vocabis nomen ejus JEſum, ipſe enim ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum,* gegrüßt ſeyſt du voll der Gnaden, ſiehe du wirſt empfahen und gebähren einen Sohn den ſollſt du JEſum heiſſen, dann er wird ſein Volck erlöſen von allen Sünden. Allda conteſtirte ja der Engel öffentlich, daß Chriſtus allein, aus Begierd die Sünder zu erlöſen, auf die Welt kommen würde, was iſt doch dies anders als Durſt haben zu dem Seelen-Heil? und ach wie vortrefflich hat er nicht dieſes ſein Vorhaben hernacher ins Werck gerichtet? Kaum war er gebohren, da berieff er die Feld-Hirten durch ſeinen Engel: *annuncio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus eſt nobis Salvator*, ich verkündige euch eine groſſe Freud, ſo allem Volck widerfahren wird, dann heut iſt euch gebohren der allgemeine Welt-Heyland: Kaum iſt er 10. Tage alt, berufft er die Heydniſche 3. Könige aus weit entlegenen Ländern, und macht ſie aus blinden Heyden zu hocherleuchtete Chriſten, *& procidentes adoraverunt eum*, ſie fielen nieder, und beteten ihn an: Kaum iſt er 12. Jahr alt, ſondert er ſich ab von ſeinen Eltern mit deroſelben höchſtem Leidweſen, und lehrt 3. Tage im Tempel: Und wie dazumahl ſeine wertheſte Mutter ihn befragte: *fili, quid feciſti nobis ſic?* Sohn, was haſt du gethan, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen geſucht? gab er zur Antwort: *neſciebatis &c.* wiſſet ihr dann nicht, daß ich ſeyn muß in dem, was meines Vatters iſt? als wolt er ſagen: Ich bin nicht in die Welt kommen nur um deinentwillen o Mutter, und daß ich nur dir gehorſame, ſondern daß ich den Willen meines Vatters thue, daß ich die Sünder zum Glauben, zur Buß, zum ewigen Leben führe.

Luc. 1.

Luc. 2.

Matth. 2.

N. III. Laſt uns hie an Chriſto durchfor-

ſchen das männliche Alter: O was hat er nicht in demſelben für nachdrückliche Proben dieſes ſeines Seelen-Durſts gegeben? Lucas am 5. cap. meldet, daß Chriſtus in ſeinem erſten Predig-Jahr viele Städte, Flecken und Landſchafften durchgangen, und überall das Volck mit Predigen, Lehren und Wunderwürcken Hauffenweiß nach ſich gezogen. Matthäi 9. c. traff er an jenen wucheriſchen Zöllner, Levi oder Matthäus genannt, ſelbigen zog er mit zween Worten: *ſequere me*, folge mir nach, von dem Zollſtock hinweg, ſpeißte bey ihm zu Mittag, und obſchon hierüber die Phariſäer den Kopff geſchüttlet und gemurret, kehrte er ſich an kein Schnarchen und Tadlen, vergnügte ſich nur mit dem, daß er mit den Sündern und Publicanen umgehen, und deren Seel gewinnen mögte: ſprach dahero, *non eſt opus medicus valentibus, ſed malè habentibus; non veni vocare juſtos ſed peccatores*, die Geſunden bedürffen des Artztens nicht, ſondern die Krancken; ich bin nicht kommen zu beruffen die Gerechte, ſondern die arme Sünder; und dies war das beſte Tractament, die beſte Speiß und Tranck, ſo den HErrn im Hauß Matthäi erquickte. Joannis 4. c. war der HErr durch vieles Rennen und Reiſen, Predigen und Lehren, dermaſſen ermüdet, daß er müd und durſtig ſich niedergeſetzt an dem Brunnen Jacobs bey der Stadt Sichar: als nun aus ſelbiger Stadt ungefehr dahin kam ein Weib, Waſſer zu ſchöpffen, ſprach der HErr zu ihr: *mulier da mihi bibere*, Weib gib mir zu trincken: Allhie lieſt man nicht, daß dieſes Weib Chriſto würcklich zu trincken gegeben, ſondern daß ſie nur, nach einem abgehaltenen Diſcurs mit ihm, in die Stadt gangen, und darauf zu ihren Mitbürgern geſagt: es ſeye dieſer ein Menſch, der ihr alles geſagt, was ſie biß dato gethan, und wie ſie mit fremden Männern übel gelebt hätte, verfolglich müſſe derſelbe gewiß der Meßias ſeyn. Worauf dann auch die Bürger zu Sichar an ihm geglaubt haben. Eine wunderliche Sache mein JEſu! warum hat dir doch dieſes Weib auf dein Begehren nicht zu trincken gegeben, da du doch alſo durſtig wareſt?

Luc. 5.

Matth. 9.

Joa. 4.

wareſt? R. Es war Chriſto genug, daß ſie ſamt ihrem Mitbürgern an ihn glaubte und ihr Leben beſſerte, das war ihm gnug; dies war ihm in ſeinem Durſt eine ſattſame Labung. Luc. 7. hatte Simon der Phariſäer den Heyland mit noch vielen anderen auf ein herrliches Gaſtmahl invitirt, JEſus kommt heran, ſetzt ſich zu Tiſch, unter dem Eſſen macht ſich auch herbey eine beſchreyte Sünderin Magdalena, fällt auf die Erd, küſſet dem HErrn die Füſſe, benetzt ſie gar mit Zähren, und ſalbet ſie mit köſtlichen Specereyen. Simon fängt an innerlich zu murren, Chriſtum und Magdalenam zu verachten. JEſus aber ergötzte ſich höchlich in die demüthige Buß dieſer Sünderin, lobte ſie, zohe ſie dem Simon weit vor, tröſtete ſie, und ſprach: *dimittuntur tibi peccata tua, vade in pace*, es werden dir deine Sünde völlig nachgelaſſen, gehe hin im Frieden: Es ſchmeckte nemlich ihm der Wein des Phariſäers bey weitem nicht ſo gut, als die Zähren Magdalenä.

Luc. 7.

Epilogus.

SO folgt dann unwiderſprechlich, daß jener Durſt, worüber Chriſtus am Creutze geklagt, nicht ſeinen ſonſt leiblichen, ſondern einen geiſtlichen Seelen-Durſt betroffen habe. Sag mir aber, mein Sünder! wie iſt doch dein Durſt beſchaffen? O wie ungleich iſt der Durſt JEſu und der Menſchen! wie wenigen dürſtet nach der Gerechtigkeit? Was leidet nicht der Geitzige, deſſen Durſt immer nach dem zeitlichen Geld und Gut gehet? *quo non mortalia pectora cogis, auri ſacra fames*, ſagt und ſingt der Poet Virgilius, Tag und Nacht laufft und ſchnaufft, ſorgt und ſinnt der Menſch, wie er ſein Gütlein vermehre. Was ſteht nicht aus ein Verliebter? kein Fieberſüchtiger leidet ſolchen Durſt, als wie ein Geilſüchtiger. Was ſetzt ſich nicht ein Hoffärtiger in Unruh, daß er die verlangte Ehren-Stuffe erhalte? Wie wird nicht ein Zorniger gepeinigt, biß er eine bequeme Gelegenheit zur Rach erhaſche? Dieſe alle redet
Jerem. 2. der Prophet Jeremias an, mit folgenden Worten: *quid tibi in viâ ægypti, ut bibas aquam turbidam*, was willſt du mein Sünder länger trincken das faule und trübe Waſſer Egypti? Sieh, dein JEſus præſentirt dir ein beſſers, er præſentirt dir *fontem aquæ ſalientis in vitam æternam*. Joa. 4. Den Brunnen des Waſſers, ſo da fließt zum ewigen Leben. Joa. 4.

Dieſes ewige Freuden-Waſſer aber deſto gewiſſer zu erlangen, reſolvire dich eins für alle dem Seel-dürſtenden Heyland, aus deinen Buß-flieſſenden Augen einen beliebten Trunck zu geben, und ſprich: HErr ich hab nur zween Augen-Brunnen aus welchen ich dir ein Labſal darbieten kan; ſelbige beyde *præſenti*re ich dir gantz willigſt: Aus dem rechten Auge ſollen flieſſen *lachrymæ amoris*, die Zähren der Lieb, wegen deiner mir ſo vielfältig erwieſene Gutthaten: Aus dem lincken Auge ſollen flieſſen *lachrymæ doloris*, die Zähren der Reu und Leid, zu Abwaſchung meiner begangenen Miſſethaten. Mit dieſem Augen-Waſſer hoffe ich deinen Durſt nach Vermögen zu ſtillen, und am jenen groſſen Tage zu meiner Belohnung hinwieder getränckt zu werden,
de torrente voluptatis tuæ, von dem rauſchenden Bach deiner ewigen Freud und Wolluſt. Amen. Pſ. 35.

Vier-

Vier und zwanzigſter Diſcurß.

THEMA:

Conſummatum eſt. Joa. 19. c.
Es iſt vollenbracht.

Inhalt:

Vom ſechſten Worte am Creutz.

DRey merckwürdige Dinge hat der Heyland am Stamm des Creutzes vollenbracht. 1. Das Amt eines wahren Prieſters, als er ſich ſelbſt *velut oblationem & hoſtiam*, Epheſ. 5. c. als ein Fried- und Sünd-Opffer ſeinem himmliſchen Vatter auf dem Creutz-Altar dargeben; maſſen er kommen iſt, daß er ſeye *pontifex futurorum bonorum*, ein Hoherprieſter der zukünfftigen Gütern, *per amplius & perfectius tabernaculum introivit ſemel in ſancta, æternâ redemptione inventâ*, er iſt durch einen gröſſeren und vollkommneren Tabernacul (der nicht mit der Hand gemacht,) das iſt, der nicht dieſes Gebäues, auch nicht durch der Bocken und Kälberen Blut ſondern durch ſein eigenes Blut einmal in das Heiligthum eingangen, und hat erfunden die ewige Erlöſung.
(ad Epheſ. 5.; ad Heb. 9. c.)

In dieſen Tempel oder Tabernacul iſt er wie ein Prieſter zu allererſt hineingangen, als er in dem Jungfräulichen Leib Mariä eingefleiſcht worden; da hat er angezogen die Prieſterliche Kleidung, (verſtehe, die menſchliche Natur) dann ſo lang er bey der einzigen göttlichen Natur verblieben wäre, hätte er dem himmliſchen Vatter nit opfferen, noch ihn auf ſolche Art erbitten und beſänfftigen können. Darum ſagt wohl eben gemeldter Apoſtel ad Hebr. 5. c. *omnis pontifex ex hominibus aſſumptus, pro hominibus conſtituitur in iis, quæ ſunt ad Deum, ut offerat dona & ſacrificia pro peccatis*, ein jeglicher Hoherprieſter aus den Menſchen angenommen, der wird geſetzt vor den Menſchen in denen Dingen, die gegen GOtt ſeynd, auf daß er opffere und gebe Gaben für die Sünden.
(ad Heb. 5. c.)

Den *Introitum* oder Eingang dieſes heiligen Meß-Opffers hat er gehalten, als er mittels der Geburt in die Welt kam, und gleich allen Adams-Kindern *primam vocem emiſit plorans*, Sap. 7. die erſte Stimm mit Weinen und Schreyen angefangen. Das *gloria in Excelſis* haben bey ſeiner Geburt geſungen die heilige Engelen: *facta eſt multitudo cæleſtis exercitûs, cantantium & dicentium gloria in Excelſis Deo*, es war da eine Menge der himmliſchen Heerſchaaren, die lobten GOtt und ſprachen, Ehr ſeye GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden den Menſchen. Die Epiſtel hat er geſungen, als er im Tempel zu Jeruſalem im mitten der Lehrern ſaß, und die Schrifft-Geheimnüſſen erklärte. Das Evangelium hat er geleſen, als er zu dem Volck, theils auf dem Meer Luc. 5. theils auf dem Land Marci 8. c. geprediget hat. Das *ſanctus, ſanctus*, rieffen aus bey ſeinem triumphirlichen Eintritt in die Stadt Jeruſalem die Hebräiſche Kinder, als ſie ihme Glück wünſchten und ſprachen: *Benedictus, qui venit in nomine Domini Hoſanna in Excelſis*, gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HErrn, Oſanna in der Höhe. Das erſte *memento pro vivis*, für die Lebende hat gehalten dieſer göttliche Prieſter, als er grad vor dem letzten Abendmal zu ſeinem Vatter bat: *Pater ſancte! ſerva eos in nomine tuo, quos dediſti mihi, ut ſint unum ſicut & nos*, heiligſter Vatter! erhalte in deinem Namen diejenige, ſo du mir gegeben haſt, daß ſie eins ſeyen gleich wie wir. Die *Conſecration* oder Wandelung hat er vorgenommen im Abendmahl, ſprechend Matth. 26. c. *hoc eſt corpus meum, hic eſt ſanguis meum*, dies iſt mein Leib, dies iſt mein Blut. Das *memento pro defunctis*, oder für die Abgeſtorbene hat er gehalten, als er für die, dem Gnaden-Stand nach, ausgeſtorbene Sünder
(Sap. 7.; Luc. 2.; Matth. 21.; Joa. 17.; Matth 26.)

Luc. 23. eiffrigſt betete. Luc. 23. *pater dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt,* Vatter vergib es ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Das *Agnus Dei,* O du Lamm GOttes/ welches du hinwegnimmſt die Sünde der Welt erbarme dich unſer/ haben abgeſungen mit reumüthigen Hertzen jene Hebräer, welche als ſie auf dem Calvari-Berg verrichteten blutigen Opfers, *re-* Luc. 23. *vertebantur percutientes pectora ſua, & dicebant: vere hic filius Dei erat,* nach Hauß zuruckkehrten, auf ihre Bruſt ſchlugen, und ſprachen: Warlich dieſer Menſch iſt ein Sohn GOttes: Endlich ſang er am Creutz mit heller Stimm das *ite, miſſa eſt,* geht hin, das Opffer iſt vollbracht, und zwar jenes Opffer, durch deſſen unſchätzbahren Werth ich völlig, ja überflüßig für die Sünden-Schuld des menſchlichen Geſchlechts bezahlt habe.

Zweytens, hat der ſterbende JEſus vollbracht, das Gebäu der allhie auf Erden ſtreitbaren Kirche: Dann obſchon die Structur deſſelben ihren Anfang genommen von unſeren erſten Eltern, ſo hat ſie doch ſo wenig in dem Geſatz der Natur als auch in dem geſchriebenen Moſayſchen Geſatz ihren rechten Endſchluß und Perfection erreicht. Zwar, wie geſagt, hat das Geſatz der Natur das erſte Fundament an dieſem Kirchen-Bau gelegt, das Moſaiſche Geſatz hat die Steine aufgerichtet: Jedoch iſt nichts davon zur Vollkommenheit gediehen, ſondern die letzte Hand hat daran legen müſſen JEſus der wahre Meſſias: Drum kunte hernach dieſer dem Frontiſpicio des Baues mit Fug einſchreiben dieſes feyerliche Wort: *conſummatum eſt,* es iſt vollbracht.

Damit nun auch wir/ Andächtige! dieſes edlen Spruchs, *conſummatum eſt,* es iſt alles glücklich vollbracht! uns im letzten Sterb-Stündlein mit Warheit rühmen können, will ich alle und jede im Verlauff dieſer Sermon antreiben, zu einer zweyfachen Vollbringung, Perſeveranz und Beharrlichkeit im Guten. Die Erſte ſoll bezeugt werden in Ubertragung zeitlicher Creutzer und Wiederwärtigkeiten: Die Andere/ in Ubung guter Wercken und Tugenden, biß am letzten End. In beyden Stücken wird uns der leidende JEſus ein Beyſpiel geben. *Attendite.*

Wann wir Menſchen ein wichtiges und ſchweres Geſchäfft, welches uns Amts-halber obliegt, mit groſſer Mühe und Arbeit zur Endſchafft gebracht haben, thun wir uns ſehr darob erfreuen: Alſo erfreuet ſich ein Baumeiſter/ wann er ſein Gebäu glücklich aufgeführt, das May-Cräntzlein an der Spitze des Hauſes ausſteckend hat, und ſagen kan: *conſummatum eſt,* der Bau iſt fertig und vollzogen. Es freut ſich ein *Advocat,* wann er einen importanten Rechts-Handel ausgewonnen. Ein ſonderbahres Soulagement oder Troſt iſts einem *Scribent*en/ wann er ſeine vorhabende Buchdruck, die er der Welt für Augen legen will, mit dem ſchönen Wörtlein *Finis,* oder End beſchloſſen hat, und ſagen mag, *conſummavi,* die Arbeit hat ein End, das Buch iſt fertig, ich hab die letzte Hand daran gelegt. Es freut ſich ein Wandersmann/ der ein ſchwere Bürd zu tragen hatte, wann er des Abends-Zeit und Ort findet, ſothane Bürd oder Laſt abzulegen. N. I.

Andächtige! Ein ſehr wichtiges und beſchwerliches Geſchäfft hatte auf ſich genommen der gebenedeyte JEſus, nemlich *opus redemptionis,* das Werck unſerer Erlöſung: Dann es hatte dabey ſein himmliſcher Vatter demſelben aufgebürdet den erſchröcklichen Laſt unſerer Sünden, *poſuit in eo iniquitates omnium noſtrum;* nun war die Zeit herankommen, daß dieſer Arbeit einmahl ein End gemacht, und die unerträgliche Bürd unſerer Sünden erleichtert würde; es war die Zeit herbeykommen, daß der Sohn GOttes nach vollzogenen Werck dieſer müheſamen Erlöſung wiederum znm Vatter gieng, wie er ſelbſten bekennt Joan. 17. c. *tempus eſt ut revertar ad eum, qui miſit me,* es iſt Zeit, daß ich wiederkehre zu dem, der mich geſandt hat. Allein, weil noch eines übrig war, daß er in ſeinem hitzigem Durſt ſolte mit Gall und Eßig vorlieb nehmen, ſo hat er auch dies letztere gantz willig angenommen, *cum accepiſſet acetum,* Iſa. 53. Joan. 17.

tum, dixit: conſummatum eſt, als er den Eßig verkoſtet hatte, ſprach er: es iſt vollbracht; als wolte er ſagen: Himmliſcher Vatter! alles was du mir zur Bürde auferlegt hatteſt, hab ich vollzogen, *grave certamen certavi, curſum conſummavi, fidem ſervavi*, ich hab einen ſchweren Kampff gekämpffet, meinen Lauff hab ich vollendet, Glauben und Treu hab ich gehalten, den Tod, Teuffel und Sünd hab ich überwunden, den Werth der Erlöſung hab ich durch mein vergoſſenes Blut überflüßig bezahlt, biß zum End hab ich geſtritten und im Streit verharret, habe nicht ehender nachgelaſſen, biß ich dem verlaſſenen Sünder die verſperrte Himmels-Thür wieder eröffnet; kan alſo wohl redlich ſagen: *conſummatum eſt*, es iſt vollbracht, ein mehrers kanſt du hoffentlich von mir zur Satisfaction oder Gnugthuung für das menſchliche Geſchlecht nicht prætendiren. 1. Tim. 2.

O! mercket hie wohl liebe Chriſten! und hört, was euch der Heil. Cyprianus tract. de paſſ. zuredt: *patet in cœlum via*, ſpricht er, *ſed ardua & difficilis*, es ſteht uns zum Himmel der Weeg offen, aber iſt ſehr rauh und beſchwerlich, *præire voluit Chriſtus exemplo, ne via terreret*, Chriſtus hat uns desfalls mit ſeinen blutigen Fuß-Tritten zeigen wollen einen Vorgang, damit uns die Himmels-Straß nicht ſchröcken ſolte.

Nicht ohne Urſach hat der gebenedeyte JEſus im Garten Oliveti, als ihm der Leidens-Kelch von dem Engel præſentirt wurde, geſagt: *tranſeat a me calix iſte*, laß doch dieſen Kelch von mir gehen: Welche Worte dann, die Heil. Vätter und Aſcetä alſo verſtehen, daß Chriſtus nicht habe ſagen wollen, als möchte das bitter Leyden gäntzlich von ihm weggenommen werden, ſondern nur, daß dieſer Kelch von ſeiner Perſohn mögte ſeinen geliebten und auserwehlten Kinderen zugetruncken und mitgetheilt werden, wohl wiſſend, es ſeye allerdings nöthig, daß wir mit ihm vor erſt müßen Eßig und Gall verkoſten, ehe wir mit ihm zum Vatter gehen, und daſelbſt den rauſchenden Wolluſts-Bach genieſſen konnen.

Es klagte einſtens die Heil. Catharina von Senis ihrem geliebten Bräutigam JEſu, daß ſie ſo unſchuldig verfolgt würde, geſtalten ſie von einer ſchlechten Perſohn, dero ſie viel gutes erwieſen, berüchtigt werde, ob ſolte ſie mit einem ſicheren Mannsbild das Laſter der Geilheit begangen haben; wie ſie ſich nun ſolchergeſtalten bey ihrem Geliebten beſchwehrte, erſchien ihr Chriſtus in einer Hand haltend eine dornere, in der andern Hand eine güldene Cron, und ſprach: Aus dieſen beyden muſt du in dieſem Leben eine erwehlen: Catharina verſtund bald des HErrn Willen, ergriffe die dornere, und druckte ſie feſt in ihr Haupt, nicht ohne groſſen und empfindlichen Schmertzen, ſie wolte lieber allhie mit JEſu durch Trübſal und Schmertzen gehen, als daß ſie hie in Wolluſt und Freuden lebend dort die güldene verliehren ſolte. Aber ach leider, weit anders ſeynd wir heutiges Tages geſinnet: Wann uns die göttliche Güte mit Kranckheiten, Verfolgungen, Armuth und dergleichen Trüb- und Trangſalen ein wenig heimſuchet, klagen und murren wir wider GOtt; wir klagen, daß er andere in ſtetem Vergnügen nach ihrem Sinn und Wunſch hinleben, uns aber in ſteter Qual, Pein und Verdrüßigkeit ſchweben laſſe. Was iſt dies anders als mit Chriſto den Leidens Kelch nicht wollen beſcheiden thun? Was iſt dies anders, als nicht wollen mit ihm den Lauff vollbringen? nicht wollen mit ihm ewiglich gecrönt werden? da es doch ein unwiedertreiblicher Warheits-Spruch iſt, 2. Tim. 2. *non coronabitur, niſi qui legitime certaverit*, niemand werde die Cron erhalten, er habe dann beharrlich und biß zum End ritterlich gelitten und geſtritten. 2. Tim. 2

N. II. Die zweyte *Perſeveranz* oder Beharrlichkeit muß erwieſen werden in Ubung der guten Wercken und Tugenden; dann nach Zeugnuß des Heil. Gregorii, lib. 2. moral. c. 15. *incaſſum bonum agitur, ſi ante vitæ terminum deſeratur*, umſonſt würckt man das Gute, wann man ſelbiges vor dem End des Lebens wiederum verläßt.

Gen. 19. als Loth mit ſeiner Ehefrauen, auf Einrathen des Engels, aus der Stadt Sodoma gieng, der gefähr- Gen. 19.

lichen Feuers-Brunſt zu entgehen, ſprach der Engel zu ihm: *noli reſpicere poſt tergum*, ſchau dich nicht zuruck: Das Weib aber, aus weiblichen Fürwitz getrieben, ſchauete dennoch zur Stadt zuruck, und ward deswegen zur verdienten Straff, in eine Saltzſäule verändert, *verſa eſt in ſtatuam ſalis*. Durch das verwirrte unglückſeelige Sodom, Andächtige! verſtehe ich den verwirrten Sünden-Stand. Biſt du, O Menſch! aus dieſem Stand einmal durch wahre Buß heraus gangen? *noli reſpicere*, ſchau dich nicht zuruck! ſchau nicht zuruck zu den vorigen böſen Gewonheiten, nicht zu den genoſſenen Wollüſten, nicht zu den verführiſchen Geſellſchafften und Compagnien, falle nicht wieder in die alte Sünden-Grub, ſondern *ſta*, ſtehe feſt und beſtändiglich im Guten, ſonſt können alle vorhin erworbene Verdienſten, alle vorhin geübte Tugend-Wercke nichts helffen! Dann was hilfft es doch einem Soldaten, daß er ſich täglich auf dem Exercitien-Platz brav tumele und in den Waffen übe, wann er bey herrannahender Feld-Schlachtung ſpöttlich fliehet, und den Sieg daran gibt? Was hilfft es einem Läuffer, daß er auf dem Renn-Platz um das Cräntzlein lauffe, wann er mitten im Lauff, ehe er das Zweck erreicht, zu lauffen aufhört, und das Cräntzlein verſchertzt? Es heiſt 1. Cor. 9. *ſic currite, ut comprehendatis*, laufft doch alſo, daß ihr den Crantz erreicht. Was gibt es für Renommée einem Baumeiſter, wann er zum Gebäu nur das Fundament legt, den Bau aber nicht zur Perfection und zum Gipffel hinauf bringt? Von einem ſolchen heiſts Luc. 14. *hic homo cœpit ædificare, & non potuit conſummare*, dieſer Menſch hat zu bauen angefangen, hat es aber nicht können vollenden. Sagt alſo nicht ungereimt der Poet: *Principium, nihil eſt, ſi non vis tangere metam, præmia dat finis, principiumque nihil &c. &c.* die Perſeverantz, oder Beharrlichkeit, iſt jene edle Tugend, ſo die Keuſchheit des Egyptiſchen Josephs bewährt hat, als ſeine Haußfrau, des Putiphars Eheweib, ihn täglich zur heimlichen Schandthat reitzen wolte, *mulier moleſta erat adoleſcenti, ſed ille recuſabat*. Gen. 39. Die Beharrlichkeit iſt jene Tugend, welche den Tobiam zur Zeit ſeiner Gefangenſchafft und Blindheit unverruckt in der Gnad GOttes erhalten hat. Tob. 2. c. Die Beharrlichkeit iſt jene Tugend, welche den Eleazar in den allerſchwereſten Peinen und Tormenten dergeſtalt aufgemuntert und geſtärckt hat, daß er erwehlte lieber des grauſamſten Todts zu ſterben, als das Geſatz GOttes zu verletzen. 2. Machab. 6. c.

[Marginalia: 1. Cor. 9. — Lucä 14. — Gen. 39. — Tobiä 2. — 2. Mach. 6.]

Heutiges Tags aber gibts im Chriſtenthum leider viele, von welchen wahr iſt, was der Heyden-Lehrer Paulus ſeinen Galatern c. 6. vorruckte, *ſic ſtulti eſtis, ut cum ſpiritu cœperitis, nunc carne conſummemini*, will ſagen: Es gibt viele die ſich legen auf die Mortification des Fleiſches, auf die Abtödtung der Sinnlichkeiten, Unterdruckung der böſen Anmuthungen oder Paſſionen; im Anfang ihrer Bekehrung, da faſten ſie, beten, betrachten, und gehen offt zum Tiſch des HErrn ꝛc. aber bald nimmt dieſer Eifer des Geiſts ein End, bald weichen ſie vom Guten ab, *itur in antiquam ſylvam moresque priores*, bald geht man auf die alte Hacken, man ſpielt auf die alte Leyer, man ſingt das alte Liedlein, ꝛc. Warum? Es fehlt ihnen an der Beharrlichkeit, und eben darum werden ſie von dem Lohn, und von der ewigen Cron ausgeſchloſſen, ſeynd des Himmels unfähig erklärt. Luc. 9. c. allwo Chriſtus ausdrücklich ſagt: *nemo mittens manum ad aratrum, & reſpiciens retro, aptus eſt regno Dei*, wer ſeine Hand legt zum Pflug, und zuruck ſchauet (das iſt, wer ſeine Hand an ſein Seelen-Heil legt, vor dem End des Lebens aber zuruck weicht, und abfällt) der iſt zum Reich GOttes nicht tüchtig und geſchickt.

[Marginalia: ad Gal. 6. — Luc. 9.]

N. III.

Solten nun aber einige ſeyn, (auch vielleicht aus meinen hie anweſenden Zuhörern) welche in dieſem zweyfachen Punct der Beharrlichkeit, ſo wohl was die Ubertragung zeitlicher Creutzen und Widerwärtigkeiten, als auch was die Ubung der guten Wercken betrifft, in etwa wancken thäten? ſo will ich dieſelbe hiemit zu guter Letzt führen in die Schul des gecreutzigten JEſu, allwo ſie dieſe edle Tugend mit Händen greiffen, und deutlich erlernen können. O was ein Troſt muß es dem ſterbenden

JEſu geweſen ſeyn, als er mit Warheit am Creutz zu ſeinem himmliſchen Joan. 17. Vatter ſagen kunte, was Joan. 17. ſteht: *Pater opus conſummavi, quod dediſti mihi, ut facerem*, Vatter, dasjenige Werck, welches du mir aufgetragen haſt, hab ich accurate vollenzogen: Dein Will war es, daß ich 33. Jahr das arme verloffene und verlohrne Schäflein, die Seel des Sünders, ſolte auffſuchen, und wiederum dem rechten Schaaf-Stall zuführen, *conſummavi.* Netto hab ich dies ausgerichtet, bin in der Wüſten dieſer Welt ſo lang im Schweiß des Angeſichts herum geloffen, biß ich es wieder gefunden: Nur iſts jetzt an dem, daß ich ſelbiges auf meine Achſeln ſchwinge, und dir meinem Vatter zu Händen bringe. Dein Will iſt geweſen, daß ich auf der Schau-Bühne dieſer Welt zu Würckung des menſchlichen Heils allerhand Perſonen vertretten ſolte, *conſummavi:* Dieſem zu folg hab ich mich in mancherley Geſtalten verſtellt; bin aus deinem Vätterlichen Schoos hervor gangen, *ſicut ſponſus de thalamo*, wie ein Geſpons aus ſeinem Braut-Bette, *ad currendam viam*; bin geloffen wie ein ſtarcker Rieß; bin danieder gelegen wie ein ſchwaches unmündiges Kind; bin flüchtig geworden, wie ein Exulant, oder Vertriebener; hab gewandert, wie ein Fremder oder Pilgram; hab gehorchet wie ein Unterthan; gedient wie ein Knecht; geſtritten wie ein Soldat, gelehrt als ein Meiſter; gelernt als ein Jünger. *Conſummavi*, jetzt hat die Comoedie ein End, *exivi à patre, & veni* Joan. 16. *in mundum, iterum relinquo mundum, & vado ad patrem*, Joan. 16. c ich bin ausgangen vom Vatter, und in die Welt kommen, jetzt verlaſſe ich wiederum die Welt, und gehe zum Vatter.

Weiters, dein **Will** war es, O Vatter! daß ich den bittern Leidens-Kelch, (wiewohlen er mir ſchon beym erſten Anblick den blutigen Angſt-Schweiß austriebe) trincken ſolte: *conſummavi.* Redlich hab ich dieſes vollzogen; maſſen ich ſelbigen getruncken, und gantz ausgeleert, biß aufs letzte Tröpfflein, biß in den Gebeinen keine Stärcke mehr, in den Adern kein Puls mehr, in dem Hertzen kein Leben mehr, vorhanden geweſen. Dein **Will** war es, O Vatter! daß ich die ſchwehre Schuld des Adams, die er durch ſeinem Frevel und Ungehorſam gemacht, biß zum letzten Heller bezahlen, und desfalls deiner Göttlichen Majeſtät völlige Satisfaction leiſten ſolte. Siehe! *Conſummavi*, nunmehr iſt die gantze Schuld abgefunden, das Lytrum oder Löſe-Geld erlegt, der Schuld-Brief durchſtrichen worden: An ſtatt der Feder, hab ich mich bedient der Nägeln, Geißlen und ſpitzigen Dörnern, die Dinten war mein vergoſſenes Blut, den Kindern Adams ſeynd diejenige Güter, ſo ſie durch den Ungehorſam ihres Vatters ſchändlich verlohren hatten, wieder eingeräumt.

Mit einem Wort, alles und jedes, was du O himmliſcher Vatter, von Ewigkeit her, in dem Göttlichen Conſiſtorio beſchloſſen, was die Figuren des Alten Teſtaments, vom erſten biß zum letzten Buch, hiezu vorgebildet, was die Propheten geweiſſaget, was die Feder des Heil. Geiſts von mir geſchrieben, das hab ich biß auf den geringſten Buchſtaben, gehalten, erfüllt, vollenbracht, nichts, nichts, iſt mehr übrig.

Epilogus.

Andächtige! Dieſem herrlichen Beyſpiel eures Göttlichen Lehrmeiſters folget nach, *ſtabiles eſtote & immobiles, ſcientes, quod labor veſter non eſt inanis* 1. Cor. 15. *in Domino.* 1. Cor. 15. ſeyd ſo wohl in Ubertragung der Creutzen und Trübſeeligkeit, als auch in Ubung der guten Wercken beſtändig und unbeweglich, dieweil ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich ſey in dem HErrn. **Nein!** ſie wird nicht vergeblich ſeyn! Dann auf dieſe geringwährende Arbeit wird erfolgen die ewige Cron der Gerechtigkeit. Amen.

Fünff und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Clamans voce magna, ait: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum. Luc. 23. c.

JEſus rieff mit groſſer Stimm, und ſprach: Vatter, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt.

Inhalt:

Vom ſiebenden und letzten Wort am Creutz.

BEy den Römern war es ein altes Sprichwort: *ultima verba cara ſunt*, die letzten Worte ſeynd in hohen Werth: Solches befinden wir wahr zu ſeyn, an den Eltern gegen ihren Kindern, an den Lehrern und Meiſtern gegen ihren Diſcipulen, an den Regenten gegen ihren Unterthanen. 1. An den Eltern gegen ihren Kindern: Laſt uns hierüber die Göttliche Schrifft vernehmen: Der groſſe Patriarch Jacob, als er ſeinen Tod herzunahen ſpührte, berieff alle ſeine Söhne zuſammen, und ſprach: *Congregamini &c.* verſammlet euch, daß ich euch verkündige, was euch in den letzten Tagen widerfahren wird, höret ihr Söhne Jacobs, hört euren Vatter Iſrael. Da er ihnen dann nicht allein den Vätterlichen Seegen gegeben, ſondern auch prophezeyht hat, wie es ihnen ins künfftig ergehen würde: Und dieſe letzte Anrede, hat den Kindern Jacobs ſtets im Hertzen gelegen.

Gen. 49.

Von dem David leſen wir ebenfalls, daß er gleich vor ſeinem End, den Salomon zu ſich beruffen, und ihm dieſe letzte Ermahnung geben: *ego ingredior viam univerſæ terræ: confortare & eſto vir, & obſerva cuſtodias Domini Dei tui, &c.* ich gehe den Weeg aller Welt, ſo ſtärcke dich nun, und ſeye ein Mann, und habe Acht auf die Hütte des HErrn deines GOttes, daß du auf ſeinen Weegen wandelſt. Welche Worte dann den Salomon bewogen, daß er viele Jahre ſehr gottsförchtig geblieben.

3. Reg. 2.

Die Ermahnung des alten Tobiä, ſo er ſeinem Sohn zur letzten Lehr hinterlaſſen, meritiren wohl remarquirt zu werden: *audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quaſi fundamentum conſtitue: cum acceperit Deus animam meam, corpus meum ſepeli, & honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitæ ejus; habeto Deum in corde tuo, & cave, ne unquam conſentias peccato*, hör mein Sohn (ſagt er) die Worte meines Mundes, und lege ſie in dein Hertz als ein Fundament: Wann GOtt meine Seele zu ſich nehmen wird, ſo begrabe meinen Leib, habe deine Mutter in Ehren, die Tage ihres Lebens, halte GOtt in deinem Hertzen, und hüte dich, daß du niemahl in eine Sünd bewilligeſt. In was für Veneration und Ehren der junge Tobias dieſe ſeines Vatters nachdrückliche Worte gehalten habe, hat zur Gnüge erwieſen ſein und ſeiner Kinder und Kinds-Kindern heiliges und vollkommenes Leben, ſo ſie hernach geführt haben.

Tobiä 4. c.

2.) Nicht weniger ſollen hochgeachtet und im Werth gehalten werden die Worte, ſo die Lehrer und Meiſter ihren Jüngern, kurtz vor ihrem Hinſcheiden geben. Es ſchreibt der Heil. Hieron. in Com. in Ep. ad Gal. von dem Evangeliſten Joanne, daß, wie er kurtz vor ſeinem Tod, durch die Hände ſeiner Jünger, müſſen in die Kirch getragen werden, und er auch keine Macht mehr gehabt, ſeine Jünger mit weitläufftigen Worten zu ermahnen, habe er doch ihnen zu letzt noch dieſe Lehr ertheilt: *filioli diligite alterutrum*, meine Söhne, liebt euch untereinander: Die Jünger aber, weilen ſie dieſe Lection faſt allemahl aus ſeinem Munde gehört, und darüber etwan verdrüßig geworden, befragten ihn, warum ſie daſſelbe all-

be allzeit von ihm hören müſten? Worauf dann Joannes geantwortet: **weil es ein Gebot des HErrn iſt/ und wann das geſchicht/ iſt alles erfüllt.** Aus dieſer letzten Lehr des ſo heiligen und fürtrefflichen Lehrmeiſters iſt erfolgt eine ſolche Lieb unter den erſten neu bekehrten Chriſten, daß ſie faſt ein Hertz und Seele hatten. *Ultima verba cara ſunt*, der Lehrmeiſtern letzte Ermahnungen ſeynd nachdrücklich und von groſſer Krafft.

3. Was haben nicht für Krafft und Würckung gehabt die letzte Worte jenes glorwürdigen Jüdiſchen Regenten und Heldens Judä Machabäi? Als dieſer geſehen, daß er mit einem ungemeinen Kriegs-Heer Demetrii ſolte angegriffen werden, und nur 300. Mann bey ſich gehabt, ſprach er zu denſelben:
1. Mach. 9. *eamus ad adverſarios noſtros*, laſt uns unſeren Feinden unter die Augen gehen. Die 300. Männer riethen ihm zwar davon ab, und ſagten: *fugiamus*, laſt uns fliehen, und retten unſer Leben. Der treffliche Held Judas aber/ ſagte zu ihnen: *abſit hoc a nobis, ſi tempus noſtrum advenerit, moriamur in virtute propter fratres noſtros, ut non inferamus crimen gloriæ noſtræ*, dies ſey weit von uns, daß wir fliehen ſolten, wann unſere Zeit zu ſterben kommen iſt, ſo laſt uns männlich ſterben, um unſerer Brüder willen, damit wir unſerer Ehr keinen Schandflecken anthun. Was hat dieſe letzte Ermahnung nicht für einen herrlichen Effect gehabt? 300. Mann haben den gantzen Tag gegen 20. tauſend ſtreitbare Männer geſtritten, und ſchon 2. Flügel davon erſchlagen: Ja auch durch dieſe heroiſche Worte Judä ſeynd ſeine Brüder und Nachfolger, Jonathas, Simon und Joannes, dergeſtalt aufgemuntert worden, daß ſie ſehr viele und glorreiche Schlachtungen gelieffert haben. Es bleibt dabey *ultima verba cara!*

Andächtige! Ich will euch anheut nicht die letzte Worte eines Patriarchen Jacobs, noch eines Königs David, noch eines frommen Tobiä, noch eines Lehrers Joannis/ noch eines Fürſten Judä; ſondern die letzte Worte unſers geliebten Vatters/ Lehrmeiſters, und Königs aller Königen, Chriſti JEſu vortragen, nehmlich jene, die er am Creutz, ſeinen Geiſt aufgebend, mit groſſem Geſchrey, geſprochen hat: Und ob ſchon kein Verſtand deren Geheimnuß ergründen kan, ſo will ich mich doch bemühen, einige Urſachen vorzuſtellen, warum er dieſer Worten ſich bedient habe. Hoffe inzwiſchen, ſie werden eurem Hertze tieff eingedruckt werden, und gute Frucht würcken. *Attendite.*

Pater in manus tuas commendo Spiritum meum.

So offt, als der HErr JEſus N. I. ſeine Stimm erhoben, und hart geruffen, finden wir, daß er allzeit eine Sache von groſſer Wichtigkeit gelehrt und vorgetragen. Dann erſtlich, ſagt der Heil. Lucas c. 8. daß, wie er dem gemeinen Volck und ſeinen Jüngern die Gleichnuß vom guten Saamen, ausgelegt, wie nehmlich der Saamen das Wort GOttes wäre, wie eines unter die Dörner, ein anders auf einem Felſen fiel, und von den Vögeln der Lufft, das iſt, den Teuffeln, aufgefreſſen würde, das dritte aber nur in eine gute Erde, das iſt, in die Hertzen der Frommen fiel, und gute Frucht brächte, da hat er gleich hart geruffen: *qui habet* Luc. 8. *aures audiendi audiat*, wer Ohren hat zu hören, der höre. Warum aber rieff er dies ſo hart? Aus keiner andern Urſach, als weilen dieſe Lehr von groſſer Wichtigkeit war, und billig in aller Menſchen Hertzen tieff ſolte eingedruckt werden, damit der Saamen des Göttlichen Worts in ihnen Frucht bringen mögte.

Wiederum, Joannis am 7. Cap. als Joan. 7. die Juden untereinander murrten wider Chriſtum, und ihn deswegen für den Meßiam nicht annehmen wolten, weilen ſie vorgaben, ſie wüßten wohl, wo er von dannen, wann aber der Meßias kommen würde, das wüßte keiner, woher er wäre: Da rieff JEſus im Tempel: Ihr wiſſet zwar, wo ich von gebohren oder herkommen bin (meiner Menſchheit halber) aber denjenigen, der mich geſchickt hat, und deſſen Sohn ich bin, nach der Gottheit, den kennet ihr nicht. Fragt man nach der Urſach dieſes Ruffens im Tempel? ſo iſt keine andere, als dieweilen dieſe Lehr die aller-

allernöthigſte zu wiſſen war, daß nehmlich die gantze Welt erkennte, daß er nicht ein bloſſer Menſch, ſondern auch der wahre Sohn GOttes wäre, ohne welcher Erkanntnuß keiner das ewige Leben
Joan. 17. ben haben könte. *Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te, & quem miſiſti Jeſum Chriſtum*, dieſes iſt das ewige Leben, daß ſie dich erkennen, und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum.

Abermahl, als er den Lazarum erweckte, ſpricht Joannes c. 11. *clamabat*
Joan. 11. *voce magna: Lazare veni foras*, er erhub ſeine Stimm, und rieff: Lazare komm heraus. Warum rufſt du, O JEſu! dies ſo laut? Du könteſt ja mit bloſſen Willen ihn wieder lebendig machen? Der gelehrte Lyranus gibt die Urſach, und ſagt: *clamavit voce magna*, er hat mit groſſer Stimm geruffen: Dann wann er mit ſtillen Worten den ſtinckenden Lazarum erweckt hätte, ſo hätten ſie ſagen mögen, er habe ſich einiger Zauber-Worte gebraucht. Damit ſie aber alle verſtünden, daß er dies Miracul in Krafft ſeiner Gottheit gethan, hat er mit erhebter Stimm, und aus eigenem Gewalt, ihm gebotten wieder aufzuſtehen, damit die ſonſt hartnäckige Juden hierdurch zum Glauben an ihm bekehrt würden. Welches auch Chriſtus bekennte: *propter populum, qui circumſtat, dixi, ut credant, quia tu me miſiſti.*

So offt dann der HErr JEſus was wichtiges lehren wollen, hat er die Stimm erhebt. **Und dies iſt eben die Urſach**, warum er ſeine letzte Wort am Creutz, mit ſo gewaltiger Stimm hat hören laſſen: **Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.**

O was ein groſſes Gewicht haben dieſe Wort gehabt? *Clamat voce magna*, ſpricht Sanctus Ambroſius, *ut profiteatur, ſe uſque ad mortem in peccatis noſtris deveniſſe*, er rufft mit groſſer Stimm, daß er bezeugte, daß er durch unſere Sünde biß in den Tod gerathen. *Clamat voce magna*, ſpricht S. Athanaſius, *ut potentiam ſuam declararet, quemadmodum Dux victor clamat, cum victos inſequitur hoſtes*, er hat geruffen, damit er erklärte ſeine Macht, gleichwie ein obſiegender Kriegs-Held ruffet, wann er den erſchlagenen Feind verfolget. *Clamat voce magna*, ſagt S. Hilarius, *præ nimio dolore, cum prævideret, paſſionem ſuam acerbiſſimam pauciſſimis profuturam*, er rufft für lauter Schmertzen, vorſehend, daß ſein allerbitterſtes Leiden ſo wenigen würde zu Nutzen kommen.

Noch drey andere Urſachen ſind ich, warum Chriſtus vor ſeinem Hinſcheiden dieſe nachdrückliche Worte, **Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt**, ſo hart und hell ausruffen wollen. **Die erſte** gedünckt mir zu ſeyn, daß wir den koſtbahren Werth der Seele wiſſen, und dafür die höchſte Sorg tragen ſolten. **Die zweyte**, daß wir dieſe unſere Seele, mit geziemenden Tugenden zierten. **Die dritte**, daß wir dieſelbe, nach ſeinem Exempel, in die Hände des himmliſchen Vatters, ſonderlich in unſerem letzten Hintritt, befehlen thäten. Was das erſte betrifft, hat ſich Chriſtus am Creutz gegen uns verhalten, als ein ſorgfältiger Vatter gegen ſeine geliebte Kinder. Es vermerckt der Hochwürdige Fornerus, daß Chriſtus ſeinem Vatter nicht befohlen ſeine Güter oder Reichthum, dann dieſe hatte er verlaſſen, nicht ſeine Ehr, dann dafür ſorgte er nicht, auch nicht ſeinen Leib, dann dieſer war nicht das beſte, ſondern ſeine Seel, welche der beſte Theil des Menſchen iſt, und wann dieſe wohl fähret, ſo gehts auch hernacher dem Leib wohl und glücklich, uns dadurch anzuzeigen, in was hohen Werth die Seele zu halten, und was für Sorg wir für dero Wohlfahrt haben ſolten. Dies hatte er ſchon vorhero mit Worten gelehrt, ſprechend
Matth. 16 *quid prodeſt homini, ſi mun-* Matth. 16.
dum univerſum lucretur, animæ vero ſuæ detrimentum patiatur? aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua? Was nutzt es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, und an ſeiner Seelen Schaden leidet? Was wird er für eine Verwechslung für ſeine Seele geben? Was ſollen wir hieraus anders lernen, Andächtige! als daß wir den Schatz unſerer Seelen im höchſten Werth halten, denſelben treulich bewahren, und keinem anderen anvertrauen, als nur demjenigen, der ſie erhalten kan.

Dieſe

Dieſe vätterliche Vorſorg hat GOtt ſchon erwieſen im Alten Teſtament mit
Job. 2. ſeinen geliebten Kindern. Job. 2. leſen wir, daß der HErr dem Satan erlaubt, alle Greulichkeit zu üben an dem Leib, nicht aber an der Seel: *ecce in manu tuâ eſt, veruntamen animam illius ſerva*, ſchaue Satan, weilen du ſo hefftig verlangeſt, meinen Diener den Job zu plagen, ſo ſieh, er iſt in deinen Händen, du magſt und kanſt auf allerley Weiſe ſeinen Leib creutzigen, aber ſeine Seele ſollſt du nicht angreiffen. Auf gleiche Weiſe hat GOtt der himmliſche Vatter zugelaſſen, daß des gebeneyten JEſu Leib mit allerhand Tormenten angegriffen worden biß zum Tod, aber über deſſen Seele haben ſie die geringſte
Joa. 14. Macht nicht gehabt, *venit enim princeps mundi hujus & in me non habet quicquam:* Darum er auch dieſelbe mit ſeinen letzten Worten dem himmliſchen Vatter allein überlieffert: In deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Dir, o Vatter, geb ich wieder das koſtbarſte, was ich von dir empfangen habe; und nicht allein meine eigne Seele, ſondern auch die Seelen deren, die du mir gegeben haſt, für welche ich die Zeit meines Lebens allzeit eine vätterliche Sorge getragen. Dies bekräfftigt uns der Heil. Athanaſius, da er ſagt: *cum in cruce dicit: Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum, in eo omnes homines apud patrem deponit, ac commendat, per ipſum & in ipſo vivificandos*, da er am Creutze ruffet: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, thut er in ſelbigem Geiſt aller Menſchen Seelen dem Vatter befehlen, als welche in ihm und durch ihn ſolten ewig leben.

N. II. Nicht allein hat JEſus am Creutz mit dieſen Worten: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, ſich gegen uns verhalten wollen als ein Vatter, ſondern auch als ein Lehrmeiſter, deſſen letzte Worte wir ſolten wohl zu Hertzen faſſen: Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, ſagt er: Was meinſt du, mein Chriſt! wie dieſe Seel oder Geiſt ſeye beſchaffen geweſen, die er dem Vatter überlieffert hat? willſt du es wiſſen? Dieſer Geiſt oder dieſe Seel Chriſti iſt voll geweſen aller heiligſten Tugenden. In der Menſchwerdung hat ſie ſich entäuſſert aller Ergötzlichkeiten, und in höchſter Armuth gelebt, *filius hominis non habet, ubi caput reclinet:* In der Jugend hat ſie ſich befliſſen der tieffſten Demuth und Sanfftmuth, *diſcite à me, quia mitis ſum & humilis corde*, Matth. 11. In dem männlichen Alter ſich untergeben der ſchwereſten Arbeit, iſt zugethan geweſen der höchſten Mäßigkeit, hat geleuchtet mit mehr dann Engliſcher Keuſchheit, ſo gar daß ſeine Ertzfeinde, welche ſonſt all ſeine Wercke zum böſeſten auslegten, nicht das geringſte darauf zu ſagen wuſten: In den Verfolgungen und Peinen bezeigt ſie eine unausſprechliche Gedult, In der Converſation gegen allen ſo wohl Feinden als Freunden eine unvergleichliche Liebe: In der Lehr einen göttlichen Eiffer: Im Gehorſam, eine Unterwerffung biß zum Tod des Creutzes. Eine ſolche heilige Seele hat er in des Vatters Hände befohlen, wohl wiſſend daß ſie demſelben am höchſten gefallen und lieb ſeyn würde, der Urſachen ſchon längſt der Königliche Prophet David in der Perſon Chriſti zum Vatter geſprochen: *non derelinques animam meam in inferno, nec dabis ſanctum tuum videre corruptionem*, Vatter du wirſt meine Seele nicht in der Höllen verlaſſen, noch wirſt du zugeben, daß dein Heiliger das Verderben ſehe, *propter hæc lætatum eſt cor meum*, und deswegen hat ſich mein Hertz erfreuet, Pſ. 15. Wie Pſ. 15.
ſtehts nun mit deiner Seel mein Chriſt? Willſt du dieſelbe in deinem letzten Hinſcheiden in die Händ des himmliſchen Vatters empfehlen, ſo muſt du ſie bey Zeiten mit Tugenden anfüllen, und die Lehr deines Meiſters am Creutz beobachten: *niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm ſcribarum & phariſæorum, non intrabitis in regnum cœlorum*, ſagt er dir bey dem Matthäo c. 5. es hilfft nicht Matth. 5.
lange Gebeter zu ſimuliren, offt zu faſten, daß man geſehen werde von den Menſchen, äuſſerlich heilig zu ſcheinen, und innerlich wie die Todten-Gräber in Völle des Unflats zu ſeyn, ſondern du muſt dich der wahren Tugend befleiſſen, wann du ſonſt willſt im letzten Abdruck deine Seel in die Hände GOttes überlieffern. Es heiſt bey dem weiſen Mann: *animæ juſtorum in manu Dei* Sap. 3.

ſunt, & non tanget illos tormentum mortis, die Seelen der Gerechten ſeynd in den Händen GOttes / und die wird die Pein des ewigen Tods in der Höllen nicht berühren. Von den Seelen der Böſen lautet es anders: *anima quæ peccaverit, ipſa morietur*, die Seele ſo in Sünden ſeyn wird / ſoll des ewigen Tods ſterben. Ezech. 18. c.

N. III. Zuletzt hat Chriſtus am Creutz nicht nur ſich als einen ſorgfältigen Vatter und fürtrefflichen Lehrmeiſter, ſondern auch als einen obſiegenden Fürſten und Feld-Obriſten erzeigen wollen. Wann die Fürſten und Könige ſelbſt mit zu Felde gehen, die untergebene Armee commandiren, und bemercken, wo die Gefahr am gröſſeſten ſeye, pflegen ſie den Soldaten ohn Unterlaß zuzuruffen, und dieſelbe zum Streit zu encouragiren, und dies zwar nicht um ihr eigenes Leben zu ſalviren, ſondern das gantze Kriegs-Heer und Vatterland zu erhalten. Alſo hats gemacht der allerglorwürdigſte Fürſt und Obſieger JEſus; als er ſchon ſeine Feinde den Tod, die Sünde und den Teuffel glorwürdig überwunden hatte, und dennoch merckte, daß ſeinem Kriegs-Heer und Unterthanen noch eine ſehr groſſe Gefahr bevor ſtünde, da hat er mit höchſter Stimm daſſelbe in ſeines Vatters Protection befohlen, und ein kräfftiges Mittel an die Hand gegeben, wie ſie ebenfalls die Feinde erſchlagen und gegen denſelben obſiegen könten, wann ſie nemlich ihre Seelen mit groſſen Vertrauen nach ſeinem Exempel in die Händ GOttes befehlen thäten.

Der heilige Chryſoſtomus ſagt: *proprius dæmon ſingulis adverſatur ac præſertim moribundis, quos conatur inducere ad peccatum & deſperationem*, einen jeden Chriſten beſtreitet im Sterb-Stündlein ein eigener Teuffel, damit er denſelben zur Sünd und Verzweiflung bringe. In dieſem letzten Streit iſt ja gewiß die Gefahr am allergröſſeſten, beſonders weilen alsdann der Leib entkräfftet, die Bluts-Verwandten nichts als von der Erbſchafft reden, Weib und Kinder lamentiren, der Teuffel nicht aufhält zu verſuchen ꝛc. Was Raths dann?

Nachdem der fromme König Joſaphat ſich mit drey Kriegs-Heeren umgeben geſehen, iſt er anfänglich ſehr beſtürtzt worden. Doch wendete er ſich bald zu GOtt, und redete ihn alſo an: *Domine in nobis non eſt tanta fortitudo, ut huic multitudini reſiſtere poſſimus, verum hoc reſidui habemus, ut oculos noſtros dirigamus ad te*, HErr, in uns iſt nicht eine ſolche Stärcke, daß wir dieſer Vielheit widerſtehen können, jedoch iſt uns dies noch übrig, daß wir unſere Augen zu dir wenden. Eben dies Mittel gibt dir und mir o mein Chriſtliche Seele! mit ſeinen letzten Worten der ſterbende Heyland, daß du nemlich, wann deine Augen anfangen zu erbrechen, dein Leib zu zittern, dein Hertz zu kloffen, dein Sprach beſchwerlich zu werden, deine Seel zu forchten, alsdann mit demüthigen und zerkniſchten Hertzen dein Angeſicht zum Creutz wendeſt, und mit groſſen Vertrauen zu deinem GOtt ruffeſt: In deine Hände befehl ich meinen Geiſt. (2. Paralip. 20.)

Der Königliche Prophet David, als er in der Wüſten Mahon von ſeinem Tod-Feind dem Saul umgeben war, alſo daß ihm die geringſte Hoffnung zu entfliehen nicht mehr übrig, auch den Tod würcklich für Augen ſahe; wuſte er kein anderes Mittel, als eben dieſes: Er fieng an mit groſſer Inbrunſt zu GOtt zu ruffen, und ihm ſeine Seel zu befehlen: *in manus tuas commendo ſpiritum meum*, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt. (Pſ. 30.) Dies iſt das eintzige und beſte Mittel, wodurch wir alsdann den Teuffel überwinden, der Hölle entgehen, und ewig glückſeelig werden mögen.

Epilogus.

So laſt uns dann, Geliebte! in allen Seelen-Nöthen, ſonderlich in der letzten Sterb-Stund, unſere Augen Hertz und Mund wenden zu unſerem Obſieger JEſu, und befehlen ihm die ſo theuer erkauffte Seele, mit feſten Vertrauen, er werde dieſelbe nicht verlaſſen. Dann alſo ſpricht Hugo Cardinalis:

dinalis: Darum iſt er mit geneig- tem Haupt geſtorben/ damit er uns anzeigte/ daß ſeine Ohren geneigt wären/ das Gebet der Demüthi- gen zu erhören. Alſo ſpricht Joannes Ferus: *caput inclinavit, per hoc nos conſolari volens, ut ſciamus, eum à nobis non eſſe averſum*, in Hiſtor. Paſſ. er hat ſein Haupt geneigt, uns dadurch zu tröſten, auf daß wir wiſſen ſolten, daß er uns nicht zuwider wäre. Alſo ſpricht der Heil. Auguſtinus de Virg. *caput habet inclinatum ad oſculandum, cor apertum ad diligendum, brachia extenta ad amplexandum, totum corpus ad redimendum, hæc quanta ſint cogita, hæc in ſtaterâ cordis appende, ut totus tibi figatur in corde, qui totus pro te ſuffixus in cruce*, ſein Haupt hat er geneigt zum Küſ- ſen, das Hertz eröffnet zum lieben, die Armen ausgeſtreckt zu umfangen, den gantzen Leib uns zu erlöſen: Dies ſolt du auf die Waag deines Hertzens legen und erwegen, was für groſſe Gnaden es ſeyen, auf daß derjenige gantz befe- ſtigt werde in deinem Hertze, welcher um deinentwillen gantz iſt angefeßlet ans Creutz.

Auf ſolche Weiſe pflegte zu betrach- ten den Gecreutzigten, die Heil. Martha Chriſti Wirthin welche (wie Hadrianus Lyræus l. 5. c. 5. bezeugt) als ſie merckte, die Tod-Stund heranzunahen, hat ſie ſich auf die Erden für das Cru- cifix-Bild geworffen, und ihr vorleſen laſſen die ſchwereſte Peinen ihres Erlö- ſers, und da man kommen war an die Worte: Vatter in deine Hände be- fehl ich meinen Geiſt/ iſt ihre Seele glücklich ausgefahren. O! daß doch ein ſolches Glück auch mich und dich, mein Chriſtlicher Leſer! betreffen mög- te. Amen.

Sechs und zwanzigſter Diſcurß.

THEMA:

Fidelis ſermo & omni acceptione dignus, quia Chriſtus JEſus venit in mundum, peccatores ſalvos facere. 1. Timoth. 1. c.

Das iſt ein gewiſſes und gantz werthes Wort, daß Chriſtus JEſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſeelig zu machen.

Inhalt.

Der Sünden Schaden und Wunden ſeynd durch Chriſti Leiden geheilt.

DJe erſte Urſach, warum die Jüdiſche Phariſäer, Schrifft- gelehrten und Hoheprieſter, wider den HErrn JEſum einen Verdruß, Neid und Haß gefaſſet, zeigt an der Evangeliſt Matthäus am 9. Cap. als er einführt, wie daß ihm JEſus, geſehen am Zoll ſitzend, be- fohlen hab: *ſequere me*, Matthäe folge mir nach. *Item* wie er dem HErrn ein ſplendide Mahlzeit bereitet, da dann nicht allein Matthäus, ſondern auch noch viele andere Publicanen die Ehr gehabt mit dem HErrn zu ſpeiſen und freundlichſt umzugehen. Als nun die- ſes die Phariſäer geſehen, ſprachen ſie zu den Jüngeren JEſu: *quare cum publicanis & peccatoribus manducat magiſter veſter*, warum ſpeiſt euer Meiſter mit den Publicanern und Sündern? Matth. 9. c. Als wolten ſie ſagen: Wann euer Meiſter ein ſo groſſer Heiliger iſt, daß er die Gichtbrüchigen heilen kan, wie er Matth. 8. geſagt dem Hauptmann: Matth. 8. c. *vade, & , ſicut credidiſti, fiat tibi*, gehe hin, wie du glaubt haſt/ geſchehe

es dir/ dein Knecht werde geſund. Wann euer Meiſter ein ſo erfahrner Artzt iſt, daß er mit einem Anrühren die Fieber curiren kan, gleichwie er an der Schwieger Petri gethan hat: *tetigit manum ejus & dimiſit eam febris.*
v. 14. ibid. v. 14. Wann er ſo mächtig iſt, daß er mit einem Worte Wind und Wetter ſtillen kan, wie ihr ſelbſt erfahren habt, als ihr geruffen: *Domine, ſalva nos, perimus*, ibid. v. 27. Wann euer
v. 27. Meiſter ſo gebietend iſt, daß die Teufel auf ſein Wort aus dem Menſchen fahren müſſen, wie die Geraſener bezeugen, ibid. v. 32. ſo ſtehts ja einem ſo groſſen Gebieter, ſo heiligen Propheten, ſo erfahrnem Artzten gar nicht an, daß er mit Publicanen und Sündern ſich gemein mache, mit ſelbigen eſſe und panquetire, *ut quid manducat cum illis*, er muß ja ſo heilig nicht ſeyn, ſo mächtig und erfahren nicht ſeyn, wie er fälſchlich vom gemeinen Volck ausgeſchryen wird; dann wann er ein ſolcher wäre, ſolte er mit uns als gerechten und wahren Iſraelitern umgehen, bey uns ſpeiſen, mit uns halten.

Auf ſelbige Weiß murreten alle Juden und Phariſäer, als ſie ſahen, daß er bey dem Zachäo einkehrte, der ein Fürſt der Publicanen war, wie Lucas c. 19.
Luc. 19. bezeugt, ſprechend: *& cum viderent omnes, murmurabant, dicentes, quod ad hominem peccatorem divertiſſet*; ja, auch der Phariſäer Simon empfand einen Dorn im Hertzen, als Maria Magda-
Luc. 7. lena bey den Füſſen JEſu lag, und dieſelbe mit ihren Zähren netzte und Haaren trücknete; dann unangeſehen JEſus ihn mit ſeiner Gegenwart beehrte, und mit ihm in ſeinem Hauß ſpeiſete, verachtete er ihn doch im Hertzen, und gedachte: *hic ſi eſſet Propheta, ſciret utique, quæ & qualis eſt mulier, quæ tangit ipſum*, wann dieſer ein Prophet wäre, würde er wohl wiſſen, daß es ein ſündhafftes beſchreytes Weib iſt, die ihn berührt: Muß alſo (wolt er ſagen) Chriſtus kein Prophet ſeyn, oder gewißlich ein vilainer Menſch, der ſich von einem ſo verächtlichen Weib berühren läßt.

Aber o verblendte Phariſäer und Juden! was ihr vermeint Chriſto ein Schimpff zu ſeyn, das rechnet er ihme für die größte Ehr. Was kan einem Artzten größere Ehr verurſachen, als wann er auch deſperate und von andern Artzten verlaſſene Patienten curirt?
non eſt opus valentibus medicus, ſed male Matth. 9.
habentibus, ihr ſollt wiſſen, daß die Geſunden keines Artztens bedürffen, ſondern die Krancken. Wo habt ihr aber unter euch einen gefunden, der die Blinden ſehend, die Lahme gehend, die Taube hörend, mit der bloßen Stimme machen könnte? Habt ihr unter euch gefunden einen, der die Teuffel vertreiben, die Todten aufwecken, die Sünde vergeben könnte? Nein! Habt ihr je eine gefährlichere, dem Menſchen mehr ſchädliche, ja faſt verzweiffelte Kranckheit gefunden als die Sünd? Gar nicht! Dieſe abſcheuliche Peſtilentz beſchreibt der Eccleſiaſticus mit folgenden Worten: *quaſi a facie colubri* Eccl. 21.
fuge peccata, & ſi acceſſeris ad ea, ſuſcipient te, dentes leonis dentes ejus, interficientes animas hominum, quaſi romphæa bis acuta omnis iniquitas, & plagæ illius non eſt ſanitas, fleuch für der Sünden wie für dem Angeſicht einer Schlangen; dann, kommſt du nahe hinzu, ſo werden ſie dich aufnehmen, ihre Zähne ſeynd wie die Löwen Zähne, ſie tödten die Seelen der Menſchen, alle Ungerechtigkeit iſt wie ein ſchneidendes Schwerdt, ihre Wunden ſeynd nicht zu heilen. O ſag ich noch einmahl, ihr von Neid verblendte Juden und Phariſäer! unter allen euren Vor-Eltern, Patriarchen, Propheten und heiligen Leuten, iſt biß dato kein einiger gefunden, der dieſe gifftige und ſchädliche Seuch hätte curiren können, was murret ihr dann, und ſaget: *hic peccatores recipit?* H. J. C. *homo Jeſus Chriſtus*, der Menſch JEſus Chriſtus nimmt die Sünder auf. Hic H. J. C. *Homo Jeſus Crucifixus*, der Menſch JEſus der Gecreutzigte nimmt die Sünder auf. Kan wohl etwas löblichers von ihm geſagt werden? iſt wohl etwas tröſtlichers je in der Welt gehört worden? Gar nicht! *fidelis ſermo, & omni acceptione dignus, quia Chriſtus Jeſus venit in mundum, peccatores ſalvos facere*, ein getreues und werthes Wort iſts, daß Chriſtus JEſus in dieſe Welt kommen iſt, die Sünder ſeelig zu machen: Ja wohl ein getreues

treues Wort, daß Chriſtus die gefährliche, unheilbare und peſtilentialiſche Kranckheit, welche ſo erſchröckliche Schaden dem Menſchen zufügt, zu heilen ankommen iſt. Wie groß nun/ dieſe Schaden der Sünd ſeynd, und mit was für Mittelen ſelbige der Gecreutzigte JEſus durch ſein Leiden und Sterben geheilt habe, will ich in gegenwärtiger Red vorſtellen.

Attendite.

N. I. **Der Sünden Schaden und Wunden/ ſeynd viele.** Ich begreiffe ſie in dieſen 4. Haupt-Puncten: 1. Daß die Seele dadurch der Göttlichen Gnade beraubt, und folglich gantz heßlich werde. 2. Daß ſie gar verblendet werde. 3. Daß ſie ſich eine unleidentliche Dienſtbarkeit auflade 4. Daß ſie ſich der ewigen Glorie beraubt, und der hölliſchen ewigen Pein würdig mache.

Anbelangend die erſte Plag und Wund, daß die Seel durch die Sünd verliehre das allerköſtlichſte Pfand der Gnaden; iſt zu wiſſen daß nach begangener Sünd der Menſch gleich in GOttes Feindſchafft falle, gemäß dem,
Sap. 14. was der weiſe Mann ſpricht: *odio ſunt Deo impius & impietas ejus*, **der HErr haſſet den Böſen und ſeine Boßheit.** Nun iſt bekannt, daß, ſo bald man in eines groſſen Fürſten oder Königs Haß und Ungnad verfällt, er alsdann alle Gnad entziehe, Würden und Ehr benehme, und den Ubertretter von ſich verwerffe. Eben alſo machts der HErr aller HErrn der allmächtige GOtt; ſo bald ſich die vernünfftige Creatur, Engel oder Menſch wider denſelben auflehnt, ihme ungehorſam wird, deſſen Gebot verſchmähet und übertritt, benimmt er ihm alle Gnad und vorige Verdienſten, verwirfft ihn gleichſam von ſich und verachtet ihn. Iſaias wird ſchrifftliche
Iſa. 59. Zeugnuß hievon geben, Iſa. 59 *peccata veſtra diviſerunt inter me & vos, & Deum veſtrum*, **eure Sünd haben eine Scheidung zwiſchen mich und euch gemacht / und zwiſchen euren GOtt.** O wie unglückſeelig iſt die Creatur ſo von ihrem Schöpffer abgeſondert iſt. Das hat erfahren der bey GOtt in höchſter Würde zuvor ſtehender Lucifer: Nicht auf einem Augenblick hat ihn GOtt der HErr nach begangener Sünd in ſeiner und anderer Engelen Geſellſchafft leiden wollen, *vidi ſathanam ſicut fulgur deſcendentem de cœlo*, ſagte Chriſtus Luc. 10. Iſts Luc. 10.
nicht eben alſo ergangen unſeren erſten Eltern, da ſie nach verkoſteter Frucht Gen. 3.
das luſtige Paradeiß quittiren, und nachgehends im Schweiß des Angeſichts ihr Brod gewinnen müſſen? Dies gibt klar am Tag der Königliche Prophet David in ſeinem erſten Pſalm, Pſ. 1.
da er ſo wohl der Gerechten Glückſeeligkeit als der Sünderen Elend beſchreibt: *beatus vir, qui non abiit in conſilio impiorum, & in via peccatorum non ſtetit, erit tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, quod fructum dabit in tempore ſuo*, ſeelig iſt der Menſch, der nicht hergeht im Rath der Gottloſen, und ſtehet nicht auf dem Weege der Sünder. Warum, o David? er wird ſeyn wie ein Baum, der an den Waſſer-Bächen gepflantzt iſt, nemlich der mit ſteter Gnad GOttes begoſſen wird, er wird tragen ſeine Frucht zu gebührender Zeit, durch ſtete Ubung der Tugenden, *folium ejus non defluet*, ſein Laub wird nicht abfallen, die teuffliſche Verſuchungen werden ihm nicht ſchaden; *omnia quæcunque faciet proſperabuntur*, alles was er thut, wird glücklich abgehen. O groſſe Glückſeeligkeit der Frommen! Aber mein David, was ſagſt du von den Sünderen? *non ſic impii, non ſic*, nicht alſo ſeynd die Gottloſen, nicht alſo; *ſed tanquam pulvis, quem projicit ventus a facie terræ*, ſondern ſie werden geachtet werden wie Staub den der Wind wegwehet vom Angeſicht der Erden. Der gelehrte Hugo Cardinalis in Pſ. 29. v. 4. vermerckt hie 3. miſerable Eigenſchafften deß Staubs; 1. iſt er leicht und unbeſtändig; 2. iſt er trucken; 3. verächtlich. Alſo der Sünder, ſo bald er in eine tödtliche Sünd verwilliget hat, iſt er leicht, unbeſtändig, und läßt ſich vom geringen Wind der Verſuchung hin und her wehen. Er iſt trucken und von aller Feuchtigkeit der göttlichen Gnaden beraubt, drum ſagte der nunmehro büſſende David: *anima mea ſicut terra* Pſ. 142.
ſine

ſine aqua tibi, meine Seel verlangt wiederum zu deiner Gnad, wie eine ausgedörrte Erde. Er iſt verächtlich und wird von dem Wind des Heil. Geiſts verworffen: Die Sünder ſeynd wie ein Staub vor GOttes Angeſicht, dann ihrer ſeynd viel: *ſtultorum infinitus eſt numerus*; die Sünder ſeynd trucken, gleich den Bergen Gelboe, unwürdig des himmliſchen Gnaden-Thaues, *montes*
2.Reg. 1 *Gelboe, nec ros, nec pluvia veniant ſuper vos.*

Sie ſind verächtlich: *quam vilis fa-*
Jerem. 2. *cta es, nimis iterans vias tuas*, Jerem. 2. v. 36. pfui! wie verächtlich worden biſt du ſündige Seele, da du wiederum auf deine böſe Weege gangen biſt. O groſſe Wund! o elende Plag! Chriſte JEſu du eintziger und wahrer Seelen-Artzt! was haſt du doch dieſer Wund für ein Pflaſter verfertiget, dieſer Seuch für ein Artzeney bereitet? Joannes der Evangeliſt hat das Recipe aufgeſchrieben, Joanes der Täuffer mit den Fingern angezeigt, wo es zu finden: *ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi*, ſehet (ſagt Joannes) das Lamm GOttes, welches hinweg nimmt die Sünde der Welt: Der gecreutzigte JEſus hat ſchon eure eigene Handſchrifft, womit ihr euch dem Teuffel verſchrieben, hinweggenommen und ans Creutz geheftet,
Coloſſ. 2. *chirographum decreti delens, tollit de medio, affigens illud cruci*; und das nicht allein! ſondern er hat auch aller Welt Sünder ſeinem himmliſchen Vatter wie-
2.Cor. 5. der verſöhnt, *mundum reconcilians, non imputans illis delicta eorum*, indem er in der Chriſtlichen Kirchen den Prieſtern Gewalt hinterlaſſen, allen recht-bereiteten Sündern die Sünd zu vergeben, wodurch folglich ihnen die verlohrne Gnad wieder gegeben würde. So bleibt ja wahr mein Vorſpruch *fidelis ſermo &c.* es ſey ein getreues Wort und wohl werth, daß mans in alle weege annehme, daß Chriſtus in die Welt kommen, die Sünder ſeelig zu machen.

N. II. Das 2te betreffend, nemlich daß der Sünder durch die Sünd an ſeiner Seele gar verblendet werde, kan man aus göttlicher Schrifft, theils Worten oder Lehr-Stücken, theils Exempeln zur Genüge erſehen: Der Königliche Prophet David in ſeinem 11. Pſalm ſagt: Pſ. 11.
in circuitu impii ambulant, daß die Sünd dem Sünder vors erſt die Augen ſo verdunckele, daß er nunmehro den geraden Weeg nicht mehr ſehe und gehe, ſondern daß er ſtets in die runde lauffe; nun iſt einmahl gewiß, daß demjenigen, der lang in die runde laufft, die Augen durch den Schwindel verdunckelt werden, alſo daß er nothwendig fallen müſſe: So gehts dem Sünder, wann er ſich von dem geraden Weeg der Geboten GOttes abwendet, und allgemach in die Runde laufft, das iſt, die eine Gelegenheit zu ſündigen über die andere annimmt, alsdann muß er fallen, weilen die Augen der Vernunfft mit dem Schwindel überfallen ſeynd; und da geſchicht ihm ferner, was David im 81. Pſalm ſpricht: *neſcierunt neque* Pſ. 81.
intellexerunt, in tenebris ambulant, movebuntur omnia fundamenta terræ, ſie habens nicht gewuſt noch verſtanden, ſie wanderen in den Finſternuſſen, alle Grundfeſten der Erden werden bewegt werden. Es will David ſagen, daß, gleichwie diejenige, die mit einem ſtarcken Schwindel behafftet ſeynd, vermeinen, als wann die gantze Erde mit ihnen umlauffe; alſo auch die durch die Sünd erblendte Sünder ſeyn in der Meinung, als wann alle, die auf Erden ſeynd, es mit ihnen halten: Aber es bleibt nicht aus, die in die Runde lauffen, die müſſen fallen, und wiſſen nicht, wo ſie fallen; alſo weiß auch leider der erblendte Sünder nicht mehr, wo er hinfalle: Wiewohl vermerckt der weiſe Salomon Prov. 4. Prov. 4.
da er ſpricht: *via impiorum tenebroſa, neſciunt ubi corruant*, der Weeg der Böſen iſt finſter, ſie wiſſen nicht, wo ſie fallen. Uber jene Worte Jeremiä in den Klagliedern am 3. c. *in tenebro-* Thren. 3.
ſis collocavit me, ſpricht der Heil. Paſchaſius: *moraliter anima amiſſo lumine collocata in tenebris, quaſi mortua in ſempiternum, nec ſe ipſam, qualis ſit, quam miſera, quam infelix, quibusve oppreſſa malis, & nudata bonis, videre valet*, ſittlicher Weiſe, wann die Seele das Licht der Erkanntnuß verlohren hat, wann ſie in die Finſternuß geſetzt iſt als eine geſtorbene in Ewigkeit, kan ſie nicht ſehen was für eine ſie ſeye, wie arm-

armſeelig ſie ſeye, wie unglücklich ſie ſeye, mit was üblen ſie gedruckt, und wie vielen Güteren ſie beraubt ſeye. - Recht und wohl geſagt! ſchaue man an das eintzige Exempel unſers Ertz-Vatters Adam. Nach vollbrachten Apfelbiß, hat er wohl gewuſſt, wer er ſeye? Nein! er wuſte nicht, daß er ſo unwitzig wär; dann, ob er ſchon zuvor der allerweiſeſte, ſo meinte er doch, er könte ein Ort finden, da er ſich vor GOtt verbergen mögte: *abſcondit ſe*, er hat ſich verborgen, da war er ein Narr worden, und wuſte es nicht. Wuſte er, wie armſeelig und unglücklich er wär? Nein! dann das erfuhr er erſt, als ihm geſagt wurde: *in ſudore vultus tui &c.* im Schweiß deines Angeſichts ſollſt du dein Brod gewinnen: Das erfuhr er erſt, als er aus dem Paradeiß vertrieben wurde. Wuſte er, in was für Ubel er ſich geſetzt hätte? auch nicht! Dann zuvor war er von allen Paſſionen frey, von Begierlichkeit der Augen, von Begierlichkeit des Fleiſches, von Forcht Traurigkeit ꝛc. ꝛc. die ihm aber hernach hefftig zugeſetzt. So gehts mit allen Sünderen ſagt Sophonias: *ambulant, ut cæci, quia Domino peccaverunt*, ſie ſehen nicht, wo ſie gehen, noch wohin ſie gehen. Uber welche Worte der gelehrte Beſſeus alſo raiſonnirt: wann einer mit Strauchlen bald auf die Erde fällt, bald an dieſe oder jene Maur oder Wand anſtoſſt, bald in eine Grube platzt, ſoll man dann nicht ſagen, daß derſelbe blind ſeye? Freylich wohl: Eben alſo wird man urtheilen, daß derjenige, der bald in das Laſter des Geitzes bald in die Sünd der Geilheit, bald in die Hoffahrt und Ehrgeitz fällt, blinder ſeye, als ein Maulwurff. Der Heilige Bernardinus tom. 1. parte 2. art. 1. über jene Worte Chriſti am Creutz: *non enim ſciunt, quid faciunt*, ſie wiſſen nicht was ſie thun; ſagt, daß die Sünder 4. Blindheiten haben: 1. ſie wiſſen nicht, was für eine groſſe Majeſtät des Richters ſie erzürnen; 2. ſie wiſſen nicht, was ſie für eine groſſe Gütigkeit des Vatters verachten; 3. ſie wiſſen nicht, was für ein groſſen Schandflecken ſie ihrer Seel eindrücken; 4. was für ein groſſes Torment ſie ihnen ſelbſt erwerben. O wohl dann ein erſchröckliches Ubel iſt dieſe Blindheit! eine groſſe Straff der Sünden. Wer wird nun dieſe Blinden erleuchten? ℞. Kein anderer, als derjenige, der dem Blindgebohrnen das Geſicht wieder gegeben hat, JEſus Chriſtus. Vernimmt, wie die Cur abgehe: *expuit*, ſagt Joannes c. 9. *in terram, & fecit lutum de ſputo, & linivit lutum ſuper oculos ejus, & dixit ei: vade, lava in natatoria ſiloe: abiit, lavit, & venit, videns*, ein wunderſeltſame Cur; er ſpiehe auf die Erd, machte ein Koth auf die Augen des Blinden, und ſprach: gehe hin und waſche dich in dem Teich *Siloe*, das iſt verdolmeſcht: geſandt, da gieng er hin, und wuſche ſich, und kam ſehend wieder. Der Heil. Gregorius hom. 2. in Evangel. legt uns dies Geheimnuß aus, ſprechend: *cum carnis noſtræ conditor Jericho, id eſt, carni noſtræ appropinquaret, cæcus ad lumen rediit*, als unſer Schöpffer JEſus, der Stadt Jericho, das iſt, dem armen Sünder und unſerem Fleiſch ſich näherte, da iſt dieſer erblindte Sünder wiederum zum Licht der Augen, das iſt, ſeiner Seele, kommen, dann da ſeine Gottheit den Koth unſers Fleiſchs angenommen, hat das menſchliche Geſchlecht das verlohrne Licht wieder bekommen. *Unde enim Deus humana patitur, inde homo ad divina ſublevatur*, dann da GOTT ſelber die von dem Menſchen wohl verdiente Straffen in ſeinem bitteren Leiden auf ſich genommen, wurde gleich der erblindte Menſch wieder ſehend, daß er ſich zu himmliſchen und göttlichen Dingen wieder erheben kunte. O dann abermahl wahr: *fidelis ſermo, & omni acceptione dignus, venit Dominus Jeſus, peccatores ſalvos facere*.

Sophon 1. Joan. 9.

Aus dieſem 2ten Ubel der Blindheit, folgt gleich das dritte ſo noch viel gefährlicher iſt: Nemlich, daß der Sünder ſich zum Sclaven des Teuffels mache. Der hocherleuchtete Simon Caſſ. lib. 9. c. 10. betrachtet zu dieſem propos die Worte des Propheten Iſaiä am 42. c. *quis cæcus? niſi qui venundatus eſt? & quis cæcus? niſi ſervus Domini?* wer iſt mehr blind? als der verkaufft iſt? wer iſt mehr blind? als der Diener des HErrn? Die- N. III. Iſaiä 42.

ſe Worte, ſagt er, ſeynd zwar eigentlich zu verſtehen von dem Jüdiſchen außerwehlten Volck. Dennoch werden ſie auch zugeeignet allen Sündern, und ſpricht weiters: *ubi major cæcitas, quam ejus, qui ſe diabolo vendidit, & peccati ſervus in diaboli tranſivit mancipium? quis cæcus? niſi qui accepit à Domino, ſibi poſſe ſervire, cum in ſathanicum tranſivit obſequium, & tyrannum Domino benigniſſimo prætulit, venundatus dulcedine modica?* Wo iſt doch eine gröſſere Blindheit, als bey dem, der ſich dem Teuffel verkaufft, der ein Sünden-Knecht und des Teufels Sclav worden iſt? Wer iſt blinder als derjenige, welcher, da er die Gnad vom HErrn empfangen hat, daß er ihm dienen könne, und dennoch mit Verachtung des allergütigſten HErrns freywillig ſich dem Dienſt des Satans ergeben, und den Tyrannen dem HErrn vorgezogen hat? O erbärmliche Sclaverey! Dieſe hat ſchon längſt im Geiſt vorgeſehen und beklagt, der Prophet Jeremias in ſeinen Klag-Liedern am erſten Capitel,
Thren. 1. allwo er ſpricht: *quomodo ſedet ſola civitas plena populo? facta eſt quaſi vidua Domina gentium, princeps provinciarum facta eſt ſub tributo*, wie ſitzet die Stadt nun allein, die voll Volcks war? ſie iſt gleichwie zur Wittwen worden, die Königin der Heiden, die Fürſtin über die Landen iſt zinßbar worden. Der Heil. Hieronymus ſpricht: Allhie wird geiſtlicher Weiſe bedauret die ſündige Seel, die zuvor voll war der heiligen Tugenden, die gebote den Paßionen und böſen Neigungen, die herrſchete, als eine Königin, über die Begierlichkeiten des Fleiſches, *poſtea autem à malignis ſpiritibus ſuccenſa, Angelorum ſolatio deſtituta, carens divino conſortio, tot ſervit ſceptris, quot dedita eſt vitiis*; O wohl zu beweinen, will ſagen S. Hieronymus, iſt ein ſolche Seel, die durch die böſen Geiſter mit Flammen der Geilheit entzündet, des Troſtes der Engelen beraubt, von Göttlicher Gnad entfernet, ſo viel Teuffeln als Königen und Herrn dienet, als vielen Sünden ſie ergeben iſt.

Im gleichen Thon ſpricht von dieſer Klagred Jeremiä der Engliſche Lehrer Thomas: *civitas, anima, plena populo (bonarum actionum) Domina gentium, (vitiorum) princeps provinciarum (ſenſuum) deſolata (bonorum ſuffragiis) vidua (ſponſi amplexibus) ſub tributo (vitiorum:)* O elende Dienſtbarkeit! Wer wird nun die arme ſündige Seel aus dieſer Tyranniſchen Dienſtbarkeit und Gefangenſchafft des Satans erretten mögen? Seyd gutes Muths, ihr arme Sünder! Der wahre David JEſus hat mit 5. Steinen dieſen hölliſchen Goliath erlegt, und das Haupt mit dem Schwerdt abgeſchlagen. Die fünff Steine ſeynd ſeine heilige fünff Wunden, das Schwerdt ſein heiliges Creutz, mit dieſen hat er obgeſiegt, den Teuffel erlegt, und die Gefangene wiederum in vorige Freyheit der Kindern GOttes geſetzt. *Ex-* ad Coloſſ. 2.
poliens principatus & poteſtates traduxit confidenter, palam triumphans illos in ſemetipſo, es hat JEſus der gecreutzigte die Fürſtenthümer und Herrſchafften (der Teufflen) beraubt, hat ſie kühnlich daher geführt, und öffentlich in ihm ſelbſt einen Triumph über ſie gehalten, ſpricht der Apoſtel ad Col. 2. Jetzt können wir kühnlich ſagen mit Pſ. 123.
David: *anima noſtra ſicut paſſer erepta eſt de laqueo venantium, laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus*, unſere Seel iſt, wie ein Spatz, aus der Jäger Stricken errettet, das Strick iſt zerbrochen, und wir ſeynd befreyet worden. *Fidelis ſermo, & omni acceptione dignus. &c.*

Endlich, das allergreulichſte N. IV.
von allen Ublen ſo die Sünd verurſacht, iſt: daß ſie die arme Seele der ewigen Glorie beraube, und zur Höllen hinein ſtürtze. Beydes hat die Göttliche Gerechtigkeit in den ſündigen Engelen ſehen laſſen; dann kaum hatte Lucifer mit ſeinem Anhang in die Sünd der Hoffarth verwilligt, da wurde er gleich mit allen ſeinen Rebellen aus dem Himmel und Geſellſchafft der anderen Engeln, in die ewige Pein und Finſternuß verſtoſſen. Darum ſolche Sünd zu verhüten, ſprach Chriſtus zu ſeinen Luc. 10.
Apoſteln: *vidi ſathanam, ſicut fulgur,*

de

de cœlo cadentem, ich hab geſehen, daß der Sathan, wie ein Blitz, vom Himmel gefallen iſt. Beydes hat Chriſtus gleichfalls dem ſündigen Menſchen vorgeſagt und angekündigt: Das erſte zwar, daß er des Himmelreichs ſolte enterbet
Exod. 31. werden, im Buch Exodi zu dem Moyſes ſprechend: *qui peccaverit mihi, delebo nomen ejus de libro vitæ*, wer mir ſündigen wird / deſſen Nahmen will ich auslöſchen aus dem Buch des Lebens. Was meinſt du, mein Sünder, was dies für ein Buch des Lebens ſeye? Kein anders als jenes, in welchem er mit ſeiner Göttlichen Hand die Nahmen der Frommen gezeichnet hat, in welchem er ſeinen Geliebten und Auserwehlten das ewige Himmelreich, ſamt allen Freuden / erblich verſchrieben und vermacht hat; aus dieſem will er diejenige, ſo tödlich ſündigen / und ihre Sünden vor dem End ihres Lebens nicht abbüſſen, auskratzen, und aller ſeiner Güter enterben. Da, da werden ſie aller ſeeligen Heiligen und Engelen Geſellſchafft entbehren müſſen. Da, da werden ſie des Göttlichen Angeſichts auf ewig beraubt werden. O wohl ein Armſeeligkeit über alle Armſeeligkeiten! kein Theil haben im Reich GOttes! Das andere hat er ihnen vor-
Matth. 3. geſagt Matth. 3. c. v. 10. *omnis arbor, quæ facit fructum malum, excidetur & in ignem mittetur*, ein jeglicher Baum, der böſe Frucht trägt, wird abgehauen und ins Feuer geworffen werden. Und
Apoc. 21. abermahl Apoc. 21. *pars illorum erit in ſtagno ardenti, igne & ſulphure*, ihr Theil wird in den Pfuhl fallen, der mit Feuer und Schwefel brennet. O Sün- Matth. 25
der! wie wird dir zu Muth ſeyn, wann du hören muſt: *ite maledicti*, gehet ihr Verfluchte ins ewige Feuer! Wie wird dir zu Muth ſeyn im ewigen Dampffe? Apoc. 4.
fumus tormentorum eorum aſcendet in ſæcula ſæculorum. O ein Ubel über alle Ubel! *quis ex nobis habitare poterit* Iſa. 14.
cum igne devorante & ardoribus ſempiternis? Wer aus uns kan wohnen mit dem aufreibenden Feuer und ewiger Hitze?

Jedoch verzaget nicht, ihr Sünder! ſondern freuet euch, der himmliſche Artzt JEſus hat uns von beyden Ublen wieder befreyt, von dem ewigen Tod zwar und der Höllen / wie er vorgeſagt durch den Propheten Oſeam c. 13. Oseæ 13.
O mors ero mors tua, morſus tuus ero inferne, O Tod! ich will dein Tod ſeyn, nehmlich durch meinen bittern Tod des Creutzes, und du Hölle, ich will dir einen Biß geben, in dem, daß ich alle Sünder, die ſich meines Leidens und Sterbens durch wahre Reu und Beſſerung werden theilhafftig machen, von dir befreyen will. Und dies nicht allein, ſondern ich will ihnen die verlohrne Erbſchafft des Himmels mit meinem Blut wieder erkauffen. Das hat er durch den Apoſtel uns verkündigt, ad ad Hebr. 9.
Hebr. 9. *ſanguine ſuo æternam redemptionem nobis inveniſſe*, daß er durch ſein heiliges Blut uns eine ewige Erlöſung erfunden, ja nicht allein ein ewige Erlöſung, ſondern auch ein Unterpfand des ewigen Erbtheils, *pignus hæreditatis æternæ*, ad Eph. 1. Epheſ. 1.

Epilogus.

Laſt uns dann, O Sünder! laſt uns Danck ſagen mit dem Heil. Petro,
1. Pet. 1. und ſprechen: Gebenedeyt ſey GOtt und der Vatter unſers HERRN JEſu Chriſti / der uns nach ſeiner Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu der lebendigen Hoffnung / durch die Aufferſtehung JEſu Chriſti von dem Todten / zu einer unverweßlichen Erbſchafft. Amen.

Sieben und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Unus militum lancea latus aperuit, & continuo exivit ſanguis & aqua. Joan. 19. c.

Einer aus den Kriegs-Knechten eröffnete ſeine Seiten mit dem Speer, und alsbald gieng Blut und Waſſer heraus.

Inhalt:

Warum der leidende JEſus ſeine Seiten eröffnen laſſen? Und was für eine köſtliche Artzeney heraus gefloſſen?

Ihr habt gehört, Andächtige! wie der gecreutzigte Heiland abgegeben das Amt eines Medici, oder Seelen-Artztens, in Curirung oder Wegnehmung einiger unheilbaren Wunden, und gefährlichen, ja gifftigen Kranckheiten, ſo in der Seele aus der Sünd entſtanden; Aber aus was für einer Apotheck, vermeint ihr, habe er dieſe ſo kräfftige Medicin zu nehmen verordnet? Die vornehmſte und erfahrenſte Medici, wann ſie ſich aufhalten an ſolchen Orten, allwo entweder gar keine Apothecken zu finden, oder nur mit geringen und ohnkräfftigen verlegenen alten Medicamenten verſehen ſeynd, pflegen ſie ſelbſt die Apotheck mit ſich zu führen, theils damit ſie den Nothleidenden behülfflich ſeyn, theils damit ſie ihre Renommée und Glorie, die ſie bey den Leuten erworben haben, nicht verliehren mögen. Alſo hats gemacht der aus dem Himmel geſchickter, und in dieſe preßhaffte Welt gekommener Artzt: *Chriſtus Jeſus venit in hunc mundum peccatores ſalvos facere*, 1. ad Tim. 1. Chriſtus JEſus iſt kommen in dieſe Welt, der Sündern Bleſſuren, Preſſuren und Wunden zu heilen, dieſelbe von allen, auch unheilbaren und tödlichen Kranckheiten zu curiren, ſo fand er aber keine Apotheck, die mit gnugſamer Artzeney verſehen war, kein Patriarch, kein Prophet, konte ſolche Medicin hergeben, ſo die gifftige Sünden-Seuch zu curiren, oder hinweg zu nehmen fähig war: Der Urſachen führte er die Apotheck mit ſich, und ſpendirte allen zukommenden Preßhafften die Medicamenta *gratis*, umſonſt, damit ſie deſto häuffiger zulieffen. Ja gar ladete er ſelbige hiezu mit freundlichſten Worten ein, Matth. 11. *venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis, ego reficiam vos*, kommt zu mir alle, Blinde, Taube, Krüppel, Lahme, Auſſätzige, Beſeſſene, ꝛc. *Ego*, ich will euch helffen, befreyen, curiren, und das umſonſt: Heilig verſprochen, heilig und redlich gehalten! *Pertranſiit benefaciendo & ſanando omnes*. Act. 10. Dann er iſt herum gangen, hats guts gethan und geſund gemacht alle. Aber, O mein himmliſcher Artzt, wo iſt dann deine Apotheck geweſen? Zu Formirung einer wohlbeſtellten Apotheck gehören ja einige Tauſenden; und du haſt nicht ſo viel gehabt, wo du eine Herberg mit bezahlen mögteſt, deiner eigenen Ausſag nach: *filius hominis non habet, ubi caput reclinet*, des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel, da er ſein Haupt hinlegen mögte, ja nicht ſo viel als die Füchſe der Erden, und die Vögel der Lufft, die ihre Höhlen und Neſter haben. Woher dann eine ſo koſtbahre Apotheck?

1. Tim. 1. — Matth. 11. — Actor. 10.

Andächtige! der arme Heiland hatte nichts als ſeinen bloſſen Leib und Seele; dieſe hat er ſeinem himmliſchen Vatter reſervirt und wieder gegeben, da er ſagte: *Pater in manus tuas commendo*

mendo Spiritum meum, Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geiſt: Den Leib hat er zu einer allertheuerſten und vortrefflichſten Apotheck gemacht, und uns hinterlaſſen. Iſt nicht ſein Leib eine Apotheck? Spreche nur Salomon der allerweiſeſte unter den Königen: *genæ illius ſicut areolæ aromatum conſitæ à pigmentariis*, ſeine Wangen ſeynd wie die Plätzlein, welche von den Apotheckern mit Gewürtz beſäet ſind. Als wolt er ſagen: Wer nur ſeiner Wangen anſichtig wird, der kan ſchon ſehen, daß ſein gantzer Leib nichts anders iſt, als eine wohlgeordnete Apotheck, darinnen allerhand heilſame Gewürtz und Artzeney zu finden. Laſt uns dieſe Apotheck ein wenig durchgehen, und ſehen die köſtliche Medicamenta. Cant. 1. find ich für erſt darinnen ein köſtlicher Wein: *meliora ſunt ubera tua vino, fragrantia, unguentis optimis*, deine Brüſte ſeynd beſſer dann Wein, riechen nach der allerbeſten Salbe. Weiter find ſich ein überaus köſtliches Oel: *oleum effuſum nomen tuum*, ein ausgegoſſenes Oel iſt dein Nahmen. O ein fürtreffliches Oel! davon Bernardus ſpricht: *lucet, lenit, ungit, ſanat*, es ſcheint, lindert die Schmertzen, ſalbet und heilet. Da iſt die ſchönſte Myrrhen zu finden: *faſciculus myrrhæ dilectus meus mihi*, mein Geliebter iſt mir ein Bündlein der Myrrhen. Da ſeynd allerhand Blumen zu ſehen: *flores apparuerunt in terra noſtra*, da gibts die angenehmſte Feigen für die Bruſt-Kranckheiten, *ficus protulit groſſos ſuos*. Da ſeynd Granat-Aepffel, Cypern, Narden, Caßien, Saffran, Myrrhen und Aloe, *emiſſiones tuæ paradiſus malorum punicorum, cypri cum nardo, nardus & crocus, myrrha & aloe.* Endlich die allerköſtlichſte Salbungen: *cum univerſis primus unguentis.* Mit einem Wort, alles was zu einer köſtlichen und vollkommenen Apotheck gehört. So iſt dann ſein Leib die Apotheck, woraus er die köſtliche Artzeney genommen, und womit er ſo viele gefährliche Seelen-Kranckheiten curirt: Mit ſeinen Augen curirt er den Petrum, *reſpexit Dominus Petrum, & flevit amare:* Mit ſeinem Mund den Gichtbrüchtigen, *remittuntur tibi peccata:* Mit ſeinen Händen den Auſſätzigen, *extendens manum, tetigit eum, dicens: volo, mundare*, ich will, werde gereinigt. Mit ſeinen Füſſen die Magdalenam, *remittuntur ei peccata multa, quia dilexit multum.*

Cant. 5.

Cant. 1.

Cant. 2. c. v. 13. & ſeq.

In dieſer Apothecken, Andächtige! ſeynd 5. Kammern mit den koſtbarſten Artzeneyen verſehen: Aus vieren derſelben hat er ſchon bey Lebzeiten die Medicamenta ausgetheilt, indem er dieſelbe eröffnen laſſen; aber die fünffte, worinnen noch die pretioſiſte und kräfftigſte vorbehalten, hat er biß in ſeinen Tod verſchloſſen gehalten, und erſt hernach eröffnen laſſen: *unus militum lancea latus ejus aperuit, & continuo exivit ſanguis & aqua*, es kommt ein Lands-Knecht, ein Soldat, und eröffnet mit dem Speer ſeine Seiten, und gleich floſſe heraus Blut und Waſſer. Ich weiß nicht, ob ich dieſen Soldaten ſoll einen Dieb und Räuber ſchelten, oder für einen rechtſchaffenen Menſchen halten? O was machſt du Longine? Es iſt ja ſchon der HErr JEſus auf das greulichſte tormentirt; er hat ſchon in den höchſten Peinen ſeinen Geiſt aufgegeben, was verleitet dich dann annoch ſeine unverletzte Seiten ſo tyranniſch durchzuſtechen? es gedunckt mir, du wolleſt einen rauberiſchen Dieb abgeben. So iſts, Geliebte! Longinus war ein Dieb, aber doch ein frommer, und in höchſter Noth ſteckender Dieb, drum brauchte er einen verbottenen Schlüſſel, eine gewalthätige Lantzen: Dann bey den Theologen iſts eine ausgemachte Sach, wann einer in äuſſerſter Noth iſt, ſein Leben aus Hunger zu verliehren, mag er wohl ohne Sünd ſo viel nehmen, daß er dieſer Noth enthoben werde. Longinus war blind mit einem Aug, doch mehr an der Seelen als an dem Leib; er war halb todt, weil er noch kein vollkommener Chriſt war; er wuſte daß in dieſer Apothecken für beyde Ubel eine gewiſſe Medicin verborgen, darum brauchte er den Schlüſſel, eröffnete ſie, empfieng die Medicin, und ward geſund. Warum nun JEſus der gecreutzigte dieſe ſeine Seiten habe eröffnen laſſen, und wie köſtlich die Artzeney ſey, die heraus gefloſſen? will ich gegenwärtig mit mehrern erklären. *Attendite.*

N. I. Wann ich die hohe Geheimnüſſen und erhebliche Urſachen betrachte, warum der gecreutzigte Heyland nach ſeinem Tod ſeine heiligſte Seiten und Hertz durch Longinum habe wollen durchſtechen laſſen, kommt mir dieſer Longinus nicht vor als ein böſer und tyranniſcher Soldat, ſondern entweder als ein anderer Moyſes und Führer des Iſraelitiſchen Volcks im alten Teſtament, oder aber als ein anderer Petrus und Oberhaupt des Chriſtlichen Volcks im neuen Teſtament. Was angeht den Moyſen, iſt dieſer derjenige geweſen, welcher das Volck Iſrael zur wahren Erkänntnuß eines einigen GOttes gebracht, und von aller irrigen Meinung anderer Götter abgeführt: Iſt derjenig geweſen, welcher das Volck Iſrael zum öfftern ihres Murrens halber geſtrafft hat, welcher dem durſtigen Volck aus dem harten Felſen ein erſprießliches Waſſer mit ſeiner Ruthen hervorgebracht: *percuſſit petram & fluxerunt aquæ.* Iſt nun Moyſes geweſen ein Führer eines rebelliſchen Volcks? So war Longinus ein Hauptmann und Führer der muthwilligen Soldaten. Hat Moyſes dem Volck Iſrael beygebracht die Erkänntnuß eines wahren GOttes? So hat Longinus unter dem Creutz, vor allen ſeinen Soldaten, vor allem jüdiſchen Volck, vor allen Hohenprieſtern und Richtern, ja vor allen Feinden Chriſti öffentlich bekennt: *vere hic homo filius Dei erat*, warhafftig war dieſer Gecreutzigter ein Sohn des lebendigen GOttes. Hat Moyſes mit ſeiner Ruthen den rebelliſchen und murriſchen Iſraelitern aus einem Felſen ein heilſames ſüſſes Waſſer hervorflieſſend gemacht? ſo hat Longinus mit ſeinem Speer aus dem Felſen JEſu, davon Paulus ſagt: *petra autem erat Chriſtus*, zwey vortreffliche Brunnen hervorſpringend gemacht: *exivit ſanguis & aqua*, des Bluts und des Waſſers, und das zwar nicht nur für die Frommen, ſondern für alle rebelliſche Sünder. Sehet einen andern Moyſen!

Matth. 16. Was Petrum anlanget, wiſſen wir, daß wie Chriſtus alle Jünger befragt: *quem dicunt homines eſſe filium hominis*, was ſagen doch die Menſchen von dem Sohn des Menſchen, wer er ſey? haben ſie geantwortet: Etliche ſagen, du ſeyeſt Elias, etliche, du ſeyeſt Joannes der Täuffer, etliche, du ſeyeſt Jeremias, oder einer aus den Propheten: Als aber Chriſtus ferner fortfuhre zu fragen, was ſagt aber ihr davon, wer ich ſeye? da habe Petrus geantwortet: *tu es Chriſtus, filius Dei vivi*, du biſt Chriſtus, ein Sohn des lebendigen GOttes. Hierauf hat Chriſtus Petrum zum Haupt der Kirchen gemacht, und ihm die Schlüſſel des Himmels und der Erden anvertraut: *ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam, & tibi dabo claves regni cælorum, quodcunque ligaveris &c.* Iſt nun Petrus geweſen der erſte Bekenner der Gottheit Chriſti unter allen Apoſtlen? So iſt Longinus der erſte Prediger dieſer Gottheit nicht allein zwiſchen den wenig Frommen, ſondern zwiſchen allen Heyden, Juden, Mördern und Räubern: *hic verè filius Dei erat.* Hat Petrus bekommen zur Danckbarkeit die Schlüſſel des Himmels? ſo hat Longinus bekommen den Schlüſſel zu dem göttlichen Hertzen, zur Schatz-Kammer aller Gaben und Gnaden, zur Apotheck aller Artzeneyen. Iſt Petrus geworden ein Creutz-Trager Chriſti? So iſt Longinus geworden zu einem vortrefflichen Märtyrer Chriſti: *unus militum lanceâ latus ejus aperuit*, einer von den Soldaten hat mit einem Speer ſeine Seiten eröffnet.

Ich wende mich von Longino zu dir, O gecreutzigter JEſu! und frage: Warum haſt du doch nach ſo vielen ausgeſtandenen Peinen und Tormenten, noch darüber in deiner Seiten wollen verwundet werden? hierüber werden viele Urſachen gegeben. Die erſte iſt: Damit der Juden viehiſche Grauſamkeit deſto heller am Tag käme: Dann da dieſelbe die Soldaten und Henckers-Knechte gewaltig antrieben, daß ſie des HErrn JEſu ſo wohl als der beyden mitgecreutzigten Mördern Beine zerbrechen ſolten, ward Longinus angezündt, mit dem Speer des HErrn JEſu Seiten zu eröffnen, damit alſo der Juden ihre böſe Begierd zu nichten würde, indem die Henckers-Knechte ſahen, daß er ſchon gantz geſtorben, und ſich alſo von den Beinbrechen enthielten.

O ein

O ein unerhörte Grauſamkeit der Juden, die auch den ſchon geſtorbenen Heyland nicht verſchont hat. Gewiß war dieſe gröſſer als eines grimmigen Löwens, der auch den Menſchen, der ſich vor ihm verdemüthigt, nicht einſtens erwürget, wie der Poet ſingt:

> Corpora magnanimo ſatis eſt proſtrâſſe leoni
> pugna ſuum finem, cum jacet hoſtis, habet.

Die 2te Urſach, warum er ſein Hertz nach ſo vielen Peinen verwunden laſſen, war, daß er dadurch ſtrafft die Sünden des gantzen menſchlichen Geſchlechts, ſo die Menſchen mit ihren Hertzen begangen hatten, und noch begehen würden. Dann nach Zeugnuß Chriſti
Matth. 15. Matth. 15. *de corde exeunt malæ cogitationes, homicidia adulteria &c.* aus dem Hertzen gehen hervor die böſe Gedancken, Todſchläge, Ehebrüche ꝛc. welche den Menſchen ins ewige Feuer ſtürtzen. Dieſes Gifft dann von unſeren Hertzen zu vertreiben, hat er ſein göttliches Hertz durchſtechen und der gantzen Welt einen heilſamen Safft, ſolches Gifft zu entkräfften, heraus flieſſen laſſen, *unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuo exivit ſanguis & aqua.*

Die dritte Urſach, warum er ſeine Seiten eröffnen laſſen, war, daß er uns eine weit beſſere Wohnung verſchaffte als dem Adam. Dieſem wurde zwar gegeben der luſtige und grüne Paradeiß-Garten, uns aber hat er hiedurch ſein Hertz, das mit tauſend Blumen der Tugenden verſehen war, eingegeben. In das Paradeiß hineinzugehen, verwehrte das Flammen-volle und erſchreckliche Schwerdt des Engels, uns aber eröffnet den Zugang die Lantze Longini, und ladet zum Eingang die liebliche Stimm Chriſti: *venite ad me omnes &c.* Dorten überkam dem vertriebenen Adam alles Hertzenleid und Beſchwernuß: Allhie wird den Herzunahenden aller Troſt und Ergötzlichkeit gegeben. Allhie ſagt die Chriſtliche Seel mit dem David: *hic habitabo, quoniam elegi cor iſtud*, hie will ich wohnen, weil ich dieſes Hertz erwehlt habe. O wie gerne und mit welchem Plaiſir hat hierinnen gewohnt der Heil. Bernardus? höre man ſeine Honigflieſſende Worte Ser. 20. de Paſſ. Domini: *O quàm bonum & quàm jucundum, habitare in hoc corde*, O wie gut und luſtig iſts, in dieſem Hertzen zu wohnen! *bonus theſaurus, bona margaritha cor tuum, bone JEſu! quem effoſſo agro corporis tui invenimus*, was ein ſchöner Schatz, den uns Longinus mit ſeiner Lantzen aus dem Acker deines Leibs herausgegraben und entdeckt hat! *quis hanc margaritham abjiciat?* wer wolte ein ſolches Perlein verwerffen? *quia potius dabo omnia, omnes cogitationes & affectus mentis commutabo, & comparabo illam mihi*, vielmehr will ich alles darum geben, alle meine Gedancken, meiner Lieb- und Hertzens-Begierden, will ich mit dieſem Perlein verwechſeln, daß ich es erlangen möge, *jactans omnem cogitatum meum in cor Domini JEſu, & ſine fallaciâ illud me enutriet*, all meine Gedancken will ich werffen in und auf das Hertz JEſu, daſſelbe wird mich ohne Betrug und Falſchheit ernähren.

Wohl geſagt, mein heiliger Bernarde! und dies iſt die 4te Urſach, warum der gebenedeyte Heyland ſeine Seiten und Hertz eröffnen laſſen, damit er nemlich uns mit ſeinem göttlichem Hertz gleich einer Mutter mit ihren Brüſten mit einer allerſüſſeſten Milch ergötzen und ernähren mögte. Alſo hat ers ſelbſt vorgeſagt bey dem Propheten Oſea am 2. cap. *ducam eam in ſolitudinem & lactabo eam*, ich will die Seel in Oſeâ 2.
die Wüſten und Einöde führen, und ſpeiſen ſie mit Milch: Aber mein JEſu, aus welchen Brüſten willſt du dieſe Milch geben? aus meinem Hertzen? mit was für Milch? Mit Blut und Waſſer, ſagt er, ſo aus meinen Hertzen gefloſſen. Wer wird uns nun ſagen wie ſüß und nährhafft dieſe Milch ſeye? wer anders, als derjenige, der ſie zu allererſt verkoſtet hat? Gewißlich hat die Süßigkeit dieſer Hertzens-Milch geprüffet der fromme Mörder, als welcher in dem Durchſtich Longini am erſten damit beſpritzt worden, weil er an der Seiten hieng, wo das Hertz JEſu durchſtochen wurde. Es hat ſie geſchmeckt Longinus ſelbſt, deme das heilige Blut und Waſſer die Lantzen befeuchtete. Es haben ſelbige empfunden

den ſo viele Millionen Märtyrer, die ihr Blut und Leben für Chriſto aufgeopffert haben, und die alle ſagen kunten mit der Braut Cant. 1. *introduxit me Rex in cellaria ſua, & inebriavit me*, der König mein Geliebter hat mich in seinen Wein-Keller geführt, und hat mich truncken gemacht: Dann beſſer iſt dieſes heilige Blut als der beſte Wein: *meliora ſunt ubera tua vino*, **deine Hertzens-Bruſt iſt beſſer dann Wein.** Darum auch die andächtige Seel noch heut zu Tag den Blut-Bräutigam bittet: *ſanguis Chriſti inebria me*, **das Blut Chriſti träncke mich / das Waſſer der Seiten Chriſti waſche mich.** Cant. 1.

N. II. Dem heiligen Auguſtino gefällt noch eine andere Urſach: nemlich weil der Evangeliſt nicht ſpricht: *latus ejus percuſſit aut vulneravit*, Longinus habe die Seiten JEſu durchſtoſſen oder verwundet, ſondern nur *aperuit*, er habe ſie eröffnet, daß uns dadurch zu verſtehen geben werde, Chriſtus habe uns hiedurch die **Thür des Lebens** eröffnen wollen. Der Heil. Bonaventura ſpricht alſo: *pro nimio amoris ſui fervore voluit, lanceâ latus ſuum aperiri; ut demonſtraret, quod tradidit tibi cor ſuum*, die Gewalt der Liebe hats gemacht, daß er ſeine Seiten eröffnen laſſen, anzuzeigen, daß er allen Sündern und Gerechten ſein Hertz ſpendirt hätte. Der hocherleuchte Guarricus Serm. 4. in ram. palm. hat dieſe Betrachtung hierüber: *ideo latus ſuum pius & miſericors aperuit, ut cruor te vulneris vivificet, calor corporis refocillet, ſpiritus cordis, quaſi patenti & libero meatu aſpiret* eben darum hat der Gütige und Barmhertzige ſeine Seiten eröffnet, damit das Blut der Wund dich lebendig mache, die Wärme ſeines Leibs dich ergötze, der Geiſt des Hertzens dich anblieſe.

Dies ſey geſagt von den Urſachen, warum dieſe gottliche Apotheck der Seiten JEſu durch den Longinum eröffnet worden. **Nun laſt uns** ferner die Koſtbarkeit der daraus flieſſenden Artzney betrachten; *continuò exivit ſanguis & aqua*, alsbald floſſe heraus Blut und Waſſer. O koſtbare Artzeney: Blut und Waſſer! O kräfftige Medicin: Blut und Waſſer!

Erſtlich, wie koſtbar und kräfftig, meint ihr, Andächtige! ſey dieſes Blut ſo aus der Seiten Chriſti gefloſſen? Dies ſollen uns die Figuren des alten Teſtaments eröffnen: Exod. am 13. cap. befahl GOtt der HErr dem Moyſi, daß die Kinder Iſrael alle Erſtgeburt der Schafen, Geißen, Kälber 2c. ihme ſolten aufgeopffert und deren Blut vergoſſen werden, das Fleiſch ſolte zum theil verbrannt werden, zum theil denen Prieſtern heimfallen, und dieſe Opffer muſten geſchehen zur Reinung und Verſöhnung des Volcks Iſrael. Der Apoſtel Paulus betrachtet dieſe Opffer und das ausgegoſſene Blut nebens deſſen Würckung und Krafft, und formirt daraus dieſes unwiderſprechliche Argument: *ſi enim ſanguis hircorum & taurorum & cinis vitulæ aſperſus inquinatos ſanctificat ad emundationem carnis, quanto magis ſanguis Chriſti, qui per Spiritum Sanctum ſemetipſum obtulit immaculatum Deo, emundabit conſcientiam noſtram ab operibus mortuis ad ſerviendum Deo viventi?* wann das Blut der Böcken und Rindern, und die Aſche, ſo mit dieſem Blut beſprengt worden, die Krafft hat, daß es die Befleckte heiligen möge? Wievielmehr wird das Blut Chriſti, welcher durch den Heiligen Geiſt ſich ſelbſten unbefleckt GOtt aufgeopffert hat, unſer Gewiſſen reinigen von den todten Wercken, auf daß wir dem lebendigen GOtt dienen können? Alſo iſts, Andächtige! Unendlich iſt dieſes allerheiligſte Blut beſſer und kräfftiger uns von dem Unflath der Sünden zu reinigen und GOtt wieder zu verſöhnen, als das Blut der Kälber und Böcken war. Dahero der heilige Joannes bezeugt: *ſanguis JEſu Chriſti emundat nos ab omni peccato*, das Blut JEſu Chriſti reinigt uns von aller Sünde; es reinigt Räuber, Mörder, Ehebrecher, Hurer, Gottsläſterer 2c. wofern ſie nur mit Reumuth zu dieſer Brunnquellen des Hertzens JEſu gehen, und durch ſein heiliges Blut Verzeihung begehren. Exod. 13. ad Hebr. 9. 1. Joa. 1.

Die andere Figur ſtellt uns vor das Buch Exodi am 12. cap. Allda befahl der HErr dem Moyſi, daß die Kinder Iſrael muſten das Oſter-Lamm ſchlachten, und von deſſen Blut beyde Pfoſten und die Ober-Schwelle ihrer Häuſer Exodi 12.

beſpren-

beſprengen, mit dieſem Zuſatz: *tranſibit enim Dominus percutiens ægyptios, cumque viderit ſanguinem in ſuperliminari & in utroque poſte, non ſinet percuſſorem ingredi domos veſtras, & lædere,* der HErr wird fürübergehen und ſchlagen die Egyptier, und wann er ſehen wird das Blut des Lamms an der oberſten Schwelle und an den beyden Pfoſten, wird er den Verderber in eure Häuſer nicht kommen laſſen, daß er ſchlägt. Daß uns der hölliſche Pharao der Teufel mit all ſeiner Macht Tag und Nacht nachſetze, wie er unſere Seelen tödten, und in die ewige Gefangenſchafft bringen möge, wiſſen wir aus der Lehr des
1. Petr. 5. heiligen Apoſtels Petri: *adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret:* Dieſer iſt der ſchlagende Engel, der ſo viele tauſenden ſchon erwürget, der brüllende Löw, der mit ſeinem Rachen ſchon ſo viele Sünder verſchlungen hat, und iſt noch Willens nach Zeugnuß Jobi: *(cupit ut Jordanis influat in os ejus)* alle in Chriſto getauffte zu verſchlingen. Aber Andächtige! wofern wir die Thür-Schwellen unſerer Seelen, Hertzens und Willens, durch andächtige Bitt und Anruffung mit dem Hertzen-Blut des unſchuldigen Lamms JEſu beſtreichen, wird der himmliſche Vatter in Anſehung dieſes heiligſten Bluts nicht zugeben, daß der Engel der Finſternuß in unſere Häuſer oder Seelen hineindringe, und uns zum Verderben führe.

O wie ſüß und kräfftig iſt nicht dieſe güldene Tinctur des heiligſten Bluts JEſu, ſo aus ſeinen Hertzen gefloſſen. Die Annales des Claræ vallenſiſchen Cloſters des Heil. Bernardi vermelden, daß einſtens daſelbſt ein zarter Jüngling der Geſellſchafft dieſer heiligen und frommen Männer um GOtt zu dienen ſich einverleiben laſſen; weilen er aber in der Welt gewohnt war mit Delicateſſen der Speiſen ſeinen Leib zu ergötzen, als haben ihm die ſchlechte Trachten des Gerſten-Brods und Waſſer-Suppen nicht ſchmecken wollen: Dahero er faſt betrübt und angefochten worden, den Ordens-Stand wider zu verlaſſen: Währender dieſer Anfechtung erſchiene ihm einſtens Chriſtus in der Nacht, ein Stück dieſes groben Brods in der Hand haltend, und ſprach zu ihm: Nimm und iſſe dieſes Brod! Der junge Novitius bezeigte einen Eckel davor, und ſagte: Ich kan es nicht eſſen, mein HErr! Darauf Chriſtus dieſes Stücklein Brods in ſeine blutige Seiten getunckt, und ihme abermal zugereicht, mit Befehl, er ſolte es eſſen. Der Jüngling gehorcht, ergreifft das Brod aus den Händen Chriſti, iſſet es: Und ſehe man! wie ers geſchmeckt, iſts in ſeinem Mund worden wie das allerſüſſeſte Honig. Und von der Zeit an hat dieſer Jüngling nichts liebers geeſſen als das grobe Gerſten-Brod und ſchlechte Gemüß; alſo bezeugt Cæſarius l. 14. c. 80.

Andächtige! wann harte Brocken præſentirt werden, daß ihr ſolt geſcholten, verleumdet und verachtet werden; daß ihr verfolgt, gepeinigt und gecreutzigt werdet: Wann euch dieſe und dergleichen Brocken nicht wohl ſchmecken, ſo tunckt ſie nur in das Blut der Seiten JEſu, betrachtet wie ſchmertzlich dieſes göttliche Hertz durch eure Sünden gemartert worden, ſo wird euch alles ſüß werden.

Noch eins, Andächtige! Ich leſe in dem Leben des heiligen Märtyrers Blaſii, daß, da er unter dem Richter Agricolao zu Sebaſte auf das allergreulichſte gegeißlet worden, alſo, daß das Blut herunter geloffen, ſeye er wiederum in den Kercker geführt, im Hingehen aber ſeynd 7. andächtige Weiber gefolgt, und haben das Blut, ſo von ſeinem Leib trieffte, aufgefangen, und darmit ihre Häupter, Augen und Hände, als mit einer köſtlichen Salbe geſchmiert; welches da es der Richter erfahren, habe er alle ſieben fangen un fürs Gericht ſtellen laſſen, habe ſie ermahnt ſeine Götter anzubeten. Hierauf haben alle 7. dem Richter verſprochen, ſolches zu thun: Hört aber einen artigen Weiber-Liſt: ſie ſagen einhellig zum Richter, er wolle dann ſeine Götter in einen Sack legen, und biß ans kleine Meer, ſo bey Sebaſte iſt, bringen laſſen, da wolten ſie ſich erſtlich waſchen, und demnechſt ſeine Götter anbetten. Der Richter erfreut ſich, läſt die hölzerne und metallene Götter in den Sack legen, gibt eine Guarde

vieler Soldaten mit, die da Zeugen ihrer Anbettung ſeyn ſolten: Wie nun die Weiber mit dem Sack voll Götter ans Waſſer kommen, nehmen ſie alle ein männliches Hertz an, werffen den Sack mit den Göttern ins Waſſer, und verſencken ſie in die Tieffe, fangen darauf an, den Tyrannen auszulachen, der dann gleich ſo hefftig zürnte, daß er die 7. Weiber auf das ſchärffſte peinigen und tödten laſſen, welches ſie aber mit unerſchrockenen fröhlichen Hertzen ausgeſtanden, und zu triumphirliche Märtyrinnen worden. Wann nun das Blut eines heiligen Märtyrers ſolche Krafft gehabt, daß es die andächtige Weiber, die ſich damit beſchmiert hatten, alſo triumphirend machen können: *quantò magis ſanguis Chriſti*, wie viel mehr wird uns das Blut Chriſti, ſo aus ſeinem Hertzen gefloſſen, obſiegend machen gegen alle unſere Feinde?

N. III. So köſtlich und kräfftig nun das heiligſte Blut Chriſti iſt, eben ſo köſtlich und kräfftig iſt auch das Waſſer, ſo aus dieſer Hertzens-Wund gefloſſen. Joa. 4. Joa. 4. c. ſaß Chriſtus am Brunnen Jacobs gantz müd und abgemattet von der Reiſe, item gantz durſtig von ausgeſtandener Hitze und mühſamen Predigen, die er hin und wieder gethan hatte. Und ſiehe, da kommt aus Samaria ein Weib, das wolte Waſſer ſchöpffen, dieſe redete Chriſtus an, und bate, ſie ſolte ihm zu trincken geben: *mulier da mihi bibere*; Das Weib verwunderte ſich hierüber, und ſprach: *quomodo, tu Judæus cum ſis, bibere à me poſcis, quæ ſum mulier Samaritana, non enim coutuntur Judæi Samaritanis*, wie bitteſt du zu trincken von mir, da du ein Jud biſt, und ich bin eine Samaritanin? Dann die Juden haben keine Gemeinſchafft mit den Samaritanen. Hierauf antwortete Chriſtus: O Weib! wann du wüſteſt und erkenneteſt die Gab GOttes, und was es für einer ſeye, der zu dir ſpricht: gib mir zu trincken, vielleicht hätteſt du ihn gebetten, und er hätte dir lebendig Waſſer gegeben: Hierüber verwunderte ſich das Weib noch mehr, und ſprach: du haſt ja kein Geſchirr, darinnen du ſchöpffen könneſt, und der Brunn iſt tieff, woher haſt du dann das lebendige Waſſer? Da legte ihr Chriſtus das Geheimnuß aus: O Weib das Waſſer dieſes Brunnens iſts nicht, das ich dir anbiethe, dann wer ſolches trinckt, dem dürſtet noch mehr; das Waſſer aber, das ich præſentire, iſt von ſolcher Krafft, daß, wer es trinckt, dem dürſtet in Ewigkeit nicht mehr. Dies war nun das Gnaden-Waſſer, das aus ſeiner Seiten flieſſen würde; welches nicht nur dieſem Weib, ſondern auch allen Sündern der gantzen Welt zu Abwaſchung ihrer Sünden nach ſeinem Tod häuffig herausflieſſen ſolte. O köſtliches, o kräfftiges Waſſer! weit beſſer dann jenes, welches Moyſes mit ſeiner Ruthen den Kindern Iſrael aus den Felſen hervorfließen gemacht: Jenes diente nur den äuſſerlichen Durſt des Leibs eine kleine Weil zu ſtillen, dieſes aber erſättiget die Seel, daß ſie nicht dürſte in Ewigkeit: Jenes wurd mit einer dürren Ruthen, dieſes mit einer vom Blut JEſu beſprengten und gezierten Lantzen; jenes aus einem ſteinernen Felſen, dieſes aus dem lebendigen Felſen Chriſto hervorgebracht.

O herrliches und heiliges Waſſer! Beſſer dann jenes im Teich Siloe, welches nur reinigte den Auſſatz des Leibs: Dieſes reinigt auch die Seel von allem Unflath der Sünden.

O fürtreffliches und heilſames Waſſer! Beſſer dann jenes im Schwem-Teich Natatoria, das nur heilte einen eintzigen Krüppel, wann es vom Engel bewegt wurde. Dieſes heilt auch alle arme Sünder von allen Preſſuren der Seele zu allen Zeiten. Danck ſey dir O heiliger Longine! der du uns mit dem Schlüſſel deiner Lantzen, dieſe fürtreffliche Apothecken eröffnet haſt!

Epilogus.

ABer noch mehr und zu tauſendmahl ſey dir Danck geſagt, O gütigſter JEſu! der du als ein wahrer Seelen-Artzt uns ſo freundlich zu dieſer medicinaliſchen Laden invitirt haſt, *venite ad me omnes:* Abermahl Danck ſey dir, der du

du ſo freygebig dieſe heilſamſte Artzeney deines heiligſten Bluts und Waſſers uns ſpendirt haſt; gib doch, daß wir dieſe Medicin nimmer vernachläßigen, ſondern in allen Seelen-Kranckheiten alſo gebrauchen, damit wir hie zeitlich dadurch geneſen, und dort ewig dich unſeren Artzten dafür preiſen und benedeyen. Amen.

Acht und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Gratiam fidejuſſoris tui ne obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam. Eccl. 29. c.

Des Bürgen Freundſchafft vergiß nicht, dann er hat ſeine Seel für dich gegeben.

Inhalt:

Von der ſchuldigen Lieb und Danckbarkeit gegen den Gecreutzigten.

Für einen in Noth ſteckenden Menſchen Bürgen werden, iſt gewiß eine ſolche Gnad und Gutthat, wofür billig derjenige, für den man Bürgen wird, Zeit Lebens nach ſeinem Vermögen ſich danckbar erzeigen mag. Je wichtiger nun die Sach iſt, um dero willen einer ſich für den anderen zum Bürgen ſtellt, deſto gröſſere Schuldigkeit entſteht in ihm, gegen ſeinen Caventen danckbar zu ſeyn. Alſo, wann einer ſeinem Creditori eine Summa von 100. oder mehr Reichs-Thalern würde ſchuldig ſeyn, und nicht zu zahlen hätte, und dahero in Gefahr ſtünde, ſeiner Güter, deren er höchſt benöthigt iſt, beraubt und ausgepfändet zu werden, alsdann einen guten Freund oder Nachbar hätte, der ſich als einen Bürgen dieſem Creditori verſchriebe; würde ja ein ſolcher Debitor oder Schuldener höchſt obligirt ſeyn, ſeinen Bürgen durch bald möglichſte Zahlung oder Befriedigung des Creditoris ſeines Bürgtheils zu befreyen, und demnechſt die ihm erwieſene Gnad mit aller erſinnlichen Gegen-Lieb und Dienſt-Leiſtung ſuchen zu demeriren. Wann aber auch einer gefunden würde, der ſo gar für ſeinem Freund, ſo im Kercker und Banden verhafftet liegt, und in Gefahr ſteht, ſein Leben zu verliehren, ſich an deſſen ſtatt anpræſentirte, für ihn gefangen zu ſeyn, und im Fall, daß er fliehen ſolte, für ihn die verdiente Straff auszuſtehen; wäre dies ja die höchſte Lieb, die er ihm erweiſen könte, laut deſſen, was Chriſtus im Evangelio ſagt, Joa. 15. *majorem charitatem nemo habet, quàm ut animam ſuam ponat pro amicis ſuis*, keiner hat eine gröſſere Lieb, als daß er ſein Leben gebe für ſeine Freunde. Joa. 15. Und mit was für Danckbarkeit würde ein ſolcher elender Tropff ſeinem Erlöſer und Bürgen nicht verbunden ſeyn? Gewißlich müſte er bereit und willig ſeyn, im gleichen Fall für denſelben Gut und Blut aufzuſetzen.

Iſt dieſem alſo, Andächtige! wie es dann die rechte Vernunfft einem jeden ſelbſt dictirt, weſſen Verſtand kan doch erreichen, und weſſen Feder beſchreiben, wie groß die Schuldigkeit desjenigen ſeye, der auch als ein Ertz-Feind einen ſolchen Bürgen antreffen würde, der vor ihn Leib und Leben, Gut und Blut, ja alles, was er hat dargeben wolte, und würcklich dargebe, unangeſehen daß er ſein Feind ſeye, ihn dadurch vom Tod und Verderben zu erretten? Ein ſolcher Bürg iſt geweſen Chriſtus JEſus nach Zeugnuß des Heil. Pauli ad Rom. 5. *cum adhuc inimici eſſemus, reconciliati ſumus Deo per mortem filii ejus*, da wir noch ad Rom. 5.

Feinde waren, ſeynd wir mit GOtt verſöhnt durch den Tod ſeines Sohns: Der himmliſche Vatter war der Creditor, demſelben waren wir verfallen; Der Gerechtigkeit nach waren wir ſchon zum ewigen Kercker, zur ewigen Pein verordnet: Aber ſein geliebter Sohn JEſus hat uns daraus errettet, den verdienten Tod vor uns ausgeſtanden, und alle Schuld ſeinem Vatter für uns bezahlt.

O Andächtige! was für groſſe Schuldigkeit haben wir dann nicht dieſem unſeren Bürgen zu dancken? Als der Heilige Anſelmus die Urſachen erzehlt, um welcher willen der gebenedeyte JEſus ſo viele und greuliche Tormenten für das menſchliche Geſchlecht leiden wollen, erwehnt er unter anderen dieſe: *ut majoris erga Chriſtum amoris & gratitudinis ſtimulos haberemus*, damit wir angetrieben würden gegen JEſu deſto gröſſere Lieb und Danckbarkeit zu erweiſen. Der Heil. Bernardus ſagt: daß der Urſachen der HErr JEſus ſo viele Mühe und Arbeit, ſo viele Pein und Tormenten für dem Menſchen ausſtehen wollen, damit er das Laſter der Undanckbarkeit von uns entfernen mögte. Höre man ſeine Worte: *dicet aliquis: non valuit opus ſuum reparare creator absque iſta difficultate! valuit, ſed maluit cum injuria ſui, ne peſſimum vitium ingratitudinis occaſionem ultra reperiret in homine*, ſerm. 11. in Cant. circa finem. Es wird vielleicht einer ſagen (ſagt Bernardus) hat dann der Schöpffer ſein eigen Werck (nemlich den gefallenen Menſchen) auf keine andere weiß, als mit ſo groſſer Beſchwernuß wieder ergäntzen und zurecht bringen können? Freylich er hats gekönnt durch ein eintziges Tröpfflein ſeines heiligen Bluts, ja durch den bloſen Willen: Aber er hats lieber wollen durch ſeine eigene Unbild, Schmertz- und Peinen, Blutvergieſſen und bitteren Tod, damit das allerboßhaffteſte und heßlichſte Laſter der Undanckbarkeit keinen Platz in dem Menſchen finden mögte. So iſt dann offenbahr, daß ein aus den vornehmſten Früchten, ſo wir von dem Leidens-Baum des Erlöſers abbrechen ſollen, ſeye die Danckbarkeit und Gegen-Lieb. Wie wir nun dieſelbe am nützlichſten üben mögen, will ich in gegenwärtiger Exhortation kürtzlich vorſtellen. *Attendite.*

Gratiam fidejuſſoris ne obliviſcaris &c.

Der Heilige Ambroſius de obitu fratris, betrachtet jene Worte Gen. 2. *formavit Dominus Deus hominem de limo terræ*, GOtt der HErr habe den erſten Menſchen formirt von dem Leim der Erden, und fragt: Wie und warum hat doch GOtt den Menſchen, den er geſinnet war, zu machen zum Fürſten der Erden, nicht einen Leib formirt aus der ſubtilen Lufft, womit ſich die Engel bekleiden, indem ſie vom Himmel zu uns herunter ſteigen, wie die Philoſophi und Theologi behaupten? *aut cur non ex puro auro educto ex fodinis?* oder warum hat er ihnen den Leib nicht gemacht aus dem reineſten Gold, ſo aus der Erden gegraben wird? *cur non ex marmore lucidiſſimo?* oder warum dann nicht zum wenigſten aus dem ſchönſten Marmel? oder welches noch beſſer wäre aus der Materie, aus welcher Sternen, Sonn und Mond gemacht ſeynd? Nein! aus dieſen allen nicht, *delectus materiæ tam imparis dignitati hominis â Deo conſtitutus eſt, ut in hominem infunderet accuratiſſimum ſtudium grati animi*, GOtt hat darum eine der Würdigkeit des Menſchens ſo ungleiche Materie erwehlt, woraus er deſſen Leib formirte, damit er dem Menſchen gleich anfangs ſeiner Erſchaffung eingieſſen thäte den gröſſeſten Fleiß und Sorg, gegen ſeinen Schöpffer ein danckbahres Gemüth zu erzeigen. Aber mein Heiliger Ambroſi! Iſt dann die Erd ein Sinnbild der Danckbarkeit, mehr dann die andere Elementen? Ja freylich! *aer jucundus, ſed ſterilis*, die Lufft iſt zwar lieblich, doch unfruchtbar, *aurum lucet, ſed fœcundum non eſt*, das Gold ſcheint zwar, aber trägt keine Frucht; *gemmæ fulgent*, die Edelgeſtein gläntzen, bringen aber demjenigen, der ſie polirt nichts hervor. *Cœlum & ſtellæ nullum fructum reddunt*, Himmel, Sternen, Sonn und Mond, bringen auch kein Frucht, *è contra, una terra pauca grana ſpargenti plures ſpicas reſtituit, pro unica glande viliſſima quercum robuſtiſſimam*, die eintzige Erd gibt dem Säeman

N. I. Gen. 2.

mann für wenig Körner viele Aeher wieder; für einer allerſchlechſten Eichel, einen allerſtärckſten Eichbaume. Aber ach! wie wenig iſt der viehiſche Menſch hiedurch bewogen worden ſeinem Schöpffer zu dancken? Recht und wohl ſpricht der Königliche Prophet David

Pſ. 48. in ſeinem 48. Pſalm, *homo cum in honore eſſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis*, da der Menſch in Ehren war, hat ers nicht verſtanden, iſt verglichen worden dem unvernünfftigen Vieh, und dem gleich worden. Fragt mich nun einer, welchem Vieh er dann gleich worden ſey? ſo ſag ich, ſo gar den Schweinen: Die Schweine gehen unterm Eichbaum, wann er voller Früchten iſt, freſſen ſich darunter ſo lang dick, biß ſie ſo feiſt ſeynd, daß ſie kaum mehr freſſen können: Was danck hat der Eichbaum dafür? ſie ſehen nicht einmahl in die Höhe nach ihrem Gutthäter, ſie legen an ſtatt der abgefallenen Eicheln ihren Unflath da wieder unter, ſie wühlen die Erd um, und verderben, ſo viel ſie können, und die Wurtzel dazu. Alſo ſeynd die Menſchen-Kinder gegen ihrem GOtt: *incraſſatus, impinguatus, dilatatus eſt dilectus, & recalcitravit*, der Geliebter iſt dick, feiſt und ausgebreitet worden, hat ausgeſchlagen wie die muthwillige Pferde. Weilen dann hiedurch die Menſchen noch nicht zur Danckbarkeit bewogen worden, hat die göttliche Weisheit noch ein weit kräfftigers Mittel erfunden, die Menſchen dazu zu vermögen, nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn ſelbſten hat er in die Welt geſchickt, damit derſelbige durch ſein bitter Leiden und Sterben ſie zur wahren Erkänntnuß bringen und dadurch in ihnen ein danckbahres Gemüth erwecken ſolte. O was große Mühe hat dieſer nicht angewendet, was Schimpff und Spott, Pein und Schmertzen nicht ausgeſtanden, damit er den Menſchen zur Gegen-Lieb bewegen mögte! Höre man hierüber den Heil. Bernardum ſerm. 11. in Cant. *ſane multum fatigationis aſſumpſit, quo multæ dilectionis hominem debitorem teneret, commoneretque gratiarum actionis difficultas redemptionis, quem minus devotum fecerat creationis facilitas*, gewißlich viele und groſſe Mühſeeligkeit und Mattigkeit hat er angenommen, wodurch er den Menſchen zum Schuldner einer groſſen Lieb machte, damit ihn zur Danckſagung ermahnte die Beſchwernuß der Erlöſung, welchen wenig andächtig gemacht hatte die Leichtigkeit ſeiner Erſchaffung. Dahero ermahnet gemeldter Bernardus weiters und ſpricht: *memento, jam te, etſi de nihilo factum, non tamen de nihilo redemptum: ſex diebus condidit omnia, at vero per totos triginta tres annos operatus eſt ſalutem in medio terræ*, gedencke dann, o Menſch! daß ob du ſchon aus nichts erſchaffen, dennoch nicht aus nichts erlöſet ſeyeſt: In 6. Tagen hat GOtt alles erſchaffen, aber gantzer dreyſig Jahren und drüber, hat er dein Heil gewürcket im mitten der Erden. Solte dann dieſe 33jährige Arbeit, Mühe und Beſchwernuß nicht meritiren, daß ſie dich zu einer gebührenden und möglichſten Danckbarkeit gegen ihn bewegen könnte? dies wär ja ein ewige Schand!

Marci 1. wird gemeldet von der Schwieger Petri, daß ſie Chriſtus von einem hefftigen und vielleicht auch tödtlichen Fieber, nur durch bloße Handberührung befreyet habe. Kaum vermercket ſie dieſe Befreyung, iſt ſie aufgeſtanden und hat dem HErrn JEſu und ſeinem Collegio gedient: *continuo miniſtrabat illis.* Marci 1. O wie viele gefährliche Fieber hat JEſus von dir mein Sünder ſchon vertrieben? Nach Zeugnuß Ambroſii: *febris noſtra avaritia eſt, febris noſtra libido eſt*, unſere Fieber ſeynd die innerliche Affecten des Geitzes, die Hertzens-Brunſt zur Geilheit, Hoffart, Haß, Neid ꝛc. Wie offt hat nicht der gütige JEſus dieſe Fieber in dir curirt, vermittelſt der Abſolution des Prieſters, der ſeine Hände über dich ausgeſtreckt und in Krafft des bitteren Leidens JEſu dich davon befreyt hat? ſollſt du dann ihm nicht mehr zu dancken und zu dienen ſchuldig ſeyn, als die Schwieger Petri?

Im 4ten Buch der Königen am 5. cap. leſe ich, daß Naeman der Feld-Oberſter des Königs in Syrien, nachdem er von dem Propheten Eliſäo wunderbahrlicher weiſe von dem Ausſatz gereinigt worden, ihme zur Danckſagung an-

anpræſentirt habe 10. Centner Silber, 6tauſend Gulden und 10. Feyer-Kleider; wie aber Eliſäus das geringſte davon nicht annehmen wollen, habe er
4. Reg. 5. ihme gebetten, folgender maſſen: *concede mihi ſervo tuo, ut tollam onus duorum burdonum de terra*: vergönne mir deinem Knecht, daß ich von dieſer Erden ſo viel mitnehmen möge, als 2. Maulthier tragen können; dies vergönnte Eliſäus gern und ſprach: *vade in pace*, gehe im Frieden. Mein Naeman, was willſt du mit der Erden machen? Theodoretus hierüber ſpricht: *petiit terram illam, ut ex eâ domi ſuæ exſtrueret altare, in quo Deo Iſrahel victimas & vota offeret, ac gratitudinem renovaret*, er hat die Erd begehrt, daraus er geſund worden, damit er davon ein Altar in ſeinem Hauß machte dem GOtt Iſrael, den er zuvor nicht gekennet, Schlacht-Opffer und Gelübden opfferte, mithin täglich die Danckbarkeit erneuerte.

Ein ſchönes Lehrſtuck, Andächtige! Was iſt der Ausſatz anders als ein äuſſerlich Flecken, wodurch allen Anſehenden ein Greuel verurſacht wird? Was wird dadurch bedeutet anderſt, als die äuſſerliche und grobe Sünd der Aergernüß, als Ehebruch, Todtſchlag, Gottsläſterung, falſche Eydſchwur und dergleichen, wodurch der Neben-Menſch geärgert wird? Wer hat uns nun davon gereinigt? Kein Eliſäus, ſondern JEſus, der hat uns hingeſchickt zu ſeinem heiligſten Blut-Bad, uns darinn zu waſchen: *ſi enim ſanguis hircorum &c. quanto magis ſanguis Chriſti?* dann wann das Blut der Böcken die Krafft gehabt die am Leib verunreinigte zu heiligen, wie viel mehr das Blut Chriſti, welcher ſich ſelbſt für uns aufgeopffert, als ein unbefleckteſ Opffer, wird unſer Gewiſſen reinigen von den Todten Wercken? JEſus hat uns hingeſchickt zum Jordan wie ein ander Eliſäus zum heiligen
Marci 16. Tauff, uns darinn zu waſchen: *qui baptizatus fuerit, ſalvus erit*. JEſus hat uns befohlen nach eines jeden Gelegenheit ſiebenmahl mit dem Naeman zu waſchen: Iſt geſagt: hat uns nicht allein das heilige Sacrament der Tauff, ſondern alle ſieben heilige Sacramenta gegeben, darinnen wir uns theils reinigen, theils ſtärcken könnten, welche alle ſieben ihre Krafft und Würckung durch ſein heiligſtes Blut-Bad und Leiden empfangen haben. Wo bleibt aber deine Danckbarkeit mein Sünder? Naeman Syrus hat auch die Erd, worauf er geſtanden, bey ſeiner Reinigung mit ſich geführt, und in ewigen Ehren gehalten; und du wilſt das koſtbahre Blut JEſu nicht einſtens in Ehren halten? Naeman hat von dieſer Erd ein Altar gemacht, worauf er Schlacht-Opffer und tägliche Gelübde opfferte; und du wolteſt dein Hertz nicht zum Altar machen, da es doch mit dieſem Blut beſprengt iſt, Chriſto darauf Danck und Lob-Opffer zu opfferen? Naeman ſagte zu dem Eliſäo: dein Knecht wird hinführo nicht fremden Göttern Brand-Opffer thun, ſondern allein dem HErrn; und du wolleſt deinem JESU zum Schimpff, deinen Bauch noch als einen GOtt erkennen? Naeman wolte dieſer Gutthat immer eingedenck ſeyn, und du wolteſt aller Peinen und Schmertzen deines Erlöſers vergeſſen? O dies würde ein Schand ſeyn! Du wolteſt nicht danckbar ſeyn? o das wolle GOtt verhüten!

Vielleicht fragſt du mich, auf was weiſe ſoll ich dieſe Danckbarkeit erzeigen? N. II.
Zu dieſem End ſchreib ich dir drey Mittel vor: 1. Sollſt du ernſtlich erwegen, daß Chriſtus ſein Leiden und Sterben nicht insgemein für die gantze Welt auf ſich genommen, ſondern als wann es dir en particulier zu Lieb geſchehen ſeye. Alſo betrachtete es der Apoſtel Paulus ad Gal. 2. v. 20. mit dieſen Worten: *qui dilexit me, & tradidit ſemetipſum pro me*, welcher mich geliebt hat, und ſich ſelbſt für mich gegeben; als wolte er ſagen: Dieweilen der HErr mich alſo geliebt hat, daß er ſein gantzes Leiden für mich ins beſondere eben ſo wohl als für die gantze Welt auf ſich genommen, ſo will ich demſelben alſo danckbar ſeyn, als wann er für mich allein gelitten hätte. Auf gleiche Weiſe ſoll ein jeder Chriſt ſprechen: Chriſtus hat mich geliebt, ſich ſelbſten für mich gegeben, für mich hat er gelitten, für mich iſt er geſtorben, es gebührt mir alſo, daß ich ihm ewigen Danck ſage. 2tens ſoll man betrachten eine jegliche Pein insbeſondere, die er für uns gelitten, wie

groß dieſelbe müſſe geweſen ſeyn, dazu ladet er uns ein bey dem Propheten Jeremia in den Klag-Liedern am
Thren. 1. erſten Capitel: *vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite & videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus*, alle die ihr fürüber geht, merckt und ſchauet, ob auch wohl ein Schmertz ſeye, wie mein Schmertz. Hie will er ſagen: geht mit mir in den Garten, erwegt die groſſe Forcht, das Zittern und den Verdruß, der mich daſelbſt überfallen, da ich nur bloß an mein anſtehen-
Marci 14. des Leiden gedacht habe. *Cœpit pavere & tædere*, ſagt Marcus 14. Cap. ſehet da, meine Traurigkeit und Betrübnuß, die ſo groß geweſen, daß ſie allein mir den Tod hätte anthun können, *triſtis eſt anima mea uſque ad*
Matth. 26. *mortem*, Matth. 26. dann meine Seele ward betrübt biß in den Tod. Betrachtet, wie groß allda meine Todts-Angſt war, die mir den blutigen Schweiß aus dem gantzen Leib getrieben, *factus eſt ſudor ejus ſicut guttæ ſanguinis decur-*
Luc. 22. *rentis in terram.*

Gehet etwan weiter mit mir, und nehmt zu Hertzen, wie ich von den Dienern der Hohen-Prieſtern beſchimpfft, von Malcho ins Geſicht geſchlagen, von Caipha und dem gantzen böſen Rath verdammt worden.

O ſehet und erweget liebe Chriſten! wie greulich ich bin gegeißlet, im Vorhoff Pilati, dergeſtalt, daß an meinem gantzen Leib kein geſundes Glied zu finden geweſen; mein Haupt iſt mit vielen Dörnern durchſtochen, mein Angeſicht beſpyen, und mit Koth beſudelt, meine Ehr von aller Welt geſchändet. Wie iſts mir auf dem Berg Calvariä nicht ergangen? Da hat man mich wie einen Schurren nackend ausgezogen, meine Glieder mit Seilern ausgereckt, meine Händ und Füß mit ſtumpffen Nägeln durchbohrt, im höchſten Durſt mich mit Gall und Eßig getränckt, 2c. *Attendite & videte*, ey dies erwegt doch hertzlich, und ſehet dann, ob wohl auch ein Schmertz je ſo groß geweſen, als mein Schmertz? Wann ihr dies wohl bedenckt, ſo müſte ja euer Hertz härter dann Stahl und Eiſen ſeyn, wann es zum Mitleiden nicht bewegt würde.

Drittens. Das dritte Mittel der Danckbarkeit, beſtehet in dem, daß man dem HErrn JESU würcklichen Danck ſage für dieſe allerbitterſte Schmertzen: Dann auf ſolche Weiſe thun wir einiger Maſſen genug, der groſſen und unendlichen Schuldigkeit, mit welcher wir dieſem unſerm Erlöſer verflichtet ſeynd. Solche Danckbarkeit oder würckliche Dancksagung nennet der Heil. Chryſoſtomus hom. 1. ad pop. Antioch. einen groſſen Schatz, einen unerſchöpfflichen Brunnen der Reichthumen, und ein unverzehrtes Gut. *Magnus* (ſagt er) *eſt theſaurus gratiarum actio, magnæ divitiæ, inconſumptum bonum.* Dieſe Danckſagung ſollen wir dann 1. thun dafür, daß er unſere groſſe Schulden, die wir nicht bezahlen kunten, würcklich durch ſein Leiden bezahlt habe / *quæ non rapui, tunc exſolvebam*, was ich nicht geraubt habe, das hab ich bezahlt, ſpricht er durch Pſ. 68.
den Pſalmiſten. 2. Sollen wir ihm Danck ſagen, daß er uns aller ſeiner Verdienſten theilhafftig gemacht habe: Weilen dadurch unſere nackende Seele mit einem neuen Kleid der Gnaden bekleidt und geziert iſt. 3tens. Daß er uns durch ſeine Betrübnuß und Bitterkeit all unſere Widerwärtigkeiten verſüſſet. 4tens. Daß er durch die herbe Geißlung die wohl verdiente Straffen unſerer Sünden hinweg genommen, uns aus der Sclaverey des Teufels wieder in die vorige Freyheit der Kinder GOttes geſetzt. 5tens. Daß er durch die dörnere Cron uns eine Cron des ewigen Lebens verdient. 6tens. Daß er durch Tragung des ſchweren Creutzes, unſere Creutzer leicht gemacht. 7tens. Daß er durch ſeinen Tod, den Tod zu ein Leben, den Schimpff des Creutzes zur Glorie verwandelt. Und 8tens daß er am Creutz den Richter-Stuhl ſeiner ſcharffen Gerechtigkeit in einen Thron der Barmhertzigkeit verkehrt habe.

N. III. Zu dieſer würcklichen Danckſagung ſoll uns weiter aufmuntern die unbeſchreib-

ſchreibliche Lieb / die Chriſtus gegen uns Menſchen die gantze 33. Jahre ſeines Lebens getragen hat: Dero wir dann nicht danckbarlicher begegnen können, als wann wir uns hinwieder ihn aus gantzem Hertzen zu lieben befleißigen. Hierzu ermahnet uns der HErr ſelbſt Joan. 15. c. ſprechend: *ſicut dilexit me Pater & ego dilexi vos, manete in dilectione mea*, wie mich mein Vatter geliebt hat, alſo hab ich euch geliebt, bleibt in meiner Liebe. Als wolt er ſagen: es iſt unnöthig, daß ich euch ein ſcharffes Gebot, mich wieder zu lieben, gebe, dann wann ihr nur wohl erweget und zu Gemüth führet meine überſchwengliche Lieb, die ich gegen euch getragen, wird dieſelbe euch ſelbſten gnugſam antreiben zu einer Gegen-Lieb, ſehet nur zu, daß ihr darinnen verbleibt: Wann dann die Speichel-Verſpottungen, und ſo viele grauſame Tormenten, die Chriſtus für uns ausgeſtanden, der gantzen Welt dieſe Lieb Chriſti genugſam anzeigen, und von uns dahero eine Gegen-Lieb erfordern, wie vielmehr wird dies die Lieb Chriſti ſelbſt thun? Das iſt, was der Heil. Laurentius Juſtin. in faſciculo amoris ſagt: *clamant ſputa, irriſiones, verbera, & ſuper omnia amor ipſe, ut toto corde totisque viribus diligatur, qui pro noſtra dilectione tanta ac talia dignatus eſt perferre*, es ruffen die Speichel, Auslachungen, Schläge, und über alles die Lieb ſelbſt, daß derjenige aus gantzem Hertzen und allen Kräfften ſolle hinwieder geliebet werden, welcher um unſer Lieb willen ſolche, und ſo groſſe Peinen ſich gewürdigt hat, zu überſtehen.

Joan. 15.

Fragſt du mich nun, wie ſoll ich dieſen Willen Chriſti am beſten erfüllen? ſo antworte ich, du ſolſt für gewiß halten, daß keine Lieb köſtlicher ſey, als diejenige, welche nicht nur in innerlicher Affection des Hertzens beſteht, ſondern auch zu dem äuſſerlichen Werck ſchreitet, laut deſſen, was der Heil. Gregorius ſagt: *probatio dilectionis, exhibitio eſt operis*, die wahre Prob der Lieb beſteht in dem, daß man ſie im Werck erweiſe. So will ſichs dann gebühren, daß du nicht allein Chriſtum innerlich in deinem Hertzen liebeſt, ſondern auch mit allen Kräfften deiner Seel dahin dich befleiſſeſt, daß alle deine äuſſerliche Wercke ſeyn wahre Anzeigungen deiner innerlichen Lieb. Weilen wir dann aus dem, was Chriſtus unſerer Lieb willen äuſſerlich gethan, billig erlernen ſollen, was uns zu thun ſeye, als laſt uns einige Wercke ſeiner Lieb für Augen ſtellen.

Erſtlich hat ſich die unermeſſene Lieb Chriſti gezeigt in dem, daß er unſerthalben die Geſtalt eines Knechts angenommen, *formam ſervi accipiens.* Damit er uns in allen Nöthen, in allen Stücken, ſo unſerer Seeligkeit nöthig waren, dienen mögte. Dieſer Urſachen hat er ſo viele Arbeit, ſo groſſe Mattigkeit, ſo viel unzehlbare Beſchwehrnuſſen auf ſich geladen. Und damit wir dieſer Lieb rechtſchaffen begegnen, ſollen wir unſer gantzes Leben zu ſeinem Dienſt aufopffern, ſollen viele Jahre uns wünſchen, welche wir zu ſeinem Dienſt anwenden mögten, ſollen hertzlich Leid tragen, daß wir ſo viele Zeit unnützlich verwendet haben; und demnechſt einen Vorſatz machen, hinführo alle Stunden und Minuten ſeinem Dienſt zuzueignen.

2tens hat die Gewalt der Lieb Chriſtum dahin getrieben, daß er all ſein heiliges Blut in ſeinem Leiden vergoſſen, aus der Abſicht, daß er uns daſſelbe mit ſeinem heiligſten Leib zur Speiſe hinterlieſſe. Dieſer Lieb zu begegnen, ſollen wir uns von aller Wolluſt und Sinnlichkeit enthalten, damit wir die Süßigkeit dieſer himmliſchen Speiß deſto beſſer ſchmecken mögen, und das nicht um unſers Troſts willen, ſondern weilen es die Magnificenz der verborgenen Majeſtät alſo erfordert.

3tens hat Chriſtus wollen aus ſeinem gantzen Leib den Blut-Schweiß hervor bringen, anzuzeigen, wie gewaltig ihm mißfiele deiner Sünden Boßheiten. Dieſer Lieb wirſt du ein Genügen thun, wann du deinen Leib nicht zärtleſt, ſondern denſelben hart tractirſt, die böſe Neigungen dämpffeſt, und dich freywillig aus lauter Lieb abtödteſt und mortificirſt.

4tens. Hat Chriſtus in der Geiß-lung all ſeine innerſte Glieder, als Hertz, Lung, Leber, durch die offene Wunden gleichſam zu offenen Fenſtern gemacht, wodurch du ſeine unvergleichliche Lieb gegen dich ſehen mögteſt. Dieſer Lieb wirſt du GOtt-gefällig begegnen, wann du dich hinwieder zu allen Geißlen der Beſchwernuſſen, ſo GOtt über dich verhängt, gern unterwerffen, und dieſelbe, als Liebs-Zeichen, von der Hand GOttes annehmen wirſt.

5tens. Hat Chriſtus alle Schmertzen und Beſpottung in der Crönung, alle Tormenten und Pein in der Creutzigung, biß auf den bitterſten Tod, mit unerhörter Gedult, dir zu Lieb übertragen, iſt bereit geweſen nicht dieſes allein, ſondern noch ein mehrers auszuſtehen. Dieſe Lieb wirſt du ihm einiger maſſen vergelten, wann du in deinem Leiden nicht nur eine ſtandhaffti-ge Gedult erzeigeſt, ſondern auch immer ein mehr und mehrers, deinem gecreutzigten Heiland zu Lieb zu erdulden, dich geneigt und willig erzeigeſt.

6tens und zuletzt, hat der gebenedeyte JEſus mit genägelten Füſſen, mit ausgeſtreckten Händen, mit geneigtem Haupt, ſeinen Geiſt aufgeben, und gleich darauf ſein Göttliches Hertz dir eröffnen laſſen. O ausbündige und gewaltige Zeichen einer unendlichen Liebe! Mit genägelten Füſſen, daß er dich Sünder nicht ewig verſtoſſe, wie du es verdient hätteſt. Mit ausgeſpannten Armen, daß er dich büſſenden lieblichſt umpfangen mögte. Mit geneigtem Haupt, damit er dir den Kuß des Friedens und erneuerten Freundſchafft, wie der Vatter dem verlohrnen und wieder gefundenen Sohn, anpræſentirte. Mit eröffneter Seiten, *ut accederes ad cor altum*, daß du in ſeinem Göttlichen Hertzen wohnen, und deine Herberg nehmen ſolteſt.

Epilogus.

WOhlan dann, Geliebte! *gratiam fidejuſſoris noſtri non obliviſcamur*, laſt uns forthin die Gnad unſers Bürgens nicht in Vergeß ſtellen. Es iſt ja eines Liebenden Eigenſchafft, daß er den Geliebten und deſſen Gutthaten immer im Hertzen herum trage. Wann dann JEſus unſer Geliebter iſt, ſo müſſen wir deſſen nimmer vergeſſen. O daß wir hiermnen geartHet wären, wie jener Einſiedler Stephanus, dieſen beſuchten einſtens drey heilige Alte, redeten unter ſich in ſeiner Gegenwart von denen Dingen, die das Heil ihrer Seelen betraff, in Meinung, ſie würden von dieſem Stephano auch etwas heilſames zu ihrer Lehr hören: Aber Stephanus ſchwieg ſtill: Hierauf fragten die drey Alten: Warum antworteſt du nichts, da wir doch unſers Nutzens halber hieher kommen? Da antwortete Stephanus, und ſprach: Verzeiht es mir, biß hiehin hab ich nichts gemerckt von dem, das ihr geredt habt, doch was ich hab, ſag ich euch: Tag und Nacht ſchaue ich nichts anders an, nichts anders gedencke ich, als meinen höchſten Liebhaber und Wohlthäter JEſum am Creutz hangend, und für mich ſterbend: Tag und Nacht bin ich bedacht auf jene Mittel, durch welche ich meiner Wenigkeit nach, ihn wieder lieben möge.

So Andächtige! ſo laſt uns auch gemuthet ſeyn. Laſt uns den Gecreutzigten ſtets im Hertzen herum tragen, und nachſinnen, wie wir ihn alſo lieben mögen, damit wir auf das vollkommenſte mit demſelben vereinigt bleiben, biß wir ihn in ewiger Glorie fröhlich anſchauen. Amen.

Neun und zwantzigſter Diſcurß.

THEMA:

Abſit mihi gloriaris, niſi in cruce Domini noſtri Jeſu Chriſti. ad Gal. 6. cap.

Es ſeye fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti.

Jnhalt:

Von des heiligen Creutzes Macht, Glorie und Nutzbarkeit.

Wunderbahrlich iſt die Parabel oder Figur, die der Heilige Geiſt einverleibt hat dem Buch der Richtern am 9. Capitel, allda meldet die Schrifft, daß die Bäume der Wälderen zuſammen gangen, um ihnen einen König zu erwehlen: *ierunt ligna, ut ungerent ſuper ſe regem.* Nach gehaltenem Rath, haben ſie dieſe Königliche Würde dem Oel-Baum anerbotten: *dixerunt olivæ, impera nobis*, ſie ſprachen zum Oel-Baum, beſiehl du uns: Dieſer Schluß der Bäumen ſcheinet nicht unvernünfftig geweſen zu ſeyn, maſſen der Oel-Baum ſchiene ihnen am nutzlichſten zu ſeyn, aus deſſen Frucht das ſüſſe Oel gepreſſet wird, welches dient zu Erleuchtung, zur Erſättigung, zur Beſänfftigung, zur Heilung. Welche 4. Eigenſchafften dann billig in einem Regenten erfordert werden. Dann erſtlich muß ein Regent durch eine kluge Regierung den Unterthanen das rechte Licht geben, wie ſie ſich gouverniren ſollen; als denen wohl zugeeignet werden kan, was Chriſtus zu ſeinen Apoſteln ſagte, die er als Regenten ſeiner Kirchen beſtellen wolte: *vos eſtis lux mundi*, ihr ſeyd das Licht der Welt. Zweytens muß ein Regent verſchaffen, daß die Untergebene an Lebens-Mitteln und gnugſamer Nahrung kein Mangel leiden. Daher lobt David den König Himmels und der Erden, und ſpricht: *Dominus regit me, & nihil mihi deerit.* Pſ. 22. Der HErr regiert mich, darum wird mir auch nichts mangelen. Drittens muß ein Regent die dritte Eigenſchafft des Oels haben, daß er ſanfftmüthig und gütig im Regieren ſeye: Darum Kayſer Juſtinianus dieſen Spruch denen Richtern einverleibt, Leg. ult. Cod. de donationibus inter virum & uxorem: *nihil aliud tam peculiare imperiali majeſtati eſt, quam clementia & humanitas, per quam ſolùm Dei ſervatur imitatio*, nichts iſt beſonderlicher zu rühmen an einer regierenden Majeſtät, als die Clementz und Belebtheit, wodurch man ſich Gott ähnlich macht. Zu dieſem End hat Carolus Magnus dies Geſetz gegeben: Daß alle Regenten und Herrſchafften gantz ſanfft und gütig ihre Unterthanen regieren ſolten, bedenckende, daß es ihre Brüder wären, und ſie ſammentlich zu einem Vatter ruffen müſten: *Pater noſter, qui es in cœlis.* Viertens ſollen auch die Regenten die 4te Eigenſchafft des Oels haben: daß ſie heilen: Das iſt, wann ſie ſchon zuweilen durch die Ruthe der Gerechtigkeit müſſen der Unterthanen Gemüther verwunden, ſollen ſie doch des Pflaſters der Barmhertzigkeit nicht vergeſſen. Recht dann haben die Bäume gethan, daß ſie die Königliche Würde dem Oel-Baum angepræſentirt, welcher mit dieſen 4. Eigenſchafften begabt war. Aber was ſagſt du dann mein Oel-Baum? Die Bäume ſagen *impera nobis*, regiere über uns! Der Text vermeldet, daß der Oel-Baum Regiment und Scepter ausgeſchlagen, und geantwortet: *quomodo poſſum deſerere pinguedinem meam?* wie kan

Jud. 9. c. — Matth. 5. — Pſ. 22.

kan ich meine Feiſtigkeit verlaſſen? ſehet euch nach einen anderen König um, ich thue es nicht.

Von dem Oel-Baum haben ſich die Bäume gewendet zum Feigen-Baum, und ſagten: *veni, & ſuper nos regnum accipe*, komm, und nimm das Regiment über uns an. Aber dieſer entſchuldigt ſich ebenfalls, und ſpricht: *nunquid poſſum deſerere dulcedinem meam & fructus ſuaviſſimos, & ire ut inter cætera ligna promovear*, ſeyd bedanckt ihr liebe Bäume, für die mir offerirte Ehr, meint ihr, daß ich ſo närriſch ſeyn ſolte, und verlaſſen meine allerſüſſeſte Früchte, und nehmen das oneroſe und beſchwerliche Amt eines Regenten an? Von dem Feigen-Baum gehen die Bäume zum Weinſtock, und deferiren demſelbigen das Regiment: *veni, & impera nobis*, komm und regiere uns. Aber auch dieſer ſagt, gleichwie die vorigen: *nunquid poſſum deſerere vinum meum, quod lætificat Deum & homines, & inter cætera ligna promoveri?* Kan ich dann meinen Wein verlaſſen, welches GOtt und die Menſchen ergötzet, und werden euer König? Nein, geht weiter. Nun kan ich mich nicht gnug über die kahle Entſchuldigung dieſer Bäumen verwunderen. Iſt ja närriſch geantwortet. Mein Oel-Baum! wann du König wirſt, brauchſt du deine Feiſte nicht zu verliehren; die Könige werden ja nicht mager bey ihrer Regierung? Mein Feigen-Baum! du haſt ja nicht nöthig deine Süßigkeit zu changiren, wann du König wirſt? den Königen müſſen ja die delicatiſten Früchte zu ihrem Plaiſir gebracht werden? Du Weinſtock bedarffſt ja nicht deinen Wein verlaſſen; alle Weine im gantzen Reich ſtehen zu deinem Befehl, und müſſen angeſchafft werden. Hierauf werden die Bäume Noth halber gezwungen, zum Dornbuſch zu gehen, und demſelben die Königliche Würde anzutragen. *Omnia ligna dixerunt ad rhamnum; veni & impera ſuper nos*, komm und befiehl über uns. Und ſehet! dieſer iſt gleich fertig, und ſagt: *ſi me verè regem conſtituitis ſuper vos, venite, & ſub umbra mea requieſcite*, wann ihr mich warhafftig zum König über euch einſetzt, ſo kommt und ruhet unter meinem Schatten.

Andächtige! dies iſt die gantze Parabel; laſt uns das Geheimnuß entdecken. Durch die Bäume werden verſtanden die Menſchen, wie Danielis 4. Dan. 4. zu leſen, da der Daniel den Nabuchodonoſor vergleicht einem hohen Baum, der ſich biß an den Himmel erſtreckt, wegen ſeiner Hoffarth. Item ſahe der Blinde, den JEſus ſehend machte, Marci 8. Marci 8. die Menſchen wie Bäume daher gehen. Dieſenige, welche allein in Feiſte mit dem Oel-Baum, in Süßigkeit mit dem Feigen-Baum, in Ergötzlichkeit mit dem Weinſtock leben wollen, ſeynd zur Königlichen Würde und zum regieren gar nicht bequem, die aber mit dem Dornſtauden, mit ſtachlender Mühe und Arbeit der Pein und Schmertzen umgeben ſeynd, dieſe, ſag ich, ſeynd zum regieren am bequemſten. Hört wie fein hierüber diſcurrirt der gelehrte Abulenſis: *regnare cum pinguedine & dulcedine, fieri non poſſe, utraque arbor* (ſcil. oliva & ficus) *cognovit; neque enim bene convenit cum dignitate dulcedo, ſola coronæ comes eſt amaritudo*, der Oel-Baum und Feigen-Baum haben wohl erkannt, daß man mit Feiſtigkeit und lauter Süßigkeit kein König ſeyn könne; dann die Süßigkeit kommt nicht überein mit der Würde, die eintzige Gefehrtin der Cron iſt die Bitterkeit. Nun, Andächtige! zu meinem propo: was bedeutet uns der Dornbuſch anders, als das H. Creutz? Dieſes iſt zum Thron erhoben, da Chriſtus an demſelbigen gehangen, und allerhand ſtechende Dörner empfinden müſſen; dahero er auch wider den Willen ſeiner Feinden daſelbſt erſt zum König erklärt und erhoben.

Sie wiſſen Andächtige! wie Chriſtus die 5000. Menſchen mit ſo wenig Joan. 6. 6. Broden in der Wüſten geſpeiſſet hatte, und das Andächtige Volck ihn wollen zum König machen, iſt er geflohen, hat die Würde nicht annehmen wollen. Warum? Damahls repræſentirte Chriſtus nur einen Oel-Baum, oder ſüſſen Feigen-Baum: Als er aber in ſeinem heiligſten Haupt durch die dörnere Cron, in ſeinen Händen durch die Nägel, in ſeiner Seiten durch die

Lantzen geſtochen wurde, und am Holtze des Creutzes hienge, da hat er den Titul und das Regiment anzunehmen bewilligt. Wie dann Chriſtus am Stammen des Heil. Creutzes als ein wahrer König obgeſieget, und wie nutzlich uns das Heil. Creutz ſeye, will ich in gegenwärtigem Diſcurß mit wenigen erklären. *Attendite.*

N. I. Als der HErr JEſus nunmehr ans Creutz feſt genägelt, mit dem Creutz in die Höhe gehoben war, und ſchon anfieng mit dem Tod zu ringen, waren die verfluchte Hebräer voller Freuden, meinten den Sieg ſchon erhalten zu haben: rieffen ihm ſpöttlich

Matth. 27. zu: *ſi Rex Iſrael eſt, deſcendat nunc de cruce, & credimus ei,* wann er ein König in Iſrael iſt, ſo ſteige er vom Creutz herunter, alsdann wollen wir an ihn glauben, ihn vor unſern König erkennen. Aber, wie bald hat ſich das Blätlein gewendet? Als Pilatus den Königlichen Titul ließ über Chriſti Haupt ans Creutz ſchlagen: *JEſus Nazarenus Rex Judæorum*, JEſus von Nazareth ein König der Juden/ da wolten ſie von Neid und Leid zerſpringen: *noli ſcribere*, ſagten ſie zu Pilato, *Rex Judæorum, ſed quia ipſe dixit, Rex ſum Judæorum,* was ſchreibeſt du Pilate daß er unſer König ſeye? mit nichten! du muſt ſchreiben, daß er ſich fälſchlich für unſeren König ausgegeben. O ihr verblendte Juden! ſehet ihr dann nicht, daß faſt alle Creaturen, empfindliche und unempfindliche, lebendige und todte, ihn für ihren König erkennen, und noch am Creutz das homagium ihme præſtiren? die Sonn wird unwillig über euren Neid und verſtocktes Hertz, will euch ihres Lichts nicht würdig achten; *tenebræ factæ ſunt in univerſam terram, ſol obſcuratus eſt,*

Luc. 23. Luc. 23. Der Vorhang eures Tempels wird zerriſſen, zur Conteſtation eures hartnäckigen und unzerriſſenen Hertzens:

Ibid. v. 46. *velum templi ſciſſum eſt*, die gantze Erde wird bewegt, und die Felſen zerſpringen, über euren unbeweglichen Neid und Haß, *terra mota eſt, petræ ſciſſæ*

Matth. 27. *ſunt,* Matth. 27. der Mörder am Creutz macht euch zu Schanden mit ſeiner herrlichen Bekanntnus: *nos quidem juſte & digna factis recipimus, hic vero nihil mali geſſit,* Luc. 23. wir leiden billig Luc. 23.
und empfangen den gerechten Lohn unſerer Sünden, dieſer aber hat nichts Böſes begangen; der Mörder erkennt ihn für einen König und bittet um Verzeihung: *memento mei, dum veneris in regnum tuum*, ach HErr gedencke meiner, wann du in dein Reich kommeſt. Der heydniſche Hauptmann gibt Zeugnus ſeines Königlichen Gewalts: *verè hic homo filius Dei erat,* Luc. 23. ſo gar Luc. 23.
die vorlängſt Begrabene ſtehen auf aus den Gräbern, und erkennen den Gecreutzigten für ihren König und HErrn, *multa corpora ſanctorum, qui dormièrant, ſurrexerunt,* Matth. 27. und ihr bleibt Matth. 27.
noch verſtockt? aber ihr müſt zu Schanden werden mit allen eurem Neid und Haß, Pilatus will den Titul nicht verändern, *quod ſcripſi, ſcripſi, litera ſcripta manet*, was ich geſchrieben, ſoll ſteben bleiben, JEſus iſt und bleibt ein König am Creutz. Recht und wohl mein Pilate! *non venit ex horto floſculus ille tuo*, dieſe Nazaräiſche Blum iſt in deinem Garten nicht gewachſen; du haſt dies aus dich nicht geſchrieben, ſondern derjenige himmliſche Vatter, der dem Petro geoffenbahrt, daß JEſus ein Sohn des lebendigen GOttes wäre, derſelbe hats dir auch in die Feder geben, daß du ſchreiben ſolteſt: *Rex Judæorum*, daß JEſus am Creutz ein König der Juden wäre, ja nicht nur ein König der Juden ſondern der gantzen Welt.

Am Creutz/ hat JEſus die Poſſeſſion ſeines Reichs nehmen wollen, weit auf eine andere Weiß als die weltlichen Könige. Dieſe ſtreben nach Cron, Scepter und Thron, wann ſie noch keinen Feind geſchlagen haben: Dieſe laſſen ſich huldigen, wann ſie noch keinen Frieden dem gemeinen Beſten verſchafft haben: Dieſe bauen Feſtungen, wann ſie ſehen, daß erſt Gefahr fürhanden iſt: Dieſe werben Soldaten, wann der Feind beginnt aufzubrechen und anzunahen. Nicht alſo Chriſtus: Er hat zuvor die Feinde völlig geſchlagen, hat Feſtung gebauet vor der Gefahr, hat ſich huldigen laſſen, da er den Frieden ſchon erworben, hat Soldaten geworben, oder vielmehr Officiers creirt und benennt, da er ſchon ein com-

complete Victorie in Händen hatte. 1. Chriſtus hat zuvor den Feind, der ſeine Unterthanen beunruhigen konte, aus dem Feld geſchlagen. Dieſer Feind hatte ein dreyfaches Seil gemacht, in Meinung, ſolches könte nicht zerbrochen werden; iſt geſagt: Der Teuffel hatte mit der Welt nnd der Sünd ein Bündnuß, gemacht, in Hoffnung, daß er mit dieſen 2. vereinigten das gantze menſchliche Geſchlecht zum Verderben bringen würde. Aber der eintzige Gecreutzigte hat ihm die Concepten verſtellt. Erſtlich griffe er den Geringern an, nemlich die Welt, dann er wolte nackend und bloß am Creutze ſterben, anzuzeigen daß er nichts mit der Welt gemein hätte: Dieſen Feind erſchlug er mit dem Heil. Creutz, wie wohl vermerckt der Heil. Ambroſius l. 6. in Lucam, ſprechend: *aliæ cruces nihil mihi proſunt, crux Chriſti mihi utilis eſt,* andere Creutzer nützen mir nichts, das Creutz Chriſti iſt mir nutzlich, *& verè utilis, per quam mihi mundus crucifixus eſt,* und warlich iſts mir nutzlich, dann dadurch iſt mir die Welt gecreutzigt; *ſi crucifixus eſt, ſcio, quia mortuus eſt,* wann ſie dann gecreutzigt iſt, ſo weiß ich auch, daß ſie geſtorben ſeye: *non diligo eum, quia præteriit: non concupiſco, quia corruptela conſumet hunc mundum, quaſi fœtidum vito, quaſi luem caveo, quaſi nociturum relinquo,* ich liebe ſie nicht weil ſie vergangen iſt, ich begehre ſie nicht, weil die Boßheit ſie verderben wird, ich hüte mich für ſie als für der Peſt, ich verlaſſe ſie, als die mir ſchaden wird.

Hiernechſt hat er den 2ten Feind angegriffen, das war die Sünd, und zwar mit demſelbigem Creutz: alſo bezeugts der Heil. Hieron. l. 2. c. 3. in Epiam. ad Gal. *ille pependit in ligno, ut peccatum, quod commiſeramus in ligno ſcientiæ boni & mali, in ligno deleret appenſus,* JEſus hat am Holtz gehangen, damit er die Sünd, die wir begangen hatten am Holtz der Wiſſenſchafft des Böſen und Guten, auch am Holtz hangend auslöſchete: Nicht aber dieſe Sünd allein, ſondern auch alle andere Sünden: *ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, non autem pro noſtris tantum, ſed etiam pro totius mundi,* ſpricht Joannes: 1. Joa. 2. Chriſtus ſeye die Verſöhnung für unſere Sünden, nicht aber für unſere Sünden allein, ſondern der gantzen Welt.

Wir leſen von dem groſſen Patriarchen Jacob, daß er die Abgötter Labans, die einige von ſeinen Bedienten mit ſich führten, ihnen abgefordert habe, und begraben unter einem Terebinthen Baum: *Jacob infodit eos,* (Deos Laban) *ſubter terebinthum,* Gen. 35. der Heil. Rupertus ſpricht hierüber *terebinthus reſinam generans, pretioſiſſimum lignum crucis, quod virtutis eſt optimæ, ſignificat: ſubter quam; omnia peccata noſtra ſepeliuntur, ut eorum nullum veſtigium reperiatur,* der Terebinthen Baum, daraus das Hartz trieffet, bedeutet das allerköſtlichſte Holtz des Creutzes, worunter alle unſere Sünden begraben werden, dergeſtalt, daß auch kein Schatten davon überbleibe.

Der dritte Feind war der Teuffel: dieſer verließ ſich auf ſeinen Gewalt und Macht, wolte die gantze Chriſtenheit aufreiben, wie der Prophet Job Job. 41. ſchreibt: *non eſt poteſtas, quæ comparetur ei ſuper terram, qui factus eſt, ut nullum timeret, omne ſublime videt, ipſe eſt Rex ſuper omnes filios ſuperbiæ,* es iſt kein Macht auf dem gantzen Erdboden, die ſeinem Gewalt kan verglichen werden, er ſcheut niemand, ſiehet an alles, was hoch iſt, iſt ein König über alle Kinder der Hoffarth ꝛc.

O wie lang und grauſam hat dieſer tyranniſche König regiert! O wie viele hat er zu Boden geworffen! die 2. erſte Menſchen hat er zum Ungehorſam und Rebellion gebracht, aus den 2. erſten Brüdern einen Cain zum Bruder-Mord angereitzet, zu Zeiten Noe die gantze Welt verführt, zu Zeiten Abrahams gantz Sodomam und Gomorrham verkehrt, die Kinder Iſraels meiſtentheils durch Murren geſtürtzt, den David zum Ehebruch angeflammt, den Amon zum Blutſchänder, den Abſalon zum Rebellen gemacht; *ſumma* ſein gantzes Regiment war nichts als Tyranney. Aber ſo bald der wahre David mit ſeinem Stecken, nemlich JEſus mit dem heiligen Creutz herankommen, da iſt ihm alle Macht benommen, da iſt ſein Haupt zertrennt, da iſt er wie ein toller Hund an die Ketten gelegt: Wie

ſehr ſchön vermerckt der Heil. Auguſtinus Tr. 83. in Joem, Ser. 197. de tempore ſprechend: *contra diabolum & angelos ejus chriſtianorum populus pugnare non deſinit, nec tamen vincere poſſet, niſi verus David Chriſtus cum baculo, id eſt, cum crucis myſterio deſcendiſſet*, das Chriſtliche Volck unterläßt nicht wider den Teuffel und ſeinen Anhang zu ſtreiten, aber es könte doch nicht obſiegen, wann der wahre David mit ſeinem Stecken, das iſt, mit dem Geheimnus des Creutzes nicht herunter geſtiegen wäre: Da iſt geſchehen (fährt fort Auguſtinus) was im Evangelio ſteht:
Matth. 12. Keiner kan gehen in das Hauß eines Starcken und demſelben ſeine Geſchirr wegnehmen, er habe dann den ſtarcken erſt angebunden, *venit ergo Chriſtus & crucis virtute diabolum vicit & alligavit*, dahero iſt Chriſtus kommen und hat durch Krafft des Creutzes den Teuffel überwunden und ewig angebunden. Hat alſo Chriſtus die Feinde ſeines Reichs erſt erſchlagen, ehe er den Titul eines Königs annehmen wollen.

N. II. Nicht aber allein hat er die Feinde erſchlagen, ſondern auch eine unüberwindliche Feſtung gebaut, zu welcher ſeine Unterthanen bey allem Anfall ihre Zuflucht nehmen und ſicher ſeyn könten. Was iſt dies für eine Feſtung, Andächtige! Hievon gibt uns eine ſchöne Figur der Königliche Prophet David: Dieſer, nachdem er den Goliath erſchlagen, die Philiſtäer erlegt, und alle Feinde des Iſraelitiſchen ihm unterthänigen Volcks unter die Füſſe gebracht hatte, damit inskünfftig die heilige Stadt Jeruſalem von den Feinden nicht mehr eingenommen würde, noch auch das auserwehlte Volck mehr in Gefahr ſtünde von den Philiſtäern unterdrückt zu werden, hat einen feſten und gewaltigen Thurn mit ſeiner Vorwehr aus dem Grund aufgebauet, damit derſelbige denen Iſraelitern theils zur Retirade und Sicherheit, theils zur Ablehnung aller feindlichen Anfällen dienen mögte, theils auch, damit ſie alle nöthige Waffen daraus
Cant. 4. c. nehmen könten: Davon ſpricht Salomon ſein Sohn, mit dieſen Worten: *turris David ædificata eſt cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium*, der Thurn Davids iſt mit ſeiner Vormauer gebaut, daran hangen tauſend Schilde, alle Rüſtung der Starcken. Ein herrliche Figur! was bedeutet ſie anders als das heiligſte Creutz Chriſti? Dieſes, o dieſes iſt die unüberwindlichſte Feſtung gegen alle Teuffel und Feinde der gantzen Chriſtenheit: Alſo bezeugt es der Heil. Martialis ad Burdegalenſes Epiſt. 1. *crux Domini armatura veſtra, invicta contra Satanam, galea cuſtodiens caput, lorica protegens pectus, clypeus tela maligni repellens*, das Creutz des HErrn iſt das unüberwindliche Waffen-Gerüſt wider den Satan, iſt ein Helm, ſo das Haupt bewahrt, ein Harniſch, womit die Bruſt bedeckt wird, ein Schild, wodurch die Pfeile des Feinds werden abgelehnt ꝛc. So bekräfftigt es der Heil. Auguſt. Ser. 63. de diverſis ſprechend: *vicit Chriſtus orbem terrarum, ſubjecit omnes poteſtates, ſubjugavit reges, non ſuperbo milite, ſed irriſâ cruce, non ſæviens ferro, ſed pendens in ligno*, Chriſtus hat überwunden die gantze Welt, hat ihm unterworffen alle Gewalthabende, und die Könige unterthänig gemacht, nicht mit einem Schwarm der trutzigen Soldaten, ſondern mit einem ausgelachten Creutz, nicht wütend mit dem Schwerdt, ſondern hangend am Galgen. O ein unüberwindliche Feſtung iſt das Creutz! Conſtantinus Magnus hats erfahren: Wie dieſer unglücklich wider die Bizantiner gekriegt hatte, und dahero abgemattet und traurig wieder zuruck kehrte, da, da wendete er ſeine Augen gen Himmel, bate um Hülff: und ſiehe, bey der Nacht merckte er am blauen Himmel aus den Sternen dieſe Buchſtaben und Schrifft formirt: *invoca me in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me.* Pſ. 49. **Ruff mich an am Tag deiner Trübſal, ſo will ich dich erretten und du wirſt mich ehren.** Wie er dies geleſen, fährt er fort mit neuen Muth den Allerhöchſten um Hülff zu bitten, und alſobald ſchaut er die Sternen in ein Creutz formirt zu ſeyn, und um die Sternen geſchrieben dieſe Worte: *in hoc ſigno vinces*, **in dieſem Zeichen wirſt du überwinden.** Conſtantinus voller Freud und gewiſſer Hoffnung, ſetzt abermal an dem Feind,

zer-

zertrennt ſein gantzes Lager, und erobert eine gewaltige Victorie.

O wie wahr iſt, was von dieſem Heil. Creutz ſchreibt der Heil. Cyrillus Jeroſolymitanus Catech. l. 3. *crux ſignum fidelium & timor dæmonum, oſtenda illud audacter, quando enim viderint crucem, recordantur crucifixi, metuunt eum, quia contrivit capita draconis*, das Creutz iſt ein Zeichen der Gläubigen, ein Schrecken der Teufflen, zeige es nur kühnlich, dann wo ſie es ſehen, erinnern ſie ſich des Gecreutzigten, und förchten, weilen er die Häupter des Drachens zerſchmettert hat.

N. III. Nachdem nun Chriſtus die Feinde des Reichs erſchlagen, ſeinen Unterthanen eine unüberwindliche Feſtung gebauet, und dieſelbe mit gnugſamen Waffen-Zeug verſehen, nachdem er auch einen völligen Frieden denenſelben verſchafft, und alſo den Titul eines wahren Königs, nicht durch Raub oder Gewalt, ſondern durch ſeine Meriten erworben, da hat er auch verlangt, daß man ihn als einen König huldigen und den Eyd der Treu ablegen ſolte. Sie wiſſen, Andächtige! wann die Könige der Erden ſich huldigen laſſen, muß ſelbiges geſchehen bey Ausſtreckung des Königlichen Scepters, und wo der nicht zugegen, weigeren ſich zum öffteren die Magnaten, den Eyd der Treu abzulegen. Alſo leſen wir, daß die Fürſten des Teutſchlands Rudolpho Habſpurgico dem neuerwehlten Kayſer geweigert haben, den Eyd abzuſtatten, weilen er den Königlichen Scepter nicht bey ſich gehabt: Dies vermerckend Rudolphus, ergreifft das Creutz, und redet die Fürſten alſo an: *en ſceptrum meum, in eo nos omnes redempti ſumus, quis huic ſigno vivifico aliud præferat?* ſchaut da, meine Herrn und Fürſten, meinen Scepter, durch welchen wir alle erlöſet ſeynd, wer wolte nun dieſem lebendig machenden Zeichen ein anders vorziehen? Wie dieſes die Fürſten gehört, haben ſie alſobald das Creutz ergriffen, geküßt, und den Eyd der Treu dem Kayſer geſchworen.

Andächtige! ſo iſts ergangen dem HErrn JEſu, der die gantze Welt hatte eingeladen, ihn als einen rechtmäſſigen König zu huldigen, *venite ad me omnes*. Matth. 11. Es waren aber noch wenig, die ihm ſchwören wolten. Warum? Er hatte den Königlichen Scepter, den ihm ſein himmliſcher Vatter gegeben hatte, gleichſam zuruck gelaſſen, und noch verborgen; er wolte keinen zum Eyd zwingen, er gedachte einen beſſeren Fund, ergriffe das Creutz, und zohe ſie mit Süßigkeit; *cum exaltatus fuero,* Joan. 12. *omnia traham ad me-ipſum*, wann ich werde erhöhet ſeyn, will ich alles zu mir ziehen. Da ſolte man geſehen haben, wie viele tauſend Heyden und Juden, wie viele Fürſten und Magnaten dieſes heilige Creutz ergriffen, und Chriſto geſchworen haben. Petrus erzehlt, daß an einem eintzigen Tag zu Jeruſalem 3tauſend Juden und eine groſſe Schaar der Prieſteren dem Joch Chriſti ſich unterworffen, *multa turba ſa-* Act. 6. *cerdotum obediebat fidei &c. euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ*, ſagte Chriſtus: Marci 16. Ihr meine Jünger! gehet in alle Welt und predigt das Evangelium allen Creaturen, ſchafft, daß ſie mir Treue zuſchwören im heiligen Tauff, *qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit*, wann ſie dies thun, ſollen ſie ſeelig werden. Auf welchen Scepter aber, o JEſu! ſollen ſie ſchwören? auf mein Creutz, dadurch ich ſie erlöſet habe: *baptizantes eos in nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti*, Matth. 28. Auf dieſem Sce- Matt. 28. pter ſollen mir ſchwören die ſchon getauffte und noch ſchwache im Glauben, in der heiligen Firmung; da werden ſie hören: *ſigno de ſigno crucis, & confirmo te chriſmate ſalutis in nomine Patris*, es ſollen mir ſchwören auf dieſen Creutz-Scepter die Hungerige im Sacrament des Altars; indem ſie genieſſen mein Fleiſch und Blut zur Gedächtnuß meines blutigen Creutz-Opffers Auf dieſem Creutz-Scepter ſollen mir abermal Treu ſchwören die abtrünnige Sünder im Sacrament der Buß, und ſie werden hören, wie gnädig ich ihnen die verdiente Straffen nachlaſſe, *ego te ab-* Jacobi 5. *ſolvo in nomine Patris, &c.* Auf dieſem Scepter ſollen mir ſchwören die Tod-Krancke: *inducant presbyteros eccleſiæ*, da werden ſie hören: *per iſtam ſanctam unctionem, & ſuam piiſſimam miſericordiam indulgeat tibi Deus &c.* ja auch ſpühren, was für Stärcke des Leibs und der Seelen ſie empfangen werden.

Auf

Auf dieſem Creutz-Scepter ſollen ſchwören die junge Eheleute, und ſie werden den Fleiſch-Teuffel überwinden mögen. Endlich und für allen, ſollen mir einen bündigen Eyd der Treu ablegen die Prieſter in der Prieſterweyhe, die ich durch dieſes Siegs-Zeichen meines Creutzes mit ſo hohen Gewalt, zu löſen und zu binden, und mit ſo hoher Auctorität und Würde über Kayſer und Könige erhoben habe. Wann ſie nun alle dem auf dieſe Weiſe mir geſchwornen Eyde treulich nachkommen, und mich als ihrem rechtſchaffenen König mit Hertz und Mund bekennen werden, ſo betheure ich ihnen hinwieder, daß ich treulichſt meinem Verſprechen nachkommen will! Matt. 7. *qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Patre meo*, wer mich bekennen wird vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem himmliſchen Vatter. O was wird dies ein fröhlige Bekanntnuß ſeyn, dadurch wir zu Erben des Himmels und Mit-Erben des gecreutzigten JEſu werden eingeſetzt werden!

N IV. Zuletzt hat der gecreutzigte König ſeine Officiers benennt, die er als ſeine ſonderbahre Freunde gehalten, denen er dann auferlegt das Chriſtliche Volck zum Streit aufzumuntern, mit ihrem Exempel in allem Streit vorzugehen, mit Verſprechung, dieſelbe auf das herrlichſte zu belohnen. Wir leſen von Ludovico dieſes Nahmens den 12ten König in Franckreich, daß, nachdem er zum König gecrönt und geſalbet war, nachdem man ihm auch hatte gehuldigt und Treu geſchworen, habe er ihme ein Regiſter des ſämtlichen Adels geben laſſen, worinnen aller deren Nahmen aufgezeichnet waren, die bey Hoff eine beſondere Function oder Bedienung vertretten: Wie er nun dieſe geleſen, hat er zweyer abweſenden Nahmen mit einem Creutz notirt; einige dies ſehende haben dies für ein böſes Omen oder Bedeutung einer Ungnad gehalten, und dahero dieſe beyde abweſende Herren ermahnt, ſich bey Zeiten mit der Flucht davon zu machen, maſſen der König nichts gutes mit ihnen im Sinn hätte. Worauf dann gleich beyde Herren aus dem Reich geflohen ſeynd: Wie nun der König dies gehört, daß ſie aus Forcht einer Ungnad gewichen wären, fieng er an zu lachen, ſprechend: gröblich haben dieſe Hoff-HErren gefehlt, die wiſſen das A. B. C. Chriſti nicht, welcher durchs Creutz-Zeichen die Gnaden austheilt: Ich habe deren Nahmen mit dem Creutz gezeichnet, weil ich ihnen eine größere und höhere Würde auftzutragen geſinnet bin. Andächtige! ſo machts auch der König aller Königen, Chriſtus JEſus; deren Nahmen er mit dem Creutz-Zeichen beehrt, die will er zu hohen Würden erheben, die will er als ſpeciale Freunde erkennen, die will er überflüßiger belohnen. Aber leider viele verſtehen dieſes nicht, fliehen davon, ominiren nichts guts daraus, daß ſie mit dem Creutz von Chriſto bezeichnet werden: So gar auch, haben es die vornehmſte Hoff-Herren des gecreutzigten Königs nicht verſtanden: *relicto eo, omnes fugerunt*, wie Chriſtus ſolte gecreutzigt werden, giengen die Apoſtlen alle durch. O Petre, Andrea, Thoma! &c. ihr irret gröblich, Chriſtus hat euch mit dem Creutz-Zeichen bezeichnet, zu Nachfolgeren ſeines Creutzes haben wollen, nicht daß er ſeine Ungnad über euch wolte kommen laſſen, ſondern daß er euch für allen anderen mit gröſſeren Ehren und Aemtern begnadete; *jam non dicam vos ſervos, ſed amicos meos chariſſimos* ſpricht er Joannis am 15. c. Joan. 15. *quia omnia, quæ audivi à Patre meo, nota feci vobis*, ich will euch nicht mehr Diener heiſſen, ſondern meine allerliebſte Freunde, dann alles was ich von meinem Vatter gehört, habe ich euch kund gethan. O was iſt dies nicht für eine Ehr, ein allerliebſter Freund, ein geheimbder Rath des allerhöchſten Königs ſeyn? *ſedebitis ſuper ſedes duodecim, judicantes duodecim tribus Iſrael*, Matth. 19. O was ein Ehr, Richter über die gantze Welt ſeyn? O was groſſe Bedienung? *vos eſtis, qui permanſiſtis mecum in tentationibus meis, & ideo diſpono vobis, ſicut diſpoſuit mihi Pater cœleſtis regnum, ut ſedeatis ſuper menſam meam, in regno meo edentes & bibentes &c.* Lucä 22. O was groſſe Belohnung der Creutz-Träger! die ihr mit mir in meinen Anfechtungen geweſen ſeyd, ihr ſollt beſitzen das gantze Reich, das mir mein Vatter

ter gegeben hat. Ihr ſollt ewig ſitzen an meinem Tiſch, eſſen und trincken, immer und ewig fröhlich ſeyn. Luc. 22. cap.

Epilogus.

Ich ſchlieſſe, und wende mich zu dir, o du gebenedeytes Creutz meines HErrn! ich will dich, als ein Siegs-Zeichen, in mein Hertz eindrücken, damit dich der leidige Teuffel ſehe und fliehe; dich will ich nicht allein halten in meinem Hertzen, ſondern auch ſetzen als ein Zeichen über meine Armen in allen meinen Wercken, ja über meine Hände, Füße, Mund und alle Sinnen, über meine gantze Seele, bittend, daß du ſie bezeichneſt, und durch die Gab der Beharrung allhie in deiner Gnad beſtättigſt; damit ich dich freudig anſchauen möge an jenem Gerichts-Tag, wann dich mein triumphirender König JEſus den Böſen zum Schrecken, und den Frommen zum Troſt, zeigen wird. Amen.

Dreyßigſter und letzter Diſcurß.

THEMA:

Erit ſepulchrum ejus glorioſum, Iſa. 11. cap.

Sein Grab wird herrlich ſeyn.

Inhalt:

Von dem glorreichen Grab und Begräbnuß Chriſti.

DJe göttliche Schrifft meldet zwar vieles von den Begräbnuſſen und Gräberen der Patriarchen und Propheten deren Königen und Fürſten und anderer geringeren jedoch edlen Perſonen; ich finde aber nicht, daß ſie melde eine eintzige Begräbnuß, oder eines eintzigen Grab glorreich geweſen zu ſeyn; finde auch nicht, die Ceremonien oder Staats-würdige Solennitäten, ſo dabey beobachtet worden, und die einen eintzigen deroſelben, obſchon es heilige und fromme, obſchon es Königliche und Fürſtliche Perſohnen waren, hätten herrlich und berühmt für der Poſterität machen können, ſondern die heilige Schrifft iſt gemeiniglich zufrieden mit dieſen oder dergleichen Worten: *& mortuus eſt*, und er iſt geſtorben: *appoſitus eſt ad patres ſuos*, er iſt beygeſetzt bey ſeinen Vätteren: *ſepultus eſt in civitate David*, er iſt begraben in der Stadt David: *ſepultus eſt in ſepulchro patris ſui. &c.* Nirgends wird von Stattlichkeit der Begräbnuß, nirgends von Zierlichkeit des Grabs eine Meldung geſchehen. Hingegen find ich in eben gemeldter Schrifft von einigen auch Königlichen Perſohnen, daß ſie eine gar ſchimpffliche Begräbnuß gehabt haben. Alſo leſen wir von dem ſonſt ſchönſten Königlichen Printzen Abſalon einem Sohn des frommen und Gott-geliebten Königs David 2. Reg. 18. daß er am Eich- 2. Reg. 18.
baum mit 3. Lantzen erſtochen, in eine tieffe Grube des Walds geworffen und mit einem gantzen Hauffen Steiner bedeckt worden. O eine ſchimpffliche Begräbnuß für einen ſolchen Printzen! Im 4ten Buch der Königen am 9. c. 4. Reg. 9.
ſteht von Joram, einem König in Iſrael, daß er von dem Jehu mit dem Pfeil in ſeinem Wagen erſchoſſen und gleich als ein Vieh auf dem Acker Jetzrahel geworffen, den Raben und Thieren zufreſſen gegeben worden. O ein elende Begräbnuß eines gecrönten und geſalbten Haupts! Im ſelbigen Capitel

wird gemeldet von der galanten und trutzigen Königin Jezabel, daß ſie von dem Jehu oben aus dem Fenſter geſtürtzt worden, dergeſtalt, daß das Blut an die Wände geſpritzt, der Leib von den Pferden zertretten, und da er befohlen man ſolte ſie begraben, weil es eines Königs Tochter wäre, iſt nichts mehr von ihr gefunden worden, dann die Hunde hatten ſie ſchon aufgerieben, wie der HErr durch den Propheten hat vorſagen laſ-
ibid. v. 4. ſen: Das laß mir wohl eine erbärmliche Begräbnuß einer Königin ſeyn!

Nun weiß ich nicht, mit was Fug der Prophet Jeſaias von der Begräbnuß oder von dem Grab Chriſti habe in Warheit ſagen können: *erit ſepulchrum ejus glorioſum*, ſein Grab wird herrlich ſeyn. Sag mir mein Prophet! redeſt du vielleicht *ironice*, ſpottweiß, wie die Juden thaten bey ſeiner Crönung und Creutzigung, da ſie ihn grüßten, und ſprachen: *ave Rex Judæorum*, oder meinſt du, daß es in Warheit alſo erfolgen werde? Wer kan ſich doch einbilden, daß desjenigen Grab und Begräbnuß werde glorwürdig ſeyn, den man im Sterben alſo beſpottet, den man wie einen Ubelthäter geſtrafft hat? der wie ein Rädelführer aller Mörderen im mitten derſelben gecreutzigt worden? In Warheit, ſagt Iſaias, ſein Grab wird herrlich ſeyn.

Dieſes beſſer zu verſtehen, Andächtige! iſt zu wiſſen, daß der Ruhm und die Glorie einer ſtattlichen Begräbnuß meiſtens hierinn beſtehe: 1. Daß den groſſen Potentaten nach ihrem Abſterben gemacht werde ein Parade-Bett, worauf der erblichene Cörper ad interim gelegt werde; 2. daß er mit köſtlicher Salben balſamirt werde; 3. daß man ihn in ein köſtliche von Gold Silber oder anderen pretieuſen Materien gemachtes Grab lege; 4. daß man die Truhen mit dem Stamm-Wappen verziehre; 5. daß die Leich von Staats-Perſohnen getragen und von den Reichs-Ständen und von der Nobleſſe begleitet werde; 6. daß man dem Verſtorbenen ein ſtattliches *Caſtrum doloris*, aufrichte. Andere Solennitäten vorbeyzugehen, machen dieſe vornehmlich eine Begräbnuß ruhmwürdig.

Wahrlich, Andächtige! es hat der Prophet Iſaias die Warheit geſprochen, Chriſti Grab werde glorwürdig ſeyn; dann alle erwehnte Stücke finden ſich ſo herrlich bey ſeiner Begräbnuß und Grab, daß unter den Königen der Erden keiner gefunden, der ein ſo ſtattliches Grab jemahlen gehabt, als wie Chriſtus: Die Warheit deſſen wird aus folgenden erhellen. *Attendite.*

Das erſte was ein Königliche Leich berühmt macht, iſt das Parade-Bett, worauf der erblichene Cörper gelegt wird, damit er von allen möge geſehen, und von den Befreundten betrauret werden. N. I.

Der König aller Königen wohl wiſſend die Stund, in welcher er ſterben würde, hat ihme daſſelbe ſelber bereitet, ſich ſelbſten darauf gelegt, und alſo dies zeitliche mit ſeinem heiligſten Tod geſeegnet. Was meinen ſie nun, Geliebte! was dies für ein Bett ſeye? Vielleicht von Seiden oder koſtbaren Dammaſt, oder von Drap d'or überzogen? Ach nein, Andächtige! es war das harte Holtz des Creutzes, auf dieſes hat er ſich freywillig gelegt, und ſeinen Geiſt in die Hände des himmliſchen Vatters aufgegeben: *oblatus eſt, quia ipſe voluit*, von dieſem Parade-Bett, ſpricht er: *ego dormivi, & ſoporatus ſum*, ich hab geſchlaffen, und bin eingeſchlummert, dann Chriſti Tod war kein Tod, ſondern nur ein ſanffter Schlaff: Dahero Bellarminus über ermeldte Worte des Pſalms in der Perſohn Chriſti ſpricht: Pſ. 3. *ego dormivi*, ich hab geſchlaffen, *hoc eſt: ſponte jacui in cruce, ut in ea morirer, quomodo ſeſe in lectum componunt, qui dormire volunt*, ich hab mich freywillig gelegt auf das Creutz-Bett, damit ich darauf ſterben mögte, gleich denen, die ſich aufs Bett legen, wann ſie ſchlaffen wollen. O wohl ein erbärmliches und verächtliches Parade-Bett (wird allhie ein Jud ſagen) ein Bett, welches den Mörderen und Räubern iſt zugeeignet, auf welchem der Verſtorbene beſpottet wird, welches vom verfluchtem Holtz gemacht iſt, ja auf welchem auch der liegende verflucht gehalten wird, laut deſſen was Deuter. 21. ſteht: *maledictus,* Deuter. 21. *qui pendet in ligno.* Aber o verfluchter Jud! dein gottsläſtriges Maul verſtopfft,

ſtopfft dir der Heilige Bernardus: *quid tu Judæe? quid pridie ante crucem agitabas caput ſacrilegum? quid ſacrum hominis Chriſti caput exagitabas opprobriis? ſic tibi Judæe excidit, quod audiſti, quod Dominus regnavit à ligno, ut regem abneges, quia manet in ligno?* Was wollſt du ſagen, du Jud? Was ſchüttelſt du den gottsläſterigen Kopff bey dem Creutz? Was haſt du das gebenedeyte Haupt Chriſti mit deinem Laſter-Maul zu beſchimpffen? Iſts dir dann ausgefallen, was du geleſen und gehört haſt aus den Pſalmen Davids: der HErr hat regiert am Creutz-Holtz? oder wilſt du ihn darum nicht für einen König erkennen, weil er am Holtz hangt? *exſpecta me in die reſurrectionis meæ*, ey warte nur 2. mahl 24. Stunden, daß er glorwürdig von dieſem Parade-Bett wieder aufſtehet, ſo wirſt du ſchon zu Schanden werden. Aber was halte ich mich auf, mit den unglaubigen und gottsläſteriſchen Juden? Andächtige Chriſten! ſchauet ferner die Herrlichkeit dieſes Parade-Betts: Der Königen und Magnaten Palläſte oder Zimmer, worinnen die Leiche ſtehen, werden alsbald mit ſchwartzen Trauer-Tüchern behangen. Sehet, ſehet! der himmliſche Vatter bey der Leich ſeines Sohns JEſu, thut nicht einen Pallaſt, ſondern die gantze Welt mit Trauer-Tüchern behangen. *Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram, ſol obſcuratus eſt*, ſagt St. Lucas am 23. Cap. So werden auch die erblichene Cörper der Potentaten mit Blumen ausgeziert. O nimmer, nimmer, Geliebte! habt ihr einen todten Cörper mit ſo herrlichen Blumen geziert geſehen, als den heiligſten Leichnam JEſu: Sein Creutz ſelbſt iſt ein Blumen-Bettlein, der Cörper die köſtlichſte Blum, dann was heiſt anders *Nazaræus* oder *Nazarenus*, als Blumenreich? *Nazaræus vocabitur*, ſagt der Prophet. Iſts den Verſtorbenen ein Ruhm, daß die befreunde Magnaten und Stände des Reichs um die Todten-Bahr ſtehen, und den Verſtorbenen bitterlich beweinen? O ſo mercket die Betrübnüß der Magnaten über den Tod JEſu! Da heiſts: *Angeli pacis amarè flebunt*, Engel, Ertz-Engel, Thronen, Herrſchafften, Cherubin und Seraphin weinen bitterlich: Da weinen ohne Aufhören die Befreunde: Chriſti Mutter ſtund mit Schmertzen, bey dem Creutz mit betrübten Hertzen: Maria Magdalena, Joannes, Salome, Veronica, können ſich nicht tröſten laſſen: Sonn, Mond, Sternen, trauren: Die Steine zerſpringen; die Erd erſchüttert, die Todten kommen aus den Gräbern, ja alles bedaurt den Tod ihres Königs und HErrns. Mit einem Wort, mein Prophet, du haſt wahr geſagt: *erit ſepulchrum ejus glorioſum*, ſein Grab wird herrlich ſeyn.

Luc. 23.

Dahero der gelehrte de Ponte über das 3te Capitel des hohen Lieds ſpricht: *rectè aptatur cruci nomen lectuli Salomonis, quia nullibi Chriſtus magis fuit Salomon, quam in ea*, recht und wohl wird das heilig Creutz genennt ein Bettlein des friedſamen Königs Salomons, dann nirgends iſt Chriſtus mehr ein ſo friedſamer König geweſen, als am Creutz, laut jener Worten Pauli ad Coloſſ. 1. v. 20. *pacificans per ſanguinem crucis omnia, ſive quæ in cœlis, ſive quæ in terris ſunt*, am Creutz hat er den Frieden erworben allen Creaturen, ſo wohl denen die im Himmel, als denen die auf Erden ſeynd. O Andächtige! wir wollen uns alle um dieſes Parade-Bett poſtiren, und ſprechen mit dem geiſtreichen Gilberto Ser. 2. in Cant. *ſuaviſſimum mihi cervical, bone Jeſu! ſpinea illa capitis tui corona, dulcis lectulus illud crucis tuæ lignum*, ein allerſüſſeſtes Haupt-Küſſen iſt mir deine dörnere Cron, ein ſüſſes Bettlein das Holtz deines Creutzes, *in hoc ego naſcor & nutrior*, darauf werd ich gebohren und ernährt, *& ſuper paſſionis tuæ altaria memoriæ mihi nidum libenter colloco*, und über die Altäre deines bitteren Leidens will ich gern meiner Gedächtnuß ein Neſt machen.

Coloſſ. 1. v. 20.

Ich ſchreite zur zweyten Ceremonie, zu der Salbung des Cörpers Chriſti: Bey dieſer Ceremonie iſt erſtlich zu wiſſen, daß dieſelbe von den Potentaten der Urſachen gebraucht

werde, damit dero Leiber einen guten Geruch geben, und ſo bald nicht verfaulen. Beyder dieſer Würckung hatte der Leib des HErrn JEſu nicht vonnöthen, dann erſtlich iſt deſſen Geruch ſo lieblich geweſen / da er noch nicht geſalbet, ſondern noch bey Leben war, daß die Braut im hohen Lied ſagt: Cant. 1. *trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum*, O himmliſcher Bräutigam, ziehe mich nach dir, ſo wollen wir lauffen, zu empfinden den Geruch deiner Salben. Zweytens / weil ſein heiliger Leib glorwürdig am dritten Tag wieder aufſtehen würde, war auch keine Gefahr der Verfaulung: Dahero danckt er ſeinem himmliſchen Vatter, ſprechend: *propter hoc lætatum eſt cor meum, caro mea requieſcet in ſpe, non dabis ſanctum tuum videre corruptionem*, Pſ. 15. hierüber iſt mein Hertz erfreut, mein Fleiſch wird ruhen in der Hoffnung / du wirſt deinem heiligen Sohn nicht ſehen laſſen die Verfaulung ſeines Leibs.

Aber Andächtige! weilen es bey den Juden ein guter und heiliger Gebrauch war, die todten Leiber mit köſtlichen Spецereyen zu ſalben, als hat der Heiland an ſeinem Leibe dies auch wollen zulaſſen, um wahr zu machen, was der Prophet geſagt hatte: Sein Grab wird herrlich ſeyn. Deren dann die JEſum geſalbet haben, find ich zwo Partheyen, und noch darüber die dritte, die ihn hat ſalben wollen, aber nicht dazu gelangt iſt. Die erſte war Maria Magdalena allein / die ihn geſalbet noch in ſeinem Leben; alſo bezeugts Marcus mit dieſen Worten: *cum Jeſus eſſet Bethaniæ in domo Simonis leproſi &c.* da Marci 14. JEſus zu Bethania war, im Hauß Simonis des Auſſätzigen, kam ein Weib, das hatte ein Alabaſter Büchs mit köſtlicher Salben und ungefälſchten Narden, und ſchüttete die Salben aus über ſein Haupt. Maria / was machſt du? Was ſalbeſt du JEſum, der noch friſch, geſund und lebendig iſt? Weiſt du nicht, daß man hierüber murre, und ſage: *ut quid perditio iſta?* Wozu dieſer Unrath? man hätte mehr dann 300. Silberling dafür bekommen, und ſolche den Armen geben können / du biſt wohl ein Verſchwenderin! Aber Chriſtus vertheidiget ſie: *ſinite illam*, laſt ſie mit Frieden, ſie hat ein gutes Werck an mir gethan, ſie iſt vorkommen, meinen Leib zur Begräbnuß zu ſalben. Und damit ihr wiſſet, wie herrlich dies Werck ſey: ſo ſag ich euch, es wird in der gantzen Welt gerühmt werden, *prædicabitur in memoriam ejus*. Die zweyte Parthey waren Joſeph und Nicodemus; dieſe, wie Joannes ſagt, brachten hundert Joan. 19. Pfund gemiſchter Myrrhen und Aloe / und ſalbeten darmit den Leichnam JEſu. Deren einer ehrte JEſum mit Beſchenckung ſeines neuen Grabs: Der andere mit Ankauffung hundert Pfund köſtlicher Salben, beyde ſalbten ihn. O! ein edles Werck haben dieſe beyde Edelleute verrichtet. Von dem Joſeph von Arimathia vermercken Matth. 27. die drey Evangeliſten, Matthäus, Lucas Luc. 23. und Marcus, daß er geweſen ſey: *nobilis decurio, vir bonus & juſtus, diſcipulus Jeſu*, ein edler Raths-Herr, ein Marc. 15. frommer und gerechter Mann, ein Jünger JEſu: Hierüber fragt Didacus Niſſ. Dom. 7. §. 5. warum doch die Göttliche Schrifft demſelben ſo viele Ehren-Tituln gebe? und antwortet ihm ſelbſt: *quia, ſi quando nobilis, dives, illuſtris, dici debuit, tunc certo, quando corpus Jeſu unxit*, dies ſey darum geſchehen, damit die Schrifft andeute, daß er hiedurch erſt ſein Adelthum und Frommkeit habe berühmt gemacht, *quoties Chriſtianus quiscunque tale quidpiam pro Deo facit, ſplendorem ſuum non obſcurat, ſed plurimum auget*: ſo offt ein Chriſt desgleichen thut zu GOttes Ehren, verdunckelt er ſeinen Glantz nicht, ſondern vermehrt denſelben gewaltig.

O Andächtige! laſt uns den HErrn JEſum ſalben mit Magdalena, ſalben mit Joſeph und Nicodemo; alſo ermahnt uns der Heil. Auguſtin. Tract. 50. in Joem: *quæcunque anima fidelis vis eſſe, cum Maria unge pedes Domini pretioſo unguento, unguentum illud juſtitia fuit; unge pedes Jeſu bene vivendo, dominica ſectare veſtigia, capillis terge, ſi habes ſuperflua, da pauperibus, ſi tibi ſunt ſuperflua, Domini pedibus ſunt neceſſaria*, O Seel! wilſt du glaubig genannt

nannt werden, ſo ſalbe mit Maria die Füſſe JEſu mit köſtlicher Salben, dieſe Salbe iſt die Gerechtigkeit, ſalbe die Füſſe des HErrn durch ein frommes und gutes Leben, folge die Fußſtapffen Chriſti, trückne ſeine Füß mit deinen Haaren, wann du was übrig haſt, gib es den Armen und Dürfftigen, ſo haſt du die Füß des HErrn geſalbet. Salbe ſie auch mit Joſeph und Nicodemo, damit du den Adelthum deiner Tugenden bey dem HErrn JEſu in hohes Anſehen bringeſt.

N. III. **Die dritte Ceremonie iſt, daß man den Leichnam** ausgekleidet ins Grab lege. Der Heil. Joannes am 19. Cap. ſagt, daß die beyde Edelleute Joſeph und Nicodemus genommen haben den Leib JEſu, in Leinwand eingebunden, und alſo in ein neues ſteinernes Grab gelegt. Hier mögte einer ſagen, das iſt ja was gemeines, daß einer in ein ſteinernes Grab gelegt werde; den Königen gebührt was köſtlichers, die werden wohl in eine von lauter Silber oder Gold geſchlagene und mit Edelgeſteinen gezierte Truhen beygeſetzt. Wie man dann noch heut zu Tage ſehen kan an dem Sarg der Heil. Wittfrauen Marggräfin in Thüringen, Eliſabethä zu Marpurg in Heſſen, daß ſelbiger von maſſiven Silber auf das trefflichſte ausgearbeitet, mit 12. guldenen von puren Gold gegoſſenen Apoſteln umſetzt, mit etlichen tauſend Edelgeſteinen geziert, darunter ſich ein Agat-Stein befindet, wofür Ihro Churfürſtliche Gnaden und Ertz-Biſchoff zu Mayntz ein groſſes gantzes Amt abzuſtehen, anerbotten haben. Was iſt dann dargegen das nur bloß inwendig ausgehauenes ſteinerne Grab Chriſti? Andächtige! laſt euch nicht irrig machen. Ich ſage das Grab Chriſti iſt köſtlicher, als alles Silber und Gold, als alle Perlen und Jubelen, als alle Kleinodien und Edelgeſteine der gantzen Welt. Chriſtus iſt mit weiſſen Leinwand ins Grab gelegt worden, anzudeuten ſeine höchſte Unſchuld, wovon Pilatus ſelbſt Zeugnuß gegeben: *non invenio in eo cauſam, innocens ſum a ſanguine juſti hujus.* Er iſt in Leinwand eingewickelt, anzuzeigen, daß er uns das verlohrne Kleid der Unſchuld wieder erworben habe: In weiſſen Leinwand eingewickelt, zu betheuren, daß er uns das ſchneeweiſſe Kleid der ewigen Glorie vom Vatter wieder erkaufft habe. Chriſtus iſt in ein ſteinernes Grab gelegt, weilen er derjenige Helffer war, wovon 1. Cor. 10. Paulus ſchreibt: *petra autem erat Chriſtus*, der Felſen aber war Chriſtus, anzuzeigen, daß er der Eckſtein ſeiner heiligen Kirchen wäre, weit beſſer denn jener Felſen, daraus Moyſes mit ſeiner Ruthen den Iſraelitern Waſſer flieſſend gemacht, den leiblichen Durſt zu erſättigen; maſſen aus ſeiner heiligſten Seiten das Waſſer gefloſſen, die durſtige Seelen zu erquicken, Blut herfür geloffen, die Sünder von dem Wuſt ihrer Sünden zu reinigen. Nicht hat der Grab-Stein Chriſtum, ſondern der Leichnam Chriſti das ſteinerne Grab glorwürdig gemacht. Iſts nicht wahr, Andächtige? nachdem Chriſtus in dieſem Grab gelegen, da ſeynd bey dieſem heiligſten Grab die Blinden ſehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Stumme redend geworden! Gehe man nach Jeruſalem, ſo wird man die entſetzliche Wunder hören, die bey dieſem Grab der Allmächtige GOtt zu Ehren ſeines geliebten Sohns biß auf dieſe Stund würcket. *Erit ſepulchrum ejus glorioſum*, es bleibt dabey, ſein Grab iſt herrlich worden.

Anlangend die vierdte Ceremonie, daß nehmlich bey deren Potentaten Begräbnuß, die Stamm-Wappen angehenckt werden, iſt dieſe, die des HErrn Begräbnuß am allerberühmſten macht. N. IV. Welche ſeynd aber dieſe Wappen? Der Prophet Iſaias ſagt: Iſa. 53. daß es unmüglich ſey, alle herrliche Stamm-Wappen ſeines Geſchlechts zu zehlen: *generationem ejus quis enarrabit?* Pilatus wird uns ein Compendium davon geben: Es war der gecreutzigte JEſus noch nicht geſtorben, ſondern ringte nur mit dem Tod, und ſiehe! da ſchreibt Pilatus auf ein Täfelein dieſen glorwürdigen Titul: *Jeſus Nazarænus Rex Judæorum*, JEſus von Nazareth ein König der Juden; läſt alſobald dieſes Täfelein über das Haupt JEſu ans Creutz hefften, damit er von allen mögte geleſen werden:

So bald dies die neidige Juden geleſen, verfügten ſie ſich zu Pilato, proteſtirten dagegen: *noli ſic ſcribere*, ſo muſt du nicht ſchreiben, er iſt unſer König nicht: wir erkennen ihn für keinen König. Aber Pilatus antwortete: *quod ſcripſi, ſcripſi*, ich thue kein Buchſtaben davon aus, der Titul ſoll ihm ewig bleiben. Mich wundert nicht, daß Pilatus den Titul nicht will auslöſchen, dann der Heilige Geiſt hatte ihm denſelben in die Feder gegeben zur ewigen Glorie des Gecreuzigten. Dieſer Titul war ein Compendium oder kurtzer Begriff der Stamm-Wappen Chriſti, muſte alſo derſelbe der gantzen Welt kund werden. O was ein herrlicher Titul! vernehme mans aus den Figuren des Alten Teſtaments: Der Prophet Iſaias am Iſa. 19. 19. Cap. hat vorgeſagt: *erit altare Domini in medio terræ Ægypti, & titulus Domini juxta terminum ejus, & erit in ſignum & teſtimonium Domino exercituum in terra Ægypti*, es wird ein Altar des HErrn mitten in Egypten-Land ſeyn, und an ſeinen Gräntzen wird der Titul des HErrn ſtehen; dem HErrn der Herrſchafften zum Zeichen und Zeugnuß in Egypten-Land. Was iſt doch dasjenige Egypten-Land, in deſſen Mitte ein Altar des HErrn? Dieſe Welt iſts, in deren Mitten JEſus der Welt-Heiland zu Jeruſalem Pſ. 73. für uns am Creutze geſtorben: *operatus eſt ſalutem in medio terræ*. Welches iſt das Altar? Kein anders als das heilige Creutz, auf welchem der höchſte Prieſter JESUS ſich ſelbſten aufgeopffert. Wer iſt der Titul, der ihm ſoll zum Zeugnuß ſeyn? Kein anderer, als den Pilatus geſchrieben: *Jeſus Nazarænus &c.* Dieſer gibt ihm Zeugnuß an allen Orten und Ecken der Welt, daß er ſey unſer wahrer König, unſer Erlöſer und Seeligmacher, unſer HErr und GOtt. O herrliches Zeugnuß! O herrlicher Ruhm!

Gen. 28. Gen. 28. Als Jacob an dem Ort, wo er im Schlaff geſehen hatte eine Leiter, die von der Erden biß im Himmel ſich erſtreckte, darauf die Engel GOttes auf- und ab-ſtiegen, hat er angemerckt, daß am ſelbigen Ort ein Stein war, ſehr bequem zu einem Altar, auf welchem er der Göttlichen Majeſtät opffern könte. Dieſen Stein hat er gleich mit Oel geſalbet, und den Titul des HErrn darauf gehauen: *erexit lapidem in titulum, fundens oleum deſuper.* Mein Jacob! was wilſt du hiemit andeuten? Nichts anders Geliebte! als daß derjenige Stein (JEſus nehmlich) den die Juden verworffen haben, würde in ſeinem Leiden werden zum Eckſtein, und noch von Pilato mit einem Königlichen Titul beehrt werden, nach Davids Ausſag: *lapidem, quem re-* Pſ. 117. *probaverunt ædificantes, hic factus eſt in caput anguli.*

Von dieſem ſelbigen Titul hat vorgeſagt der Prophet Ezechiel am 30. Ezech. 30. Cap. *erit eis memorata dies, in qua glorificatus ſum, cumque viderint os hominis, ſtatuent juxta illud titulum, donec ſepeliant illud pollinctores*, der Tag, an welchem ich werde herrlich gemacht ſeyn, wird ihnen zur Gedächtnuß ſeyn, und wann ſie eines Menſchen Bein ſehen werden, ſo werden ſie ein Zeichen dabey ſetzen, biß es die Todten-Gräber begraben. Wann iſt nun das Todten-Bein des Menſchens, Chriſti geſehen worden? Als er nackend am Creutz gehangen, gantz zerfleiſcht und ausgemergelt war. Wann iſt der Titul oder das Zeichen dabey geſteckt? Als Pilatus den Creutz-Titul angehenckt. Wie lang iſt dieſer Titul am Creutz verblieben? Biß die Edle Herrn Joſeph und Nicodemus dieſe heiligſte Gebeine begraben haben. Dieſer Titul J. N. R. J. iſt nach Zeugnuß Bedæ auf ein von Buchsbaumen-Holtz gemachtes Täfelein mit dreyerley Sprachen geſchrieben worden. Auf Buchsbaum zwar, dadurch anzudeuten, daß, gleichwie dieſer allzeit grünet, alſo würde auch biß ans End der Welt dieſer Titul in den Hertzen der wahren Glaubigen nimmer ausgelöſcht werden. Mit 3. Sprachen: damit er allen Nationen kund würde, und alſo die gantze Welt ſich dieſem gecreutzigten König durch den wahren Glauben unterwerffen mögte.

O Andächtige! Ich wünſche hertzlich, daß dieſer Titul: JEſus von Naza-

Nazareth, ein König der Juden, allzeit in unſeren Hertzen beybehalten werde, des Morgens, wann wir aufſtehen, des Abends, wann wir ſchlaffen gehen; ſo offt als wir ein Werck anfangen, ſo offt als wir es endigen, wann ein Trübſal anſtoßt, wann ein Glück herzu nahet, ꝛc. Daß wir alsdann mit Hertz und Mund ſprechen: Gebenedeyt ſey unſer GOtt, HErr und König, JEſus von Nazareth, ꝛc. gewißlich würden wir ſehr groſſe Hülff und Troſt ſpühren.

N. V. Betreffend die fünffte Ceremonie, von der Leichtragung und deren Begleitung; iſt zu wiſſen, daß die Leich Chriſti nach Gewohnheit der groſſen Potentaten, in der Stille ohne Pomp beygeſetzt worden. Wann man aber die wenige Stands-Perſonen betrachten will, ſo iſt deren Hoheit dazumahl ſo anſehnlich geweſen, daß ſie unter dem Himmel nicht würdiger zu finden. Die erſte und höchſte war die Königliche Mutter und Jungfrau Maria, mit dero Würdigkeit auch die himmliſche Fürſten nicht können verglichen werden. Der zweyte war der hertzlich-geliebte Joannes, deſſen Hoheit aus dem allein genug abzunehmen, daß er auf der Bruſt des erſtorbenen Königs JEſu geruht hatte, und noch darüber der Königlichen Mutter Mariä, als ein anderer Sohn überlaſſen war. Der dritte und 4te waren 2. von hohen Adel, Nicodemus ein Fürſt der Juden, Joſeph von Arimathia, ein hoch Adelicher Raths-Herr. Die fünffte war Maria Magdalena, in ſo hohen Werth bey Chriſto, daß er ihr am allererſten, nach ſeiner glorreichen Uhrſtand erſchienen, wann man ſeine heiligſte Mutter ausnimmt. So klein nun dieſe Leich-Begängnuß geweſen, ſo erhellet doch zur Genüge, daß ſie keinen geringen Ruhm meritire.

Die ſechſte und letzte Ceremonie, iſt das *Caſtrum doloris* das dem gecreutzigten JEſU iſt aufgerichtet. Deßgleichen aber hat die gantze Welt nimmer geſehen. Den Königen und Potentaten dieſer Welt wird wohl in den erſten 6. Wochen nach ihrem Tod in den vornehmſten Kirchen ihres Reichs ein ſolches Caſtrum doloris, oder Todten-Gerüſt aufgerichtet, wobey ihre Inſignia præſentirt, viele Kertzen oder Ampeln angezündet, und einmahl Muſicaliſche Todten-Lieder abgeſungen werden: Darmit aber iſt alles hin, alles in Vergeß geſtellt. Aber dem König aller Königen, JEſu dem gecreutzigten, iſt ſchon tauſend und ſieben hundert Jahr in allen Chriſtlichen Kirchen, ein ſolennes Grab, wobey die Gedächtnuß ſeines bittern Leidens und Sterbens gehalten wird, aufgerichtet worden, und wird ſolches noch ferner dauren, biß ans End der Welt. Wer die Herrlichkeit, Vielheit und Koſtbarkeit, ſowohl der guldenen und ſilbernen Ampeln, als anderer pretieuſen Raritäten, und beſonders der koſtbahren Gemähldten ſeiner Wappen, das iſt, Paßions-Inſtrumenten zu ſehen begehrt, der kan ſie zu Jeruſalem bey dem Original, und an den vornehmſten Höfen Europä zum Uberfluß finden. Da wird er wahr befinden, was David in ſeinem 8ten Pſalm geſagt: *Domine Deus noſter! quam admirabile eſt nomen tuum in univerſa terra?* Pſ. 8. O HErr! wie ſcheinbar und herrlich iſt dein Nahm auf dem gantzen Erdboden? Da wird er wahr befinden, was Petrus den Juden vorgeruckt, gleich nach Chriſti Aufferſtändnuß: *glorificavit Filium ſuum Jeſum, quem vos negaſtis ante faciem Pilati, judicante illo dimitti*, Act. 3. der himmliſche Vatter hat glorreich gemacht ſeinen Sohn JEſum, den ihr verläugnet habt vor Pilato, und für eurem König nicht annehmen wollen. O wohl ein herrliches Todten-Gerüſt, bey- und in welchem der verſtorbene JEſus geworden iſt, den Betrübten ein Troſt, den Mühſeeligen eine Erquickung, den Sündern eine Verzeihung, den Streitenden eine Beſoldung, den Gerechten eine Belohnung, den Verharrenden eine Crönung, den Verderbten und Böſen eine Verdammung. *Erit ſepulchrum glorioſum &c.*

Epilogus.

O Andächtge! aus angezogenen Ceremonien haben ſie geſehen, wie herrlich das Grab Chriſti, vor-in und nach ſeiner Begräbnuß geworden ſey! Nun aber hat er noch ein anderes Grab, worinnen er anjetzo nicht mehr tod, ſondern lebendig zu ruhen begehrt. Das erſte hat er erbettlet von Joſeph von Arimathia: das andere erbettlet er von uns. Wer will ihm nun dieſes verſagen? Es iſt aber kein anders als unſer eigenes Hertz: Selbiges begehrt er noch viel hefftiger, als
Prov. 23. das Grab Joſephs. *Fili præbe mihi cor tuum*, ſpricht er: mein Sohn, gib mir dein Hertz. O Hertz-dringende Worte: *fili*, mein Sohn, dem ich durch die Erſchaffung das erſte Leben gegeben. Mein Sohn, den ich aus den Klauen des Teuffels, aus dem Rachen des ewigen Tods, durch mein Leiden wieder heraus geriſſen. Mein Sohn, dem ich all mein Erb-Gut, ja alles, was mein iſt, vermacht habe: Gib mir, deinem Schöpffer, Erlöſer und Seeligmacher, deinem HErrn, GOtt und König, dein Hertz, deinen guten Willen, deine Gegen-Lieb, ein mehrers verlang ich von dir nicht; ich hab nicht ſo viel gehabt um deinet willen, wo ich mein Haupt hätte hinlegen mögen, ich hab dir mein Hertz, mein Blut und Leben gegeben, für dies alles begehr ich nur hinwieder dein Hertz, daß du mir mit demſelben treu bleibeſt, dies wird mein Wolluſt ſeyn: *deliciæ* Prov. 8.
meæ eſſe cum filiis hominum. Wirſt du Apoc. 2.
dies thun? *dabo tibi coronam vitæ*, Apoc. 2. ſo will ich dir für deine Treu geben zum Lohn die ewige und unverwelckliche Lebens-Cron.

Amen.

Such-

Buch-Regiſter

Derer vornehmſten Sachen, ſo in denen funffzig Bruderſchaffts-Diſcurſen begriffen ſeynd.

NB. Ein einfaches D. bedeutet den Diſcurß von der Ertz-Bruderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.
Ein zweyfaches DD. bedeutet den Diſcurß von der Bruderſchafft des ſterbenden JEſu.
N. bedeutet den Numerum Marginalem.

A.

ABraham wird reichlich belohnt wegen ſeiner Freygebigkeit gegen die Fremden. D. 10. N. 1. & 2.

Abſalon, Joram und Jezabel, haben ſchimpffliche Begräbnuſſen bekommen. DD. 30. in Exord.

Achatius, Biſchoff, erlöſet durch ſilberne und güldene Kirchen-Geſchirr 7000. Gefangene. D. 11. N. 3.

Allmoſen geben, zu Erlöſung der Gefangenen, befreyet vom gleichen Ubel. D. 9. N. 1. bringt reichen Seegen. ibid. N. 2. zerbricht die Bande der Sünden. ibid.

Allmoſen geben armet nicht. D. 8. N. 3.

Die Allmoſen-Geber ſeynd gute Bonifacii. D. 14. N. 3.

Nothleidenden Armen ein Allmoſen geben iſt eine Schuldigkeit. D. 2. N. 3.

Allmoſen geben zu Erlöſung der Gefangenen, iſt ein Zeichen der Danckbarkeit gegen GOtt, für erwieſene Wohlthaten. D. 8. N. 2.

Angefochtene und Betrübte werden von GOtt nicht verlaſſen, ſondern geholffen. D. 2. N. 1. & 2.

Chriſti Leib iſt ein wohlgeordnete Apotheck, enthält die koſtbarſte Medicamenten. DD. 27. in Exord.

Ein köſtliche Artzney iſt das erſte Wort Chriſti am Creutz. DD. 19. N. 3.

B.

Barrabas wird loß begehrt von den Juden. Urſach, warum? DD. 18. N. 2.

GOttes Barmhertzigkeit erhellet aus dem, daß er ſeinen eigenen Sohn dargegeben. D. 9. N. 1.

Die Natur und der Glaub lehrt die Menſchen barmhertzig zu ſeyn gegen die Nothleidende. D. N. 3.

Barmhertzige werden einen herrlichen Tiſch-Seegen bekommen. D. 13. N. 3.

Die Gröſſe der Chriſtlichen Barmhertzigkeit zeigt ſich in Freygebigkeit gegen den armen Gefangenen. D. 9. N. 1.

Barmhertzigen Brüdern und Schweſtern gibt die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit Zeugnuß, daß ſie Kinder und Erben GOttes ſeynd. D. 5. per totum. item D. 6. per totum.

Wunderbarliche Geſchicht des heil. Königs Ludovici in Franckreich. ibid. N. 1.

Barmhertzigkeit gegen den Armen, geſchicht nicht den Armen allein, ſondern Chriſto ſelbſt. D. 17. N. 3.

Hiſtorie eines armen Studenten. ibid.

Berg Calvariä ein miſerable Herberg. DD. 4. N. 2.

Dieſe Herberg iſt den Chriſtlichen Pilgern ſehr erſprießlich. ibid.

Die hinterlaſſene Fußſtapffen Chriſti auf dieſem Berge, ſoll man fleiſſig nachfolgen. ibid. N. 3.

Die Sünd bindet am allerhärteſten. D. 20. N. 1.

Die Braut Chriſti, ſoll keine guldene, ſondern eine dörnere Cron zu tragen verlangen. DD. 9. N. 1.

Sie ſoll ihrem Bräutigam die Hand geben. ibid. N. 2.

Und ſoll mit ihm auf dem Creutz-Wagen ſitzen. ibid.

C.

Das heilige Creutz Chriſti iſt ein ſtarcke Feſtung. DD. 29. N. 2.

Iſt ein Schrecken des Teuffels, ein Waffen-Gerüſt. ibid.

Das heilige Creutz Chriſti iſt ein Parade-Bett. DD. 30. N. 1.

Daß Chriſtus ein wahrer GOtt ſeye, bezeugt die gantze heiligſte Dreyfaltigkeit. D. in Exord.

Daß Chriſtus der wahre Erlöſer aller Gefangenen ſeye, Zeugen der Geiſt, das Waſſer und Blut Chriſti. D. 7. in Exord. & N. 1.

Wie wir, nach dem Exempel Chriſti, ſolche Erlöſer werden können? ibid. N. 2. & 3.

Chriſti Leiden iſt eine Vermählung mit der büſſen-

büſſenden und weinenden Seele. DD. 8. 9. & 10. per totum.
Ceremonien, ſo bey dieſer Vermählung gehalten werden. DD. 9. per totum.
Chriſtus iſt geiſtlicher Weiſe ein Oelbaum. D. 12. in Exord.
Chriſti Leiden und Leben hat kein anders Ziel gehabt als die Gefangene zu erlöſen. D. 16. N. 3.
Erſte Chriſten geben ſchöne Exemplen der Barmhertzigkeit. D. 18. N. 3.
Chriſtus lehrt im Garten, wie wir beten ſollen. DD. 3. N. 2.
Chriſtus wird von den Schergen Pilati grauſamlich gegeißelt. DD. 3. N. 2. und mit Dörnern gecrönt. ibid. N. 3.
Gedultig ausgeſtandene Trübſal werden zu einer ſchönen Cron gedeyen. DD. 3. N. 3.
Weltliche Cronen kommen theuer zu ſtehen, werden bald verlohren. D. 11. in Exord.
Die unverwelckliche Cron der ewigen Freuden, iſt um ein geringes Allmoſen feil. ibid. N. 3.
Chriſtus war am Creutz ein wahrer König, das Heil. Creutz war ſein Reich und Thron. DD. 5. N. 1.
Dieſen König der Lieb wollen die Sünder nicht erkennen. ibid. N. 2.
Wer im Creutz-tragen mit Chriſto verharret biß ans End, wird gecrönt werden. DD. 24.
Das 6te Wort Chriſti am Creutz, *Conſummatum eſt*, wird ausgelegt. ibid. per totum.
Dem am Creutz geſtorbenen Chriſto wird in der gantzen Welt, ein ewiges und herrliches *Caſtrum Doloris* aufgerichtet. DD. 30. N. 5.

D.

Date und *Dabitur*, seynd zwey Brüder, wann der *Date* vertrieben wird, ſo weicht auch der *Dabitur*, bleibt aber der *Date*, ſo weicht auch nicht der Dabitur. D. 18. per totum.
David ein guter Theologus. D. 3. in Exord.
Getreue Diener werden reichlich belohnt. D. 11. N. 1.
Ungetreue Diener werden geſtrafft. ibid. N. 1. & 2.
Diſmas der fromme Mörder gibt der Unſchuld Chriſti ein herrliches Zeugnus am Creutz, bittet um ein Geringes, erhaltet aber was Groſſes, dazu ſein Glaub, Gottesfurcht, Lieb und Sünden-Reu contribuirt haben. DD. 20. N. 1. 2. & 3.
Die Heiligſte Dreyfaltigkeit ſoll von uns geehret werden auf dreyerley Weiſe: *invocando, laudando, adorando*. D. 10. in Exord.
Danckbarkeit gegen JEſu wird auf drey Manieren geübt. DD. 28. N. 2. & 3.
Das 4te Wort Chriſti am Creutz: *Deus! Deus meus! ut quid dereliquiſti me*, wird ausgelegt. DD. per totum.
Der groſſe Liebs-Durſt Chriſti kan auf keine Weiſe geſtillt werden. DD. 16. N. 2.
Chriſti Durſt am Creutz iſt eine der gröſten Peinen geweſen. DD. 23. in Exord.
Chriſtus klagt am Creutz nicht über den leiblichen Durſt, ſondern will durch das Wörtlein, *ſitio*, viele hohe Geheimnuſſen entdecken. ibid. N. 1.
Chriſto dürſtet nach der Seelen Heil. ibid. N. 2.
Eine ſchöne Hiſtorie zu dieſem Propò, vom Kayſer Rudolpho. ibid. N. 1.

E.

Weltliche Ehren und Würden seynd unerträgliche Bürden. D. 13. in Exord.
Mit Chriſto Leiden hält Paulus für eine groſſe Ehr. DD. 15. in Exord.
Chriſtus ſchätzt es ihm ein Ehr zu ſeyn, mit den Sündern umzugehen. DD. 26. in Exord.

F.

Ein entſetzliches Wunder, daß Chriſtus für ſeine Feinde gebetten. DD. 19. N. 1.
Leiden Chriſti, iſt ein geiſtliches Liebs-Fieber, dieſes Liebs-Fieber zu curiren, nimmt Chriſtus im Garten einen Schweiß-Tranck ein. DD. 16. N. 2.
Dem Fieberſüchtigen JEſu wird die Ader gelaſſen. DD. 17. N. 2.
Franciſcus gibt einem armen Soldaten ſeine neue Kleider, dafür zeigt ihm Chriſtus einen Pallaſt voll vergulderter Waffen, und ſagt: *hæc omnia tua erunt*. D. 10. N. 3.
Der Freyheit beraubt ſeyn, iſt ein groſſes Torment. D. 4. N. 1.
Die blutige Fußſtapffen Chriſti ermahnen uns zur tapffern Nachfolg. DD. 3. per totum.

G.

Drey Gattungen der Gefangenen. D. 3. N. 1. Wie dieſen zu helffen? ibidem per totum.
4. Gattungen der Gebundenen, mit welchen billig ein Mitleiden zu haben. D. 20. per totum.
Was den Gefangenen zu ihrer Rantzion gegeben wird, wird Chriſto ſelbſten gegeben. D. 10. N. 2. & 3.
Zwey Gefangene aus der Stadt Brügge erzehlen die Grauſamkeit ihrer erlittenen Gefangenſchafft. D. 19. N. 2.
Mit Chriſto gebunden ſeyn, iſt ſo viel als Perlen tragen. DD. 2. N. 3.
Chriſto gehorſamen empfindliche und unempfindliche Creaturen, auſſer dem halßſtarrigen Sünder. DD. 17. N. 4.
Grauſamkeit der Geißlung und Crönung Chriſti. DD. 17. N. 2. & 3.
Daß Chriſtus am Creutz hangen wollen, iſt ein groſſes Geheimnuß. DD. 15. N. 1.
GOtt wird wegen ſeiner Gütigkeit einem Storch verglichen. D. 4. in Exord.
Das Grab Chriſti wird mit Königlichen Titulen und Stamm-Wappen geziert. DD. 30. N. 4.

H. Har-

H.

Hartes Hertz wird beſchrieben. D. 3. N. 3.

Hammer, Nägel, Dörner, Speer, Creutz, ſeynd des Bräutigams Chriſti Hauß-Geräth. DD. 9. N. 3. & 4.

Heracleades, eine Wittib, empfahet wunderbarlicher Weiſe von einem Storch, den ſie geheilt hatte, einen ſehr koſtbahren Edelgeſtein. D. 4. in Exord.

Herrlichkeit der Freuden aller getreuen Dieneren GOttes. D. 11. N. 2.

Blut und Waſſer, ſo aus dem Hertzen JEſu gefloſſen, ſeynd; 2. fürtreffliche Artzeneyen der Seelen. DD. 27. N. 2. & 3.

Eine fürtreffliche Hochzeit hat Chriſtus aufm Berg Calvariä gehalten mit ſeiner Geſponß. DD. 10. per totum. Die delicateſte Speiß war ſeine Menſchheit, das Marck ſein Gebet für die Sünder, der Wein ſeine koſtbahre Zähren. ibid.

Das 2te Wort Chriſti am Creutz: *hodie &c.* begreifft in ſich ſchöne Geheimnüſſen. DD. 20. N. 1.

J.

JEſus von Nazareth, iſt præfigurirt durch JEſum einen Sohn Joſedech. D. 13. N. 1.

JEſus erleuchtet, ſalbet und heilet. D. 15. N. 1.

Geiſtlicher Weiſe ſollen wir ihm hierinnen nachfolgen. ibid. N. 2. & 3.

Dies geſchicht durch ein freywilliges Allmoſen. ibid.

JEſus der Gecreutzigte, wird vorgebildet durch jenen, der unter die Mörder gefallen. DD. 22. in Exord.

Job war ein guter Bonifacius. D. 14. N. 3. item D. 18. N. 3.

Jonas ein Vorbild des leidenden JEſu. DD. 11. N. 1. & ſeqq.

Joſeph iſt unſchuldig in Kercker geworffen. D. 20. N. 1.

Joſeph von Arimathia ehret JEſu Leib mit ſeiner neuen Begräbnüß. DD. 30 N. 1. & 2.

Iſraliter werden hart geplagt vom König Pharao und Nabuchodonoſer, werden wunderbarlich errettet durch Moyſen und Judith. D. 3. N. 1.

K.

Kercker der Gefangenen Chriſten-Sclaven iſt erſchröcklich. D. 4. N. 1.

Vier Ketten der armen Gefangenen in der Türckey, womit ſie gebunden ſeynd, wie ihnen zu helffen, daß ſie loß werden? D. 20. N. 2. & 3.

Zwey Ketten des Sünders, wodurch ihn der Teuffel feſt haltet. D. 3. N. 3

Der Kinderen Creutz und Unfall, iſt der Eltern Schwerdt und Schmertz. DD. 21. N. 1.

Chriſtus beklagt ſich, verlaſſen zu ſeyn, weilen ſo wenig ſeelig werden. DD. 22. N. 2 & 3.

Klag Chriſti am Creutz rührt her aus Begierd, noch ein mehrers zu leiden. ibid.

Chriſtus wird ein wahrer König am Creutz. DD. 29. N. 1.

Weiſe Kleider der Seeligen, bedeuten den Glantz und Glorie ihrer Leiber. D. 13. N. 2. & 3.

Chriſto dem König ſollen wir huldigen bey ſeinem Scepter, das iſt, beym Creutz. DD. 29. N. 3.

Kunſt wohl zu ſterben, wird erlernt aus Betrachtung des Leidens Chriſti. DD. 1. N. 3.

L.

Legata pia, die Chriſtus in ſeinem Teſtament verordnet hat, ſeynd folgende: 1. Seine Seel gibt er dem Vatter; 2. ſeinen lebendigen Leib im Heil Sacrament, allen Chriſten; 3. Simoni Cyrenäo einen Theil ſeines Creutzes; 4. den Creutzigern ſeine Kleider; 5. ſeinen Feinden völligen Pardon; 6. dem frommen Schächer das Paradieß; 7. Magdalenä das Waſſer aus ſeiner Seiten; 8. Mariä ſeiner Mutter den Joannem; 9. Joanni ſeine Mutter. DD. 12. N. 2. & 3.

Leiden Chriſti iſt ein ſchönes Buch, aus welchem man 2. gute Künſten erlernt. DD. N. 1. & 2.

Betrachtung des Leidens Chriſti iſt ein kräfftiges Mittel, die Sünd zu meiden, und die Tugend zu üben. DD. 1. N. 1. & 2.

Die höchſte Lieb Chriſti zeigt ſich auf dem Berg Calvariä. DD. 18. N. 1. & ſeqq.

Longinus wird dem Moyſi und Petro verglichen; eröffnet die Seiten Chriſti, Chriſtus macht ihme eine Wohnung in ſeiner Seiten. DD. uſque ad N. 3.

Ludovicus der 12te, König in Franckreich, wolte diejenige ſonderlich ehren, die er mit einem Creutz gezeichnet hatte; alſo machts auch Chriſtus. DD. 29. N. 4.

Ludovica Albertonia, Wittib, gibt auf ſonderbare Weiſe Allmoſen D. 16. N. 2.

M.

Chriſtus am Creutz, ein herrlicher Magnet-Stein, hat durch Weißheit und Allmacht die gantze Welt an ſich gezogen, der Teuffel und die Welt bemühen ſich, die Seelen von ihm abzureiſſen. DD. 7. uſque ad N. 3.

Nach Maß der Lieb in Maria iſt auch die Maß der Schmertzen. DD. 13. N. 1.

Das Hertz Mariä und JEſu ſeynd zwey gleichgeſtimmte Lauten. ibid

Mariä Hertz und Seel durchdringen ſieben Schmertzens-Schwerdter. DD. 13. N. 2. & 3. item DD. 14. N. 1. 2. & 3.

2. ſchöne Methoden, mit der ſchmertzhafften Mutter Mitleiden zu tragen. ibid in fine.

Wahre Barmhertzige mögen im geiſtlichen Verſtand Märtyrer genennet werden. D. 12. N. 1. & 2.

Solche barmhertzige Märtyrer mit Palm-Zweigen geziert und gecrönt, fahren auf

einem

einem Triumph-Wagen zum Himmel ibid. N. 1.

Der Menſch iſt ein Ebenbild der Heiligſten Dreyfaltigkeit. D. 16. in Exord.

Damit dieſes Ebenbild dem Controfait gleiche, muß die Gnad und Tugend die Farben geben. ibid. N. 1.

Leiden und Leben Chriſti, iſt ein wildes Meer. DD. 11.

Iſt ein vollkommne Meſſe. DD. 24. in Exord.

Mitleiden mit dem Nechſten iſt dreyerley. D. 19. in Exord.

Iſt ein Band der Vollkommenheit ibid. N. 2. Soll ſonderlich gegen den armen Gefangenen geübt werden. ibid.

N.

Naaman wäſcht ſich im Jordan. Wird ein Exempel der Sündern. D. 9. Trin. in Exord.

Naaman zeigt ſich danckbar dem Propheten Eliſäo. DD. 28. N. 1

Chriſtus zum Leiden gehend, nimmt ſeine Nacht-Herberg im luſtigen Garten Gethſemani. DD. 2. N. 2. was er in dieſer Nacht geübt? ibid.

Nero, Römiſcher Kayſer und Tyrann, gönnte keinem was Guts, als ſich ſelbſten. D. 14. N. 1. item. D. 16. N. 2.

Dergleichen Mißgönner ſeynd mehr. ibid. D. 16. N. 2.

Auf Neid und Leid entſteht Nutz und Freud. DD. 7. in Exord.

Nicodemus ſalbet den todten Leichnam Chriſti. DD. 30. N. 2. & 3.

Einem Bürgen in der Noth muß man danckbar ſeyn: Chriſtus iſt für uns ein ſolcher Bürge worden. DD. 28

O.

Benedictiner- Dominicaner- Franciſcaner-Orden, ſeynd lobwürdig. Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit hat den Vorzug. D. 1. N. 1.

GOtt ſelber hat den Orden der Heiligſten Dreyfaltigkeit eingeſetzt, die Päbſte haben ihn beſtätigt, und mit vielen Privilegien begnadet. ibid.

Die affiliirte der Ertzbruderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit können einiger maſſen Corredemptores oder Mit-Erlöſer genennt werden. ibid.

Wie wir dem HErrn JEſu ſollen Lob- und Danck-Opfer geben? DD. 28. N. 1.

P.

Papagey verurſacht eines vornehmen Printzens Erledigung aus dem Kercker. D. 19. N. 3.

Paulinus, Biſchoff zu Nola, gibt ſich ſelbſt gefangen, einer armen Wittwen Sohn zu erlöſen, wird dahero hoch geehrt und belohnt. D. 10. N. 3.

Peinen der Chriſtlichen Gefangenen. D. 4. N. 1.

Alle Pein, ſo der Satan dem Job angethan, haben ihn nicht ſo viel geſchmertzt, als daß ihn ſeine Freunde verlaſſen. ibid N. 2.

Chriſtliche Pilgerer bekommen eine kräfftige Weeg-Speiſe. DD. 2. N. 1.

Ungleiche Proceſſion Chriſti am Charfreytag und Palm-Sonntag. DD. 4. N. 1.

Chriſtus wird vom Hohenprieſter Caipha zum Todt verdammt, von deſſen Dienern verſpottet und geſchlagen. DD. 17. N. 1.

R.

Ein Regent muß 4. Eigenſchafften haben. Muß erleuchten, ernähren, ſanfft regieren und heilen. DD. 29. in Exord.

Ein Reicher, da er einem durſtigen Armen einen Trunck Waſſer ſchöpffen will, erſäufft im Brunnen. Wird herausgezogen, umhabend einen guldenen Halßband mit Engliſcher Uberſchrifft. D. 19. N. 3.

Rudolphus Habſpurgicus, läſt ſich Huldigen in Ermangelung des Königlichen Scepters beym Creutz. DD. 29. N. 3

S.

Wie wir mit Magdalena, Joſeph und Nicodemo JEſum ſalben ſollen? DD 30. N. 2.

Schaden der Sünd ſeynd 4. 1. daß ſie der göttlichen Gnad beraube; 2. daß ſie den Sünder erblende; 3. daß ſie ihn zum Sclaven des Teufels mache; 4. daß ſie die Seel der ewigen Glorie beraubt, in die Höll ſtürtze. DD. 26. per totum.

Dieſe Schäden werden von Chriſto erſetzt in ſeinem Leiden. ibid.

Scheidung der Liebenden, verurſacht Schmertzen und Weinen. DD. 13. N. 2.

Chriſtus am Creutz iſt ein Spiegel aller Tugenden, beſonders der Demut und des Gehorſams. DD. 6. per totum.

Chriſti Sinnbild: *Deus Clementia.* Einige Sinnbilder der Königen. D. 20. in Exord

Lob- und Ehrwürdig iſt die Societät JEſu. D. 1. in Exord.

Die Sünd hat viele Völcker im alten Teſtament, und JEſum ſelbſt im neuen Teſtament ermordet. DD. 1. N. 1.

T.

Unbarmhertzige werden dem Evangeliſchen Knecht verglichen der ſein Talent vergraben hatte. D. 11. N. 1.

Theologiſche Tugenden, Glaub, Hoffnung und Lieb, zu üben, lehrt des Leiden Chriſti. DD. 1. N. 2.

Wilde Thiere tragen Mitleiden mit den Nothleidenden. D. 18. N. 3.

Ein ſittlicher Thron des gecreutzigten Königs, muß unſere Seel und Hertz ſeyn. DD. 5. N. 2.

Tyranney der Türcken wider die Chriſtliche Gefangene. D. 4. N. 1

Wann im Creutz und Leiden gleich kein Troſt gegeben wird, ſoll man ſich an Chriſto ſpieglen. DD. 22. N. 1.

U.

Verzeihen muß erſt, der ſeiner Sünden Verzeihung begehrt. D. 3. N. 1.

Unbild, die Chriſtus von den Hohenpreiſtern und deren Dienern gelitten. DD. 3. N. 1.

Undanckbare, werden den Schweinen verglichen. DD. 28. N. 1.

W.

Wenceslaus, der König, beſucht öffters bey nächtlicher Weile die Kirchen, auch im kalten Winter barfußig. DD. 4. in fine.

Wir ſollen nicht ſo faſt weinen über die Schmertzen Chriſti, als über unſere Sünden. DD. 4. N. 1.

Wahre Weißheit wird erlernt im Leiden Chriſti durch dreyerley Buchſtaben, guldene, rothe und ſchwartze DD. 1. N. 2.

Das Wort GOttes hat dreyfache Würckung. DD. 19. in Exord.

Das dritte Wort Chriſti am Creutz hat der Mutter GOttes den gröſten Schmertzen verurſacht. DD. 21. N. 2.

Letzte Worte der Eltern, Lehrmeiſtern und Regenten, haben groſſen Nachdruck. DD. 25. in Exord.

Letztes Wort Chriſti am Creutz: Vatter in deine Händ ꝛc. iſt von groſſer Wichtigkeit geweſen; daraus wird ermeſſen unſerer Seelen Werth. ibid.

Nach dem Exempel Chriſti ſollen wir im letzten, unſere Seelen in die Händ GOttes befehlen. ibid. N. 2. & 3.

Z.

Zachäus gar freygebig gegen die Armen, gibt allen Chriſten ein ſchönes Exempel der Nachfolgung. D 17. per totum.

Das Leiden Chriſti ſoll uns billig die Zähren aus den Augen treiben. DD. 8. N. 2. & 3.

Solche Zähren ſeynd Chriſto angenehm. ibid.

Buß-Zähren ſeynd ein Schwamm, womit auch die gröſſeſte Sünden ausgewiſcht werden DD. 10. N. 3. & 4.

Der Wurm des Gewiſſens, das hölliſche Feuer, und die Verzweiffelung, geben Zeugnus den Verdammten, daß ſie verworffen ſeynd. D. 6. in Exord.

FINIS totius operis tripartiti.

Feci quod potui, potui quod Chriſte dediſti,
improba fac meliùs, ſi potes, invidia!

einem Triumph⸗Wagen zum Himmel ibid. N. 1.

Der Menſch iſt ein Ebenbild der Heiligſten Dreyfaltigkeit. D. 16. in Exord.

Damit dieſes Ebenbild dem Controfait gleiche, muß die Gnad und Tugend die Farben geben. ibid. N. 1.

Leiden und Leben Chriſti, iſt ein wildes Meer. DD. 11.

Iſt ein vollkommne Meſſe. DD. 24. in Exord.

Mitleiden mit dem Nechſten iſt dreyerley. D. 19. in Exord.

Iſt ein Band der Vollkommenheit ibid. N. 2. Soll ſonderlich gegen den armen Gefangenen geübt werden. ibid.

N.

Naaman wäſcht ſich im Jordan. Wird ein Exempel der Sündern. D. 9. Trin. in Exord.

Naaman zeigt ſich danckbar dem Propheten Eliſäo. DD. 28. N. 1

Chriſtus zum Leiden gehend, nimmt ſeine Nacht⸗Herberg im luſtigen Garten Gethſemani. DD. 2. N. 2. was er in dieſer Nacht geübt? ibid.

Nero, Römiſcher Kayſer und Tyrann, gönnte keinem was Guts, als ſich ſelbſten. D. 14. N. 1. item. D. 16. N. 2.

Dergleichen Mißgönner ſeynd mehr. ibid. D. 16. N. 2.

Auf Neid und Leid entſteht Nutz und Freud. DD. 7. in Exord.

Nicodemus ſalbet den todten Leichnam Chriſti. DD. 30. N. 2. & 3.

Einem Bürgen in der Noth muß man danckbar ſeyn: Chriſtus iſt für uns ein ſolcher Bürge worden. DD. 28

O.

Benedictiner- Dominicaner- Franciſcaner-Orden, ſeynd lobwürdig. Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit hat den Vorzug. D. 1. N. 1.

GOtt ſelber hat den Orden der Heiligſten Dreyfaltigkeit eingeſetzt, die Päbſte haben ihn beſtätigt, und mit vielen Privilegien begnadet. ibid.

Die affiliirte der Ertzbruderſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit können einiger maſſen Corredemptores oder Mit⸗Erlöſer genennt werden. ibid.

Wie wir dem HErrn JEſu ſollen Lob⸗ und Danck⸗Opfer geben? DD. 28. N. 1.

P.

Papagey verurſacht eines vornehmen Printzens Erledigung aus dem Kercker. D. 19. N. 3.

Paulinus, Biſchoff zu Nola, gibt ſich ſelbſt gefangen, einer armen Wittwen Sohn zu erlöſen, wird dahero hoch geehrt und belohnt. D. 10. N. 3.

Peinen der Chriſtlichen Gefangenen. D. 4. N. 1.

Alle Pein, ſo der Satan dem Job angethan, haben ihn nicht ſo viel geſchmertzt, als daß ihn ſeine Freunde verlaſſen. ibid N. 2.

Chriſtliche Pilgerer bekommen eine kräfftige Weeg⸗Speiſe. DD. 2. N. 1.

Ungleiche Proceſſion Chriſti am Charfreytag und Palm⸗Sonntag. DD. 4. N. 1.

Chriſtus wird vom Hohenprieſter Caipha zum Todt verdammt, von deſſen Dienern verſpottet und geſchlagen. DD. 17. N. 1.

R.

Ein Regent muß 4. Eigenſchafften haben. Muß erleuchten, ernähren, ſanfft regieren und heilen. DD. 29. in Exord.

Ein Reicher, da er einem durſtigen Armen einen Trunck Waſſer ſchöpffen will, erſäufft im Brunnen. Wird herausgezogen, umhabend einen guldenen Halßband mit Engliſcher Uberſchrifft. D. 19. N. 3.

Rudolphus Habſpurgicus, läſt ſich Huldigen in Ermangelung des Königlichen Scepters beym Creutz. DD. 29. N. 3.

S.

Wie wir mit Magdalena, Joſeph und Nicodemo JEſum ſalben ſollen? DD 30. N. 2.

Schaden der Sünd ſeynd 4. 1. daß ſie der göttlichen Gnad beraube; 2. daß ſie den Sünder erblende; 3. daß ſie ihn zum Sclaven des Teufels mache; 4. daß ſie die Seel der ewigen Glorie beraubt, in die Höll ſtürtze. DD. 26. per totum.

Dieſe Schäden werden von Chriſto erſetzt in ſeinem Leiden. ibid.

Scheidung der Liebenden, verurſacht Schmertzen und Weinen. DD. 13. N. 2.

Chriſtus am Creutz iſt ein Spiegel aller Tugenden, beſonders der Demut und des Gehorſams. DD. 6. per totum.

Chriſti Sinnbild: *Deus Clementiæ.* Einige Sinnbilder der Königen. D. 20. in Exord

Lob⸗ und Ehrwürdig iſt die Societät JEſu. D. 1. in Exord.

Die Sünd hat viele Völcker im alten Teſtament, und JEſum ſelbſt im neuen Teſtament ermordet. DD. 1. N. 1.

T.

Unbarmhertzige werden dem Evangeliſchen Knecht verglichen der ſein Talent vergraben hatte. D. 11. N. 1.

Theologiſche Tugenden, Glaub, Hoffnung und Lieb, zu üben, lehrt des Leiden Chriſti. DD. 1. N. 2.

Wilde Thiere tragen Mitleiden mit den Nothleidenden. D. 18. N. 3.

Ein ſittlicher Thron des gecreutzigten Königs, muß unſere Seel und Hertz ſeyn. DD. 5. N. 2.

Tyranney der Türcken wider die Chriſtliche Gefangene. D. 4. N. 1

Wann im Creutz und Leiden gleich kein Troſt gegeben wird, ſoll man ſich an Chriſto ſpieglen. DD. 22. N. 1.

U.

Verzeihen muß erſt, der ſeiner Sünden Verzeihung begehrt. D. 3. N. 1.

Unbild, die Chriſtus von den Hohenpreiſtern und deren Dienern gelitten. DD. 3. N. 1.

Undanckbare, werden den Schweinen verglichen. DD. 28. N. 1.

W.

Wenceslaus, der König, beſucht öffters bey nächtlicher Weile die Kirchen, auch im kalten Winter barfußig. DD. 4. in fine.

Wir ſollen nicht ſo faſt weinen über die Schmertzen Chriſti, als über unſere Sünden. DD. 4. N. 1.

Wahre Weißheit wird erlernt im Leiden Chriſti durch dreyerley Buchſtaben, guldene, rothe und ſchwartze DD. 1. N. 2.

Das Wort GOttes hat dreyfache Würckung. DD. 19. in Exord.

Das dritte Wort Chriſti am Creutz hat der Mutter GOttes den größten Schmertzen verurſacht. DD. 21. N. 2.

Letzte Worte der Eltern, Lehrmeiſtern und Regenten, haben groſſen Nachdruck. DD. 25. in Exord.

Letztes Wort Chriſti am Creutz: Vatter in deine Händ ꝛc. iſt von groſſer Wichtigkeit geweſen; daraus wird ermeſſen unſerer Seelen Werth. ibid.

Nach dem Exempel Chriſti ſollen wir im letzten, unſere Seelen in die Händ GOttes befehlen. ibid. N. 2. & 3.

Z.

Zachäus gar freygebig gegen die Armen, gibt allen Chriſten ein ſchönes Exempel der Nachfolgung. D. 17. per totum.

Das Leiden Chriſti ſoll uns billig die Zähren aus den Augen treiben. DD. 8. N. 2. & 3.

Solche Zähren ſeynd Chriſto angenehm. ibid.

Buß⸗Zähren ſeynd ein Schwamm, womit auch die gröſſeſte Sünden ausgewiſcht werden DD. 10. N. 3. & 4.

Der Wurm des Gewiſſens, dasölliſche Feuer, und die Verzweiffelung, geben Zeugnus den Verdammten, daß ſie verworffen ſeynd. D. 6. in Exord.

FINIS totius operis tripartiti.

Feci quod potui, potui quod Chriſte dediſti,
improba fac meliùs, ſi potes, invidia!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vornholz, Werner

Trifolium Mystico-Floridum, Das ist: Sinn- und Lehr-reicher Aus Heiliger Schrifft und anmuthigen Vätter-Sprüchen in Drey Theile zusammen getragener Land-, Stadt- und Dorff-Prediger
Bd.: 3

München ; Saltzburg 1735

2 Hom. 518-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10620240-9
VD18 8025778X-001